Teutsche APOPHTHEGMATA

das ist

Der Teutschen Scharffsinnige kluge Sprüche

In zwei Teil

Zusammen getragen durch

Iulium Wilhelm Zinkgräfen

Der Rechten Doktoren.

anitzo noch mit dem Dritten Teill

vermehret Durch

Iohan Leonhard Weidnern.

Amsteldam,

Bey Ludwig Elzevieren. A°. 1653.

Teutscher Nation

Klug-außgesprochene Weißheit /

Das ist:

Deren auß Teutschen Landen erwehlten vnd erhohenen Päpste / Bischoffe / Keyser / Könige / Chur- vnd Fürsten / Grafen vnd Herren / Edlen / Gelehrten / vnd jedes Standes wolbenahmter Personen Lehrreiche Sprüche / geschwinde Anschläg / artige Hoffreden / denckwürdige Schertzfragen / Antworten / Gleichnüsse / vnd was dem allen gleichförmig / von Griechen Apophthegmata genandt ist /

Sampt

Einem Anhang Weiser Spruchreden der Vhralten Teutschen / vnd deren Zugewandten Völcker / Teuthonen / Cimbern / Scythen / Gothen / Wandelen oder Wenden / ꝛc.

Auß allerhand Schrifften zusammen getragen /

Durch

IVLIVM VVILHELMVM ZINCGREFEN,
der Rechten Doctoren.

Gedruckt zu Amsterdam,
Bey Ludwig Elzevirn.
CIↃ IↃC LIII.

BIBLIOTH. PALAT. VINDOBON.

Dem Hoch-Wolgebohrnen Herrn /

HERRN

PHILIPPO MAVRITIO,

Grafen zu Hanaw vnd Rheineck / Herrn zu Müntzenberg / ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch-wolgebohrner Graff / Gnädiger Herr / ꝛc.

ES schreibt ein alter Teutscher: Wer Kunst vnd Bücher verhelet / der thut jederman vnrecht / dann derselbe verbirgt nicht das seine / sondern was jederman zuständig ist / ꝛc. Demnach ich dann bey diesen trübseligen zeiten / schwermüthige Gedancken zu vertreiben / jederweilen die Teutsche Geschichten vor mich genommen / vnd auß denselben vnserer Landsleute Apopthegmata oder kluge Reden auffgezeichnet / als hab ich solche auff Hochansehnlicher Berühmter Leute antrieb / zu dem end / ut uno volumine intueri liceat sparsa per varios authores (wie deren einer an mich schreibt) zuvörderst aber dem Vatterland zu gutem / vnd der Vhralten zugleich Freythätig und Freyredigen Nation zu ehren / dieser gestalt wollen lassen außkommen. Dieweil es aber mit dem Büchermachen eine gleichmässige beschaffenheit hat / wie mit dem Häuser bawen: da dann (wie Herr Eck von Rebkau / Meister des Sachsenspiegels sein Buch anfängt) wer bey dem Weg bawet / viel Meister hat: Als ist der gemeine brauch / daß

jeder Author wider dergleichen selbstthätliche eingetrungene Meisterschafft / seinem Wercke einen Patronen oder Schutzherrn zu suchen pflegt. Dessen ich wol vor andern Vrsach hab. Dann sonsten / wie Cicero sagt / so offt einer redt / so offt muß er sich bereden vnd Vrtheilen lassen. Wieviel mehr dann werd ich mancherley widersinnliche Vrtheil Menschlicher vorläuffigkeit bestehen müssen / der ich so vieler vnterschiedlicher Leute vnterschiedliche reden vortrage. Vnd ist eben erwündscht gefallen / daß E. Gn. in dem dieses Werck zu end gelauffen / aus frembden Landen wiederumb auff Teutschen Boden / vnd bey den ihrigen glücklich angelangt / Dero gegenwertiges Büchlein in gnädigen schirm zu überzeichen / ich nicht allein viel andere Vrsachen / E. Gn. vnd dero gantzen Gräfflichen Haußes hochberühmte Tugenden betreffend / sondern auch sonsten begierd gehabt / Dero zugleich an meinem wenigen orth mit diesem geringen præsent Vnterthänig entgegen zu gehen / vnd zu Dero antrettenden Regierung alles Glück / Heyl vnd Wolfahrt zu wünschen / inmassen ich es hiemit bester gestalt will gethan / vnd E. Gn. mich vnterthänig jederzeit empfohlen haben / seyend vnd bleibende

E. Gn.

Vnterthäniger Diener /

Julius Wilhelm Zincgref.

Salo-

AVrea mala in Argenteâ patinâ, sunt rectè dicta sapientum.

Ein Wort geredt zu seiner zeit/ ist wie Güldene Aepffel in Silbern Schalen.

Iulius Cæsar Scaliger.

SIc censeo, Venere propria quasique nativo cujusque Linguæ decore foveri sententias quasdam subnixasque certis, ut ita dicam, idiotismi fulturis, quas in aliam quasi coloniam si deducas, iidem sanè sunt cives, gratiam pristinæ commendationis non retinebunt. Sunt pigmenta quædam Hispanicæ argutiæ, Tuscæ Eloquentiæ, Galliæ Venerés, Germanici impetus, quæ si cum exteris commutentur, sensus quidem manet, flexus commensusque vel verborum vel numerorum amittit vegetum nitorem illum, illamque lucis elegantiam, quibus eminebant in auribus indigenarum, &c.

Caspar Ens, Præf. Epidorpid.

EQuidem de meo sensu ut verum fatear, valde me quidem Socratis urbanitas, mordacitas Diogenis, Aristippi lepos, &c. oblectant: nescio tamen quomodo ea jucundiora sunt, quæ à nostrâ memoriâ propius absunt; illa verò jucundissima, quorum cum memoriâ ejus simul, à quo illa profecta sunt, memoria reficiatur, ac notitia occurrit. Eam ob causam sæpe optavi, existere aliquem, qui, quæ posset, à nostris hominibus liberè, falsè, facetè, aut ridiculè etiam dicta, unum in fasciculum colligeret, & tàm nobis quàm posteris communicaret, &c.

VORREDE/

An den Teutschen Leser.

GLeich wie der vernünfftige Mensch die vnvernünfftige Thier mit reden/ also übertrifft ein Mensch den andern mit Wohlreden. Es bestehet aber ein solches Wohlreden eben nicht in menge der Wort/ sondern/ wie von Natur deß Menschen gedancken kurtz gebunden vnd schwind seyn/ also ist auch die gröste Kunst/ dieselben zum allerkürtzesten fassen/ vnd zum allergeschwindesten/ ehe sie sich verlauffen/ außsprechen können. Dann gleichwie die geschmeidigkeit eines Edelgesteins der grösse eines Maursteins weit vorgezogen wird: Also vnd billich soll auch der jenige den Vorpreiß haben/ der mit wenig Worten viel sagt/ vor einem andern/ der mit vielen Worten wenig vorbringt. Vnd diese geschicklichkeit zu reden (welche die Griechen ὑποδεγματικὴν βραχυλογίαν καὶ λακωνικὴν breviloquentiam sententiosam & Laconicam, ins gemein/ Laconismum, von den Lacedæmoniern/ denen sie gleichsam angebohren gewesen genennet) ist fast bey allen Völckern von anfang der Welt hero sonderlich hoch vnd Lobwürdig gehalten worden/ also daß sie dergleichen Reden/ nimmer auff die Erd fallen lassen/ sondern jederzeit zum allerfleissigsten auffgezeichnet/ solche den Nachkömlingen in Schrifften (welche von den Griechen vnd Römern Dicta Collectanea, ὑποδεγμάτων volumina, item ὑπομνήματα τῶν ἀποφθεγμάτων inscribiret) zugleich zur Lehr vnd zum vorbild zu hinderlassen/ bevorab vmb der Vrsachen willen/ weil sie darvor gehalten/ daß eines Menschen Tugenden vnd Laster/ ja sein sinn vnd gemüth manchmal besser auß einem geringen Wort oder schertz erlernet werden könne/ als auß grossen Thaten/ Schlachten vnd Kriegen/ zuvörderst grosser Fürsten vnd Herren: als deren

inner-

innerliche neigungen vnd vnarth / sonderlich durch die reden sich an tag geben.

Von den Juden / (die / wie Melanchthon in seinem Theognide schreibt / alle gnomologos oder Spruchredner übertreffen) vnd von den Arabiern / bezeugt Paulus Fagius / daß diese zwo Nationen ihnen ein Gewissen drüber gemacht hetten / auch deß geringsten Namen / der irgend etwas gutes vnd artiges geredt oder geschrieben / zu verschweigen. Bey den Griechen / vnd vnter diesen bevorab bey den Lacedæmoniern (die / nach meldung Josephi / allezeit von alters hero mit den Juden im Bündnuß gestanden) vnd dann bey den Römern / ist kaum ein vernünfftiges Wort oder höffliche Rede einem auß dem Mund gefahren / die nicht in die Feder kommen / vnd als Heyligthumb auffgehaben worden / deren dann fast alle alte vnd newe Schrifften voll seyn / dannenhero noch etliche Grüne Teutschen vnter vns (die sonst ohne das mehrentheils die weiß haben / daß sie andere ding höher achten / verwundern / vnd wissen wollen / als sich vnd ihr eigenes / vnd ihnen so gar ihre Kolben / wie doch sonst aller Narren brauch ist / nicht gefallen lassen) in dem Traum stecken / weil nur von andern orten in Lateinischer / Griechischer vnd Jüdischer Sprach viel Bücher seyen / als seyen allein dieselbige Lande voll Wunders / Weißheit vnd Kunst gewesen. Aber daß ich wieder zu meinen vorhaben kehre / so haben gemeldte Griechen dergleichen Sinnreiche kurtz- vnd Klug-gespitzte Reden / da mehr verstanden / als gesagt wird / ἀποφθέγματα (ἀπὸ τῦ ἀποφθέγγομαι, ἀντὶ τῦ σωφρονισμοὺς λέγω, vom abschneiden / abkürtzen / oder kurtz reden) genennet / so die Lateiner hernach von jenen entlehnet / vnd in ihrer Sprach ebenmessig Apophthegmata, darneben auch Dicteria, acumina, scitè & vafrè dicta, breviter, sententiosè & ex occasione quapiam pronunciata, (Iacob. Pontan. bell. Attic. pag. 1. Syntag. 3. das ist / Scharffsinnige veranlaßte Wortgriff oder Spruchreden; die aber / denen dergleichen Manier zu reden gemein ware / Apophthegmaticos zu nennen gepflegt: dergleichen sich grosse Herren vnd Potentaten sonderlich zu seyn beflissen /

nach dem Sprichwort: Magnatum sermo brevis: Grosse Herren machen kurtze Wort. Dannenhero vielleicht Erasmus bewogen/ ein solche erörterung oder erklärung dieses Worts zu geben: Es seyn nemblich Apophthegmata (welche Sebastian Franck/ sonst ein guter Teutscher/ Klugreden vnd Hoffreden taufft/) nichts anders/ als kurtze sinnfertige Spruchreden/ zwar nicht eines jeden/ sondern nur fürnehmer Leute. Aber Henricus Stephanus/ vnd erst angezogener Pontanus sagen/ sie sehen nicht/ warumb er sie nur diesen allein zueignet; mit denen ich es auch/ vnd zugleich darvor halte/ Erasmus hab es fast zu eng gespannen/ sintemal Plutarchus, Valerius Maximus, Laërtius, Stobæus, vnd andere mehr/ welche nechst Iulio Cæsare, dem ersten Römischen Keyser/ der alten Apophthegmata zusammen gebracht/ auch geringe Leute/ ja Weiber vnd junge Kinder aufführen/ angesehen die Gab kurtz vnd Kernhafft zu reden/ wol einen schlechten Menschen/ wo nicht gar angeboren/ oder angewehnet/ jedoch manchmal vngefehr gerathen vnd widerfahren/ nach dem Sprüchlein:

Sæpe etiam est olitor valde opportuna locutus.

Es hat manchmal auch ein Baur ein gut wort geredet.

Auff welchen fall man dann/ wie man zu sagen pflegt: Das Wort höher als den Mann halten muß. Non enim est nobilitas, sed ingenium & solertia facit Apophthegmaticum. sagt Iacob. Pontan. Bellar. Attic. parte. 1. syntagm. tertio, das ist: Nicht der Adel/ sondern der Verstand vnd die Geschicklichkeit/ macht einen Hoffredner. Vnd also hat der Weltweise Spartanische Regiments-Herr Lycurgus seine Lacedæmonische Jugend zu Sparta ins gemein angewiesen/ sich an eine solche Redenarth zu gewehnen/ die da zugleich stachelecht vnd scharff/ aber doch lieblich vnd anmuthig were/ vnd vnter wenig Worten einen grossen verstand vnd nachtruck verberge: Hat also/ gleichwie er der Statt Müntz groß/ schwer/ vnd plump von Eisen/ aber geringes werths/ hingegen der Bürger Reden Silbern vnd Gülden gemacht/ in dem er sie durch viel schweigen vnd wenig reden dahin gebracht/ daß sie in kurtz-abgebrochenen Worten viel vnd nachdencklichen innhalt eingefasset. Dann

gleich-

gleichwie die jenigen/ nach der sag Plutarchi in vita Lycurgi. Die zu viel Vnkeuschheit pflegen / alle ihre natürliche Krafft vnd Fruchtbarkeit vergeilen: also geschicht auch allen vnmässigen schwätzeren / daß sich ihre reden gemeinlich nur in vnkräfftige vngeschmackte lare Worte verfliessen. Ich aber / (setzt daselbst Plutarchus hinzu) halte darfür / die Spartanische art zu reden / ob sie schon ersten anblicks etwas bloß/kurtz beschnitten/vnd nicht also völlig scheinet / daß sie doch zum allernechsten zum Zweck treffe/ vnd dem Zuhörer recht empfindlich ins Hertz schneide. An einem andern ort (lib. de Garrulitate) sagt er: Man verwundere sich vielmehr über die jenigen/ halte sie auch vor witziger vnd werther/ die in wenig Worten wichtige meinung begreiffen / als über einen vngehaltenen Zungenwäscher. Es lobet auch Plato jene/ vnd vergleichet sie mit einem hefftigen Bogenschützen / deren Rede scharff / wol gepackt vnd wol beschlagen. Dann gleichwie die Celtiberier das Eisen eine zeitlang vnter die Erd vergraben / vnd wann sich also alles Irrdische darvon verzehret / erst guten Klingenstaal darauß machen: also auch seye die Lacedæmonische Rede rein/ geleutert/ ohne Schalen/ eitel Kern/ Krafft vnd Safft/ vnd gleichsam wie ein harter scharffer Staal/ vnd komme diese fertigkeit mit dergleichen Hoffreden vmb sich zu werffen/ einem vnd dem andern im Gespräch hurtig vnd artig zu begegnen / den Lacedæmoniern auß nichts anders her / als auß ihrer gewöhnlichen stillen arth / in dem sie / wie man spricht/ selten / aber wol kommen. Biß hiehero Plutarchus.

Es erzehlet aber der Römische Bürgemeister Cicero, (lib. 1. offic.) vnter die Hoffreden auch kurtzweilige Schwenck / gute Schnitz / vnd Schertzreden / doch (nechst aussetzung vnflätiger Ehrenrühriger zotten /) mit dem vnterscheid / in dem er sagt: Die zweyte arth zu schertzen / bestehe in der zierlichkeit / höfflichkeit / anmuthigkeit / vnd sonderlich in der Sinnreichen erfindung/ mit deren nicht allein Plautus, vnd die alte Athenienssische Spielgedicht oder Comœdien / sondern auch der Socratischen Weisen Bücher erfüllet / darunter auch vieler anderen vnterschiedliche schwenck gehören/ als die

jenigen / so der ältere Cato zusammen getragen / vnd Apophthegmata genennet / ꝛc. Vnd dieses nicht ohne grund / sintemal / wie Xenophon in princ. sympos. meldet / nicht allein fürtrefflicher beredter Leute ernstliche / sondern auch schertzhaffte Reden nachdencklich vnd merckwürdig zu seyn pflegen.

Auß diesem allem nun / wird verhoffentlich der Teutsche Leser gnugsam abnehmen / was eigentlich Apophthegmata, oder auff Teutsch genandte Klug- vnd Hoffreden seyen / vnd wie hoch solche von Alters hero geschätzet worden. Vnsere zeiten betreffend / haben sich vnterschiedliche Gelehrten solche zusammen zu lesen vnterfangen. Der Griechen vnd Römer Apophthegmata seyn von Erasmo Roterodamo, Lycosthene, L. Domit. Brusonio vnd andern / in Truck gegeben. Der berühmte VVilhelmus Cambdenus hat der Englischen Nation Apophthegmata in Englischer Sprach vnter dem Titul VVise Speeches oder Weiser Sprüch / Iohannes Drusius Professor zu Franecker der Hebreer vnd Arabier in ihren Sprachen / Iohannes Kochanovvski ein Polnischer Edelman etlich wenig Polnischer in Polnisch / Gerardus Tuningius ein Rechtsgelehrter aber / der Griechen ihre Griechisch / der Römer Lateinisch / der Italiener Italienisch / der Frantzosen Frantzösisch / vnd der Spanier Spanisch / außgehen lassen. Also hat Panormitanus deß weisen Königs Alfonsi von Arragonien / Æneas Sylvius beyder Hochlöblichen Keyser Sigismunden vnd Friederichs / David Chytræus, der gelehrter Kraichgöver / König Ludwigs deß Zwölfften in Franckreich / Herr Doctor Johan Jacob Grinæus der sterbenden ins gemein / Baptista Egnatius der vornehmen Venetianer / vnd Baptista Fulgosius etlicher andern Fürsten / Herren vnd Privat Personen Reden beschrieben. Vnter vns Teutschen hat sich noch niemand finden wollen / so der vnserigen Hoffreden zusammen / vnd an tag gebracht hette; derohalben solche nicht weniger / alß auch sonsten fast ins gemein vnserer Teutschen Thaten vnd Geschichten dahinden bleiben / nicht daß vnsere Vorfahren andern Völckern / an Stärck / Mannheit / Sieg / weisen Re-

den /

den/Rath vnd Thaten/vnd andern Gottesgaben/nachzuziehen/sondern daß sie durch vnfleiß der vnachtsamen Teutschen Scribenten versaumt worden seyn. Dann/daß es ihnen an Weißheit nicht gefehlet/ob sie schon Kriegsleut/vnd mehr von Wercken als Worten gewesen/bezeuget Curtius, da er von vnsern alten Landsleuten den Scythen schreibt: Daß sie nicht also vngeschickt/grob/vnvernünfftig/Barbarisch/sondern der Weißheit so fern/als einem stetigs im Harnisch lebenden Volck immer möglich/fehig gewesen. Item Tacitus, da er von den Catten oder Hessen sagt: Multum (ut inter Germanos) rationis & solertiæ, das ist: Sie haben grossen verstand vnd fleiß/wie alle Teutsche/ꝛc. gestalt er es zu sonderem ihrem Lob daselbst stückweiß erzehlet/daß es ihnen auch an solcher Redekunst vnd Höfflichkeit in Worten nicht gemangelt/ereuget sich auß Diodori Siculi Paß/(lib. 5.) da er sagt: Sie seyen im Gespräch von wenig/aber nachdencklichen Worten/etwas dunckel/vnd tragen mehrentheils ihre sachen figürlicher/das ist/verblümter vnd verdeckter weise vor/welches dann der rechten Hoffredner arth ist. Vnd dieses gibt neben gegenwertigem Büchlein auch der überflüssige Vorrath vnserer Teutschen Sprichwörter gnugsam an den Tag/als in denen gleichsam der Kern/nicht allein Teutscher/sondern aller Himmlischen vnd Irdischen Philosophie vnd Wissenschafft begriffen ist/dann es hat solche Sprichwörter nicht allein die Natur vnd Vernunfft selber/gleichsam in der Vorfahren Hertz vnd Mund geschrieben vnd eingelegt/sondern es hat sie auch die langwürige prob vnd erfahrung vnserer gantzen Nation/von Geschlecht zu Geschlecht gelehret/vnd also bestetiget/daß vnter allen Menschen Vrtheiln vnd Sprüchen nichts warhafftigers noch gewissers seyn kan/als eben diese Sprichwörter/also daß dieses falls billich Vox populi, Voci Dei: Deß Volcks Rede/Gottes Reden verglichen wird. Einmal haben vnsere Verständige Voreltern/hefftige weit außsehende Vorschläg vnd Schlußreden in diese Sprichwörter/gleich als in eine Summa/einverleiben/vnd vns einen kurtzen Wegweiser recht zu reden vnd zu leben zeigen wollen.

Dann dieweil (wie Hippocrates sagt) das Menschliche Leben kurtz / hingegen Kunst vnd Erfahrung lang vnd weitläuffig ist / wie hetten sie vns einen besseren Schatz / ein herrlicheres Erbe / eine leichtere bequemere Philosophie hinderlassen können / als eben diese kurtze / durch langwürige erfahrung der alten bestetigten Lebens Regeln / vnd Gesetz: mit denen es der allerwitzigste König Salomon selbst gehalten / da er spricht: (Eccl. c. 12. v. 9.) Derselbe Prediger ware nicht allein Weiß / sondern lehret auch das Volck gute Lehre / vnd mercket / vnd forschet / vnd stellet viel Sprüche. Er suchte / daß er fünde angenehme Wort / vnd schrieb recht die Wort der Warheit. Die Wort der Weisen seyn Spieß vnd Nägel / geschrieben durch die Meister der versamblung / vnd von einem Hirten gegeben. Hüte dich mein Sohn vor andern mehr / dann viel Bücher machens ist kein end / ꝛc. Mit dem stimpt auch der Heidnische Weißheit Lehrer Demetrius (beym Seneca lib. benefic. cap. 1.) da er sagt: Es sey viel besser / wenig vnd kurtze Regulen der Weißheit / vnd die in steter frischer gedächtnuß / an der Hand / vnd im gebrauch haben / als viel wissen / vnd nicht thun: viel lernen / vnd es ihm nicht würcklich zu nutz machen.

Gestalt auch ebenmässig vnsere fromme Voraltern / wie ihnen dann Iustinus lib. 2. vnd Tacitus de moribus German. das stattliche Zeugnuß geben / bey diesen ihren kurtzen weisen Sprüchen / auffrichtiger / redlicher / sittsamer vnd Tugend eifferiger vnter einander gelebt / als die Römer vnd Griechen bey allen ihren weitläuffigen Rechten / Gesetzen / vnd Philosophirungen: Ja / sie haben sich besser darbey befunden / als wir ihre Nachkommen selbst anjetzo / da Teutschland lauter voll Universiteten / Disputationen / Geschicklichkeit / Bücher / Kunst vnd Witz / voller Recht vnd Rechtsgelehrten / voller Theologen / ja eitel Ethic, Politic, ratio status, vnd dergleichen ist. Dieweil aber dieser vnserer Sprichwörter viel tausend von Sebastian Francken / Henrico Bebellio, Iohanne Agricola, Iohanne Olorino Variſco; D. Johan Fischarten von Straßburg (welcher auch das einige Nosce te ipsum, mit dem die Griechen vnd

Römer

Römer so viel gepreng machen / fast auff viertziger-ley weiß / mit lauter Teutschen gangbaren Sprichwörtern / also reichlich verendert vnd abgewechselt / daß auß diesem allein von den übrigen zu Vrtheilen) vnd dann endlich von dem Hochgelehrten Herrn Jano Grutero in seinen florilegiis Ethico-politicis zusammen gelesen / vnd vnterschiedlicher weiß in Truck außgangen / will ich den Leser zu denselben gewiesen haben / vnd mich wieder zu meinen Apophthegmatibus wenden / als vnter denen vnd den Sprichwörtern dieser Vnterscheid zu mercken vnd zu halten ist / daß diese gleichsam durchgehende Reguln / männiglich gemein / vnd gleichsam jedermans Wort / jene aber nur einer gewissen Person / von deren sie etwan gesagt worden / eigen seyn / welche jedoch dafern sie hernach / wie leicht geschiehet / vnter das Volck kommen / auch / als Sprichwörter / gebraucht zu werden pflegen: Gestalt ich darvor halten will / daß alle Sprichwörter fast also entsprossen / vnd anfangs Apophthegmata gewesen. Diesen vnterscheid haben ihrer etliche / die ich vmb hülff zu dieses meines Wercks vermehrung angelangt / nicht geachtet / sondern mir an statt der Apophthegmatum gemeine landläuffige Sprichwörter überantwortet. Demnach ich dann gesehen / daß nicht allein ihrer viel dieser Klugredenheit (vocabulum quidem durum, sed usu mollienda nobis verba sunt, sagt Cicero de naturâ Deorum) fast wenig geachtet oder wahrgenommen / sonderlich aber / wie obgemeldet / vnter vns Teutschen noch niemand (nach dem Exempel vorberührter vnterschiedlicher gelehrter Leute) vnserer Vorfahren löbliche Reden zusammen gesucht / vnd in vnserer Mutterspracb (als darin sie gleichsam gequollen / vnd gemeiniglich einen bessern natürlichen Geschmack / lieblichern vnd lautern nachklang / vnd mehrere wichtigkeit haben / als wann sie in frembde Sprachen übergesetzt / gleichsam als durch einen Ablauff geschwächet werden) außgehen lassen / vnd ich dannenhero nur desto begieriger betrachtet / wie schad es were / daß so viel dapfferer Potentaten / Fürsten / Herren vnd anderer Teutscher Helden vnd Biederleut / thewre vnd köstliche Reden mit ihren

ihren Leibern gleichsam absterben vnd in vergessenheit vergraben werden sollen/wie der hocherleuchtete Doctor Martin Luther im Büchlein von den Kriegsleuten/ solches insonderheit von deß weisen Churfürsten Friedrichs in Sachsen Sprüchreden beklaget: Als hab ich/ wiewol ich viel lieber gesehen/ daß es ein anderer als ich gethan/es jedoch lieber thun wollen/ als daß es gar niemand thete/nicht allein zu dem end/ daß die einheimische Reden vnd Exempel mehr als Frembde vnd Außländische bey den Landsleuten vermögen/ vnd die Bürgerliche Gemüther zur Lieb deß Vatterlandes besser anfrischen/ (patriis enim exemplis magis moventur cives, & in illa intuentes, animos suos ad amorem patriæ assuefaciunt: Lycurg. in oratione contra Leocratem) sondern auch darumb/ meine selbst gute gewogenheit zum Vatterland/ vnd zu erhaltung vnserer Vhralten Teutschen Sprache/ Ehr vnd Achtbarkeit/ so viel an mir/ auch dißfalls darzuthun. Dann wann wir vns/ (wie der weise Redner Cicero lib. 1. de oratore sagt) jeder ins gemein vnseres Vatterlands frewen/ vnd frewen sollen/ sintemal die Natur selbst eine solche innigliche anmuth vnd Hertz-brünstige Lieb von vnserer Gebuhrt an in vns gezielet/ also/ daß auch der Verständige weitgereißte Vlysses sein armes rauhes/ vnd gleichsam wie ein Schwalben-Nest an die Steinklippen angehengtes Vatterland/ Ithaca/ deren ihm angebottenen vnsterblichkeit vorgezogen: Wie viel mehr sollen wir Teutschen vns frewen/ vnd in Lieb vnd Trew gegen diesem vnserem löblichen Vatterland freyer Teutscher Nation entbrennen/ welches bißhero durch die Gnade Gottes/ ein Wohnhauß vnd Herberg der Ehren/Tugend/ Würden/ Herrlichkeit/ vnd der Edlen vnschätzlichen Freyheit/ ja des Reichs vnd Keyserthumbs der Christenheit selber gewesen? Derohalben ich die sach desto embsiger angegriffen/ vnd so wol auß meiner/ als auch auß anderer Herren vnd Freunde/ die mir/ was sie dergleichen gewust/ mitgetheilt/ täglicher erfahrung vnd auffmerckung nicht allein/ sondern auch auß vnterschiedlichen Authoren alter vnd newer Historien/ vnd andern/so wol geschriebenen/ als

ge-

getrückten Büchern (wie deren Verzeichnuß hiernechst beygefügt/) zusammen gelesen/ vnter welchen mir etliche nicht wenig verdruß/ eckel/ vnd vnwillen gemacht/ in dem ich offtmal in einem grossen weitläufigen geschmier vnd Büchergeschwätz/ mehr nicht/ als etwan ein paar dergleichen hüpsche Reden/ eben als köstliche versteckte Perlen vnter einem grossen Misthauffen/ gefunden vnd herausser klauben müssen/ will mich aber darumb nicht berühmen/ als ob ich alles hierin hette zusammen getragen/ also daß mir nichts außständig blieben/ sintemal Teutschland so viel absonderliche Völcker/ Länder/ vnd Kräiß vnter seinem bezirck hat/ daß deren jedes/ja fast eine jede Statt/ vnd fürnehmes Geschlecht/ ein eigen Buch mit Apophthegmatibus aufbringen könte/ wann mann nur wolte nachsehen/ achtung drauff geben/ vnd hierin auch Martini Crusii Exempel nachfolgen/ welcher/ wie Mel. Adamus in vitis Philosoph. Germ. pag. 492. von ihm schreibt/ jedesmals/ wann er von einem Gelach oder Gespräch heimkommen/ was er von anderen vnd dergleichen artige hurtige Spruchmässige Reden sagen oder nachsagen gehöret/ zum allerfleissigsten auffgeschrieben vnd verzeichnet hat.

Es meldet Herr Kirchnerus (orat. pan. vol. 2. orat. 3.) von einem Doctor/ Johann von Wallenrod/ einem Teutschen Edelman/ so vor vngefehr anderthalbhundert Jahren Bischoff zu Riga/ vnd hernacher zu Vtrecht/ gewesen/ vnd dessen herrliche Apophthegmata noch sehr in der Leut reden vmbgehen. Aber ich hab deren noch nichts haben mögen. Deßgleichen weiß ich noch viel/ erst kurtz abgelebter Apophthegmaticos, von welchen ich auch nichts zur Hand bringen können/ wie sehr ich mich bemühet/ vnd zweiffelt mir nicht/ daß deren hin vnd wieder noch mehr seyn werden/ die mir gar vnbekandt. In specie kan ich nicht vnvermeldet lassen/ daß ich nach Herrn Friderici Taubmanni (dessen Apophthegmatische Wohlredenheit bey männiglich gerühmet wird) auch bey den seinigen selbst/ als ich newlicher zeit mit einem fürnehmen Königlichen Gesandten durch Wittenberg gereiset/ angesucht/

aber

aber biß dahero keinen antwortlichen Buchstaben vberkommen. Ob es nun auß der oberwehnten allgemeinen vnachtsamkeit / oder auß besonderem bedencken geschehen/kan ich nicht wissen. Das will ich aber gäntzlich verhoffen/ ob ich schon vors erste mal nicht alles haben/ vnd in ein Werck zusammen bringen können/ es werden jedoch die jenigen (welche ich in aller Ehrerbiethung/ jeden seinem Standt gemäß / darumb gebeten haben will/) die da dergleichen etwas von ihren Vorfahren/ Eltern/Verwandten/Bekandten/Landsleuten/ vnd anderen/gleich als liebe Kleinodien / im Schatz ihrer Gedächtnuß / oder sonst in Schrifften / verwahrlich hinder sich haben / oder da die in Büchern etwas weiters finden/welches ich vielleicht übersehen / oder wol gar nicht gesehen/sie werden ein solches vnbeschwert dem Vatterland Teutscher Nation zu ehren vnd ihren angehörigen zum Ruhm / mit entwerffen / damit man sehe / daß die Teutschen keine Barbari vnd Tramontani Sempii (wie vns etliche/ihnen vnd den ihrigen selbst liebkosende Außländer nennen) noch also stumme Leute seyen / die ihre Kunst vnd Geschicklichkeit nur allein in der Faust / oder in den Fingern haben / sondern daß sie auch / wann es von nöthen thut/ einen solchen Spitzkopff mit Rath vnd That/mit Wort vnd Wercken beschlagen können.

Sonsten da eines oder anders hierin gesetzt / das dir zuvorhin bekandt were/ so wollestu/lieber Leser / gedencken/ (nihil tam remotum in literis esse, quin id tamen complusculi sciant. Gell. lib. 20. cap. 11.) Item daß es hingegen zehen andern vielleicht vnbekand seyn mag/ vnd daß ein Buch nicht vor einen Mann allein außgefertigt werde/oder da dich etwan etliche nicht so gar außbündig bedüncken / daß den Versen Homeri ὀδυσσ. δ. 320. gemäß:

(Πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά.

Sunt mala mixta bonis, sunt & mediocria multa.)

Nicht alle / die mit dem Keyser reiten / gleich seyn / viel minder gleich reden können. Vnd können die geringere zum wenigsten darzu dienen/daß sie/gleichwie die schattierung in der Mahlerey / den übrigen Tag vnd Glantz (wie die Mahler reden) desto besser erheben / vnd herfürbrin-

fürbringen helffen: wiewol mir nicht zweiffelt/ es werde keines so vnscheinbar fallen/ das nicht irgend zu etwas nütz/ anzüglich/ vnd Lehrlich seyn werde. Derohalben ich auch keine Außlegung oder Gloß darzu setzen/ sondern männiglich sein selbst eigene Gedancken drüber frey lassen wollen. Quorum si quæ putaverint reprehendenda, his si audebunt succensent, unde ea nos accepimus. (Gell. lib. 20. cap. 11.) Ich hab sie allein außgezeichnet/vnd nachgeschrieben/ wie ichs vorgeschrieben gefunden. Laß sie die jenigen/ vnd ihr jedes Namen vnd ruff/ verthädigen/ von denen sie entsprossen/ vnd dich/ lieber Leser/ deinen Verstand selbst darinn suchen/ üben/ vnd deine Sinn drüber schärffen. Darbey auch dieses zu gedencken/ daß die jenigen Authores, auß denen ich sie gezogen/ solche sehr mancherley weiß/ vnd offt einer gar anderst als der andere/ bald kürtzer/ bald weitläuffiger/ manchmal mit andern Worten/ ja gar in einem anderen Verstand erzehlen/ oder wol allerdings einer anderen Person zuschreiben/ welches mir dann/ beneben der jenigen (weiß nicht ob/ oder wie ich es sagen soll?) Vnwissenheit oder vnachtsamkeit nicht kleine mühe gemacht/ die manch schönes kurtzes Wort nicht/ wie es an sich selbst auff die Welt kommen/ gelassen/ sondern/ als wolten sie es besser machen/ mit vielen vmbschweiffen außgedehnet/ vnd mit überflüssigen Worten verkleidet/ daß sie es viel mehr verderbt/ als geschärfft/ viel mehr verdunckelt vnd verunehret/ als verkläret haben.

Zum Beschluß/ hab ich auch der Scythen/ Wenden/ Gothen/ Wandalen/ Böhmen/ vnd anderer Völcker Germaniæ veteris & Magnæ (deß alten grössern Teutschlandes/ wie es Ptolomæus lib. 2. cap. 11. vnd andere Weltbeschreiber nennen) Apophthegmata hinden bey diesem Werck angehenckt/ auß gnugsamen Vrsachen vnd gründen/ die hiehero zu erholen zu weitläuffig weren/ vnd sonsten beym Aventino, Pantaleone, Cambdeno, Reinero Reineccio, P. Bertio, Goropio Becano, Münstero, Cisnero, Crantzio Chronico Carionis, Cluverio, &c. hauffenweiß zu finden seyen. Doch da sie einem oder dem anderen nicht darunter belieben

lieben solten / mag er sie mit meiner guten erlaubnuß wohl aussen lassen. Ich will mich vnterdessen damit begnügen/wann ja der alten Tugend / thätlichkeit / vnd auff vns geerbte Freyheit/so gar bey vns eben verlöschen solte/ daß ich deroselben vernünfftige Worte vnd denckwürdige Reden noch erhalten.

Verzeichnüß der AVTHOREN,

Auß denen diese Apophthegmata mehrentheils gezogen.

ADami Germanorum Literatorum vitæ.
Agricolæ Teutsche Sprichwörter.
Aventini Annales Bavarici.
Bebelius.
Bellaria Attica Iacobi Pontani Iesuitæ.
Christ. Besoldus ICtus.
Brusonii rerum memorabilium libri.
Bruschius.
Bucholcerus.
Camerarii vita Melanchthonis.
Carionis Chronicon.
Castritius de dictis & factis Principum Germaniæ.
Chytræi Saxonia.
Coleri Haußbuch.
Clauß Narr.
Clemens Alexandrinus.
Bruder Clausen Leben.
Crantzius.
Crusii Annales Suevii.
Curtius.
Cuspinianus.
Drusii Apophthegmata & Proverbia Hebraica & Arabica.
Dubravii Historia Bohemica.
Eulenspiegel.
Erasmus Roterodamus.
Casp. Ens libri Epidorpidum.
Georgius Fabricius.
Guilielmi Fabricii Hildani Spiegel Menschlichen Lebens.

D. Iohan

D. Iohan Fischart genandt Mentzer.
Florus.
Freheri Germaniæ Scriptores.
Seb. Franck.
Fronspergers Lebens beschreibung.
Fulgosius.
Gastii sermones convivales.
Grynæi Apophthegmata morientium.
Guntheri Poëtæ Ligurinus.
Ludovicus Guicciardinus.
Gegenbericht auff Doctor Crellen Leichpredigt.
Hedionis Teutsche Chronick.
Herbersteins Moscovia.
Herodotus.
Hondorfii promptuarium Exemplorum.
Iulius Cæsar.
Iustinus.
Iovius.
Kalenberger Pfaff.
Ioh. Keyserspergers.
Kirchhoffs Wendunmuth.
Kirchneri orationes.
Laërtius.
Thom. Lansius.
Caspar. Laudismanni Consilium de linguis exoticis.
Hub. Thomæ Leodii annales de vitâ Frederici II. Electoris Palatini.
Lehmans Speirische Chronick.
Lipsius.
Livius.
Lutherus.
Manlii Loci Communes.
P. Matthæus historicus Gallicus.
Mattheßii Postill.
Melanchthon.
Melandri jocoseria.
Meterani Niederländische Histori.
Miræi Elogia Belgarum.

D. Ulrich

D. Vlrich Molitoris von Constantz / Keys. Cammerg. Advocaten Tractätlein / von etlichen Landfriedens Articuln / getruckt im Jahr 1501.
Münsteri Cosmographia.
Münsters von Vorlage Adeliche Discurs.
Nauclerus.
Nicetas Choniates.
Ochini Senensis Apologi.
Martinus Opitius.
Palatinorum Electorum vitæ Manuscripta.
Pantaleonis Teutsches Heldenbuch.
Petrarcha.
Platina.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Pomeraniæ Chronicon Manuscriptum Nobiliss. Iani Petersdorpii, Consiliarii & Magistri Aulici Palatini.
Reusnerus.
Richteri axiomata.
Reineri Reineccii Historia Iulia.
Æn. Sylvii historia Bohemica, & ejusdem commentarii in Panormitanum de dictis & factis Alfonsi regis, cum Spigelii Scholiis.
Michael Sachsen Keyser Chronick.
Sansovinus de dictis & factis Caroli.
Sigonius.
Sleidanus.
Sphynx Philosophico-Theologica Heidfeldii.
Stobæus.
Strabo.
Stumfii Schweitzer Chronick.
Suidas.
Tacitus.
Taulerus.
Thuanus.
Gerh. Tuningius IC.
Ioh. Tzetzes.

Valerius

Valerius Maximus.
VVimfelingius.
Ioh. VVolfii I&i lectionum reconditarum Centuriæ.
Thom. VVolf. in Pſalm. XV.
VVurſtiſii Scriptores Germaniæ.
Zenocrates de vitâ Caroli V.
Hieron. Ziegleri Hiſtoriæ Illuſtrium Germaniæ Virorum.
Zvvingeri Theatrum.

IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN

Teutscher Nation

APOPHTHEGMATA.

Pabst Leo der neundte/ ein Schwab.

ALs ihm der Keyser bey antrettung der Päbstlichen Regierung/ sachen zumuthete/ so etlicher massen Päbstlicher Demuth zuwieder scheineten/ antwortete er: Man müsse Gott mehr gehorchen alß dem Keyser.

Pabst Adrianus der sechste/ von Utrecht burtig/ hiebevor Keyser Carlen des funfften Lehrmeister.

Als er erstmals nach Rom komen war/ den Päbstlichen Stul einzunemmen/ vnd Salomonius, ein Jurist vnd Römischer Ritter/ ihm an statt der gantzen Römischen Burgerschafft die Füß küssete/ihn auch/als den newen Papst/ mit einer Glückwünschung wegen seiner wahl und glücklichen ankunfft empfieng/ antwortete Adrianus vnder andern auch dieses: Ein Fürst oder Regent/ der über die Fürstliche ehr noch etwas weiters/vnd nicht der Vnderthanen nutzen allein sucht/ist kein Fürst/ sondern ein Tyrann. Mein Mund begnügt sich mit wenig Speiß/ mein Leib mit wenig Kleidern: was mir dann von dem Päbstlichen einkommen übrig seyn wird/ soll alles wiederumb ins gemein der Christenheit zum besten angewendet werden.

Man hat ihn offt sagen hören: Wann er einen Feind hette/ wüste er demselben kein grössere plag oder übels anzuwünschen/ als daß er Pabst seyn solte.

Mit diesem stimpt auch folgende seine denckwürdige

rede zu / da er sagt: Es sey ihm in seinem gantzen Leben nichts vnglückseligers wiederfahren / als daß er hette regieren müssen. Dannenhero auch sein Epitaphium genommen / das also lautet: Hadrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vitâ, quàm quod imperaret, duxit.

Seine Verwandten hat er nicht gern zu beneficien befürdert / wie etwan andere Päpste zu thun pflegten / nicht darumb daß er denselben abhold wäre / vnd ihnen nicht / wann sie anderst sonst geschickt darzu waren / ihre befürderung gegönnet hette / sondern darumb weil man Sion / wie er sagte / nicht mit dem Geblüt erbauen solle: das ist / daß man in Geistlicher ämpter bestellung nicht auff die Verwandtschafft / als welche hierin kein platz hat / sehen soll / darumb auch diese Wort darzu setzte: Man müsse nicht Fleisch vnd Blut / sondern Gott vorziehen / vnd seine Freund nicht lieber haben / als die Ehre Christi.

Willegisus der erste Churfürst zu Maintz.

Lebte zu zeiten Keyser Ottonis des zweyten / dessen geheimer Rath und Caplan er ware; sonst eines schlechten herkommens / vnd von einem Wagner in dem Sächsischen Dorff Stroningen erboren; der liesse allenthalben in seine Gemach Räder an die Wände mahlen / vnd diese Wort mit grossen Buchstaben darbey: Willegiß / Willegiß / deiner ankunfft nicht vergiß. Vnd dannenhero solle vom Keyser Henrich den zweyten das Rad dem Chur Meintzischen Wapen seyn einverleibt worden.

Christian der zweyte Ertz-Bischoff zu Maintz.

Als er von Keyser Wilhelm gebetten ward / daß er ihm in dem Heer beywohnen vnd beystehen wolte / dann er bedürffte seiner Hülff vnd seines Raths; hat er geantwortet: Eines Bischoffs Ampt sey / Gottes Worth lehren / vnd nicht Kriegen. Dann der Herr Christus hab dem Apostel Petro befohlen / das Schwerd einzustecken.

Wernher Ertz-Bischoff von Maintz.

Als die Churfürsten bey der Keyserwahl nicht eins wer-

werden kondten / in dem einer diesen / der ander jenen vorschlug / vnd jeder des seinen Macht vnd Reichthumb rühmete / schlug Bischoff Werner Rudolffen von Habspurg vor / mit diesem anhang: Weißheit und dapfferkeit gehe vor macht vnd Reichthumb.

Albrecht Marggraf von Brandenburg / Ertz-Bischoff zu Maintz.

Pflegte zu sagen: Das menschliche Hertz sey wie ein Mühlstein auff einer Mühlen / wann man Korn darauff schütte / so lauffe es herumb / zerreibe / zermalme es / vnd mache es zu Meel: Ist aber kein Corn vorhanden / so lauffe gleichwol der stein herumb / aber er zerreibe sich selbst / daß er dünner / kleiner / und schmaler werde: also wolle das Menschliche Hertz auch immer zu schaffen haben.

Er hatte auch diese Rede fast sehr im brauch / wann er seine Diener lang stehen sahe / daß er sagte: Setzet euch nieder / dann man gibt die Bein nicht von Hoff / wie Futter vnd Mehl.

Daniel Brendel von Homburg / Ertz-Bischoff von Maintz.

Hat vornen in sein Handbüchlein folgende Sprüch mit eigenen Händen eingeschrieben:

Das Leben ist kurtz.
Die Menschliche Gestalt vnd Schönheit betrieglich.
Gelt vnd Gut fahrende Haab.
Das Reich verhaßt /
Der Sieg zweiffelhafft.
Der Fried voll Mißtrawen.
Das Alter voller Elend /
Der Todt die rechte Glückseligkeit.
Allein der Weißheit Ruhm immer wehrend.

Dieterich Ertz-Bischoff von Cölln.

Als ihn Keyser Sigismund fragte: Wie er könte die höchste Glückseligkeit erlangen? Antwortet er ihm: In diesem Leben suche er sie vergeblich. Als er ihn wieder fragte: Durch welchen weg er dann die Himlische

Seligkeit erlangen könne: Hat er geantwortet: Wann er den rechten Weg gienge: Der Keyser fragte abermal: Welches dann der rechte Weg were? Dem antwordte Bischoff Dieterich: Wann er also sein Leben anstelte vnd führete / wie er zu thun verheissen hette / wann ihn der Stein / das Podagra vnd andere Kranckheiten plagten.

Bischoff Ernst zu Magdeburg / ein Hertzog von Sachsen.

Es war auff der Juden Sabbath ein Jud ins Cloac gefallen / die Juden baten / man solt ihn durch etliche Christen heraus ziehen lassen / dann sie selbst dörfften es nicht thun / weil ihr Sabbath wäre. Denen antwortet der Bischoff: Köndt ihrs heut nicht thun / weil ewer Sabbath ist / so will ichs morgen den vnseren verbieten / weil morgen vnser Sabbath ist / ꝛc. Also musten sie ihm selbst herauß helffen.

Friederich von Biberau / Bischoff zu Würtzburg.

Dieser pflegte zu sagen: Es wäre ihm nie besser gewesen / als da er Brey vnd Rotz durch einander gegessen habe.

David Bischoff von Vtrecht / Hertzog Philipsen des Gütigen Sohn.

Als ihm etliche gerahten / er solte ihm wegen seines schweren Alters einen Coadjutor lassen zugeben / hat er geantwortet: Des H. Antonii Exempel bewege ihn dahin / daß er nicht rathsam befinde / dann es sey dieser gleich verachtet vnd verlassen worden / so bald ihm ein newer Heylig / der Rochus, succedirt sey.

Als er hörete / daß so viel zu geistlichen Stellen vnd ämptern angenommen worden / die doch im geringsten nichts wüsten / oder gelernet hatten / hat er sabst ein einsehens darüber haben wollen / hat derohalben alle Diaconos, Subdiaconos, Priester vnd Pfaffen lassen vor sich kommen / vnd sie selbsten zu Hoff examinirt / vnd ihnen Fragen vorgelegt / die sie haben müssen beantwor-

ten /

ten/ hat sie also befunden/daß er sie alle biß auff drey abgesetzt. Als nun die jenigen/ die zuvor hierüber gesetzt waren/ davor hielten/ dieses würde ihrem Stifft ein heßlicher schandflecken seyn/ wann man etwan von 300. nur 3. behalten solte/ vnd vorwendeten: die gegenwertige zeiten brächten keine Paulos oder Hieronymos mehr herfür/ sondern man müste Leuthe nemmen/ wie man sie haben köndte: Antwortete Bischoff David: Wir suchen weder Paulos noch Hieronymos, wir wollen aber auch keine Esel vor Menschen haben.

Friedrich Bischoff von Vtrecht.

Da dieser Bischoff vom Keyser Ludwigen dem ersten/ den man den Frommen nente/ in sein Ampt eingeführet ward/ vnd Keys. May. bey ihm zu Tisch asse/ vnd vnder allerley seinen reden ihn auch dessen erinnerte/ sein Ampt hinfüro ohn alles ansehen der Personen fleissig vnd trewlich zuverrichten/ sprach Bischoff Friederich: dem wolte er in allem vnderthänigsten gehorsam nachkommen; Bate vrlaub/ hinwiederumb etwas zu fragen. Der Keyser erlaubt ihm. Da fragt er: (weil schöne grosse Fisch auff der Tafel stunden/) Wann einer lust davon zu essen hette/ welches stück er am ersten angreiffen solte/das Haupt/Mittel- oder Schwantzstück? Als nun der Keyser lächlend antwortete: Das Haupt were das beste am Fisch/ da fange man billich an: Fieng Bischoff Friderich an/ vnd sprach: Nun Herr Keyser/ so fange ich nach Ewer Keys. May. meinung vnd befehl auch billich mein Straffampt am Haupt an/ vnd sage/ es sey nicht recht/ daß Ewer Keys. May. Judith/ Ihre nechste Blutsverwandtin/ zur Ehe genommen/ vnd daß sie Ihro mit Gott vnd gutem Gewissen nicht können Ehelich beywohnen/ ꝛc. Welches der Keyser von ihm vor gut auffgenommen.

Friederich Bischoff von Straßburg.

Als er das Bistumb verließ/ vnd der Bischoff von Vtrecht an seine statt erwehlet ward/ schrieb er diesem seinem Nachfahr also zu: Wann er wol vnd glücklich regieren wolle/ soll er sich vor dreyen dingen hüten; Vor

der Straßbürger macht / seiner Lehenleut vntrew / seines Capittels vnd seiner Räht vnwissenheit.

Thomas Bischoff zu Breßlau.

Als er vor Hertzog Heinrichen von Breßlau / zu Hertzog Casimirn gen Ratibor geflohen / vnd Hertzog Heinrich diese Statt belägerte / sagt der Bischoff: Es sey vnbillich / daß eine gantze Statt vnd Burgerschafft vmb einer Person willen in gefahr stehen vnd solch vngemach leiden solte / ꝛc. Hat sich also Bischöfflich angethan / ist zu Hertzog Heinrichen hinauß ins Läger gangen / vnd hat die Sach mit ihm vertragen.

Johannes Bischoff zu Meissen Anno 1508.

Sagte einmal: Wann er die Bibel lese / so finde er viel ein ander Christenthumb / Religion / vnd Leben darin / als man heutiges tags führete.

Vlrich der dritte / genandt Pfefferhart / Bischoff zu Costantz.

Als er gefragt ward: warumb er so viel Gelt vnd Gut samle / vnd zu hauff lege? hat er geantwortet: Auff daß ich / wann mich die Noth angehet / damit entweder meinen Feind überwinden / oder doch von ihm einen Frieden erkauffen möge.

Balderich der 22 Bischoff zu Speyr.

Als er zum Bischoff erwehlet ward / hat ers abgeschlagen / vnd als er gefragt ward / warumb / hat er geantwortet: Wann ich der Welt vnd ihrem Pracht hette dienen wollen / hette ich mich nicht in den Geistlichen Stand vnd in ein Kloster (Hirsau) begeben / weil ich aber nun ein Münch worden / hab ich dem Fürstlichen Pracht vrlaub geben / ꝛc. Doch ist er endlich zu annemmung deß Bistumbs genötiget worden.

Vlrich Bischoff von Augspurg.

Sagte von den jenigen / die alle geheimnuß der H. Schrifft mit menschlicher Vernunfft außklügeln wollen

len: Wann man die H. Schrifft zu sehr trucke/ so trucke man an statt der Milch Blut herauß.

Sylvester Bischoff zu Chiem.

Pflegte zu sagen: Die Ritter vnd Edelen/ die dem Hoffleben vmb Müssiggangs willen nachziehen/ werden immerzu in vnmuß vnd vnruh seyn/ wan sie sich nicht endlich auch mit gefahr ihres Leibes und Lebens/ dessen abtheten.

Petrus Bischoff von Basel.

Hatte viel spahn/ streit vnd Krieg mit seinen Nachbaren/ Graff Rudolffen von Habspurg/ darin aber dem Graffen alles glückte/ also daß er immer mehr vnd mehr Land vnd Leute an sich brachte: Als nun endlich der vom Graffen belägerte Bischoff Peter vernahme/ daß demselben noch darzu das Glück so wol gewolt/ daß er auch zum Römischen Keyser erwöhlet worden/ schreye er mit verwunderung auß: Sitze fest/ lieber Herrgott/ oder Rudolff wird dir auch deinen Stul noch einnemmen.

Sigismundus Marggraff von Brandenburg/ Ertz-bischoff zu Magdenburg vnd Halberstat/ Anno 1553.

Als einer/ weiß nicht was vor ein Laster/ Ihr Fürstl. Gn. Præceptori Paulo Prætorio, denselben verhaßt zu machen/ nachsagte; antwortete der Fürst: Dieses solstu gesagt haben/ da Prætorius noch lebte. Nun er todt ist/ begehre ich die ihm schuldige trew vnd wolgewogenheit nicht zu endern.

Johannes der 2. Bischoff zu Hildesheim.

Als er begherte die Bibliothec zu sehen/ ihn aber die Höffling vnd Dumbherren in das Zeughauß füreten/ mit vermelden; Mit diesem Bücheren müste er das Bistumb wieder seine Feinde beschützen: Hat er geantwortet: Auß mit dieser Bibliothec/ die sich weder zu meinem Beruff/ noch zu meinem Leben reimet. Hat auch alsobald dieses Bistumb verlassen/ und ist bald hernach Bischoff zu Augspurg worden.

Dieterich Bischoff zu Metz.

In einer der fürnembsten Kirchen zu Metz ward ein verzeichnüß verwarlich auffbehalten / in welcher aller gewesenen vnd künfftigen Metzer Bischoffen Nammen / zwar nur mit deren ersten Buchstaben / der entweder von Golt / Silber / oder andern Metallen vnd farben gemahlet ware / nach einander angedeutet vnd beschrieben stunden / welche verzeichnuß / nach der gemeinen Pöffels ruff / vor diesem Clementzen dem ersten Bischoff daselbst von einem Engel sol seyn zugestellt worden. Als nun dieser Dieterich / Keyser Otten des grossen Schwager / an statt Adelberonis Bischoff worden vnd seines Nammens Buchstaben Silbern gefunden / hat er gesprochen: Er wolle seiner Kirchen mit solchem fleiß vnd nutz so trewlich vorstehen / daß jederman soll sagen / er sey eines Güldenen Buchstabens werth.

CAROLVS der GROSSE,

Erster Teutscher Keyser.

WAnn man ihn / wegen seiner grossen Kriegsthaten / zu sehr loben wolte / pflegt er solche alle Gott dem Herrn zu zuschreiben / mit diesem Spruch: Christus regiert / Christus vberwindet / Christus triumphieret. Gestalt er auch / nach vberwindung der vnglaubigen Sachsen bey der auffrichtung des Stiffts Hamburg / das nun gen Bremen versetzt / gesagt hat: Gott hat vns den Sieg verliehen / wider diese Völcker / derohalben wollen wir auch / daß sie ihre alte Freyheit behalten / vnd nicht vns / sondern Gott dem Herrn dienen.

Sein Insigel hatte er auff seinem Wehrknopff / vnd pflegte darvon / wann er etwas siegelte / also zu sagen: Was dieses Schwerd mit dem Insigel bekräfftiget / das wird es auch mit der schärff gegen alle wiederwärtige verthedigen vnd handthaben.

Von einem Bischoff von Mentz / der ein Gülden mit Edelgesteinen versetztes Creutz machen liesse / sagte er:

Die

Die des armen Christi Creutz also tragen / und gern dem Keyser gleich seyn wolten / tragen wenig sorg vor ihre Schaaf.

Einem Bischoff hat er das Bistumb stracks des andern tags / nachdem ers ihm geben / wieder genommen / dieweil er des Abends zuvor eine grosse gastung angestelt / sich beweinet / und daß H. Ampt darüber verschlaffen hatte: zu dem sagt er: Bistu gleich am ersten Tag so fahrläßig / wie würdestu dann erst seyn / wann du nun im Bistumb würdest erwärmet und ruhig seyn / würdestu nichts thun dann Gott erzürnen.

Einem andern Bischoff / der so gar fertig zu Pferd sprang / entzog er das Bistumb auch wieder / und sagte zu ihm: Du dienest besser zu einem Soldaten / alß zu einem Geistlichen / ich darff deiner in Kriegen / da kan ich dich besser brauchen / da deine stärck vnd Mannheit von männiglich erkandt werden mag / were schad / daß ein so dapfferer Reuter daheim verliegen solte / lasse einen schwachen / der sonst ohne das zu nichts nutz ist / dieses daheim versehen.

Ein Ehrgeitziger Capellan liesse bey diesem Keyser durch dessen Gemahlin Hildegard und die Hoffdiener vmb ein Bistumb / welches er gerne gehabt hette / anhalten / aber der Keyser gab ihm diese antwort: Ich hab es schon einem armen / doch geschickten Man / versprochen / gebühret also einem Keyser / was er zusagt / daß ers auch halte / und Gott dem Herren niemand auffdringe / dessen Leben und Sitten er nicht kennet / daß er zu einem solchen hohen Ampt geschickt und tauglich genug sey.

Als er die Schul zu Pariß besichtigte / und die Jugend examiniren halff / aber befandt / daß die Adelichen Kinder von den Burgers- vnd Bauers söhnen weit vbertroffen wurden / redet er diese also an: Wolan / ihr Jungling / die ihr vns gefolget habt / fahret fort / wie ihr angefangen / des fleisses lob vnd lohn zu erwerben / euch will ich Gelt und Gut verschaffen / vnd für andern werth halten / auß euch will ich machen Stifftsherren / Bischoff vnd Päpst / ihr solt Land und Leut regieren / vnd die Ehr haben zu dieser meiner rechten zu sitzen. Ihr vbrige Zärtling aber (sprach er zu den jungen Edlen)

die ihr also mit gezierten auffgepüfften Haaren herein ziehet/ euch auff ewerer Eltern Reichthumb / Ehr / und Stand verlasset / dem müssiggang vnd den wollüsten nachhanget/ eines Römischen Keysers befehl vnd Majestät weder achtet noch folget/ solt mir nicht gut genug seyn (weil ihr die studia hindan setzt / und auß anderer Exempel vnd guten Lehren ewern verstand nicht zu Lob/ Tugend vnd Weißheit unterrichten lassen wolt) daß ich mich euer annehmen solte / vnd sollen diese arme geringe euch an allen Ehren vorgezogen werden/ jedoch da ich solte spüren / daß ihr es den fleissigen mit der zeit werdet gleich thun / solt ihr billich / auch wegen ewers Stands andern vorgezogen werden.

Eginhardus Keyser Caroli Schreiber oder Secretarius (wie man es heut nennet / da die Schreiber nicht mehr Schreiber heissen mögen / weil es gar zu Teutsch ist/ vnd jeder ein frembden Namen haben wil/ gleich als ob er dann mehr were / als er vor diesem gewesen) hatte sich in seines Herren vnd Keysers Tochter/ Ima genant/ vnd diese sich hinwider in ihn verliebt. Als nun dieser Liebhabende Mensch sich nach dem abendessen etwas lang in die Nacht bey ihro im Frawenzimmer verspätet/ vnd wider in sein Gemach gehen wolte / zu dem er vber einen Hoff zu gehen hatte/ werden sie gewahr/ daß unter dessen ein grosser Schnee gefallen. Weil sie also beyde förchteten / man möchte seiner Fußstapffen gegen dem Tage wahrnemmen / erdenckt des Keysers Tochter diese List/ nimpt ihren Liebsten auff den Rücken/ trägt ihn also vber den Hoff hinüber/ vnd gehet sie wiederumb durch ihre gemachte Fußstapffen zuruck in ihr gemach. Keyser Carlen/ der bey nacht offt auffzustehen pflegte/ sahe diesen handel vngefehr durchs Fenster / schwiege aber still/ biß des andern Tags / da er seine Räth zusammen kommen ließ / ihnen die begangenschafft / doch vnvermeldt der Personen erzehlete / vnd ihren außspruch begerte/ was nemlich ein Diener / der seinen Herrn dergleichen schimpff/ vnd eine Tochter/ so ihrem Vatter dergleichen schand anthete/ verdienet hetten? Sie antworteten alle: den Todt. Da ließ der Keyser beyde Liebhabende zusampt vorführen und sprach: Sehet hier/ diese seyn es/

die

die ein solches begangen haben / was sagstu nun / Eginharde? vnd du meine Tochter / die ihr so frech seyn dörffen? diese Herren haben euch zum Todt verdampt / soll ich nun das Vrtheil vollziehen lassen oder nicht? Auff der einen seiten ist ewere schwere missethat / die euch bey mir / als einem Richter / anklagt / auff der andern seiten / die erbarmung / die mich als einen Vatter anrufft. So erkennet nun einen gnädigen Herren vnd Vatter an mir / weil ich der Sachen tieffer nachgedacht / vnd befunden / daß durch ewre Bestraffung / die schmach / die Vnserer Keyserlichen Hochheit durch euch auffgeladen / nicht abgethan / sondern gröſſer vnd kundbahrer gemacht / auch die schuld dieser Mißhandlung zum theil mir selbsten zu zumessen / daß ich dich meine Tochter nicht bey zeiten verheuratet / als wollen wirs euch verzeihen / doch mit dem geding / daß du Eginharde diese deine Trägerin zum Weib nemmest / vnd ihr euch des tragens halben hinfort in andere weg mit einander vergleichet / ꝛc. Welches geschehen / und hat Keyser Ludwig hernach diesem Eginhardo Michelstatt vnd die vmblag auff dem Othenwald geschenckt.

Als die Teutschen vnd Francken der Wahlen oder Gallier / vnder denen sie kriegten / ihre kürtze Röcklein oder Manteeglein zu tragen anfiengen / vnd Keyser Carl dieses sahe / sagt er im zorn zu ihnen: Sehet dann meine Teutschen vnd freye Francken / das bedeutet nichts guts / daß ihr der jenigen Kleidung an euch nemet / die ihr doch vberwunden habt / ihr nempt ihnen ihre Kleidung / so werden sie euch ewer Hertz nemmen / was sollen diese Welsche Lumpen / die kaum den halben Leib bedecken / vnd weder vor Hitz noch vor Kält gut seyn?

Als er sahe / daß seine Hoffleut von Venedischen Kauffleuthen viel seydene Gewandt kauffte / vnd darin prangeten / führt er sie zu Regens zeit mit ihm auff die Jagt / durch Hecken vnd Stauden / daß also die Kleyder nicht allein zerrissen / sondern aller naß wurden / führete sie nach heim / vnd muſten gleich beym Camin zur taffel sitzen. Als nun die Kleyder von der Hitz noch mehr verderbt wurden / zeigt er ihnen seinen

Wolffsbeltz / welchen er wieder am Lufft trücknen lassen / dem nichts ware / vnd sagt: Ihr läppischen Leut / wessen Kleid ist nun nütz / das mein / daß mich ein Schilling steht / oder das ewer / darauff ihr ewer gantz Vätterlich Erb verwendet habt?

Seinem Sohn Ludwigen / der nach ihm Keyser worden / hat er öffentlich bey der Krönung folgende Lehren gegeben: Erstlich Gott den Allmächtigen zu förchten / zu lieben / vnd seine Gebott zu halten. 2. Die Kirch zu beschützen / vnd vor falscher Lehr zu bewahren. 3. Seinen Brüdern / Schwestern vnd Bluts-freunden liebs vnd guts zu erweisen. 4. Die Geistlichen in ehren zu halten. 5. Seine Vnderthanen gleich als seine Kinder zu lieben. 6. Gottsförchtige / trew- fleissige Räth vnd Diener zu halten / die vnrechtmässige geschenck meiden. 7. Keinen Diener vnbedachtsam oder ohne erhebliche vrsach zu verendern.

Als er auff eine zeit wünschete / daß er doch ein gantz dutzet Hieronymos vnd Augustinos haben köndte: Antwortet ihm sein gewesener Præceptor Alcuvin: Ihr wolt ihrer auff ein mal so viel haben / da doch die höchste Göttliche Mayestät in so viel hundert Jahren ihrer nicht mehr als zween gehabt.

Als Helmogaudus ein Fränckischer Herr wieder vom Griechischen Keyser Nicephoro von Constantinopel kommen war / vnd dem Keyser erzählte / wie daß ihn der Griech gefragt hette / was sein Sohn Carlen machte / ob er guten frieden hette / darauff er ihm geantwortet / ja / außgenommen / daß er noch mit den Sachsen zu thun hette / hette ihm der Griech geantwortet: Warumb bemühet sich doch mein Sohn also lange zeit wieder ein so klein liederlich Land? Ich / der ich der Welt ein Herr bin / vnd welchen ich will / groß machen kan / schencke euch hiermit dasselbige gantze Hertzogthumb. Als solches der Keyser hörte / lachteer / vnd sagte zum Gesandten: Es were euch besser gewesen / er hette euch ein par Hosen dafür geschenckt.

Besagter Helmogaudus ware in dieser seiner Gesandtschafft zu Constantinopel bey einem Griechischen Bischoff einlosieret / den jederman als einen sparsamen / nüch-

nüchteren vnd heiligen Mann rühmete. Als aber der Gesandte von ihm den Winter durch also filzig vnd kärglich getractiret / ja mit vielen vnzeitigen Fasttagen also geplaget worden / daß er fast hungers gestorben were / vnd nun gegen dem Frühling vor den Griechischen Keyser zur Audientz gefordert / vnd diesem nach vom selben gefragt wurde / wie ihm der Heilige Mann / sein Wirth / gefiele? Antwortet der Gesandte: Sanctissimus est vester Pontifex, quatenus adverso Deo fieri licet. Ewer Bischoff ist fürwar ein heiliger Man / so viel wieder Gott müglich ist. Als nun der Griech dieser zweiffeligen Rede sich verwundert / vnd zu wissen begert / wie daß seyn köndte / daß einer heilig leben köndte Gott zu wieder: Antwortet er: Die H. Schrifft lehrt: Gott sey die Lieb selber / daß nun dieser Bischoff keine Christliche lieb in sich habe / haben wir mit vnserer grossen gefahr gespüret.

Keyser Ludwig / des Namens der erste / genent der Fromme.

Wann es darzu kommen / daß man dem Feind ein Schlacht liefern solte / hat er bey den seinigen allen vberfluß an Gelt / Kleinodien vnd dergleichen Pracht durchauß abgeschafft / mit vermelden / Es sey eine grosse thorheit / darmit gegen die Feind ziehen / dann im fall dieselben obsiegten / würde durch so grosse Beuten ihre Macht nur mehr gesterckt / ꝛc. dannenhero wann er einen in Gold oder Seiden gekleidt gesehen / hat er ihm also zugeredet: Ist dirs nicht genug / daß du vmb dein leben kommen kanst im treffen? wiltu dem Feind auch dein Gut darzu bringen / vnd ihn darmit reich machen / auff daß er vns desto länger bekriegen könne?

Wann er einem ein Ampt auffgetragen / hat er ihm also zugesprochen: Sehe zu was du thust / du bist keines Menschen / sondern Gottes Diener / wie du mit anderen handlen wirst / so wird wieder mit dir gehandelt werden. Bey Gott ist kein ansehen der personen / er ist jedermans Gott / vnd hat vns darumb erhöhet / das wir die Armen wider die Reichen vnd gewaltigen / schützen / nicht daß wir vns mit ihrem schweiß vnd blut bereichern

sollen/ der kern Christlicher Religion gehet dahin/ dann der Armen ist das Himmelreich/ von denen müssen es die Reichen vnd Gewaltigen erkauffen. Gottes gröster vnd herrlichster Titul ist dieser/ vber den er sonderlich eyfert/ daß er sich einen Vatter der Witwen vnd Wayssen/ vnd einen Beschirmer der Armen nennet/ vnd diesem müssen wir vnserer Regierung rechenschafft geben.

Sonsten pflegt er zu sagen: Es sey ein recht Höllisches Scheusall/ wann einer/ der des Altars warten/ Christi Creutz vnd sein armuth tragen soll/ dem Weltlichen pracht/ vberfluß/ vnd herrligkeit nachhänge.

Keyser Ludwig der zweyte.

Ward in seiner Jugend von seinem Vatter mit Heerskrafft gen Rom gesandt/ dem kame Papst Sergius entgegen vnd fraget ihn/ was er mit diesem grossen Volck thun wolte? dem antwortet er: Was anderst/ als das/ so einem ehrlichen Fürsten/ der in seiner löblichen Voraltern fußstapffen zu tretten begehrt/ wol anstehet?

Sonst hat er pflegen zu sagen: Der sey Reicher/ der Reichthumb verachte/ als der es besitze.

Keyser Ludwig der dritte.

Von diesem hat man folgendt Apophthegma: Gegen dem Feind soll man viel Hände/ aber wenig Köpffe brauchen/ das ist: viel Kriegsleut/ aber wenig Rathgeber/ als wolt er sagen/ mit vielen soll man Kriegen/ aber mit wenig rathschlagen.

Keyser Arnolfus.

Als er wieder Zwentiboldum vnd die Denen triegete/ vnd sein Kriegsvolck sich ob jener grossen menge entsetzte/ sagte er: Sie solten sich darumb nicht förchten/ dann der Sieg sey mehrentheils bey dem kleinen hauffen/ der sich auff Gott vnd die gute sach verlasse/ vnd dabey vorsichtig sey/ hingegen sey der grosse hauff/ der sich auff seine Macht verlasset/ den wenigern theil veracht/ vnd Gottes vergisset/ mehrmahls dem kleinen zu theil worden.

Keyser

Keyser Conrad der erste.

Wolte gutem Glück nimmermer trauen / sondern pflegte zu sagen: Wann einem das Glück am allermeisten schmeichele / pfleg es einem am aller ersten zu betriegen.

Keyser Henrich der erste / genandt der Vogler.

Ihm wird von den Geschichtschreibern dieser löbliche Spruch zugeschrieben: Ein Fürst solle langsam zur Raache / hurtig aber zur Gutthätigkeit seyn.

Als er gewehlet worden / vnd ihn der Papst ermahnet / auch von ihm die Salbung vnd die Krönung zu empfangen / hat darauff geantwortet: Wir schlagen diß begehren nicht auß / aber weil es vnsere vorfahren nicht gepflegt zu empfangen / als ist es vns genug / daß wir auß Gottes Gnaden vnd der Teutschen Fürsten Frombkeit zu einem König erkoren seyn / wir achten vns grosser ehren nicht / lassen die Salbung jenen zu / welche begehren / frömmer zu seyn / vnd seyn an vnserm Titul begnügt. Andere erzehlen es also: Als ihn Heriger / Bischoff zu Mentz zum Keyser Salben vnd Krönen wolte / schlug ers ab / vnd sagt: Es ist ohne das mehr dann zu viel / daß ich andern / die mehr sind / als ich / fürgezogen / vnd für ihnen ein König genant werde. Ich dancke Gott für solche wolthat / die Krönung vnd Salbung wollen wir auff ein andern sparen / welcher deren besser würdig ist / als ich.

Als er streit hatte / mit Hertzog Arnold in Beyern / wegen des Keyserthumbs / schickt er zuvor zu ihm / vnd ließ ihm sagen: Das Reich were ein gaab Gottes. So nun ihn die Fürsten zu einem Keyser haben wolten / wie ihn / so wolte er gern weichen / vnd der erste seyn / der ihm huldete.

Seiner Gemahlin Mechtild hat er für seinem end hertzlich für diese fünff stück gedanckt / 1. Daß sie sich freundlich vnd diensthafft gegen ihm in wehrender Ehe erzeigt. 2. Daß sie offt seinen zorn gestillet vnd gelindert / daß er darin nicht zuviel gethan. 3. Daß sie ihm

manchen guten vnd nutzlichen Rath gegeben. 4. Ihn jederzeit der Gerechtigkeit erinnert / vnd dabey zu halten ermahnet. 5. Stets für Arme vnd Vnderdrückte gebetten/ das ihnen geholffen würde.

Keyser Otto der erste / genandt der Große.

Als ihm der König in Franckreich trewlich zuentbote / er wolte so mit einem starcken Zeug in Teutschland kommen / daß er den Rhein außsauffen wolte / entbot ihm der Keyser hinwieder: Er wolte sein gantz Königreich Franckreich nur mit Schaub- oder Strohüten zudecken: Dann die Teutschen damals dergleiche Hüte sehr zu tragen pflegten / insonderheit auch auß befelch Keyser Ottens jeder Kriegsmann / der mit gen Paris zoge/einen vber seinem Helm vnd Sturmhut haben muste. Von diesen des Frantzosen träuworten hat er pflegen zu sagen: Träuwort seyn nur wort / vnd stünden derohalben weisen Fürsten vbel an / als die da mit wercken vmbgehen/vnd sonst wol wissen sollen/daß der außgang des Kriegs vnd der Sieg nicht in ihrer / sondern Gottes Hand stehet.

Er hat auch offt zu den seinigen pflegen zu sagen: Ihr wist nicht meine liebe Männer/ was ein last es sey/ das Römische Reich verwalten / glaubt mirs der ich es versucht hab / ich wolte lieber sterben / als länger regieren.

Wann er seinen Keyserlichen zierat vnd schmuck tragen muste / betet er allzeit Gott zuvor vmb ein demütig Hertz/ damit er sich dieser Herrligkeit nicht vberhübe.

Er hatte das veste Castel Brisach belägert. Als aber etlich Bischoffe des nachts heimlich mit ihrem Volck davon zogen/ entfiel auch seinem übrigen Volck der muth/ vnd hetten ihn gern beredet / das er auch abziehen solte/ dann sie allein nicht streiten wolten. Da sprach er ihnen also zu: Ey warumb seyd ihr so verzagt? vertrawet Gott / der kan vnd wird helffen / der Sieg stehet in seiner hand / ist vnser stund kommen / so wollen wir alle herrlich vnd Christlich sterben / vnd vns die schand der Flucht nicht anthun / denn es ist ja besser vmb Gerechtigkeit willen sterben / als mit schand vnd schaden Feld-

flüch-

flüchtig werden / thut ihr das ewre / so wird auch Gott das seine bey vns thun. Machte also dem Volck wieder ein Hertz / vnd erhielt den Sieg.

Ein fürnehmer Graff / der ihm viel Volcks zugeführet hatte / alß er sahe / daß dem Keyser / wie gesagt / viel Volcks entwiche / meinte er / jetzt hette er den Keyser im Sack / er würde ihm nichts dörffen abschlagen. Begerte also an ihn / er solte ihm das Kloster Lors schencken. Dem antwortet der Keyser vor dem gantzen Volck: Man muß Gott mehr gehorchen / als den Menschen. Gleich wie es nun nicht geziemet / seinem befehl zuwieder / die Perlen vor die Säw zuwerffen / also gebüret es auch einem Irrdischen Keyser / vnd Weltlichen Potentaten / gantz vnd gar nicht / das jenig / was einmal Gott gewidmet ist / auß Heyligem gebrauch widerumb zum Weltlichen zu ziehen / soltu derohalben weder dieses dein vermessen begehren / noch irgend etwas anders von mir erlangen / vnd weil ich sehe / daß du dieses nicht demütiger bittweiß / sondern gleichsam träwend begerest / so du je wilt mit den vbrigen auch darvon lauffen / so lauff hin / je ehe je besser.

Ein junger Hertzog auß Schwaben nam einen Osterfladen von der Keyserlichen Taffel / ehe sich der Keyser gesetzet hatte / des Keysers Marschalck schlug ihn drumb mit einen stecken auff den Kopff. Henrich von Kempten / des Hertzogen Hoffmeister / erstach den Marschalck drüber vor der Tafel. Der Keyser kompt darzu / befilcht also bald / man solte ihm das Haupt abschlagen. Kempten fält auff die Knie / bittet vmb auffschub des geschwinden vrtheils / weil das Osterfest wehre / der Keyser verharrete auff seiner meinung / befahl ihn nochmahls / angesichts / ohne Vrtheil vnd Recht / zu tödten. Der Edelman gerieth darüber in solche bestürtzung / daß er halb von sinnen kam / fiel dem Keyser in den Bart / ropfft ihm ein gut theil dessen auß / bracht ihn auch vnder sich zur Erden / truckt ihm fast die Gurgel zu / als wolt er ihn erwürgen / biß ihn der Keyser bate / er solte ihn lassen / vnd ihm nichts am Leben zu thun verhiesse: Als aber die Räth anhielten / der Keyser solte den frefel straffen / antwortet er: Nein / ich hab ihm zuviel gethan /

ich solte ihn zuvor für ordentlich Gericht zu verhör vnd antwort haben kommen lassen / vnd das Vrtheil zum wenigsten vmb des Festes willen auffgeschoben haben / darumb hat Gott meine geschwinde Raachgierigkeit durch ihn gestrafft.

Als Berengarius sampt seinem Weib vor Hugo dem Capler auß Italien in Teutschland / zum Keyser Otten geflohen / vnd Hugo dem Keyser durch Gesandten eine grosse summa Goldts angebotten / das er ihm den flüchtigen Berengarium lieferen solte: gab ihm der Keyser diese antwort: Die Teutschen pflegen mit Eysen / vnd nicht mit Gold zu kriegen / dem jenigen / der bey ihnen zuflucht sucht / vnd sich auff trew vnd glauben in ihren Schutz vnd Schirm ergiebt / ihr obdach vnd Herberg nicht zu versagen / viel weniger denselben zu verachten / oder seinen Feinden zu vbergeben.

Im Jahr 955. waren die Vngern starck in Teutschland eingefallen / vnd bereit biß vor Augspurg geruckt / denen zog Keyser Otto mit acht Regimenten entgegen / vnd als er nun sahe / daß es an ein Haupttreffen gehen würde / sprach er seinen Kriegsleuten also zu: Ihr liebe Soldaten / nicht lasset vns jetzt in vnserem Vatterland vnden liegen / die wir bißher allzeit in frembden Landen obgesiegt haben / wie solten aber wir wolbewehrte vnd wolbewaffnete von ihnen vnbewaffneten / vberwunden werden? wie / solten wir vns vor ihnen entsetzen? dann ob sie vns schon vbertreffen an der menge / vbertreffen sie vns doch nicht an der Tugend. Sollen wir ihnen weichen / die sich auff ihre Thumbkünheit allein verlassen / da hingegen wir vns auff Gottes Krafft? Es ist besser wir sterben Ehrlich streitend / als daß wir den Feinden vnderworffen vnd dienstbar seyn. Aber es ist vnnoth vieler Wort: Die Tugend geht mit Wercken vmb. Last vns die sach mit der that angreiffen / ꝛc. Hat also in sie gesetzt / vnd sie auff das Haupt erlegt.

Keyser Otto der ander.

Dieser Keyser hat folgenden Spruch geführet: Man soll Fried halten mit den Menschen / aber Krieg führen wider die Laster.

Keyser

Keyser Henrich der zweyte/ genandt der Hinckend.

Als ihm ein Hertzog schriebe / er wolte ihm seinen Feind den König in Polen/ den er bey sich hette/ gefangen liefern: Antwortet ihm der Keyser: Der Teutschen brauch were / daß sie ihrem Feind redlich vnter Augen ziehen / denselben Mannlich vnd nicht Meuchlischer weise vberwünden.

Wann er einen in stoltzen Kleydern sahe / sagt er: Dich werden die Würm/ vnd deine Kleyder/ die Schaben fressen.

Keyser Courad der zweyte.

Sagte: Der Mensch soll allezeit auff ander Leut Sitten / zuvorderst aber auff seine eigene achtung geben.

Von den Teutschen hat er auff einer zusammenkunfft folgends Vrtheil gefellet: Vnsere Vorfahren haben ihre Herrligkeit/ Tugend vnd guten Namen lieber durch fürtreffliche Werck vnd Thaten/ als durch Wort/ Bücher vnd Schrifften an tag geben wollen.

Keyser Henrich der dritte / genandt der Schwartze.

Als der newe König Hufo in Vngern zu ihm schickete vnd fragen liesse / wie ers mit ihm haben würde / ob er Fried oder Krieg haben solte? Antwortet der Keyser den Abgesandten: Was ewer König von mir zu wissen begert / das stehet in seiner selbst willkühr. Ich hab den brauch nicht / der erste zur wehr zugreiffen / so lang vnd viel es meine Feind leiden mögen/ ist mir Fried vnd Einigkeit lieber. So lang mir vnd den meinen die Vngern ruhe lassen werden / begehre ich das Kriegsglück nicht zu wagen: wo nicht / vnd sie mich am ersten angreiffen / so will ich mit den Gnaden Gottes sehen/ was ich vermag/ vnd ihr Vngern werdets fühlen.

Es hat dieser Keyser gantz keinen Schalcksnarren leiden wollen/ sondern gesagt: Es weren ohne das Narren gnug in der Welt/ vnd stehe einem Keyser viel löblicher

licher an / das seinig auff die jenigen / die sich in Reichs sachen wol verdienet / als auff dergleichen vnnütze Bursch vnd Einführer böser exempel zuwenden.

Er hat armen leuten vielfältige vorschrifften an Fürsten vnd Herren mitzutheilen gepflegt / darin er sie vermahnet / Den Armen dürfftigen vmb Gottes vnd seint willen etwas zu stewren / das ihnen doch sonst auff Schalcksnarren vnd Gauckler auffgienge.

Sein Spruch war dieser: Wer Zanck vnd Streit abthut / der verwandelt den Fluch in einen Segen.

Keyser Henrich der vierdte / genandt der Eltere.

Dieser Mannliche Keyser / welcher zwey vnd sechtzig Feldschlachten mehrentheils mit Sieg vollbracht / pflegte diesen Spruch sehr im Mund zu führen: Ihrer viel wissen viel / aber sich selbst hat noch niemand außgelernt.

Als er zu Hertzog Rudolfs in Schwaben Grab kame / vnd ihm etliche Räthe den rath gaben / er solte diesen seinen Todfeind nicht in dem herrlichen Grab ligen / sondern ihn außgraben vnd anderstwohin legen lassen: Antwortet ihnen der Keyser: Ach lasset ihn ligen / wir wolten daß all vnsere Feinde also herrlich begraben legen.

Zu Mentz bey vbergebung des Keyserthumbs sagte er: Er hette durch langen brauch gelernt / das mehr Lasts dann Lusts / mehr Beschwehr dann Ehr in der Keyserlichen Regierung sey.

Als ihm etliche gerahten / das Reich / darvon er von seinem Sohn verstossen war / widerumb anzunemmen / antwortet er: Wie er das wieder erobern solte / das er nicht hette erhalten können / da er es gehabt hatte? so achte er das Reich nicht so hoch / das er mit so viel armer Leut Blut vnd Vnglück vberkommen müste / ꝛc.

Als sein Sohn sich wieder ihn zum Keyser auffwarff / den Vatter ins Elend triebe / vnd der Hertzog von Lottringen / sich vnd den Vatter für gewalt zu beschützen / mit dem Sohn schlagen wolte / sagte der Vatter zum Kriegsvolck: Gott wird euch in der gerechten

sach

sach beystehen/ allein bitt ich/ verschonet meines Sohns am Leben / damit er nicht in seinen Sünden sterbe / vnd Ewig verderbe.

Als er den Sachsen newe Zehenden / Schatzungen / Tribut vnd dergleichen aufflegen / sie es aber nicht eingehen wölten / sondern sich auff ihr alt herkommen beruffen / entbotten sie ihm zu: Sie wolten lieber sterben/ als sich mit solchen Newerungen beschweren lassen / es must ihnen entweder ihr Leben / oder ihr Todt zu erhaltung ihrer wolhergebrachten freyheit dienen.

Als er wieder sie in eine Feldschlacht tretten wolt/vnd sein Volck vnwillig vnd übel zu frieden ware / wiederriethen es ihm seine Kriegsräthe/ mit diesen worten: Es sey gefährlich Feind mit Feinden schlagen / er solle sich billich viel mehr vor denen vorsehen / die täglig vmb ihn seyn/ dann vor seinen offenen Wiedersachern.

Hertzog Rudolph von Schwaben / so in abwesen Keyser Henrichs des vierdten/ zum Röm. König erwehlet worden.

Als er in der dritten Schlacht mit Keyser Henrichen dem Vierdten/die rechte Hand verlohren/vnd nun sahe/ daß seines lebens nicht mehr ware / ließ er die Hand herbey bringen / vnd sagt zu seinen Beyständern/Geistlichen vnd Weltlichen Fürsten: Alhie sehet ihr meine abgeschlagene Hand / damit ich meinen Herren Henrichen geschworen / trew vnd hold zu seyn/ vnd denselben nicht zu beleydigen / oder nach seinen Ehren zu trachten: Aber des Papsts Befelch vnd der Bischoff anhalten haben mich verführet / daß ich meinen Eyd auff ein ort gestellt/ vnd mich der Ehren / die mir nicht gebüret / angemaßt hab / was es nun mit mir vor ein ende gewunnen / daß habt ihr augenscheinlich zu sehen / dieweil mich Gott an der Hand gestrafft / damit ich meinen Eyd gebrochen / die mich darzu verleitet/mögen zusehen/ ob sie mich nicht zur ewigen Verdamnuß verführet haben / ꝛc. Ist darauff mit vnwillen verblichen.

Keyser Heinrich der fünffte / genandt der Jüngere

Hat pflegen zu sagen: Der sey elend / der den Todt wündtsche / noch elender aber der ihn förchte.

Keyser Lotharius der zweyte.

Als er zum Keyser erwehlet ward / hat ein fürnehmer Teutscher Herr / nach dem er seine einhellige wahl hörete / gesagt: Er wäre des Reichs sehr wol werth / würd auch dasselb hoffentlich wol regieren / als er gefragt ward / warumb? antwortet er / darumb / dieweil er sich selbst zu regieren weiß.

Ihm selbst dem Keyser / wird sonst dieser Reymen zugeschrieben:

Mit Vrtheilen nicht eyl/
Hör vor den andern theil.

Keyser Conrad der dritte.

Hat zu seinen Kriegsleuten / als er sie wieder die unglaubigen Türcken ins gelobte Land führte / vnd ihrer etliche sich beschwerten / so weit von ihrem Vatterland zu sterben / gesagt: Wer vmb Christi willen sterbe / der hab ein ehrlich Grab / er liege gleich wo er wolle.

Die Erd nennet er eins Soldaten bett / den Himmel seine decke / vnd den Harnisch sein hauß.

Es wird auch dieser Spruch von ihm gerühmet: Rede wenig mit anderen / viel aber mit dir selbst.

Als er Hertzog Welfen von Beyeren in Weinsperg belägert / vnd die belägerten sich endlich mit dem beding zuergeben erbotten / daß die Hertzogin / ihr Frawenzimmer / vnd die übrige Weiber / solten mögen / was sie ertragen könten / an sichere orth hinauß bringen / vnd der Keyser solches versprochen / in meinung / sie wurden ihre Kleinodien vnd besten schatz mit sich nemmen / sihe da kompt die Hertzogin vnd die vbrigen Weiber dahero / vnd trägt jeden ihren Mann auff den Rucken / welcher trewhertzigen tragfarth der Keyser sich also erfrewet / daß er die Weiber nicht genug loben können / vnd sie im Läger zu gast behalten / vnd mit dem Hertzog ein frie-

frieden darüber getroffen. Hertzog Friederich vnd andere haben diese trew der Weiber zum betrug des Keyserlichen versprechens gedeutet / vnd den Keyser vermahnt / diesen arglistigen Feinden ein solches nicht zuverhengen / dann es were sein zusag nicht dahin zuverstehen gewesen / aber der Keyser ist ihnen mit dieser runden antwort begegnet: Eines Keysers Wort will sich nicht gebühren zu threhen oder zu deutelen.

Keyser Friederich der erste / genandt der Rothbarth.

Als er dem Pabst Alexander / der ihm bey Sutrio begegnete / vnd vom Pferd absteigen wolte / den lincken Stegreiff hielte / vnd der Papst dieses vor ein Hohn / vnd darvor halten thäte / daß ihm Keyser Friederich den rechten Stegreiff hette sollen halten / da lächlete der Keyser darüber / vnd sagte Ich habe es nicht gelernt Stegreiff halten / Ihr seyd der erste dem wir diese Ehre thun / aber ich möcht gern von Euch vernemmen / ob man Euch diese Ehr auß schuldigkeit oder auß freywilligkeit thue / ist es auß freywilligkeit / wer kan dann einen freywilligen einiges vnfleisses beschüldigen: ist es aber auß schuldiger gebühr / halt ich darfür es sey wenig daran gelegen / auff welcher seiten der jenig erscheine / so zu einem kompt / ihm Ehr zu beweisen.

Als er dem Papst die Füß küßte / vnd ihm derselbig den Fuß auff dem Genick setzte / mit diesen worten der schrifft: auff Ottern vnd auff Löwen wirstu gehen; Antwortet der Keyser: Nicht dir / sondern Petro diese Ehr.

Als die Abgesandten der Statt Rom in einer Glückwünschungs rede / damit sie den ankommenden Keyser empfiengen / die wiederauffrichtung ihrer alten Obrigkeitlichen ämpter / ihrer sitten / gewalt vnd freyheiten / vnd dann eine freygebige außspendung vor die gemeine Bürger / wie etwan bey den alten Heydnischen Keysern zu Rom bräuchlich gewesen / fast vnverschämpt begehrten / antwortet ihnen der Keyser also: Wir begehren das Keyserthumb nicht zu kauffen / vnd wann es auch verkaufft werden köndte / so wissen wir es mit keinem an-

andern Kauffschilling / als mit Tugend / an vns zu lösen. So kommen wir auch nicht mit Gelt vnd Gut / sondern mit einem löblichen Namen. Dann ein recht Teutsch Hertz trachtet nicht nach Reichthumb / sondern nach Ehr vnd Glimpff / vnd strebt nicht / wie es viel Gold vnd Silber gewinne / sondern wie es die jenigen vberwinde vnd beherrsche / die dasselbige in so grosser menge besitzen. Ihr begert weiter / ich soll dem alten Recht vnd herkommen gemäß / ein verehrung vnder ewre Burger außtheilen lassen / vnd zwar eine summa von 5000. Pfundt. Ist es nun ein Recht / so ist es keine verehrung / ist es aber eine verehrung / so soll es nichts vorgeschriebenes / sondern ein freywilliges seyn / gestalt alle Fürstliche gaben dergleichen seyn sollen / daß sich darüber der geber mehr / als der nemmer selbst / zuerfrewen habe.

Als sie weiter von ihm begerten / daß er ihnen ihre Privilegia mit einem Eyd bestetigen solte / antwortet er ihnen: Es gebür sich nicht / daß der Obere / dem der vnder ihm / schwehre. Ein jedes blosses Fürstlich oder Keyserliches Wort / sey so kräfftig / als ein Eyd. Er wolle ihnen ihre habende Freyheiten auch wol ohn ein Eydschwur erhalten / vnder denen sie kein grössere Freyheit haben könten / als ihrem Keyser trew vnd hold zu seyn.

Er rühmet sich dessen: Einem Potentaten stünde nichts bessers an / als sich den Gesetzen / ob er gleich vber sie sey / selbst freywillig vnderwerffen.

Pflegte auch offt von sich selbst zu sagen: Er köndte weder Schalcksnarren noch stoltze Leut vmb sich leyden.

Item: Ein solcher sey nicht recht danckbar gewesen / der auffhöre danckbar zu seyn.

Item: Es sey besser einem Frommen / als tausent Ruchlosen gefallen.

Item: Ein Keyser sey niemandt vnterthan / als Gott vnd der Gerechtigkeit.

Den jenigen Tag hat er pflegen als verlohren zu schätzen / auff welchen er nicht etwas von des Reichs notthurfft verhandelt / vnd von handhabung Recht vnd Gerechtigkeit vnder dem Volck anordnung gethan hatte.

Zum

Zum König in Dennemarck/ mit dem er kriegte/ sagte er vor Lübeck: Wir haben diesen Krieg nicht angefangen / frembdes zu erobern / sondern das vnser zu beschützen / wann die Dennemärcker deßgleichen thun/ vnd sich mit den ihrigen benügen wolten / wollen wir nicht allein Fried/ sondern auch Freundschafft mit ihnen machen vnd halten / dann wir kriegen vngern / sonderlich wieder eine solche Nation / die Teutschland so nahe verwandt ist. Hat also hierauff der Dennemärcker / durch diese deß Keysers Freundligkeit bewegt / die Articul des Friedens gern angenommen.

Als er zu Roncalien in Italia Anno 1158. einen grossen Reichstag hielte/ hat er den Ständen vnder andern auch diesen vorschlag gethan: Wie wol er/ als das höchste Haupt der Christenheit / keinem Gesetz vnderworffen/ viel mehr Gesatz vnd Ordnung zu machen hette/ ja sein will / allein vor ein Gesetz vnd Gebott zu halten / vnd ihn darumb niemand zur rechenschafft zu fordern noch zu straffen hette: so sollen jedoch die Stände das vertrawen zu ihm haben/ vnd es im werck also befinden / daß er durch die Keyserliche gewalt / vnd grosse Freyheit/ sein Gemüth vnd sitten im geringsten nicht geändert/ sondern demnach ihn die Reichsfürsten darumb zu ihrem Keyser erwöhlet / weil er von Jugend auff zur Tugend/ löblichen Ritterthaten / bevorab zu erhaltung der Ehren Gottes / zu handhabung Recht / Gerechtigkeit/ vnd guter Policey-ordnung insonderheit geneigt gewesen/ als sey ihm auch wol bewust/ daß eben durch solche mittel / dadurch er zu dieser höchsten Hochheit gelangt/ dieselbige zu erhalten sey.

Als er daselbst viel Tag nacheinander offene Gerichts-tag gehalten / die Partheyen selbst gehört / vnd ihnen in beyseyn etlicher Rechtsgelehrten Recht gesprochen/ vnd aber immer des folgenden Tags mehr Leut mit Creutzen vor ihm kommen sehen / als den vorigen Tag; (dann in Italien damals der brauch war / daß die Kläger vnd Beklagten / damit man sie für anderen vmbstehenden vnderscheiden könte / ein Creutzlein vor sich in Händen trügen) hat er zu den niedergesetzten Rechtsgelehrten gesagt: Es kämen ihm die viele Creutz der Ita-

lianer sehr frembd vor / weil sie vor allen andern das lob haben wolten / daß ihnen die Gesetz vnd Recht sonderlich wol bewust / vnd doch dem Augenschein nach nirgends mehr Verbrecher derselben zu finden / als eben bey ihnen.

Als in seinem ersten Zug ins Gelobte Land ein Gesandter von des Soldans Landvogt / dem grossen Melech / zu ihm kam / vnd ihm / neben der Proviant auch den Paß durch sein Gebiet / doch gegen erlegung 300. Centner Golds / zu verstatten anbote / Antwortet ihm der Keyser: Vnser Reich vnd wir Christen Kriegsleut pflegen den Paß nicht mit Gold oder Silber / sondern mit Eysen zu öffnen.

Es war eine Keyserliche Aptey ledig. Darzu waren ihm zween vorgeschlagen / der eine hatte hiebevor dem Keyser etwas Gelts vorgeliehen zum Krieg / der andere war ihm wegen seiner Frombkeit vnd einfalt gelobt. Als er nun nicht wuste / wie er sich jenes mit glimpff entschütten solt / begehrt er ein Gluff von ihm / etwas in den Händen darmit auffzustechen / als er aber keine hatte / begert er eine an diesen: als ihm nun derselb eine gab / sprach er zu ihm: Ihr seyd ein Münch / der seinen Orden recht warnimbt / vnd derhalben dieser Aptey wol würdig / nicht aber ihr (sich zum andern kehrend) wegen ewrer vnachtsamkeit vnd irregularitet / dann wer so ein schlecht ding / das er vermög seines Ordens regeln / haben sol / nicht achtet / wie viel weniger wird er andere grosse sachen in achtnehmen?

Adelheit / Hertzog Friedrichs auß Schwaben / der hernach Keyser Rothbarth genent / erste Gemahl.

Als Hertzog Conrad auß Francken / der Lothario am Keyserthumb nachgefolgt / die Statt Speyr besetzt gehabt / hat sie Lotharius im Jahr 1129. belägert / vnderdessen hat sich Hertzog Friederich in der nähe gehalten / sein Gemahl aber in der Statt im Keyserlichen Hoff bleiben lassen / vnd alß er vermeint Keyser Lotharium mit gewalt darvon ab zutreiben / ist er von ihm in die flucht gejagt worden. Als nun die in der Statt kein

entsatz

entsatz mehr gewust / die Statt Blocquirt / oder recht Teutsch zu reden / vmbschlossen ware / vnd mangel an aller Notthurfft darin erschien / dahero die Capitain vnd Bürger-außschuß sich mit einander Berathschlagt; hat ein Hauptman also geredt: Wiewol er vnd seine Spießgesellen den Hertzogen auß Schwaben vnd Francken leiblich geschworē / Trew zu seyn / auch solchen Eyd ernstlich bißhero nachkommen / jedoch dieweil die Noth vnd der Hunger gelehrte Meister seyen / so wolle ihn bedüncken / man müße bey so gestalten sachen / auff andere wege dencken. Er hab bißhero seine zeit zu Hoff vnd in der Welt fast zubracht / vnd hab es auß der erfahrung / daß in allen sachen der jenige das beste gerathen / dessen rathschlag / thun vnd verrichtung zu nutz vnd wolfahrt außgeschlagen. Hingegen auff welches rahe vnd that / nachtheil / widerwertigkeit vnd verderben erfolgt / der sey vor vnverständig / vnd vor keinen Weltman gehalten. So were diß aller Obrigkeit ampt / daß sie der Vnterthanen nutz vnd auffnemmen sollen befürdern / nicht weniger würden auch alle deroselben Kriegsobersten / Räth vnd Diener mit solchen gelübten vnd eyden verbunden / daß sie ihrer Herren vnd oberen nützen vnd bestes schaffen / vnd das böße abwenden sollen / darauß abzunehmen / daß dieses löbliche regenten seyen / die ihrer Land vnd Leute wohlstand vnd verbesserung an Haab vnd Gut mit fleiß nachtrachteten / dieses gute nutzliche Diener / die ihrer pflicht gemeß / auff der Herrschafft frommen ein wachendes Aug haben. Dieweil dann alle dienstpflichten dahin giengen / daß ein jeder des gemeinen nutzens schaden abzuwenden verbunden / vnd sie neben den pflichten / damit sie dem Hertzogen zugethan / auch der Statt vnd Burgerschafft trew vnd hold zu seyn geschworen / so wolt ers ihrem gutachten haben heimgestellt / ob es nicht dem Kriegsman / der Burgerschafft vnd dero Weib vnd Kindern besser / mittel zu erdencken / dieser beschwerlichen Belägerung vnd Hungersnoth abzukommen / als durch hallstarrige / vnbedachtsame standhaftigkeit sich in grössere Gefahr zu setzen vnd im Elend zu verschmachten. Sie hetten sich bißhero als ehrliche Kriegsleuthe wider den Feind Ritter-

lich gewehret/vnd dessen gewalt zimlich gebrochen/ jetzo hetten sie neben solchem Feind/mit dem strengen Tyrannen/dem Hunger zu streiten/so von Natur vnüberwindlich/wider welchen sie zukämpffen nicht bestellt noch verbunden/Spieß/Schwerdt vnd Bogen weren ihre Waffen/ vnd wo man solche brauchen könte/ soll ein Kriegsman darbey leben vnd sterben/ welcher Feind aber mit solcher Rüstung nicht zu vberwinden/ noch außzuharren/darwieder weren alle pflicht vnverbündlich/ꝛc. Thete diesem nach einen fürschlag/ welcher gestalt man sich mit dem Keyser/ durch mittel des Ertz-Bischoffs Albrechts zu Mentz außsöhnen könte. Als nun diesem vorschlag ein gemeiner beyfall geschehen/vnd Hertzog Fridrichs Gemahl es vernommen/ hat sie den Hauptleuten vnd Ausschuß folgends zu Gemüth geführt: Der mangel vnd die gefahr were noch nicht so groß/ daß sie darumb die Stadt vbergeben solten/ sondern könte dem/ durch Gottes verleihung/ leicht rath geschafft werden. Es were ihr die gemeine noth hertzlich leyd/ jedoch muß man es jetzo Gott vnd der zeit befehlen. Gedult könne schwere ding/die die Vngedult nur noch schwerer mache/ leicht vnd gering machen/der gestalt/ daß in dergleichen fällen etwan Belägerte den Hunger mit abscheulicher vnd der Natur fast wiederwärtiger Nahrung gesättigt/ vnd sich lieber eusserst vbertragen/ als ihrer Pflicht vnd Eyd brüchig werden wollen. Es sey zwar jederman zu seinem nutzen geneigt/ vnd ihm selbst/ vnd den seinen die beste trew schuldig/der Mensch aber sey sterblich/vnd der gesuchte nutz zergänglich/ als der niemands in den Todt nachfolgt/ein guter Nam aber/so durch ehrliche dapffere thaten erobert werde/hab seine beharrlichkeit/so lang die Welt stehe/ darnach ehrliche Hertzen jederzeit gestrebt/ vnd mit der sorg der nutzbarkeit schlechte nidertrechtige Gemüther/ die die mittel sich zu lob vnd ehren empor zu schwingen nicht gewust/ sich beladen lassen. Sie hetten ihrem Herrn trew vnd huld geschworen/ vnd Gott darüber zu zeugen angeruffen: So sie nun den Feind/ vnd mangel Proviants mehr förchteten/ als Gott vnd ihren Eyd/ vnd darüber die Statt übergeben/hetten sie zu behertzigen/ wie sie solche handlung gegen den Hertzogen/

vnd

vnd andern Biderleuten / nicht allein vnverseh:t ihrer Ehren verthädigen / sondern auch Gottes gerechter straff / als warhafften Zeugen ihrer geleisteten pflicht / entgehen würden / were derohalben ihre bitt / sie wolten als ehrliche Kriegsleut zu ihrem Vnsterblichen Ruhm / bey ihrem Herrn beständig bleiben / ihr vngeduldig fürnehmen einstellen / vnd der Gedult leben / daß im Kriegswesen in einem Augenblick das Glück / vnd Vnglück kehrung vnd wandel zu nehmen pflegen.

Keyser Heurich der sechste.

Es pflegte dieser Keyser folgenden Spruch zu führen: Wer nicht weiß zu schweigen / der weiß auch nicht zu reden. Als er nach seines Bruders Fridrichs Todt seinen andern Bruder Conradum zum Hertzogen in Schwaben machte / that er an ihn folgende vermahnung: Er solle sich gegen die Vnterthanen freundlich vnd Vätterlich erzeigen / niemand beleydigen oder betrüben / so viel ohne verletzung der Gerechtigkeit geschehen könte. Dagegen sich befleiß:gen / vielen / ja wo möglich / jederman guts zu thun / dann den Menschen nutzen / sey Göttlich / schaden aber / Teufelisch.

Er pflegte etwan sehr spath zu nacht essen / derenthalben er von etlichen ermahnet ward / er wolte doch seiner in acht nehmen / daß er dardurch seiner Gesundheit keinen schaden thete / denen antwortet er: Sonderbaren Privat Personen vnd gemeinen Leuten sey es allezeit geschickt zu essen / aber einem rechtschaffenen Fürsten nicht ehe / als wann er seines Landes geschäffte zuvor auff ein ort gemacht hette.

Es hatte dieser Keyser Gesandten an den Griechischen Keyser Alexium Comnenan gen Constantinopel geschickt / Frieden mit demselben zu tractiren / vnd den gewöhnlichen Tribut abzufordern / oder aber in verweigerung dessen den Krieg anzukünden. Diesem gab der Griech mit grossem Pracht Audientz / in dem er selbst Kleyder mit vnzehlichen Perlen vnd Edelgesteinen / seine Diener aber mit Gold vnd Silber g:stickt / an hatten. Als nun die Teutsche Gesandten von den Griechischen Hoffdienern veranlaßt wurden / daß sie des

Keysers Kleider vnd Pracht recht betrachten/vnd gleichsam einen lieblich-blühenden Sommergarten von allerhand Blumen (in gestalt deren die Edel-gestein vnd Perlen versetzt waren) mitten im Winter von grossem Wunder anschawen solten / haben ihnen die Gesandten zur antwort geben wie folgt: Die Teutschen achten dergleichen Schauspiel nichts / pflegen sich auch über keinem Weiberpracht zu verwundern/ als die hierdurch nur suchen den Männern zu gefallen. Es ist nun an dem / daß die Teutschen euch Griechen wollen einen schrecken einjagen/ daß ihr dermal eins diese ewre Weibische zierath ablegt / vnd mit guten Eysern waffen vertauscht / dann wann ihr vns lär vnd vnverrichter sachen / heimgeschickt / werd ihrs mit Leuten zu thun haben/ die nicht mit Edelgesteinen oder Perlen / wie die Wiesen mit dem Thaw vnd den Blumen stoltzieren/ oder wie die Pfauwen mit gespiegelten / vergüldeten/ farbichten Kleidern prangen / sondern denen / als rechten vnerschrockenen Kriegshelden/die Augen von Fewr als Edelgestein scheinen / [illegible] den gantzen Tag über/ von vnverdrossener Arbeit / die Schweißtropffen heller als die beste Orientalische Perlen auff dem Gesichte glänzen.

Keyser Friedrich der zweyte.

Pflegte von des Papsts Bullen / träuwortten vnd Bann zu sagen: Ich hab mehr blätter rauschen hören/ wer von Träuwen stirbt/ den muß mann mit Esels fürtzen begraben.

Ottoni Hertzogen in Beyern / welcher seines Reichthumbs wegen geachtet/ vnd sehr stoltz ward/ schrieb er: Der überfluß pflegt auch der allerwitzigsten verstand zu verblenden.

Keyser Rudolff der erste.

Als auff eine zeit seine Trabanten etliche geringes stands Personen / die ihn den Keyser anzureden begerten/ abtreiben wolten / rufft er ihnen also zu: Last vmb Gottes willen/last doch jederman zu mir kommen/dann ich bin nicht zu dem ende zum Keyserthumb beruffen / daß

daß ich mich in einem Kasten eingeschlossen halte / sondern allen / die meiner hülff bedörffen / solche vnverwegert wiederfahren lasse.

Als er Krieg führte mit König Odackern in Bömen vnd ihm einer verspräche / er wolte gemelten König / seinen widersacher / gegen einer verehrung ab dem brot richten / antwortet er demselben: Ob wol Odacker vnser Todtfeind ist / so soll er doch dieses an vns nicht erleben / daß wir an ihm Recht vnd redlichkeit vberschreiten solten.

Ehe er von dem Gebürg in der Burgunder Läger vor Bisantz gefallen / vnd seinen Hauptleuten angezeigt / sie solten sich gegen folgenden Morgen zum streit gefast machen / sagt einer zu ihm: Gnädigster Herr / wann wir schon obligen / wo wollen wir Proviant nehmen? dem antwortet er: Mein Kriegsman / du trägst eine vnnütze sorg / wann wir obligen / wollen wir ihre speiß brauchen / ligen wir vnden / vnd sie Biderleut seyn / werden sie den Gefangenen zu essen geben.

Er pflegt diese worte offt zu wiederholen: Wol regieren sey viel eine grössere Kunst / als die Gräntzen erweitern: vnd dem Reich wol vorstehen / sey besser als dasselbe vermehren.

Item dieses: Ein Fürst soll nicht darauff sehen wie weit / sondern wie wol er regiere.

Item: Durch vorsichtigkeit werden Lande bewahret / durch Tyrannen aber werden seine Gräntzen nicht erweitert.

Als er auff eine zeit gefragt wurd / wie es käme / daß / da keiner sich der jenigen Kunst vndersieng / die er nicht gelernt hette / jedoch niemand sich des Regierens wegerte / das doch ein Kunst aller Künsten were? hat er geantwortet: Dieses sey kein wunder / dann man die jenigen vor Narren vnd Albere Leut halte / die nicht regieren könten / nun halte sich aber keiner selbst vor einen Narren: oder wie es andere erzehlen: Alber vnd einfältige Leut könte man zu Obrigkeiten vnd Regenten nicht gebrauchen / niemand aber wolte vor Alber angesehen seyn / darumb bedüncke einen jeden / er were zu einem Regenten nicht vngeschickt.

Einem der ihn fragte / ob er nicht gen Rom reysen wolte / die Salbung des Papsts zu empfangen / hat er mit folgenden Lateinischen Horatianischen Versen geantwortet/ wie jener Fuchs dem Krancken Löwen in der Hölen/ beym Esopo:

me vestigia terrent
Cuncta huc adversum spectantia, nulla retrorsum.

Das ist: Die Fußstapffen erschrecken mich/
Die gehen allesampt vor sich
Zu diesem in sein holes hauß/
Keine wiederumb zurück herauß.

Dadurch anzeigend/ es weren viel Keyser in Italien gezogen / wenig aber wieder glücklich herauß kommen.

Den jenigen / die ihn fragten / warumb er sich also verändert hette / vnd nun gegen den Vnderthanen viel gelinder were/ als im anfang seiner Regierung / gab er zur antwort: Meiner Strengigkeit hat mich zuwellen gereuet/ meiner Gütigkeit aber nie nicht.

Als Friedrich Freyherr zu Polanden / oder wie andere setzen / Graff zu Leinigen / Bischoff zu Speyr / vnd Keyserlicher Rath/ Anno 1272. Des Keysers Gemahl Elisabeth/ oder wie andre sie nennen/ Agnes/ eine Hertzogin auß Burgund empfieng / vnd dieselbige ihm wegen ihrer schönheit gefiel / also daß er ihr einen kuß gab/ vnd aber ein solches die Keyserin hefftig verschmehte/ also daß sie es dem Keyser klagte; ließ er dem Bischoff zu entbieten: Er hette diesen küsmund (oder wie andere schreiben / dieses pacifical, so man sonst agnus Dei nennet) vor sich allein kaufft/ wolte der Bischoff küssen / so solt er ihm ein eigen pacifical bestellen.

Es kamen auff eine zeit zween namhaffter Gesandten vor diesen Keyser/ welcher den einen fragte/ was die vrsach were/ daß sein Bart schwartz/ vnd das Haupthaar graw were? Dem antwortet der Gesandte. Dieweil das Haupthaar 24. Jahr älter were als der Bart. Den andern fragt er/ wie es dann käme/ daß sein Haupthaar schwartz vnd aber sein Bart graw were? der antwortet: Er halt es komme dahero/ daß er sich sein tag vmb nichts mehr / als vmb das Maul vnd Maulfutter bekümmert habe.

Als

Als der von ihm erstmals vberwundene König Ottocar in Böhem / selbiges Königreich vnd die Landschafft Mehren vom Keyser zu Lehen empfangen solten / vnd sein Hoffgesinde mit stattlichen Libereyen / sich selbst aber mit kostbarer kleidung von Gold vnd Edelgesteinen prächtig außstaffiert: wurd der Keyser von den seinigen vermahnet / daß er sich gleichfals seinem Keyserlichen Standt gemeß in geziemenden Schmuck erweisen solte / damit nicht sein Lehnman stattlicher schiene / als der Lehen-Herr: darauff gab er ihnen zur antwort: Der König in Böhmen hat offt meinen grawen Rock außgelacht vnd verspottet / jetzt ist die zeit daß der grawe Rock seiner wieder spotte / der Teutschen Lob bestehet auff guter Rüstung / nicht auff stoltzen prächtigen Kleidern.

Als nun der König Ottocar in seinen stattlichen Kleydern vor dem Keyser kniet / ward vnversehens von den Keyserischen der vnder theil der Zelten / vnder welchen die Lehen empfängnuß vorgieng / niedergefället / also daß jedermänniglich den prächtigen König auff den knien ligen sahe. Dieses verdrosse die Königin in Böhmen Ottocars Gemahl / also hefftig / daß sie nicht nachliesse / biß sie ihren Herrn auffs newe wieder den Keyser in Harnisch brachte / wurd aber von ihm nachmals in Schlacht vberwunden vnd erlegt. Nach welchem Siegreichen Treffen / als der Keyser vnd sein Volck grossen durst erlitten / schreibt man / es sey einem Bawrsterlen / welcher den Schnittern in der Ernd trincken zutruge / ein krug mit Wasser auß der Hand gerissen vnd dem Keyser vorgetragen worden / welcher / als er ihn gesehen / ihn nicht annehmen wollen / sondern gesagt: Ich dürste jetzo vor ein gantzes Heer / gebet denen die dürstiger seyn als ich.

Als ein Ritter (der hierzu vom König Ottocar durch grosse verheissung angereitzt ward) in der Schlacht sich biß an den Keyser durchgeschlagen / vnd das Pferd vnder ihm erstochen hatte / aber hernacher gefangen vor den Keyser bracht worden / vnd ihm jederman das Leben absprechen thete / weil er allein dem Keyser so eyferig nach dem Leben gestanden / hat der

Keyser gesagt: Das verbiete mir Gott / es were dem gantzen Reich ein schad / daß so ein dapffer Hertzhaffter Rittersman also seines Lebens beraubt werden solte / vnd ließ ihn wieder auff freyen Fuß stellen.

Im anzug wieder König Ottocaren / hat ihn der Herr von Klingen gefragt / wer seinen Schatz in verwahrung hette? der Keyser antwortet: Er wisse von keinem Schatz / hab auch nichts von Gelt in seiner Gewalt als 5. Schilling schlechter Müntz. Wie wolt ihr dann Krieg führen? sagte der ander: der Keyser antwort: Mit dem Gelt das wir gewinnen werden; wie mir Gott bißhero versehung gethan / also wird er mir auch in diesem Zug thun können.

Als er Anno 1272. die Statt Basel vnd deren Bischoff / auch den Apt zu S. Gallen sampt noch einem Grafen zu Feinden gehabt / vnd etlich mal von dem Apt vberlistet worden / hat er sich wieder jedermans zuversicht einmal vngeladen vnd selbst beym Apt zu Gast geladen / nach dem essen mit ihm gesprachet / vnd die sach gütlich vertragen / hernach im hinaußgehen / zu seinen Räthen gesagt: Wann einer zugleich mit dreyen Feinden zu thun hat / soll er sich mit zweyen versöhnen / auff daß er dem dritten desto besser gewachsen sey. Hat sich also mit dem Apt verglichen.

Als es ihm einmal in Belägerung einer Statt an Proviant abgieng / vnd jederman nach Brot schrie / gieng er vor allem Volck auff einen Acker / zoge Ruben auß / schabt vnd asse sie / mit diesen worten: Liebe Kriegsleuth / weil ich diese noch haben kan / sterb ich nicht hungers / darbey kan ich des Brots wol erwarten.

Als etliche seiner Kriegsleut besseren Wein vnd weisser Brot haben wolten / gab er ihnen vrlaub vnd sagt: Ich darff keiner Diener / die stattlicher vnd besser wollen getractirt seyn / als sie selber seynd.

Als er zu Erffurt ein starck Fieber bekam / zog er eilends auff Speyer zu / da er auch starb vnd begraben ward / vnd sagte: Ich muß eilen / damit ich mein geschäfft bey meinen vorfahren / den Römischen Keysern / verrichte.

Als er in seinem alter mit dem Hectischen Fieber oder

der

der Schwindsucht beladen war / pflegt er offt die Fürsten / Grafen vnd Herren zu sich zu laden / sampt ihren Gemahlin vnd Töchtern / die er freundlich hertzte / auß Schimpff sagend: Er wisse keine bessere Artzney zu finden / seinen matten Leib auffzuhalten / als wann er ihren lieblichen frischen Athem auß ihrem Mund in sich zöge.

Es hatte dieser Keyser noch in seinem Grafen stand / sich mit einem Kauffman / welcher / ob er zwar verschlagen vnd nützsüchtig / doch ins abnehmen kommen ware / in Gemeinschafft eingelassen / mit dem beding / daß derselbe seines Raths einig geleben solte / hat also jeder 100. Marck in gemeinen Seckel zusammen gelegt. Also befahl ihm der Keyser / Hering zu Straßburg zu kauffen vnd nacher Cöllen / vnd von dannen hingegen Wein nacher Straßburg zu führen. Der Kauffman thuts. Nun ware es eben damahl also zu Straßburg mit Hering vberführet / daß sie fast nichts golten / hingegen wie er nach Cöllen kam / war eben ein vnglück im Heringfang eingefallen / also daß selbiges Jahr kein Hoffnung ware / viel Hering zu fangen / hinwieder ware so viel Wein den Rhein herab nacher Cöllen kommen / daß derselb wolfeyler zu Cöllen als im Elsaß selbst ware / derhalben er Wein auff der Art nacher Straßburg führen ließ / vnd sie daselbst (wie eben die Weingert schaden genommen) mit dreyfachem gewinn verkaufft / weil sie also in dieser wundersamen kauffmanschafft so ein grosses erworben / sagte der Keyser zu seinem Gewinner: Da siehestu / daß man auch etwan ein ding wieder sinns anfangen / vnd nicht eben allzeit den Gewin an dem Ort suchen muß / wo er zu seyn scheinet. Oportet quandoque contraria, non semper lucri verisimilia inchoare.

Ein Bürger von Zürch (als diese Stadt im Vehd mit Graff Rudolffen stund) genandt Müller / ein Handfester Reutersman / thete ihm sehr viel leids / vnd wurffe viel seiner Leut auff den Strassen darnieder. Einmal erdapt Graff Rudolff mit seinen Reuttern ihn allein auff dem Feld / welcher als er sahe / daß er ihm nicht zu entreyten vermöchte / stieg er geschwind von

seinem Pferd ab / zog die Hosen ab / vnd kauchte gegen die Erde nieder / als wolte er das jenige thun / welches keiner vor den andern thun kan / Graf Rudolff sprengt ihn gantz begierig an. Müller bittet ihn / wann er ein rechtschaffener Reuttersman sey / soll er seiner schonen / biß er zuvor die Hosen wieder auffgezogen hette. Graf Rudolff sagt schwind: Ja / ja. Da antwortet ihm Müller: So ziehe sie S. Veltin auff / vnd nicht ich: Rudolff sahe daß er gefangen ware / thate ihm nichts am Leben / nahm ihn mit sich heim / vnd gewan ihm durch gutthätigkeit also das Hertz ab / daß er immer bey ihm bliebe / vnd ihm ein nützlicher trewer Diener ware.

Keyser Adolff.

Von sich selbst hat er pflegen zu sagen / weil er von Geschlecht nur ein Graf von Nassaw ware: Das Gemüth mache Reich / es sey besser ein Mann ohne Gelt / als Gelt ohn ein Mann.

Ehe er zum Römischen Keyser erwehlet ware / ward er durch auffsatz gefangen / vnd für den Fürsten in Brabant gebracht / dem er fünff Feldobersten nach einander im Streit erleget hatte / geführet. Als ihn nun der Fürst fragte / Wer er were? Antwort er: Ich bin der Graf von Nassaw / zwar kein grosser Herr / aber welcher begehrt grosse Sachen zu vollbringen. Fragte damit den Fürsten / Wer dann er were? Vnd als derselbige antwortet: Ich bin der Hertzog in Brabant / welchen du vnbillich bekrieget hast. Antwortet dieser hinwider: So nimpt mich wunder / wie du doch meinem Schwerdt / dessen schärffe ich auff dich gewetzet / must entrunnen seyn / bevorab / weil mein Hertz inniglich brandte / dich vor allen andern vmb zubringen / ꝛc. Hat genug geredt vor ein Gefangenen. Doch hat ihn der Hertzog wegen dieser seiner Großmüthigkeit nicht allein loß gelassen / sondern auch verehrt / vnd gebethen / daß er hinfort sein guter Freund seyn wolte.

Keyser

Keyser Albrecht der erste.

Hat pflegen zu sagen: Er hab dreyerley Leute insonderheit vor andern werth: Züchtige Weiber/ Gottsförchtige Geistlichen/ vnd dapffere Kriegsleut. Hingegen hasse er nichts hefftiger als falsche Zungen/ vnd heimliche Verleumbder.

Keyser Heinrich der Siebende.

Als einer vom Adel/ der sich lang am Würtenbergischen Hoff auffgehalten/ auß vnwillen von dannen an dieses Keysers Hoff kame/ vnd die Grafen von Würtenberg sehr anklagte/ sie bald der Rauberey/ bald der Auffruhr beschuldigte/ bald des Reichs Feind/ bald der Kirchen Verächter nennete: Antwortet ihm der Keyser/ vnd hieß ihn stillschweigen/ mit diesem anhang: Wir glauben dir nicht/ wann du schon die jenigen lobest/ die wir wissen/ daß sie böß seyn/ vnd wann du schon die jenigen schiltest/ denen du zuvor gedienet hast.

Als ihm ein Münch in der Meß vergeben/ welches er gleich gefühlet/ soll er gesagt haben: Das Brot (oder wie andre schreiben) den Kelch des Lebens hastu mir zum Tode gereichet. Fliehe/ fliehe/ ehe es die meinigen gewahr werden/ oder du wirst eines schmählichen Todes sterben müssen/ Ich zwar will wie ein Christ sterben/ du aber magst buß thun/ vnd Gott deine Sünden abbetten.

Als er dannenhero Todtkranck ward/ also daß ihm die Herren/ so er vmb sich hatte/ riethen/ er solte sich wieder auff Pisa führen lassen: Antwortet er: Er sey ein Diener Jesu Christi/ welcher die gantze Welt besitze/ vnd ihm an einem Orth so nahe were/ als am andern/ darumb wolte er an keinen andern Ort ziehen.

Keyser Ludwig der vierdte/ ein Hertzog auß Beyern:

Als er von Rom wieder in Teutschland kam/ sagt er: Es seyen viel Teutsche Keyser heimlich vnd mit Gifft/

wenig aber öffentlich / vnd mit dem Schwerdt auß Italien getrieben worden.

Es wird ihm auch dieser Spruch zugeschrieben: Man soll nach solchen Reichthumb trachten / daß einer stetigs bey sich tragen / vnd ihm durch keine eusserliche Gewalt vnd Vnfall benommen werden könne.

Friedrich der schöne / Hertzog auß Oesterreich / Keyser Alberti Sohn / welcher von etlichen Teutschen Fürsten entgegen Ludwigen den Beyern zum Keyser erwehlet / aber von diesem überwunden vnd abgetrieben ward / Im Jahr 1323.

Ward vom Keyser Ludwigen in einem Treffen gefangen / vnd einem Vicethumb zu verhüten befohlen / welcher ihn auff ein Schloß geführet. Als er nun für das Schloß kommen / wie es heisse gefragt / vnd ihm der Vicethumb den Namen (Trausnitz) angezeigt / hat Hertzog Friederich geantwortet: Es heisse wol Trausnitz / dann er es Heut nicht getrauet / daß er dergestalt darein geführet werden solte.

Hat sonsten pflegen zu sagen: Was einer nicht öffentlich thun dörffe / soll er auch nicht heimlich thun.

Keyser Carlen der Vierdte.

Als er auff der Hohen Schul zu Prag / die er kurtz zuvor auffgerichtet hatte / einer Disputation beywohnet / den Lehrmeistern in die vier stund lang zuhörete / vnd von den Hoffjunckern / die vnlustig drüber waren / erinnert ward / es were Nachtessens zeit / antwortet er jhnen: Mir ist es aber noch nicht zeit / dann dieses alhier ist mein Nachtessen.

Es führte dieser Keyser Krieg wieder Philipsen Hertzogen in Oesterreich. Als sie sich nun beyderseits in Schlachtordnung stelleten / vnd Keiser Carlen sahe / daß sein Widersacher viel stärcker an Volck war / als er / machte er eine anstalt / daß er drey der fürnembsten Oesterreichischen Obersten heimlich zu sich brachte / denen verhieß er güldene Berg / wie man sagt / wan sie ihren Herrn dahin beredeten / daß er zurück wiche. Diese drey kommen zum Hertzogen / bringen ihm vor / sie hetten das

Keys-

Keyserliche Heer besichtiget / welches dreymal stärcker were als das ihre / es were kein besser Mittel / als zu weichen. Hertzog Philipps war dessen zufrieden / vnd sagt: So wollen wir dann einer bessern Zeit erwarten / sintemahl es einem keine schand ist / dem jenigen weichen / der der stärckste ist. Als nun diesem nach gemeldte drey bey dem Keyser vmb die versprochene summa Gelts anhielten / ließ er sonderbahre Müntz schlagen / die kaum den zwantzigsten theil einer gerechten Müntz am gehalt des Silbers hatte / vnd zehlte jhnen von dieser Müntz die verheissene Summa dar. Als sie aber hernach zu Hauß befunden / daß das Gelt nicht gut war / kamen sie wieder / vnd wolten den Müntzmeister zu einem Schelmen machen / aber der Keyser liesse sie alle drey vor sich kommen / vnd fertigte sie mit zornigem Gesicht vnd diesen worten ab: Jhr Bößwichter / werdet ihr euch nicht behend von hinnen machen / so sollet ihr ewerer Verrätherey gebürenden Lohn am gehörigen ort empfangen / ewere vntrew vnd falsch ist keins andern werth / als falsches gelts.

Als er von den Reichsfürsten ermahnet ward / eine Heerfahrt wider den Türcken vorzunehmen / hat er ihnen diese Antwort geben: Ich kan es zwar gar leicht thun / aber ich hab auß vnserer Vorfahren geschichten wol gelernet / wie wenig es ohne grosse vergiessung vnschuldigen Christenbluts abgehen könne / derohalben achte ich das beste seyn / mit anderer Leute schaden weiß werden / vnd ihm anderer vnbedachtsamkeit zu nutz machen.

Er hatte einen verkundschafft / der ihm heimlich nach dem Leben stellete / den ließ er vor sich beruffen / gab ihm nach vielen guten freundlichen worten / neben einer verehrung von 1000. fl. diesen bescheid: Er solte damit seine Tochter außsteweren / deren ihr / den Keyser / daurete daß sie als bereit eine Mannbare Jungfraw / dergestalt ohne Mann sitzen bliebe. Der Kerlen bedanckte sich sehr / gieng hin / sagte zu seinem Mitgesellen: Ich hab nicht gewußt / was Keyser Carlen vor ein Mann were / Nun sehe ich / daß es ein freygebiger gütiger Herr ist / also ist mir vnmüglich / ihm einig leyd zu thun.

Als er noch König in Böhmen war / vnd mit starcker macht wider den Keyser Ludwigen zog / aber vnderwegen desselbigen Todt vernahm / sagt er: Gelobt sey der Herr / der allein wunder thut / daß er mich Christlich Blut zuvergiessen / vnd an meinem Feind mich zu rechen abgehalten.

Er hatte einen dapffern wehrhaften Mann / Hans Pantzer zum Ritter geschlagen. Als aber derselbige mit etlichen andern sich auff das Strassenrauben begeben / vnd darüber gefangen worden / sagte der Keyser / Dieser ist newlich erst von vns zum Ritter geschlagen worden / dieweil er aber darmit nicht vergnügt ist / müssen wir ihn noch höher machen / ꝛc. Ließ ihn also sampt seiner Gesellschafft aufhencken.

Ein Böhmischer Herr / Zachera genandt / hatte seinem Pfarherrn / der ihn wegen seines ärgerlichen Lebens mit Worten gestrafft / die Augen außstechen lassen. Als er nun vor dem Keyser derentwegen verklagt ward / vnd zwar sich erbote / dem Pfarherrn eine Summa Gelts darfür zu geben / hat Keyser Carlen nach genommenem bedacht / diesen Außspruch selbst Persönlich drüber ertheilt: Weil die Augen die beste Glieder eines lebendigen Menschen / so mit keinen Gelt zu bezahlen weren / muste der Herr / zu Erhaltung gleichheit Rechtens / was er gethan / hinwider leiden: nach dem Verß:

Quod fecit, ferat, hoc fuerit directio juris.

So auch also ins Werck gericht worden.

Seinem Sohn gab er diese Lehr: Halte die Teutschen zu Freund / vnd was du mit der güte kanst vbrkommen / da erlaß dich Kriege.

Keyser Wenceslaus / Carlen deß Vierdten Sohn.

Als Jodocus Marggraff in Mehren / seines Bruders Sohn / zu ihm kam / ihn zu besuchen / sprach ihm Wenceslaus also zu: Wie wol es mir keine Ehr ist / daß mich die Reichs Churfürsten der Keyserlichen Würden entsetzt / so tröstet mich doch das / daß sie gleichwol noch bey vnserem geschlecht bleibt. Ich habs gern / daß du mein Nachfahrer am Reich wirst. Als Jodocus ihm ein

Fuß-

Fußfall darüber thate / vnd vmb Verzeihung bate / mit vermelden / daß ihm nichts darvon bewust were / daß er von den Churfürsten solte erwehlet seyn / hat ihm Wenceslaus ferner gesagt: Nicht förchte dich / Wir seyn des Lasts vom Reich gern vberhaben / hoffen / Wir wollen nun mit besserm nutz das Königreich Böhmen verwalten / welches vns groß vnd reich genug ist / vnd wann wir schon jenes darzu behalten wolten / so stünde vns doch nicht an / das Recht der Blutfreundschafft / die zwischen vns ist / zuvergwältigen. Du aber greiff es mit frewden an / vnd brauch dich deß meinen / als ob es dein selbst eignes were.

Von Johann Hussen (das auff Böhmisch eine Ganß heisset) hat er gesagt: Man soll ihm diese (Hus oder) Ganß zu frieden lassen / sie lege ihm güldene Eyer.

Keyser Rupert / Pfaltzgraff bey Rhein.

Wgr gar ein milter mitleidiger Fürst / dannenhero er sich dieser seiner Mitleidigkeit halben offt mit folgenden Worten zu entschuldigen pflegte / daß er sagt: Elend sey erbarmens werth / Erbarmung aber sehe nicht auff die Sach / sondern auff das Vnglück.

Keyser Sigismund.

Als Sigismundus / damahliger König in Vngern / als ein Churfürst von Brandenburg / auff dem Reichstag erschiene / vnd des Königlichen Stands halben der erste gefragt wurde / wem er seine stimm zur Keyserlichen wahl geben wolte? hat er sich selbst genennet / mit diesem anhang: Ich kenne niemand besser als mich selbst / weiß also nicht / ob ein anderer zur Verwaltung der obersten Hochheit in der Christenheit / besonders bey gegenwertiger zerrüttung deß Reichs / tüchtiger als ich seyn möchte. Vber diese auffrichtige runde vnd freye Red Sigismundi haben sich die Churfürsten sehr verwundert / vnd ihn also bald einhellig zum Keyser erkohren.

Als die Vngern sich wider ihn zu sammen verbunden hatten / vnd mit vngestümm gewaffnet in sein Gemach hinein fielen / ihn entweder zu fangen / oder / wann dieses

nicht angieng/ zu erwürgen/ vnd König Sigismundus sie ersahe/ lieffe er mit seinem blossen Dolchen mitten vnter sie/ vnd redet sie mit diesen harten Worten an: Was hab ich gethan/ daß ihr mich eweren rechtmessigen König seyd kommen vmbzubringen? Wer ist der vnter euch/ der Hand an mich zu legen begert/ so komm er hiehero/ vnd wage sich/ wie ein Mann/ allein an mich. Darüber sie alle erschrocken/ vnd darvon geloffen.

Zu einer fürnehmen Vngerischen Wittiben/ die ihn auff ihrem Schloß gefangen hielte/ sagt er: Die Könige förchten nichts mehr/ als die Exempel; Niemand ist bey ihnen willkomm/ der seine Hände mit Königlichem Blut besudelt hat. Ob schon ein König/ in diesem oder jenem zu streng regiert/ sich wie andere Menschen vbersicht vnd vergreifft: So will doch keines wegs den Vnterthanen gebüren/ daß sie derenthalben jhrem Haupt vnd jhrer Obrigkeit/ nach Leib vnd Leben trachten sollen/ was sie an einem König verüben/ deß befahren sich alle andere Könige von ihnen. Man lobet zwar die Raach an den Tyrannen/ aber die sie vollbringen/ werden verhaßt vnd verachtet/ vnd hat niemand gern mit solchen Leuten zu thun. Werd nun jhr vnd ewre Söhne zu ewers Konigs todt verhelffer seyn/ so habt jhr nichts gewissers zugewarten/ dann mein Nachfolger am Königreich werde euch als Königsmörder hassen/ vnd nimmer kein gut Hertz zu euch haben/ ꝛc.

Als er auff eine zeit zu seinen Räthen sagt: Die Heuchler vnd Schmeichler seyen ärger als die Raben/ diese stechen den Todten die Augen auß/ die Heuchler vnd Fuchsschwäntzer aber verblenden die Lebendigen/ daß sie die warheit nicht sehen können/ welche aber in der Jugend geblendet werden/ die kommen schwerlich ihr lebenlang zu Gesicht/ derowegen sich ein junger Herr billich vor jhnen zu hüten. Er für seine Person hasse solche Leute von Hertzen/ vnd vbler als die Pestilentz selber. Antwortet jhm Brunorius von Verona: Im widerspiel/ E. M. haben keine Leute lieber/ als eben diese. Dann was weren Marcus Banus/ Laurentius der Palatinus/ Michael Vrsacius/ Caspar Schlick/ vnd die andern/ wann sie sich nicht durch Liebkosen bey E. M.

ein-

eingeschmeichelt hetten? So ist jhm/ Brunori/ antwortet Sigismundus / wann wir am meisten vorgeben / man soll sich vor den Fuchsschwäntzern hüten/ so geben wir jhnen am meisten gehör / dann gewißlich werest du sonst auch so lang nicht bey mir blieben / wann du mir nicht auch zu gefallen redetest.

Als Laurentius der Vngerische Palatinus zu jhm sagte: Er thäte gar vnweißlich/ daß er seinen vberwundenen Feinden nicht allein das Leben vnd ihre Güter liesse/ sondern sie noch darzu vor seine Freunde auffnehme / vnd sie groß machte / Antwortet ihm Sigismundus: Dich dünckt es zwar nutz seyn / seine Feinde vmbzubringen / dann die Todten fangen keinen krieg an. Aber ich tödte meine Feinde / in dem ich ihnen das Leben schencke / vnd mach mir sie zu Freunden / damit / daß ich sie groß mache.

Pipponem einen Florentiner / auß dem Geschlecht der Strozzen / welcher viel Kriege glücklich vnd trewlich vor Keyser Sigismunden geführet hatte / hat er im Vngern also hoch erhaben / daß ihm männiglich vor das zweite / etliche wol gar vor das höchste Haupt deß Königreichs selbst achteten: Von diesem nun hat Sigismundus einmal gesagt: Wann Pippo wolte Untrew seyn / dörffte er mir nur ein weiß Stäblein in die Hand geben / müste ich nacket vnd bloß auß dem Königreich ziehen.

Als ein Verthuner in beyseyn Keyser Sigismunds/ die Wucherer vor glückselig preisete / als die ihre Haab vnd Nahrung im Schlaff mehreten: Antwortet ihm der Keyser: So bistu wol vnglückselig zu schelten/ dann du mindereſt deine Nahrung wachend.

Als ihm vom gemeinen Teutschen Pöfels etwas vngleich nachgeredt wurde / vnd er derentwegen von seinen Hoffdienern ermahnet wurde / solche nicht vngerochen zu lassen / hat er sich gantz nichts darüber bewegt / sondern zur Antwort geben: Wie solt es vns beschwerlich seyn / daß man übel von vns redet / da wir vns doch nicht schewen / übels zu thun? Sie reden eben wie wir es treiben.

Die jenige Fürsten pflegt er vor die aller glückseligste auff

auff Erden zu preisen: Die stoltze vnd tyrannische Räthe abschaffen / auch keine andere Räth vnd Ampteute vmb sich litten / als welche sich der Leutseligkeit / Barmherzigkeit vnd Friedfertigkeit befliſſen.

Dieſer Spruch ware ihm auch sehr gemein: Wer nicht vbersehen vnd vberhören kan / taugt nicht zum regieren.

Als er auff eine Zeit vber dem Nachteſſen von einen vnbeſcheidnen alten alſo offt vberloffen vnd beunruhigt ward / daß er faſt nicht mit ruhen vor ihm eſſen konte / hat er mit vnwillen dieſe Wort außgeſtoſſen: Die Eſel haben es weit beſſer als Fürſten vnd Potentaten / jenen laſſen ihre Meiſter ruhe / vnd ſchonen ihrer / wann ſie eſſen / dieſer ſchonet man zu keiner zeit.

Als er gefragt ward / welchen er vor tüchtig halte zum regieren? hat er geantwort: Den jenigen / welchen das gute Glück nicht ſtoltz / vnd das böſe nicht verzagt macht.

Als ein Oberſter bey Keyſer Sigiſmunden ſehr verächtlich redte von etlichen Rathsperſonen vnd Geſandten einer Statt / vnd die Kriegs-officirer den Regiments-perſonen vnd Rechtsgelehrten weit vorzoge: Sagte der Keyſer zu ihm: Mein lieber Eyſenbeiſſer / wann die Obrigkeiten in den Stätten vnd allenthalben nach Recht vnd Billigkeit richteten / den Rechtsgelehrten folgten / vnd wol regierten / ſo were kein Krieg / vnd ſo lang dieſe Recht handlen / darff man ewrer nicht. Eccleſ c. 19. Melior eſt ſcientia, quàm arma bellica.

Als ſich einer beklagte / es were ſo gar alle Freyheit zu Coſtnitz auffgehoben / antwortet ihm Keyſer Sigiſmund: Wann keine Freyheit mehr hier were / würdeſt du dich gewißlich ſo frey nicht beklagen.

Als im Coſtantzer Concilio die Reformation des Geiſtlichen Stands an Hand genommen werden ſolte / vnd die frag ware / wo man den anfang machen müſte / auch etliche Prælaten ſagten / man ſolte den anfang machen an den Minoriten oder Minderbrüdern: Nein / antwortet Keyſer Sigiſmund / Man muß den anfang machen / an den Majoriten vnd groſſen Hanſen.

Als

Als ihm auff bemeltem Concilio das Wort schismam entfuhre / in dem er sagt: Wir wollen kein schismam haben / vnd des Pabsts Gesandter ihn corrigirte / vnd sagte: nicht schismam, sondern schisma, dann es were generis neutrius: Antwortet der Keyser / wer sagts? Als ihm geantwortet ward / Alexander Gallus / Priscianus / vnd andere. Fragte er weiter: Wer die weren? Als ihm gesagt war / Es weren gelehrte Männer ꝛc. Antwortet er: So bin ich ein Keyser vnd höher als sie / kan wol gar eine andere Grammatic machen. Dann bin ich ein Herr der Recht vnd Sachen / so bin ich auch viel mehr ein Herr vber die Worte.

Keyser Sigismund ritte durch ein Wasser; da stallete sein Pferdt in dasselbige. Fieng seiner Hoff-Junckern einer an zu sagen: Diß Pferdt hat seines Herrn art: dann es giesset Wasser zu / da dessen vorhin gnug ist / also geb auch der Keyser denen Gelt vnd Geschenck / die vorhin Reich gnug weren / vnd vbergehe die jenigen / die es beydes am besten verdienen vnd auch bedörfften. Der Keyser nahm es zu gehör / ließ bald hernach in der Herberg zwo büchsen / eine mit Gold / die andere mit Bley gefüllet / vorstellen / vnd hiesse ihn eine darauß wehlen vnd zu sich nehmen. Als aber der Hoff Juncker die Büchs mit dem Bley erwehlte / sagte der Keyser zu ihm: Da siehestu ja selbs / daß es mir nicht am gutem willen / sondern dir am guten Glück fehlet / vnd daß grosser Herren Gaben nicht zu denen kommen / die sie verdienen / sondern zu denen / welchen sie beschereet seyn.

Es wurden einmahl gegen der Nacht Keyser Sigismunden 40000. fl. geliefert / als er sich nun bedachte / wohin er solches Gelt anwenden solte / also daß er vor denen Gedancken nicht schlaffen köndte / stund er eilend auff / ließ seine wol verdiente Rhät vnd Hauptleute vor sich kommen / that den Trog auff / vnd sprach: Nehmet wahr / diese grausame Feind lassen mich nicht schlaffen / weil ihr dann die jenigen seyd / welchen Gelt vnd Gut billich gehört / so nehmet es hin / vnd theilet es vnder euch / damit ich rühig vor denselben schlaffen könne.

Als Albrecht Ertzhertzog in Oesterreich / der nach Sigismundo Keyser worden / sagte: Ein Fürst könne

kein

keinen besseren oder vertrawlichern Leibschützen oder Trabanten haben/ als die Lieb seiner Vnterthanen/vnd die könte einzig vnd allein durch Frömmigkeit zu wegen gebracht werden: Antwortet ihm Keyser Sigmund darauff: Aber ein trewe Leibwacht/verhütet auch manch Vnglück.

Als ihn einer vber die massen Fuchsschwäntzerisch lobte/ vnd ihn den Göttern gleich preisete/ gab er ihm ein vnversehene Maulschell drüber: Als ihn nun der Fuchsschwäntzer im schrecken fragte: Warumb schlagst ihr mich? Fragte ihn der Keyser hinwider: Warumb beist du mich?

Als sich ein Vbelthäter vor einen Burger von Ofen/ auß- vnd vorgab/ man solte seiner als eines Glieds schonen/ sagte der Keyser: Auch meine Hand/ wann sie verfaulte/ soll abgeschnitten werden.

Als er seines Bruders Todt/ vnd zugleich der Präger Auffruhr vernahm/ sagt er: Mein Bruder hat der Natur ihre Schuld bezahlet/ die Präger aber werden mir ihre Schuld vmb so viel desto herrlicher bezahlen/ als sie Mannlichen vor mir werden vberwunden werden.

Als er gefragt ward/ warumb in den Frey- vnd Reichsstätten das Crimen peculatus, das ist/ das Laster bestohlenen gemeinen Stattseckels/ so sehr gemein were? Hat er geantwortet: Darumb/ weil die Stätte gemeinlich ihren Burgern nur die blossen Ehren-ämpter ohne Besoldung auffragen/ die Leute aber ins gemein dem Gewinn ergeben weren.

Als ein alter Kriegsmann den Keyser Sigismund an seine ihm gethane verheissung erinnerte/ vnd daß ihm solche geleistet würde/begerete/ vnd der Keyser sagte/ sein begeren were etwas vnzimlich/der Kriegsmann aber drauff replicirte: Wann mein begeren vnzimlich gewesen were/hette E.K.M. mir solches gleich anfangs abschlagen vnd nicht zusagen sollen/ hat er darauff geantwortet: Muß dann je eines vnder beyden seyn/ so will ich lieber an Gelt vnd Gut/ als an meinen guten Namen/ Trew vnd Glauben verlust leiden/ vnd hat ihm also gewillfahret.

Die

Die jenigen/ die Schimpff verstehen köndten/ pflegt er/ Weiß / vnd die hurtig mit Schimpffreden weren / Sinnreich zu nennen.

Er pflegte auch dieses zu sagen: Es sey genug gesiegt/ wann man die Feinde in die Flucht bracht habe.

Item dieses: Daß einer ein Fürst oder grosser Herr geboren / oder erwehlet werde / geschehe durchs Glück/ daß aber einer gelehrt sey / geschehe durch Fleiß / Tugend / vnd Göttlichkeit deß Gemüts. Andere erzehlens also: Als er befragt ward / warumb er die jenigen / so von Tugend vnd Geschicklichkeit Edel weren / dem gebornen Adel vorzöge? Hat er zur antwort geben: daß nemblich die mit hohem Verstandt begabte / ihren Adel von Gott vnd der Natur empfangen hetten/ die anderen aber allein von Fürsten / die ihnen solchen Titul / vnd darzu gehöriges Einkommen offt mehr auß gunst / dann auß verdienst mittheilten. Erhebe ich also billich die jenigen/ welche die Tugend auch erhebt/ dann es bringt die Natur mit sich/ daß ein verständiger Weiser / einem vnverständigen Vngelehrten fürgezogen werde. Diese sollen gehorsamen vnd folgen / jene lehren vnd regieren.

Als einer von ihm begerte geadelt zu werden; sagt er: Wir können wol Reich machen/ aber nicht Edel.

Georgius Fiscellus / beider Rechten Doctor / hatte von Keyser Sigmunden ein Adelich Wapen vnd Freyheit geschenckt bekommen. Als er nun auff den Synodum gen Basel / da der Keyser von vielen wichtigen Sachen rathschlagte / kommen vnd in der Rathstuben zweifelig ware / ob er sich noch vnter die Doctores, oder aber auff die Ritter-banck setzen solte / sich doch endlich zum Adel setzte/ fieng der Keyser zu ihm an zu sagen: Ihr thut vnweißlich / daß ihr die Ritterschafft den Gelehrten vorziehet. Wisset ihr nicht/ daß ich kan in einem Tag tausend Adeln vnd zu Rittern machen: Aber so mächtig bin ich nicht / daß ich in tausend Jahren einen Gelehrten machen könte.

Zu Churfürst Ludwigen Pfaltzgrafen / sagt er: Es sey ein recht Fürstlich Werck / ihm das studiren vnd gute Künste lassen befohlen seyn / nicht allein darumb / dis-

dieweil / nachdem solche bey vns zu blühen angefangen / Teutschland angehaben die Augen deß Verstands auffzuthun / sondern auch niemand ohne Lehr vnd Geschicklichkeit recht regieren könne / ꝛc. Mit welchen Worten ihre K. M. diesen Churfürsten also bewogen / daß er erst in seinem Alter Lateinisch gelernt / wie vorzeiten Cato der älter das Griechisch.

Es haben etliche vber der Keys. Tafel disputirt / obs besser sey / daß die Vnderthanen ihre Herrschafft lieben / oder daß sie dieselbige förchten. Endlich hat Keyser Sigismund diesen außschlag geben: Gott hab befohlen / daß man ihn soll lieben vnd zugleich förchten / nun repræsentiren die Obrigkeiten auff dieser Welt Gott den Herrn / darumb seyen sie auch also gesinnet / daß sie wollen geliebt / vnd darneben auch gefördtet seyn / dann welchen man recht liebe / den förchte man auch / welchen man aber nicht liebe / den verachte man / ꝛc. Dieses ist was Claudianus sagt: Ipse timorte noster amat.

Als er auff ein zeit seine Hoff-Junckern sehr lachen hörete / vnd wissen wolte / warumb sie lachten? auch einer antwortete: Es hette einer vnder dem hauffen erzehlet deren jenigen Weiber geilheit were nicht zu ersettigen / in die vngefehr ein Haar von einem Panterthier kommen were; Lachte er selber auch darüber / vnd sagte: Fürwar ich glaub dann / es stecke nicht nur ein Haar / sondern eine gantze Pantherhaut in vnserer Gemahlin.

Barbara Gräfin von Cilien / Keyser Sigismunds hinderlassene Wittib.

Als ihr / als einem vnkeuschen Weib / einer die Turteltauben vorhielte / die nach ihres Taubers todt mit keinem andern sich paaren / sonder in einsamer Keuschheit sterben / hat sie ihm geantwortet: Wann er ihr ja wolte die vnvernünfftige Vögel zu einem vorbild / denselben nachzufolgen / vorhalten / warumb er ihr nicht vielmehr etwas von den liebreichen lustigen Spatzen sagte?

Keyser Albrecht der zweyte.

Beflisse sich der Jagt sehr / vnd pflegte dannenhero zu sa-

zu sagen: Die Jagt sey ein recht Mannliche / das dantzen vnd hüpffen aber eine Weibische übung. Er könne allen andern wollust entrathen / der Jagt aber könne er nicht entrathen.

Gute Freund pflegte er seinen grösten Schatz vnd höchstes Reichthumb zu nennen.

Als er wider die Böhmen Krieg führete / ehe er Keyser ward / vnd man ihn fragte / welchen er zum Feldherrn vber den Zug ordnen wolte? sagte er: Wann ihr einen andern darzu haben wolt / als mich / so nennet ihr mich vergebens einen Hertzog in Oesterreich.

Als er die zwey Königreich Vngern vnd Böhmen auff einmal mit seinem Weib Elisabetha / Keyser Sigismundens Tochter vberkam / zumal auch zum Röm. Keyser erwehlet ward / hat er mit nassen Augen vnd heller stimm gesprochen: O wunderbares vnd allgewiß nicht daurhafftes Glück! In einem Jahr drey Königreiche zu erlangen? Hat auch nur zwey Jahr vnd etlich Monat regiert.

Keyser Friedrich der dritte.

Als er durch Florentz reisete / vnd Cosmi de Medicis stattliche Pallast anschawte / verwundert er sich vnd sagte: Daß gleichwol dieses Gebäw von einem Burger / mehr als Königlich auffgebawet / aber doch zweifels ohn dem innhaber so viel neid vnd nachred verursachen werde / daß er lieber eines solchen prachts entrathen / dann dergleichen vngelegenheit darbey erdulden solte.

Als ihm gemeltes Cosmi de Medicis stattliche Reichthumb vnd sachen gezeigt / vnd darneben angedeutet ward / daß er hiebevor nicht der reichsten einer gewesen were / hat er diese Worte darauff gesagt? O wie viel schmachreden vnd böser Wort hat der Cosmus drüber vertragen vnd vor Ohren gehen lassen müssen / biß er zu solchem gut gelangt ist?

Als sein Cantzler Caspar Schlick / in beyseyn deß Keysers / die Heuchler vnd jenigen / so sich anderst / als ihnen vmbs Hertz ist / stellen / auff das ärgste schelten / vnd endlich sagen thete: Er wolte / daß er an einem solchen orth were / da dergleichen schewsal vnd wunder-

thier keine anzutreffen: gab höchstgedachter Keyser ihm hierüber diese antwort: Wann ihr dieses wünschet / müßt ihr euch an ein solch orth begeben / da niemand dann lauter Engel seyn / vnd würde doch / wann ihr dahin kämet / der orth nicht ohne Heucheley seyn / wofern anderst ihr auch ein Mensch vnd kein Engel seyd / in betrachtung vnder allen Menschen keiner zu finden / der sich nicht etwan anders stelle / als ihm zu muth ist.

Als er gefragt ward / wer ihm vnter seinen Räthen am liebsten sey? hat er geantwortet: Die jenigen / die Gott den Herrn mehr förchten als mich.

Als auff einen Tag zu Nürnberg ein Bettler zu Keyser Friedrichen kam / vnd ihn vmb ein Almosen ansprach / mit vermelden / er were ihr Keys. M. Bruder / weil alle Menschen von einem Vatter / dem Adam / hero kämen / also alle vnder einander Brüder weren / ließ er ihm mehr nicht / als einen Creutzer geben / da sich aber der Bettler beschweren wolte / daß es vor eine Keysers Gab gar ein zu geringes were / haben ihn ihr Keys. M. mit diesen worten abgewiesen: Wann dir ein jeder Bruder so viel gibt / wirstu reicher seyn als ich selbst.

Als er die von Güntz in Vngern vberwunden / hat er seinen Soldaten also zugeredt: Wir haben ein groß Werck verrichtet / es ist aber noch ein grössers vbrig / daß wir nemblich nun vns selbst vberwinden / dem Geitz vnd Rachgier vnd vnserem Willen nicht zuviel nachgeben / damit wir nicht etwan die Schrancken der Ehr vnd Redlichkeit vberschreiten.

Es hat dieser Keyser die Trunckenheit sehr gehasset / seinen wein stetigs mit wasser vermischt / vnd als seiner Gemahlin / die hiebevor nie keinen Wein getruncken / in Teutschland zu abwendung deß Leibs vnfruchtbarkeit / zum Wein trincken gerathen ward / deroselben sagen lassen: Er wolle lieber ein nüchteres vnfruchtbares / dann ein Wein-trinckendes fruchtbares Weib haben / derhalben sie / wann sie ihn lieb habe / den Wein hassen solle. Darauff ihm die Keyserin diese antwort zuentbotte: Wiewol sie ihres Ehegemahls befelch also lieb habe / als ihr eigen Leben / jedoch wann ihr der Key-

ser

ser befehlen solte/ Wein zu trincken/ wolte sie lieber sterben / als ihn dießfals gehorchen.

Er soll dem Dantzen auch sehr abhold gewesen seyn / dannenhero er gesagt: Er wolle lieber mit dem Fieber behafft seyn / als dem Dantzen nachgehen.

Er pflegte auch offt dieses zu sagen: Aus allen den jenigen / die er zu Ehren erhaben / were der wenigste theil danckbar gewesen / vnd habe er mit seinen Gaben vnd Gutthaten anders nichts außgerichtet / als daß er darmit auß trewen / vntrewe Leute gemacht hette.

Er hat auch folgende Worte sehr im brauch gehabt: Ein Keyser müsse manchmahl mit sehenden Augen nicht sehen / vnd mit hörenden Ohren nicht hören.

Von den jenigen Regenten / die sich der Gerechtigkeit nicht beflissen/ sagt er: Sie weren den jenigen gleich/ welche die fallende Sucht hetten.

Zum verlieren / sagt er / sey nichts bessers / als das vergessen.

Als er Ladislaum den jungen König in Vngern vnd Böhmen bey sich an seinem Hoff aufferzogen / vnd etlich böse Leut / ihm vnvermerckt an Hand gaben / den jungen heimlich hinrichten zu lassen / als dessen Leben grosse vngelegenheit geberen/ da hingegen sein Todt dem Keyser nütz seyn / vnd neben beyden Königreichen Vngern vnd Böhmen ihm groß Reichthumb bringen würde / antwortet der Keyser: So mercke ich wol / ihr wollet lieber einen Reichen/ als Frommen vnd Gerechten Keyser haben? Aber ihr solt wissen / daß ich Gerechtigkeit vnd gut Gericht allem Reichthumb vnd Gütern dieser Welt vorziehe.

Als ihm etliche Hoffdiener vorbrachten / daß man ihm vbels nachrede / sagt er zu ihnen: Wisset ihr nicht / daß grosse Herren die Ziel-statt oder Scheibe seyn / dahin jede böse zung zielet vnd treffen will; vnd der Donner allzeit eher in hohe Thürn schlägt/ als in nidere Hütten? Aber das geht noch wol hin / wann sie vns nur mit Worten antasten.

Als Vlrich von Neuhauß/ ein Böhmischer Herr/ seine Kinder / so bald sie von der Milch entwehnet / zum Wein trincken gewehnet / vnd vom Keyser/ warumb er

solches thete zu red gestellet/ sagte / wann sie es jung lerneten/ schade es ihnen im alter nichts; hat ihm Keyser Friedrich geantwortet: Dieses hat Mithridates auch gethan. Ich aber vor meine Person/ wann ich einen Sohn hette/ der den Wein nicht hassete / wolte ich ihn hassen.

Als Bischoff Jacob von Trier/ ein begieriger Mensch/ seiner Kirchen hochheit vnd gewalt zu vermehren/ eins vnd anders beym Keyser außgebetten hatte/ vnd sich gleichwol daran nicht begnügte / sondern immer wieder auffs newe vmb etwas anhielte / sagte Keyser Friedrich zu ihm: Werdet ihr des bittens kein end machen/ so werden wir des abschlagens einen anfang finden müssen.

Als Amadeus ein Hertzog in Saphoien (welchen die Clerisey auff dem Concilio zu Basel an des abgesetzten Pabsts Eugenii des Vierdten statt erwehlt / vnd Felicem Quintum genant) hatte Keyser Friedrich seine einige Tochter/ eine schöne junge Wittib/ zur Ehe/ vnd mit derselben zur Ehesteur 200000. Goldgülden antrug / wann er ihn an statt des abgesetzten Eugenii wolte vor einen Pabst erkennen / sagte Keyser Friedrich zu seinen Leuten: Andere suchen den Päpstlichen Stuel zu verkauffen / dieser wolt ihn gern kauffen wan er nur einen Verkauffer finden köndte.

Vnbarmhertzige harte Regenten/ sagt er / haben sich am meisten vor dem Todt zu förchten. Dann wie sie sich bey ihren Lebzeiten gegen andere verhalten hetten / einen solchen Richter würden sie auch finden/ wann sie sterben.

Von seinen Räthen sagt er: Er wolte daß sie allemal zwey ding vor der Rathstuben ablegten / dann also würden sie recht rathen / vnd er desto besser wissen / wem er folgen solte / Als er gefragt ward / was dann diese zwey stück weren / hat er geantwortet: Simulatio vnd Dissimulatio, Gleißnerey / und verhelung oder falschheit.

Als er wieder auß Italien in der zurück Reiß ware / vnd man ihm vorbrachte/ die Oesterreicher vnd mit ihnen etliche Böhmen / weren auffrürisch / hetten die Neustatt belegert / er solte sich vorsehen / wann er sich zuweit ins Land wagte / würd er ihnen nicht entfliehen können:

ant-

antwortet er: Wir wollen nicht hoffen / daß sie so meincydig an vns worden / vnd vnser / als ihres rechtmässigen Herrn / mit gewehrter Hand begehren sollen. So seynd wir gesinnet / vns viel lieber fangen / ja gar vmbbringen zu lassen / als vor ihnen zu fliehen. Zu dem was können sie an vns haben / als dieses pfand / Ladislaum? wann wir ihnen dieses folgen lassen / so seyn wir loß / wiewol wir den zarten Jüngling noch nicht gern auß vnserer Vormündlichen Pflichtsorg / vnd auß vnserm Schutz vnd Schirm erlassen / wollen sie ihn aber ja haben / so wollen wir ihn / gleich als den Zanckapffel / vmb welchen vorzeiten die drey Göttinnen / Juno / Minerva / Venus gestritten / mitten vnder sie / die Oesterreicher / Böhmen / vnd Vngern werffen / mögen sie sich gleichwol darumb zancken / vnd vns vnverworren lassen.

Als ihm gesagt ward / Ulrich Etzinger / ein reicher Osterreichischer Landherr / sey vber die Donaw gezogen / vnd pflege vnderredung mit den Mehren / also daß zu besorgen / er möchte in ihrer Keyserl. Mayestät abwesen vnruhe anstifften / deme vorzukommen / man ihn gefänglich annehmen solte. Antwortete der Keyser: Es ist Ulrich vnser Rath / können also nicht glauben / daß er seines Eyds vergessen / biß wir es sehen. Zu dem / so ist es sehr gefährlich / ein so hohen vnd mächtigen Landherren ins Gefangnüß zu schliessen / den man / wann er schuldig nicht straffen / vnd wann er vnschuldig / nicht tecklich wieder loß lassen darff.

Als etliche verdächtige Brieff von Caspar Schlicken an etliche Vngern abgangen / dem Keyser von Nürnberg auß / zugeschickt wurden / waren etliche der meinung / man solte sie öffnen / es möcht etwas böses darhinder stecken / so gut were / daß mans wüste. Denen antwortet Keyser Friedrich: Ich halte Casparn vor ein redlichen vnd mir wolgeneigten Mann / bin ich aber in dieser meiner meinung betrogen / so will ich lieber / daß mein fehler vor sich selbst / als durch mein vnzeitigen fleiß vnd nachgrüblen offenbar werde.

Als in Oesterreich einer auß den Landherrn im 95. Jahr seines Alters starb / der in allen wollüsten vnd schwelgerey ohn einigen Vnfall / auch ohn einige

Kranckheit / Traurigkeit oder Vnglück gelebt / sagte Keyser Friedrich / als es ihm erzehlet ward: Hierauß allein köndte man die vnsterbligkeit der Seelen abnehmen / dann weil Gott ein Gerechter Gott sey / so muß nach diesem Leben noch ein orth seyn / da die Frombkeit belohnet / vnd die Boßheit gestrafft werde / dann in diesem Leben sehen wir / daß mehrentheil den Frommen vbel / den Bösen wol gehe.

Als er dem König von Vngern zuließ / Wien zu straffen / sagt er: Sie mißbrauchen meiner Gutigkeit / vnd wollen die Frösch den hültzinen Ploch nicht / so will ich den Storcken vber sie schicken / vnd den König die Statt plündern lassen.

Die Juristen / die vmb Gelts willen böse sachen verthedigten / nente er Verkehrer der Rechten / vnd Schender der Gerechtigkeit.

Als Keyser Friedrich zu Rom gekrönt ward / besuchte er zugleich König Alfonsum. Als er nun wieder in Teutschland kam / vnd gefragt wurde / was er denckwürdiges in Italien gesehen hette? Antwortet er: König Alfonsum, den verständigsten vnd herrlichsten vnter allen Königen die jetzo leben. Als nun etliche es ihnen mißfallen liessen / daß der Keyser / als der grössere / zum geringen kommen were / antwortet der Keyser: Im widerspiel / ich bin zum grössern kommen. Dann obwol ein König vnter dem Keyser ist / so ist doch Alfonsus weit vber Friedericum.

In der Statt Schadwien / hatte es einen alten Vogt / der vber dieselbige von des Keysers Vatter gesetzt war. Als nun nach vnd nach sich junge leut zu diesem Ampt angaben / mit vorwenden / daß der alte wegen vnvermöglichkeit vnd schwachheit demselben nicht mehr vorstehen köndte; sagte Keyser Friedrich zu ihnen: Wir haben diesen von vnserem Vatter seligen hero trewen alten Diener der Statt / vnd die Statt nicht ihm befohlen.

Als ihm vorkam / daß den Reichs-Fürsten sein Haußhalten nicht gefalle / weil er den Brüheschencken zu Hoff alles regieren lasse / sagt er: Ich wette es ist ihr keiner / er hat einen Brüheschencken an seinem Hoff.

Als er hörete / daß der Papst Borsum von Est Grafen

sen zu Ferrara/zum Hertzogen gemacht/sagt er: Kan er Fürsten machen / so können wir auch Bischoffe machen.

Als er im Jahr 1485. mit seinem Sohn Maximiliano von Schwäbischen Hall nach Schwäbischen Gemünd reysen solte / vnd man ihm vor der Statt an der Staig etliche Ochsen vorspannen muste / vor seine Kutschenpferde; sprach er lachendes Mundts: Sehet vmb Gottes willen/ man führt das Römische Reich im Land mit Ochsen vmb.

Als er in der Statt Wien von der Burgerschafft vnd seinem Bruder Hertzog Albrecht von Oesterreich hart belegert / vnd also weit genötiget ward / daß er sich fast / wann ihm nit Georg Podiebrath mit etlich tausend Böhmen zu hülff kommen / vnd die Oesterreicher zum vertrag getrieben/hette ergeben müssen/hat er doch nach getroffenem vergleich / wie er wol gekönt hette / auch von seinen Hoffleuten ohn vnterlaß angefrischt wurde / keine strenge gebraucht / sondern gesagt: Er müsse nicht allein darauff sehen / was seine auffrührische Vnderthanen verwürckt / sondern auch darauff / was ihme selbst Löblich seyn wolle. Es weren etliche Rädlins führer / die zur Rebellion/ oder widersetzlichkeit andere verleitet/ welche billich zu straffen/ der mehrertheil aber were vnschuldig / wann er zu Gott ruffe / so bitte er vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit/ vnd nicht vmb das Recht/ warumb er dann seinen Vnterthanen nicht auch viel mehr die Gnad ertheilen / als sie der strengen Gerechtigkeit nach straffen solte.

Keyser Friedrich zog mit einem grossen zeug wider Hertzog Carolen von Burgund/der die Reichstatt Neuß hart belägert hatte / als aber König Ludwig in Franckreich die versprochene hülff nicht/ sondern nur einen Gesandten geschickt / vnd sich gegen dem Keyser entschuldigen / denselben auch darneben bitten liesse / nicht destominder wider den Burgunder mit dem Krieg ernstlich fortzusetzen / vnd demselben / die Lande/ so er dem Reich entwältiget/ wieder zu entziehen / so wolt er auff seiner seit Flandern / Burgund/ vnd andere der Kron Franckreich von alters hero gehörige Länder bekriegen / vnd wider einnehmen / hat der Keyser den Gesandten also

bald selbst folgende antwort geben: Nicht fern von einer Statt in Teutschland / hat sich lange zeit ein grosser schädlicher Bär auffgehalten. Einsmals vnderstunden sich drey Junge Gesellen solchen vmbzubringen / giengen zuvor in ein Wirtshauß / sagten zum Wirth / er solte sie wol tractiren / sie wolten ihm die Bärnhaut darfür zu kauffen geben / der Wirth thut es: also gehen sie diesem nach in den Wald / stellen dem Bären nach / der kame ihnen bald vnd vnversehens vnder Augen / darvon sie dermassen erschracken / daß der eine auff den nächsten Baum stieg / der andere wieder der Statt zu lieff / der dritte als er vbereylet / zu boden fiel / vnd den Athem an sich hielte / welchen der Bär beschnauffte / vmbweltzte / vnd als ein Todt Aaß liegen ließ / vnd wieder in seine Höle schlupffet. Als nun der gute Gesell auffgestanden / vnd der vom Baum wieder zu ihm kommen / hat er gefragt / wie ihm zu muth gewesen / da der Bär so schnauffend mit ihm vmbgegangen / dem hat derselb geantwortet: Es hab ihm der Bär in ein Ohr gesagt / daß er fort nimmer kein Bärnhaut verkauffen solte / er hette dann den Bären zuvor gestochen. Vnd darüber hat der Keyser vnversehens die Red abgebrochen / vnd dem Königlichen Gesandten weiter nichts zugeredt / aber dem König in Franckreich darmit zuverstehen geben wollen / man müsse zuvor des Hertzogen in Burgund mächtig werden / ehe sie seine Landschafften vnder sich vertheilten / ꝛc.

Als er einmal zu Reutlingen vber nacht liegen wolten / schickte ihm der Stadt Rath entgegen vnd wolten ihm abbitten lassen / mit vermelden / daß sie ihr Keys. May. gebührliche Ehr zu erzeigen / weder mit Proviant / Losamentern / noch andern sachen versehen / der Keyser aber gleichwol fortgeritten / vnd wie er in die Statt kommen / vnd die Pferde biß an den Bauch im Koth gangen / soll er zu seinen Leuten gesagt haben: Sehet / ob das nicht recht fromme vnd getrewe Leute seyen / die nicht gern wolten / daß vns etwas vbels wiederführe / dann sie haben besorget / wir würden in den tieffen Gassen vndergehen.

Als er gefragt ward / was dem Menschen am besten

in diesem Leben wiederfahren könte / hat er geantwortet: ein seliger abscheid.

Keyser Maximilian der Erste.

Als er erstlich die Krönung empfangen / wolten ihm die Juden / allenthalben hero versamblet / einen Spitzhut verkauffen / liessen einen zimlichen Korb von lauteren Gold / vnd den voll Güldene Eyer machen / den verehrten sie dem Keyser zur Glückwündschung / der Keyser aber ließ alle die / so ihm den Korb geliefert / verwarlich vnd doch wol halten. Sie die Juden begehrten demütig zu wissen / warumb man ihnen solcher gestalt begegnete / darauff antwortet der Keyser: Solche Hüner / die so schöne Eyer legen / seynd einem nicht so schlecht hinzulassen / sondern wol zu bewahren.

Es pflegt dieser Keyser / so offt er die Hände wusche / vnderdessen einem vnder den Vmbständern seine Fingerring zu halten zugeben. Vnter denselben ware seiner Hoffdiener einer / der nicht so gar redlich / sondern dem Geitz ergeben ware / welcher / als er die Ring zu vnterschiedlichen malen von ihm zu halten empfangen / sich / inzwischen er wusche / auff eine seit zu machen pflegte / als ob er etwas nöthiges zu thun hette / kam etwan vber ein weil widerumb als ob er das vorgefallene geschäfft verrichtet hette / vnd gab dem Keyser dann erst seine Ringe wieder / manchmahl auch sehr langsam / gleich als ob er nicht mehr an die Ringe gedacht hette. Vnd dieses hatte er so lang getrieben / biß er etliche von den Ringen gar behalten / in meinung / der Keyser würde es wie zuvorhin vergessen vnd stillschweigen. Als sich nun der Keyser nichts annahm / fieng er endlich an / einen Ring nach dem andern desto kecker zu behalten / da aber auf eine zeit der Keyser wieder wusche / vnd die händ außreckte / damit einer die Ring von ihm nähme / trate dieser wieder hinzu / vnd wolt ihm die selbige abziehen / siehe / da zuckte der Keyser seine Hand wieder zurück / vnd sagte: Ich hab dir newlich auch etliche zu halten geben / weil du sie mir aber noch nicht wiederbracht / darff ich es nicht mehr mit dir versuchen. Hierüber lachte jederman / vnd erschrack dieser gar sehr / dem jedoch der Keyser also

zu zusprechen fort fuhre: Sey guts muths/ jetzo kommen viel Edelgestein vnd Gold auß den newen Indien/ daß sie so gar wol feil werden/ wir wollen andre machen lassen/ damit du wieder etwas newes zu nehmen habest.

Als an seinem Hoff von einem diese Reimen an die Wand geschrieben worden:

Als Adam hackt vnd Eva spann/
Wo war damals der Edelman?

Schriebe der Keyser folgenden Reimen drunder:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann/
Nur daß mir Gott der Ehren gann.

So pflegte er auch diese Rede offt zu wiederholen: Die Christliche Lieb warte nicht auff der dürfftigen bitt/ sondern sie helffe auch vor der bitt.

Es hatte ihm seiner Hoffdiener einer auff die 3000. fl. heimlich entwendet/ den fragte der Keyser auff eine zeit vnvermerckt also: Was ihn düncke/ daß ein solcher/ der dieses vnd dieses gestolen hette/ werth were? vnd als er die antwort gab: Er were henckens werth/ schlug ihn der Keyser mit der Hand auff die Achsel/ nicht so/ sagend/ nicht so/ wir bedörffen deiner dienste noch länger.

Als ihm die Venedische Gesandten einen Krieg ankündten/ mit ihrer gebräuchlichen hergebrachten Formul: Wir der Rath vnd das gantze Volck zu Venedig künden Maximiliano den Krieg an/ ꝛc. Antwortet der Keyser lachend/ Ja wol/ so geht hin/ vnd führt ihn eben so närrisch/ als närrisch ihr ihn ankündet.

Als einmal von der Weltregierung geredt ward/ hat er lächelend gesagt: Wann Gott nicht das beste thet/ würd es vbel in der Welt stehen/ dann beyde Regimenter vbel genug bestellet weren/ daß Geistliche mit einem drunckenen Pfaffen (Pabst Julium meinend) vnd das Weltliche mit einem Gemsensteiger/ sich selbst andeutend/ als der der Gemsenjagt sehr nachhienge.

Als er ein Bündnüß mit den Venedigern auffgericht/ soll er gesagt haben? Der König in Franckreich sey ein König der Esel/ dann was er seinen Vnterthanen auffliege/ daß müsten sie thun/ der König in Engelland ein König der Leute/ dann was er ihnen auffer-

legte/

legte / das theten sie gern / hetten ihren Herrn lieb. Er selber aber der Keyser / were ein König der Könige / wann er seinen Fürsten etwas befehle / so theten sie es / wann es ihnen gefiele.

Andere referieren dieses etwas anderst / vnd zwar das mittlere vom König in Spanien / Derselbe were ein König der Menschen / weil es in seinem Regiment mit allen sachen mittelmässig vnd bescheidentlich daher gieng / denn er verstünde wol / daß er Menschen vorgesetzt were / ꝛc. Vnd setzen hingegen dieses darzu: Der König in Engelland sey ein König der Teuffel / ꝛc.

Andere erzehlen es noch anderst / vnd also: Der König auß Franckreich herrsche vber Esel / vnd dieses darumb / daß ihm seine Vnterthanen / wie die blinden / was er gebiete / es were recht oder vnrecht / gehorsameten. Der König auß Hispanien sey ein König vber menschen / dann sein Volck were ihm gefolgig in rechten vnd billichen sachen / sonst nicht / der König in Engelland / vber Engel. Wir aber (sagt er) seyn König vber Könige / dann die Fürsten seynd vns nicht mehr / dann ihnen geliebt / gehorsam. Der Pabst aber regiert vber lauter Narren / dann alle die / so ihn als einen Gott auff Erden anbeten / seyn pur lauter Narren.

Zum Pfaltzgraf Friedrich dem andern / Churfürsten / der wegen seines Lebens in etwas Leibsblödigkeit gerathen war / sagt er: Das stillsitzen vnd der müssiggang pflege Adeliche dapffere Leiber nit anderst / als der Rost das Eysen zu verderben.

Er hat auch offt mit vngescheuten Worten pflegen zu sagen: Er hette keine Leute lieber / als die Gelehrten / were auch niemands mehr Ehr zu thun schuldig / als ihnen / dann eben diese weren / die da Regieren / vnd nicht Vnterthan seyn solten.

Als in der Beyerischen Vehd viel diesen Keyser wider Churfürsten Philipsen / Pfaltzgrafen / verhetzten / daß er nicht nachlassen noch Frieden machen solte / biß er denselben gantz vnd gar von Land vnd Leuten verjagt / vnd ins Elend getrieben hette / sagt er: Welcher vnder euch wird dann der Vnschuldigen

Söhne / deren Philippus viel hat / Ernehrer seyn / wann wir ihn gar vertrieben? Es wird gewiß auff mich allein fallen. Warumb soll ich ihm dann nun / weil er sich zum vergleich erbeut / das jenige nicht lassen / welches ich hernach von dem meinigen / wieder zubüssen müste?

Er pflegt auch offt zu sagen: Ein junger Kerle müsse sieben gantzer Jahr ein Narr seyn / vnd wann er etwas witziges oder verständiges in diesen 7. Jahren thue / so müsse er auffs newe noch 7. andere Jahr anfangen ein Narr zu seyn / dadurch anzeigende / was die Lateiner sagen: semel insanivimus omnes, Witz komme nicht vor Jahren / ꝛc.

Sein Latein nennet er: Reuterlatein.

Als er gefragt / wann einer sich am meisten der wanckelbarlichkeit des Glücks zu beförchten? Hat er geantwortet: Wann es einem am allermeisten nach seinem wunsch gehe.

Als er abermal gefragt ward / was er von Caji Julii Cæsaris Commentariis hielte? Antwortet er: Er schriebe zierlich vnd wol / aber von sich selber.

Keyser Sigismundum / weil er das Concilium zu Costantz außgeschrieben vnd angeordnet / nente er / Der Pfaffen Büttel: Den Rheinstrohm aber / wegen der vielen Bistummen / Stifft vnd beyderseits daran gelegenen Klöster / Die Pfaffengaß.

Wann ihm Gelt gebracht ward / hat ers nie bey sich behalten / sondern es gleich den Rentmeistern vberliefern lassen / mit diesen Worten: Ich bin vber Land vnd Leute / nicht über Gelt gesetzt / welches den jenigen / der es einmal lieb bekompt / auß einem König / gleich zu einem Schlaven macht.

Als er seinen Enckel Carolum seinem Præceptori vbergab vnd befahl / redet er diese wort: Es stehet grossen Herren sehr schändlich an / wann sie nichts studirt haben / aber noch schändlicher ist es an ihnen / wann sie auch der jenigen guten Sitten vnd Tugenden mangeln / die sie wieder allen einbruch der Laster / als stoltz / begierd / vnd alle andere böse Vbelständ vnüberwindlich machen / vnd vnverletzt erhalten können.

Von dem alten Neyd/ der sich jederzeit zwischen dem Hauß Oesterreich vnd Beyern verhalten/ pflegt er zu sagen: Er glaube/ wann man die beyde Geblüt/ Oesterreichisches vnd Beyerisches/ in einem Topff zusammen sieden wolte/ eines würde das ander machen herauß springen.

Dieser Keyser ward in seiner jugend mit etlichen Edlen knaben M. Petro Engelbrecht/ einem verwirrten Sophisten auffzuziehen/vnd Lateinisch zu lehren befohlen worden/ derselbig aber ware ein greinender petant, wolte alles mit schnarchen vnd streichen ausrichten/also daß dieser Jüngling angefangen die Künste mehr zu hassen als zu lieben/darumb soll der Keyser hernach offt geklagt vnd gesagt haben: Man ist den Lehrmeistern zwar alles guts schuldig/ aber wann mein Præceptor jetzo noch lebte/ so wolt ich ihn lehren/ wie er Kinder aufferziehen vnd vnterweisen solte.

Seiner Schreiber einer beklagte sich bey ihr Keyserl. Mayestät wegen etlicher Teutschen Liedlein vnd Pasquil/ so ihm zu hohn weren gemacht worden/ vnd bathe ihre Keys. May. wolte es doch durch ein offen Edict verbieten vnd hinderstellig machen/ dem antwortet Keyser Maximilian: Das wolten wir nicht gerne thun/ dann sie dörfften erst dannenhero auch an vns selbst gerathen. Nim dichs nur nicht an/ vnd verschmertze es/ gleich wie wir dergleichen etwan auch verschmertzen müssen/ dann dergleichen Lieder/ wie sie schwind aufftommen/ also vergehen sie auch schwind wieder/ sie wehren nicht so lang als das Lied: Christ ist erstanden: Darüber einmal ein Jud klagete/ daß es nun 1500. Jahr gewehrt habe.

Es ward ein Hoffdiener vor Keyser Maximiliano verklagt/ daß er mit den Keyserlichen vnterhabenden Gelt vntrewlich vmbgieng/ vnd dasselbe verschlempte/ den liesse der Keyser vnversehens vorfordern/ rechnung zu thun. Als aber der gute Gesell ihm übel bewust ware/ bekent er von freyen stücken gegen ihr Keys. M. daß er nemblich das Gelt mit Spielen/ Pferden/ Pancketiren/ Huren vnd Buben verthan/ bate vmb Gnad/ mit versprechen/ er wolte es nicht mehr thun. Eben zur stund

kamen ihrer May. Brieffe/ daß ein Apt an einem ort gestorben/ dessen stell wieder mit jemand anders zu versehen/ liessen sie geschwind den Balbierer kommen/ vnd diesem ihren Diener eine Kron auff dem Haupt scheren/ vnd sagten zu ihm: Siehe hie diese Aptey soltu haben/ dann wann du also wirst fortfahren/ wirstu in kurtzer zeit das Kloster mit einander verfreßen haben. Aber es hat sich dieser newe Apt in verwaltung des Klosters also vmgewendet/ daß er nicht allein demselben nichts verthan/ sondern mit allem fleiß vorgestanden.

Es ware dieser Keyser sehr genauſüchtig/ in erforschung seines Geschlechts/ Alter vnd folge auffeinander/ derhalben ihm ein vorwitziger Fuchsschwentzer vberredt/ vnd ihm eingebildt hatte/ er könte ihm seines Stammens herkommen auß der Arch Noæ herführen vnd beweisen/ welches dem Keyser also angelegen/ daß er alle andere sachen/ Verrichtungen vnd Gesandschafften/ anstehen liesse/ vnd diesem Werck allein oblag/ biß endlich sein Koch/ ein halber Schalcksnarr/ nach erlangten vrlaub zu reden/ zu ihrer Keyserl. May. sagte: Es were deroselben dieses nachforschend studium weder nütz noch wol anstendig. Dann/ sagt er/ jetzo verehre ich Ewer Keyserl. May. als einen irrdischen Gott/ wann wir aber biß auff die Arche Noæ gerathen/ so werden wir gar zu nahe Verwanten werden/ dann wir alle auß derselben herkommen.

Als Keyser Maximilian mit den Schweitzern Kriegte/ vnd vnder anderen die Nürnberger demselben/ vnder dem befelch Bilibaldi Birckheimers/ auch etliches Volck zuschickten/ vnd etliche Neider/ als sie sonst nichts an ihnen zu tadlen wusten/ das allein scholten/ daß ihrer so wenig weren/ antwortet der Keyser: Mit diesen wenigen/ aber alten versuchten Soldaten/ will ich mehr außrichten/ als mit ewren newlingen/ ob ihr schon dreymal so viel weren.

Als Julius Cæsar Scaliger vnder andern des Keysers Edelknaben (die heutiges tags zu Hoff/ allda allezeit frembde Namen köstlicher seyn/ als die einheimischen/ auch nicht mehr also/ sondern pagen genent seyn wollen/ weil sie davor halten/ ein vnverstanden Wort/

bedeute

bedeute weit gröſſere Sachen/ als ein ſolches / das jeder Teutſcher Baur verſtehet) den Tantz/ welchen man bey alten Griechen Pyrrhichicam nennete / alſo fertig vnd hurtig / mit einem gantzen Kuris angethan / dantzete/ daß zu verwundern / ſagte der Keyſer: Entweder muß dieſer Knab eine eiſene Kindswiegen gehabt haben / oder noch einen Harniſch zu einer Haut haben.

Man ſchreibt ebenmäſſig von Keyſer Maximiliano/ wann es ſeine Herrn zu Hoff verdroſſen / daß er ſeine Schreiber oder Pfaffen (wie ſie redten) zu ehrlichen vnd Keyſerlichen Händlen / Bottſchafften vnd Berathſchlagungen gebrauchte/ habe er hinwieder geſagt: Ich muß wohl brauchen / wer es kan/ weil die andern es weder thun können/ noch wollen.

Als ihm von etlichen gerathen ward / Annam / König Ladiſlai von Vngern / Tochter / zu heurathen / hat er geantwortet: Wir haben vnſers Vatters / Keyſer Friedrichen red noch nicht vergeſſen/der pflegt zu ſagen: Wann man einen alten höfflich vnd glimpfflich vmb das Leben bringen wolle/ſo ſoll man ihm ein jung Weib geben/das ſey eines alten gewiſſes Gifft. Welche Wort vns billich erinnern / wie eine groſſe thorheit wir in dieſen vnſern alten Tagen begiengen / da wir vns ſelbſt muthwillig in ſolche Leibsgefahr ſtürtzten / ſo würden wir vns auch an der Jungfraw verſündigen/ wann wir ſie durch vnſern ſchwinden Todt zu einer Witfrawen machten/ da ſie/ nach einem Keyſer/ nicht gleich wiederumb ſo eine anſehnliche Heurath bekommen könte / derohalben ſolle ſich gleich mit gleich geſellen / dann jung vnd jung kan ſich beſſer mit einander betragen.

Als ſich etliche vom Adel / vnd andere Hoffburſch beklagten / daß die Landsknecht (deren Orden erſt vnder dieſem Keyſer aufkommen / an welcher ſtatt man zuvoren mit den Landleuten in Teutſchland gekriegt /) der reichen Beuten halben ſich ſo gar in Gülden Stücken/ Sammet vnd Seiden vbertrügen/vnd dem Adel gleich gekleidet giengen/ mit begeren / daß ein ſolche vbermaß hinfort durch ein Keyſerlich verbott öffentlich abgeſtellt würde/ ſoll ihnen der Keyſer darauff lachend geantwortet haben: Ach was närriſcher bekümmernuß iſt das?

gön-

gönnet ihnen doch für ihr vnselig vnd kümmerlich Leben/ dessen endschafft sie stündlich gewertig seyn müssen/ ein wenig freud vnd ergetzlichkeit / sie müssen offtmal/ wann ihr dahinden stehet/ dafornen die Köpffe zerstossen. Es ist der Speck auff der Fallen / damit man solche Mäuse fängt. Seyd ihr zu frieden / vnd lasset sie machen / wann dieser Hoffart auff springt / waget gemeinlich all ihr Gut / vnd wäret nicht länger / dann von der Vesper biß die Hüner auffliegen.

Keyser Maximilianus vnnd König Ludwig in Franckreich/ hatten eine Büntnüß mit einander auffgerichtet/ darein der Papst auch gewilligt / vnd zu bestetigung deroselben das Sacrament in drey stücke gebrochen/ davon jeglicher ein theil empfangen. Nichts destoweniger brache der Papst die Bündnüß der erste / vnd schluge sich zu den Venedigern/ welches/ als es der Keyser gehört / soll er gesagt haben: Wir drey so der Christenheit fürnembste Häupter seyn wollen/ seynd die aller Meineydigsten vnter der Sonnen / werden nicht allein an einander selbst / sondern auch an Gott treuloß / ꝛc. Der Papst aber ward vor Ravenna vom Frantzosen am Ostertag durch sonderbahre verhengnüß Gottes geschlagen.

Als die Räthe Keyser Maximiliano vntersagten / daß er nicht so freygebig seyn solte / antwortet er ihnen: Die Hertzogen in Oesterreich haben mehr mit ihrer Freygebigkeit gewonnen / als andere mit ihrer Sparsamkeit.

Fünff Jahr vor seinem Todt/ als das Schloß zu Inßbruck gebawt ward / vnd die Werckmeister in etwas einen fehler begangen / sagte der Keyser zu Mattheo seinem Kammerdiener: Sie machen nichts das mir gefält/ ich will mir wol ein besser Hauß bawen lassen / Ließ im auch alsobald selbigen tags seine Todtenlade machen/ welche er die vbrige fünff Jahr allenthalben mit sich herumb geführet/ zu dem ende/ als er sagte / damit er durch dieselbige stets seiner sterbligkeit erinnert würde.

Er hat auch offt befohlen/ daß/ Wann er sterbe/ man seinen todten Leichnam jedermänniglich zeigen solte/ damit jederman an seinem Exempel lerne / wie wir alle/

was

was Standes wir auch seyen / so vnmächtige/ sterbliche Menschen weren / die kein Reich noch Reichthumb vor den Todt schützen könne.

Als er auff ein zeit gefragt wurde / warumb er die jenigen / die sich an Ihr Keyſ. May. vergriffen / vnd das Leben verwürckt / nicht alsobald hinrichten liesse / hat er geantwortet: Ich muß ihr schonen/ damit ich sie wieder vberwinden/ vnd ihnen offt verzeihen könne.

Als ihn die Räthe in seiner letzten Kranckheit ermahneten / er solte thun / was einem Christlichen Keyser gebürte / hat er geantwortet: Das hab ich vor längst gethan/ anderst were es biß jetzo zu lang gewartet.

Als der Vmbstand kurtz vor seinem Tod sehr weinete / sagt er: Dieses weinen stehet Weibern / vnd nicht Männern zu / was weinet ihr viel / daß ein sterblicher Mensch sterbe?

Als die zu Löven Lutherum sehr in ihren Predigten/ als einen Ketzer / der die gantze Christenheit durch sein Schreiben verwirrte/ öffentlich verdamten/ fragte Margaretha / Keyser Maximiliani Tochter / Wer doch dieser Luther were? Als nun die Magistri der Hohen Schul daselbst antworteten: Es were ein Vngelehrter Münch: Antwortet sie ihnen hinwieder: So schreiben dann ewer viel Gelehrter wieder einen Vngelehrten / so zweiffelt mir nicht / die Welt wird denen vielen Gelehrten mehr/ als einem Vngelehrten glauben.

Anno 1510. entbote er einem fürnehmen schweitzerischen vom Adel / der ihme von seinen Tugenden / vnd mancherley verschickungen wegen wolbekant/ hierneben aber den Alchimisterey zu sehr ergeben ware: Er solte abstehen / dann auch er / der Keyser / hette viel darauff gewendet/ were aber dieser Kunst zu arm / ꝛc.

Keyser Carlen der Fünffte.

Als Keyser Carlen der Fünffte D. Martin Luthern zu Wormbs in seiner gewalt hatte/ vnd ihro Keyſ. May. etliche gerathen / künfftigem übel vorzukommen / denselben hinrichten zu lassen/ gabe er ihnen diese antwort: Weil D. Luther sich auff vnser Keyserlich wort vnd versprochen Geleid hichero begeben / als wollen wir in keinem

keinem weg gestatten / daß ihm das geringste leid zugefügt werde. Dann wann schon Trew vnd Glauben von der gantzen Welt vertrieben seyn solte / will es sich doch gebühren / daß derselbige noch bey einem Keyser gefunden werde / ꝛc. Ließ ihn also wieder sicher vnbeleidigt nacher Hauß ziehen.

Von guten Worten vnd falschen Hertzen / sagt dieser Keyser: Die Stimm ist Jacobs / aber die Hände seynd Esaus.

Er pflegt auch dieses zu sagen: Es sey keine Weltliche Macht oder Regiment / das nicht mit seiner besondern anhangenden Schwachheit behaftet were: auch der gewaltige Türckische Keyser habe sein Bein / daran er zu nagen hab.

Als er den König in Franckreich gefangen hatt / vnd ihme viel darumb glück wünscheten / hat er ihnen zu verstehen geben: Es dörffte keines Triumphirens oder Glückwünschens wegen des gefangenen Königs / sonderlich weil derselbe nichts übels begangen hette / sondern sie müsten der wanckelbarlichkeit des Menschlichen Glücks / vnd darbey dieses ein gedenck seyn / daß was jenem geschehen / auch ihm vber nacht wiederfahren könne.

Als gemelter gefangener König / Franciscus / an der Wand in der Kammer / in welcher er gefangen lag / Keyser Carlen Symbolum oder Spruch / plus ultrà, das ist / immer weiter gelesen / vnd vermeint / daß es ihm also zu Hohn dahin geschrieben were / schrieb er vnden darunder: Hodie mihi, cras tibi: Heut an mir / morgen an dir. Welches / als es der Keyser etliche Tag hernach gewahr ward / setzte er diese Wort dabey: Homo sum, humani à me nihil alienum puto: Ich bin ein Mensch / vnd ist mir nichts newes / was einem Menschen begegnen mag.

Im Africanischen Krieg als er spürte / daß das vorhabende Treffen nicht so gar wol nach seinem wunsch ablauffen möchte / hat er solches eingestellt / mit vermelden: Er wolle lieber einen Christenmann beym Leben erhalten / als tausend Mohren oder Türcken vmbbringen lassen.

Es

Es ist auch diese Rede von ihm gehört worden: Die erste Staffel der Weißheit sey / ein steiffer vorsatz nicht zu irren oder zu fehlen: die andere / wañ man ja Menschlicher weiß geirret / die Warheit mit gedult vnd sanfftmuth anzuhören / fürnemlich wann es dem zum besten gereicht / dem mans vndersagt: dann es nütze wenig / daß der jenige weiß sey / vnd es gut meine / welcher gute Rathschläg auff die bahn bringt / wann der jenige / den es angehet / solcher nicht gebrauchen kan / oder will.

Er hatte Sieben Gleichnüß Sprüche:

1. Wie der Saturnus der oberste Planet sich am allerlangsamsten vmbwendete: Also soll sich auch ein Keyser nicht leichtlich bewegen oder verändern lassen.

2. Wie die Sonn den Reichen vnd Armen gleich scheint / so soll auch ein Keyser jedem seines Rechten behülfflich seyn.

3. Wie die Finsternüß der Sonnen grossen jammer bedeute vnd verursache: also brächten auch der Obrigkeit Fehl vnd Irthumb grossen schaden.

4. Wie die Sonn das Wachs schmeltze / den Koth vnd Leymen noch härter mache: also mache die Gnade der Oberen einen Gut / den andern Verstockt.

5. Wie der Mond am schwechsten sey / so er am nechsten bey der Sonnen stehet: also gehe es auch etlichen / welchen die nechsten bey grossen Herren weren / vnd doch ehe verarmeten / dann reich würden.

6. Gleich wie der Mond andere ding bewegt / nicht auß eigener krafft vnd gewalt / sondern wegen seiner nähe: Also auch were die nähe vnd gegenwart der Herren vnd Potentaten gut zu Fried vnd Kriegs-zeit.

7. Gleich wie der Donnerstrahl Stahl vnd Eisen schmeltze / das Wachs aber nicht: also weren Göttliche vnd Keys. May. den hartneckigen vnd Wiederspenstigen zuwieder / den Demütigen aber Gnädig.

Von der Teutschen vielen Tagsatzungen vnd Reichsversamlungen / bey denen gemeiniglich die vorigen abschied durch die letztere vmbgestossen vnd auffgehalten wurden / sagt er: Ein tag mache den andern / aber die Geburt ersticke die Mutter.

Ein Concilium nente er: Einen Rathschag Gottes mit den Menschen.

Als er einmal in tieffen Gedancken sasse/vnd gefragt ward/ was er tichtete: Antwortet er: Ich gehe darmit vmb/ wie ich meinen vertrag/ den ich vor dem Volck halten werde/ beschneiden vnd abkürtzen möchte.

Weil er auch sonsten ins gemein nicht viel zu reden/ hingegen sehr offt vnd lang zu beten pflegte/ sagten seine Leute von ihm: Keyser Carlen rede mehr mit Gott als mit den Menschen.

Es wird auch diese Klugrede von ihm erzehlt/ daß er nemblich gesagt: Alle wolfarth eines Potentaten bestehe in den Rathschlägen vnd deren vollziehung. Zu jenen sey von nöthen Geschicklichkeit des Verstands/vnd guten vernünfftigen Wahl vrtheils: Zu dieser aber/ Geschwindigkeit vnd frischen muths. Langsamkeit vnd bedächtsamkeit sey die Seel eines guten Rathschlags; die Hurtigkeit aber der vollziehung: vnd zwar dieser beyder stücke vereinigung die quint essentz eines Löblichen Fürsten vnd weisen Rathgebers.

Als er sich auff seinen ersten zug wider den Barbarossa in Barbarey rüstete/ vnd geredt ward/ von verordnung eines Generals vber das Kriegs-heer/ hat er das Crucifix in voller samlung empor gehalten/ mit diesen Worten: Vnser Herr vnd Heyland Jesus Christus wird das Haupt vnd der Feldoberste dieses so herrlichen/ heyligen vnd löblichen Heerzugs seyn.

Als er von einem Fürsten hörete/ der einen Krieg anfangen wolte/ sagt er: Leicht begonnen/ leicht zerronnen: er weiß noch nicht wie viel zum Krieg gehört.

Als er im Jahr 1540. durch Franckreich reisete/ vnd zu Paris mit einer schönen zierlichen Red empfangen ward/ in welchem ihm alle Keyserliche Tugenden zum Lob zugemessen wurden/ hat er dem/ der die red gethan/ geantwort: Das grosse Lob/ daß ihr vns zuschreibt/ ist vns darumb lieb/ weil es vns erinnert/ wie wir sollen beschaffen seyn.

Als die Spanier an seinem Hoff sehr instendig bey ihm anhielten/ daß er doch die volle Teutschen vom Hoff abschaffen solte/ ließ er alle Teutsche Diener zusammen fordern/ vnd zeigt ihnen der Spanier begehren an/ mit dem anhang: So kompt dann her/ meine

Teut-

Teutschen / deren ich auch einer bin / last vns abziehen / damit wir ihnen nicht länger beschwerlich seyen. Stellte sich / als wolte er eben jetzo darvon ziehen / damit dann die Teutschen frölich nachfolgten. Siehe da kamen die Spanier / fielen ihm zu fuß / vnd baten vmb verzeihung.

Da Antonius Leva vnd andere Obristen ihm Keysers Julii vnd Alexanders des Grossen Exempel vnd Thaten rühmeten / mit vermelden: Ihr Keys. May. gebrauchten sich ihrer Sieg so gar nicht zu vermehrung deroselben Keyserlichen hochheit vnd gewalts / wie sie billich solten vnd könten thun: Antwortet er ihnen folgender gestalt: Alexander / Julius Cæsar / vnd die alten / haben in ihren Kriegen nur einen zweck gehabt / nemlich die außbreitung ihres eignen Namens: Ein Christlicher Potentat aber müsse auff zwey dinge sehen: Nemblich / nicht allein auff seine Ehr vnd grossen Namen / sondern auch vnd zuvörderst auff der Seelen Heyl vnd Seligkeit.

Als Keyser Carlen vnd König Franciscus von Franckreich mit ihren Feldlägern etlich mahl sehr nahe beysammen lagen / vnd der Frantzos gleichwol nie nicht schlagen wolte / sagte der Keyser: Ich wolte wünschen / daß der Frantzos entweder mehr Hertz vnd Glück / oder aber weniger Wort vnd Neyds hette.

Keyser Carlen fragte ein mal einen Fürsten: Warumb die Alten so sehr ihre Schlösser vnd Vesten auff die Berge vnd Höhen gebawet hetten? Als ihm nun derselbige geantwortet: Darumb dieweil sie in der höhe hetten gehoffet sicher zu seyn / als dahin man nicht so wol zu ihnen kommen könte / Bigcht er / der Keyser / darauff diese seine meinung vor: Er hielte darvor / die Vestungen stünden besser auff der ebne / in flachen Feldern / wegen daß man Wasser / Proviant / Munition / Entsetzungen / Geschütz vnd alle Notturfft besser hinein bringen / vnd die wälle besser richten könte. Aber jetzo / (hengt er darbey an) bawen etliche gar vnder die Erden / damit sie ja desto näher bey der Höllen seyen.

Von dem Ertz-Bischoff zu Trier / welcher an ihre Keys. May. begehrte / daß sie seine Vnterthanen mit

Heers-

Heerskrafft zu annehmung deß Interims zwingen wolten/ sagt er: O deß bösen Hirten/ der seine eigne Schafe auffressen wil.

Er pflegt auch dieses zu sagen: In seinen andern Ländern vnd Königreichen herrsche er nur vber Schlaven vnd leibeigene Leute. In Teutschland aber vber Fürsten vnd Herren.

Als ihm angesagt ward/ daß der Duc de Albâ sehr tödlich kranck lege/ hat er gesagt: Hebt er nun erst an zu lernen/ daß er auch sterblich sey? Ich lerne es täglich an meinem Leib/ da Gott der Herr mir viel Kranckheiten zugiebet/ die mich der Gebrechlichkeit meiner kräfften/ vnd meiner sterblichkeit täglich erinnern.

Als auff dem Reichstag zu Regenspurg etliche Spanische Räth beym Keyser anbrachten/ er solte doch den Teutschen (deren sich am guten/ selbiges Jahrs wolgerathenen Wein/ etliche zu todt soffen) ein verbott vnd straff auff das vbrige Wein trincken setzen/ antwortet er ihnen: Ich werde bey meinen Teutschen durch verbietung deß Weintrinckens besorglich eben so wenig außrichten/ als bey ewren Spaniern durch verbietung des stelens.

Als die Landleute in Africa vor ihm niderfielen/ vnd ihm die füße küssen wolten/ sagt er gantz ernstlich: Das haupt regiert/ vnd nicht füße.

Als in der Belägerung der Statt Algier endlich die Italiener/ welche anfangs 7000. Mann starck gewesen/ mehrentheils erschossen/ die vberlebenden aber außgerissen/ vnterdessen der Feind starck außfiel/ ermahnet der Keyser die Teutschen Knecht/ vnd sprach: O meine liebe Teutschen/ heut zu tag beschützt ewern Keyser/ oder nimmermehr. Diese Wort hat er kaum außgeredt/ da wurden allernechst an ihm etliche in der Schlachtordnung von des Feinds grobem Geschütz zu boden geschossen/ darüber entsetzte sich zwar der Keyser gar nichts/ sondern als der Marggraff von Vasti/ welcher den höchsten Befelch diesen tag getragen/ ihn erinnert/ er solte seiner in acht nehmen/ sich wol in die Ordnung hinein zu den Fähnlein stellen/ vmb sich vor dem Geschütz zu versicheren/ lachte er/ vnd antwortet ihm dagegen;

gen: Es sey noch nie kein Keyser erschossen worden. Als die Teutschen diese vnerschrockenheit sahen/ ermahneten sie sich auch/ vnd trieben den Feind endlich mit langen Spiessen vnd Hellebarten wider in die Statt/ weil sie wegen Regenwetters keine Büchsen brauchen kondten.

Als er durch groß Vngewitter nicht ohne schaden wieder in Europam kommen/ sang vnd sagte man allenthalben: An anderen orten habe Keyser Carlen die Kriegshauffen/ zu Algier aber sich selbst/ das Meer vnd Vngewittert vberwunden.

Als er vom Gebürg herab vor Ingolstat der Teutschen vereinigten Fürsten vnd Ständen Läger/ so gar groß vnd weitläuffig/ auch vberall voll Volcks sahe/ sagt er: Laßt sie ligen/ es wird ihnen bald an Rath vnd Vorrath/ Einigkeit vnd Gelt mangelen.

Als die Protestirenden gewaltig schossen/ vmbritte er seine hauffen/ sprechend: Sie solten diesen eisenen Regen nichts achten/ dann es würde bald darauff ein langwürig schön Wetter folgen.

Als er den Churfürsten in Sachsen gefangen/ vnd obgesiegt/ auch Wittenberg eingenommen hatte/ sagt er: Veni, vidi, Deus vicit, Ich kam/ sahe/ Gott aber vberwand.

Als er sehr kranck am Zipperlein lage/ auch Churfürst Joachim von Brandenburg ihn besucht vnd vermahnt/ daß er gute Mittel darzu gebrauchen solte: Antwortet er ihm: Er hette zu linderung dieser Schmertzen kein besser Mittel/ als nur Gedult/ vnd ein klein wenig schreyen.

Als ein Maintzischer Rath von Ertz-Bischoff Albrechten zu ihme geschickt/ audientz oder gehör begerte/ auch vorkame/ vnd seine sachen fast in die zweyte stund vortrage/ fragt ihn Keyser Carlen/ als er außgeredt hatte/ ob er noch was weiters begerte? vnd der abgeordnete antwortet: Nichts weiters/ als Ihr Keys. M. Gnädigste antwort: Sagte der Keyser zu ihm: Wir haben euch nur gehör/ nicht aber eine antwort zu geben verheissen/ Vnd ihn also wieder von sich gelassen/ dann es haben sich Ihre Keyserl. May. nimmer pflegen also bald zu resolviren/ sondern allezeit gesagt:

Darnach

Darnach wollen wir weiters mit einander von den sachen reden.

Als er ihm vorgenommen hatte / das Reich auffzukünden / vnd etliche ihn von diesem vorsatz abwendig machen wolten / schreibt man / daß er ihnen also geantwortet: Er hab alles das seine auffgewendet / den geistlichen Stand zu schützen vnd zu vnterstützen: Zwar das daran gewendete Gelt vnd Gut / vnd hieran erlittene verlust / were bald wieder zu ersetzen / aber die Achtbarkeit seines Namens / seine gesundheit / vnd die gewogenheit / so wol der Stände / als auch gemeiner Leute / welche stück alle er drüber in sich gesetzt / könt er nimmer wieder zuwegen bringen.

Als er in seiner Jugend von etlichen zu zeitlich von den Büchern zu den Ritterspielen gezogen ward / hat ihm sein Præceptor Hadrianus von Vtrecht / der hernach Papst worden / offt prophecei't / Es werde ihn mit der zeit sehr gerewen. Als er nun hernach einmal zu Genua von einem Zier-redner mit einem stattlichen Lateinischen vortrag angesprochen ward / darvon er nicht alles verstehen konte / welches ihn sehr verdroß / soll er mit einem tieffen seufftzen gesagt haben: Jetzo verstehe er erst die trewe warnung seines Præceptoris, vnd mit offt widerholtem / Wolte Gott / gesprochen / Ich hette ihm gefolgt / dörffte ich jetzo nicht mit frembden ohren hören / vnd mit frembdem mund reden.

Als er Anno 1544. friedlich durch Franckreich zog / vnd ihm der König ein schöne Adeliche Jungfraw heimlich in seine Kammer schliessen / vnd in sein Bett legen liesse / vnd Keyser Carlen dero / da er sich zu ruhe begeben wolte / gewahr wurd / fordert er also bald seine Räth / ließ die Jungfraw verhören / wie sie dahin kommen were / demnach sie nun alles gar züchtig vnd schamhafftig außgesagt / wie daß sie nemblich wider ihren vnd ihrer Eltern willen vom König hierzu gezwungen worden were / begabt er sie ehrlich / gab ihr Diener zu / vnd schickte sie also gantz vnberühret ihren Eltern wider heim / mit vermelden: Er were deß Gemüts / daß er anderer Leute Kinder vnd Weiber vielmehr bey zucht vnd ehren wolt helffen erhalten / als daß er sie selbst verunehren solte.

Als

Als ihn der Frantzösische König zu Paris der Goldarbeiter grosse Schätz an Gold vnd Silberwerck vnd geschmeid auff den vnterschiedlichen Goldschmidtbücken daselbst zeigte / groß gepräng darmit trieb / vnd sagte: Daß dieses allein eines Königreichs werth were: Antwortet Keyser Carlen darauff: Er hette zu Augspurg einen Weber / (den Fucker meinend) Der könte diese ding mit parem Gelt außzahlen.

Als Bischoff Albrecht von Maintz vnd Pfaltzgraff Ludwig Churfürst / zu Regenspurg bey Keyser Carlen anhielten / daß er den Anno 32. auffgerichteten ersten Religions frieden confirmiren vnd bestätigen wolte / vnd aber der Reichs vice-Cantzler Heldius darwider ware / vnd diesen betrohlichen zusatz ins Concept hinein rückte: Keyserliche Mayestät were willens / den zu Augspurg gemachten Schluß zu exequiren vnd zu volziehen / vnd solte gantz Teutschland drüber verwüstet werden / fiel ihm Keyser Carlen in die Red / als ers volasse / vnd sagt: Das hab ich euch nicht heissen setzen / da sey Gott vor / ich begehre mein liebes Vatterland Teutscher Nation / in welchem ich die höchste Ehr vnd Keyserliche hochheit empfangen / nicht zu verwüsten / noch verhergen zu lassen. Dann ein Keyser soll sich viel mehr mit der hülff Gottes nach eusserstem vermögen dahin bearbeiten / daß er die Wollfarth deß Reichs befürdere / vnd in demselben / so viel müglich / Frieden pflantze.

Es hatte ihm einer ein gülden Schlagvhrlein entwendet / vnd bey sich im sack versteckt. Als aber bald drauff das Vhrlein anfieng zu schlagen / vnd den Dieb verriethe / dannenhero er dem Keyser einen fußfall thate / vnd ihn vmb gnad bat / sagt er: Ein andermal handle redlich / dann sihe / die forcht / Schand vnd Spott / dessen du dich jetzo drüber befahrest / ist weit gröſſer / als die hoffnung des gewins / den du daran zu haben vermeint / immer seyn können.

Zu König Francisco sagt er: Wir haben hitzige Cholerische Vnterthanen zu regieren / wann wir nicht jederweilen wider andere Kriegten / würden sie wider vns Kriegen.

Als ihm einer sagte / der Venedische Gesandte hette Ihre Keys. May. wegen dero Langmütigkeit verachtet / antwortet er: Wann wir allemal / so offt es von nöthen scheinet / gleich einen Krieg anfangen solten / würde die Welt nimmer mit ruhen seyn.

Zu einem recht vollkommenen Kriegsheer / sagt er / Pfleg er gern zu nehmen ein Italienisch Haupt / Spanische Händ / vnd Arm / ein Teutsches Hertz / den Bauch vnd die Füß aber auß den vbrigen Völckern.

Die grundfesten des Kriegs / sagt er / Weren Gelt / Proviant / Soldaten / wann er aber je zweyer auß diesen stücken mangeln solte / wolte er das dritte stück / nemblich alte versuchte Soldaten wehlen / dann durch deren fleiß vnd Mannlichkeit getraut er ihm die vbrige zwey stücke vom Feind leichtlich zu erobern.

Als der Frantzösische Gesandte das Hertzogthumb Meyland vor seinen König begehrte / hat ihm Keyser Carlen mit dieser verschlagenen Red geantwortet: Was mein Bruder der König in Franckreich will / das wil ich auch. Das ist / was Seneca sagt: lib. 3. de ira cap. 34. Quod vinculum amoris esse debebat, seditionis atque odii causa est, IDEM VELLE.

Als er hörete / daß ein junger fürnehmer Herr in Engelland vom Cardinal von Eborach / der eines Metzgers Sohn ware / zum Todt verurtheilt were / sagt er: Es were vnbillich / daß ein so schön Rehböcklein von diesem Metzgerhund so jämmerlich solte zerrissen werden.

Als er von auffgebung deß Reichs rathschlagte / vnd ihn die Räthe vermahneten / er solte die Reichssachen durch andere verwalten / vnd er den Namen vnd die Gewalt nur vor sich behalten / antwortet er ihnen: Wann ihr die Reichsgeschäffte in meinem beyseyn so schlecht versehet / daß jedermann vber euch klagen muß / Ich weiß wie schwer mich die Reichsregierung ankommen ist / da ich selbst hinden vnd fornen gewesen / was wolte es dann werden / wann ichs durch andere verrichten solte?

Als ihm auff ein zeit im Schmalkaldischen Krieg von einem vertrag gesagt wurde / hat er geantwortet: Den

wird

wird man nimmer erlangen / so lang die Pfaffen vnd Reichsstätte Gelt haben.

Als ihm auff eine zeit Martin Janetz Barbuda eines Spanischen Hauptmans vber das Alcantaranische Volck / Grabschrifft erzehlt ward / welche auff gut Rodomontadisch also lautete: Hier ligt begraben Martin Janitz / ꝛc. in dessen Hertz nie keine forcht kommen ist. Sagt Keyser Carlen mit lachendem Mund: Ich glaub sicherlich / dieser Edelman hab nie kein brennendes Liecht nur mit einem Finger angerühret.

Als ihm grosse klagen im Läger vor Wittenberg zu Ohren kamen / wegen der Spanier grausamkeit vnd Büberey / hat er offentlich geschrien: Fürwar wann mir einig vnglück wiederfährt / so haben mirs diese Böswichter mit ihrer grossen Gottlosigkeit verursacht.

Sonsten pflegt er auch diesen Spruch sehr zu brauchen: Der Sieg soll nie ohne vbung der Barmhertzigkeit seyn / ꝛc. Welchen er auch in der that practiciret / am gefangenen König in Franckreich / Papst zu Rom / Churfürsten zu Sachsen / ꝛc. die er alle wider loß geben. Darumb als er einmal von einem grossen Herrn gefragt ward / warumb er seine vberwundene Feinde nicht gar außtilge? gab er diese Denckwürdige antwort: Auff daß ich mich ihrer / wann sie mehr verbrechen / weiter erbarmen könne.

Als er auff eine zeit mit etlichen Spanischen Herren spatzieren gienge / vnd sahe / wie sich die Teutschen in seiner Leibguarde / mit zechen so lustig machten / sagt er zu einem der gemelten Herren: Sehet / seyn die Teutschen nicht wackere / starcke / ansehnliche / gerade Männer? Es ist wahr / antwortet der Spanier / wann sie nur nicht so sehr söffen. Ihr redt recht darvon / antwortet der Keyser: Aber wißt ihr auch / was ewren Spaniern fehlet? Sie können Stelens nicht müssig gehen.

Als sich auff eine zeit in Spanien ein Spanischer Graf / der nicht viel zum besten hatte / bey Keyser Carlen anmelden ließ / vnd audientz begehrte / der Keyser ihm aber solche zu geben keine lust hatte / sondern ihn abzuweisen befahl / sagte deß Keysers Schalckonarr zu ihm:

Jhre May. solte ihm bey leib die Audientz nicht versagen/ er möchte sonst zornig werden / sein Land vnd Leute in ein Körblein zusammen nehmen/vnd in ein ander Gebiet hinüber tragen.

Als auff dem Reichstag zu Regenspurg Anno 1541. sehr viel Teutsche Fürsten zusammen kommen waren/ vnd vor den Hertzogen von Gülich / wegen Gelderlandts / vorbit thaten/ sagt er zu ihnen: Ich hab nun so viel Jahr so viel Tag gehalten / aber die Fürsten zu berathschlagung der Reichsgeschäften in solcher menge nie zusammen zu bringen vermöcht. Jetzo aber / da ihr meint / ihr habt etwas wider mich gefunden / kompt ihr mit hellem hauffen aufgezogen.

Bey seinem letzten abzug auß Teutschland / als er zu Vlissingen auff bequeme Wind in Spanien zu segeln/ wartete/ vnd einmal lang in die Nacht hinein / mit Doctore Seldio / seines Bruders / König Ferdinands abgesandten allein redte / vnd endlich geschellet hatte/ aber niemands von seinen Dienern herbey kame / nahm er/ Keyser Carol / selbst das Liecht/ vnd trug es gemeldtem Seldio / der sich zwar hefftig widerte / die stiegen hinab vor / mit diesen Worten: Mein lieber Seld / dieses soll euch ein ewig Denckzeichen seyn Keyser Carlens/ der etwan vor diesem mit so vielen Kriegsheeren vnd Wachten vmbgeben / jetzo / wie ihr sehet/ von jedermann / auch seinem eigenen Gesind verlassen ist / dem ihr so lange Jahr gedient/ der hat euch jetzo wieder gedient / vnd hiemit ewerer Tugend vnd Geschicklichkeit/ deren ich dieses zu ehren thue / ein ewig gedächtnüß bey den Nachkömlingen machen wollen.

In seinem Gebet hat er diese Formul sehr offt gebraucht: In deine Hände Herr befehl ich deine Kirch.

Als er auch zu letzt daß H. Abendmahl zu sich genommen / waren dieses seine Wort: Du bleibest in mir vnd ich in dir.

Als er gezwungen gewesen auff der post durch Franckreich zu reisen / widerriet es ihm der Spanier / zeigend an: Er thete thorecht / dann er gebe sich selbst dem König in Franckreich in seine gewalt. Dem antwortet er: Wie wann er vns aber sicher durchziehen liesse / vnd

noch

noch grosse Ehr darzu bewiese / was woltestu dann darzu sagen? Der Spanier replicirte: Daß er eine grössere Thorheit dann Ewer M. begienge. Eben darum/ sprach der Keyser / Wollen wir durch sein Land ziehen/ weil wir wissen/ daß er Thorechter ist/ dann Wir.

Vnter andern Lehren die er seinem sohn Philippo in Spanien bey abtrettung deß Königreichs gegeben / ist auch diese gewesen: Er solle weder im gemeinen Landregiment/ oder im Kriegswesen/ den höchsten befelch lang bey einer person lassen / noch auch in vbergebung desselbigen mehr auff den Adel vnd die Hochheit/ als auff die Tugend/ vnd den fürzug deß wolhaltens vnd verdiensts sehen.

Von seinem Closterleben pflegt er zu sagen: Nachdem er das Regiment verlassen/ empfange er ob diesem seinem stillen einsamen Leben / vnd dann seiner beschaulichkeit mehr lust vnd freud in einem Tag / als hiebevor auß allen seinen Siegen vnd Triumphen/ ꝛc.

Keyser Ferdinand / der erste.

Als ein Bischoff diesem Keyser / da er etwas Lateinisches redte / vnd den guten Priscianum aufs maul schluge/ vorwarf / diese seine red lieffe der Grammatic zuwider mit den worten parum Grammatic, antwortet der Keyser: Tua ista reprehensio parum Ethica: Vnd dieser ewer verweiß laufft der Ethic, daß ist / der Lehr von der Höfflichkeit zu wider.

Man liset von ihm/ als auff einer Reichsversamlung etlicher Teutscher Fürsten vnd Reichsstätt abgeordnete dem zutrincken vnd pancketiren zu sehr oblagen / daß er sie ernstlich zu red gestelt/ mit diesen Scheltworten: Ihr soltet gedencken/ daß ihr nicht essens vnd trinckens / sonder gemeiner Reichsgeschäffte halben hiehero geschickt seyd / derohalben ihr euch billich mit allem fleiß der verfluchten Trunckenheit / die Leib vnd Seel zugleich verderbt/ entschlagen / vnd dem jenigen was euch anbefohlen/ abwarten soltet.

Als er sahe / daß seiner Kammer Junckern einer ein arm Weib / welches etwas bey seiner Keys. May. suppliciren wolte/ zu rück stiesse/ sagt er zu ihm: Wann

Wir arme Leute nicht hören / wann sie bey vns klagen / wird vns Gott wider nicht hören / wann Wir bey ihm klagen.

Er war einmal vber einen erzürnet / vnd befahl / man solt ihm die Augen außstechen / doch endert er sich also bald / ließ es wieder abstellen vnd sagt: Ein geher / gibt keinen guten Jäger / ich kan bey mir nicht finden / daß ich einem das jenige nehmen solte / welches ich ihm / so er frömmer werden wolte / hernach nicht wieder geben könte. Wann ich einem seines verbrechens halben / Güter / Grund vnd Boden nehme / so kan ichs ihm wieder geben / vnd mehr darzu / wann er sich bessert / vnd mit etwas sich wol verdient / aber Augen außstechen vnd wieder einsetzen / Köpffe abschlagen vnd wieder auffsetzen / ist allein Gottes werck.

Es war ihm auch diese Red sehr gemein: Das Recht muß seinen gang haben / vnd solte die Welt drüber zu grund gehen.

Von seinem Bruder Keyser Carlen sagt er: Mein Bruder ist nicht leicht auff den Esel zu bringen / wann er aber einmal darauff kompt / so ist er nicht leicht wieder davon zu bringen.

Zu Fridrichen dem andern / Pfaltzgraffen / hernach Churfürsten / sagt er: Wo Vorsichtigkeit sey / da vermöge das Glück nichts.

Wann etwas vnversehens zugieng / pflegt er diesen Verß zu recitiren:

Accidit in puncto quod non speratur in anno.
Das man das gantz Jahr durch nicht hofft /
Schickt sich in einem Augenblick offt.

Als ihm einmal hierauff seiner Räth einer also antwortete:

Perditur in puncto quod non reperatur in anno.
Es verlieret sich in einem Augenblick /
Das man in einem Jahr nicht wieder kriegt.

Replicirte der Keyser: Ein eyferig Gebet / vnd weise trewe Räthe / können dergleichen viel vorkommen.

Als ihm einmal von einem Rath vorgehalten ward / daß er sein Gemahl stets mit sich führte / daß nemblich

grösse-

grössere vnkosten auff solche gieng; gab er ihm diese antwort: Einem frommen Herren gebürt seinen Ehebund zu halten / es ist besser etwas vnkosten auff seinen Ehegatten zu wenden / als auff Bulerey.

Als ihm einmal auff der Jagt ein päcklin brieff gebracht worden / ließ er die brieff dem Jägermeister geben / der denen von der Feder stets zu wieder ware / mit begehren / er solte sie lesen / vnd ihm die Summa deß Inhalts kurtz darauß erzehlen: Als aber der Jägermeister die Brieff wiederbrachte / vnd sagte: er verstünde sich deß handels nicht; antwortet ihm der Keyser mit diesen Worten: Ey so laß mir meine Schreiber vnd Secretarien zu frieden / die es können vnd gelernt haben / weil du sihest / daß ein Herr nicht eitel Jäger vnd Reuter bedarff / sondern muß zu verrichtung deß Lands Nottürfft auch gelehrte Leute haben.

Eines frommen Manns herkommen / sagt er / Vnd eines guten Weins Heimet müsse man nicht so gar genaw nachfragen.

Als ein reicher Kauffherr ansuchte / er solte ihn zum Herren machen / fragt er ihn: was er dann für Land vnd Leute hette / vnd antwortete: Keine; sprach der Keyser: Ey so mustu auch nicht Gnädiger Herr heissen / Dann mann soll keinen Gnädiger Herr heissen / der nicht vber Land vnd Leut zu gebieten / vber Leib vnd Leben zu sprechen hab.

Als er seiner Diener einem befahl / einen Aurhanen (welchen er seiner grösse halben einem weisen wolte) herbey zu bringen / dieser es aber nicht recht verstund / vnd einen Haußhanen brachte / sagt er: Ey es ist besser / zweymal gefragt / als einmal irr gangen.

Kurtz vor seinem Todt hat er gesagt: Ich bin mit dem Todt verknüpfft / wegere mich seiner auch nicht. Wann meine Vorfahren nicht gestorben weren / würde ich ihrer menge halben ein Schäffer oder Ackerman / vnd kein Keyser worden seyn. Derowegen will ich den Meinigen auch platz geben / gleiche Würdigkeit zu empfangen / dieweil es Gott dem Hauß Oesterreich verleihen wird.

Als er von Prag nach Franckfort zoge / vnd ihm vn-

terwegs etliche Trabanten sturben / sagt er: Der Todt reiset auch mit vns/vnd ist im vor- vnd nachzug bey vns/ darumb wil von nöthen seyn/ daß Wir vns zu einem seligen End rüsten.

Als ihm in einer Kranckheit seine Räth vnd ärtzte sagten/ er solte sich der geschäfte entschlagen/ vnd die sachen ein weil andern befehlen / gab er diese antwort: Mir/mir hat Gott das Keyserthumb befohlen/darumb will ich darin arbeiten / biß in den Todt / was soll ein Herr der sich seines Ampts nicht annimpt?

Auff seinem siechbett sagt er: Es gelte ihm gleich / er lebe oder sterbe / dann er förchte sich nicht für dem Todt/ weil Christus der Herr alles/ was an demselben böß gewesen sey / weggethan habe.

Seinem Sohn / der Anno 1548. in Spanien solte geschickt werden / schrieb er mit eigener Hand diese Lehren vor:

1. Solle er den Gottesdienst vnd das Gebett allen Geschäfften vorziehen.

2. Fuchsschwäntzern/ Schmeichlern vnd Ohrenbläsern keinen glauben geben.

3. Auch bey Freuden seiner Sachen wahrnehmen/ vnd nicht jederman alles offenbaren.

4. Er solle seines Vatters Handschrifften vnd Siegel nicht verstehen lassen / sondern zu erster gelegenheit lösen / dann der Herr/ so nicht glauben halte / vnd wider seiner Vorfahren Brieff vnd Siegel handele / sey kein nutz.

Keyser Maximilian / der andere.

Als in wehrendem Reichstag 1566. etliche Chur- vnd Fürsten der Augspurgischen Confession sich vereitzen liessen/ vnd von Keyser Maximiliano begehrten/ daß er Pfaltzgraff Fridrichen deß Namens den Dritten/ Churfürsten / auß dem Religions frieden schliessen solte / hat ihnen der Keyser kurtz/ aber ernstlich geantwortet: Solten Wir euch nicht antworten/ wie Christus zu Salome sagte: Nescitis quid petatis, Ihr wißt nicht was ihr bittet / wisset ihr nicht / daß er ein Fürst vnd Glied deß Reichs ist/ wollet ihr euch selber trennen?

Zu

Zu König Henrichen dem dritten / der auß Polen entwichen ware / vnd wider in sein Erbkönigreich / welches durch seines Bruders Königs Carlen deß Neundten / Vrhebern deß Frantzösischen Blutbads / Todt / ledig stunde / reisete / vnd bey Keyserl. Mayest. unterwegs einkehrte / sagte der Keyser Maximilian mit lachendem Mund: Die König beherrschen der Unterthanen Leiber / vnd nicht die Gewissen: die jenigen aber so sich unterstehen auch die Gewissen zu meistern / fallen Gott dem Herrn in sein Ampt / greiffen den Himmel an / vnd verlieren offt drüber das Regiment / das sie auff Erden haben.

Als ihm der Bischoff von Olmütz vnd etliche Räthe den vorschlag thaten / er solte die Protestirenden mit dem Schwert zum Papstumb zwingen / hat er ihnen folgende antwort geben: Gott allein herrsche vber die Gewissen der Menschen: vnd sey vor Gott keine grössere Sünde / noch grössere Landplag oder straff darauff zu gewarten / als wann die Regenten vnd Potentaten dieser Welt vber Seel vnd Gewissen / sonderlich in Glaubens sachen / gebieten wollen / der jenigen verfahrung / die da mit Grausamkeit der straffen / mit Fewr vnd Schwert die Religion fortzupflantzen vermeinten / gefalle ihm gantz vnd gar nicht / werde ihn auch sein lebtag niemands darzu bringen / daß er es gut heisse / es were dann / daß ihn Gott sonderlich straffen vnd in Unsinnigkeit fallen lassen wolte.

Als er auff eine zeit Caspar Peucerum vom Churfürsten Augusto zu Sachsen begehrte / dessen Rath zu gebrauchen / der Churfürst aber sagte / er bedörffte seiner selber / antwortet der Keyser: Warumb er ihn dann also in gefangenschafft halte / da er doch niemand nütze: Vnd der Churfürst replicirte / darum daß er wolle / daß alle seine Diener in der Religion mit ihm eins seyen / vnd glaubten wie er glaube; Antwortet ihm Keyser Maximilian also: Das werdet ihr nimmermehr zu wegen bringen / dessen wolten auch Wir selbst vns nicht anmassen / begehren vnd sollen es auch nicht begehren zuversuchen / als die Wir nicht vber die Gewissen gesetzt seyn / wißten auch nicht was vor eine grössere Mar-

ter oder schinderey könte erdacht werden / als eben dieser Gewissens zwang.

Es ist auch diese Red von ihm gehört worden: Er hielte die für grosse Thoren / welche / wann sie ihre sachen selbst verfahrleset / oder übel angestelt / es Gottes nothwendiger versehung schuld geben / oder dem Glück heimschreiben wollen.

Als der Keyser Carolus V. die sachen dahin handelte / daß Ferdinand vnd sein Sohn Maximilian das Römische Reich König Philippo in Hispanien abtretten solten / gegen einer Recompens / hat Ferdinandus schier willens / dem Keyser seinem Bruder vnd seiner Schwester der Königin Mariæ hierin zu folgen / wurd aber doch von Maximiliano darvon abgemahnet / als nun der Keyser sahe / daß er dieses nicht erhalten möchte / bate er zu letzt / daß sie ihn nur deß Reichs Vicarium in Italien vnd in den Niderlanden seyn lassen wolten / mit vbergebung vollkommener gewalt darzu / haben sie auch dieses abgeschlagen / mit dem andeuten: Sie hetten das Keyserthumb / dessen Majestät vnd Hochheit / zu dem end empfangen / gestalt sie Eydlich versprochen / solches gantz vnd vngeschmälert zu erhalten / also / so viel sie dessen einem andern zukommen liessen / so viel würden sie dasselbe schmäleren / dessen Mehrer sie sich schrieben.

Als Adam von Dietrichstein / Rath vnd Hoffmeister / Keyser Maximiliano etliche tag zuvor / ehe er sich an seiner letzten Kranckheit legte / glückwünschete / daß er das siebenmal siebende / vnd also das gefährlichste Climacterische Jahr seines alters also glücklich vberlebet hette / antwortet er ihm darauff: Alle Jahr seyn vns Climacterische Jahr: Wir seyn alle Jahr reiff zu sterben / dann der Todt siehet auff keine anzahl der Jahren.

Als auff eine zeit einer zu Ihrer Keyserl. May. kam / mit vermelden / daß er vorhette / deß Hauses Oesterreichs herkunfft gar von vralten zeiten hero ans Liecht zu bringen / bittend / daß man ihm derhalben das Oesterreichische Archivum vnd alle Brieffe wolte durchzusehen vergönnen / fragte ihn Ihre Keys. May. was ihn hierzu bewegte? als er nun antwortete / die begierde / die er

hette / Ihrer Keyserliche Mayestät / vnd dem gantzen hochlöblichen Hauß Oesterreich dardurch ein vnterthänigsten dienst vnd gefallen zu erweisen / antwortet Ihr Keyserl. May. hinwiderumb: Wir wollen euch dieser mühe vnd dienst gern erlassen vnd vberheben / dann es zu sorgen steht / ihr möcht mit ewrem zu gar vielen vnd weiten nachgrüblen endlich auff irgend einen Schuster oder Schneider / so etwan vor alters ein anfänger vnsers Hauses gewesen / kommen.

Keyser Rudolff der zweyte.

Dieses Keysers Christliche denckwürdige Rede gegen seinen Räthen war diese / als er sein herbeynahendes ende vermerckte: Liebe Herren / sprach er / Als ich in meiner jugend in Spanien ware / vnd mein Vatter einen Bottschaffter hinein schickte / mich wiederumb heim in dieses mein zergängliches Vatterland zu führen / war ich der zeitung so frohe / daß ich dieselbe gantze Nacht nicht schlaffen kondte: Ey wie viel mehr soll ich dann frölich seyn / dieweil mich jetzo mein Himmlischer Vatter in das ewige vnzergängliche Vatterland (das er mir durch seines Sohns Blut wieder erworben) heimfordern thut?

Churfürst Ludwig / genandt der Gütige / Pfaltzgraff bey Rhein.

Als Jesse in dem Jahr / in welchem er starb / alle Gültbrieff / Verschreibungen vnd dergleichen instrumenta, sein erblich Eigenthumb betreffend / vbersehen / so was vnrechts vnd vnbillichs darin were / dasselbige hieß er endern vnd bessern / vnd sagte: Er wolle lieber in Armuth sterben / als sich mit vnrechtem Gut beladen.

Churfürst Fridrich der Sieghaffte / deß Namens der erste / Pfaltzgraff bey Rhein.

Dieser dapffere Held / welchen der gemeine mann wegen seiner Kriegsthaten den Bösen Fritzen nennete / als er sahe / daß er mit etlichen seinen Anfechtern zu

keinem vertrag gelangen könte / als die es alles auff das Faustrecht gesetzt hatten / hat er seine Räth zusammen beruffen / vnd ihnen sein vorhaben / daß er es nemblich mit Krieg außführen müste / entdecket / mit vermelden / daß sie darauff bedacht weren / wie vnd von wannen / auch wie viel Volck zu Pferde vnd zu Fuß er haben / vnd in summa alle bereitschafft vnd anstalt zum Krieg am besten vnd ehisten gemacht werden könte / damit solcher wol angefangen / vnd glücklich vollendet werden / vnd aber die Räthe der Widersacher grosse gewalt förchtende / ihm mit einer langen Oration vnd vielerley bedencklichen gründen den Krieg mißrathen theten / antwortet ihnen der Mannliche Fürst also: Wir wissen zwar wol / daß ihr es gut meinet: jedoch so solt ihr auch das wissen / daß jetzo nicht die frag ist / ob wir Kriegen sollen oder nicht / sonder wie Wir Kriegen sollen? dann ich begehre mit dieser frag (ob ich soll oder nicht soll?) ewre Gewissen nicht zu beschweren / sintemal es bey mir steht / Krieg zu führen oder nicht / vnd weiß ich derohalben zuvorhin / was ich bereit diß falls bey mir beschlossen / als den die meiste gefahr dannenhero betrifft. Ihr könnet allzeit wieder einen andern Herren bekommen / wann ihr auß vnserem Land vertrieben werdet / Wir aber können nicht gleich wieder ein ander Land bekommen / wann Wir einmal auß diesem verjagt werden sollen / ꝛc.

Er hat offt pflegen zu sagen: Er hab eine gute Maur vnd Landwehr vor sich / so lang ihm von Auffgang der Sonnen Nürnberg / von Mittag Straßburg / von Niedergang Worms vnd Speyer / von Mitternacht Cöllen / wolgewogen bleiben / ꝛc. Hierdurch zu verstehen gebend / wie viel einer Herrschafft an guten Nachbarn gelegen.

Als er in einer Schlacht bey Seckenheim am Necker obgesieget / vnd alle drey Fürsten / die wider ihn gezogen waren / in derselben gefangen / nacher Heidelberg auff das Schloß gebracht / vnd sie bey dem Nachtessen zwar Fürstlich tractiren / aber kein Brot aufftragen lassen / vnd aber etliche von den gefangenen Brot / vnd zugleich begehren liessen / daß man sie dem Kriegs-recht gemeß

meß halten wolte/ redte ihnen Churfürst Fridrich also zu: Nicht ich/ sondern ihr Herren habt das Kriegsrecht gebrochen/ vnd auch deß jenigen nicht geschonet/ das doch allen Kriegsrechten nach befreyt ist/ vnd vnbeschädigt gelassen werden soll. Ihr habt nicht allein die Samen auff dem Feld vnd in demselben das künfftige Brot/ muthwillig theils vertretten/ theils angezündet/ sondern auch die Mühlen selbst verbrandt: Habt also den schaden vnd mangel/ so ihr meinen Vnterthanen verursacht auch mir/ vnd also euch zugefügt/ daß ihr es selbst jetzo entgelten vnd Brots entrathen müst/ als weder dessen Materi noch Werckzeug ihr habt vbrig gelassen. Welches euch billich ein Exempel vnd Warnung seyn soll/ hinfort der armen Vnterthanen sauren Schweiß zu schonen/ als auff deren mühe vnd arbeit ihr alle vnsere Nahrung bestehen sehet.

Churfürst Friedrich der zweyte/ Pfaltzgraff/ genandt der Weise.

Seinen Vettern Pfaltzgraff Wolffgang zu Zweybrücken hat er vermahnet: Er solle sich nicht in den Schmaltaldischen Bund begeben/ sondern sich vor dergleichen Verbündnüssen hüten/ da einer deß andern fehler entgelten müsse.

Von den Historien pflegt er zu sagen: Er lese sie nicht nur Wollusts/ sondern viel mehr nutzens halben/ dann er viel guter gemein-nützlicher Lehren darauß schöpffe.

Als diesem Fürsten zuvor/ ehe er zu Churfürstlichen Würden erhaben worden/ eine Heuraht mit König Sigismunds in Polen Tochter vorgeschlagen/ vnd aber darbey angeregt wurde/ daß es bey derselben Königin Tochter geringe außsteur gebe/ hat er gesagt: Ich befinde nicht rathsam/ daß ein armer sich mit einem armen sonderlich kostbaren Weib beschwere: Es ist besser ein armes/ als zwey arme.

Zu König Francisco in Franckreich sagte er: Stärck deß Leibs ohne erfahrenheit vnd Geschicklichkeit sey mehr schädlich als nutzlich.

Als ihm sein Secretarius Hubertus Thomas Leodius, der fürtreffliche Geschichtschreiber/ eine Keyser-

liche Verehrung von 7000. Ducaten auff den Tisch darschüttete / vnd ihn darmit sehr zu erfrewen meinte / sagte er: Ich kan nicht erdencken / warumb doch die Leute das Gold so lieb haben / vnd also drüber halten / Ich habs zwar auch gern / aber nicht darzu / daß ich es einschliessen solte / da es niemand zu gut käme / sondern damit ich es zu meiner notturfft vnd zu meinem nutz anwende / darzu es Gott eigentlich geschaffen hat.

Als Soliman der Türckische Keyser in Vngern einfiel / vnd 15000. Türckische Pferd voran sendete das Land an der Donaw zu verhergen / vnd sie in ihrer widerkehr neben dieses Pfaltzgrafen hauffen / als der vom Reich vnd dem Keyser zum Feldherrn geordnet gewesen / fürziehen / aber nicht schlagen wolten: Sprach Pfaltzgraff Fridrich den seinen kurtz also zu: Liebe Kriegsleute / jetzt beweiset euch Teutsch zu seyn / was verziehet ihr den Feind deß Vatterlands an zugreiffen? Wolauff / alle mir nach / der Sieg hält jenseit / dort müssen wir ihn holen / ꝛc. Stach darmit sein Pferd an / rennte der erste in die Türcken / vnd erlegt den meistentheil mit sampt ihrem Obersten.

Churfürst Fridrich der Dritte / genandt der Fromme / Pfaltzgraff bey Rhein.

Als ihm aufferlegt werden wolte / seine Religion abzustellen / haben Ihr Churfürstlichen Gnaden Anno 66. auff dem Reichstag zu Augspurg vor der Keyserl. May. in beyseyn der Curfürsten vnd Stände / in dero Mündlichen Entschuldigung vnder andern diese denckwürdige Worte vorbracht: Ich erkenne in Gewissens vnd Glaubens sachen mehr nicht als einen Herrn / den König aller Könige / vnd Herrn aller Herren / vnd sagte derowegen / daß es nicht vmb einen Hut von Fleisch zu thun / sondern daß es die Seel vnd deroselben Seligkeit betrifft / die hab ich von meinem Heyland Christo in befelch / bin auch schuldig vnd vrbietig / dieselbe ihm zu bewaren / Darumb kan Ewer Keys. May. ich nicht gestehen / daß Sie / sondern allein Gott / der sie geschaffen hat / darüber zu gebieten habe. Erbiete mich aber / da jemand / er sey jung oder alt / gelehrt oder vngelehrt / je-

der geringste Küchen- oder Stallbub / auß Gottes allein Seligmachendem wort Bibliſcher Schrifften Alt- vnd Newes Teſtaments mich eines beſſern / als ich bißhero berichtet geweſen / vnterrichten könte / daß ich demſelben nechſt Gott danckbar ſeyn / vnd darneben Gott vnd ſeinem H. Wort ſchuldigen gehorſam leiſten wolle / vnterthänigſt hoffend / Ewer K. May. werde mich bey dieſem Chriſtlichen erbieten allergnädigſt verbleiben laſſen / vnd die ſachen nicht ab executione anfangen / im widrigen getröſte ich mich deſſen / daß mein Herr vnd Heyland Chriſtus mir ſampt allen ſeinen Glaubigen dieſe gewiſſe verheiſſung gethan / daß alles / was ich vmb ſeiner Ehren vnd Namens willen verlieren werde / mir in jenem Leben hundertfältig ſoll erſtattet werden / ꝛc. Hierauff ſeyn vnterſchiedlichen Fürſten die Augen vbergangen / vnd hat Marggraff Carlen von Baden geſagt: Er iſt frömmer als wir alle mit einander: Dannenhero ihm der Zunam / des Frommen / entſtanden / vnd auch blieben.

Als ihre Churfürſtl. Gnaden gefragt wurden / warumb ſie keine Veſtungen in dero Landen baweten / haben Sie geantwortet: Ein veſte Burg iſt vnſer Gott / ſo haben Wir trewe Vnterthanen / wolgeneigte Nachbaren / vnd im Fall der Noth ein mittelmäſſige anzahl ſolcher Kriegsleute / die nicht allein mit Wehr vnd Waffen / ſondern auch vnd vornemblich mit dem Gebet vnſern Feinden wiederſtehen können.

Als Printz Wilhelm von Vranien ſagte: wie es käme / daß / demnach er (der Churfürſt) ſo viel auffſetzige vnd Feinde hette / er alſo bloß ſäſſe / vnd ſein Schloß vnd Reſidentz weder mit Volck noch Bollwercken verſehen lieſſe: haben Ihre Churfürſtl. Gnaden geantwortet: Ich will einen oder fünff zu mir nehmen / die mir mit glaubigem Hertzen eyferig betten helffen / will hernach einen / wer der auch ſey / mit Heeres macht laſſen vor mein Schloß kommen / ich weiß ich will mit ſolchem Gebet mehr außrichten / als mein Feind mit all ſeinem Geſchütz vnd Gewalt. Darauff Printz Wilhelm geantwortet: Ich aber wolte als dann nicht gern vnter dieſen fünffen ſeyn.

Wann die frag vorfiele / von eines new angenommenen Dieners bestallung / hat Churfürst Fridrich pflegen zu fragen: Ist er ein Ehrlicher frommer Mann? wann mann geantwortet: Ja / Hat er darauff replicirt / so wird er sich mit einem billichen vnd geringen vergnügen lassen: dann die jenigen / die nur auff grosse bestallungen auß seyn / suchen mehr ihren / als ihres Herren nutzen.

Als er seinen Sohn Hertzog Christoffeln mit etlichem Volck den betrangten Niederlanden zu hülff geschickt / haben sie ihm beym abzug folgende Lehren schrifftlich geben:

1. Sey Gottsförchtig / bette morgens vnd abends fleissig.

2. Gedenck in allem deinem thun an Gott. Geht dirs wol / so danck ihm / geht dirs vbel / so klags ihm.

3. Gedenck / daß alles Glück vnd Vnglück von Gott kompt / vnd bald ein end nimpt.

4. Erkenne dich für einen Sünder / glaub der Sohn Gottes Jesus Christus hab dich mit seinem Todt erlöset / beharre drauff / vnd bekenne es biß ans end / so wird er dich wieder bekennen vor Gott seinem Himlischen Vatter.

5. Sey nicht Hoffärtig / halte aber deinen Stand ehrlich.

6. Sey warhafftig / halte was du zusagest / vnd ob dir Leib vnd Gut drauff gienge / dann so du leugst in schimpff oder ernst / so bistu ein Kind des Teuffels / der da ist ein Vatter der Lügen.

7. Sey züchtig mit Worten / Geberden vnd Gedancken / schände niemands Weib oder Kinder.

8. Sey kein Balger / aber wann mann die Fähnlein fliegen läßt / dann sey Keck / vnd fliehe nicht / dann es besser ist / ehrlich gestorben / als schändlich geflohen.

9. Sey nicht verthunisch / sey aber auch kein karger Filtz / zu Ehren spare nichts.

10. Rede niemands vbel / gedenck allzeit an dich selbst / daß du ein armer sünder seyest.

11. Nicht handle fälschlich mit den Leuten / handle frey vnd rund / das bestehet am längsten. Doch lerne

dich

die Leute wol kennen / dann gegen einem Frommen mustu wieder Fromm seyn / vor einem falschen hüte dich / vnd rede mit ihm desto langsamer.

12. Die nottürfftigen armen laß dir befohlen seyn.

13. Schmeichler / Gottslästerer / Schalcksnarren laß dir nicht wollgefallen: wer dich strafft / vnd dir wol rathet / den laß dir lieb seyn.

14. Trewe Kirchendiener vnd andere Diener hab stets lieb / vnd lohne ihnen nach deinem vermögen / vntrewe Diener laß mit güte von dir kommen / behalte sie nicht.

15. Jedermans schand hülff decken / doch wan du regiereſt / so straffe das vbel.

16. Sey denen / die vnter dir seyn / ein Vatter / nicht beschwere deine Vnterthanen vber die Billigkeit / dann dieselbe Nahrung hab ich offt sehen vbel gerathen.

17. Halte hart vber dem Frommen / vnd ob ihm schon bißweilen eine Thorheit widerfähret / so straffe / aber mit vernunfft / so viel dir gebüret.

18. Hüte dich vor Weintrincken / dann darauß kompt ein vnordenlich leben / ꝛc.

Es haben auch Ihre Churfürstl. Gn. erstgemeltem dero Sohn damals ihren Rath / Licentiat Laurentz Zinegrefen vor einen Kriegsrath / mit diesen Worten zugeben: Ein solcher junger Mann muß nicht allein die Feder / sondern auch den Federspieß zuführen wissen.

Drey Tag zuvor ehe Ihr Churf. Gn. verschieden / haben sie zu Ihrer bekanten einem gesprochen: Ich hab euch lang genug gelebt / es ist nun zeit / daß ich mir auch einmal lebe / ꝛc. Welche Wort der hochgelehrte Mann / Cisnerus, in diese Reimen verfasset.

Sat vixi patriæ, mundique pericla subivi,
Quod superest, cupio vivere, Christe, tibi.

Genug hab ich gelebt der Welt:
Jetzt Christo mir zu leben gefält.

Es sagte auff eine zeit dieses Herrn Gemahlin / die eine vom Hauß Brandenburg gewesen / zu ihrem Hoffmeister / einem von D. Er were ein böser Vatter / daß er seine Söhne also hin vnd wieder in die Stiffter verstecke. Als ihr aber derselbige darauff antwortete: Er versorge seinen Kindern den Leib / wollen sie die Seel

nicht selber versorgen / mögen sie es lassen: Antwortet die Churfürstin hinwider: So viel thun andere vnvernünfftige Bestien auch.

Churfürst Ludwig / Pfaltzgraff.

Als bey Ihr Churf. Gn. geklagt ward / daß das Wild den Vnterthanen so grossen schaden thete vnd sich die Vnterthanen hierin höchlich beschwert befinden / auch fast mit vnwillen vor Ihr Churf. Gn. bitten theten / haben sie geantwortet: Wo dem also / wollen wir vns viel lieber durchauß alles Willtprets verzeihen / als vnserer lieben Vnterthanen vorbitt verlieren / dann es ist vns das Wild nie so lieb gewesen / vnsere Vnterthanen seynd vns noch weit lieber / vnd ziehen billich derosselben Nutzbarkeit vnserem Wollust für / ꝛc. Haben auch also bald darauff das Wild mit grossen hauffen hinweg fangen lassen.

Hertzog Johan Casimir / der Churpfaltz Vormund vnd Administrator.

Pflegte zusagen auff die frag / ob es besser sey / dem Feind in sein Land entgegen zu ziehen / oder seiner daheim zu warten? Es ist besser / wir binden vnser pferd an des Feinds zaun / als daß der Feind sein pferd binde an vnsern zaun.

Als ihm etliche den Zuzug zu Churfürst Gebharden von Cölln widerriethen / wegen deren dannenhero besorgenden Schwerlichkeiten / sagt er: Je schwerer je lobwürdiger: dann in hohen sachen ist auch nur das wollen rühmens werth / vnd den Todt selbst drüber gelitten / ist ehrlich / wann ich das nur dardurch erlange / daß ich dem Vatterland vnd diesem meinem Freund meine trew vnd schüldige hülff erweise / vnd durch mein Exempel andere zu dergleichen auffmuntere / will ich zu frieden seyn.

Wann ihm referirt ward / daß dieser oder jener Diener bey seinem Dienst reich werde / sagt er: Wann er ihm selbst nichts nutz were / was solt er dann mir nutz seyn?

Als er einmal Veltliner Reben in sein Gebiet bringen /

gen / vnd allerdings auff art vnd weiß / wie im Veltlin gebräuchlich pflantzen / bawen vnd versorgen lieſſe / gleichwol aber der Wein / den ſie brachten dem Veltliner nicht gleichen wolte / vnd darvon geredt ware / was doch der mangel ſeyn möchte / ſagt er: Ich weiß wol / es iſt noch eines / vnd zwar das vornembſte ſtück darbey vergeſſen worden / als man fragte was das were? ſagt er: Dieſelbe ſonn zwiſchen den engen veltliniſchen bergen.

Als er auff eine zeit bey Churfürſten Chriſtian / dem Erſten in Sachſen / mit dem er in guter vertraulicher Brüderſchafft ſtund / zu Dreſen ware / vnd ſeinen Hoffmarſchalck / einen Bocken von Trautmansdorff bey ſich hatte / der dann ſehr wol trincken mochte / vnd der Churfürſt einmal zu ihme H. Caſimiren ſagte: dein Marſchalck kan wol zechen: Antwortet derſelbe alſo bald: Die Marſchälcke müſſen alle wol zechen können / drumb biſtu Ertz Marſchalck.

Churfürſt Fridrich der Vierdte / Pfaltzgraff bey Rhein / genandt der Offenhertzige.

In Ihrem Todbett haben Ihr Churfürſtlichen Gn. befohlen: Dieweil einmal ſeinem ſündigen Leib von Gott dieſes Vrtheil geſetzt ſey / daß / gleich wie er auß Staub vnd Erden kommen / alſo er wider zu Staub vnd Erden werden ſolte / als ſolle man ſeinen Leichnam nach ſeinem Todt weder öffnen / noch mit Balſamierung vnd dergleichen / ſo ſonſt bey Fürſtlichen Leichnamen herkommen / wieder die verweſung verſehen / ſondern gleich wie er die ſünd vnd deren Sold / den todt / mit allen andern Menſchen gemein hette / alſo ſoll auch ſein todter Cörper vnſer aller Mutter / der Erden / beygelegt / in derſelben den gemeinen zuſtand aller Abgeſtorbenen verſuchen.

Hertzog Hauß von Simmern / Pfaltzgraff.

Dieſes Herren Müntzmeiſter Lorentz Zingreff / hatte ein Sprichwort an ſich / das er pflegte zu ſagen / wann er frölich ware: Das fuhr ihm auch einmal herauß in beyſeyn deß Fürſten / nemblich dieſes: Laßt vns luſtig

ſeyn /

seyn / vber hundert Jahren seyn die Heyden hier / darauff antwortet der Fürst: Oder vielleicht Christen die ärger seyn als Heyden / dann es kömpt selten etwas bessers hernach.

Als er merckte / daß etliche von der kleinen Reste vnd geringfügigkeit seines vnterhabenden Lands / deß Hundsrücks / redeten: sagt er: Es were besser ein Fürst seyn vber ein klein Ländlein / als ein grosser Herr vber nichts.

Zu gemeltem seinem Müntzmeister / den er auch sonsten zu einkauffung deß jenigen / so zur Hoffhaltung das Jahr durch nötig were / von einer Franckforter Meß zur andern gebrauchte / pflegte er auch zu sagen: Zeitliche zahlung erhalte guten Glauben / vnd zeitliche abrechnung gute Freundschafft.

Es hat dieser Herr die Historien sehr fleissig durchgangen / die Antiquiteten ersucht / viel alte Geschlechter vnd Geburt Register bey den Teutschen erkundiget / das Turnierbuch in ordnung vnd Truck gebracht / viel vnd grosse Bücher / deren noch etliche auff der Heydelbergischen Bibliothec gelegen / mit eignen Händen geschrieben / vnd aus andern Zungen in das Teutsch vbergesetzt / auch gesagt: Die jenigen / so da vorgeben / es stehe einem Fürsten nicht wol an / daß er etwas studire / vnd gute Künste lerne / seyen billich selbst / als vngelehrte / vnverständige Esel zu verlachen.

Als von den Vntergerichten ein verruchter vbelthäter zum Todt verdampt vnd der Hertzog von dessen Freunden vmb Gnad angelangt wurde / antwortet er ihnen: Es ist besser / daß wir ihn straffen / als daß Gott vns allesampt straffe / wann Wir zum bösen durch die Finger sehen theten.

Es ist auch diese merckwürdige Red von ihm gehöret worden: Es sey eine That auß großmütigem Mannhafftem Hertzen entsprungen / seinen Todsfeind nicht beleidigen / wann er vngewarnter sachen wider seinen selbst willen zu einem in seine Wohnung kompt.

Hertzog Reichard von Simmern / Pfaltzgraff.

Hat des Sontags selber der Kinderlehr beyzuwohnen

nen pflegen / auch gemeinlich neben dem Pfarherrn zu stehen / Büchlein vnd andere dergleichen Præmia den Kindern / wann sie wol gebetet / vmbzutheilen; als er deßwegen von etlichen wolte beredt werden / als ob es nicht Fürstlich were / sondern den Pfarherren allein zu thun gebürte; sagt er: Wann ein Fürst rechtschaffene Vnterthanen im Land ziehen will / muß er an der jugend anfangen / vnd selbsten mit auffsehen.

Hertzog Wolffgang von Zweybrucken / Pfaltzgraff bey Rhein.

Als er sich deß Schmalkaldischen Bunds entschlagen / hat er gesagt: Der beste vnd stärckste Bund sey / das jenige / was zuthun notwendig vnd recht sey / mit bescheidenheit / vnd nicht mit gewalt / vorzunehmen / dann mit solchen stehe Gott der Herr selbst in verbündnüß.

Dem König in Franckreich hat er zuentbotten; Er erkenne sich schuldig / auch dem allergeringsten zu erlangung der Seligkeit / vnd Handhabung der Freyheit deß Gewissens / die Hand zu bieten.

Hertzog Hans / der ältere / von Zweybrucken / Pfaltzgraff.

Wann die Red vorfiele / von außfertigung Ihrer F. Gn. Diener bestallungen / haben sie pflegen zu sagen: Wir wollen / daß vnsern Dienern solche Besoldungen gereicht werden / darvon sie sich ehrlich außbringen können / damit sie nicht veranlaßt werden vns zu bestehlen / vnsere Vnterthanen außzusaugen / oder andere vngebürliche Mittel vor die hand zu nehmen.

Als Ihr F. Gn. die befestigung deß Hauses Kirckel berathschlagten / vnd Ihr es etliche widerriethen / mit vermelden / weil es von einem Berg in etwas vberhöhet / würde ein Feind / der darvor käme / sehr von demselben hinein schiessen / antwortet Ihr Fürstl. Gn. So werde ich noch sehrer von inwendig hinauß schiessen.

Einer vom Adel feilschte zu Franckfort ein pferd / begehrt es auff ein versuch vors Thor zu reiten / ritte aber damit biß gen Zweybruchen / der Roßkamb eilete hernach / verklagt ihn vor ihr Fürstl. Gn. daß er ihm hette

das

das Pferd hinweg geführet/der Edelman versprach sich: Er hette das Pferd nicht hinweg geführet/ es were so hartmäulig/ es hette ihn hinweg geführet: Dem befahlen Ihr Fürstl. Gn. das Pferd wieder zugeben/ mit dem anhang: Ich rathe dir/ sitze auff kein so hartmäulig Pferd mehr/ es möchte dich sonst etwan in vngelegenheit führen.

Ihre Fürstl. Gn. spielten auff eine zeit mit einem Junckern/ Hund genant/ vnd hatte sehr gut glück/ also daß Sie dem selben viel Gelts abgewonnen/ deswegen jener vngedultig ward/ vnd diese vnbescheidene Wort herauß stiesse: Er hab sein Lebtag gehört/ je krümmer/je khümmer. Darauff Ihr Furstl. Gn. also bald mit kaltsinnigem gemüth geantwortet: So hab ich mein Lebtag gehört: je magerer Hund/ je grössere Flöhe.

Hertzog Fridrich Casimir/ Pfaltzgraff/ deß Evangelischen Dum Capituls hoher Stifft Straßburg Decanats Statthalter.

Von Ihr F. Gn. hab ich folgendes schöne nachdencklicher Sprüchlein: Vier die beste Mütter geberen vier der bösesten Töchter/ die Warheit gebere Haß/ die glückseligkeit hochmuth/ die Sicherheit Gefährlichkeit/ vnd die Gemeinschafft Verachtung.

Otto/ Hertzog in Beyern vnter Keyser Henrichen/ dem Vierdten.

Sagte zum Bischoff von Ceitz: Er were dem Keyser mit Eyd nicht weiter verpflichtet/ dann es nicht wider Gott vnd den gemeinen nutzen reichet/ der Eyd binde ihn nicht/ daß er ihm alle seine Tyranney vnd seinen Frevel/ wider Gott/ Ehr/ Recht vnd den Landsfrieden/ verthedigen/ vnd also dem vnsinnigen zu seinem wüten helffe.

Ludwig/ der ältere/ Hertzog in Beyern.

Als dieser Hertzog Marggraff Albrechten von Brandenburg bekriegte/ dessen Statt Weissenstatt belägert/ vnd bereit die Mauren allerdings sturmbar geschossen hatte/ gleichwol aber der Statt noch nicht begerte/ sagte

einer

einer von seinen Edelleuten Wollffgang Pentzenauer zu ihm: Was er so lang vmbgienge? Der Hertzog antwortet: Ich gehe spatzieren / vnd sehe meinen Vettern den Marggraff. Als Pentzenauer aber ferner sagte: So laßt vns dann in die Statt hinein tringen / vnd die Alten mit den Jungen vmbbringen. Antwortet ihm der Hertzog hinwider: Ich führe keinen Mörder Krieg sondern einen Fürstenkrieg / wieder die Vnschuldigen hab ich nicht.

Als er dapffere starcke Männer zu seiner Leibguardi begerte / seyn ihm deren vier / welche man vor dapffere Leute rühmete / vorgeführet worden / weil sie voller Schrammen vnd Wundmahlen waren; Da sagt der Hertzog: Ich sehe wohl daß ihr mehr dabey gewesen / vnd daß ihr streitbare dapffere Leute seyet / doch halt ich darvor / die / so euch diese zeichen hinderlassen / müssen noch dapfferer seyn / als ihr / die möchte ich noch lieber sehen / als euch.

Als dieser Hertzog Ludwig von dem Marggrafen gefangen worden / vnd man in wehrender Gefängnuß allerhand sachen an ihn begerete / die er nicht einwilligen wolte / auch der Marggraf ihm sehr darüber träwete: sagte er zu ihm: Mein Leib ist in deiner gewalt / aber nicht mein Gemüht / vnd soltu wissen / daß du in dieser gefangenschafft / mehr nichts von mir erlangen wirst / als wann ich auch auff freyen Fuß stünde.

Hertzog Georg von Beyern.

Sagt zu Johann Cämmerern von Dalburg / Bischoffen zu Wormbs / auff dem Fürstentag zu Freiburg: Wer zum ersten mal nach Rom reiset / der sucht den Schalck allda / wer zum zweyten mal dahin kompt / der find ihn / vnd zum dritten mal / der bringt ihn mit sich heim.

Otto ein Hertzog in Sachsen / Keyser Henrichs deß ersten Vatter.

Als ihm von den Teutschen Ständen Anno 912. das Keyserthumb angebotten ward / vnd er aber schwaches alters / hat er sich folgender gestalt entschuldigt:

Wann

Wann meine Faust oder Kunst alle sachen in Teutschland recht verwalten könte/ wolte ich weder arbeit deß Leibs/ noch sorg deß Gemüths fliehen/ den gemeinen Wollstand zu erhalten. Dieweil aber das Reich von deß grossen Carlens Stamm abkommen/ vnd sich grosse enderungen ereugen/muß man Feldherren haben/ so da können/ wollen/ vnd dörffen vnter dem Geschütz herumb lauffen/ den Zeug mit Rath regieren vnd mit eigener that anfrischen/ deßhalben ist vns solcher Mann vonnöhten/ welcher nicht seine ehr im Reich suche/ sondern der durch seine Person das Reich ehre. Doch will ich mit gutem Rath/ welcher mir allein vbrig/ euch vnd dem Vatterland Teutscher Nation nach Müglichkeit behülfflich seyn/ ꝛc. Ward also Keyser Conrad an seine statt erwehlet.

Hertzog Luther von Sachsen.

Eckart oder Eckbrecht/ ein Marggraff in Sachsen/ wolte mit gewalt auch Keyser seyn/ zürnte mit allen Fürsten/ daß sie ihn nicht Keyser Henrichen dem zweyten in der Wahl vorgezogen/ vnd sagte auff den Wahltag zu Werle offentlich zu Hertzog Luthern: Warumb er ihm in der Wahl so hart widerstrebt hette? der antwortet ihm: Ich wuste wol/ daß zum Keyserlichen Wagen vier gute starcke Räder gehören/ soll er dem Reich zu nutz richtig fortgehen/ nun wust ich auch wol/ daß ihr kaum ein solch einig Rad anzustecken vermögt/ ꝛc. Vmb welcher Wort willen/ diese zween Herren in ein offene vehd mit einander gerathen.

Otto/ ein Hertzog in Sachsen vnter Keyser Henrich dem Vierdten.

Als er seine soldaten ansprach/ redt er ihn also zu: Es were besser/ sein Leben durch Tugend als schand verlieren/ ein erkauffter Knecht leide es nicht/ daß ihm sein Herr vnrecht thue/ ob sie es dann leiden solten/ die da in der Freyheit geboren weren/ welche kein Biderman ohne das Leben von ihm nehmen lasse? Als aber die Soldaten vorwendeten/ daß sie dem Keyser einen Eyd gethan; sagt er: Den habt ihr ihm auch gehalten/ so lang er ein

Key-

Keyser blieben ist / weil er aber nun ein Tyrann / vnd ein untertrucker worden ist vnserer Recht vnd Freyheiten / die er zu beschützen versprochen / sehet ihr daß er die Keyserliche Person / der erste selbst abgelegt / vnd euch von ewrem Eyd erledigt hat.

Als Keyser Henrich zu ihm schickte / vnd / weil die Sachsen ihn nicht haben wolten / begehren ließ / sie solten dann seinen Sohn zu einem Herrn annehmen / antwortet Hertzog Otto: Ich hab offt vnd viel ein böß Rind von einem bösen Ochsen gesehen / Wir begehren weder deß Vatters noch deß Sohns.

Als ihnen von deß Keysers Leuten ein verdächtiger stand auff etliche Monat angebotten war / antwortet er: Wir begehren entweder einen gantzen Frieden / oder gar keinen / das ist ein schlechter Fried / den man den Gliedern gibt / wan man vnterdessen dem Haupt zusetzet.

Churfürst Friedrich der Zweyte / genandt der Milte / Hertzog in Sachsen.

Als er den Bischoff von Magdeburg / einen Grafen von Bichlingen vom geschlecht / mit Krieg vberziehen wolte / vnd ihm gesagt wurde / daß sich der Bischoff gantz zu keiner gegenwehr rüstete / sondern gesagt hette / es möge der Churfürst gleichwol kommen / er wolle seiner Kirchen vnd deß Gebets abwarten / Gott aber werde wol vor ihn sorgen vnd streiten / ꝛc. Hat er also bald den Zug eingestellet / vnd gesprochen: Ich bin viel zu schwach / wider den zu kriegen / der Gott zu einem Kriegsgehülffen hat.

Hertzog Friedrich der weise / Churfürst in Sachsen.

Er ware sehr langsam die Vbelthäter zu straffen / sonderlich die armen Diebe: Ja / sprach er / Es ist leicht einem das Leben zu nehmen / aber man kan es nicht wieder geben.

Als Friedrich von Döhn urlaub vom ihm begehrte: Antwortet er ihm: Du siehest / daß regieren eine schwere mühe ist / vnd es geschickte Leute darzu bedarff / derenthalben kan ich deiner nicht entbehren / wiewol es dein

alter nicht länger ertragen will / daß du zu Hoff seyest / so mustu doch gedult haben / gleich wie ich auch / dann wann ich es nicht thun wolte / vnd du auch nicht / wer wolt es dann thun? wollen die es nicht thun / die es können / so müssen es die thun / die es nicht können.

Die Cantzley pflegte er eines Fürsten Hertz / den Krieg ein bodenloß ding zu nennen.

Zu einem Edelman / der sich sehr erzürnete / sagt er: Pfuy / wie steht es einem weisen Mann so vbel an / sich also sehr zu erzürnen.

Zu seinen Leuten pflegte er zu sagen: Seyd Gottsförchtig vnd fromm / dann ihr könnet leicht auffhören / wann ihr wollet.

Als ihm etliche gerathen Erfort zu vberziehen vnd zu belägern / es würde nicht vber fünff Mann kosten / antwortet er: Es were mir einem zuviel.

Zu Doctor Reissenbusch sagt er: Das Bawren Leben sey das allerseligste Leben / dann es wachse ihnen alles / andere Stände müsten das ihre kauffen.

Von Gottes Wort pflegt er zu sagen: Was man sonst lese von Weltgeschäfften vnd Menschlicher Weißheit / das wolle er noch alles wol verstehen / aber wann Gott rede / das sey hoch / das könne man nicht so leicht ergreiffen oder ergründen / als selbst durch die erleichtende Gnade Gottes.

Von seinen Räthen sagt er einmal: Wir hören wol was vnsere Räthe rahten / Wir nehmen aber auch vnser Hertz zu rath / vnd folgen ihnen eben nicht allemal / dann in dem / was Wir auch für recht vnd gut erkennen können.

Dieses Herren wachtsamkeit erscheinet daraus / daß er folgende Homerische Verß mit eignen händen an die wand in seiner Schlafkammer geschrieben:

Es steht keim Fürsten zu / welcher da rath soll schaffen
Eim gantzen Land / daß er ein gantze nacht soll schlaffen.

Als er von einem gefragt ward / was er von Carolo dem fünfften halte / antwortet er: Gott hatt vns diesen Keyser geben zu Gnaden vnd Vngnaden.

Für-

Fürsten Gut / sagt er / sey nicht deren / die es verdienen / sondern deren / denen es bescheret sey vnd die es vberkommen. Diese Spruchrede wird bey den Cronicschreibern auch Hertzog Barnnimo dem Vierdten in Pommern / so Anno 1365. gestorben / zugeeignet.

Ich muß dieses Herrn noch weitter gedencken / dann es schad were / daß eines solchen klugen Fürsten Sprüche mit seinem Leibe sterben solten. Da er manche böse tück beydes von seinen Nachbarn / vnd sonst allenthalben leiden muste / vnd solche vrsach zu kriegen hette / die mancher anderer zehen mal angenommen hette / ließ er dennoch seine Wehr stecken / gab immer gute wort / vnd stellte sich gleichsam als förchtet er sich / da er darumb angeredt ward / warumb er sich so bochen liesse? Antwortet er: Ich will nicht anheben / muß ich aber / so soll man sehen / daß auffhören soll bey mir stehen.

Als vmb die Wahlzeit Keyser Carlen deß fünften die Spanier hin vnd wider der Teutschen Fürsten Dienern vnd Räthen viel vnd grosse verehrungen thaten / auch dieses Churfürsten Leuten anpræsentirten / vnd sie ihren Herrn fragten / ob sie die Spanische geschencke / nehmen dörffen? Antwortet er ihnen: Ich wehre es euch nicht / ihr möcht sie wol nehmen / aber ihr möcht hernach meine Diener nicht mehr seyn.

Wann er deß Abends betrachtet / daß er denselben tag vber niemands nichts guts erwiesen oder wilfaret / pflegt er zu sagen: Diesen tag hab ich verlohren.

Sein Reichthumb waren gute Freunde / trewe fromme Leute / denen er vertrawen dörffte / vnd sagte: Er hette nichts mehr / dann das / was er diesen geben hette.

Er hielte mit Platone: Dann stünde es wol vmb den gemeinen nutzen / so entweder die Fürsten Philosophirten / oder die Philosophi regierten / vnd das weren die rechte Philosophi / die da thäten / was andere Philosophi schrieben.

Als er gefragt ward: Warumb er keine Vestungen bawet / oder grossen Vorrat an Gelt machte? Hat er geantwortet: Damit ich nicht / in dem ich mich auff meine Vestungen vnd Gelt verliesse / vmb ein jedes geringes ding / darin mich etwa meiner Nachbaren einer

vngefehr verletzen möchte/ mit ihm bald auffbinde/ vnd zu vnfried gerathe/ da doch Gelt vnd veste Schlösser im Krieg alles zu wenig were.

Vom Hofflieben pflegt er auch zu sagen: Bey vns Herren kan man sich wol wermen/ aber auch verbrennen.

Es ware einer Wittibin ihre sach von den Räthen verkürtzt worden/ die Supplicirte an Churfürsten/ man wolte ihr vmb Gottes willen das rechte Recht widerfahren lassen. Der Churfürst hielt diese Supplication den Räthen für/ vnd fragte: Ob sie zweyerley Recht hetten? Dann weil die Fraw vmb das rechte Recht bitte/ müssen sie zuvor mit ihr im vnrechten Rechten gehandelt haben/ ꝛc. Vnd hat ihnen befohlen die Sach zu revidiren.

Von der Lutherischen sach sagte er: Ich weiß nicht was recht oder vnrecht in diesen dingen ist/ wann ich es aber wüste/ so hat Gott meinem Bruder vnd mir eine Armuht gegeben/ ehe ich aber wider Gottes Wort mit willen handlen wolte/ ehe wolte ich mit einem weissen stab darvon gehen.

D. Schicker sein Rath sagte zu ihm: Es were auff Fürsten vnd Herren nicht zu trawen/ dann es stünd in Heyliger Schrifft/ Nolite confidere in Principibus, verlaßt euch nicht auff Fürsten/ ꝛc. Dem antwortet der Churfürst: Es stehet aber auch dabey: neque in filiis hominum, in quibus non est salus, Das bistu Probst/ ꝛc. Dann er hatte D. Schickern die probstey zu Wittenberg geliehen.

Da man Keyser Carlen hat erwehlen sollen/ sagt er: Liebe Freund/ wir Churfürsten solten jetzo thun/ wie die Bienen/ welche ihrem König zutragen/ vnd ihn nehren/ vnd solten besehen vmb einen geschickten Mann/ der dem Reich möchte nutz seyn/ er sey gleich weß Stands er wolle/ dann ob er gleich eines geringen Stands were/ so solten wir doch das vnsre thun/ vnd ihm keinen mangel weder an Gelt noch an Leuten lassen.

Er pflegt auch dieses offt zu repetiren: Er könne Gott nicht gnug dancken vor seiner Vnterthanen Lieb vnd gehorsam/ dann auß dieser ihrer Lieb könne er sich auch der Lieb Gottes seines Herren vergewisseren.

Item

Item dieses: Er hette es gespührt/ daß auß Menschlichem Verstand oder von der Vernunfft/ nichts so weißlich/ scharff vnd subtil erdacht oder fürbracht werden könte/ das man nicht könte hinwiederumb eben auß derselbigen widerlegen vnd vmbstossen/ allein Gottes Wort stünde fest vnd gewiß/ wie eine Maur/ die man weder gewinnen noch vmbreissen könne.

Item dieses: Die jenigen die einem am nechsten nachgehen/ seyen am meisten zu förchten/ dann die tretten einem am ersten die Schuhe auß.

Item: Es sey ein gut ding/ Bündnüsse machen/ aber wehe dem/ der sie nicht halte.

Item: Ein Regent soll sich vor nichts fleissiger hüten/ als vor dem geschwinden antworten.

Als auff eine zeit ein Ohrenträger sagte: Die Erforter hetten die Sächsische Herren so heßlich gescholten/ daß er es nicht sagen dörffte; als ers aber endlich auff der Fürsten begehren herauß sagte/ daß sie sie nemblich schwartze Herren geheissen hetten/ sprach der Churfürst: Schwartz ist nichts vnehrlichs/ wann sie vns aber weiß gescholten hetten/ hetten wir müssen abnehmen/ daß es Spottwort vnd Lügen weren/ damit sie/ wie du jetzunder/ vmb ein new Jahr anklopffen. Gelüstet sie aber der Schwartzen/ sie können ihnen weiß genug werden/ daß sie der Glantz/ in die Augen stechen vnd blenden soll.

Als er auff seinem Todtbett von einem Diener gefragt ward/ wie er sich befinde/ antwortet er: Der Geist ist rühig/ aber das Fleisch leidet schmertzen.

Vor seinem Todt hat er etliche mal beklagt: Je länger er Regiere/ je weniger er Regieren könne/ dann die Leut würden seltzam/ daß er nicht wisse/ wem er schier mehr trawen solte.

D. Henning Göden sagt einmal zu ihm: Gnädigster Herr/ warumb lassen E. Fürstl. Gn. mit grünem Holtz Fewr halten/ vnd nicht mit dürrem/ es ist ja ein vnrath? Lieber Doctor/ sprach er/ was in ewren Hauß rath ist/ das ist in meinem Hauß vnrath.

Er sagt: Man pfleg zu sagen/ Fürstenbrieffe sol man zwey oder dreymal lesen/ dann sie seyen bedächtlich

vnd weißlich geschrieben / wie viel mehr dann soll man die Biebel offt lesen / vnd jedes insonderheit wol erwegen / dann darin hat Gott seine Weißheit schreiben lassen.

Als er anfieng / der Lehr so vom Luthero gepredigt ward / günstig zu seyn / schrieb ihm ein guter Freund: Er solte ihm den Papst nicht zu Feind machen / dann er were fast mächtig; dem antwortet er: Ist der Papst Gott / wie die seinen fürgeben / so förchten wir vns nicht vor ihm / weil wir begehren seine Lehr zu fördern. Ist er dann ein Mensch / so haben wir Hertzens genug / vns vor ihm zu beschützen / ist er dann der Teuffel / so fragen wir nicht nach seiner Feindschafft / sondern viel mehr begehren wir derselben / dieweil wir nicht Freunde Christi seyn mögen / wo wir ihn nicht zum Feind haben. Will er kriegen / so haben wir Christum auff vnserer seyten / vnd wollen Siegs gnug erlangen / dieweil wir durch Leben oder Sterben die herrligkeit Gottes preisen.

Hertzog Johannes / Churfürst in Sachsen.

Pflegte allwegen zu sagen / wann man einen Vbelthäter zum Todt verdammen wolte: Ey / er wird noch fromm werden.

Als ihm An. 1530. auff dem Augspurgischen Reichstag des Keysers endliche Meinung angezeigt ware / soll er gesagt haben: Es seyn nur zween wege / etweder Gott verläugnen oder die Welt erzürnen / dencke nun ein jeder bey sich selbst / welcher am besten sey.

Sagte auch eben damals als er die Predigt auff des Keysers befehl nicht abstellen wolte / dieses: Er könte des Göttlichen Worts ja so wenig entberen als essens vnd trinckens.

Als er zu seinen Theologis Anno 1530. sagte: Liebe Herren / trawet ihrs nicht zu behaupten / so sehet / daß ihr Land vnd Leut nicht in schaden führet / vnd die Theologi antworten: Gnädigster Herr / wolt ihr nicht bey vns stehen / so lasset vns allein für Keys. May. kommen / vnd vns verantworten; replicirt er: Das wolte Gott nicht / daß ihr mich außschliesset / ich will Christum auch mit bekennen.

Zu

Zu D. Luthern sagte er Anno 1525. im Bawren Krieg: Gott hat mich zu einem Fürsten gemacht / daß ich mit viel Pferden reiten kan / will er mich nicht also bleiben lassen / so will ich gern nur mit vieren / ja mit zweyen reiten.

Als ihm von vielen Orthen geschrieben worden / die Bauren weren Auffrührisch / wolten Fürsten vnd Edelleute vertreiben / hat er geantwortet: Will mich Gott lassen einen Fürsten bleiben / wie bißhero / so geschehe sein will / vnd wird mich niemand vberweltigen / wo nicht / so kan ich auch ein anderer Man seyn.

Wann er zwo widerwertige Partheyen gehört hatte / pflegte er zu sagen: Das hat mir dieser gesagt / jener sagt mir das / Es muß einer vnter ihnen beyden liegen.

Seinen Theologis hat er von Augspurg auß zuentbotten / zur zeit als die Augspurgische Confession sehr angefochten ward: Sie solten Gott zu Lob vnd Ehren thun / was recht were / ihn vnd sein Land oder Leute nicht ansehen.

Als ihm etliche seiner Räthe riethen / Er solte nicht Studenten vnd schreiber auß seinen Söhnen ziehen / sondern sie zur Jagt / Reuterey vnd Ritterlichen Tugenden abrichten lassen / antwortet er ihnen: Diese ding lernen sich von ihm selber wol / wie man zwey Beyn vber ein Pferd hengen / deß Feinds vnd wilden Thiers sich erwehren / vnd Hasen fangen soll / meine Reuter / Jungen / vnd Jägers buben können es. Aber wie man Gottselig leben / Christlich regieren / Land vnd Leuten wol fürstehen soll / darzu bedörffen Wir gelehrter Leut / guter Bücher / vnd zuvorderst neben geraumer zeit / Gottes Geist vnd Gnade.

Als er auff seinem siechbett lage / sagt er: Er hab allezeit ein Väterlich gemüt zu seinen Vnterthanen getragen / begehrte also / daß auch zu nachgehenden zeiten / das Land mit Väterlichem gemüth regieret werde.

Churfürst Johan Friedrich von Sachsen.

Als einer ihrer Churfürstl. Gn. dero Heerzug wieser / vnd sehr lobete / sonderlich mit diesen Worten: Die

seyn die E. Churfürstl. Gn. Land vnd Leut erhalten vnd beschützen: Antwortet Ihr Churfürstl. Gn. also bald: O der armen Beschützer/ wann vns Gott nicht selber beschützet.

Von den Religionstreiten pflegt er zu sagen: Die sachen weren wol zuvertragen/ wann nur die Leut zu vertragen weren.

Als er von Keyser Carlen vberwunden/ gefangen vnd gefragt ward: Wie er ihn jetzo tractiren solte? Hat er geantwort/ Fürstlich/ ꝛc. Als ihm aber der Keyser den Todt dräwete/ antwortet er: Da bin ich/ hab ich schon das Feld verlohren/ so hab ich doch das Hertz noch nicht verlohren.

Er hat offt pflegen zu sprechen: Daß man Gott nicht genug darfür dancken könte/ daß die freye Künste jetzunder in Teutschland so richtig vnd ordentlich/ mit solcher kürtze vnd vortheilhafftigkeit erkläret würden/ daß die heutige Jugend mehr in einem Tag begreiffen könte/ als vor diesem durch die alte Casualia vnd temporalia vnd dergleichen Mönchs bossen in einem halben Jahr/ als dadurch sie mehr abgeschreckt vnd verhindert/ als ertühnet/ vnd befördert worden.

Als viel Evangelische Prediger Ihr Churfürstl. Gn. in dero gefangenschafft besuchten/ vnd deroselben erzehlten/ daß ihnen/ weil sie das newgeschmidte Interim nicht annehmen wolten/ der Keyser das Röm. Reich verbotten hette/ antworteten J. Churfürstl. Gn. Das gehet noch wol hin/ alldieweil er euch nur den Himmel nicht verbietet.

Als er mit seinem Vater Hertzog Johann/ Churfürsten/ auff einem Reichstag die Catholische Priester von den Worten des Sacraments Disputiren vnd sagen hörte/ das Wortlein/ Alle/ in der Red Christi: Trincket alle darauß/ gieng die Leyen/ als zu denen es nicht gesagt worden/ nichts an/ sondern were nur auff die Priester vnd Geistliche gerichtet; sagte er darauff: Ich weiß daß das Wörtlein (Alle/ omnes) mehr heisset/ dann die Pfaffen/ vnd alle Christen darmit gemeint seyn/ vnd da es je allein auff die Priester laute/ so stehet auch an einem andern ort (Joh. 13.) Mundi estis, sed

non

non omnes, Ihr seyd rein / aber nicht alle / so müste folgen / daß dasselbig (Alle) auch auff die Pfaffen gehe / vnd müsten nicht rein / sondern Schälck vnd Judas Gesellen seyn.

Zu Hertzog Ernsten von Braunschweig / welcher ebner massen gefangen lag / redt er also: Bekümmert es dich / daß du im Krieg vnden gelegen / so waffne dich mit Standhafftigkeit / auff daß du noch obsiegest / vnd erweise in der that / daß dich dein vnglück nicht anfechte / sondern daß du seiner nicht achtest / also wirstu deinen Feind / den Sieg wieder auß den Händen reissen / vnd also wird der Vberwundene den Vberwinder selbst vberwinden. Dieses ist ein rechtes Mittel dich an deinem Feind auch in dieser deiner Gefängnüß zu rechen.

Churfürst Moritz in Sachsen.

Als Ihr Churfürstl. Gn. ihr Heer vor Magdeburg von der Belägerung ab / vnd solches zu erledigung seines Schwehervatters zu gebrauchen fortführen wolte / sagt er: Wann er wüste / daß sein eigen Hembd / das ihm am nechsten am Leib lege / seinen anschlag wissen solte / wolt er es also bald außthun / vnd verbrennen.

Als Keyser Carlen der Fünffte mit etlich subtilen Außlegungen seiner abred vnd versprechnüß / Landgraff Philipsen von Hessen loßlassung auffzuschieben suchte / sagte Churfürst Moritz zu ihm: Allergnädigster Herr Keyser / diese Subtiliteten vnd Spitzfindigkeiten gehören den Advocaten vnd Procuratoren / vnd keinem Keyser.

Als er hörte / daß etliche Fuchsschwäntzer von etlich seinen dapfferen Kriegsthaten redeten / vnd ihm zu gehör mehr darzu setzten / als wahr / vnd Ihr Churfürstl. Gn. Ihro selbst bewust waren / fragten sie: Wo war dann ich dazumal / da dieses geschehen?

Churfürst Augustus in Sachsen.

Hatte von bestellung der Dienste sehr diesen Spruch im Mund: Man soll dienste vnd ämpter mit Leuten / vnd nicht die Leute mit Diensten vnd ämptern versehen.

Hertzog Wilhelm in Sachsen.

Führete grosse Kriege mit seinem Bruder Churfürst Friedrichen dem Andern / von Sachsen / wegen ihres Väterlichen Erbtheils. Als nun nach langem Landverhergen Apollonius Vicedom (der neben andern im Land die beyde Brüder also an einander verhetzt / vnd seinen nutzen darunter gesucht) auffs Jubeljahr nacher Rom gezogen / beruffte Churfürst Friedrich seinen Bruder nach Lübec zu sich / in hoffnung mit ihm in abwesen des Fürnembsten Anhetzers einen Frieden zu treffen. Als sich nun Hertzog Wilhelm auff die Reiß rüstete / seine Räth aber ihm wiederrieten dahin zu ziehen / es sey auff ihn vnd alle die jenigen / die mit ihm reysen würden / ein Hinderhalt bestellet / solte sich vnd die seinen also nicht selbst in Tods gefahr führen / antwortet Hertzog Wilhelm ihnen: Ich zwar vor meine Person will gern sterben / wann ich nur euch zuvor todt sehen werde / die ihr die Brüderliche feindschafft also vnterhaltet vnd vermehret.

Er war ein Edelman an seinem Hoff / der sich stets auff die Newe Art kleydete / dem sagte der Hertzog: Thue mir so viel zu gefallen / lege diese newe Tracht ab / vnd kleyde dich / wie ich mich auch trage. Als aber der Edelman sagte: Ich kleyde mich meines gefallens. Antwortet Hertzog Wilhelm: So jage ich dich meines gefallens von mir.

Hertzog Albrecht von Sachsen / Churfürst Augusti Altvatter.

Dieser Herr war ein grosser Spieler / verspielte auff einmal zu einem sitz viel tausent Gülden. Als er derentwegen von den Räthen mit Worten gestraffe wurde / antwortet er: Ich weiß wol daß ihrs gut meinet: Aber ihr soltet mich alßdann gestrafft haben / als ich gewann / vnd nicht jetzo / da ich so grossen verlust leide / dann ich mich mit dannenhero empfangenem vnlust selber gnug straffe.

Als auff eine zeit bey einem Gastmahl andere sich berühmeten / wegen ihrer Reichthumb vnd Güter / sagt

der

der Fürst: Er hab eine Statt / darin weren drey Wunderwerck: nemlich drey Klöster. 1. Ein Prediger Kloster / das hette viel Früchten / vnd keine Ecker. 2. Ein Barfüsser Kloster / das hette viel par Gelt / vnd keine Renten. 3. Zu S. Thomas / Münche / die hetten viel Kinder / vnd doch keine Weiber.

Hertzog Heinrich / sein Sohn.

Zu seinem Bruder Hertzog Görgen sagte er einmal schertzweiß: Es endere sich ietzo alles in der Welt. Ich will bey der Lateinischen Meß bleiben die kan ich vor 1. fl. haben / da hingegen eine Teutsche Meß vnzehlich viel Döffer kostet / ꝛc. Dann es ware Hertzog Henrich / weil er vom Pabstumb abgetretten / von seinem Bruder Hertzog Görgen vieler Döffer beraubt worden.

Als Hertzog Görg keine Enckel hatte / hat er diesen Hertzog Heinrichen vnd seine Söhn endlich zu Erben eingesetzt / mit dem beding / daß sie in der Religion nichts endern solten / ließ auch Gesandten deßwegen an ihn abfertigen / welche dann vnter andern gründen ihn hierzu beredten / auch dieses fürwendeten: Es were sehr viel par Gelt / vngemüntzt Silber / vnd auch Silbergeschirr vorhanden / welches er alles erlangen tönte / wann er dem Bruder nur hierin wilfahrete. Denen hat Hertzog Heinrich also geantwortet: Ihr macht es wie der Teuffel / da er Christo alle Welt zusagte / wann er niederfiel vnd ihn anbetete. Meinet aber nicht / daß ich Weltlich Reichthumb so hoch halte / daß ich darumb von der erkanten Warheit lassen solte.

Als er sterben solte / vnd gefragt ward / ob er auch auff Christum sterben wolte? antwortet er: Ich halte ja wol / ich werde keinen bessern Fürsprecher bekommen können / als eben diesen.

Sein Gemahl Fraw Catharina / Geborne Hertzogin von Mechelburg / sagte in ihrer letzten kranckheit: Sie wolte am Herrn Christo / vnd am saum seines Kleides / hangen bleiben / wie eine Klette am Rock / die sich ehe zerreissen / als davon abreissen läst.

Friedrich / Marggraff von Brandenburg/ Churfürst / genandt der Weise.

Als er sterben wolte / ruffte er seine vier Söhne/ Johannem / Friedrichen / Albertum / vnd Friedrichen den Jüngern zu sich/ vnd fieng also an zu reden zu Johanne dem ältesten: Ich hab der erste/ wie du weist / die Churfürstliche Würde auff vnser Geschlecht gebracht / nun aber mein Stündlein vorhanden ist/trag ich billiche fürsorg/ wie solche bey vnserem Hauß erhalten/vnd nicht in verachtung kommen möchte. Dein Sinn / wie ich sehe/ stehet nach ruh vnd stillem Leben / im Churfürstlichen Ampt aber wirstu weiter nichts haben/ als vnauffhörliche mühe / sorg vnd arbeit / derohalben wolte ich / doch mit deinem willen/die Marggraffschafft Brandenburg/ deren die Churstimm anhängig/ Friedrichen/ der dir der nächste vnter deinen Brüdern / vnd weit wachtsamer vnd härter ist als du / im Testament verlassen / dir aber Voitland/Albrechten meinen theil in Francken/vnd dem jüngern Friedrichen meinen theil in Meissen vbergeben. Hierauff antwortet Johannes: Lieber Herr Vater / ich hab vor diesem vermeinet / mein Bruder Friedrich sey euch lieber als ich / dieweil ihr ihm allzeit freundlich zugesprochen/ welches mich dann nicht wenig verschmehet. Jetzo aber endre ich diese meine meinung / vnd hab euch desto werther / weil ihr mir Ruhe vnd Fried / ihm aber Vnmuß vnd Mühe/ in ewrem letzten Willen verschafft haben wollet.

Churfürst Joachim von Brandenburg.

Als der gefangene Churfürst Johan Friedrich in Sachsen von Duc de Alba vnd anderen Spanischen Räthen/ Criminis læsæ Majestatis verdampt ward/ redete dieser Churfürst Keyser Carolo dem Fünfften in der Belägerung Wittenberg/ also zu: Er solte seinen Sieg selbst mässigen / vnd desselben sich also gebrauchen / wie es ihm / als einem großmütigen Keyser wol anstünde. Es sey ein geringes / seine Feinde mit Krieg vberwunden haben / wann man nicht auch sich selbst vberwinde. Jenes Sieges Lob weren auch die gemeinen Soldaten

daten theilhafftig / dieses Sieges ruhm aber gebührte dem Feldherrn allein / seinen Zorn nemblich vberwinden / vnd seinem Feind auch mit der Tugend der Güte vnd Barmhertzigkeit vberlegen seyn. Teutschland trew zu behalten / bedörffe er gantz keiner grausamkeit / sondern nur gelindigkeit.

Marggraff Albrecht von Brandenburg / der ältere / genandt Achilles Germanicus, der Teutschen Roland / des Reichs rechte Hand / ꝛc. starb Anno 1500.

Als er auff eine zeit gantz einig allein / ohne seine Leut / mitten vnter einem hauffen reisiger Feinde hinein gesetzt / vnd mehr als 100. blosser Wehr vber ihm waren / hat er der Feinde Reuter-Fahnen ergriffen; mit diesen Worten: Ich kan nirgends ehrlicher sterben / als eben hier: Denselben so lang gehalten vnd behauptet / biß ihn endlich seine Leut entsetzt haben.

Er pflegte sich zu vermessen / Wann er 40000. Mann hette / wolte er die Welt Creutzweiß darmit durchziehen.

Marggraff Görg von Brandenburg.

Pflegte zu sagen:

Das Wort Gottes wer nicht zu schwer /
Wann nur der eigennutz nicht wer.

Marggraff Albrecht von Brandenburg / der Jüngere.

Sagte zu seiner Schwester / Hertzog Friedrichen Pfaltzgrafens zu Simmeren / hernachmals Churfürstens / Gemahlin / als Sie ihn vom Vnchristlichen brennen / abmahnete: Das Fewr ziere den Krieg / wie das Magnificat die Vesper.

Als ihm etliche sagten: Wie / wann aber Keys. May. E. Fürstl. Gn. mit der Acht vnd aber Acht heimsuchen: antwortet er: Acht vnd aber Acht seyn nur sechzehen / die thun mir nichts: Es müsten ihrer mehr seyn.

Marggraf Görg Friedrich von Anspag.

Einer von Eggenberg wolte etlich geworben Volck der Liga zu hülff wieder den König in Franckreich führen/ durch Keys. May. Landen/ mit deren verwilligung. Als aber Marggraf Görg Friedrich ihnen den Paß nicht geben wolte/ vnd ihm darüber gesagt ward/ der Keyser hätte sich verlauten lassen/ Er/ der Marggraf/ were nicht gut Oesterreichisch/ antwortet er: Warumb solte ich gut Oesterreichisch seyn/ da doch der Keyser nicht gut Brandenburgisch ist?

Albertus/ Hertzog in Oesterreich vnter Keyser Carlen dem vierdten.

Im Jahr 1356. ward die Statt Basel durch einen Erdbidem verfellet. Als nun dieser Hertzog/ der viel Krieg mit der Statt geführet/ von seinem Adel ermahnet ward/ jetzund were es zeit die Statt anzugreiffen/ antwortet er: Das seye fern von mir/ daß ich den betrübten noch mehr betrübnüß zufügen solte/ lasset sie zuvor wieder bawen/ wollen sie sich alsdann nicht rechtmässig einlassen/ können sie vnd wir Krieg führen.

Friedrich/ Hertzog in Oesterreich/ des erschlagenen Keysers Albrechts Sohn.

Als er von Keyser Henrich dem Siebenden an seinem Fürstenthumb bestättiget zu werden begehrte/ hatten die Landstände/ welche ihn gehasset/ beym Keyser darvor gebetten/ welcher als er ihn etlichmal gewarnet/ er solte Oesterreich fahren lassen/ dann es weren nun fünff Fürsten daselbst erschlagen worden/ antwortet ihm Friedrich: Wolan/ so sey dieser der Sechste/ der so liederlich zu seinen sachen thut.

Hertzog Albrecht von Oesterreich/ Keyser Friedrich des Dritten Bruder.

Als er in etwas vnwillen stunde mit dem Keyser seinem Bruder/ wegen abtheilung ihrer Erblanden/ vnd dem Keyser/ so nacher Wien kame/ mit 3000. Pferden vnterwegs begegnete/ sagte der Oberste/ so sie führete/

zu

zu ihm: Wann es euch gefält / will ich euch heut leicht zu einem Herrn der Statt Wien / ja in gantz Oesterreich machen. Dann was solt vns hindern / daß wir den Keyser vnd all sein Gesind nicht vnterwegs / vnd zu gleich mit ihm allen streit / wegen der Erbtheilung auffheben? Dem der die vberhand hat / geben hernach alle Gesatz vnd Menschen recht. Diesem antwortet Albertus also: Wann du es ohne mein wissen vnd hinder mir gethan hettest / so hette ichs dir vielleicht können nachsehen / nun aber kan ich dir nichts vnehrbars zu thun befehlen.

Friedrich der Eltere / Hertzog in Oesterreich / Keyser Friedrichs öhme.

Dieser hat sich offt verkleidet / sich vnter die Bawren gemenget / vnd mit ihnen von seiner vnd der seinigen Personen zu reden angefangen. Als etliche die vrsach dessen von ihm zu wissen begerten; sagt er: (wie es der Poet Sabinus versweiß vorbringt)

Me juvat è rudibus cognoscere vera Colonis.
Servit adulatrix auribus aula meis.

Zu Hoff redet ein jeder nur / was ich gern höre / bey den Bauren aber kan ich dieser gestalt der warheit recht innen werden.

Als ihn seiner Hoff Junckern einer in solcher gestalt allein vnter dem gemeinen Volck gehen sahe / ihn kennete / vnd ihm verkleinerlich zuruffte: Hörestu Friedle / wann wiltu einmal auffhören ein Narr zu seyn? Dem antwortet Hertzog Friedrich ohne verzug: Wann du wirst anfangen witzig zu seyn. Andere erzehlen es also: der Edelman hab geruffen: Wann wiltu den Narren lassen? Dem hab der Hertzog geantwortet: Jetzo bald / wann du wirst auffhören witzig zu seyn.

Leonora / Ertz-Hertzogin in Oesterreich.

Diese Fürstin bettete nicht allein sehr eyferig für ihre Freunde vnd Verwandten / sondern auch für alle / die / ob sie ihr zwar mit Freundschafft nicht zugethan / ihr doch sonst guts erwiesen hetten. Als sie nun derenthalben einmal von einer Nonnen gefragt wurde / wen sie hierunder verstünde / oder für ihre gutthäter achtete / sin-

temal

temal sie eine solche mächtige Fürstin were / daß ihr gantz nichts mangelte / also sie der Leute nicht bedörffte / sondern alles das jenige / so man ihr erwiese / auß schuldigkeit geschehe? Gab die Hertzogin hierüber zur antwort: Daß sie billich mit dem Gebet / vnd sonst nach mögligkeit den schweiß vnd die harte arbeit ihrer armen Vnterthanen zu beschuldigen vrsach hette / als welche mit ihrer Hand vnd grosser mühe sich vnterhielten / vnd was sie zu ihrer Leibs notturfft / auch zu führung ihres Stands bedürfftig were / ihr zu wegen brächten / also freylich ihre rechte gutthäter weren / vnd ob sie schon dieses alles auß schuldigkeit leisteten / sey sie doch hinwieder ihnen ebenmässig danckbarkeit schuldig.

Hertzog Berthold von Zäringen.

Ist ein solcher bescheidener / standfester vnd vnbeweglicher Fürst gewesen / daß wann ihm eine böse Post gebracht ward / vnd der Bott nicht gar recht mit der spraach herauß gewolt / er ihm also zugeredet: Sag an / sags nur / ich weiß wol / daß Trawrigkeit auff Frewd / vnd Frewd auff Trawrigkeit zu folgen pflegt.

Philippus / Hertzog in Burgund.

Als er einmal verkleideter weiß in einem Wirts-hauß ware / zu hören / was die Leute von ihm sagten; hat er endlich einem auß den Zechenden diesen rath geben: Er soll von Fürsten vnd Herren weder Guts noch Böses reden: Dann wann er sie loben wolte / würde er mehrentheils lügen / wolte er sie dann schelten / müste er grosse gefahr drüber außstehen.

Albrecht der erste / Hertzog zu Mechelburg.

Da seine zeit zu sterben herbey nahete / sprach er zu seinen Söhnen / Henrico vnd Magno: Liebe Söhne / ich hab mein Leben mit grosser Beschwer vnd arbeit zu end gebracht / hab viel Krieg müssen führen / damit ich euch Frieden schaffte / für ewren benachbarten Fürsten / sehet ihr nun zu / daß ihr den erworbenen Frieden erhaltet / für allen dingen förchtet Gott / vnd strebet nach der

Ge-

Gerechtigkeit / thut niemand vnrecht / das wird euch wie eine Maur seyn ewres Landes / haltet reine Strassen / seyd einig mit den Stätten / so wird euch alles wol von handen gehen / so ihr ewre begierden / affecten / vnd den stoltz sampt andern Lastern / zuvor werdet vberwunden haben.

Hertzog Hans Albrecht von Mechelburg.

Hat drey Jahr vor seinem Todt sich selbst also getröstet: Frewe dich meine Seele: was sag ich / meine Seel? Christi Seel / der dich mit seinem Blut erkaufft hat / frewe dich / du bist vom Himmel kommen / im Himmel erwehlet vnd geheiliget / vnd gehörest wieder in den Himmel.

Hertzog Henrich von Mechelburg.

Als Hertzog Ernst von Lüneburg zu D. Luthern sagte: Wir wollen alle gute Christen seyn / vnd können doch fressens vnd sauffens nicht müssig gehen / vnd D. Luther darauf sprach: darzu solten die Herren thun: Antwortet Hertzog Henrich: Freylich / das thun wir Herr Doctor / dann wann wir Herren nicht darzu theten / so were es längst abgangen.

Hertzog Ernst von Lüneburg.

Als die von Augspurg Vrbanum Regium, den sie zuvor zu Ihr Fürstl. Gn. geschickt hatten / heim forderten / hat der Fürst zu ihren Abgesandten gesagt: Ich zweiffele / ob ich euch nicht schier lieber ein Aug auß meinem Kopff / als diesen Mann geben wolte? Zu ihm aber sagte er: Lieber Vrbane / bleibt bey vns / ihr könt woll iemand finden der euch mehr Gelt gebe / als ich / aber ihr könt keinen zuhörer finden / der ewre Predigten lieber höre als ich.

Barnimus der dritte / Hertzog in Pommern.

Es ist nach absterben Waldemari Churfürsten zu Brandenburg / des letzten dieser Lini / Anno 1319. zwischen

schen Ludwig Pfaltzgrafen / Churfürsten zu Brandenburg/ einen Sohn Keyser Ludwigens/ vnd diesem Hertzogen Barnimo / wegen 2. Pomerischer Stätte / Paßwalck vnd Prentzlohe / eine gütliche handlung / in welcher Graff Virich von Lindaw Vnterhändler gewesen/ angeordnet worden. Auff welchem Vergleichnüßtag der Churfürst mit 600. gerüsteter Pferden / dem Hertzog in Pommern zum schrecken ankommen. Vnd ob wol die Pommerische Räth ob solchen starcken einzug sich allerley gedancken gemacht / auch ihrem Herrn (der nur einen geringen Comitat bey sich gehabt/ gantz vnwissend/ daß der Churfürst so stattlich auffgezogen kommen/so es ihm an dergleichen auch nicht ermangelt hette) solches zu gemüth geführet/ hat er sich jedoch solches im geringsten nicht anfechten lassen / sondern zur antwort geben: Es were der Tag nicht zu dem end angesetzt / daß man viel Pferde gegen einander solte zusammen bringen. Vnd wann gleich der Churfürst tausend Pferd beysammen hette / so wolte doch er für seine Person bey der handlung mehr als alle Pferd außrichten. Wie er dann auch/ als ein verständiger beredter Fürst/ in solcher Zusammenkunfft seiner sachen notturfft selbst persönlich fürbracht / vnd dermassen außgeführet / daß sich männiglich darob verwundert/ vnd die handlung zu beyderseits genügen vollendet worden.

Schwantibor der vierdte/Hertzog in Pommern / Anno 1446.

Ist ein frommer friedsamer Fürst gewesen / wann man ihm von Krieg gesagt / hat er stetigs geantwortet: Friede zum besten; vnd daß ein Fähnlein mit geringer mühe an eine Stang zu hefften/ aber ohne grosse mühe/ sorg vnd Geltspildung nicht wieder darvon zu bringen sey.

Philippus der erste / Hertzog in Pommern.

Welcher wol eine Kron aller Fürstlichen Tugenden mag genennet werden / hatte dermal eins / als ihm von etlichen wiederspenstigen vberauß grosse vrsach zu vngnad vnd ernster straff gegeben / vnd die Räth für gut

angesehen / dieselbe mit gewalt/ oder anderem gebüren-den Fürstlichen ernst zu gehorsam zu bringen / zur ant-wort geben: Es ist eine böse Saw / die ihre eigne Fer-ckel frist. Ich halte es besser / mit gütigkeit vnd sanfft-muth die Vnterthanen zu erhalten/dann dieselben durch starcken ernst vnd eyffer zu vnterdrücken vnd zu ver-derben.

Seinen Ampteleuten hat er auch befohlen / den Ar-men das Korn auch ohne zahlung folgen zu lassen / mit diesen Worten: Es were das Korn von vnserm Herrn Gott darumb nicht gegeben / daß man es den Mäusen zu gut auffschütten / oder die Schatzkammer darmit be-reichern solte / sondern daß man es in zeit der noth ge-nieſſen/ vnd den Armen darmit zu hülff kommen solle.

Hertzog Wilhelm von Gülich.

Als er von Keyser Maximiliano gefragt ward/war-umb er keine Vestungen in seinem Land hette? antwor-tet er: Seine vnschuld / vnd dann seiner Vnterthanen Mannheit weren seine Vestungen / so verlasse er sich darauff / daß er Friedliebende Nachbarn hette / vnd er vor seine Person auch niemand kein leid thete.

Hertzog Görg zur Lignitz vnd Brig in Schlesien.

Sagte auff seinem Todtbett zu seinem Sohn / Her-tzog Hans Görgen vnter andern auch diese Lehr: Straff muß seyn/ doch soll Barmhertzigkeit vorgehen.

Hertzog Eberhard von Wirtenberg / der Eltere.

Nauclerus (auff gut Teutsch Ferg genant) der Teut-sche Geschichtschreiber / schreibt / daß / als er dieses Her-ren Lehrmeister in seiner Jugend gewesen / sey ihm von etlichen verbotten worden / daß er ihn nicht Lateinisch lehren solte/ es sey genug/ wann er Teutsch reden / lesen vnd schreiben könte / daß er der Hertzog / als er zu seinen Tagen vnd zu Verstandt kommen/ denselbigen sehr ver-arget / verwiesen vnd gesagt habe: Es seye die wissen-schafft der Künste vnd sonderlich der Sprachen / nies-

mand

mand mehr von nöhten / als eben einem Fürsten / ꝛc.

Als auff dem Reichstag zu Wormbs vnter Keyser Maximiliano der Churfürst in Sachsen sich seiner Silberbergwerck / Chur-Pfaltz sich seines köstlichen Weinwachses / der Hertzog in Beyern sich seiner schönen Stätt gerühmet / hat Hertzog Eberhard sich dessen gerühmet: Das sey sein bestes Kleinod / daß er keinen Vnterthanen habe / in dessen Schoß er nicht sicher / vnd allein im wildesten Gewälde schlaffen wolte / ꝛc. Dieses wollen etliche Hertzog Vlrichen von Wirtenberg / andere auch Hertzog Stephano auß Beyern zuschreiben.

Als auff einer Fürstlichen Zusammenkunfft allerley streit / vnd spaltung wegen der Oberstell vnd des Vorsitzes / vnter den beywesenden Herren entstunde / sagte Hertzog Eberhard: Er wolle gern gar vnden an vnd hinder dem Ofen sitzen / wann sie nur das jenige glücklich verrichteten / deßhalben sie dahin zusammen kommen weren / oder wie es andere erzehlen / er wolle gern der letzte seyn / wann nur die vordersten etwas gemeinnützliches beschlossen / ꝛc.

Als er nun sterben solte / fieng er an zu ruffen: Ach Herr Gott / wir seyn alle arme Sünder / bin ich in meiner Regierung einigem auß meinen Vnterthanen / oder jemands anders beschwerlich / oder vberlästig gewesen / so straffe mich noch in diesem Leben / an meinen Leib / vnd schone der Seelen in jenem Leben.

Hertzog Vlrich von Wirtenberg / genandt der Geliebte.

Als vnter Keyser Carlen / dem Fünfften / sehr viel Spanier in Teutschland kamen / vnd die Teutschen derselben Tracht sehr nachäffeten / sagt er: Frembde Kleidungen bringen frembde Sitten vnd Bräuche mit sich / frembde Sitten bringen frembde Völcker vnd newe Gäst / die newe Gäst vertreiben hernach die alten Inwohner.

Sein Gemahl / Hertzogin Sabina / als sie starbe / sagte sie: Sie verlasse keinen bessern Schatz hinder ihr / als den / welchen sie bey den Armen / vnd dann bey den wolverdienten Dienern hinderlegt hette.

Hertzog

Hertzog Friedrich von Wirtenberg.

Als eines Jahres sehr sawre vnd harte Wein im Hertzogthumb gewachsen / die fast nicht zu trincken waren / haben etliche Pfarherrn angehalten / daß man ihnen als Seelsorgern / die guten Magen-wein von nöthen hetten / doch einen bessern Dienstwein geben wolte / ꝛc. Auff diese Supplication haben Ihr Fürstl. Gn. nicht weiters geantwortet; als: Mit gesündigt / mit gebüst. Ihr F. Gn. Gemahlin Fraw Sibylla / geborne Fürstin von Anhalt / hat pflegen zu sagen: Es sey besser von Gott vnd seinen Geheimnüssen einfeltig glauben / als subtil vnd sinnreich wissen vnd grübeln.

Graff Eberhard von Wirtenberg.

Als sein Sohn Ulrich Anno 1388. in der Schlacht wider die Stätte / so bey Weil gehalten worden / verwundet / gleich den Geist auffgabe / dannenhero die Wirtenbergische fast den Muht wolten sincken lassen / vnd Graff Eberharden solches / wie auch seines Sohns Todt angekündet ward / schrie er sein Volck also an: Erschreckt nicht / er ist wie ein anderer Mann auch / stehet fest / wer am längsten stehet / der gewint / wer fliehet / ist desto eher zu boden gestossen: Sehet die Feinde fliehen schon. Hat also die seinen wieder auffgemuntert / daß sie noch die Oberhand behalten.

Henrica sein Gemahl.

Graff Friedrich Oetinger war ihres Herrn Rath / nach dessen Todt aber fieng er an der Wittiben Regiement zu verachten / sich viel anzumassen / vnd newerungen zu suchen. Als sie aber hingegen ihre Landsachen in fleissiger obacht hielte / vnd sich ihm streng widersetzte / sagt er: Es wird mich ja dieses Weiberding nicht gar fressen. Dieses als es ihr zu ohren kam / hat sie ihm zuentbotten: Das Weiberding soll nicht allein dich vnd dein Schloß / sondern auch alles das deine fressen / vnd dich mit deinem schaden lernen / daß du nicht ein Weib / sondern deine Fürstin / verachtet habest.

Hertzog Renatus in Lothringen.

Diesem hatte der stoltze Hertzog Carlen auß Burgund alle sein Land biß auff Nanci die Hauptstatt eingenommen / vnd führte in seinen Fahnen ein Fewreysen vnd Fewrstein / sampt zwey Creutzweisen Holtzspeltern / durch dieses Sinnenbild anzeigende / daß er die Mittel hette / die gantze Welt zu vberziehen vnd in Brand zu stecken / wie es auch an sich selbst die Warheit ware. Als aber die Schweitzer dem Belegerten / vnd auffs eusserste beträngten Lothringer zu hülff gezogen kamen / ward eine Schlacht gelieffert / in welcher Hertzog Carlen vnden lag / vnd Persönlich Todt bliebe. Da nun Hertzog Renato besagter Fahnen eine mit dem Fewrzeug præsentirt wurde / sagte er: Fürwar / dieser vnglückliche Herr / da er sich hat wärmen sollen / hat er nicht so viel zeit gehabt / seine Fewrzeug zu gebrauchen: Diese rede ist vmb so viel desto artiger / weil bey Menschen gedencken grössere Kält nicht gewesen / als eben auff demselben Tag / da die Schlacht geschahe / also daß das gantze Feld mit blutigem Schnee bedeckt ware.

Landgraf Ludwig in Hessen.

Als er zum Keyserthumb beruffen ward / hat ers gantz danckbarlich abgeschlagen / vnd gesagt: Er were solcher grossen Last nicht gewachsen / sonderlich weil er auch vngestudirt were / wolle derohalben lieber einem kleinen / ihm von seinen Eltern verlassenen Land / wol / als einem grossen / vbel vorstehen. Æneas Sylvius gibt diesem Herrn das Lob / daß er sich sehr der Römischen Recht beflissen / die er ihm auch hatte verteutschen lassen / so offt einige Rechtssach vor ihm were bestritten worden / were auch niemals erfunden worden / daß er einig Vrtheil gefält / so der billigkeit vnd den Rechtsgründen nicht were gemäß gewesen.

Landgraf Philips in Hessen / genandt der Großmütige.

Als dieser Fürst die Hohe Schul zu Marpurg auffgerichtet hatte / seyn zwischen den Studenten vnd Bürgers

gers Söhnen derends viel streit vnd Schlagereyen vorgefallen/ da dann vnter andern auff der Studenten seyten einmal einer vom Adel / von Carben genandt / todt blieben. Als nun der Rector der Vniversitet Iohannes Lonicerus in den Leichgedichten / die dem todten Edelman zu ehren getruckt / vnd an alle Kirchthüren vnd Thore der Collegien angeschlagen worden / die Marpurger sehr scharff gerühret hatte/ dessen anfang vnd erster vers also lautete:

Barbara gens, inimica bonis, studiisque bonorum.
Ein Barbarisches Volck vnd grobe Leuth es seynd
Die guten Studien vnd den Gelehrten feind / ꝛc.

Hat sich der Statt Rath derends beym Landgrafen höchlich darüber beklagt / der hat sie mit dieser antwort abgefertigt: Wann ihr nicht haben wolt/ daß man euch also nenne/ so befleissiget euch auch/ nicht also zu seyn.

Er hatte an seinem Hoff / einen dienstbafften vnd frommen Hoff Junckern/ der sich aber der angenommen Hoff sitten / vnd Stattlichen Kleidung wenig achtete; zu dem sagte er: Herman/ du weist daß Wir etliche vnserer vom Adel zu Ehren ämptern erhaben / wann wiltu einmal dapffer vnd weiß werden / daß du auch mögest fortkommen? Der Edelman antwortet: Wann E. F. Gn. wollen; der Landgraf replicirte: Was sagstu da/ wann Wir wollen? Wir hetten längst gern gesehen/ daß du weret klug worden. Darauff antwortet der Edelman hinwider: E.F. Gn. geben mir/ wie ihr andern Hoff Junckern/ auch ein Ampt/ so muß ich wol klug seyn/ wie sie auch.

Als er gegen Keyser Carlen dem Fünfften / bey Ingolstatt zu Felde lage/ vnd einmal die fürnembsten Capitain vnd Obersten zum Nachtessen beruffen hatte/ vnd aber sehr trawrig ware/ fragte ihn Sebastian Schertel: Woher Ihro Fürstl. Gn. dieses vngewöhnliche trawren käme? antwortet er: Er gedächte/ er were weit vber den Herrn Christum: Der hab nur einen Verräther gehabt/ er aber hab ihr ein gantzes Läger voll.

Es ist auch diese löbliche Red auß seinem Mund auffgeschrieben worden: Einen Fürsten soll man erkennen bey haltung beschehener Zusag / reiner Straß / vnd guter Müntz.

Zu

Zu D. Luthern sagt er: Er wolle lieber ein Fürst seyn/ als ein Prediger/ nicht daß ein Fürst mehr Einkommens hette/ sondern weil das Predig-ampt/ als eine Seelensorg/ eine Last vber alle Läste were/ vnd die allerschwereste rechenschafft auff dem Rücken trüge.

Auff dem Reichstag Anno 1530. sagt er offentlich vor König Ferdinando zu den Bischoffen: Macht ihr keinen vertrag/ vnd ich muß hinunder/ so will ich gewiß ein oder zween mit mir nehmen.

Als er im Schmalkaldischen Krieg von den Bundsgenossen/ auch wieder den Keyser auffgemahnet ward/ sprach er rund: Ich rathe nicht zu einem Krieg da viel Häupter seyn/ dann es wird vnsere sach nicht von statten gehen/ so lang sie nicht nach eines eintzelen Obersten Feldherrn willen regiert werden soll. Welches auch der außgang wahr gemacht hat.

Er pflegte auch dieses zu sagen: Wer drey Feind hab/ der soll sich mit zweyen vertragen/ damit er dem dritten desto besser gewachsen seye.

Item: Es könne ein Feldherr nicht länger gute Ordnung vnd disciplin in seinem Heer halten/ als er Geld habe.

Als er Hertzog Henrichen dem jungen zu Wolffenbüttel einen Sohn auß der Tauff hebte/ vnd beyde Herren daselbst auff den Schloßwahl miteinander spatzieren giengen/ zeigte H. Henrich dem Landgrafen die Statt Braunschweig/ die man auff eine Meil wegs von dannen gelegen sehen kan/ vnd fragte ihn/ ob er nicht eine schöne Statt da hette? Der Landgraf antwortete: Es ist zwar eine schöne Statt/ aber was nützt sie dir/ du darffst doch keinem Bürger keinen strohalm auff zuheben gebieten? Ich hab eine in meinem Land/ die wolt ich dir nicht vor diese geben. Der Hertzog fragte/ wie sie heisse? Der Landgraf antwortte: sie heist Schwartzenborn/ deren mag ich in einem Jahr mehr/ dann du dieser in zehen/ genieſſen/ es seyn kaum hundert Bürger darin/ aber fromb/ getrew/ vnd die mir zu Tag vnd Nacht willig gehorsam seyn.

Als er auff einer Hirschfeist einen Hirsch zerlegen ließ/ vnd weil derselbe sehr fett ware/ vnd Ihr Furst. Gn.

sagt;

sagt: Das Thier hat viel weiß/ stund ein Baur darbey/ sagte: Ja Gn. Fürst vnd Herr/ das kostet vns vnsere gute Körnlein/ die sie vns im Feld abetzen/ dem antwortet er: Es ist wol zu erbarmen/ daß ich ewre Kühe lasse in meine Wälder gehen/ vnd ihr weigert mir/ meine Kühe in ewer Feld zu gehen.

Als ihm Hans Wilhelm Kirchhoff/ Burggraf zu Spangenburg/ etliche hundert Gülden an Golt liferte/ sagt er/ als das Gelt vor ihm lag: Wo grosse einkommen seyn/ da seyn auch wieder grosse außgaben. Doch ist es fein so gemacht/ daß ein Herr solche Gefäll allein vorher auffhebt/ vnd also viel seiner Diener/ ohne welche er nicht seyn kan/ erhält/ dann solten die Diener ein jeder für sich seine vnterhaltung von den Vnterthanen hie vnd da einsamlen/ würden es die/ von denen es gesamlet werden solte/ so bald vnd ehe/ dann die es einsamlen vnd zu hauff bringen solten/ müd vnd vberdrüssig. Weiter sagte er: Sie (die Herren) haben auch viel fresser vnd Mitesser. Möcht einer sagen: Was dann mehr? Es muß gessen seyn/ ohn essen kan keiner leben/ was nicht isset/ kan auch nicht arbeiten. Es ist eben alles vmb den Bauch zu thun/ wir bringen auch nicht mehr darvon/ von diesem Irrdischen/ dann was wir mit den Zähnen ergreiffen/ vnd ob einer schon köstlicher vnd bessers isset als der andere/ kan er dennoch nicht mehr essen/ als in ihn mag. Ob auch einer einen bessern Rock hat als der ander/ ist doch die Speiß das nötigste/ das Futter ist immer thewrer als das Kleid.

Anno 46. als ein Keyserischer Trompetter zu ihm ins Läger kommen ware/ sagte er zu ihm/ er solte dem Keyser sagen: Er hielte mehr auff den Papst als auff den Keyser. Als der Trompetter fragte: Wie so? Antwortet er: Der Papst hat es flugs heraus gesagt/ woran ich es gefressen/ der Keyser aber habs ihme verträhet.

In seinen Feldzügen/ hat er gesagt/ fasse er fürnemblich darumb gute Hoffnung zu Gottes beystand/ weil er zur gegenwehr genötiget were/ dann es lige nicht an vielem Volck vnd grosser köstlichen Kriegs rüstung/ sondern an einer guten Sach.

Als im heimreiten von einer Jagt ein vnversehen

Donnerwetter eingefallen / vnd ein streich vnfern von ihme in einen Eychbaum gangen / darvon sein Pferd also erschrocken / daß es vnter ihm darnieder gefallen / kamen die Diener eylends herzu / huben ihn auff vnd sagten: Wie ists / gnädiger Fürst vnd Herr / empfinden E. Fürstl. Gn. einen schaden? antwortet er: Was Herr / Herr? Zeigte mit der Hand gen Himmel / vnd sprach: Dieser ist ein Herr / ich bin nur ein armer Koht.

Landgraff Wilhelm in Hessen.

Als ihm des Garcæi eines Mathematici Buch vorgewiesen ward / darinn der Autor auch seinen / deß Landgrafen Sterbenstag gesetzt / vnd Prophecyet hätte; schrieb er mit seiner Hand neben am Rand darbey: Meine zeit stehet in den Händen des Herren / auß dem 31. Psalm Davids.

Vom Keyser Ferdinando sagt er: Er hat mit Brieffen vnd freundlichem Ermahnen bey den Teutschen Fürsten mehr außgerichtet / als sein Bruder Carlen mit grosser Macht vnd Kriegskosten.

Als Hertzog Johan Casimir Pfaltzgraff seinen Rath vnd Obristen / Doctor Beutrichen / zu Ihr Fürstl. Gn. schickte / etliches Gelt / vermög getroffener abred / zu fordern / vnd D. Beutrich anfieng zu peroriren, vnd seinen Vortrag in optimâ formâ, mit vorhergehenden gebräuchlichen weitläufftigen Tituln Ihrer Fürstl. Gn. zu thun / fiel ihm der Herr in die Red / mit diesen Worten: Ja / ja / Meinen freundlichen Gruß vnd alles Guts zuvor / vnd was mehr? D. Beutrich der wol sahe / daß dem Herrn die lange Formulen zuwider waren / antwortet behend: Gelt / Gnädiger Herr! Der Landgraf: Wie viel? D. Beutrich. Hundert tausend Gülden. Der Landgraf: Wil euch die heiffte geben. D. Beutrich: Thue mich Vnterthänig bedancken. Ward also dieses Geschäfft vnd die Gesandschafft kurtz vnd geschwind expediret.

Landgraf Moritz in Hessen.

Als einmal auff der Vniversitet Marpurg ein grosser Tumult zwischen den Studenten vnd Bürgern erwachsen /

wachsen/ vnd Ihre Fürstl. Gn. derowegen die Anstiffter vnter den Studenten mit ernst hemmen liesse/ zogen mehrentheils Studenten von dannen. Als es Ihro F. Gn. angezeigt ward/ sagten Sie: Malo habere scholam desolatam, quàm dissolutam. Non enim quàm multi, sed quàm boni sint, quærendum est. Er wolle lieber keine/ als eine vngezogene Schul haben. Es stehe einer Universitet besser an/ daß man frage wie Fromme/ als wie manche Studenten da seyen.

Vom gemeinen Zustand deß Teutschen Reichs haben Ihr Fürstl. Gn. den 3. Junii 1619. im Schwallbacher Saurbrunnen/ einem in sein Stambuch geschrieben/ wie folgt:

Iustitia lapsa est,
Musæ barbarizant,
Princeps occidit,
Ecclesia premitur,
Roma furit,
Iesuitæ insaniunt,
Virtus Germana labascit,
Miscentur omnia confusione.

Die Gerechtigkeit ist verfallen.
Die Musæ werden Barbarisch.
Der Regent ist todt.
Die Kirch wird getruckt.
Rom wütet.
Die Jesuiter toben.
Die Teutsche Tugend nimbt ab.
Alles geht drüber vnd drunder.

Von den Studien haben Ihr Fürstl. Gn. dieses Vrtheil gefället: Studia quæ ad eruditionem spectare videntur, dirigenda sunt certo, eoque bono fine, accommodanda vero legitimo, eoque brevi cursu; quorum si illud negligatur, perfectio, sin hoc, affectio erga literas amittitur: si utrumque, studiosi nihil certius quàm habebunt repudia, das ist/ Die Studien dardurch man Geschicklichkeit erlanget/ müssen auff einen Gewissen/ doch guten endzweck/ auff ein gemessene/ doch kurtze zeit gerichtet seyn/ vnd läst man jenes/ so ver-

liert man die anmuthigkeit des Studirens / vnd läst man beydes / so ist alle mühe vnd Arbeit verlohren.

Printz Mauritius von Vranien / Graf zu Nassaw.

Pflegt zu sagen: Ein Schwartzer (das ist ein Teutscher) Reuter tauge nichts / wann er nicht schwartz sey.

Als nach dem Xantischen Vertrag dem Englischen Gesandten vorgehalten ward / daß sein König schuld daran habe / daß Spanien die zwey Stätte / Wesel vnd Aachen in seinen Rachen bekommen / vnd der Engelländer drauff antwortete: Spanien werde sie wol wieder speyen müssen / sagte der Herr Printz darauff: Steckt aber ihr ihm den Finger in Halß.

Seinen Kriegs Obristen vnd Capitainen pflegt er diese Lehr zu geben: Sie sollen / wann sie wider ihren Feind ziehen / allezeit den sichersten Weg vor den vnsichersten halten.

Dominicus Baudius zog diesen Verß Virgilii an / gegen einem Capitain:

Nulla fides pietasque viris qui castra sequuntur.

Das ist: Es ist weder trew noch glauben bey den jenigen / die dem Krieg nachziehen.

Der Herr Printz hörte dieses / vnd antwortet vor den Capitain: Atque mei milites sunt in castris: lixæ verò, calones, & istiusmodi, sequuntur castra. Das ist: Meine Soldaten aber seyn im Krieg / nur die Sudler / Marketenter / Trossen vnd dergleichen ziehen dem Krieg nach.

Als er einen Ingenieur auff den Komper werth / bey Bonn / solchen abzumessen schickte / 6. Jahr zuvor / ehe er die Schantz Pfaffen Mütz darauff bawete / sagte er zu ihm: Ich habs euch allein vertrawt / vnd könt euch dessen versicheren / ich werde euch nicht verrathen / werdet ihr es aber etwan einem guten Freund / vnd derselbe es wieder einem andern guten Freund vertrawen / vnd ihr werdet drüber gehenckt / so schreibt mirs nicht zu / sondern euch selbst.

Der Admiral von Aragonien / Spanischer General in Niederland / hatte den Herrn Printzen einen ap-

pren-

prentif de la guerre, Tyronem militiæ, einen Kriegsneuling vnd Schülerjungen / genandt. Als nun Ihre Fürstl. Gn. hernach denselben in der Schlacht vor Neuport geschlagen / vnd ihn Persönlich gefangen bekommen / fragten sie ihn: Quomodo placet tibi hoc Tyrocinium Hollandicum? Wie ihm dieses Holländische Schulrecht gefalle?

Als ihm berühmter Spanischer Admiral seine Jugend vorgeworffen vnd ihm zu entbotten hatte / er solte zuvor sein ABC recht lernen / ließ er ein ABC von Geschütz giessen / beschoß darmit die Statt Niemegen / vnd als er sie einbekommen / ließ er ihm wieder zu entbieten: Er hoff / er werde sein ABC nun recht gelernet haben.

Als er Anno 1601. Reinberg lang geängstiget vnd belägert hatte / hat endlich die Besatzung darin Parlamentiret / vnd durch zulassung des Printzen mit Haab vnd Gut / Wehr vnd brennenden Lunden außgezogen. Vnd obwol etliche darwider gewesen / daß man sie also leicht auß ihren Händen solte entgehen lassen / hat er geantwortet: Mit was Ehren wolte einer das Verantworten / solche Kriegsleute / die sich bißhero so redlich vnd Mannhafft gehalten / nun erst / weil sie vmb den Friedlichen Abzug Parlamentiren / zu erschlagen.

Als der Zwölffjährige Anstand zwischen Spanien vnd den Herren General Staden im Haag beschlossen ward / vnd Marquis Spinola daselbst über des Printzen Tafel / von den auffgetragenen Pomerantzen vnd Citronen sagte: Diese Frucht haben wir in Spanien vnd Italien in einem Jahr zweymal wachsen. Antwortet der Herr Printz / auff einen Holländischen Keeß deutend: Vnd diese Frucht haben wir hie zu Land in einem Tag zweymal wachsen.

Der Graf von Egmond erhebte auff eine zeit sein Geschlecht sehr hoch / mit vermelden / daß es von einem Frisischen König Radbold / welcher vor viel hundert Jahren regiert / herstamme. Darauff antwortet der Printz / vnd spottete seiner mit diesen Worten: Herr Vetter / mein geschlecht ist weit älter als das ewere / ich halt gäntzlich / meine Voraltern seyen Adams Stallknechte

gewesen / dann alle die von meinem Geschlecht / haben die Pferd noch so lieb.

Als er zu seinem Hoffmeister / einen dicken fetten man genandt Monsieur Vames, von Berg in Hennegau bürtig / da es sonst viel Metzger gibt / sagte: Wie reitet ihr voran / wie ein Metzger? antwortet derselbe behend: Es ist wahr / Gnädiger Herr / drumb führe ich so viel Kälber hinder mir her.

Als Ihr Fürstl. Excel. auff eine zeit ein beträwlich abmahnungs Schreiben von dero Widerpart empfiengen / bogen sie das Schreiben also vnerbrochen zusammen / mit diesen Worten: Es läst sich biegen / es ist kein Spieß darinnen.

Einer that ihm einen gefährlichen Vorschlag / mit vermelden / es würde nicht über drey Mann kosten / den fragt er: Ob er einer von den dreyen seyn wolte?

Als die Vestung Gülich von den Vnirten belägert / das Castel hart beschossen ward / vnd ein Teutscher Fürst sagte / man solte des Schönen Gebäwes schonen / antwortet der Printz: Euch dauret der Stein / mich aber der Soldaten. Ein zerschossen Castel kan allzeit wieder reparirt / ein Todter Soldat aber nicht wieder lebendig gemacht werden.

Johannes Fürst von Anhalt.

Hat seinen Vnterthanen / die Holtz zum Bawen von ihm auß seinen Wäldern begehrten / gern willfahret / vnd dessen gnug vmbsonst zukommen lassen / mit vermelden: Er wolle lieber / daß sein Land mit Häusern / darin Menschen wohnen könten / als mit Wäldern / darin vnvernünfftiges Wild wohne / gezieret sey.

Carlen Fürst von Anhalt.

Sagt auff seinem Todtbett: Ich frag nach dem Leben nichts / Gott wolle mich nur in rechtem Glauben erhalten / dann so wenig die Würme an meinem verzehrten Leib finden werden / so wenig frewd weiß ich in diesem vergänglichen leben zu gewarten.

Fürst Christian von Anhalt.

Als er bey Chur-Sachsen / vnd Friedrich Taubman Professor von Wittenberg auch zugegen war / welcher ihn fragte: Ob er der jenige Fürst were / der das gantze Teutschland anzünden wolte? antwortet er ihm: Ich wolte daß ich ein solcher anzünder were / ich wolte der Teutschen Fürsten Hertzen vnd Gemüther also in Lieb vnd einigkeit gegen einander anzünden / daß gewiß solches inheimisches mißtrawen / vnd Außländischer gewalt nicht lang mehr vnter ihnen regieren solte.

Christoff / Marggraf zu Baden.

Als in der Beyerischen Vehd Anno 1504. die Chur-Pfaltz allenthalben feindlich angegriffen ward / hat dieser Marggraf allein sich gegen deroselben vnpartheyisch vnd friedlich verhalten / auch den seinigen / die ihn ermahneten / sich jetzo an der Pfaltz zu rechen / weil er die beste gelegenheit darzu hab / das jenige / so hiebevor Pfaltzgraf Friedrich der Sieghaffte / der Marggraffschafft vnd seinem Vatter Marggraf Carlen mit Krieg entzogen / ohne mühe / ja nur mit Brieffen wieder zu bekommen / geantwortet: Ehr gilt bey vns mehr / dann Land vnd Leute gewinnen: Mein Vater hat Pfaltzgraf Friedrichen / seine trew von sich geben / die begehre ich vnverbrechlich zu halten.

Heinrich / Burggraf zu Meissen.

Sagte auff seinem Todtbett: Wer wol gestorben ist / hat wol gelebt / Gott geht auff den grund / da hilfft kein Gesell dem andern / er allein muß helffen.

Moritz / Graf von Aldenburg / des Stiffts Bremen Dechant / Anno 1420.

Als er die Statt Bremen belägerte / vnd von den Außspehern vernahm / daß die Pest sehr in der Statt regierte / hat er mit seufftzen gesprochen: Krieget Gott mit ihnen / so will ich gern ablassen / vnd ihnen zu ihrer Straff kein weiter vngemach aufladen.

Als er sterben wolte / reckte er seine rechte Hand em-

vor; mit diesen Worten: Dieses ist die Hand / die vom vnschuldigen kein Geschenck genommen / noch jemand gewalt oder leide zugefügt hat.

Henrich / Graf von Nassaw / Keyser Carlen des Fünfften / Leutenant vnd Statthalter in Flandern / Holland vnd Brabant.

Als er die Statt Peronna / die vor den König in Franckreich hielte / Belägerte / vnd die Königin Maria auß Vngern / des Keysers Schwester / damalige Regentin in Niederland / an ihn schriebe / daß sie sich verwundere / daß er so lang vor diesem Dauben Nest ligen könne? Deren Antwortet der Graf: Es were war / das Dauben Nest were gut / aber die Dauben darinnen böß zu gewinnen / ꝛc.

Lamoral / Printz von Gaver / Graf zu Egmont.

Ware so vnerschrocken vor seinem Todt / vnd so wenig entstellet / daß er auch / als er jetzo Enthauptet werden solte / den Duc de Alba bate: Er wolte ihn doch vor den Grafen von Hoorn richten lassen / damit sein Todt ihn loß machte von der Schuld oder Bürgschafft / damit er gemeldtem Grafen von Hoorn verhafftet / vnd an dessen ergebung er schuldig were. Dann es hatte der Graf von Hoorn sich auff sein Wort / Glauben vnd versicherung / daß ihm nichts geschehen solte / eingestellet.

Herr Graf Caspar Schlick.

Dieser ist dreyer Römischer Keyser nacheinander ihr Cantzler gewesen / vnd hatte im brauch zu sagen: Er wolte nichts liebers wündschen / als daß jeder Fürst zuvor einmal im einzelen oder Privat stand gelebt / oder doch auff das wenigste ein grosses Vnglück / Armuth vnd Wiederwertigkeit versucht hette / angesehen / es vnmüglich sey / daß einer mit Armen betrübten Leuten ein recht mitleiden haben könne / der nicht selbst dergleichen Stand ausgestanden hette.

Herrn

Herrn Grafens Stephani Schlicken Gemahlin.

Als ein Böhmischer Herr / nach dem ihr Ehegemal der Herr Graf bereit Zwölff Jahr außgeblieben / vnd das geschrey ware / daß er Tods verfahren / ihrer zur Ehe begehrte; hat sie es ihm rund abgeschlagen / mit vermelden: Er solle nicht meinen / daß sie in einer so kurtzen zeit ihres Herren vnd Gemahls habe vergessen können.

Otto / Graff von Schauenburg.

Magnus Hertzog zu Lünenburg / ein Sohn Hertzog Magni von Braunschweig / als er seines Bruders Ludwigen Wittib / an diesen Grafen Ehelich vermählet hatte / vnd nun die newen Eheleute mit einander auß dem Hertzogthumb heim nacher Schauenburg reiseten / auch des Grafen Gemahlin allen ihren Weiblichen schmuck / Zieraht vnd zugehör mit sich führete / ließ er sie durch eine heimlich hernach geschickte Reuterey gäntzlich plündern vnd berauben. Da nun deß Grafen Gemahlin vber diesen verlust vnd Gewalthat sehr weinete / tröstete sie der Graff mit diesen Worten: Nicht bekümmert euch / Ewre Ehr / Keuschheit vnd vnverfälscht Gemüth / ist mir lieber als aller Schmuck deß Leibs. Die ist gnug geziert / die mit Tugend vnd gutem Herkommen bekleidet ist.

Als hierauß ein offener Krieg entstunde / auch beyde theil in voller Schlacht aneinander geriethen / in welcher Hertzog Magnus todt blieb / vnd aber der Graff vernahme / daß gemelter sein Schwager Hertzog Magnus vor dem treffen geschworen hette / Er wolte noch dieselbige Nacht in seines Feinds Land seyn / sagt er: Damit vnser Schwager keines falschen Eyds möge bezüchtigt werden / als wollen wir ihn mit vns in vnser Gebiet führen / vnd ihn hernach den seinigen zur Begräbnuß wieder schicken.

Adolff / Graff von Holstein.

Hatte ein Gelübd gethan / wann Gott ihm vnd sei-

nem Vatterland Sieg verliehe/ wider ihre Feinde/ daß er sein Leben Gottselig in einem Kloster schliessen wolte. Der Sieg ware auff seiner seiten. Derohalben bawte er ein Franciscaner Kloster im Stätlein Kiel / vnd gieng er selbst herumb / vnd samlete die Allmosen. Als ihm nun auff eine zeit viel Milch gegeben ward / die er seinen Arbeitenden Mitbrüdern heimbringen wolte / vnd von vngefehr ihm seine Söhne zu Pferde begegneten/ denen er nicht außweichen könte / fieng er an zu erröthen / vnd sich zu schämen / doch erholete er sich also bald wieder / vnd schüttete mit allem fleiß ihm selber die Milch vber den Kopff vnd gantzen Leib herab / in Angesicht seiner Söhne/vnd sprach: Du vnseliger Mensch/ hastu dich wol der Armuth deines Herrn Christi / vnd also diese Milch zu tragen schämen dörffen / Ey so lasse auch nun Jederman an deinem gantzen Leib sehen / was du getragen habest / ꝛc. Vnd ist also/ seiner Söhne vngeachtet/ fortgangen.

Nicolaus / Graf von Holstein.

Es hatte sich auff eine Zeit begeben / daß der Fürsten in Denemarck Herold/ welcher mit vieler Königen vnd Fürsten Güldenen vnd Silbernen Schilden vmb vnd vmb gehengt ware / vor diesem Grafen kame / von ihm aber nach vollbrachten seinen Geschefften/ vnbegabet wieder hinweg gelassen wurd. Wie nun der Graff von seinen Leuten ermahnet ward/ hier seinen guten Namen vnd Reputation zu bedencken / hat er ihnen also geantwortet: Es ist allen Fürsten vnd Herren wol bekandt/ wer vnd wie ich gesinnet sey. Werden mir also diese gemahlete Gesellen an meinem Lob bey Verstendigen vnd Frommen Menschen weder etwas abbrechen/ noch hinzu thun mögen.

Eberhard/ Graf zu Erbach/ Churfürstlichen Groß-Hoffmeister.

Pflegte zu sagen: Seithero Predigen eine kunst worden were/ sey kein Glück mehr in der Welt.

Juliana/ Gräfin von Wittgenstein/ Geborne Gräfin von Solms.

Wann man ihre Junge Herren vnd Fräwlein lobte/ daß sie so schön weren/ antwortet sie: Schön genug/ wann sie nur schön thun.

Johann Albrecht/ Graf zu Solms/ Chur-Pfältzischer Großhoffmeister.

Als etliche Englische Herren bey der Englischen heimführung zu Heidelberg vber die massen köstliche Seidene/ mit Perlen/ Gold vnd Edelgestein gestickte Strimpff anhatten/ sagte er zu einem in ein Ohr: Es were immer schad/ daß diese Leute mit solchen schönen Strimpffen nicht auff dem Kopff gehen könten.

Philips/ der ältere/ Freyherr zu Winneberg/ Churfürstlicher Pfaltz Burggraf zu Altzey.

Dieser Herr achtete gewürtzter Speisen wenig/ ließ ihm seine Essen gemeinlich mit Saffran/ Senff/ Zwibel/ Kimmel/ Fenchel/ Mörrettich/ vnd andern dergleichen einheimischen Kräutern zu bereiten/ vnd als er gefragt ward: Warumb? Antwortet er: Gott hab jedem Land vnd Volck geben/ was es bedörffe/ so lang es der Natur vnd seiner Lufft gemäß lebe; die jenigen müssen frembde Würtz vnd Artzneyen brauchen/ die sich frembder Laster/ Wollüst/ vnd Kranckheiten theilhafftig machen: Ein Teutscher Magen/ könne sich wol mit solcher Teutschen Würtz betragen.

Als er einen Geistlichen Herrn in schertzweiß gefragt: Ob er die Ehe vor ein Sacrament halte? Vnd derselbe geantwortet: Ja; sagt er ihm hinwieder: So seyd dann ihr ein Sacramentsloser Pfaff.

Seinem Sohn/ Herren Philipsen dem Jüngern/ gab er diese Lehr/ Christlich zu leben: Er solte einen zu gefallen tausent lieben; Aber tausenten zu gefallen nicht einen hassen.

Philips der Jüngere/ Freyherr von Winneberg.

Als auff oben gemeldter Heimführung die Engländer grossen Pracht mit täglicher Abwechselung ihrer Kleider trieben/ auch vnter andern einer zu diesem Herren sagte: Mich bedünckt/ ihr habt dieses ewer Kleid gestern auch angehabt/ Antwortet er ihm: Ich befinde mich am aller besten bey meinen alten Kleidern vnd alten Freunden.

Als beym ersten Einfall Marquis Spinolæ in die Churpfaltz/ Ihrer Gn. Herr Bruder etwas trawrig ware/ richtet er ihn mit diesen Worten auff: Vnsere Seel ist allein in Gottes gewalt/ wolan so ist es nur vmb den ohne-das-sterblichen Leib zu thun/ dessen verlust ist gering/ vnd kan durch einen ehrlichen Namen bey den Nachkommen wieder eingebracht werden.

Agnes/ Gräfin von Wittgenstein/ ob- hochgemelten Graff Albrechts von Solms Gemahlin.

Erinnerte sich auff ihrem Siechbett/ der Hochzeit zu Cana in Galilea/ wie Christus daselbst hett einen vnterscheid gemacht/ zwischen der Maria Stund/ vnd seiner Stund/ in dem er sagt: Meine Stund ist noch nicht kommen. Also fuhre sie im gespräch fort/ vnd sagt: Fleisch vnd Blut hat der Maria Stund lieb/ sintemal wir alle gern wolten/ Christus solle in vnserer Noth bald wunder thun. Wir müssen aber Christi Stund erwarten/ vnd das will ich gern thun.

Johann der ältere/ Graff zu Nassaw/ deß Printzen von Oranien Bruder/ Stiffter der Schul Herborn.

Hat in seinem 71. Jahr diese Reimen in sein Gemach geschrieben:

Wer stirbt ehe er stirbt/
Der stirbt nicht/ wann er stirbt.

Christoff Graff von Wardenberg.

Als ein getaufftet Jud / der sich vor einen Artzt gebrauchen ließ / einen / der böse Schenckel hatte / curiren vnd wieder heylen solte / vnd aber dem Krancken das Pferd stohle / vnd mit darvon ritte / sagte der Graff Christoff: Der Jud hette dem Krancken auff die Bein geholffen.

Vlrich Eitzinger / ein Oesterreichischer Herr.

Diesen hatte Graff Vlrich von Cilien / so bey König Ladislao wol dran ware / außgebissen / ward aber selbst hernach von andern wieder außgebissen / vnd hingegen der von Cilien wieder eingebetten. Als nun dieser zu Wien wieder einritte / zog hingegen Eitzinger gutwillig zum andern Thor hinauß / vnd sagt: Es were kein schlipfferiger Ort in der Welt / als die nechste Stell am König.

Graff Vlrich von Cilien.

Als er mit König Ladißlao wieder versöhnet / nach Hoff geruffen / vnd herrlich empfangen ward / auch seines Widersachers Eitzingers freywilligen Abzug von Hoff vernahm / lobte er desselbigen vornehmen / daß er wol dran thete / daß er sich selbst dem Schimpff deß Glücks also entzöge / vnd noch beßer thun würde / wann er nimmermehr wieder gen Hoff käme. Dann mir selbst (sagt er) ist das Hoffleben gantz vnd gar zuwider / als in dem alles vngewiß vnd vbernächtig / vnd stündliche gefahr zubesehen / der im vorigen Jahr empfangene spott / verschmähliche verjagung von Hoff / schimpffliche verweisung und höhnische nachreden / seyn mir noch vnvergessen. Ich dancke aber meinem Gott / der mich wieder in meinen vorigen Stand gesetzt hat / damit ist meinen Ehren gnug geschehen / vnd begehre mir weiter nichts: Will beym König so lang verharren / biß der vnglimpff meiner vorigen verjagung / durch das Geschrey meiner ehrlichen wiederkunfft vertilgt vnd in vergeß gestellt werde: Dann ich wil des Königs gnad vnd deß Volcks gunst lieber verlassen / dan verliesen / ꝛc.

Herr Georg von Frousberg / Keyser Maximiliani deß Ersten Feld-Oberster.

Als ihm Bartholomeus Alvian Venediger Feldoberster durch einen Trommeter entbieten liesse / ob er wolte mit seinen nacketen Teutschen Bettelbuben die Wehr von sich legen / so wolt er sie mit weissen Stäben auß dem Land ziehen lassen. Drauff ließ ihm Frousberg wieder sagen: Er hab vbel gekleidete Knecht / wann aber deren jeder einen Becher Wein im Busen hab / so seyen sie ihm lieber als seine Italiener / die Harnisch antragen biß auf die Füß. Es stehe noch alles zum Glück / viel Feind / viel Ehr / viel Leut / viel Beut / Er wolle lieber da ehrlich vmbkommen / dann schändlich abziehen.

Er pflegte auch dieses offt zu sagen: Je mehr Feinde / je mehr Glück.

Kurtz vor seinem Todt ward auch dieses von ihm gehöret: Drey dinge sollen einen jeden vom Krieg abschrecken. 1. Die verderbung vnd vntertrückung der armen vnschuldigen Leute. 2. Das vnordentliche sträffliche Leben der Kriegsleute. 3. Vnd die Vndanckbarkeit der Fürsten / bey denen / die Vntrewen hoch kommen / vnd Reich werden / vnd die Wolverdiente vnbelohnet bleiben.

Er ist endlich elend vnd in Armuth gestorben / also daß alle seine Güter den Kauffleuten versetzt gewesen / dieweil er nie keine Ergetzlichkeit für seine trewe Dienst bey seinen Lebenszeiten gesehen / gestalt die Historische Beschreibung seiner Thaten vnd seines Lebens so in offentlichen Truck außgangen / anzeiget. Derenhalben er nach der Pavier Schlacht dieses Liedlein gemacht / vnd ihm offt mit vier Stimmen Singen / oder mit Instrumenten Vorspielen lassen:

1. Mein fleiß vnd Müh / ich nie / hab gespart / vnd allzeit gewart / deß Herren mein / zum besten sein / mich geschickt drein / Gnad / Gunst verhofft / dochs Gmüth zu Hoff / verkehrt sich offt.

2. Wer sich zukaufft / der laufft / wie vor vnd kompt empor / vnd wer lang zeit / nach Ehren streit / muß dannen weit / das thut mir gndt / mein trewer dienst bleibt vnerkandt.

7. Kein danck noch lohn / darvon ich bring / man acht mich ring / vnd ist mein zwar / vergessen gar / groß noth vnd gfahr / ich bstanden hab; was frewd soll ich haben drab.

Lazarus von Schwendi / Keyserl. Majest. Feld-Obrister.

Pflegte zu sagen: Der Studenten vnd Gelehrten Freundschafft entspringe auß Ehrliebigkeit: Der Hoffschrantzen auß zu trincken / vnd der Kauffleute auß Nutzbarkeit.

Babo von Abensperg / Graf zu Rohr.

Dieser Babo hat von zweyen Ehegemahlin gezeugt Zwey vnd dreyßig Söhne / so all am Leben vnd wolerzogen. Als nun Keyser Henrich zu Regenspurg eine Lustjagt thun wolte / vnd seinen Herren vnd Edelleuten mit zu ziehen / aber jedem nur einen Knecht zu nehmen / befahle / schmuckte Babo seine Söhn auffs aller herrlichste / rüstete sie auß / vnd gab jedem einen Reuter zu / vnd ritte er auch selb ander mit ihnen / kam also mit 66. Pferden gen Regenspurg. Wie er nun vor den Keyser kam / vnd vor ihm zu red gestelt ward / warumb er seinem befehl entgegen / mit so viel Reutern komme? Fiel Graff Babo vorm Keyser nieder / vnd sagt: Allergnädigster Keyser / ich bin nur selb ander kommen / die andern aber so mit mir kommen / seyn meine liebe Söhne / in der zahl 32. auch E. Keys. May. befehl gemeß / jeder nur selb ander: Diese / weil sie von mir wol vnd Ritterlich erzogen / vnd ich sie aber nach notturfft nicht versorgen kan / will E. K. May. ich sie hier mit aller Vnterthänigst geschenckt haben / daß sie dero im Frieden eine Frewd vnd Zier / im Krieg ein trewer Schutz vnd Beystand seyen / nach gebühr ihres ehrlichen Herkommens / vnd meiner vnterweisung. Der Keyser ward deß verwunderend / nahm das Geschenck gnädigst an / vnd behielt sie alle bey sich.

Friedrich / Graff von Cilien.

Hat ein sehr ärgerlich Leben geführet / ist Anno 1455. gestorben / Als ihm seiner guten Freund einer sagte:

Er

Er were nun bey so hohem Alter / als solt er billich an seine sterblichkeit vnd ans Grab gedencken; antwortet ihm der Graff: Dieses thue ich. Dann ich habe vor / mir diese Grabschrifft auff meinen Stein hawen zu lassen:

Durch diese Thür gehe ich zur Höllen /
Was ich da finden werde / weiß ich nicht /
Ich weiß aber wol / was ich hinder mir gelassen /
Ich hab allerding einen vberfluß gehabt /
Bringe aber nichts darvon /
Auch das nicht / was ich gessen vnd getruncken /
Oder durch meine vnerschöpffte Wollüste geschöpffet.

Darauff antwortet ihm jener: Ihr erzehlet mir hier ein rechtes Sardanapali Epitaphium, welchs / nach außsag Aristotelis, nicht auff eines Menschen / sondern eines Ochsen Grab gehöret.

Als er im Neuntzigsten Jahr seines Alters zu Rom auff dem Jubel Jahr gewesen / vnd ablaß daselbst geholet / aber nach seiner wiederheimkunfft ärger gelebt als zuvor / vnd gefragt ward / was ihm dann dieser gestalt Rom nützte / hat er geantwortet; Mein Schuster als er Rom gesehen hatte / ist er wider zu seinem Schuhmachen gekehret.

Henrich Matthias / Graff von Thurn.

Ward in Vngern von einem Jungen Freyherren außgefordert / als nun in dem Kampff der Junge demselben als dem ältern / sehr hefftig zusetzte / frisch auff ihn hinein stache / vnd allzeit schrie: Hey / Hey / ꝛc. Ersahe der Graff seinen Vortheil / gab ihm einen stich durch einen Schenckel / sagend: Strohe darzu: Mit diesem ferneren anhang / Du junger Kautz / soltest dich in dein Hertz geschämet haben / mich alten Mann zu fordern / dessen Todt dir keine Ehr gewesen were / da du hingegen grosse mächtige schand darvon trägst ob dem was ich dir jetzo gethan.

Otto Truchses von Augspurg / Cardinal.

Als sich seiner Diener einer klagte / daß er von dem jeni-

jenigen were angesetzt vnd verachtet worden / der sich am aller freundlichsten gegen ihm gestellet hatte / sagte Herr Truchses zu ihm: Dieses seyn eben die ärgste Feinde / dann die machen es wie der Fisch Polypus zu thun pflegt / der vmbfängt ein ding / vnd nimpt es gleichsam in die Arm / aber zu dem end / daß ers mit sich vnters Wasser führe / vnd versencke.

Sigmund / Freyherr von Herberstein.

Sagte von sich selber / als er Johanni Basilio Heraldo seinen Baccalaureat-Brieff zeigete / derentwegen ihn die übrige Herren vnd Ritter vexierten / vnd einen Doctor nenten: Wann ich es nicht auch mit guter Lehrung vnd geschicklichkeit andern vorthete / würde ich / wegen meines Stands würdigkeit allein / niemand vorzuziehen seyn / anderst / als ohne meinen verdienst.

Er ware zu Ofen im Schloß vom Hoffmeister Peter Corlatzki gefragt / welche Länder / darinnen er gewesen were / ihn für die besten ansehen? Sagt er: Ich befinde in Vngern / Welschen / Frantzösischen vnd Spanischen Ländern grosse Macht / viel Silber / Gold / vnd anderer Nahrung einen vberfluß / darzu grosse Künst vnd Weißheit / mit viel vnd grossen Freyheiten / in Polen / Littau vnd der Moßkau / Armuth / schwere Dienstbarkeit / ꝛc. Aber in Teutschen Landen von denen jeglichen etwas / vernunfft / geschicklichkeit / Dapfferkeit / Reichthumb vnd Nahrung / das dünckt ihn / das mittel seyn zu erwehlen. Deß lachten die Vmbständer / vnd sprach einer: Der hat jedem das seine geben / vnd ihm das beste vorbehalten.

Sebastian Schertel / Obrister vnd General Leutenant im Türckenkrieg / als Wien belägert ward.

Dieser ist zwar eines geringen Herkommens gewesen / aber wegen seiner Dapfferkeit vom Keyser zum Ritter geschlagen vnd geadelt worden / dahero seine Nachkommen noch den Stand führen / ist in Feindschafft vnd schmähändel gerathen mit Marquarden von Stein / so eines alten Herkommens vom Adel / vnd

auch

auch ein Oberster / aber Kriegsverrichtungen belangend / dem Schertel bey weitem nicht gleich gewesen. Da man sich in den Handel gelegt / vnd sie beyde zu vergleichen / zu Rottenburg am Necker zusammen kommen / hat Schertel niemand anders als seiner alten Befelchshaber einen mit sich auff die Tagsatzung bracht. Der von Stein aber hat die ältiste vnd stattlichste vom Adel daselbst herumb / als von Gült / Gultlingen / Ehingen / von Aw / Truchseß von Höffingen / vnd zu denselben auch einen Rechtsgelehrten von Tübingen bey sich gehabt / da hat Schertel mit diesen guten alt-Teutschen Worten der Handlung einen anfang gemacht / auff gut Soldatisch sprechende: Ich bin so gut als der erste von Gültlingen / der erst von Ehingen / der erst von Awen / der erste Truchses von Höffingen gewesen ist / Bin aber besser dan Marquard von Stein / ꝛc. Worauff die Handlung angangen / vnd die Sach zu beyder partheyen vergnügen hingelegt worden.

Als gemeldter Schertel den Protestirenden Fürsten / bey begebender gelegenheit / an die Hand geben / mit Keyser Carlen zuschlagen / weil sie allen Vortheil wider denselben jetzo auff ihrer seiten hetten / vnd aber einer darunder nicht wolte; mit vorwenden: Er habe Land vnd Leute zuverlieren. Antwortet Schertel mit kurtz gebundenen Worten: So hab ich Burtenbach zu verlieren: welches sein Dorff ware.

Siegfrid Promnitz / Freyherr von Pleß.

Als er im Monat Januario Anno 1623. an einem tödtlichen Fieber Kranck lag / Sagt er / Nun erkenne er erst / wie wunderlich Gott der Herr die Menschliche sachen regiere. So lang er Arm vnd geringes vermögens gewesen / sey er immer starck / frisch vnd gesund gewesen / nach dem er aber zu glückseligerem Wolstand gelangt / sey er nun in einem Jahr das drittemal Kranck. dieses sey nemblich die art vnd eigenschafft irrdisches Reichthumbs / daß gemeiniglich von vielem jammer vnd elend begleitet werde / zu dem end / wie leicht zuerachten / damit nicht die Menschen durch das Glück

auff-

auffgeblasen/ deß jenigen vergessen/ so vber das Glück/ vnd vber alles irrdisches Gut ist.

Sebastian von Fleckenstein.

Als Friedrich der zweyte/ Pfaltzgraf bey Rhein/ hernachmals Churfürst/ in erstbemelten Türckenkrieg/ die Türcken in einer offenen Feldschlacht auff den Oesterreichischen Grentzen/ in die flucht geschlagen/ vnd einer vnter denselben (welche dann grosses Gelt vnd Gut in Vngern vnd Oesterreich erbeutet/ vnd bey sich geführet) von diesem Fleckenstein fast vbereilet vnd vbermannet/ demselben ein schweren Sack mit baarem Gelt/ in meinung sein Leben darmit zu retten/ vnd gleichsam zu lösen/ darwurff/ der dann von vngefähr dem von Fleckenstein am Sattelknoff hangen bliebe/ hat dieser aber denselben/ als ein hinderfall seines Siegs/ mit sonderbarem vnwillen/ wieder von sich geworffen/ mit diesen Worten: Auß mit deinem Gelt: Wir suchen hier kein Gelt vnd Gut/ die Wurtzel alles übels/ sondern Ehr vnd Lob/ der Tugend belohnung.

Nicolaus Jureschitz/ Oberster.

Dieser lag nur mit 100. Teutscher Knechten in dem Stättlin Güntz/ als es vom Türckischen Keyser mit 60000. Mann belägert/ vnd ohne nachlaß beschossen ward/ vnd wolte sich gleichwol nicht auffgeben. Als er endlich/ gegen hineinschickung etlicher Geissel/ vnd auff gegeben sicher Geleit/ ins Läger hinauß gefordert/ vor den Türckischen Bascha geführt/ vnd von ihm gefragt ward/ worauff er sich doch verlasse/ daß er nicht wie die andere benachbarte besatzungen/ sich seinem Keyser ergebe/ sondern einen Ort/ den er doch nicht werde halten können/ so hartneckig behauptete? Hat ihm Jureschitz drauff geantwortet: Der Bassa wisse wol selbst/ daß dieses eines jeden redlichen Kriegsmans eigenschafft vnd beruff sey/ seiner Widerpart Mannlich zu widerstehen/ vnd sich durch keine widerwertigkeit noch Vnglück von seinem Ampt abwendig machen zu lassen/ vor seine Person/ weil er sich von aller Menschlichen hülff verlassen vnd entblößt gesehen/ hette er seine Zuflucht

auff

auff Gottes hülff genommen/ durch die allein er bißhero onverwindlich erhalten worden/ auch forthin derselbe zu bleiben verhoffte/ rc. Es hat ihn auch diese seine Hoffnung nicht betrogen/ sondern hat ihn vnd den Ort/ Gott der Herr wunderbarlich errettet/ wie hiervon die denckwürdige Histori anderswo zu lesen.

Wilhelm Tell/ der Eydgenoßschafft Vrheber.

Als Grießler/ deß Reichs Landvogt zu Vri vnd Schweitz/ im Flecken Altorff/ seinen Hut auff eine stang stecken/ vnd befehlen ließ/ daß ihn jederman verehren solt/ als wann er/ der Landvogt/ selbst zugegen were/ vnd aber Wilhelm Tell/ der erste Eydgenoß/ dessen vngeachtet/ vorüber gangen/ vnd darumb zu red gesetzt ward/ antwortet er: Es sey vnbillich/ daß der Mensch eine vernünfftige/ vnd nach Gottes Ebenbild geschaffene Creatur/ einen vnvernunfftigen Filtzhut verehren solle.

Als dieses dem Landvogt zu Ohren gebracht ward/ ließ er Tellen vor sich kommen/ vnd zur straff desselben Kind/ ein jung Knäblein an einen Stock binden/ mit einem Apffel auff dem Haupt/ welchen Tell mit einem Armbrustpfeil ihm vom Haupt herab schiessen muste/ gestalt er dann auch ohne einige verletzung des Söhnleins durch Gottes Gnade glücklich verrichtet. Als ihn aber der Landvogt fragte/ was er mit dem andern Pfeil/ den er zurück oben im Wammes stecken hat/ vorgehabt hette? Antwortet Tell: Daß ich den ersten fehler mit dem andern Schuß hette verbessern/ vnd den jenigen/ der mir diese grausame Sach aufferlegt/ treffen wollen. Andere erzehlen es also: Hette ich mit dem einen Pfeil mein Kind troffen/ so wolte ich ewer mit dem andern nicht gefehlet haben.

Vlrich (den andere Rudolff nennen) von Erlach/ der Schweitzer Feld-Oberster.

Als der Graff von Riedau mit den Bernern Kriegen wolte/ Erlach/ sein Diener vorwendete/ er könte ihm wi-

der

der die von Bern nicht dienen / weil er alle seine Güter / Haab vnd Nahrung vnter ihnen ligen hetten / es were dann / daß er / der Herr Graff / ihm solche seine Güter gut machen / oder anderwertliche ergetzlichkeit wiederfahren lassen wolte. Als sich nun der Graff bedachte / vnd sagt: Es were zu grob / daß er ihm seine Güter bezahlen solte / wolt er ihm nicht dienen / so möcht er gar hinziehen zu seinen Bernern / wie noth vmb einen mann? Darauff antwortet Erlach: Ewer Gnaden sollen mich einen Mann finden / ꝛc. Begab sich darmit zu den Bernern / ward ihr Feld-Oberster.

Als nun Anno 1338. in der Schlacht / so gemelte Berner zu Laufen wider Oberwehnten / vnd etlich andere Grafen vnd Herren gehalten / einer zu diesem von Erlach / da er eben die ordnung zu Fuß machte / eilends gelauffen kam / vnd ihm anzeigte: Daß etliche hinden abwichen / antwortet er ihme mit vnerschrockenem muth: Laßt sie lauffen / es ist vns gut / daß die Spreuwer also vom Kern stieben / ꝛc.

Als sich anfangs seine vnterhabende Soldaten / wegen ihres kleinen geringen Hauffen / in etwas vor der Feinde grosser Menge entsetzten / hieß er sie vnverzagt seyn / vnd sprach: Gleich wie in einer Feldschlacht der wenigste theil zu streichen kommet / also auch hab ichs erfahren / daß meistentheils der wenigere Hauff / den gröſseren durch richtigkeit der ordnung überwunden.

Jordann von Vnderwalden / der Schweitzerischen Besatzung im Stättlin Novara Oberster.

Als die Frantzosen / so das Stättlein belägerten / daſselbig mit Sturm anzulauffen im sinn hatten / vnd der Feldherr Camillus Montanus befahle / innerhalb der Statt einen andern Graben vnd newe Bollwerck auffzuwerffen: Erschütterte dieser Jordann seinen Spieß / sprechende: Diese Waffen sollen vnsere Gräben vnd Bollwerck seyn.

Conrad Engelhard / von Zürich.

Dieser lag auch in jetzgemeltem belägerten Novara.

Als nun der Ort von den Frantzosen tag vnd nacht hefftig beschossen ward/schickte er einen Herold zu der Frantzosen Feldobersten hinauß/ vnd ließ ihm sagen: Er könne diesen grossen Kosten wol ersparen/ erst ein loch in die Mauren zu schiessen/ dann er hab von ihm selbst das Statthor eröffnen lassen/wann sie so gern hinein weren/ möchten sie kommen/ er sey ihrer gewärtig.

Herr Fabian von Feilitsch/ Churfächsischer Rath.

Als Churfürst Fridrich von Sachsen/ vom Cöllnischen Wahltag/ auff welchem Carolus Quintus zum Keyser erwehlet ward/ heim kam/ vnd diesen seinen Rath fragte: wie es ihm gefalle/ daß sie den König auß Spanien zum Keyser genommen? hat er geantwortet: Die Raben müssen einen Geyer haben.

Wilhelm Stadion/ Ritter.

Wann andere auff der Reiß in den Herbergen nach guten Bißlein vnd guter Tractation fragten/fragte dieser nur nach einem guten Bett/ vnd nach frischem Leinwath/ vnd sagte: Der Nachtimbiß wehret kaum eine stund/ die Nachtruhe vnd der schlaff hingegen erstrecke sich auf 6. oder 7. stunden.

Joachim Minsinger von Frundeck/ der Rechten Doctor.

Dieser ware von einem altem Adelichen Geschlecht auß Schweitzerland/auß welchem vor alters/nach Hertzog Leopolds von Oesterreich Niderlag/der Adel mehrtheils außgetriben ward. Als er spürte/ daß sein Weib es sehr vngern hörte/ wann man ihm Herr Doctor oder Herr Cantzler sagte/ welche Titul er aber gern hatte/ soll er gesagt haben: Liebes Weib/ laßt mir den Cantzler vnd Doctor passiren/ dann sie haben mir den Edelman wieder zu recht bracht.

Hartmannus Hartmanni von Eppingen/ Churpfältziger Hoffrichter.

Er spatzierte zu Heidelberg auff dem Schloß im Saal

Saal auff vnd ab/ vnd berührete vngefehr einen Frantzösischen vom Adel mit dem Elenbogen. Der Frantzoß fragt ihn: Ob er Mäuß hette? dem antwortet jener: Nein/ habt aber ihr/ ich kan sie fangen.

Hans Philips Böckle / Stättmeister zu Straßburg/

Dieser pflegte zu sagen: Das Meer (welches zu Teutsch beydes die See/ und dann pluralitatem votorum, die mehrere stimmen heisset) werffe grossen vnrath auß: als wolte er sagen/ die mehrere Stimmen/ weren nicht allemal die besten.

Josias Boß von Waldeck/ genandt der Gütige.

Hat ein reiches Mühlwerck/ der ließ ein stücklein von einem Mühlstein in einen köstlichen gülden Ring einfassen/ vnd trug den am Finger. Als nun die andere vom Adel seiner deßwegen spotteten/ sagt er: Dieser Stein kost mich etwan 2. fl. trägt mir dargegen jährlich tausent ein/ Ewere Edelgestein die euch manchmal viel tausend kosten/ nützen euch nicht einen gülden.

Gerhard Jung / Statischer Gubernator in Schenckenschantz.

Welcher sich durch seine Fürsichtigkeit vnd dapffere Dienst den Herren Staten fast notwendig gemacht hatte/ ward von einem Musterherren zu rede gesetzt/ Ob er seine Fahnen voll hette: Ja/ sagt er/ wann die Sonn scheinet/ vermeinend/ daß man die Schatten mitrechnete. Der Musterherr sagt: Ja mein Herr/ das wirds nicht thun/ die Herren Staten sollen euch cassiren. Wol/ antwortet er: Ich soll sie wider cassiren.

Conrad von Jungingen / der 22. Hochmeister in Preussen/ Anno 1393.

War gar ein friedsamer Herr/ vnd ob er schon grossen schaden litte/ wolte er sich doch nicht rechen/ so auch seine Brüder vbel darumb zu frieden waren/ sagt er: Es were besser ein Kühe oder Pferd etliche verlohren/

als

als ein gantz Land / dann es hette keiner keinen Brieff drüber / daß er eben gewinnen müste im Krieg / in welchem eben das Glück am aller wanckelmütigsten sey.

Als sie ihm drauff sagten: Er were besser zu einer Nonne im Kloster / als zu einem Hochmeister: antwortet er: Wir wollen vns schelten vnd gar an die Wände mahlen lassen / wann wir nur im Frieden / den Gott vnserem Orden verliehen / sterben können.

Cardinal Antonius Pelinot / von Granfeld / bürtig zu Besantz / in deß Röm. Reichs Grafschafft Burgund / Keyser Carlen deß Fünfften Cantzlers Sohn.

Als er sahe / daß die new vereinigte Stände in den Niderlanden / zu bezeugung dieser zusammenhaltung / vnd starcken verbündnuß / ein büschel zusammen gebundener Pfeil / vor ihr Emblema oder Sinnebild / brauchten / sagt er: Man solle nur einen einigen auß dem Büschel herauß ziehen / so würden die vbrigen alle toteren vnd wackelen / vnd allgemach vor sich selbst von einander fallen.

Otto von Bohenstein / Obrister.

Als er gefragt wurde / Wann Hoffart eine Ehr sey? antwortet er: Wann Fahnen im Feld fliegen.

Otto von Brünrad.

Als von der Prediger qualiteten geredt ward / sagt er: Das weren die beste Prediger / die nicht allein mit Worten / sondern auch mit Wercken vnd mit ihrem gantzen Leben lehreten.

Als zu ihm gesagt ward: Man solte vor andern die Landkinder befördern: Antwortet er: Mein Herr bedarff keiner Kinder / sondern Männer.

Wann man ihn zum trincken nöthigen wolte; bate er / Man wolte ihm doch nur das Kührecht vergönnen / er wolle trincken wie eine Kuh / gefragt wie er das verstehe? antwortet er: Eine Kuhe wann sie genug getruncken hette / hörte sie auff.

Als ein Medicus auff eine zeit eine Fürstin gegen ihm

gar zu sehr lobte / daß sie nemblich ein recht Heroisch Weib were / einen Fürstlichen gang / einen Fürstlichen muth / vnd Leib / eine Fürstliche red vnd gestalt hette / vnd in Summa alles Fürstlich an ihr were. Fragt ihn der von Grünrad / dem dieses läppische Lob in Ohren wehe thete: Ob sie dann auch einen Fürstlichen Furtz liesse?

Als ein reicher vom Adel wieder auß Italien kame / vnd sich bey Churfürst Fridrichen dem vierdten Pfaltzgrafen zu Heidelberg anmeldete / vnd Ihr Churfürstl. Gn. denselben fragten: Was er guts von newen Künsten aus frembden Landen mit sich brächte / vnd ob er die Sprachen dapffer begriffen? Derselbige aber antwortete: Es solte mir leid seyn / wann ich mehr könte / als meinen Namen schreiben / das übrige müssen meine Schreiber wol thun / denen ich besoldung drumb gebe. Fragte Ihr Churfürstl. Gnad. nach dem Sie ihn von sich gelassen / Juncker Grünraden / was ihn von diesem dünckte? der antwortet: Mich dünckt / ich hab in drey Churfürstenthumben keinen Edlern Esel gesehen.

Eitelwolff vom Stein.

Hat seine Bücher pflegen seine zweyte Waffen zu nennen.

Als man von einem sagte / daß er den Venedischen Krieg so wol beschrieben hette; Sprach er: Es were besser / er were wol geführet worden.

Einer berühmte sich viel seiner Wunden / die er am Maul hatte / vnd sagte / diese hette er bekommen / als er seinem Feind nicht den Rücken / sondern das Gesicht dargewendet hette / antwortet ihm der vom Stein: Vnd als er dir / wie ich sehe / hinwiederumb das seine.

Zween Versmacher stritten mit einander / deren einer sprach: Es träumten ihm bessere Verß / als der andere machte / zu dem sagt er: So soll er dann offt schlaffen.

Ein Brandenburgischer vom Adel redte ihm vor den Leuten etwas hart zu / dieses Innhalts: Ihr seyd noch nicht dessen alters vnd der erfahrenheit / daß euch dieses gedencken könte / dem antwortet er: Mein lieber Alter / Euch gedenckt nur dessen / was inner viertzig Jahren vnd

ein wenig drüber geschehen / ich gedencke vnd weiß auch das / so von heut an vor zwey vnd 3000. Jahren vorgangen.

Als ihm einer ein gemein Recept eines Trancks wider den Stein brachte/vnd groß fest darvon machte/sagt er: Ich hab es schon hiebevor von meinem Koch gelernet.

Seine Güter vnd seinen Dienst nennet er: ein beschwer vnd hindernuß seiner ruhe.

Wann man einen wegen seines erlebten Alters gerühmet / hat es ihn fast verdrossen / so/ daß er drauff zu sagen pflegte: Hat er dann in so kurtzer zeit alles lernen können?

Als ihn auff eine zeit einer besuchte / vnd bate/ er solte ihm nichts vor vbel haben / daß er ihm beschwerlich were / antwortet er: Kein gelehrter Mann kan mir beschwerlich seyn.

Er pflegt auch diesen Spruch offt zu wiederholen: Man müsse nicht allein auff den zustand gegenwertiger zeit / sondern auch auff einen guten Namen bey der Nachkommenheit sehen.

Doctor Peter Beuterich von Neidenfelß / Obrister.

Als seines Herrn Hertzog Johann Casimirs Pfaltzgrafens Gemahlin von seinen/Beutrichs/vielen gefährlichen Reysen/ mitten durch seine Feinde durch welche er jederzeit glücklich fortkommen / sagte: Beutrich / Beutrich / der Krug geht so lang zum Brunnen / biß er bricht: antwortet er: Ja Gnädige Fraw/ wann ihn ein Narr trägt.

Als er zu Straßburg neben etlichen vom Adel bey einer Gasterey ware / vnd einen güldenen Pitschier Ring / auff dem sein Wapen / mit einem offenen Helm/ geschnitten / an einer seidenen Schnur / wie damals gebräuchlich / am Hals hangen hatte / vnd einer vom Adel nach demselben griffe/ vnd es besehen wolte / sagte Beutrich zu ihm: Gemach darmit / es ist noch gar frisch/ daß ihrs nicht verbrechet / ꝛc. Dardurch er sich / als ein Newgeadelter / selbst verierte / doch sagt er darbey: Er wolle lieber der erste als der letzte / seines Geschlechts seyn.

Ober-

Oberster Leutenant / Stephan Heile / Fürstlicher Wirtenbergischer Oberamptman zu Blobeuren.

Dieser ware geringes Herkommens / ist aber wegen seiner Tugend vnd wolhaltens zu hohen Ehren gelangt. Als er vernommen / daß ihn etliche vom Adel deßwegen anfeindeten / sagt er mit vnwillen: Seyn sie vom Adel / so bin ich ein armer Dreck / wann ich ihnen nicht gefalle / so mögen sie mich hinauß beissen.

Hippolytus von Colli / Churpfältzischer Hoffrichter.

Er ware Gesandten weiß zu Cassel / als eben dessen von Günterods Hochzeit gehalten wurde / da sahe er eine Edelfraw vber der Taffel vber die massen sehr schwetzen / fragte derohalben einen / wer sie were? der antwortet: Sie ist dessen vom Adel Weib / der neben euch sitzt / in dem schönen auffgezogenen Krös / da sagte Colli: Nun wundert michs nicht mehr / warumb eben dieser das schönste Krös an hat / weil sein weib die gröste wäscherin ist.

Von seiner Eltern verlust vnd vertreibung auß Italien / wegen deß Evangelii / pflegt er zu sagen: Andere klagen / daß sie vertrieben werden / mit vns hat es Gott gut gemeinet. Vnsere Feinde haben mich zu meinem Glück getrieben / dann ich daheim vielleicht nimmer so hoch / als hier / kommen were.

Churfürst Fridrich der Vierdte / Pfaltzgraff / träwete ihm auff eine zeit / er wolte ihn vnversehens einmal kommen besuchen / vnd seinen Trunck versuchen / Er bate Ihr Churfürstl. Gn. solten es ihm doch nur eine viertel Stund zuvor zu wissen thun. Nein / nein / sagte der Churfürst / ihr woltet gern lassen zurichten / ich wills nicht haben / ihr sollet nichts darvon wissen. Er bate noch einmal / daß ers nur eine viertel stund zuvor wissen möchte. Der Churfürst fragte: warumb? antwortet er: Damit ich meinen mantel nehme / vnd auß dem hauß gehe.

Als er von Churpfaltz / zu Churfürst Christian dem

andern in Sachsen gesandt/ vnd ihm zu Dresen das Zeughauß gezeiget ward / fragt ihn ihro Churfürstl. Gn. diesem nach über der Tafel: Hat mein Vetter / ewer Herr / auch ein solch Zeughauß / vnd so viel grob Geschütz? Colli antwortet: Nein/ Gnädigster Churfürst vnd Herr/ aber er hat so vnd so viel hundert Lauten. Der Churfürst fragte wieder: Wie reimen sich diese hieher? Colli replicirte: Der Fucker hat sie mit grossen kosten / ein gantz Corpus Musicum zu machen / zusammen kaufft/ vnd meinem Herrn verehrt. Da man sie nun brauchen sollen / hat man niergend so viel Lauteniſten auffbringen können / die sie geschlagen hetten / ꝛc.

Als in seiner letzten Kranckheit ein streit vnter den Medicis entstunde/ ob man ihm zur Aderlassen solte? wolte es Smetius vnd er/ der patient, welcher selbst darzu geneigt vnd Blutreich ware / kurtzumb haben/ die andern aber nicht / sondern wendeten vor/ Es were den Fundamenten der Medicin vnd den Regulen Galeni gantz zuwider: Antwortet ihnen der patient darauff: Ey nun / so lasset mich dann / den Fundamenten der Medicin/ vnd den Regulen Galeni gemeß sterben/ ꝛc. Ist auch deß Lägers nicht auffkommen.

Dieterich von Schönberg / Obriſter.

Kam zu einem fürnehmen Reinischen vom Adel / zu anfang deß Spanischen angriffs in der Pfaltz/ der hatte viel gemahlter Adler auff seinem Tisch ligen / den fragt er: Was diese Gemälde bedeuteten? Der sagt ihm: Es weren Salva Guardia von Kayſ. May. die sie der gesampten Ritterschafft mitgetheilt / damit sie vor den Spanischen gesichert weren. In dem sie nun eben also redten / kamen etliche deß Edelmans Diener / brachten ihm die Zeitung / wie daß die Spanischen ihm vnterschiedliche Häuser vnd Hoff geplündert vnd verbrent hetten. Die fragt er: Ob sie dann sich nicht vor den Salva guardia, geschewet hetten? Vnd als die Diener antworteten: So gar nichts / daß sie solche auch zerrissen / oder mit Koth verworffen / sagte der von Schönberg: Ich gedachte wol / wo diese Vögel hinkämen / würden ewre Papirne Vögel wenig helffen.

Jun-

Juncker Bernhard Rendel.

Demnach Ihn/als Fürstl. Hessischen Gesandten/bey Churfürst Christian zu Sachsen Begräbnüß / (dessen Cantzler Doctor Crelle gewesen) der Sächsische Cantzler / D. Gerstenberger / bereden wollen / als weren die Lutherische Prediger verfolgt worden/vnd deroselben alle Thürne voll gewesen; hat er deroselben Prediger Namen / vnd wo sie gefangen weren / wissen wollen / vnd hart drauff getrungen. Als man ihm aber vberal keinen nennen können/ außgenommen einen Kirchendiener von Eylenberg / welcher nicht von wegen einer Predig/ sondern seiner straffwürdigen mißhandlung halben fürgefordert/ vnd eingezogen worden/hat er sich darauff also erzeiget / als ob er sich vber solcher rede verwunderte/ vnd gesagt: Dieser Prediger muß ein eyferiger vnd trefflicher Vbiquitist seyn / weil seine einzige Person allein alle Thürn von Prædicanten voll gemacht.

Marquardus Freherus, Churpfältzischer Vice-Hoffrichter.

Hat pflegen zu sagen: Wer ein Weib nimpt/der bilde ihm nur ein/ sie werde das Dominium (regiment) haben / es geschehe gleich clam, vi oder precariò: heimlich/ mit gewalt/ oder aber bittsweiß.

Johan Michael von Obentraut/ Obrister.

Als er den siebenden Zug in Vngern thate / vnd sich mit seinen guten Freunden letzte/ vnd ihm einer zuredte: was er sich ziehe/daß er wieder so einen gefährlichen Zug thue / ob er nicht gnug versucht habe? Er solle nur zusehen/ daß er nicht einmal gar außbliebe; antwortet er: Ich bleibe nicht auß/ oder will ein Schelm seyn. Ja sagt der andere: Setzt auch darzu / ob Gott will. Antwortet er wieder: Ich weiß / mein Gott läßt mich zu keinem Schelmen werden.

Als ihm seine Widerpart / wider die er dienete / einen Trompetter schickte / mit vielem erbieten vnd versprechen/ wann er ihnen dienen wolte/ ꝛc. vnd ihn seiner

bekandten einer fragte / was der Trommetter begehrte? Antwortet er: Sie haben mich vmb mein Hauß / Güter vnd alles bracht / jetzt wolten sie mich auch gern vmb meine Ehr vnd guten Namen bringen / den sie mir noch allein übrig gelassen / vnd ob Gott will lassen müssen.

Seine Reuter pflegt er also anzuweisen: nicht ehe loß zu brennen / biß sie ihren widersachern das Schwartz vnd Weiß in den Augen vnterscheiden tönten.

Als Anno 1625. den 25. Novembris der Beyerische Feldobrister Graf von Tilli / einen anschlag auff Dennemarckische Quartir in dem Braunschweigischen Land an dem Wasser Lehne gemacht / auch auff besagtes Quartir mit Macht angezogen vnd eingefallen / hat Obrister Johan Michel von Obentraut / beneben Hertzog Friedrichen von Aldenburg / den Feind / welcher seiner selbst bekäntniß nach / viermal stärcker als diese gewesen / mit sonderbarer dapfferkeit lang auffgehalten / vnd etlichmal mit verlust zurück getrieben / biß endlich Obentraut durch eine Achse geschossen worden / vnd in der Feinde Hände kommen. Als nun Herr Tilli ihn kurtz zuvor / ehe er verschieden / in der Gutschen darauff er lage / besuchte vnd beklagte / daß er ihne als einen dapffern Cavallier in solcher occasion sehen müste / hat Obentraut ihme darauff also geantwortet: Herr General Tilli / diß seynd Vnglücksblumen / vnd in solchen Gärten pflückt man keine andere.

Johann Jacob von Manuel / Obrister.

Als ihm von seiner Landsleute etlichen zu Bern vorgehalten ward / wie es käme / daß er keinen Latz mehr trage: vnd die alte löbliche Eydgenossische Tracht verachtete? Antwortet er ihnen: Ihr wollet man soll das jenige zeigen / welches Adam / nach dem er sich selbst nackend erkennet / vor allem verborgen / vnd zwar mit einem Feygenblatt / vnd nicht mit einer Feygen bedeckt hat. Last vns vmb die alte löbliche Eydgenossische Tugend eyferen / so wird es vmb die Tracht ein gering bedenckens haben.

Nicolaus Grudius / ein Niederländischer Poet vnd Edelman

Ward von einem vngeschickten Artzney Doctor gefragt: Warumb er sich seines Raths nicht gebrauche? Dem antwortet er: Dieweil ich noch nicht begehre zu sterben.

Marx von Eckbersheim / ein Elsässischer Ritter.

Als ihm in einem Feindlichen Treffen / beyde Hände mit einem Schlachtschwert (so die Sweitzer/Zweyhändler nennen) in einem streich abgehawen worden / vnd man ihn befragte / weil ein Bott zu seiner Adelichen Haußfrawen abgeordnet worden/was er ihr zuentbieten wolte? Hat er mit frischem muth geantwortet; man soll ihr / seiner Haußfrawen/ sagen / daß sie es hinfort nicht mehr bedörffen werde / daß sie ihm ein Handbecken vorhalte. Vnd hat also nach diesem / solch Adelich Geschlecht / zwey abgehawene Hände im Schild geführet.

Rebo / Apt des Klosters Lorsch.

Als er zu Burckarden / Graffen von Lintzgöw / Apten zu S. Gallen in Schweitz / kam / zu dem end / selbiges Klosters Reguln vnd Ordnungen/ auch der Münche sitten vnd Wandel zu erlernen / vnd sahe/ daß Burckardus der Apt / vnd zugleich sein Dechand hinckend waren; wendet er sich zu seinen Geferten / vnd sprach: Es ist leyder sehr hinckend bestellt in diesem Kloster. Doch es ist besser ein hinckender Regent / als ein hinckendes Regiment.

D. Johan Tauler / Prediger zu Straßburg/ vmbs Jahr 1379.

Diesem werden folgende Reimen zugeschrieben:

Wer die Welt erkieset /
Daß er Got verlieset /
Wann es geht ans scheiden/
Verliert ers alle beyden.

Item dieser herrliche Spruch: Der Leib soll seyn ein

Knecht der Seelen/ die Seel eine Dienerin des Geists/ vnd der Geist ein anstarren Gottes.

Bruder Clauß von Vnderwalden/ein Einsiedeler in der Schweitz/ sonst genandt Niclauß vom Stein/ starb Anno 1480.

Von diesem lieset man folgende schöne denckwürdige reden: Wer Gott finden will/ muß sich selber verlieren.

Item: Gleichwie/ wo die Deichsel am Wagen sich hinrichte/dahin gehen die vier Räder hernach/vnd wann die Deichsel in der mitten des Wagens bleibt/ so gehet der Räder keines auß dem gleiß: also auch die Menschliche vernunfft/ wann die fürgehet mit ihrer erwehlung/ so richte sie alle die Sinn vnd andere kräfften deß Menschen nach ordnung/ so aber die Begierd vorgehe/ so zücke sie die andere kräfften nach ihr zur vnordnung.

Item: Das natürliche Liecht leuchte im Menschen wie der Mon/ nehme ab vnd zu/nach dem es den gegenwurff hab/ aber das Liecht der wahren mitwürckenden gnade leuchte wie die Sonn/vnd gebe von ihr eine Klarheit damit sie alle andere Liechter vbergibt.

Weiter: Christus hat am allermeisten von den Gelehrten leiden müssen/ vnd noch.

Sein täglich Gebet ware dieses: Ach Herr nimb mich mir/ vnd gib mich gantz zu eigen dir.

Die Eydgenossische Obrigkeiten/ vermahnet er/ Wann sie wolten ihre Gemeinden in Langwürigem Wolstand regieren/ solten sie frembder Herren Pensionen vnd Jahrgelt/ als einen Angel mit einem Aaß verdeckt/ vnd deroselben Geschencke/ als mit verborgenem Gifft beschmieret/ fliehen.

Von erweiterung der Eydgenoßschafft pflegt er zu sagen: Sie solten den Zaun nicht zu weit machen/ damit sie desto näher vnd enger vereiniget beysammen/ vnd in Fried vnd ruhe/ bey ihrer sawr erarnten Freyheit bleiben möchten.

Johann Huß.

Von diesem schreiben etliche/ als er zu Costantz auff dem

dem Concilio verbrennet werden sollen / daß er gesagt hab / Jetzo verbrennet ihr eine Ganß (Huß heist eine Ganß / auff Böhmisch) aber vber 100. Jahr wird ein Schwan auffstehen / den werd ihr nicht verbrennen können.

Hieronymus von Prag.

Als er ebnermassen zu Costantz verbrent werden solt / vnd der nachrichter das Fewr von hindenhero / damit es Hieronymus nicht sehen solte / anzünden wolte / sprach ihm dieser also zu: Tritt herfüro / vnd zünd es vorn an / dann wann ich dieses gefördert hette / wolt ich auff das Concilium nicht kommen seyn.

Zu einem / der bey seinem gewissen geschworen / sagt er: Dieses sey eben der sicherste Weg / einen zu betriegen.

Theodoricus Nagelwied / ein Mönch.

Diesen nahm Keyser Carlen der Vierdte auß dem Kloster / vnd machte ihn zu einem Amptman an einem schlechten Ort / weil er einen anschlägigen Kopff an ihm gespühret. Als nun der Keyser auff eine zeit bey ihm vorüber reisete / zeugt er bey ihm ein / vnd begehrt eylends ein Mittag Imbs / vor sich vnd sein Hoffgesind. Der Mönch läst schwind alle Säw im Dorff zusammen treiben / schneidet allen die Schwäntz vnd Ohren ab / läst sie auff mancherley weiß zubereiten vnd auffragen / damit männiglich / als in eyl / wol gesättiget vnd zufrieden ware. Der Keyser (als welchen diese Tractation befrembd) stellet ihn deßwegen zu red; dem gab er diese Antwort: Ich hab in eyl mit geringeren kosten E. M. nicht versehen können / dann solte ich Säw oder ander Viehe haben lassen abstechen vnd bereiten / hette sich es zu lang mit dem Imbs verweilet / vnd weren auch grössere vnkosten auffgangen / jetzo aber haben die Vnterthanen ihre zahl Viehe wie zuvor / vnd einen schlechten verlust an Schwäntzen vnd Ohren. Solche Antwort vnd schwinde vortheilhaffte Anstalt hat dem Keyser also gefallen / daß er vber kurtz hernach den Mönch an ein stattlich höher Ampt gesetzt / darin er in kurtzen Jahren dem Keyser nicht allein grossen nutzen geschafft / sondern sich

auch bereichet. Daher etliche Mißgönner ihn beym Keyser in vngnad vnd verdacht vnredlicher Haußhaltung zu stecken/ vnterstanden. Derwegen ihn der Keyser zu sich erfordert/ vnd ihm in der Ohrenträger gegenwart befohlen/ daß er sich mit Rechnung aller seiner Ampts einnahm vnd außgab solle gefast machen/ solche fürzulegen. Worüber er zur antwort geben: Daß er vnlängst seine Rechnung begriffen/ bedörffte keines aufschub noch Termins darzu/ sondern könne dieselbe in gegenwart/ vnd alsobald verrichten. Der Keyser bewilligts/ vnd sagt/ er wolle sie selbst abhören. Der Münch gieng alsbald/ bracht seine rechnung zur hand/ stund vor dem Keyser vnd sagte: Allergnädigster Herr/ E. M. haben mich zu dero Ampt befördert/ da ich in vermögen nichts gehabt als meine Kutte/ vnd etlich wenige Pfennige im Seckel. Wann E. M. mir diese wenige stücke auß meiner Verwaltung wieder herauß folgen lassen/ so ist dieser Sack mit Gelt/ vnd was an Vorrath in meinem Ampt erspahret/ allein E. May. eygen/ vnd nichts mein. Hoff/ diese Rechnung/ ob sie schon kurtz/ doch bestendig vnd redlich seyn werde. Dem Keyser gefiel diese runde Rechnung so wol/ daß er ihn zu seinem Obersten Hoffmeister/ vnd zum Bischoff zu Magdeburg vnd Minden/ machte:

Albertus Magnus.

Hat zu einem Canonico, der grosse Dispensation vnd Indulgentz oder Ablaß von Rom mit sich nacher Cöllen brachte/ gesagt: Zuvor hettet ihr können ohne Ablaß in die Höll fahren/ jetzt müßt ihr mit Ablaß drein fahren.

Er pflegt zu sagen: Daß man vermittelst deß Gebetts vnd der andacht mehr Kunst vnd Weißheit in Göttlichen sachen erlangen könne/ dann mit allem andern fleiß oder studiren.

Wann er in seinem hohen Alter von Studenten gefragt ward/ pflegt er sie damit abzuweisen: Fragt Albertum in seinen Büchern.

Herboldus Gutegotus / Apt zu Murhart vmbs Jahr 1473.

Als auf eine zeit gar viel Würtenbergischer Jäger mit Hunden in sein Kloster kamen / vnd ihrer gewonheit nach den Atz daselbst suchten / aber etwas lang allda ligen blieben / zog der Apt hingegen mit etlichem Gesind gen Stutgart / vnd gieng gen Hoff essen. Als er es nun eine weil angetrieben / vnd endlich gefragt ward: ob er etwas vorm Rath vorzubringen hette? hat er geantwortet: Ich hab gemeint / Keyser Ludwig hab ein Kloster zu Murhart gestifftet / so sehe ich wol / es ist ein Hundstall / ich darff keiner Münche mehr die singen / alldieweil die Hunde drin heulen. So lang sie dort seyn / will ich hier bleiben / mein Herr kan besser einen Apt / als ein Apt seine Hunde halten.

Weil er grossen vberlauff von Gästen in dem Kloster hatte / ließ er weder Weg noch Steg vmb dasselbige herumb in Baw vnd besserung halten / vnd als er gefragt ward / warumb? Antwortet er: Von gütiger Gott (dannenhero ihm sein Zunam entsprungen) es kommen mir so bey bösen Wegen vnd Stegen der Gäste nur zuviel herein.

Wann ein Gast vber drey Tag im Kloster herbergte / ließ er denselben durch seinen Kämmerling fragen: ob er auch wüste / warumb der Herr Christus nur drey Tag im Grab blieben were? Wuste ers nicht / so ließ er ihm durch den Kämmerling andeuten: Christus sey dieselbe zeit vber bey den Patriarchen vnd Propheten in limbo (im Vorhoff der Höllen) gewesen / vnd hab sie nach deroselben herauß geführet / dardurch er vns lernen wollen / wann einer einen Freund besuche / könne er in drey Tagen wol erkennen / wie man ihn tractire / also daß es vnnoth sey / länger bey ihm zuverharren / ꝛc. Worauß die Gäste wol mercken können / daß es fortziehens zeit gewesen.

Seinen Dienern ließ er keine Mäntel machen / dann er sagte: er müß förchten / sie möchten ihm das Kloster gar vnter denselben hinweg tragen / weil sie ohne Mäntel deß abtragens schier zu viel machten.

Als er sahe / daß ihm etlicher Nachbaren Gänß in den Speltznäckern giengen / vnd weideten / sagt er zum Vogt im nechstgelegenem Sättlein: Er thete sich gegen den Nachbarn bedancken / daß sie es so gut mit ihm meinten / ihm die Gänß in die Speltzen schickten / vnd ihm den Schnitterlohn spareten / allein er hette noch einen bessern fund erdacht / wolte die Nachbarn hingegen dieser mühe auch vberheben / vnd seinen Baw- vnd Säh lohn ersparen / ꝛc.

Doctor Johan Geiler von Keysersberg / Prediger zu Straßburg.

Von einem new erwehlten Bischoff sagt er: Vber ein Jahr wollen wir sehen / ob er zu loben oder zu schelten sey.

Von den jenigen / die da vermeinen ihre fleischliche Begierden mit pflegung der Wollust zu tilgen; pflegt er zu sagen: Sie wollen Fewr mit Schwefel dämpffen.

Diese welt nennet er einen grossen fluß / vber dem je einer dem andern vberhelffen soll / es wäre doch nicht lang / vnd sey nur eine vberfahrt.

Zu denen so sich verwunderten / daß der Mensch so hurtig zum bösen / so langsam zum guten sey / sagt er: Wisset ihr nicht daß ein Stein in einem Augenblick sich selber einen hohen Berg hinab welgert / da man ihn in einen gantzen tag nicht wieder hinauff wältzen kan / jenes ist der Natur gemeß / dieses ist der Natur zu wider.

Von den Glossenmachern sagt er: Sie machen es eben / wie die jenigen / so den 1. April oder sonst bey Metzelsuppen / daß einfältige Gesind von einem zum andern schicken / einen Wetzstein / Zweck oder dergleichen zu hohlen / daß aber nichts als spott heimzubringen pflegt: also weisen jene den Leser von einer Glossa auff die andere / von der andern auff die dritte / vnd so fortan / vnd wann er sie alle auffgeschlagen / reimen sie sich gemeinlich / worzu sie angezogen worden / wie eine Faust auff ein Aug.

Wider die schlupfferige Priester / die sich also entschuldigten: Hab ich den Zaun zerissen / so kan ich ihn

auch

auch wieder zumachen: sagt er: Sie solten aber wol zusehen/ daß ihnen der Teuffel die Zaunstecken nicht hohlete/ ehe er zugemacht sey/ das ist/ sie solten acht nehmen/ daß sie nicht stürben/ ehe sie rechte Buß würcken könten.

Zu einem/ der sagte: Man trincke sich eben so satt auß kleinen als auß grossen Bronnen/ hat er geantwortet/ aber der wird ehe satt/ der auß einem Kübel/ als der auß einer Nußschal trinckt.

Den Vnersättlichen Ehrgeitzigen Priestern pflegte er also zu zusprechen: Sie solten zweyen Kostgängern vrlaub geben/ nemlich dem Vielfraß/vnd dem Ehrgeitz/ so würden sie beides weniger Speiß vnd Auffwärter bedörffen.

Einem verführischen Menschen der da sagte: Man soll sich lassen weisen/ antwortet er: aber nicht verweissen.

Er brauchte auch offt diß Gleichnüß: Gleich wie in der Charwochen bey Nacht viel gepölder pflegt vorzugehen/ vnd doch gleichwol der Tag darumb nicht außbleibt/ sondern so bald er anbricht/ das gepölder auffhöret: Also wann schon die Tyrannen lang vnd viel bochen vnd poldern/ kömpt doch endlich wieder eine stille drauff.

Die Seel nennte er deß Menschen Hauptgut/ die Pestilentz eine schnelle Dienerin Gottes/ sie sey wie ein Funck in einer scheur/den könne man anfangs hurtig mit einem Fuß außtretten/ wann man aber zu lang warte/ biß ein Fewr darauß werde/ sey nicht mehr zu wehren.

Junge Leute die den Spruch Daniels (die Vngerechtigkeit ist von den Alten außgangen) alten Leuten vorwarffen/ beantwortet er also: Sie ist von den Alten außgangen/ vnd in die Jungen gefahren.

Ablaß vnd Artzney/sagt er/soll man auff gleiche weiß brauchen/ nicht verachten/ sich aber auch nicht zu sehr darauff verlassen.

Von den Bischoffen/ die ihrer Kirchen nicht achteten/ sagt er: Sie seyen genennnet quasi bey den Schafen/ aber heutiges Tags sollen sie heissen/ quasi, Beiß die Schafe.

Als einer klagte/ daß ihn ein anderer beschissen hette

antwortet er ihm: das ist nichts newes / er hats seiner Mutter auch gethan / darzu da er noch viel jünger ware / als jetzunder.

Von stoltzen Leuten pflegt er zu sagen: Eine Fackel die gantz auffrecht getragen werde / leichte nimmer so hell / muß auch offter gebutzt vnd geschneutzet werden / als eine die man gegen der Erden nieder trägt.

Von den höheren Prælaten / die deren so vnter ihnen / ihr thun zu Registriren haben / pflegt er zu sagen: Die höher stehen / sehen weiter alß die nieder stehen.

Von Predigern / die ihres gleichen verschoneten / pflegt er zu sagen: Sie halten sich vnter einander selbst für Heyligthumb / drumb dörffen sie einander nicht angreiffen.

Von den jenigen / die die Huren fahrlässig außtreiben / sagt er: Sie haben eine Mühl oben an der Statt zerstöret / aber die säcke herab in die Statt fliessen lassen: Das Wort (wollen wir) sagt er / verderbe viel Studenten vnd junge Bursch / Prov. 1. 11, 12. & seqq.

Von Reformirung der Cleresey sagt er: Es sey ein wunder / daß das Reformiren so viel wesens / auch deß Papsts geheiß selbst / bedörffe / aber das Deformiren ein jeder vor sich allein macht habe.

Den jenigen / die da eines Straff nicht vor gut haben wolten / mit vorwenden / er thete es seines gewins halben / antwortet er: Ein Bader kratzt / wäscht / vnd butzt dich / vmb seines Lohns willen / gleichwol aber wirstu sauber darvon.

Wider die Kleinmütigen vnd Verzagten sagte er: Wer alle Hecken scheuen wolle / werde nimmer zu keinem Wald kommen.

Von Thewrung vnd Mißwachs sagt er: Es sey keine nie so groß / daß nicht die Priester Wein / vnd die Krahen Nüße haben.

Ein Pfarherr / sagt er / muß eines Kochs Tugend haben / daß er einerley Speiß auff viel vnterschiedliche art vnd weiß zu bereiten / vnd vortragen könne / damit die Zuhörer nicht überdrüssig werden.

Wider die / so alte böse Gewonheiten pflegten vorzuwenden / sagt er: Es gehöre viel darzu / daß Schwem-

me

me gut werden / es sey Gewonheit vnd Thorheit / aber nicht Warheit.

Zu den jenigen / die da sagten / sie verfolgten ihren nächsten nicht auß haß / sondern nur zur abtreibung vnd hinderung / daß er ihnen nichts böses thue / pflegte er zu sagen: Aber wann die Weine werden abgelassen / laufen gemeinlich Häfen mit vnter.

Von den jenigen die ihre Mannbare Töchter zu lang vnverheyrathet liessen / sagt er: Wann sie ihren Hünern / nicht bey zeit ein Nest bereiten / so legen sie die Eyer in die Nessel.

Wider die jenigen so zu gar subtil im Disputiren waren / sagt er: Wer zu reinen Faden spinnet / dem bricht er leichtlich.

Von den jenigen / die allerley außflucht suchten / verbottene Contracten zu entschuldigen / pflegt er zu sagen: Das Wasser werde so lang durch die äsche geseyet vnd durchgegossen / biß gar Laugen draus werde.

Zu den jenigen / die da sagten / sie begehrten dahin zu kommen / wo ihre Vorfahren auch hingefahren weren / pflegt er zu sagen: Wo viel Leute hinkommen / da stellet vnd herberget man übel.

Wider die / so gesagt / man müße nach erforderung der zeit leben / sagt er: Jeglicher zeit ihr recht / macht manchen armen Knecht.

Von den Glossenmachern vnd Verthedigern böser Sachen / sagt er: Sie vergloſſen es / ꝛc. Von alten Huren: Sie werden noch alle Fromm / der sie nicht übereylete.

Von den Predigern / die nicht auff ihre Predigt studirten / sagt er: Man lob auch keinen Koch / der / so bald er Hüner abgethan / dieselbe gleich siede oder brate / dann sie werden nimmer nicht recht mürb / als wenn sie zuvor ein tag zween gehangen vnd wol mortificirt seyen.

Von den jenigen die einen Heuchler predigen höreten / sagt er: Der Wolff / als er sich vertappet hatte / hat zwar auch seine zuhörer / aber nur Gänß / die fraß er endlich.

Von den jenigen Pfarherrn / die sich ihres ruffs vnd groſs-

grossen zulauffs vom Volck rühmeten / sagt er: Es ist nie kein Kleid so Feyrtäglich gewesen / es ist endlich ein alle tags Kleyd darauß worden.

Von den entheyligern deß Sabbaths pflegt er zu sagen: Sie geben vor / sie haben Feyertag / so haben sie Fülltag / sie halten den Sabbathtag / so halten sie den Saufftag.

Von den jenigen/die den Weibern zuviel nachliessen/ pflegt er zu sagen: Es ist kein Pferd so gut oder so vorsichtig/ wann man es nicht stets im Zaum hält/ ist gefahr darbey.

Zu einem der sich seiner frommen Voraltern viel rühmete/ sagt er: Ich glaub / deine Kern werden nicht ohne Sprewer gewachsen seyn.

Von den jenigen die ihnen langes Leben träumen liessen / da sie doch ihr volkommen Alter erreicht hatten / pflegt er zu sagen: Es ist wol ehe geschehen / daß einer/ der die höchste staffel der stiegen erreicht/nicht wieder hinab gangen/ sondern gefallen ist.

Die da stutzeten vnd sich schämeten im reden / pflegt er zu sagen: Herauß mit / du darfst ja keinen Zoll davon geben.

Von einer heßlichen alten Frawen sagt er / Sie hab alle stücke der hübschheit an ihr / nur daß sie versetzt/ vnd an dem vnrechten ort stünden / als roth in den Augen vnd das schwartze an den Zänen/ ꝛc.

Von etlichen Erben sagt er/ sie hetten es mit ihren abgestorbenen Freunden gemacht / wie die Trincker mit ihren Gläsern/wann ihn deren eins breche/schreyen sie alle darüber / werffen aber doch hernach die stücker zum Fenster hinauß.

Von denen die anderer Schmach zu reden pflegen / sagt er: Narren pflegen mit Treck zu werffen.

Von den Weibern die da sagten / Küssen sey nur ein abwischen: pflegte er zu sagen: Wann sie einem auff das Küssen erlauben / so ist er bald vollend auff dem Bett.

Von denen die alles wollen zuvorkommen / pflegt er zu sagen: Welcher alle löcher will vermachen/ fängt am allerminsten / dann er stopfft eben so bald die Löcher zu/ dardurch sie hinein kommen.

Einer

Einer wolte sich anderweits niederlassen/mit vorwenden / es gelte kein Prophet in seinem Vatterland / dem antwortet er: Es gilt aber der Pfenning nirgends mehr/ als da er gemünzt ist.

Einer entschuldigte seine Vbelthat also/er hette es nur einmal gethan / dem antwortet er: Es stecke kein Wirth einen Reiff auß/ vmb eines Gastes willen.

Von Liederlichen entschuldigungen / pflegt er zu sagen: Es behelffe sich mancher Biderman vnter einem bösen Tach.

Gefragt/was das beste in der Mühlen sey/antwortet er: Daß die Säcke nicht reden können;

Vnd

Warumb man die Müller nicht hencke / wie andere Diebe / antwortet er; Darumb / daß nicht das gantze Handwerck vntergehe.

Zu denen / die etwan gute ehrliche Leute wegen kleiner mängel verhöhnten / pflegt er zu sagen: Man sehe die flöhe viel ehe auff einem weissen Tuch / als auff einem schwartzen.

Zu einem der sich sehr rühmete / daß ihm ein anderer gewichen/ vnd ihn hette voran gehen lassen/ sagt er: Der ist witzig gewesen/ dann den Säwen weicht man gern/ damit man nicht von ihnen verunreinet werde.

Einer der gewarnet ward / er solte seiner Frawen wol hütten / daß sie nicht neben außgienge / sagte: Er hette die Magd bey ihr gelassen / die würde wol hüten. Freilich antwortet Keyserspergerr / damit du nicht darüber erdappest.

Ein ander sagt / er hette ein fromm Weib/ vnd hoffte nichts böses von ihr; zu dem sagt er: Aber auß frommen Weibern werden Huren/ vnd ist keine Hur die nicht einmal sey fromm gewesen / zum wenigsten in der Wiegen. So werden gemeiniglich die gantze vnd beste Keeß von den Meusen angebissen.

Die Elteren die ihrer Töchter gemeinmachung also entschuldigen / wir sehen sie nichts böses thun / fragt er: Wolt ihr dann warten / biß ihr sehet etwas böses thun? So wird ewere auffsicht viel zu spät kommen.

Von Fürsprechern / Zungentröschern / vnd Aertzten/

en/ pflegt er zu sagen: Jene ernehren sich von der Menschen vnerträglichkeit/ diese von ihrer Vnmässigkeit.

Die eigenschafften eines guten Mönchs/ sagt er/ seyen diese: Ein allmächtiger Bauch/ ein Esels Rück/ vnd ein Rabenmaul. Das Königreich Neapolis vnd Sicilien/ pflegt er/ der Frantzosen Kirchhoff zu nennen.

Der Ordensleute bequemlichkeiten pflegt er also abzuzehlen: Ein Cartheuser Zell/ ein Benedictiner Stab/ ein Cistereer Seckelmeister/ der Prediger Stunden/ der Minnebrüder Creutzgang/ vnd Teutschen Ordens Tisch.

Drey dinge/ sagt er/ seyen nicht zu ermüden: Ein Knab auff der Gassen/ ein Meydlein am Tantz/ ein Priester im Opffer. Drey dinge können alles tragen/ was man ihnen auflade: eines Weibsbilds kopf/ ein Esels Rück/ eines Münchs gewissen.

Ein vngelehrter Prediger/ sagt er/ sey gleich einer Blasen/ darin etwan nur drey Erbsen ligen/ die machen mehr geräusch/ als eine andere/ die gantz voll Erbsen gesteckt sey.

Von zweyzüngigen falschen Leuten pflegt er zu sagen: Ihre sach sey nichts als ja vnd nein/ Ja im versprechen/ nein im halten.

Einen vndanckbaren Menschen gegen Gott/ vergleicht er einer Saw/ die die Eichlen vnter dem Baum auffresse/ vnd nicht einmal vber sich sehe/ wo sie herkommen.

Er sagte von der Fürsten Tagsatzungen/ sie weren so Faselhafft/ es were kaum eine angefangen/ giengen sie schon mit einer andern schwanger.

Von newerwehlten Bischoffen pflegt er zu sagen: So bald sie zu Fürsten werden/ werden sie stumm/blind vnd lahm. Stumm/ weil sie vor sich selst keinen bescheid geben/ sondern durch ihre Cantzler oder Hoffmeister. Blind/ dieweil sie keinen Brieff oder Supplication lesen/ sondern der Cantzler. Lahm/ weil sie sich nicht selbst mehr auß oder anthun/ noch in die Kirchen gehen/ sondern reiten/ ꝛc.

Von

Von den Ordens gelübden pflegt er zu sagen: Man solle niemand zu keinem Gelübd bereden: dann es könne nicht jederman mit den Adlern fliegen/ oder mit den Riesen lauffen. Ob schon ein Schuch wol gemacht vnd gutes Leders sey/ sey er doch nicht gleich jedermans Fuß gerecht/ man müsse jedem lassen/ nach dem er Adern hab.

Von vexieren vnd bossen reissen sagt er: nach solchen schwencken werff man gern vmb.

Einem der da zu ihm sagt/ das Predigen were ihm kein mühe/ dann er hette es lang getrieben/ antwortet er: Vnd ihr seyd nun lange ewere Stiege hinauff gangen/ kompt euch doch nunmehr schwerer an/ als vor diesem.

Den jenigen/ die sich deß Spruchs S. Pauli behülffen: wer ein Bistumb begehrte/ der begehrte ein gut ding/ sagt er/ soll man also antworten: Ein Dieb der einen güldenen Kelch begehrt/ begehrt auch ein gut ding.

Als einem Prediger von den Herren des Raths vorgehalten ward/ er solle vollbringen/ was sich gebühre/ vnd die Obrigkeit mit frieden lassen; hat Keyserspergeantwortet: Das sey eben/ als wann einer zum Scherer sagte: treibe dein Handwerck/ aber gehe der Leut müssig.

Als deß Plinii meldung beschahe/ daß er schreibe/ es sey dem Menschen kein Thier trewer/ als der Hund vnd das Pferd; sagt er: Er hat da deß Weibs vergessen/ nach den Reymen:

Alle Freundschafft weit übertrifft/
Ein Fromb Weib/ das nichts Böses stifft.
Wann alle Freunde von dir gehen/
Wird sie getrewlich bey dir stehen/
Mitwagen alles in Frewd vnd Leid/
Zu deinem Dienst allzeit bereit/ ꝛc.

Ich halte darvor/ er meinet die jenigen/ die gerathen.

Frawe/ sagt er/ sey wol vnd recht genahmet/ nemlich FRAW im Küssmonat/ aber dann kommt das WE hinden nach/ vnd das Haußcreutz/ ein Fluch vber Adam.

Die Bettel Orden/ sagt er/ seyen die Stützen der Kirchen gewesen/ aber jetzo seyn sie fast verfaulet.

Von

Von den Beyschläfferin oder Concubinen pflegt er zu sagen: Was der Teuffel gefügt hat / scheidet Gott nicht.

Von dieser Welt lauff pflegt er zu sagen: Fried macht Reichthumb / Reichthumb macht Vbermuth / Vbermuth bringt Krieg / Krieg bringt Armuht / Armuht macht Demuht / Demuht macht wieder Frieden.

Er sagt: Es ist gut / daß Christus gesagt hat: er sey ein Weinstock vnd ein Seeman / hette er gesagt: Ich bin ein Juncker: Wehe vns gemeinen Leuten.

Zu einem Schmähsüchtigen Menschen sagt er: Ich hab mehr Ohren zu hören / als du Mauls zu schmähen.

Von einem alten Ordensmann vnd einer alten Nonnen sagt er: Wann man zween kalte Steine wider einander reibt / so geben sie auch Fewr.

Vom Psalter sagt er / er müste mit gleicher andacht gelesen werden / mit deren er sey gemacht worden.

Sonst hat man auch folgende denckwürdige Reden von ihm auffgezeichnet:

Wir sollen deß Leibs also achten / vnd warten / als wie ein Hinckender seine Krücken / deren er lieber gar entbehren wolte.

Ein faul Holtz / wann man es ins Fewr lege / mache es einen bösen Geruch: also ein vnflätig vnd heyloß Gesind im Hauß / mache ein böß Gerücht.

Zwey dinge seyen am Weiblichen Geschlecht / die da hindern / daß es das Männliche nicht gantz Weibisch machte: nemblich seine Vnreinigkeit vnd seine Vntrew.

Gleich wie ein Hun kein Ey in ein Nest lege / wo es nicht zuvor eins ligen finde: also wer keinen anfang hab zum Reichthumb / der samle nicht bald Schätze / aber wann ihm ein reich Erbtheil oder dergleichen Zufalle / da hebe er erst recht an zusamlen. Senec. Epist. 101. in pr.

Eine vngerade übel lautende Pfeiff / verderbe die gantze Orgel / also verwürre ein Böser Bub eine gantze Gemeine.

Gleich wie der jenige / der ein groß Bawholtz auff dem Wasser mit leichter Arbeit an einem seil fortziehe / wann er es ans Vfer gebracht / solches nicht allein auff

heben

heben oder darvon tragen kan: also auch die jenigen/ die ihnen bey ihren Lebzeiten kein gewissen / sondern ihre Sünden leicht machen / werden erst deroselben schwere Last als dann fühlen/ wann sie ans Vfer kommen / vnd von dieser Welt scheiden sollen.

Gleich wie der Adler andere Thier zwar mit sich essen läst/ vnd wann er aber nicht satt wird / das jenige / welches er am geitzigsten vom gemeinen Aaß fressen sehen/ selbst angreifft vnd auffzehret: also haben auch vorzeiten die Teutschen Fürsten vnd Herren den Klöstern zugesehen/ daß sie sich bereichet/ jetzo aber da sie sehen/ daß die Mönche damit noch nicht ersättigt seyn / sondern immer mehr vnd gar Fürstenthumber haben wollen / nehmen sie ihnen eins mit dem andern wieder.

Einen zeitigen Dieb / sagt er / fange wol ein hinckender Büttel.

Es sey schwerer eine gute Pfrundt auffzukünden / als zuvberkommen.

Die sträffer müssen sich heutigs tags mehr förchten/ als die vbertretter.

Die Reich werden wollen / müssen grosse diligentz (Sorg vnd fleiß) vnd kleine conscientz (Gewissen) haben.

Alter sey nicht vor Thorheit. Seniores non semper esse saniores.

Einen armen der reich worden/ vnd einen Bauren der Edel worden/ soll man wie die Pest fliehen.

Gleich wie alles ehe zeitige/ was in der Sonnen stehet/ also auch die Geschäffte/ deren sich ein Regent selber annimpt/ werden eher außgeführet / als die durch abgeordnete verrichtet werden sollen.

Die jenigen / die mit ihrer eignen Handthierung gewinnen/ vnd zugleich auch anderer Güter Erben / seyen reicher / als die nur allein mit ihrer Handarbeit sich nehren: Also auch ein Gelehrter gestudirter Mann/ hat erstlich seine eigene beywohnende Sinnen / Geschicklichkeit vnd Wissenschafft/ vnd zugleich auch die jenige Lehr vnd Kunst/ die andere erfunden/ vnd dem Menschlichen Geschlecht zum besten hinderlassen / aber ein gemeiner vngestudirter Mann / hat nur die eintzige Wissenschafft

deß

deß jenigen / was er selbst bey sich in seinem Kopff erfindet.

Gleich wie einer / der einen klitter auff dem Papier außkratzen will / es nicht alsobald thut / weil er noch naß / vnd das Papier noch weich ist / anderst verkratze er das Papier zugleich mit dem Klitter / sondern läst es zuvor ein wenig / doch nicht zuviel / trücknen / damit er sich nicht gar in das Papier hineinsetze: Also auch einer / der einen andern straffen will / soll es nicht gleichs anfangs in frischer that thun / sondern dem Widerspenstigen etwas nachsehen / doch nicht zu lang warten / biß ers gar gewohne.

Alte Leute hat er vergliechen mit einem abgehawenen Meyen / wann man den ins Wasser stellet / bleibt er eine weil grün / aber nicht lang / also hülfft jene die Artzney vnd gute Diet ein wenig / aber nicht viel.

Conrad Celtes / der Erste Teutsche Poet.

Von diesem werden folgende Apophthegmata gefunden:

Es lebe keiner dem nicht etwan eine Thorheit begegnet sey.

Es sey nichts schwerers / als sich selbsten kennen lernen: der Schlaff / der Wein / die Philosophi / vnd ein guter Freund seyen eine erleichterung / vnd gleichsam ein fuhrman deß Lebens.

Wein vnd Vers / je älter je köstlicher sie werden.

Es stehe einem Philosopho wol an / den bösen mißfallen / ꝛc.

Weise Leute sollen den Neid in Mitleiden verkehren.

Ein weiser Mann soll der jenigen Loben oder Schelten nicht achten / die selbst kein Lobwürdig Leben führen.

Die ihre Religion / Gottesfurcht vnd Philosophi / durch besondere Trachten vnd Kleidungen an Tag geben wollen / die seynd gleich Faßnacht butzen.

Es sey viel daran gelegen / zu welcher zeit ein Tugendhaffter Mensch lebe.

Gott liebe niemand / als den auch die Menschen lieben, Plin. Panegyr.

Die

Die Tugend sey wie ein öhl/ man schütte es ins Wasser oder sonst hin / so schwimme es immerzu oben.

Vngelehrte Regenten/ seyen wie eine Orgel/ die pfeiffe nicht/ wann ihr nicht ein ander einblase.

Die seyen glückselig/ die andere zum guten anweisen/ noch glückseliger die / so ihre gute gedancken vnd einfält der nachkommenheit mittheilen/ die aller glückseligsten/ die beydes thun.

Es seyen dreyerley Sinn vnd Art der Menschen: Gute/ die anderer Schrifften außlegen: bessere/ die Frembder Spraachen Bücher übersetzen: Die besten/ die selbst etwas gutes schreiben.

Ein Philosophus soll seine begierden vnd affecten/ entweder brechen / oder doch verbergen können.

An witzigen vnd verständigen Leuten soll man mercken wie ein Tag den andern lehre.

Das sey der Lieblichste Todt / den man durch einen herrlichen Namen bey der nachkommenheit vberlebe.

Lebendige sollen Lebendigen dienen / dann es wisse keiner/ was er nach seinem Tode für Erben bekomme.

Man müsse nicht trachten / wie man leben / sondern wie man sterben wolle.

Gefragt / wie man einen solte kennen lernen? antwortet er: an seinen Freunden vnd Gesellen.

Gefragt/ worin das Menschliche wesen bestünde? antwortet er: nehmet ihnen die Red vnd die Vernunfft/ so werden sie nichts vbrig haben.

Die ihre Freunde in der noth liessen/ nennet er / Monatsfreunde/ die Poesey nennet er eine Göttliche bewegung des Gemühts / die augen/ Fenster des Gemüths/ die fünff Sinn/ Thüren deß Verstands.

Die Tugend / sagt er / sey wie ein Schwamm / vnd wie ein Kiselstein / jener / wann man ihn trucket/ zeucht er sich zusammen/ dieser/ wann man ihn schlägt/ so gibt er Fewr.

Er machte mit niemand Freund- oder Kundschafft als mit den jenigen/ welche/ wie er sagt/ entweder ihn / oder die er bessern könte.

Gefragt / was der vnterscheid were / zwischen den

Grie-

Griechischen vnd Lateinischen Scribenten/ sagt er: Diese haben mehr res (sachen) jene mehr Worte.

Als er einen straffte/ vnd derselbe sich darmit beschönen wolte/ daß fürnehme Leute seinen mangel auch an sich hetten: antwortet er ihm: Ihren Lastern folgestu/ aber ihren Tugenden nicht.

Als er seiner guten bekanten einen an einen ort verschrieben hatte/ derselbe aber vnfleissiger ware/ als man ihm zutrawete/ also ihrer etliche Celtem ermahneten/ daß er ihn deßwegen schelten vnd straffen solte/ antwortet er: Ich hab ihn einmal gelobt/ ich kan ihn nicht schelten.

Gefragt/ was newes? Antwortet er: Nichts anders/ als newe närrische Gedancken/ opinionen/ Heucheleyen/ vnd newe angenommene weisen in verkehrten Gemühtern.

Den jenigen/ die die Woltredenheit vnd Griechische sprach verachteten/ sagt er: Es sey leichtlicher/ etwas guts verachten/ als lernen.

Als er erinnert ware/ einen Doctor zu grüssen/ sagt er: Wir haben viel Doctores (Lehrer) aber wenig Doctos (gelehrte.)

Als er gefragt ward/ welchs der beste Sieg sey? antwortet er: Wann man seine Feinde zur rewe vnd nicht zur mißgunst bringe.

Gefragt/ welchs die rechte wahre Wollüst seyen? hat er geantwortet: Auff welche keine rew folget.

Gefragt/ warumb er so gar nicht nach gut trachte? antwortet er: In grossen Häusern stecken grosse sorgen; vnd wer Sorge/ der habe nicht/ was er hab.

Jacobus Sturmius von Sturmeck/
Stättmeister zu Straßburg.

Vom Schmalkaldischen Bund sagt er/ als ihr immer mehr darein begehrten: Je mehr vnser werden/ je schwächer wir werden.

Valentinus Trotzendorff.

Als er das erstemal zu Goldberg in Schlesien die Schul besuchte; hat er die lernende Jugend also angeredt: Gott grüsse euch ihr Edlen/ Bürgermeister/ Raths-

Herren/

Raths-Herren / Keyser- König- vnd Fürstliche Räth / ihr Handwercksleut / Künstler / Kauffleut / Krämer / Büttel / Hencker vnd Lumpenleut / ꝛc.

D. Bartholomeus Coppenius von Rostock.

Als er gefragt ward / warumb er seine Schrifften vnd publicas lectiones nicht in Truck gehen liesse? Antwortet er: Wir haben nur zu viel an dem zu lesen / das allbereit im Truck ist.

Als ihm in einer offenen Disputation ein Vngarischer Student von der Heyligen Dreyfaltigkeit opponirte / vnd widersprach / mit vermelden / es were ein wunder seltzam ding / vnd das dem Menschen nicht wol einwolte: Daß eins drey / vnd drey eins seyn solten. Antwortet er ihm: Wann wir alles fassen vnd vernehmen könten / so were kein Geheimnüß in Gottes Wort. Wir können hier nicht alles verstehen / wir müssen auch einen theil im ewigen Leben lernen.

Hieronymus Rhetus, Professor zu Basel.

Als er gefragt ward / warumb er so seinen langen Bart zielet? Antwortet er: Darumb / auff daß / so offt ich diese lange grawe Haar vor mir sehe / ich gedencke / daß ich kein Weib / sondern ein Mann / vnd zwar ein alter Mann sey / damit ich also nichts Weibisches oder Kindisches begehe.

Bonaventura Vulcanius, Professor zu Leiden.

Wann ihm gute Freunde kurtzweil halben zu Spielen zumutheten / vnd die frag etwan entstunde / was man ins Spiel setzen solte / pflegt er zu antworten: Einen Rosenobel / die zeit ist köstlich.

Ioachim Fortius Ringelbergius, ein Philosophus.

Sagt / er wolle lieber Arm seyn dann Reich. Gefragt / warumb? antwortet er: Dieweil gemeinlich / was dem Leib gut ist / dem Gemüth schädlich / vnd was dem Gemüth gut / dem Leib zuwider / vnd also nichts schwerers sey / als daß ein Reicher gelehrt vnd selig werde.

Henricus Loritus Glareanus, ein gelehrter Schweitzer.

Als er gefragt ward / wie er lebte? antwortet er: Fürstlich / ich hab Essen vnd Trincken gnug / vnd viel Schulden.

Als er bey einem Gastmahl von einem fast vngestüm / zum bescheid thun / genötigt werden wolte / fragt er ihn also: Wofür versehet ihr mich? Als derselbe nun antwortet: Vor einen frommen geschickten Mann. Antwortet er ihm hinwieder: So will sich dann gebüren / daß ich nicht vngeschickter sey / als mein Hund / der trinckt nicht mehr als ihn dürstet.

Als ihm zu Basel nicht sein gemässer Sitz gegeben ward / kam er ein andermal auff einem Esel ins Auditorium hinein geritten / als ihn nun der Rector fragen liesse / was dieser auffritt bedeutete? antwortet er: Weil er keinen Sitz oder Platz vnter ihnen nicht hette haben können / als hette er ihm selbst vmb einen Sitz vmbgesehen.

Sonst pflegt er auch dieses zu sagen: Es haben ihr viel das Evangelium im Mund / vnd den Teuffel im Hertzen.

Michael Pfullendorff / Keyser Friedrichs deß Dritten Secretarius.

Sagt sehr schön: Vnter anderm / darüber er sich verwunderte / were dieses das fürnembste / daß die vnvernünfftige Thiere keines zu ihrem Führer oder König nähmen / es were dann den vbrigen an Tugend vberlegen: die Menschen aber / die sich der vernunfft rühmeten / offtmahls auch solchen Regenten gehorchten / die närrischer weren / als die vierfüssige Thiere.

D. Gregorius Heimbürger.

Hatte ein böses Krancken Weib daheim. Als er nun wieder auß deß Keysers Hoff nacher Hauß reisete / ihm nicht weit von Nürnberg ein guter bekanter auffgestossen / vnd die Zeitung gebracht: Sein Weib were wolauff / antwortet er: Lebt mein Weib / so bin ich deß Todts.

D. Jo-

D. Johan Fischart/ genandt Mentzer.

Dieser nennt das Gemüht in deß Menschen Leib/ die Vnruhe in der Vhr: den Geitz/ eine freywillige Armuht: das Weib/ einen gebackenen Mann.

Von einem der das seine verfressen/ sagt er: Er hat einen hitzigen Magen/ kan steinerne Häuser verdawen.

Ein Freund/ sagt er/ sey deß andern Spiegel: Ein Melancholischer Kopff/ deß Teuffels Topff/ darinnen er viel böses koche.

Ein Schiff nennte er ein schweiffendes Wetterhauß.

Sonst seyn vnter andern seinen reden auch diese artig; daß er sagt: Zu Hoff gebe man viel Hände/ wenig Hertzen.

Man hab sich ehe verredt/ als verschwiegen/ ꝛc.

Victorinus Strigelius, ein Theologus.

Ware ein starcker langer Mann/ derohalben als ihn einer vexirte: Er hette einen guten Tröscher geben/ ergrieff er denselben guten Freund/ mit diesen Worten: Ja wol/ sagte er/ da hette ich den Flögel schon bey der Hand.

Eobanus Hessus, ein Poet.

Als er von etlichen gestrafft ward/ deßwegen/ daß er den Wein so gern trincke/ sagt man/ er hab ihnen also geantwortet: Ihr sagt viel von meinem Wein trincken/ aber ihr sagt nichts von meinem grossen durst.

Iohannes Altus, ein Poet.

Dieser tranck auch gern Wein/ wie mehrtheils Poeten/ vnd pflegte darbey gemeinlich zu sagen: Ossa merum sitiunt: Die Beine dürstet nach gutem Wein. Als er aber nun fast in letzten zügen lage/ vnd von seiner bekanten einem gefragt ward; an & nunc ossa merum sitiunt? Ob die Beine noch nach gutem Wein Dürste? Hat er vnversehens vnd gleichsam als entzückt mit diesem Zwilling vers geantwortet:

Ossa Deum sitiunt, dum spiritus astra petivit:
Munde vale; Christi mors mea Vita fuit.
Die Bein dürst jetzt nach Gott / die Seel thut sich begeben
Gen Himmel: Welt Ade: Christi Tod ist mein Leben.

Nicodemus Frischlinus.

Er hielt einmal zu Tübingen eine Disputation de mundo, von der Welt / vnter andern Satzreden ware auch diese: daß nicht mehr als eine Welt seye. Als ihm nun ein Opponent / ein junger Student / diesen Spruch Christi fürhielte vnd darmit cavillirte / als ob zehen Welten weren. Nonne decem mundi facti sunt? Antwortet ihm Frischlinus gleich mit den übrigen folgenden Worten Christi auß dem Text: Vbi autem sunt novem: Wo seyn aber die Neune?

D. Martin Luther.

Als er gefragt ward / welchs das beste Einkommen sey? antwortet er: Redlichkeit.

Von denen die die Glossen / Außlegungen vnd Commentarien lesen / vnd die Schrifft / auch Text der Authoren selber versaumten / pflegt er zu sagen: Es sey besser mit eigen / als mit frembden Augen sehen.

Den Teuffel nennet er vnsers Herrn Gottes Affen vnd Nachrichter.

Von der Kinderzucht sagt er: Man müß also straffen / daß der Apffel bey der Ruthen sey.

Wo Reiche Leute seyen / sagt er / da sey allzeit Thewrung. Wo Menschen hülff auffhöre / da hebe Gottes hülff an.

Buler nennet er / die aller elendesten Märtyrer.

Kinder / sagt er / seyen wie Trunckene / die wissen nicht / daß sie leben.

Von den Regenten pflegt er zu sagen: Daß sie am allermeisten vergebung der Sünden bedörffen / ob sie schon fromm seyen / dann sie können im Regiment ohne Sünde nicht seyn / wann sie gleich auffs fleissigste warnehmen / könten sie es doch nimmer so schnurzecht treffen / wie

wie etliche Klügtinge meineten / daß sie nicht bißweilen manchem vnrecht theten.

Von bösen Obrigkeiten vnd bösen Vnterthanen sprach er: Gott straffe Buben mit Buben.

Eine Obrigkeit / sagt er / soll diese drey stücke an sich haben: Weißheit / Großmütigkeit vnd Glück.

Als ihm erzehlt ward / daß eine Obrigkeit sich berühmet hette / ihrer aufferlegten Schatzung: daß nemblich kein Maaß so klein were / sie hette eine hand voll Pfenning herauß gemessen / ꝛc. Gab D. Luther diese antwort drauff: Gott hat ihr aber auch den Segen drüber gesprochen / vnd Ihr in die Hand geblasen / daß diese Pfenning wie Federn verschwunden.

Von den vnterschiedlichen Ständen / sagt er also: Ein junger Jurist wolle haben Summum Ius, das schärffste Recht / ein junger Theologus, Summam sanctitatem, die höchste frömmigkeit / vnd ein junger Regent / Summam obedientiam, den gröbsten gehorsam.

Er pflegt auch dieses zu sagen: Wir müssen zu Regieren haben / sonst wüsten wir nicht / wer wir weren / als wolt er andeuten / die Oberkeitliche verwaltung erweise wie geschickt ein jeder sey. Magistratus ostendit Virum.

Auff die frag / warumb ihn Gott nicht so Reich gemacht hette wie einen Cardinal? Antwortet er: Wann wir den Mann haben / so haben wir die Tasche auch / haben wir aber die tasche ohne den Mann / so mag es doch wenig helffen.

Eine böse Obrigkeit / sagt er / sey wie eine Dornheck vmb einen Garten / die steche die hinüber steigenden / nicht darümb / die Bieren zu bewahren / sondern weil sie nicht anderst könne / also plage vnd trucke böse Obrigkeit ihre Vnterthanen / nicht darumb / daß sie Gottes Ehr suche / Zucht zu erhalten / vnd dem bösen zu wehren begehre / sondern weil es der Tyrannen eigenschafft sey / den Leuten nur leid zu zufügen.

Als eine fürnehme Weibsperson sagte: Wir können nicht alle fromm seyn / antwortet D. Luther: Ihr vom Adel soltet billich fromm seyn / dann ewer seyn wenig / wir andere werden in der grossen menge verderbt.

Von den Hoff- vnd Fürstendienern pflegt er zu sagen: Die Läuße sitzen gern im Grind / nicht vmb deß Grinds / sondern vmb ihrer selbst willen.

Die Glocken / sagt er / klingen viel anderst / wann einem ein lieber Freund sterbe / als sonsten.

Als er auff eine zeit D. Jonæ Justo ein schön Glaß verehrt / schrieb er in dasselbe diese Reimen:

Ein Glaß schenckt ein Glaß
Eim andern Glaß / rath was ist das?

Von grossen fleischigen Weiberbrüsten pflegt er zu sagen: Sie verheissen viel / vnd geben wenig.

Von der Jugend: Sie sey wie ein Most / der lasse sich nicht halten / er müsse verjehren vnd vberlauffen: also wolle die Jugend sich auch immer sehen lassen / vnd etwas für andern seyn.

Die Männer / so das Regiment nicht in ihren Häusern haben / nennet er: Verba anomala.

Als einer sagte: Wer sagt / daß Wucher Sünd sey / der hab kein Gelt / antwortet er: Wer sagt / daß Wucher keine Sünd sey / der hab keinen Gott.

Von heutiges tags verschreibung vnd verbrieffungen sagt er: Vor der zeit hab man kleine Brieff gemacht / vnd were grosser Glauben vnter den Leuten gewesen / jetzo richte man grosse Brieff auff / vnd halte wenig Glauben.

Von den Zehen Gebotten sagt er / das Erste Gebett treibe die andern alle / vnd wer eines breche / der breche sie alle.

D. Justus Jonas gab einem Armen / sagte: Wer Weiß / wo es Gott wieder gibt? Drauff antwort D. Luther: gleich als wann ers nicht zuvor geben hette?

Eines Kriegsherrn Titul / sagt er / sey: Ein Knecht der Knecht deß Teuffels.

Von Hertzog Görgen in Sachsen / der mit eigener hand ein Buch von Reformierung deß Papsts geschrieben hatte / als sich viel Bischoffe an ihn hengten / sprach er: Die Pfaffen haben Hertzog Görgen voll gemacht / aber er wird ihnen dargegen in den Busen speyen.

Von den Heuchlern sagt er / sie seyen im Gewissen verruckt.

Als D. Luthero gesagt ward von deß Frantzosen heimlichen Practicken / sprach er: Dergleichen hohen Häuptern gebüret auffrichtig / vnd nicht heimlich zu Kriegen.

Von seinen Feinden sagt er: Er wisse / es thue ihm keiner kein leid / es werd ihm noch leid / ehe er sterbe:

Die ärtzte nennte er / vnsers Herrgotts Flicker.

Ein newer Jurist / sagt er / sey im ersten Jahr ein Iustinianus, dünckt sich vber alle Doctorn / vnd hab alle Recht in seinem Kopff / das andere Jahr sey er Doctor / das dritte Licentiat / das vierdte Baccalaureus / vnd das fünffte wieder ein Student.

Als der junge Marggraff Joachim der Andere / Anno 32. zu Wittenberg zu D. Luthern sagte: warumb er also wider die Fürsten schriebe? antwortet er: Wann Gott das Erdreich wolle fruchtbar machen / so müsse er zuvor einen guten Donner fürher gehen / darnach drauff fein gemächlich regnen lassen / also befeuchte sich das Erdreich durch vnd durch. Item: Ein weidenes Rüthlein könne er mit einem Messer zerschneiden / vnd mit einem Finger biegen / aber zu einer grossen harten Eyche müsse man eine scharffe Axt vnd Keil haben.

Zauberey nennet er Crimen læsæ Majestatis Divinæ, das Laster der verletzung Göttlicher Majestät.

Von sich selbst pflegt er zu sagen: nisi ego fuissem mordax, Papa fuisset vorax: Were ich nicht so bissig gewesen / so were der Papst fressig gewesen.

Von den Theologis oder Geistlichen pflegt er zu sagen: Es sey ein grosser vnterschied zwischen einem Theologo crucis, (vnter dem Creutz /) vnd einem Theologo gloriæ, (der in ehren schweb) dieser sagt bald ja / bald nein / jener rede rund von der sachen / wie sie an sich selber sey.

Von Balgern vnd Kriegern sagt er: Wer das Messer zum ersten zucke / muß es auch zum ersten wieder einstecken / wer zum letzten zucke / der stecke gemeinlich zu letzt ein.

Zu einem jungen Studenten sagt er: Fleissig gebetet / sey halb studiret.

Von einem Fürsten / der sich zu viel von seinen Die-

nern regieren lassen/ sagt er: Er sey gewesen als ein Zeiger auff einer Uhr/ wie man ihn gestellet hab/ so sey er auch gangen.

Einmal als er die Händ wusche/ sagt er: Je länger wir uns waschen/ je unreiner werden wir.

Von Eccio sagt er: illum terigisse Scripturam sicuti lipula aquam: Er lauffe über die Schrifft oben hin/ wie eine Wasserspin über das Wasser.

Da ihn ein Cardinal vermahnete/ einen wiederruff zu thun/ und daß er nicht meinen solte/ die Fürsten würden ihn mit Waffen verthedigen/ wo er dann bleiben wolte? antwortet er: Unter dem Himmel.

Als ihm zu Wormbs gesagt ward/ er solte die Sach dem Keyser heimstellen/ der würde wol recht sprechen und schaffen/ antwortet er: So viel trawe ich ihm nicht/ daß er für mich wider sich schliessen solte.

Von grossen Leuten pflegt er zu sagen: Sie seyen unserm Herr Gott eine grosse Thorheit schuldig.

Die Welt nennet er/ ein umbgewendten Decalogum, das ist/ die umbgekehrte Zehen Gebott.

Einer vom Adel der D. Luthern Feind ware/ sagte zu ihm: Seyd ihr der heylige Mann? Lieber wann ihr ehe gen Himmel kompt/ dann ich/ so steubt mir die Augen nicht auß. Dem antwortet er kurtz: Lieber Juncker/ es möchte wol kommen/ daß ich euch gern darein steuben wolt/ so werd ich euch nicht können finden.

Ein fauler Dieb/ sagt er/ schade bey weitem nicht so viel als ein fahrlässiger Knecht.

Zu seiner Hausfrawen sagt er/ als sie grosses Leibs ware/ und gleichwol noch das vorige Kind säugete: Es ist schwer/ zween Gäste zu ernehren/ den einen im Hauß/ den andern vor der Thür.

Er ward gefragt/ wer der gröste Cloackenfeger were? darauff antwortet D. Luther: Die Kindsmutter/ dann die trägt das Kind eine zeitlang im Leib/ gebieret es zur Welt/ hengts an die Brüst/ und stillet es/ darnach hofiert es ihr zum Lohn in den Schoß/ daß muß sie alles außfegen.

Kurtz vor seinem Todt sagt er: Ich sterbe in deß Papstes/ der Papst aber in Gottes Bann.

Als der Keyser vnd der Papst sehr träweten / ware Melanchthon etwas kleinmütig / zwar nicht sein / sonder der nachkommen wegen; als dieses D. Luther mercke / sprach er ihm also zu: Weil Gott vns so viel grosse gutthaten bewiesen / wie wolt er vns in kleinern dingen verlassen? Warumb förchten wir die Welt / die Christus vberwunden? Behaupten wir eine böse sach / warumb stehen wir nicht davon ab? Haben wir aber eine gute sach / warumb vertrawen wir nicht Gottes verheissungen?

Es solte einmal D. Luther einen Neuling predigen hören / als aber derselbe gleich anfangs stecken blieb / vnd die Wort deß Textes: Ich bin ein guter Hirt / offt wiederholte / vnd weiter nicht fortkommen konte / rufft er ihme zu: Ihr seyd kein guter Hirt / sondern ein alber Schaaf.

Die Artzney / sagt er / macht Krancke / die Mathematic traurige / vnd die Theology Sündhaffte Leute.

M. Holstein sagte: man könte es einem auß den Händen vnd der Chiromantiâ sehen vnd sagen / ob einer freygebig sey oder nicht: dessen spottete D. Luther also: Freylich muß man es an den händen sehen / dann es giebt ja keiner mit den füssen.

Zwey tage vor seinem Todt sagt er: Wann ich wieder gen Wittenberg komme / will ich mich in einen Sarck legen / vnd den Maden einen feißten Doctor zum besten geben.

Item dieses: Drey stücke würden die Christliche Religion verderben. 1. Die vndanckbarkeit vnd vergessenheit der grossen gutthaten / die wir vom H. Evangelio hetten. 2. Die sicherheit / die jetzo allenthalben darbey im schwang gehe. 3. Die Weltweißheit / die gern alles nach ihrer art anordnen / vnd den gemeinen Frieden mit gottlosen vngebührlichen Rathschlägen befördern wolte.

Weiter sagt er: Der Mensch bleibt Närrisch biß ins viertzigste Jahr / wann er dann anfängt seine narrheit zu erkennen / so ist das Leben schon dahin.

Fürsten vnd Herren nennet er / vnsers Herrgotts Kartenspiel / dann / sagt er / gleich wie die Jungen /

wann sie eine Kart gebraucht haben/ solche irgends in einen Winckel hinwerffen/ vnd nichts mehr achten: also gebraucht sich Gott der Herren auch/ so lang es ihm gefält/ wann er sie nicht mehr bedarff/ stürtzt er sie vom Thron herab.

Sonst hat er gerathen/ ehe junge Herren das Regiment antretten/ solte man sie nicht zu hart anspannen/ sondern sie etwas freymühtiger vnd ohne sorg lassen/ dann wann sie ans Regiment kämen/ were es ohne das vmb ihre frewd geschehen/ vnd seyen alßdann/ wie ein Gewächs in einem Scherben oder Topff gepflantzt/ das nicht mehr vmb sich wurtzelen könne.

Folgende Reimen waren ihm sehr gemein:

Wer was weiß/ der schweig/
Wem wol ist/ der bleib/
Wer was halt/ der behalt/
Vnglück kompt ohne das bald.

Als er gehört/ daß ein Pfarrherr zu Nürnberg in spendirung deß Nachtmals gesagt: Nembt hin vnd trinckt/ das ist der Löffel deß Newen Testaments/ sagt er: Wann ich Obrigkeit allda were/ wolt ich ihn in den Thurn werffen/ vnd sagen: Ein solcher Löffel gehört in ein solch Futter.

Folgende Reimen werden ihm auch zugeschrieben:

Herrschafft ohne schutz/	Reichthumb ohne nutz/
Richter ohne Recht	Lotter vnd Spitzknecht/
Bäum ohne Frucht/	Frawen ohne Zucht/
Adel ohne Tugend/	Vnverschämte jugend/
Eigensinnig Kind/	Vnnütz Gesind/
Geitzige Platten/	Kan man wol entrathen.

Von Churfürst Friedrichs in Sachsen genawigkeit/ sagt er: Er hab eingesamlet mit Schöffeln/ vnd außgetheilet mit Löffeln.

Er sagt/ alle Lügen seyen krumm/ keine gerad/ wie die Schlangen auch/ die seyn immer schlecht/ außgenommen/ wann sie todt seynd.

Item/ die Pest vnd Hungersnoht/ wann sie gegen

dem

dem Krieg verglichen werden/seyen gleich als ein Fuchsschwantz gegen einem Farrenschwantz zu rechnen / darumb hab David lieber in Gottes / als in der Menschen Hand fallen wollen.

Den Krieg nennet er / ein gülden Netz / vnd wer damit Fische/ leide mehr schaden/ als er nutz davon habe.

Die Sterngucker hat er verglichen / mit Würfflen/ die die Krämer loben / daß sie gern zwölffe geben / dann wann man sie versucht/ geschicht es etwan vngefehr/ daß zwölffe fallen/ aber sie dencken nicht / wie offt sie fehl geworffen haben: Also auch die Sterngucker / wann sie es einmal treffen / muß es jederman wissen / dencken aber nicht/ wie offt es ihnen vorgefehlet.

Die Teutschen hat er / mit einem dapfferen muhtigem Kriegspferd verglichen / aber dem ein rechtschaffener Reuter mangele.

Er pflegt auch diese Reimen / die ihm zugeschrieben werden/ zu führen:

Wie einer liset in der Bibel/
So steht in seinem Hauß sein Gibel.

Item: Qui non habet in nummis,
Den hilffts nicht/ daß er fromb ist.
Qui dat pecuniam summis,
Der macht recht/ was da krumb ist.

Item: Schweig/ leid/ meid vnd vertrag/
Deine noth niemand klag/
An Gott nicht verzag/
Deine hülff kompt alle tag.

Item: Was Gott will erquicken/
Kan niemand vntertrücken/
Was Gott wil erretten/
Kan niemand vntertretten.

Als ihn einer fragte / warumb die Leute so gern dem Hoffleben vnd grossen Herren nachzögen? Antwortet er: In grossen Wassern fange man grosse Fische/ grosse Herren können einen armen Gesellen leichtlich Reich machen.

Die Mücken nennet er / Ebenbilder deß Teuffels / dann gleichwie sie auff das schöneste vnd weisseste Leinwath zu sitzen / vnd dasselbe zubeschmeissen pflegten/

also pflegte auch der böse Feind vnsere beste gedancken zu vervnreinen/ vnd zu zerstören.

Als er Menschlicher vndanckbarkeit zu red ward/ sagt er: Wer keinen vndanck haben/ oder seine gutthaten nicht wagen oder verlieren wolle/ der werde wol sterben/ ehe er einigem Menschen etwas guts thue.

Der Mönch Pantoffelholtz/ sagt er/ seyen auß dem Feygenbaum gemacht/ zu welchem Christus gesagt habe: Von nun an vnd ins künfftige soltu nimmer keine Frucht tragen.

Als er eines jungen Studenten/ eines rechten Speychelleckers/ beym Tisch gewahr wurde/ der hinder ihm stund/ vnd alles was er redte/ ohne verstand oder vnterscheid in seine Schreibtafel auffzeichnete/ verdrosse es ihn sehr/ ließ mit fleiß einen grützen drüber/ vnd sagte: Schreib diesen auch auff.

Von Kirchendienern sagt er/ sie sollen ihnen drey dinge stets lassen angelegen seyn: Die Bibel durch zu lesen/ eyferig zu betten/ vnd allzeit Schüler oder Lehrjungen zu bleiben.

Item/ sie sollen drey stücke von der Cantzel lassen: Stoltz/ Geitz/ Neid.

Drey dinge machen einen Theologum: Die meditation oder nachsinnung/ das Gebett/ vnd die Anfechtung.

Als er in der Visitation des Lands Sachsen/ einen Bauren/ der den Glauben betet/ fragte: Was das Wort Allmächtig heisse? Vnd derselbige ihm antwortet: Er wisse es nicht. Sagte D. Luther: Ich vnd alle Gelehrten wissen vnd begreiffen es nicht/ glaub du es nur.

Als ihm vnter andern Geschencken von Churfürsten Johansen auch ein new Kleid verehret wurde/ hat er darzu gesagt: Wann es ihm hier alles bezahlt würde/ was er dann in jenem Leben zugewarten haben wolte?

Von der Obrigkeit sagt er: Sie sollen die drey ämpter vnd Namen führen: daß sie sollen helffen/ nehren vnd wehren/ vnd also heissen Heylande/ Väter vnd Retter.

Er pflegt von verbietung der Spaisen zu sagen; Darff Gott gute grosse Hecht vnd Ochsen/ auch guten

Rhein

Reinischen Wein schaffen/ so darff ich sie auch wol essen vnd trincken.

Einer rühmte das natürliche Recht/ mit dem anhang/man solte es billich den geschriebenen Rechten vorziehen/ D. Luther sagt: Es sey wahr/ aber darin stecke der fehler/ daß jeder wehnen wolle/ es stecke eben in seinem Kopff.

Vide Castrensem in lib. 8. C. de Iud. & Marq. Freherum in suo Sulpitio, ne æquitas sit cerebrina, sed scripto jure informata.

Von seinen verteutschungen sagt er: Der gute verstand sey ihm lieber/ als der zänckische Buchstaben.

Wann ihm einer in die rede fiele/ Sagt er: Zween können wol mit einander singen/ aber nicht reden.

Die Welt nennet er/ einen Stall voll böser Buben: Item/ einen Distelkopff/ wo man denselben hinkehre/ so kehre er die Stachel vber sich.

Von bestellung deß Regiments mit frembden Leuten/ sagt er: Mit dem Welschen Regiment werden auch Welsche Plagen vnd vnglück in Teutschland kommen.

Zu Hoff vnd in Cantzleyen/ sagte er/ sey nichts schädlichers/ als die Jungfraw Kette. Damit er andeuten wollen/ was Vopiscus sagt: nihil difficilius esse quàm benè imperare, ubi se colligunt quatuor vel quinque, atque unum consilium capiunt, & princeps hoc tantùm scire cogitur, quod illi loquuntur.

Den Türcken Krieg nennet er/ der Kirchen fried/ welche/ wann man von aussen/vnd vom Türcken Fried habe/ von den innheimischen Feinden/ von Heuchlern vnd Sectirern verwiret vnd beunruhigt werde.

Seine übrige Sprüche vnd denckwürdige reden seynd vnzehlich/ derohalben ich deren etliche nur noch hieher setzen wollen: Als/

Der ersparte Pfenning sey redlicher als der erworbene.

Armuth sey groß/ aber Faulheit noch gröser.

Gelt sey vnfruchtbare Waar/ trage vnd hecke nicht wieder Gelt.

Deß Todes schrecken/ sey der Todt selbst/ ja das gröste im Todt.

Gott bleibe nicht auß / ob er gleich verziehe.

Gott sorge / wir aber sollen Arbeiten.

Zorn sey jederman verbotten / ohne der Obrigkeit.

Zornige Leute erkenne man am besten / auff dem Spiel / auff der Jagt / vnd auff der Bulschafft.

Dieberey sey die gemeinste Nahrung in der Welt.

Affterreden / sey nichts anders / als in Gottes Geriche greiffen.

Wie man Christum halte / so hab man ihn auch.

Wir sollen Himmlische Ehr suchen / vnd nicht achten Menschliche verachtung.

Die straff hasse man / aber die Sünde liebe man.

Die andere Vrtheilen vnd Richten / verdammen sich selbst.

Christliche Lieb sehe Vndanckbarkeit nicht an.

Falsche Prediger seyen ärger als Jungfrawenschänder.

Eines einigen frommen Manns haben offt gantze Länder genossen.

Auß dem besten werde das ärgste.

Lasset vns böses leiden / auff das guts drauß komme.

Die Lügen sey wie ein Schneeball / je länger man sie fortwältze / je grösser sie werde.

Heucheley gebe Gelts genug / warheit gehe Bettelen.

Mutter lieb sey viel stärcker / als der Kohl vnd Grind an dem Kind.

Gleich wie man nicht wehren könne / daß einem die Vögel nicht vber dem Kopff herfliegen / aber wol das / daß sie einem nicht auff den Kopff nisten: Also auch / sagt er zu einem angefochtenen / könne man böse eintommende Gedancken nicht wehren / allein das könne man ihnen wehren / daß sie nicht in vns einwurtzeln / vnd böse thaten herfür bringen.

Es müsse auff dieser Welt entweder bald gestorben / oder nur gedultig gelebt seyn.

Wann ein Baur wüste / die Gefahr / Sorg vnd mühe eines Fürsten / würd er Gott nicht gnug wissen zu dancken / daß er ihn hette lassen einen Bauren werden.

Was

Was im Himmel falle / sey Teuffelisch / was auff Erden strauchele / sey Menschlich.

Es sey die gröste Thorheit / mit vielen Worten nichts sagen.

Von der Welt / sagt er / sie werde nur mit lauterem wahn regiert.

Wer den andern jage / der werde eben so wol müde.

Der Hoff sey wie eine Hur / werde eines bald satt / vnd geb einen umb den andern.

Es sey kein Irrthumb so groß / der nicht Zuhörer habe.

Der Teuffel sey vbersichtig / sehe nur nach dem das groß vnd hoch sey / daran henge er sich.

Wir Menschen haben nicht mehr in der Welt / dann so groß wir seyn / was in Hosen vnd Wammes stecke / nemblich Fleisch vnd Blut / das von der Welt ist. Der Geist aber sey das kleine Beutelein / da das Patengelt / das Vngerische Gold / innen liege.

Die Schlang (das ist / der Teuffel) sey ein grosser Disputirer / wo sie mit dem Kopff hinein komme / da krieche sie mit dem gantzen Leib hernach.

Glück bethöre mehr Leute dann Vnglück.

An einem Fuchs breche man keine Wildbahn.

Es sey eine Kunst vber alle Künste / seine Kunst bergen können.

Es könne wol ein frommer vber die Träppen gehen / da ein Schalck vnden lige / das könne der Teuffel wol leiden / daß Christus vber die Zunge gehe / vnd er dieweil darunder lige.

Die Welt sey deß Teuffels Hauß / darumb wo man hinkomme / finde man den Wirth daheim.

Gleich wie ein strenges Recht das gröste vnrecht / also eitel Gnad die gröste Vngnad.

Gottes Wunder erben nicht.

Es sey keine Tugend / Edel geboren werden / sondern sich Edel machen.

Sollen die Werck gut seyn / so müsse zuvor der Mann gut vnd fromb seyn / der sie thue / dann wo nichts guts inn sey / komme nichts guts auß.

Die böse Geigen dienen darzu / daß man sehe / wie ein

gute

gute Kunst die Music sey/ dann weisses könne man besser erkennen/ wann man schwartzes dargegen halte.

Wer Prediger vnd Weiber schände/ dem werde es nimmer wol gehen/ Prediger/ das ist/ das Predigampt/ vnd die Diener Gottes / Weiber/ durch welche das Menschliche Geschlecht vermehret wird/ dann er verachte Gott vnd die menschen.

Die Welt schände immer/ was man loben soll/ vnd lobe/ was man schänden soll.

Es soll keiner keinen vor seinen vertrawten Freund halten/ er hab dann zuvor einen Schöffel Saltz mit ihm gessen.

Die Welt sey wie ein trunckener Baur/ hebt man ihn auff einer seiten in den Sattel/ so fält er auff der andern wieder herab.

Christus lasse vns wol sincken/ aber nicht vertrincken.

Eines Christen bestes Handwerck/ sey beten.

Wer das Faustrecht hab/ der könne auch leicht das Recht im Rechten haben.

Die Juden trincken auß den Quellen/ die Griechen auß dem ablauff/ vnd die Römer/ oder Lateiner/ auß den Pfützen.

Wo böse nahrung sey/ da seyen desto Kunstreichere Leute.

Von den Spaniern sagt er: Gleich wie sie anderst Schreiben/ vnd anderst lesen/ also auch sagen vnd Reden sie anderst/ als sie thun.

Zu Schmalkalden auff der Fürsten zusammenkunfft predigte Vrbanus Rhegius, da er aber die Predig zu lang machte/ sprach D. Luther: Hoc neque Vrbanum neque regium esse.

Von der Ritterschafft sagt er: Sie geben selbst vnwissend der Feder den Vorpreiß vnd die Oberhand/ in dem sie solche auff ihren Helmen vnd Hüten führen/ an statt der Pferdschweiff/ die sie vor alters drauff gesteckt.

Von den Fürsten sagt er/ sie haben keine macht/ ihren Vnterthanen etwas zu gebieten wider das Gebot Gottes.

Philippus Melanchthon/von Bretten.

D. Luther klagte/ er hab so gar eine schwache stimm/ dem antwortet Philippus: aber man höret sie gar weit.

Von etlichen der Teutschen Sprichworten sagt er: Wir Teutschen haben viel grobe Sprichwörter/ aber gute meinung.

Er hat pflegen zu Propheceyen: Es werde mit einander auffgehen/ Ertz/ Holtz vnd Leut.

Seiner Mutter schreibt er diese Reimen zu:

Wer mehr will verzehren/
Dann sein Pflug kan ernähren.
Der wird zu letzt verderben/
Vnd vielleicht am Galgen sterben.

Als er sich sehr wegen selbiger/ seiner Mutter tödlichen abgangs/ vnd dann deß Religionwesens halben bekümmerte/ vnd ihm selbst dannenhero viel Sorg vnd gedancken machte/ also daß ihn Joachimus Camerarius vermahnete/ er solte sich deren sorgen abthun; antwortet er ihm/ Wann ich keine Sorgen hette/ würde ich Gott noch lang nicht so fleissig anruffen/ durch die sorgen werd ich zum Gebett getrieben/ vnd mit dem Gebett vertreib ich die Sorgen.

Als ihm vber essens der vorgesetzte Wein sehr schmackte/ er ihn einem vnter den Tischgenossen zu versuchen gab/ vnd seine meinung drüber sagen hiesse: derselbe aber etwas kaltsinniges sprach: der Wein were nicht böß; Antwortet ihm Philippus: Aber einen guten Wein soll man so nicht loben.

Also sagt Phavorinus ein Philosophus beym Gellio lib. 19. cap. 3. Turpius esse exiguè atque frigidè laudari, quàm insectanter & graviter vituperari.

Von etlicher Nationen vbelen zutrincken/ pflegt er zu sagen: Sie sauffen sich Arm/ Kranck/ vnd in die Höll darzu.

Als er den alten Bugenhagen/ Pfarherrn zu Wittenberg besuchte/ Wünschte er mit einem grossen Seufftzen: Gott wolle ihn ja nicht so Alt werden lassen/ daß er niemand mehr nütz seyn könte.

Fol-

Folgende Reimen werden ihm auch zugeschrieben:

Almosen geben armet nicht:
Kirchen gehen säumet nicht/
Vnrecht Gut faselt nicht.
Gottes Wort treugt nicht.

Zu Luthero sagt er: Das Hofflebe sey gleich den Tragœdibüchern / die außwendig schön in Sammet vnd Gold eingebunden/inwendig aber voll trawriger Geschichten / Jamers vnd Elends weren.

Als einer genandt Otmarus, der ihm den Namen Nachtigal (Luscinius) zueignete / den Edlen vnd Fürnehmen Poeten Huldrich vom Hutten/ nach dessen tödtlichem abgang sehr schmehete / vnd sein Gut Gerücht heßlich angriffe/antwortet ihm Melanchthon kurtz ohne bedacht mit diesen Zwilling versen:

Cùm lacetes miseros crudeli carmine manes,
Nomen erit vultur, non philomela tibi.

Weil du ein Todte Leich mit Zänen gleichsam beissest/
Du mir nicht Nachtigall / du billich Geyer heissest.

Von der amnistia, das ist / wann man Frieden also mit einander macht / daß alles / was beschehen / beyderseits auffgehaben vnd vergessen werden solle; sagt er: Wann man einen Wagen mit Eyer umbwerffe / sey vnmöglich / daß man die gantze zahl wieder zusammen bringe: Also müsse man in solchen fällen viel verschmertzen vnd vergessen / dem gemeinen nutzen zum besten.

Als er wegen deß Churfürsten Gefängnuß / vnd der Feinde herbeynahung auß Wittenberg zoge / hat er zu seinen Reißgesellen gesagt: Hiebevor hats von Wittenberg geheissen. In omnem terrarum exivit doctrina illorum, ihre Lehr ist in alle Welt außgangen: was werden vnsere Widersacher nun sagen? ihre Füße seyn in alle Welt außgangen / ꝛc. Dann die gantz Universitet verließ Wittenberg / etliche wenig außgenommen.

Als ihm Churfürst Moritz in Sachsen sehr anlage / ob er mangel an Gelt oder etwas anders hette / solte ers offenbaren? Antwortet er: Nein? Ob er dann nicht einen zusatz seiner Besoldung begehre? antwortet er immer zu: Nein. Als aber der Churfürst immer auff ihn ge-

getrungen / was er dann begehrte? Antwortet er vnverſehens: Er begehre ſeinen Abſchied.

Johannes Zang / anrichter der Schul zu Jlfeld / kam Anno 1545. zu Philippo / vnd klagte ihm / wie ihr viel vom Adel ihm das Einkommen / deß Kloſters ſchmälerten vnd entzögen / vnd darmit der newen Schul groſſen abbruch theten / da antwortet ihm Philippus: Es geht jetzo vnter den Welt Menſchen alſo zu / daß ſie ſich alle nach der Regel Chriſti halten: Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes / das iſt / ſuchet erſt die Geiſtliche Güter: aber es wird auch folgen / ſo wird euch das andere alles genommen werden.

Er commendirte einen vngelehrten Mönch / der auß frembden Landen kommen / vnd doch keiner Sprach kundig ware / in ein Kloſter / mit dieſen Worten: nuſquam melius eſt piſcibus, quàm in aquâ, & furibus, quàm in patibulo, & monachis quàm in monaſterio. Commendo igitur tibi hunc monachum. Das iſt / Die Fiſch ſeynd nirgend beſſer / als im Waſſer / die Diebe / als am Galgen / vnd die Mönche als im Kloſter / derohalben befehle ich euch diſen Mönch.

Sonſt pflegt er zu ſagen: Kein Menſch leide ſo viel vbels / als Gott der Herr ſchmach leiden müſſe.

Dieſe drey ſeyen die ſchwerſte Arbeiten: eines Regenten / eines Lehrers / vnd einer Gebererin.

Ein Student hab gemeiniglich drey kranckheiten an ihm: Armuth / Grind / vnd Rotz.

Fleiſſig gebettet / vnd Gottes Segen geſucht / ſey halb geſchafft.

Als er im letzten Geſpräch zu Wormbs / ſo Anno 1557. gehalten ward / von einem gottloſen Jtalianer mit ſonderlicher vngeſtümm gefragt wurde / warumb er doch die gegenwarth deß weſentlichen Leibs Chriſti im Brodt ſo ſehr widerfechte? antwortet er ihm: Jhr ſucht Gott im Brodt / den ihr doch nicht im Himmel glaubt.

Eraſmus Roterodamus.

Von ihm wird angezogen / daß er geſagt habe: Er wolle

wolle lieber mit einem auffrichtigen Türcken/ als mit einem falschen Christen zu thun haben.

Item/ die Fürsten seyen elende Leute/ wann sie ihr Vngemach erkenneten.

Er fragt auff eine zeit seiner guten bekanten einen/ warumb er so köstlich bawe? als ihm aber derselbe zur antwort gab: darumb/ auff daß ich meinen mißgönnern zeige/ daß mirs nicht am Gelt abgehe; replicirt Erasmus drauff: Es ist das Widerspiel/ eben in dem ihr so köstlich bawet/ zeiget ihr/ daß es euch täglich am Gelt abgehe.

Den jenigen/ die die freye Künste verachteten/ vnd vorgaben/ man bedörffte eben der Woltredenheit nicht; antwortet Erasmus: So bedarff man auch eben der vbeltredenheit/ Barbarisinen/ vnd Solocisinen nicht.

Als er von Churfürst Fridrichen von Sachsen nach Cöllen/ da eben Keyser Carlen der Fünffte nach seiner Krönung eine Reichsversamlung hielte/ erfordert vnd gefragt wurde: was doch sein armer Mönch D. Luther vbels gethan hette/ daß man ihm also nachstellete; hat er geantwortet: Er hab zwo die allergröste Sünden begangen/ daß er hab den Päpst- vnd Bischoffen ihre Kron/ vnd den Mönchen vnd Pfaffen ihre Bäuch genommen.

Als er sein eigen Conterfeit gesehen/ soll er lachend gesagt haben: Sehe ich also/ so bin ich der gröste Bub.

Als er zu Bononien Baptistam Pium gehört hatte/ der eine Oration hielte/ vnd sehr mit hohen weitgesuchten vnd vngewöhnlichen Worten daher prallete/ auch gefragt ward/ wie er ihm gefalle? antwortet er: Wol/ dann er hat meine gedancken/ die ich von ihm geschöpfft hatte/ weit vbertroffen. Als sie weiter fragten: Wie so dann? Sagt er: Also/ daß ich nimmer gedacht hette/ daß ein solcher Narr in ihm steckte. Andere erzehlen es also: Ich hab zuvor gedacht/ er sey ein vngeschickter Esel/ nun sehe ich/ daß er gar ein rasender Narr ist.

Als ihn seine Vormünder in seiner jugend in ein Kloster stecken wolten; Sagt er: Man solte ihn darfür noch ein weil lassen in die Schul gehen/ biß er sich besser kennen lerne/ dann er wüste noch nicht/ was die Welt/ was ein Kloster/ oder was er selbst seye.

Als

Als etliche deßwegen Bisthumber geschenckt bekamen / weil sie hefftig wider D. Luthern geschrieben / hat er gesagt: Der arme geringe Luther mache viel zu reichen grossen Hansen.

Er hatte wegen seiner Leibsschwachheiten vom Papst die freyheit erlangt / allezeit Fleisch zu essen / sagte derohalben: Sein Magen sey Lutherisch / sein Gemüth aber Christisch.

Als deß Papsts Bottschaffter auff eine zeit an ihn begehrte / er solte gegen D. Luthern schreiben / und ihm ein Bistumb deßwegen versprache / hat er also drauff geantwortet: D. Luther ist mehr / dann daß ich wider ihn schreibe / er ist auch mehr vnd höher / dann daß er von mir verstanden werde / D. Luther ist so groß / daß ich auß einem einigen Blättlein seiner Schrifften / wann ich sie lese / mehr dann auß allen Büchern / die der Prediger Mönch / Thomas de Aquino gemacht hat / gebessert werde.

Nicolaus Clenardus, ein Brabander.

Hat pflegen zu sagen: Er wisse ein Sprichwort / das Erasmus nicht gewust hat / nemblich dieses: die Juden verschwenden ihr Gelt mit Festmahlen / die Moren mit Hochzeiten / vnd die Christen mit Rechten.

Als er zu Fetz in Africa einen alten Discipul von 90. Jahren vberkam / denselben Griechisch zu lernen / nennte er ihn Puerum bonæ spei, ein Kind guter hoffnung.

Die Mönche nennet er Wohnhäuser der Heucheley.

Sebastian Franck von Wörd.

Von den Einsiedlern vnd dem Klosterleben sagt er: Man lauffe nicht mit den Füssen auß der Welt / sondern mit dem Gemüth.

Von Büchern: Ihr einiger rechter gebrauch sey / daß wir ein Zeugnüß vnsers Hertzens darin suchen.

Die vernünfftige Weltliche Weißheit sey auch eine Gab Gottes / so man sie recht brauche / sie nicht gen Himmel für Gott führe / sondern auff Erden bey irrdischen dingen darmit bleibe.

In Historien finde man alle Lehr lebendig / in Lehren vnd Gesetzen / alle Historien todt.

Das

Das Kennzeichen der Christlichen Kirchen sey / daß dieselbe niemand verfolge / sondern verfolgt werde.

Eine Warheit sey eine Warheit / vnd er liebe sie / es sage sie gleich wer da wolle.

Er sey deß irrens vnd fehlgreiffens an allen Menschen so gewohnet / daß er keinen Menschen auff erden darumb hasse / sondern sich selbst / sein elend vnd condition in ihnen erkenne vnd beweine.

Es werde nichts so recht gesagt oder geschrieben / daß nicht der Teuffel vor sich außlegen könne.

Gott definirt er also / daß er sey ein vnaußsprechlicher seufftzen im grund der Seelen gelegen.

Der Schrifft Buchstaben / nennet er / das Schwerdt des Antichrists / der Welt Herrschafft vnd Freyheit / die gröste Knechtschafft vnd Gefängnüß.

Vnter Christen sey der Sieg bey den vberwundenen.

Christus sey der welt Wider Christ.

Sich selbst überwinden / sey die gröste stärcke.

Von seinem rechten weichen / sey die gröste Gerechtigkeit.

Der Mund bete nicht / sondern sey nur deß betenden Hertzen Dolmetscher.

Die Erkantnüß Gottes vnd seiner selbst / nennet er / die zween Angel / in welchem die Thür des Himmels gehe.

Von Historien sagt er / sie seyen in die Poetereyen gefasset / wie ein Heiligthumb in eine Monstrantz.

Von der Wiedergeburt: Der Mensch thue so wenig zu seiner Wiedergeburt / als zu seiner ersten Geburt / ꝛc.

Wider die Bauchsorge: Es sey kein Wunder / daß so wenig Christen seyen / dann alle Welt hange noch an den Creaturen: wer nun Gott dem Herrn den Leib nicht vertrawe / wie ihm der solle die Seele vertrawen.

Paulus Eberus, Theologus.

Als er gefragt ward / wie es komme / daß eben die frömsten am meisten verfolgung leiden müssen? antwortet er: Der Teuffel setze immer den jenigen am meisten zu / die ihm am meisten schaden können.

Als

Als er hörte/ daß sich Melanchthon vber ihn verwundert vnd gesagt hette/ wie zimmert dieser kleine schwache blöde Mann so viel Kinder? entbote er ihm zu: Ob er nicht wisse/ daß die schlimmeste Zimmerleut die meiste Spän machen?

Johann Renner / Keyserlicher Rath.

Als er vor Pfaltzgraff Fridrich dem Zweyten/ Churfürsten/ auff dem Reichstag/ Anno 1530. gefragt ward/ ob er nicht wüste ein mittel vorzuschlagen/ das Religion wesen zu schlichten? Hat er vnter anderem auch dieses geantwortet: In Menschlichen händeln vnd streitigkeiten/ were leicht etwas zu finden/ dardurch die verletzte vnd verbitterte Gemühter beyderseits wieder gestillet werden mögen. In Religionstreiten aber sey es gantz das Widerspiel/ als welche keiner vor seine eigne sonder vor Gottes sach halte/ der ihn von vns sterblichen Menschen nicht vorschreiben lasse.

D. Gregorius Lamprechter/ Würtenbergischer Cantzler/ vnd nachmals Keyser Caroli des Fünfften Raht.

Hat pflegen zu sagen: Ein jeder Fürst müsse zween Narren haben/ einen/ den er vexire/ den andern/ der ihn vexire.

Iohannes Semeca, Probst zu S. Steffan/ zu Halberstatt.

Als er sterben wolte/ sagt er: Wir haben in vnserem Leben gehabt/ die vor vns seyn zu Chor gangen/ die vor vns haben den Acker gebawt/ die vor vns Meß gesungen/ vnd horas Canonicas gebetet/ wo sollen wir nun einen nehmen/ der vor vns in die Hölle fahre?

Conradus Mutius Rufus.

Hat in der Cantzley an die Gemach Thür/ in welchem er zu seyn pflegte/ geschrieben/ als er seines Diensts erlassen: Ade ihr sorgen. An sein Wohnhauß außwendig: Ruhe ist glückselig. Vnd inwendig: den Frommen steht alles offen.

Als ihn Joachim Camerarius einmal fragte / warumb er seine Schrifften so streng hinderhalte vnd vntertuckte / antwortet er: Darumb dieweil sie ihm selbst nie nicht gnug theten / wolle sich also lieber mit anderer Leute thorheit behelffen.

Johan Lang / Keyser Ferdinand des Ersten Rath.

Als Petrus Royzius ein Hispanier / dieses Johann Langens seinen Diener vor dem Tisch teutsch reden hörete / vnd ihn die Sprach / als deren er Vnkündig ware / schwer vnd rauch dauchte / auch drüber sagte: Die Teutschen redten nicht / sondern Donnerten / er glaub daß Gott der Herr vnsern ersten Eltern / Adam vnd Eva / als er sie auß dem Paradeiß verstossen / ihr Vrtheil in dieser grausam lautenden Sprach gesprochen habe. Antwortet ihm Lang: So glaub ich hingegen / daß die Schlang habe Spanisch geredt / als sie die Evam betrog.

Doctor Proles, der Augustiner Vicarius.

Wann einer ein lieb Kindlein gemacht hatte / sag er: Er hab eine Sünd dreyer spannen lang angestellet.

Henningus Goden, ein Iurist von Havelberg.

Pflegte zu sagen: Ein Gesetz ohne Execution (handhab oder vollziehung) sey wie eine Glock ohne Schwengel.

Als ihm in seinem Alter drey Jahr vor seinem Todt die förderste Gleych an seinen Fingern erstorben / daß er sie nimmer fühlete / vnd ihm die ärtzte zu vnterschiedlichen Mitteln gerathen; sagt er: Es were ihm nicht zu helffen / als mit dem Kraut / wann es zu bekommen were / das hiesse Gahrab.

D. Johan Capnio / genandt Reuchlin / von Pfortzheim.

Hat von denen / die alle ding zu verachten pflegen / gesagt: Sie seyen den Mücken gleich / die beschmeissen alle ding / vnd sie selbst seyen nichts nütz.

Von

Von verenderung der Regimenter / Sagt er: Cum duplicantur lateres, venit Moyses, das ist: Wann dem Volck die Ziegel vnd Frohnen gedoppelt werden / so kompt Moyses.

Von den jenigen / die in den Rechten studiren / sagt er: Im ersten Jahr können sie stracks alle Rechtshändel entschlichten / im zweyten fangen sie an zu zweiffelen / im dritten / sehen sie daß sie nichts wüßten / vnd dann fiengen sie erst an zu lernen.

D. Iohannes Ferrarius, Professor zu Marpurg.

Sagte ein Jahr zuvor / ehe er gestorben / als er mit einer Leich gieng / zu seinem gefehrten: So ist es / wir müssen alle dran / vnd ist nur das der vnterscheid / daß einer ein paar Schuh oder ein Kleid mehr zerbricht / als der andere.

Iohannes Aventinus.

Pflegte dieses gemeinlich auff der Zungen zu haben: Der Mensch ist eine Wasserblasen / so bald er geboren wird / fängt er an zu sterben.

Item: Wir sollen nicht verwerffen der Alten ordnungen / sondern ihre mißbräuch.

Herr Albrecht Mägk / Probst zu Aldenburg.

Zu Wurtzen in Meissen war ein Vicarius, konte sehr wol schnitzen. Der wolte ein Buch wider D. Luthern Schreiben / Herr Albrecht erfuhre es / vnd sagte zu ihm: Lieber Herr / nicht schreibt wider ihn / dann das wird er euch gleich nachthun / aber schnitzet wider ihn / das kan er euch nicht nachthun.

Philippus Appianus, ein Medicus vnd Mathematicus.

Als ihn sein Weib ermahnete / er solte seiner schonen / vnd ihm mit zu vielem sitzen / vnd stetigem Studiren nicht selbst gewalt thun: Hat er sie heissen zu frieden seyn / mit diesem anhang: Wir müssen Studi-

ren vnd arbeiten / als wolten wir Ewig leben / müssen aber Leben vnd Beten / als wolten wir heut Sterben.

Iustus Ionas, ein Juriſt / Iusti Ionæ des Theologi Sohn.

Als er zum Sund geköpfft ward / den 28. Junii Anno 1567. im zwey vnd viertzigſten Jahr ſeines alters / hat er vor ſeinem End dieſe Verß gemacht:

Quid juvat innumeros ſcire atque evolvere libros,
Si facienda fugis, ſi fugienda facis?

Was hilffts / wann dir ſchon iſt bewuſt
All Kunſt / geſchicklichkeit vnd lehre /
Wann du das / ſo zu laſſen / thuſt /
Vnd läſt / was zu thun wehre?

Ioannes Funccius, Chronickſchrieber.

Ward geköpfft zu Königsberg in Preuſſen den 28. October 1566. Der machte dieſe Verß vor ſeinem End;

Diſce meo exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge ceu peſtem πλὴν πολυπραγμοσύνην.

Bey deim Beruff ohn all gefehre
Von meim Exempel bleiben lehre /
Vnd meide / wie ein böß Venein /
In frembder ſach fürwitzig ſyn.

D. Theodorus Zvvinger, Medicus zu Baſel.

Sagte in ſeiner letzten Kranckheit: Wie fein ſehen ſich die jenigen für / welche von einem ſtattlichen Gaſtmahl / wann der Natur vnd notturfft genug beſchehen / fein zeitlich vnd nüchtern auffſtehen / vnd heim gehen / wann ſie mit eſſen vnd trincken nicht vberladen: Alſo widerfähret denen auch wol / welche noch ſtarck vnd gutes vermögens auß dieſem Leben gefördert werden / ehe ſie mit dem alter / welches an ſich ſelbſt eine Kranckheit ſey / behafftet vnd getruckt werden.

Hermannus Witekindus, Mathematicus.

Sagte von deß Menſchen Todt: Das Elend ſterbe nur / nicht der Menſch.

Als

Als er von seinem künfftigen Epitaphio gefragt wurde / formiret er ihm solchs selber also:

Quis hic cubem nihil tuâ
Noviſſe refert: ſcit Deus.
Curatque: tu quin hoc agis,
Teque ad bene cubandum paras?

Wer hier lig; liegt dir/ vorgänger nichts daran/
Gott weiß. Geh' hin/ schick dich zum ligen auch recht an.

Caſparus Peucerus, Medicus.

Als Hieronymus Reuscher Burgermeister zu Leipzig / ihn in seiner Zehenjährigen Gefängnüß im Examine vnter anderm auch dieses fragte: wie es möglich were / daß er dem Churfürsten hette sollen trew seyn / wider den er es doch in einem Artickel der Religion halte? Antwortet er: Eben die jenigen seyn ihrem Herren am trewsten / die an Gott nicht vntrew werden wollen.

Iohan. Theodorus Tabernæmontanus, Medicus.

Dieser nennet die Kranckheiten / deß Tods Furier / vnd die grawe Haar / sein Paner vnd Liberey / (oder Hofffarbe) gute Farb ins Menschen Angesicht / einen Vorbotten der Gesundheit / die Augen / die Verkundschaffer deß Gemüts / ꝛc.

Joachimus Camerarius.

Als ihm fast zu einer zeit zwo Töchter gestorben / vnd ihm die Zeitung kommen / hat er / nach dem er sich / ob darvon empfangenen bestürtzung / wieder erholt / seinen Tochterman also getröstet: Wir müssen darumb das Hertz nicht fallen lassen / oder das alter nach den jahren rechnen / meine Töchter haben lang genug gelebt / wo nicht der Natur / doch der Tugend vnd Erbarkeit. Es ist ihnen gut / daß sie also mitten auß ihrer trübseligen wanderschafft abgefordert / vnd ihre Seelen dahin beruffen worden / da ihre gedancken allezeit hingestanden.

Guilielmus Canterus, ein Philologus.

Hat nie pflegen zu Nacht zu essen / vnd als ihm etliche riethen sich auch darzu zugewehnen/ geantwortet: Ein ding sey nicht einem jeden gut. Er befinde sich bey dieser gewonheit besser / vnd sehe zuvorderst darauff / damit er sein Gemüth speise. Der Leib hab genug / wann er nur keinen mangel leide. Die Natur sey mit wenigem zu frieden: Die gewohnheit aber sey eine andere Natur. Derohalben er ohne gefahr diese seine alte angenommene gewohnheit nicht zu endern getrawte.

Doctor Stabius/ Keyser Maximiliani Mathematicus.

Auff dem Reichstag zu Augspurg/ Anno 1517. seyn vieler Fürsten Räht vnd Diener bey einander gestanden/hat je ein jeder geklagt / wie es ihm ergehe/ mit dem anhang / er wolte auff mittel vnd wege trachten / wie er von Hoff kommen möchte. Da diese klag nun lang wehrete/sagte Stabius endlich: Wer den Herren zu nahe ist/ der will ersticken/vnd wer weit von ihnen ist / der will erfrieren. Weret ihr nicht am Hoff/ so hett ihr keine ruhe/ biß ihr dran kämet / jetzo da ihr dran seyd / habt ihr keine ruhe/biß ihr darvon kompt.

Weiter sagte er vom Hoffleben / es sey gleich einer Badstuben/da die/so darin seyn/herauß/vnd die hienauß seyn/hinein eilen.

Item: Wer die Freyheit liebe/hab ein abschewen vor dem Hoffleben. Dan wer zu Hoff tüglich sey/ den treibe man zu todt / der aber vntüglich sey / den vexire man zu todt.

Item: Zu Hoff / so bald ihr zween wollen / müsse der dritte ihr Narr seyn.

D. Johann Staupitz.

Sagte zu D. Henningio Theologo, Juristen vnd Aertzte müsse man recht berichten / sollen sie recht rahten vnd helffen/was man sie aber berichte/ das sollen sie hinwieder geheim halten.

Item dieses: Wann Gott einen straffen wolle/ mache

er

er ihn zuvor Blind/ daß er nicht muß sehen / wo seine gefahr vnd schaden anfange.

Doctor J. Aurpach.

Sagte: fast alle Handwercker / als Mahler / Bildhawer/Künstler / ꝛc. nehmen schaden beym Evangelio/ außgenommen die Aertzte. Als er gefragt ward: Wie so? Sagt er: Weil die Heiligen keine Kranckheit mehr heileten/suchten die Leute die Aertzte wieder.

Doctor Hieronymus Schurff.

Als er gefragt wurde/was doch den anlaß zu der verkehrung der Kirchenlehr gegeben haben möchte? Hat er geantwortet: Daß die Zuhörer immer etwas newes zu hören/ vnd die Lehrer etwas newes vorzubringen sich beflissen.

David Pareus / Theologus.

Als die Red entstunde / warumb es den Christen auff dieser Welt immerzu so vbel gehe? Sagte er: Darumb / dann wann es ihnen wol geht / verlieren sie den Namen mit sampt dem Eyfer.

Hector Vogelman/Mümpelgartischer Cantzler.

Als er von Hertzog Fridrichen von Würtemberg gefragt wurde / was guts newes er in Spanien gesehen hette? hat er geantwortet: Den Berg deß Hochmuts/ vnd das Thal der Threnen/ Selig sey/ der es glaub/vnd nicht sehe.

Er hat pflegen zu klagen: Wir wohnen in Teutschland / vnd wissen seine bequemlichkeiten nicht / andere wissen wir / vnd daheim bey vns selbst seyn wir / als Frembdlinge.

Jungfrawen/sagt er/ solle man bey zeiten forthelffen/ dann sie gehören vnter die sachen von denen die Rechten sagen: quæ servando servari non possunt.

Antonius Serrarius, Mümpelgard.

Pflegte zu sagen: Was vnlust in der Welt/ darnach sterben/vnd endlich Rechenschaff noch darzu geben.

Herman Busch / Professor zu Marpurg.

Als er daselbst vnter dem Volck gieng / vnd ihm niemands / Ehr bewiese / that er seine tägliche Kleider auß / vnd hingegen seine Feyrtägliche an / gieng also wieder auff den Marck. Als ihn nun jederman mit Hut abziehen vnd Knipknappen grüssete / vnd er wieder heimkame / sein Kleid außzohe / sprang er mit gleichen Füssen drauff / vnd sprach: Bistu dann der Doctor Busch / oder bin ich er?

D. Ludwig Graf / Hoff-Medicus vnd Professor zu Heydelberg.

Wann man der Galenisten vnd Paracelsisten gegen einander gedachte / pflegt er zusagen: Ich schelte keinen / aber die geschickten lobe ich.

Als ihm ein Rahtsherr bey einem vornehmen Imbis fast vnglimpfflich vorückte / daß die Universitet (da die andere corpora sich so stattlich bey der newangelegten Steur eingestellet) allein so wenig gethan / vnd D. Graff ihm lang zugehört hatte / fragte er ihn endlich: Ob er auch wüste / was eine Universitet were? Als aber der Rathsherr still darauff schwiege; sagt er: Eine Universitet ist eine solche versamblung / darzu von vnterschiedlichen orten hero berühmte Gelehrte Leute bestellt werden / nicht zu dem end / euch vnd ewere Kinder Reich / sondern Geschickt zu machen / vnd darvor solltet ihr ihnen noch Gelt geben / vnd nicht sie euch.

Abraham Pitiscus.

Gefragt / wie es komme / daß etliche hohe Potentaten / die andern Leuten doch mit guten Exempeln vorgehen sollen / so sicher sündigen? antwortet er: Dieweil sie ihnen es einbilden / sie seyen selbst Herren / vnd haben keinen Herrn / den sie förchten dörffen. Exod. 5. v. 2.

David Chytræus, von Mentzingen / ein Theologus.

Hat pflegen von seinen Lästerern zu sagen: Wer keine Lästerwort vertragen könne / der könne auch nicht leben.

Hat

Hat sich gerühmet: Das were seine gröste wissenschafft / daß er nicht wisse / vnd seine gröste frommigkeit / daß er seine sündliche art erkenne / beweine / vnd daß er gern Fromb were.

Auf seinem Todtbett hat er sich auffgerichtet / vnd zu denen die mit ihm spracheten / gesagt: Redet etwas lauter / daß ichs verstehen könne / dann es soll mich der Todt vmb ein gutes leichter vnd lieblicher ankommen / wann ich noch jetzunder etwas gutes hören vnd lernen kan.

Sonsten werden ihm auch folgende Schöne Sprüche nachgeschrieben: Wir Menschen begehren nicht ehe Christo vnd vns selbst zu Leben / als biß wirs im Werck erfahren / daß in diesem Leben / von grosser Herren Schlösser grosse Donnerpfeil vmb sich schlagen.

Wir wissen mehrertheils Menschlichen Namen vnd Ehre in dieser Welt nicht ehe zu verachten / als biß vns derselbe gerewet.

Wer ihm recht ernstlich nachdencke / daß er sterben müsse / dem sey leicht / alles in der Welt gering zu achten.

Die Schmach / die man in dieser Welt vor Schmach halte / können wir darumb nicht verschmertzen / weil wir vnsere Gemüther nicht darzu gewöhnen / sondern durch gute müssige Tage / zu weich vnd Weibisch ziehen.

D. Johan Jacob Grinæus, Theologus.

Als er vom Burgermeister gefragt ward / warumb er seines Widersachers Schreiben (welches er vnerbrochen wieder zu rück geschickt / nicht beantwortet hette / gab er ihm zur antwort: Es stehe nicht / daß sich eine ehrliche Matron mit einer Huren zancke.

Die junge Studenten / so sich vber Tisch in Disputiren einliessen / wiese er an D. Polanum / mit diesen worten: Man habe die auffgehende Sonne lieber / als die niedergehende.

Von Erasmo vnd seinen Schrifften pflegt er zu sagen: Er hab dem Papsthumb mehr mit schertz vnd schimpff / als D. Luther mit dem ernst geschadet.

Als ihm in einem scharffen Winter Arragosius ein

Medicus auff der Gassen begegnete/ vnd sahe/ daß er in gedancken gieng/ ihn derhalben/ was er guts gedencke? fragte/ antwortet ihm Grinæus, Ich gedacht/ es were wenig öhl in meiner Lampen vbrig/ welches leicht von dieser grossen Kälte könte außgelöscht werden.

Eine Universität (sagt er) hette fünff Geschmeid: Gute ordnung: das Liecht reiner Lehr: gute Disciplin oder Zucht: Einigkeit der Lehrer vnd Jünger: Freundlich- vnd gutthätigkeit der Obrigkeit.

David Chytræo hat er geschrieben: Sehe ich euch nicht mehr in dieser Welt/ so wollen wir jedoch dort zusammen kommen/ da Lutherus vnd Zwinglius jetzo am allerbesten vberein kommen.

Als er anfangs gen Basel kame/ vnd befand daß die Leute der Ends etwas vnleydsam waren/ nennet er sich selbst: Ein Opffer des gemeinen hasses.

Als ihn einer fragte wie alt er were? dem bracht er folgender gestalt vor: Auff diesen Tag/ in diesem Jahr hab ich angefangen zu sündigen.

D. Martin Mellerstad/ anfänger der Schul zu Wittenberg.

Hatte Churfürst Friderico zu Sachsen höchlich gerühmet vnd commendiret Doctorem Vincentium Ravernatem, also daß derselbe dardurch eine gute Besoldung bekam. Bald hernach findet sich/ daß dieser Vincentius sich dem lob nicht gemäß hielte. Dieses hielt der Churfürst D. Mellerstadten für/ der verantwortet sich also: Gnädigster Herr/ ich lobe einen/ weil er fromm ist/ wann er aber ein Bub wird/ so schelte ich ihn.

D. Henricus Majus, Theologus.

Als ihn einer fast Läppisch fragte/ wann man einen Dieb/ den man jetzt hencken solle/ vorhalte/ er soll wolgemuht seyn/ Christus sey so nahe bey ihm/ daß er ihn auch im strick habe/ ob ihm das nicht ein guter Trost seye? antwortet er: Ein besser trost were es ihm/ wann man ihm sagt/ Christus were so nahe bey ihm/ daß er ihn auch im Hertzen habe.

Johan-

Johannes Schneidewin/ein Jurist.

Sagte: Ein Rechtsgelehrter müsse diesem Königlichen Spruch geleben: nec spe nec metu? Nichts hoffen/vnd nichts schewen.

Item: Ein Jurist müsse haben/ das wissen/ ohne welches er ein vngeschickter/ vnvollkommener/ vnd das Gewissen/ ohne welches er ein Teuffelischer schädlicher Mensch sey.

Item: Wer zum Vrtheil eile/ der eile zur Rewe.

Franciscus Balduin/ein Jurist.

Als er nacher Besantz beruffen ward/auff die new angestelte Vniversitet/ vnd vernahm/ daß der Keyser ihnen die Juristische Facultet nicht erlaubt hatte/ gleichwol ihn etliche vermahneten/ daß er nichts desto weniger die Rechte lesen vnd profitiren wolte/ hat er geantwortet: Es gebüret sich nicht/daß der jenige/welcher die Gesetz nur außlegt/den jenigen verachte der sie macht.

Von der Verwandtschafft der Juristerey vnd deß Historischen studii pflegt er zu sagen: Diese beyde solle man nohtwendig zusammen vermählen/ dann jene sey ohne dieses/wie ein Blinder ohne Krücke.

Als sein Weib Schwanger ware/ vnd ihn Papirius Masonus fragte/ob er lieber einen Sohn als eine Tochter haben wolte? hat er geantwortet: Mit nichten/die Statt Rom hat Ciceronis Sohn/ wann er redte/ nicht vor seinen Sohn gehalten.

D. Nicolaus Reusnerus.

Pflegte diese klag zu führen: Neid vnd vnfreundschafft seyen vnsterblich/ Freundschafft vnd Lieb aber Gläsern.

Heinrich Strohband/ Burggraf zu Thorn in Preussen.

Hat gesagt: Vor zwey dingen soll man sich hüten: vor falschen Wahn/ der sey ein Feind der Erkäntnüß der Warheit/vnd eine Mutter aller irrthumb/ vnd Blindheit: vnd vor Eigennutz/der sey eine Pest der Gesetz/vnd

vntertrucker der Frommen. Vnd beyde zusammen / seyen des Gemeinen Nutzen Vntergang.

Theophrastus Paracelsus.

Ward zu einem Krancken beruffen / der dem Todt nahete / als er nun zu ihm kam / wol sahe / daß es auß mit ihm ware / vnd fragte ob er etwas gessen hette? Als man ihm sagte: Er hette nichts zu sich genommen / als das H. Nachtmahl / antwortet er: Hat er diesen Arzt gesucht / so darff er mein nicht mehr.

D. Jacob Bordingius.

Pflegte zu sagen: Wer andere vnterweisen soll / soll ihnen nicht allein mit guten Regulen / sondern auch mit guten Exempeln vorgehen.

Item: Wann es den alten Heydnischen Soldaten angelegen gewesen / wie sie ehrlich darnieder ligen vnd sterben möchten: Wie viel mehr dann ein Christ sich befleissen soll / daß sein Leben wie eine Comœdi nicht erst im letzten actu durch einen bösen schluß geschändet werde.

Iacobus Schekius, Medicus.

Als sich ein Augen-artzt fand / der ihm das verlohrne Gesicht wieder zu wegen bringen verhiesse / antwortet er ihm: Ich hab mein tag viel gesehen / das ich wolt / ich hette es nicht gesehen / ich wolte / ich könte auch zu etlichen sachen gar taub seyn.

Abraham Bucholcerus / Historicus.

Pflegte zu sagen: Wolte Gott / daß wir vns so mißfielen im Leben / wie wir vns mißfallen im sterben / wie würden wir so heilig seyn?

In seiner Kranckheit sagt er: Er hab das mittel funden / zwischen seyn / vnd nicht seyn / nemblich / etwas werden: Ich / sprach er / werde / was ich nicht bin / vnd wann ich nicht werde seyn / dann werde ich erst recht seyn.

Melanchthonem pflegt er einen Circul zu nennen / dessen Mittelpunct in der Würtenbergischen Revier were / der vmbkreiß aber sich durch das gantze Europa herumbhero zöge.

Als

Als ihn einer lobte/ und einen fürnehmen/ hohen vnd grossen Mann (virum Magnum) nennete/ antwortet er: Ich weiß nichts grosses an mir/ auch zum wenigsten die Statur nicht.

Einem guten bekanten/ der an einem Hoff kommen solte/ gab er diese Hofflehr auff: Er solte ihm lassen der Teuffel Glauben befohlen seyn. Als einer sich darüber entsatzte; antwortet er: Wisset jhr nicht/ daß die Teuffel auch glauben/ aber erzittern? Also soll ein kluger Hoffmann thun/ den Höffischen verheissungen zwar glauben/ aber mit furcht und vorsichtigkeit.

Als er mit seiner Freund einem/ wegen etwas expostulirte/ vnd jener ihm die Christliche Lieb vorhielt/ die alles vertrage vnd verdecke; antwortet er: Die Christliche Lieb zürnet manchmal auch/ vnd hat fug wider den Nechsten zu klagen.

Vom Disputiren sagte er: Ich hab das Disputiren auffgeben/ vnd zu supputiren angefangen: dann jenes heist verstrewen/ dieses aber zusammen lesen. Zu Latein lautet es etwas besser:

Desii disputare, cœpi supputare, quoniam illud dissipationem, hoc collectionem significat.

Von nativitet stellungen hat er nichts zu halten/ sondern zu sagen gepflegt: Er wisse nur eine Nativitet, so allen frommen Christen Menschen gemein were/ in welcher Horoscopo sey Gott der Vatter/ im mitlerem Himmel der Messias Jesus Christus/ im sechsten Hauß der Heilige Geist. Im andern die Engel vnd deren Geist/ in dem dritten der Teufel/ die Sünd vnd Gottes Zorn/ im vierdten Moyses vnd das Gesetz/ im fünfften die Propheten vnd Apostel mit der Glaubens Formul/ im siebenden die Sacrament/ im achten die Buß/ der Glaub/ die Hoffnung vnd die Lieb/ in neundten das Vatter Vnser vnd das Gebett in gemein/ im zehenden das Creutz vnd Gedult/im eylfften der Todt/ im zwölfften die allerfrölichste Aufferstehung von den Todten/ vnd die ewige Seligkeit/ da der Saturnus nicht vber vns/ sondern vnter vns seyn/ vnd seiner wider vns verübten grimmigkeit Straff leiden werde. Mit dem anhang: Wer dieser betrachtung nachsinne/ werde wegen

vnglücklicher stirnung des Saturni vnd Sathanæ sich wenig bekümmern.

Euricius Cordus, ein Poet.

Als einer eine Oration vom lob deß Schlaffs gemacht / vnd solche Cordo zu vberlesen gab / daß er auch irgend ein paar Lobverßlein darbey thun wolte / hat er diesen Zwilling Verß darauff gemacht:

Tam bona laudati sunt hæc encomia somni,
Vt dormirturiat, qui semel ista legit.

Das ist:

Der Schlaff wird hier gelobt so wacker vnd so recht/
Daß/wer die Rede liest/drüber entschaffen möcht.

D. Johann Pommer.

Pflegt von den verstockten in Religionssachen zu sagen: Was blind ist/ das soll nicht sehen.

Als er gefragt ward von einem Naßweisen: Was Gott gethan hab / ehe er die Welt geschaffen? Hat er ihm geantwortet: Er hab Ruhten gemacht/ die jenigen damit zu Züchtigen/die solch vnnötig ding fragen.

D. Nicolaus Rodingius, Pfarherr zu Marpurg.

Als er einen Henckmässigen trösten solte / der sich beschwehrte/als thete man ihm vnrecht / daß man ihm das Leben nehme / weil er zum Stelen gebohren sey / vnd nicht anderst könne; antwortet ihm Rodingius: Mein Kerle/ du must gedencken / bistu zum Stelen gebohren/ so seyestu auch zum Hencken gebohren.

Vlricus Zvvinglius.

Als die fünff Ort die Zürcher vnversehens angriffen/ vnd mit ihnen traffen / ward er (als welchen das Auffbott / dem dann niemand widersprechen darff / altem Eydgnossischen brauch nach / auch betroffen / vnd mit fortzuziehen gezwungen) zum drittenmal nieder gestochen / doch allzeit wieder auff die Bein kommen / als es ihm aber zum vierdtenmal begegnete / vnd ihm ein

Spieß

Spieß vnter dem Kin in den Halß gestochen ward / fiel er auff seine Knie nieder / vnd waren dieses seine letzte Wort: Was vnfall ist das? Nun wolan / sie vermögen wol den Leib zu tödten / aber die Seel nicht. Vnd verschied also / ꝛc.

Rudolfus Gualtherus.

Sagte zu Otto Werdmüllern / der sein Söhnlein in der H. Tauff hatte Abel nennen lassen: Er hette zwar fein vom A. angefangen / würde es aber schwerlich biß zum Z. außführen.

Es hatte Henricus Loritus Glareanus erfahren / daß Gualtherus von ihm gesagt haben solte: Er hette sein Lebtag keinen Gelehrtern Narren gesehen: Derohalben er sehr schellig auff ihn ward / vnd ihm dieses verwiese; dem antwortet Gualtherus / wie folgt: Die Alten haben Vorzeiten lang vnd viel gesucht / ob sie einen Weisen vnter den Menschen finden möchten / haben aber kaum einen gefunden / der vor einen halben Weisen hette passiren können: heut zu tag aber ist eine Hauptverwürckliche schmach / wann man einen nicht vor weiß helt. Seynd derhalben die Alten elende Leute gewesen / die damals einen Weisen gesucht / da keiner auff der Welt ware / wann sie doch / diese zeiten erlebt hetten / würden sie jetzunder so schwerlich einen Narren / als dazumal einen Weisen zu finden haben.

D. Iohannes Rhodus, Med. Professor zu Marpurg.

Diesem hatte der Tüncher sein Hauß von aussen mit allerhand Gauckeley vnd Narren bemahlet / als nun ein fürnehmer Herr fürüber gieng vnd sagt: An dem Hauß stehen trefflich viel Narren / vnd D. Rhodus dieses hörte / antwortet er schwind: Es gehen ihr aber noch viel mehr vorüber.

Petrus Lotichius, Medicus vnd Poet / Professor zu Heidelberg.

Hubertus Languet / als er wieder nach Teutschland reisen wolte / eines Morgens frühe zu Bononien in

Italien zu Lotichio in seine Kammer kam / da er im Bett lag / vnd mit blintzelenden Augen noch schlummerte / vnd fragte ihn Rahts wegen etlicher sachen / mit diesen Worten: quid tibi videtur: Was sehet ihr vor gut an / ꝛc. antwortet Lotichius: mihi verò nihil videtur: Ich sehe weder gut noch böß / ꝛc.

Von einer newen Ehefrawen / die vor ihrem Kirchgang / wie vermuthet werden wolt / einen mißtritt in ihres allerliebsten Kammer gethan hatte / ward von zweyen Medicis in einer Apotecken disputirt / ob sie nicht zu frühe ihres Kinds genesen were? die vergliche Lotichius also: Sie sey nicht zu frühe niederkommen / sondern zu spät zu Kirchen gangen.

Joh. Schimmelpfennig / Pfarherr zu Eschwegen.

Als er bey einer Hochzeit einen sahe / der sehr köstlich gekleidet gieng / vnd ihm / wie ein Pfaw / selbst wolgefiele / fragt er / wer der were? vnd als er hörte / daß er nur ein Sattler were / sagte er zum ümbstand: Ist der Kerle so stoltz / daß er Sättel machen kan / was würd er dann erst thun / wann er Gäule machen könte?

Ioh. Brentius.

Als Ioh. Cochlæus auff dem Reichstag zu Augspurg Anno 1530. wegen einer streitigen Religionsfrag zu ihm sagte: Man müsse hierin billich dem jenigen gehorchen / was die Mutter die Kirch vor gut ansiehet / ꝛc. antwortet Brentius behend: Wie / wann aber der Vatter das Widerspiel befihlet?

Als ihn Johannes Gerhardus von Hildesheim / rahts fragte / ob er sich solte auff die Juristerey legen? antwortet er ihm: Ja / er thete wol daran. Gott bedörffe auch Juristen in seiner Kirchen / vnd könne derselben manchmal ein frommer vorsichtiger Jurist mehr nützen / als zehen Spitzfindige Naßweise Schrifftgelehrten.

Jodocus Schwab von Calw/ Prediger zu Heydelberg.

Gefragt/ wie grosse Herren am leichtesten in Himmel kommen? antwortet er: Wann sie in der Wiegen stürben.

M. Iohan. Velcurio.

Sagte kurtz vor seinem Absterben: Der Vatter ist vnser Liebhaber/ der Sohn vnser Erlöser/ der H. Geist vnser Tröster/ wie solte ich dann traurig seyn?

Abraham Ortelius, Cosmographus.

Sagte kurtz vor seinem Abscheid: Er lasse nichts hinder sich in diesem Leben/ darauff er nicht von Hertzen gern wolte verzeihen/ vnd dessen er nicht gar wol entrahten könte.

Von der Welt (die er in Landtafeln gebracht) pflegt er diesen Spruch zu führen: Ich verachte sie/ vnd schmücke sie doch/ jenes mit dem Gemüth/ dieses mit der Faustfeder.

Doctor Petrus Denaisius, Assessor zu Speyr.

Als Hippolytus à Colli von Churfürst Friedrichen dem Vierdten/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ wegen seiner trewen Dienste/ verheissung auff ein Lehen hatte/ vnd eben eines ledig ware/ darumb er aber nicht anhielte/ sondern ein Büchlein vom stillschweigen/ welches er Harpocratem intitulirt, in Truck außgehen liesse; machte ihm D. Denaisius ex tempore dieses distichon darüber:

Qui tacitus feudi spem certam perdit opimi,
Harpocrate huic opus est, an magis Hippocrate?

Als die frag vorfiele/ weil fast alles dem Menschen mit der zeit erleide/ welches dings er dann nimmer müd würde? antwortet er: Lucri: des Gewins. Vnd als sein Bruder/ ein Kauffman/ solches widersprache/ mit vorgeben/ daß er sich der Kauffmanschafft gutwillig begeben hette/ vngeachtet/ er noch viel darbey gewinnen

vnd

vnd auffstecken können / antwortet er ihm. Das habt ihr gethan / nicht auß maßleide deß Gewins / sondern weil ihr den verdruß der Müh vnd Sorgen / so darbey ist / geschewet.

D. Zacharias Palthenius / ein Truckerherr.

Hatte gehört / daß einer alle die Patres (Kirchenlehrer) wolte lassen auff seinen kosten Trucken / der es doch kümmerlich vermochte / sagt er: Wann dieser alle Patres Truckt / so will ich alle Matres Trucken.

Fridericus Taubmannus, Professor zu Wittenberg.

Als die von Adel bey Churfürst Christian dem Andern / in Sachsen / genandt dem Freygebigen / so viel vnd ansehnliche Recompensen außgebetten / vnd die Reihe zu bitten / auch an Taubmannum kam / sagte ein fürnehmer Rath / der mit an der Taffel gesessen: Weil Ihr Churfürstl. Gn. ihr viel so reichlich begaben / solten sie billich auch Taubmannum / als einen so fürtrefflichen Mann / der die vergleichung mit Chur-Sachsen vnd Brandenburg angerichtet / vnd anderwerts sich verdient gemacht / mit einer ansehnlichen verehrung bedencken. Ihr Churfürstl. Gn. erzeigten sich willfehrig / mit vermelden / Taubman solle nur begehren. Taubmannus begehret einen Keeß / so auff der Taffel gestanden / davon Ihr Churfürstl. Gn. den ersten bissen gessen / damit seine Fraw den andern darvon haben möge / ꝛc. Ihr Churfürstl. Gn. verwunderten sich ob solchem geringfügigen begehren / vnd erbotten sich / zu etwas bessers / Taubman sagt. Die Churfürstl. Gn. sey ihm vber alles. Darauff oberwehnter Rath angefangen: Es were zu wünschen / daß andere auch mit einem solchem / wie Taubman / genug haben wolten / so würde es besser stehen.

Conradus Lycosthenes von Rufach.

Pflegte Gott dem Herrn sonderlich vor vier stücke vnd Wolthaten zu dancken. 1. Daß er ihn hette lassen

ein

ein Christen gebohren werden. 2. In guten Studien vnd Künsten aufferziehen. 3. Zur Theologischen Profession beruffen. 4. Die gnad vnd gelegenheit gegeben dem gemeinen Nutzen mit seinen Schrifften vorzustehen/ ꝛc.

Abraham Kolbinger / von Augspurg.

Als ein Welscher Bawmeister zu Heidelberg im Schloß viel newerungen vornahm/ einen schönen Thurn am Schloß abzuheben verursachte / vnd ferner angab/ etliche Mauren abzubrechen / Gräben zu füllen / vnd Gärten an deren stell zu pflantzen / sagt Kolbinger: Schonet er der Mauren vnd Thürne nicht / so wird er gewiß Ihre Churf. Gn. Seckel noch weniger schonen.

Als er eines hohen Potentaten Titul gelesen; dem Großmächtigsten/ ꝛc. sagt er: Schöner Großmächtigster/ der sein selbst nicht mächtig ist?

Als von einem Tyrannischen vom Adel gesagt ward/ daß er seine Bauren so schinde/ vnd sie ihm alles in Fron thun müsten; sagt er: Nun muß es ihn dannoch verdriessen/ daß sie nicht auch in Fron vor ihn hofieren oder sterben können.

Als mit dem Kriegswesen die frembde Wörter eingeschleifft worden / als: Marchieren, vor auffbrechen oder fortziehen/ bataille, vor Schlachtordnung/ Corporal, vor Rottmeister/ Sergeant, vor Feldweibel/ paraper, vor Brustwehr/ vnd dergleichen alders dings mehr; sagte Kolbinger: Ob das nicht eine allgemeine schand were/ daß wir von den frembden/ die Wörter lernen vnd entlehnen sollen/ die von vns das Werck gelernet? Vor zeiten hatten die Teutschen/ die von anfang hero Kriegsleute gewesen/ einen schönen grossen Reuterfahn geführet / jetzo henge man ein Schnubtüchel an die Stang/ vnd das müsse ein Cornet heissen/ ꝛc. Vber welche Stockfischerey/ als ob wir mit der alten Teutschen Sprach allgemach müd worden / sehr schön klaget der Hochgelehrte vnd Weitberühmte Herr Matthias Bernegger/ der Historien Professor zu Straßburg / in seinem Suetonianischen Fürsten Spiegel / da er spricht: Cum lingua Germanica aliis quibusque, selectissimorum verborum splendore, pulcherrimis & admirandis periodorum

rum ductibus, & universâ orationis elegantiâ non cedat, eam tamen ipsimet (ut solet esse vile, quidquid domi est) numeramus in postremissimis: nec excogimus non modo; sed & exoticorum verborum, ut putamus emblematis, ut res est, inquinamentis, mirificè fœdamus. Dicas in sententiam durare hanc linguam, ad quam reliquarum sordes torrente promiscuo deferantur. Iam à Latinis, jam à Gallis, Hispanis etiam ac Italis mutuatur, quod domi longè nascitur elegantius? Horum hominum sinisteritatem in Aristarcho suo, multo sale perfricuit Martinus Opitius, quem Germaniæ Virgilium posteritas dicet. Quanquam nec nostra sic incuriosa suorum ætas est, ut non animadvertat exoriens hoc novum sidus &c. das ist: Ob schon vnsere Teutsche Sprach an der menge außerlesener Wörter / an volkommenheit ansehnlich begriffener vnd weitläufftig außgeführter vmbkreiß / auch gantzer reden zierligkeit einiger anderer Sprach nicht weichet / so setzen wir sie doch selbsten hinden nach / gestalt ins gemein fast alles inheimische pflegt vnwerht zu seyn: ja wir legen auch nicht allein keinen fleiß darauff / sie auffzuzieren vnd zu schmücken / sondern beschmeissen sie im widerspiel mit frembder Wörter zierat wie wir meinen / so aber im Werck viel mehr grobe schandflecken seyn / also daß man mit gutem fug sagen möchte / es werde diese vnsere Mutterspraach vor lauterem alter zu einer endlichen Grundsuppen / darein aller andern Sprachen vnart gleichsam als mit einem vngestümmen Regenbach zusammen fliesset. Bald entlehnen wir vom Lateinischen / bald vom Frantzösischen / ja gar vom Spanischen vnd Italienischen / das jenige / welches vns doch daheim viel Schöner vnd besser erwachset. Vnd dieser Leut vnartigen mißbrauch ziehet Martinus Opitius in seinem Aristarcho recht dapffer durch die Hechel / welchen die Nachkommenheit vnfehlbarlich einen Teutschen Virgilium nennen wird. Wiewol auch diese vnsere zeit der ihrigen noch nicht so vnachtsam / daß sie dieses newauffgehenden Sternens nicht wahrnehmen solte / &c. Hierbey ist billich auch anzuhefften / was von dieser vnserer Sprach der

Edel-

Edel- vnd Hochgelehrte Geschichtschreiber Lehman in seiner Speyrischen Chronic zu end deß 107. Capitels gedenckt / da er also schreibt: Aber hernach hat die erfahrung bezeugt / daß die Teutsche Sprach zu eröffnung eines jeden gedancken vnd meinung / zu aller Notthurfft / zur Zier / zur bewegung der Gemühter / zu schimpff vnd ernst / zu Lieb vnd leid / so reich von Worten / daß man nicht noht hat / auß Lateinischer Sprachen zu entlehnen / damit man rund / zierlich vnd verständlich Schreiben vnd Reden könne / vnd ist dahin kommen / gleich wie die Römer in ihrem Wolstand allein die Lateinische Sprach geführt / vnd ihrem Ansehen vnd Hochheit verkleinerlich ermessen / so jemand in offenen Schrifften auß der Griechischen Sprach ein eintziges Wort eingemischt / gleicher gestalt habens die Alten vor vnziemlich erachtet / wann man in Schrifften / so vor Obrigkeiten oder vor Gerichten außgefertigt / Latein eingemischt / die allgemeine Sprach mit frembden Wörtern verbrämet / vnd nicht Teutsch verständlich gehandelt. Darumb vor Jahren alle Sachen vnd Schrifften im gantzen Reich mit klaren runden vnd kräfftigen Teutschen Worten begriffen / vnd anderer frembden Sprachen entlehnung / als ein Vbelstand / vermitten blieben / ꝛc.

Fast eine gleichmässige denckwürdige klag führet Herr Johannes Fabricius von Hilden / der Hochlöblichen Statt Bern / bestellter Wundartzt vnd Medicus, in der Vorede seines Spiegels Menschlichen Lebens / da er spricht: Vnser Teutsche Sprach ist nicht dergestalt Arm vnd Bäwfällig / wie sie etliche Naßweise nunmehr machen / die sie mit Frantzösischen vnd Italienischen Pletzen also flicken / daß sie auch nicht ein kleines Brieffle in fortschicken / es sey dann mit andern Sprachen dermassen durchspickt / daß einer / der es will verstehen / fast in allen Sprachen der Christenheit bedörffte erkantnüß zu haben / zu grosser Schand vnd nachtheil vnserer Teutschen Sprach / die in ihr solche vollkommenheit hat / daß sie auch alles / was da könte fürfallen / gar wol kan andeuten / vnd verständlich genug / ohne zuthun anderer Sprachen / zu verstehen geben / ꝛc. Ist solches nun nicht zu beklagen? Ja ist solches nicht eine grosse Leichtfertig-

fertigkeit / daß die Teutschen ihre Teutsche Sprach also verachten / vnd so viel an ihnen / vnter die Füß tretten? Ja also verderben / daß / wann da vnsere Liebe Altvätter / die für zwey vnd drey hundert Jahren gelebt / wieder würden herfür kommen / vns nicht würden verstehen können. Lieber / wo findet man andere Völcker / die da etwas von den Teutschen / so wol ihrer Sprachen / als auch der Kleidung entlehnen! Zwar keine / es sey dann die Teutsche darmit zu verachten vnd ihrer zu Spotten. Wie nun andere Völcker von vns nicht entlehnen wollen / also haben vnsere liebe Voráltern ihre Sprach mit andern auch nicht besudlen wollen / ꝛc. Daß auch dieses newe Babel / oder diese Sprachen verwirrung vnd verirrung / nicht ohne grosse gefahr sey / schreibt Ehrngedachter Herr Fabricius in einem besondern Schreiben an mich: Daß er vor etlich Jahren in einer vornehmen Zusammenkunfft gehört hette / daß / als ein solcher geflickter Brieff auß einer Fürstlichen Cantzley an einen Landschultheissen were geschickt worden / einen zwar guten Alten vnd ehrlibenden Teutschen Mann / der aber im Vbrigen dieser nagelnewen art zuschreiben noch vnerfahren vnd vngewachsen ware / vnd also deß Fürsten meinung widersins verstunde / er einen peinlich verklagten / jedoch vnschuldigen / hette zum Todt verdammen vnd hinrichten lassen.

Ein gleichmässiges Exempel fält mir ein / so in einer / vor kurtzen Jahren belägerten Statt / vorgangen. Es ward von den Belägerten ihrer Soldaten einer (so an einem nechstgelegenen / der Statt zugewandten Ort / gefangen worden) außgeldet / den bracht der ihm zugegebene Trommelschläger vor der Statt Thor / ja gar in die Statt hinein. Weil es aber wider Kriegsbrauch ware / einen Frembden / sonderlich dem Feind gehörigen Menschen / der nicht schickungs weiß kompt / in Belegerungszeit durch die Statt zulassen / ward es dem Obersten Wachtmeister angezeigt / welcher / als ein Niederländer / auff seine Sprach sagte: Bringt ihn wieder vmb: in meinung sie solten ihn wieder hinauß führen / da sie ihn hetten hinein bracht / vnd ihn neben der Statt hinumb führen; das verstunden mehrentheils gemeine Sol-

Soldaten anderst/ (wiewol ich nicht darwider bin/ daß bey etlichen die deß Niederländischen nicht Vnkündig möchten gewesen seyn / auch ein boßhaffter Fürsatz mit vntergelauffen) führeten ihn also hinauß vor das Thor/ vnd erschossen den armen Gesellen auff der Wahlstatt/ ꝛc. Welches vnd andere mehr hierauß entstehende Vnfugen/ billich jedermänniglich von dieser Sprach vermischung / welche auch von Keyser Justiniano Novel. 47. cap. 2. außtrücklich verbotten / abmahnen vnd abhalten solle/ als mit deren gemeinlich die jenigen Stümpler am meisten prangen / die offt keine Sprach recht vollkommen gelernet haben.

Petrus Brederodius, Stadischer Gesandter.

Von den Neutralisten in Religions Kriegen sagt er: Es gebüre keinem wahren Christen / in Gottes / seines höchsten Herrn / Sach Neutral zu seyn.

Als er in der letzten zerrüttung Teutschlandes / von diesem vnd jenem Außländischen Potentaten gesagt ward/ ohne dessen hülff Teutschland nicht wieder würde können zu recht gebracht werden/ sagt er: Gleich wie die Naturalisten sagen / daß einheimische Kranckheiten/ durch einheimische mittel vnd simplicia viel besser curiret werden / als durch frembde weit-hergeholte Artzneyen / also könne den Teutschen nicht besser / als durch Teutsche geholffen werden.

Ein guter Medicus, sagt er: könne auch wol ein guter Politicus seyn / dann das Politische vnd Natürliche Corpus eine grosse gleichheit vnd verwandschafft mit einander haben.

Als einer sagte / die Ländleute weren zum Krieg vntüchtig / antwortet er: Es muß nur gewohnt vnd gelernt seyn / die Geburt macht keinen Kriegsmann / sondern die gewonheit vnd vnterweisung.

Als geredt ward / wie es zugehe / daß manchmal ein anderer / der nicht mit im Regiment sitzet / besser siehet/ wo ein fehler stecke / als die im Regiment selbst? antwortet er: Es gehe da eben zu / wie mit denen / die am Land stehen / die sehen den Stein oder Felsen / darwider

ein

ein Schiff gestrandet/ viel besser / als die in dem Schiff selbsten.

Einen / der da sagte / wir wollen Gott zu hülff nehmen / vnd vnterdessen nichts zur sachen thete / fragt er: Wann ein Eheman gern Kinder hette / ist es gnug / daß er vor seinem Bett niederknie / vnd Gott darumb bitte?

Als gefragt ward / warumb man gegen Gott die händ im beten außstreckte? antwortet er: Damit anzuzeigen / daß wir nicht allein mit dem maul beten / sondern auch zugleich hand anlegen / vnd arbeiten sollen / wann wir Gottes Segen vnd hülff genieſſen wollen.

D. Georg Michael Lingelsheim/
Churpfältzischer Rath.

Als ihm einer ein Läppisches Buch zu besehen gab / welches er gern wolte Trucken lassen/ mit begehren/daß er ihm doch wolte ein Privilegium zuwegen bringen/daß es nicht nachgetrucket würde / antwortet er ihm also: Mich dünckt / wann ihr ein Privilegium drüber begehren thetet/ daß man den hindern nicht dran wischet.

Einer sagt: Es were gemeiniglich nichts guts an Pfaffenkindern. Dem antwortet er: Es ist gemeiniglich nichts guts an Adams Kindern.

Gefragt/ welches die beste Oration im Cicerone were? antwortet er: Die längste/ dann es ist alles gut darinnen.

Als gesagt ward/ man solte die Authores, welche so nichts-nützige Scartecken außgehen lassen/von Obrigkeits wegen straffen: gefragt / wormit? antwortet er: mit nicht lesen.

Vnser Leben/ sagt er/ sey nicht anders als lernen/vnd vergessen.

Als gesagt ward von einem außländischen Fürsten/ der in Teutschland kommen solte / ob ihm auch wol die Vnirten Fürsten deferiren, vnd sich von ihm solten führen lassen / weil sie sich höher achteten / als jenen? antwortet er: Lassen sie sich doch wol von einem Gutscher führen/ ist gar ein Baur.

Friedrich Lingelsheim.

Als ihm von einem seine Einsamkeit vorgeworffen ward / sagt er: Es seyn nur Kůh vnd Schaaff / die mit einander gehen / da hingegen der Adler allein fleucht.

Von Franckreich schrieb er an seinen Vatter: Es sey nichts Wolfeylers darinnen / als das Gelt / vnd nichts thewrers als můssiger Leute dienst.

Als er an einen orth gehen solte / vnd man ihm sagte / es were noch zu bald: antwortet er: Ich will lieber eine Stund zu bald / als eine minut zu spat kommen.

Von schlechten geringen Büchern / mit grossen weitläufftigen ansehnlichen Tituln / fragt er: Wo ist das Buch zu diesem ansehnlichen Titul?

Als einer zu ihm (der die Frantzosen lobte / daß sie ins gemein beredte Leute weren) sagte: Es seyen nur schwätzer / antwortet er ihm: Doch ist ein schwetzer einem Redner näher / als ein stamler.

Johannes Pincier / ein Artzney Doctor.

Als Johannes Pistorius von der Evangelischen Religion abgetretten / vnd nach Constantz (auff Lateinisch Constantia, das ist Standhafftigkeit genennt) sich heußlich begeben; hat ihm D. Pincier diesen Wunsch gestellet:

Pistorias Constantiæ
Fixisse sedem dicitur,
Sedem utinam ô Constantia
Fixisset in Pistorio!

Das ist:
Man sagt Pistorius hab sich
Constantiæ gesetzt häußlich /
Wolt Gott Constantia het sich
In ihm gesetzet häußlich.

Franciscus Titelmannus, ein gelehrter Niederländer vnd Barfüsser Mönch.

Dieser pflegte sich sehr der Außsätzigen anzunehmen / dieselben zu curiren / vnd ihnen / als armen verlassenen

senen Menschen / auß Christlichem Mitleiden guts zu thun: Als ihn nun etliche seiner Zuhörer vnd Discipul zu Rom vngefehr auff der Gassen antroffen / vnd zu ihm sagten: Warumb er nicht auch deß ends/wie zuvor auff der Hohen Schul / die H. Schrifft vnd die Patres oder Kirchenlehrer außlegte / vnd den Jungen Studenten vorlese? Deutet er auff die Krancken außsätzigen / vnd sprach? Sehet hier/ dieses seyn meine Augustini, Hieronymi, Chrysostomi vnd Basilii, &c.

I. Ianus Gruterus, Professor Histor. vnd Bibliothecarius zu Heidelberg.

Als ihm einer von schonung vnd erhaltung der Gesundheit sagte / antwortet er: non possùm melius quàm mori, Ich kan nichts thun / das mir besser sey / als sterben.

Von Machiavello pflegt er zu sagen: Jederman schilt ihn/ vnd jederman practicirt ihn.

Als von den vnterschiedlichen Religionen geredt ward / vnd daß der Gegentheil es zum wenigsten Politicè gut meinet / antwortet er: Die meiner Seelen übel wollen / wie sollen die es mit meinem Leib gut meinen?

Von den Historien pflegt er zu sagen: Deren lesung sey Privat personen eine kurtzweil / Fürsten vnd Herren aber eine Notthurfft.

Sonst sagt er: Man soll sich befleissen gemeiner Tracht/ aber besonderer sitten.

Wann einer irgend betrogen ward / pflegt er zu sagen: Bonus vir semper Tyro: Fromme Leute müssen täglich Lehrgelt geben.

D. Johann Bernand / Churpfältzischer Rath.

Sagte auff eine zeit: Wir seynd alle rechte Narren/ daß wir dieses vnd jenes / ꝛc. leiden / vnd auff vns sitzen lassen. Als sich einer vber diese Red beschwerd befand/ vnd vermeinte/ er solte etwas bescheidener geredt haben/ antwortet er ihm: Wolt ihr nicht ein Narr mit seyn / so seyd einer allein.

Laurentius Zincgref / Churfürstlicher Rath.

Seinem Vatter der ihm vom Studiren ab- vnd zu etwas anders gerathen / schrieb er also: Es sey vnmüglich / daß einer / so die süssigkeit der löblichen Studien vnd Freyen Künsten einmal geschmeckt / davon ablassen könne. Zwar ehe er daß Studiren verlassen wolle / ehe wolle er / alles das seinige / so er ins künfftig von ihm zugewarten / daran setzen. Er könne ihm doch kein besseres noch herrlicheres Patrimonium oder Erbtheil hinderlassen / als Kunst vnd Geschicklichkeit.

Zu einem / der die Gesundheit sehr lobte / sagt er: Zu gar Gesund / sey vngesund / ꝛc. Dessen vnterschiedliche Außlegung in dem Lateinischen Sprichwort / Medicè vivere, pessimè vivere, vnd bey den Medicis zu finden / sonderlich beym Hippocrate libro 1. aphorismo 5. & sequentibus, da er de habitu corporis Athletico: Der Geistliche Verstand aber / bey Salviano Epist. Massil. in seiner fünfften Epistel.

Gefragt / was newes? antwortet er: Nichts newes vnter der Sonnen. Alte Comœdien / newe Comœdianten.

Von einem / der alles das seine verthan / vnd letzlich in Krieg zog / sagt er: So gehets / wann man das Gold vnd Silber verthan hat / muß man nohtwendig das Eisen angreiffen.

Die ihren Feind verachten vnd verkleinern / sagt er / theten Thöricht: dann wan sie ihn vberwinden / ist es ihnen keine Ehr / einen geringeren vberwunden haben: ligen sie aber vnden / ist es ihnen desto schendlicher / von einem geringeren vberwunden werden.

Er pflegte auch folgende Sprüche zu sagen: Es sey kein bessere harmoni oder Music / als wann Hertz vnd Mund vbereinstimme.

Liebliche Sitten seyen vber aller Seitenspiel.

Es sey kein Buch so böß / es stecke etwas guts darin.

Streit mache streit: darumb wer einen Rechtshandel vmb eine Henn hab / soll ein Ey nehmen / vnd die Sach lassen geschlichtet seyn.

Wann keine muhtwillige Fürsprecher weren / so weren auch keine muhtwillige Parteyen.

Es sey kein Fisch ohne Graat/ vnd kein Mensch ohne Mängel.

Wer mit ehren durch die Welt kommen / vnd bey den Leuten angenehm seyn wolle / der soll auch geringer Leute Raht vnd meinung zu hören/ sich nicht schämen.

Wahre grundfeste Weißheit/ werde durch drey mittel erworben: Durch erforschung vnd besichtigung der antiquiteten/ vnd alten monumenten / vieler Land vnd Leute/ vnd vieler Schrifften vnd Bücher.

Es sey besser vnter die Frommen / als vnter die Berühmbten oder Gelehrten gezehlet werden.

In schwinder grosser Gefahr müsse man die gelegenheit/ zu vorkommung derselben/ nicht erwarten/sondern machen.

H. Livius Finck/ von Grätz.

Als einer etwas vngedultig über die gemeine Landplagen ward / mit vermelden: Es wolle doch kein auffhören seyn / es helffe kein beten / Gott höre vns nicht: antwortet er ihm: Wie soll vns Gott gleich hören/ wir hören vns offt vor andern gedancken selbst nicht / wann wir beten?

Von Regenten sagt er. Die hoch stehen/ müssen viel vbersehen/ ꝛc.

Die hoch oben auß wollen/ vnd / wie gemeiniglich geschihet / nirgends ankommen / vergliche er mit einem Fewrwerck oder Rachetlein / das hoch in die höhe fährt/ vnd doch weder den Himmel erreicht / noch wieder auff die Erde kömpt/ sondern in der Lufft zerknellt.

Als er wegen eines Tituls beredt ward / daß er ihn vor die Person zu hoch geben / antwortet er: Weil ich seinen Stand nicht recht weiß / will ich ihm lieber zu viel geben/ als zu wenig.

Als gefragt ward / welches die gröste eitelkeit am Menschen sey? sagt er: Die eitelkeit der Gedancken/ die nichts anders seyen/ als wachende Träume. 1 Cor. 3. v. 20.

Gefragt/ welches die löblichste Regenten seyen? antwor-

wortet er: Die von Gott vnd den Menschen geliebt werden.

Als einer die Scholam Salernitanam sehr lobte / von bewahrung vnd pflegung der Gesundheit / sagt er: Die beste Gesundheit Regul were diese / die der höchste Artzt selber außgesprochen: Im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen.

In erwehnung deß Reichen Manns Luc. 16. sagt er: Gleich wie das überzuckerte Gifft wol mundet / aber hernach übel schlundet / also auch das zeitliche Wolleben / ob es schon wol Leibet / Seelet es doch übel.

Als er an einem Ort zu Kost gieng / vnd der Jung / so vor dem Tisch bettete / den bösen brauch an sich hatte / vnter dem Beten zu Lachen / wann man ihn nicht zuvor schmisse / oder sonst vnlustig machte; sagt er: So seyn wir Menschen alle beschaffen / wann vns Gott der Herr nicht jederweil auff die Finger klopffet / ist vns das Beten kein rechter ernst.

Von der H. Schrifft Außlegung sagt er: Gleichwie ein jeder seiner Wort bester Tolmetscher sey / also sey auch der H. Geist der H. Schrifft bester Außleger / als die er selbst dictiret hat.

Von seinen stetigen Hauptflüssen vnd Catarren sagte er einmal: Sie weren ihm an der Seelen gesund / dann sie erinnerten ihn seiner sterblichkeit.

Als einer mit einer schönen Oration oder Rede die Poeterey sehr verachtete / wegen etlicher Poeten / die sich ihrer mißbraucht / sagt er zu ihm: Wann das gilt / daß man der Künstler fehl vnd mängel der Kunst zuschreiben / vnd sie derenthalben schänden soll / so wird man forthin auch diese ewre Wolredenheit eine übelredenheit nennen müssen / dieweil ihr der armen vnschuldigen Poesy damit übels redet.

Einer sagt zu ihm: Ihr seyd Reich / könt dieses wol entrathen / dem antwortet er: Ein Schwan bedarff seiner Federn eben so wol / als ein Spatz.

Von einem der einen grossen Pracht führte / sagte er: Er müsse entweder ein Fürstlich Gut / oder Fürstliche Schulden haben.

Als geredt ward / was von den Fontanellen (die vn-

sere Teutsche Medici recht artig Flußlöcher nennen) zu halten sey/ in dem ihm ein Trunckenbolt kurtz zuvor eine auff dem Arm setzen lassen? antwortet er: Es werde wenig hatten/ da man mit Maaßkanten eingiesse/ vnd mit Nußschalen wieder ablasse.

Als vom letzt erlittenen Manßfeldischen Schiffbruch etliche sagten/ es were ein böß omen oder zeichen/ daß sich das Schiff bey stillem Wetter verstossen; antwortet er: Es sey kein böß omen, daß sich das Schiff verstossen/ aber das were ein böß Zeichen/ wann sich der Manßfelder verstossen hette.

Eine Mutter zeiget ihm ihr Kind; Er sagte: Es ist seithero dapffer gewachsen: Ja/ sagt sie/ so wachsen wir allgemach zu den Jahren. Nein/ antwortet er: von den Jahren zu dem Tod.

Als er von einer fürnehmen Statt redete/ die sonst zimlich vngünstige Nachbarn hatte/ wie daß ihr das Joch der dienstbarkeit sehr nah vnd gefehr were/ vnd gefragt ward/ warumb? antwortet er: Dieweil jederman darin mit Müssiggang vnd wollust reich werden will.

Als gefragt ward/ welches die grösten Thoren weren/ sagt er: die so sich selbst weiß bedüncken.

Gefragt/ welches das beste Teutsch were? antwortet er: Das jenige/ so vom Hertzen geht.

Gefragt/ welches das beste Gebett sey? antwortet er: das jenige/ darinn man Gott am wenigsten vorschreibt/ dann er wisse besser was vns nütz vnd nöhtig sey/ als wir selber.

Gefragt/ wie es komme/ daß wir immerzu anderer fehl vnd mängel ehe/ als vnsere/ sehen/ vnd andern ehe/ als vns selbst/ zu rahten wissen? fragt er hinwiederumb: Wie es doch komme/ daß vnsere Augen alles sehen/ außgenommen sich selber?

Als in einer Gesellschafft das Gespräch auff die bahn gebracht wurd/ wie es doch komme/ daß/ da alle andere Christliche Potentaten einem Teutschen Keyser den vorzug liessen/ doch Spanien denselben allein disputirte? vnd einer diese/ der ander jene Vrsachen/ (mehrertheils auß deß Spanischen Rechtsgelehrten Ferdinandi Vas-

quii proœmio Illustr. Controvers.) vorbrachte / vnter andern auch einer dieses vorwendte: Weil vnser Welt viertheil Europa wie ein Mensch gestaltet lige / vnd an demselben Spanien dem Haupt gleichte / gleich wie Italia dem rechten / Dennemarck dem lincken Arm / Franckreich der Bryst / Teutschland dem Bauch / vnd so fortan / ꝛc. Nun aber das Haupt am Menschen regierte / als were billich / daß Spania vber Europam herrschte: antwortet er darauff also: ligt es da / so haben wir Teutschen gewonnen / dann es ist Weltkündig / daß heutigs tags der Bauch fast jederman regieret.

Als er hörete / daß die Herrn in einer belägerten Statt vmb die Oberstell disputirten / sagt er: Es thut wol von nöthen / daß wir vns vmb die Kapp zancken / da man vns die Köpff zerschlagen will.

Als von etlichen gesagt ward / daß sie Kriegsanstalt machten / aber nur defensivè, nicht offensivè gehen wolten / sagt er: Ich will gern sehen / wie sie sich mit der lincken ohne die rechte Hand wehren wollen.

Zu einem / der viel von der Spanier Dublonen vnd Mietgaben sagte / sagt er: Wer will sie verdencken / daß sie Kauffen / was feil ist?

Als die Rede fiel / wie es käme / daß man die Medicos so stattlich belohne / Juristen vnd Advocaten so schlecht / die es doch so müheselig verdienen müsten? antwort er: Wir haben eben all das Leben lieber / als Recht vnd Gerechtigkeit.

Als er gefragt ward / warumb er nicht advotire? antwortet er: Ich mag vor mich selbst nicht Zancken / wie soll ichs dann erst vor andere Leute thun?

Gefragt / wie einer ihm einen Fuchsschwäntzer zu Nutz machen könte / antwortet er: Wann er sich befleißt / das jenige Lob / so ihm derselbe gibt / wahr zu machen.

Der Mensch / sagt er / hab zweyerley Gesundheiten zu versorgen / die Gesundheit deß Leibs / vnd dann der Seelen. In beyder erhaltung müsse er auff den grund sehen. Dann gleich wie sich die jenigen betrogen finden / vnd immerzu kränckelen / die ihre Gesundheit in der Complexion oder in gehalt deß Geblüts suchen / oder bey den Artzten vnd in den Apothecken holen / vnterdes-

sen aber den Magen mit essen vnd trincken/vnd ihme zu widrigen Speisen beladen vnd verderben / der doch der guten Gesundheit einige Brunquell ist/sintemal was in der ersten däwung nicht recht außgekocht ist/in den vbrigen nicht verbessert wird : also auch fehlen die weit ab/ die nicht zur Thür / vnd zum rechten Weg / welcher ist Christus / in den Himmel hinein wollen / sondern oben zum Tach hinein vnd in Gottes Raht steigen / vnd in seiner ewigen Wahl vnd Fürsehung ihre Seligkeit suchen / ꝛc.

Gefragt / wie sich ein Mensch vor bösen gedancken hüten könne? antwortet er: Mit schaffen vnd beten. mit dem fernern anhang: Ein Christ hab zween/ die ihm in ihm selbst zusprechen. Gott/ durch gute gedancken / die ihn zum guten führen / den Sathan / durch böse gedancken / die ihn zum bösen verführen. Derohalben sollen wir vns vor müssigen bösen gedancken hüten / so müssen wir vns auch vor dem Müssiggang hüten / welcher dannenhero genennet wird/ deß Sathans Faulbett. Dann gleich wie / wann einer mit vns Redt / vnd wir vns mit Geberden oder gedancken von ihm zu vnsern geschäfften wenden / also daß er sihet / daß wir ihm doch nicht zulaustern/ endlich vor sich selber stillschweigt : also auch wann wir nicht Müssig stehen / vnd vnsern bösen Gedancken gehör geben / hören sie von sich selber auff/ vnd vergehen/ ꝛc.

Als geredt ward / warumb es an manchem Orth so vnbillich zugehe / so wol im Politischen als Geistlichen Stand / antwortet er: Weil man sich mehr vmb Gelehrte/ als fromme Leute vmbsihet.

Als in einer Gesellschafft gefoꝛscht ward / was die Vrsach seyn möge/ daß die Teutschen ihrer Vorfahren Reputation vnd Siegseligkeit so gar in Kriegen verlören? sagt er drauff: Dieweil sie jetzo das Kriegen auß der jenigen Büchern lerneten / die von ihren vorfahren hiebevor immerzu weren überwunden worden.

Gefragt / was den Menschen am zierlichsten Kleide/ antwortet er: Gute Sitten.

Iodo-

Iodocus Lucius, der Artzney Professor zu Heydelberg.

Als er eine Weibs-Anatomi vnter handen hatte/vnd nun an die Behrmutter kommen ware / deroselben Läger zu erklären vnd zu betrachten/ nemblich / zwischen dem Affter vnd der Blasen / sagte er: Hie lasset vns bespiegelen/ wir Menschen/ die wir mit vnserer Adelichen Ankunfft prangen / vnd meinen / wir seyn besser als andere / hier ist vnser erste Wonung zwischen Harn vnd Koht.

M. Melchior Adamus.

Gab seinen Discipuln diese Lehr/wie sie solten abnehmen / ob der Geist Gottes in ihnen würckte / dann er sagte ihnen: Weil wir Menschen von natur vnd von vns selbst vntüchtig seynd/auch einiges gutes nur zu gedencken / viel minder zu thun / so sollen wir gewiß seyn/ so bald vns gute gedancken / vnd ein trib zu einem guten Vorsatz einkommen / sie seyen vns von Gott vnd seinem guten Geist eingegeben / vnd ihm darfür dancken: so bald vns aber etwas böses einfalle / demselben als vom bösen Geist herrührend / keinen raum geben / sondern Gott anruffen / daß er vns ja nicht vns selbsten vberlassen wolle. Dann wo Gott abweiche / da sey alsobald der Teuffel Meister.

Gefragt / worzu der Mensch geschaffen sey / antwortet er: Gott zu loben vnd zu preisen.

Gefragt / wie der Mensch in diesem Leben einen Vorgeschmack deß Ewigen empfinden könne / antwortet er: Mit Gott loben/vnd den Nechsten lieben. Dann diese zwey stücke würden vnser einig thun seyn in jenem Leben.

Er sagte auch dieses: Es solle / vnd könne auch keiner den andern Vrtheilen oder richten / er sey dann in ihm gestocken/ das ist/ er sey dann ein Hertzenkündiger.

Iohannes Lentzius, von Leowarden.

Es Disputirte ein junger Student zu Marpurg / de sensu auditus, Vom Gehör. Als er aber in der Dispu-

tation fast verstummete / vnd nichts redte / noch die fürgehaltene einwürff widersprache / sagte dieser Lentzius: Der Disputant hette eine / ihm gar gemessene materi vorgenommen / Audientis enim, non respondentis personam illum sustinere, dann er höre nur zu / wisse aber nichts zu beantworten / ꝛc.

D. Philips Hoffman / der Rechten Professor.

Sagte / Er hab auß der erfahrung vnd durchsehung vieler Acten / Proceß vnd Rechtshändel so viel gelernt / daß gemeinlich / wo böse Wort / daselbst auch eine böse sach gewesen sey.

Iohannes Rœtelius, ein Geschlechter von Preßlau.

Als er zu Basel auff seinem Todtbett lag / sagt er: Jetzo sehe er / ob es zwar vmb die andere studia vnd die freye Künste ein herrlich Werck sey / so sey doch an diesem Menschlichen Stand / in welchem wir den Todt angehen vnd überwinden solten / eintzig vnd allein die Theologi / die jenige / so vns rechten beständigen Trost vnd Muht mittheilete.

Georgius Gelnicius, von Dantzig.

Starb Anno 1584. vnterwegs / als er auff die Vniversiteten Reisen wolte / vnd schrieb kurtz vor seinem Todt dieses Epigramma:

Te visurus eram, clara Haidelberga, Grynée
Te quoque visurus: noluit Omnipotens,
Sedibus ætheriis, ait, est Academia vera,
Verus ubi Doctor me Genitore satus.
Haidelberga vale: valeas quoque clare Grynée,
Ludus hic est melior, Doctor hic est melior.

Dich wolt ich sehen gern / O Heidelberg geehrt /
Vnd dich Grynée werth / so hat mirs Gott gewehrt.

Im

Im Himmel / sagt er / ist die recht Hochschul erkoren/
Der recht Lehrmeister auch zugleich / von mir geboren.
Ade / o Heidelberg / Ade Grynée, hier
Ist eine bessre Schul/ ein bessrer Lehrer mir.

Iohannes Werlinus, Pfarrher im Dorff Hering/ bey Otzberg / auff dem Othenwald.

Es begab sich daß einmal der Inspector von Umbstatt mit etlich andern Pfarrherrn dahin kam / diesen Werlin zu besuchen/ die Pfarrherrn fragten / wie heisset dieses Dorff / antwortet der Inspector: Hering. Darauff sagt Werlin/ der dem Inspector nicht gut ware: Ja es ist ein feiner Hering / kan sich wol ein grosser Stockfisch darin dummelen.

Als ihm von einem fürnehmen Theologo vorgehalten ward / daß er sich so offt in der Religion gewendet/ auch etliche sachen hiebevor unterschreiben helffen / die er jetzo widersprechen thete; hat er geantwortet: Die armen Dorff Pfarrherr hetten sich müssen nach den grossen Doctoren richten / dann es verhielte sich hie im Widerspiel / als dort in Genesi, da die 7. magere Kühe die 7. fette verschlungen / hier verschlingen die fette Kühe die Magern.

Lucas Cronacher, ein Mahler von Wittenberg.

Pflegte die Heuchler vnd Hypocriten / Heilige Schälcke/ zu nennen.

Caspar Rudolff.

Als dieser zu Marpurg seine gute Freunde beym Nachtessen zu Gast hatte/vnd ihn bedunckte/der Wein were gar sehr mit Wasser gemischt/gab er seinem Weinholer zwo unterschiedliche Kanten / mit befehl / dem Weinzaffer zu sagen: er soll ihm jedes besonder / den Wein in der einen / das Wasser in der andern Kanten schicken/ er könne es nicht also gemischt trincken.

Barthel Schäffer / ein Gelehrter.

Pflegt zu sagen: Wann er schon der geschickteste Mensch were/ wolte er doch lieber ein Glöckner / als ein Pfarherr seyn. Dann jener wann ihm das Seil auß der Hand wische / könn er es leicht wieder ereilen / dieser aber / wann ihm ein vngefehres Wort entfahre / könne es nicht wieder zurück ziehen.

Albrecht Dürer/ der weitberühmte Mahler von Nürnberg.

Pflegte zu sagen: Ein vngelehrter Mensch sey gleich einem vngepolirten Spiegel: dann wie dieser keinen schein oder Bildnüß von sich gebe/ also sey auch jener zu nichts nütz.

Er hat sich sehr mit der prædestination vnd fürsehung Gottes bekümmert/ wie gemeinlich alle spitzfindige Ingenia, nun hatte er viel gelehrter Leute gefragt/ Was doch die prædestination eigentlich sey? Vnd da sie ihm antworteten: Er könte es doch nicht verstehen / wann mans ihm lang sagte: verdroß es ihn / vnd sprach: Ich zweiffel nicht/ wann ihrs sagen köntet / ich wolte es auch verstehen können. Zu letzt ist einmal ein Rechtsgelehrter zu ihm kommen / vnd gesagt: Es were prædestinatio nichts anders / dann daß Gott weiser vnd mächtiger were/ als wir/vnd machte mit vns nach seinem gefallen/ als die er vmb sein selbst / vnd nicht vmb vnsert willen geschaffen. Da ist er frölich worden / vnd hat gesagt: Das verstehe ich ja wol.

Er pflegte auch zu sagen: Er hette kein lust zu den Gemälden von vielen Farben / sondern zu denen / die gantz schlecht mit einer Farb entworffen weren: gefragt/ warumb? antwortet er: Daran erscheine / was einer könne am meisten.

Jhm ward auff eine zeit in einer fürnehmen Statt eine sehr köstliche vnd künstliche Tafel gezeiget / vnd / als er sich sehr drüber verwunderte / darbey gesagt: dieser Mann ist allhie im Spittal gestorben/ darauff antwortet Dürer / als der diese Schimpffrede wol verstunde. Also ist die schand nicht sein/ sondern ewer/ daß ihr so einen

nen künstlichen Mann / der ewrer Statt einen Namen machen können / also elend hin gewiesen.

Hans Lang / von Lantzke in Pomern.

Dieser hatte Bugislavo den 10. genandt dem Grossen / Hertzog in Pomern / als er nach Absterben seines Vaters Erichen / von seiner Mutter Sophia / sehr übel gehalten / vnd mit Gifft getödtet werden sollen / nachdem ihm alle sachen von dem Jungen Hertzog vertrawt / in allem viel guts bewiesen / auch ihn auß der Gefahr von seiner Mutter / zu seinem Vettern Hertzog Wartischlaff dem 10. genandt / gen Bart gebracht / dahero er Hans Lang / zeit seines Lebens einen freyen zutritt gen Hoff / vnd zu H. Bugislaven gehabt. Vnd ob ihm wol gemelter Hertzog angemutet / etwas von Ihrer Fürstl. Gn. zu bitten / so hat er doch nichts mehr / dann Dienstfrey zu seyn / so lang er lebte / begehrt / nach seinem Todt solten seine Kinder hievon nichts zu geniessen haben / sondern nach / wie vor / Bauren seyn vnd bleiben. Nachdem nun H. Bugislav / die sehr gefährliche vnd ruhmsame Reise ins gelobte Land verrichtet / vnd das gantze Pommern seines wiederumb erlangten Erbherrn vnd Lands-Fürstens halber hoch erfrewt ware / ist dieser Lang vnter andern auch kommen / ihrer Fürstl. Gnaden Glück zu wünschen. Vnd nach dem er ein Freywort mehr als andere zu reden macht gehabt / zeigt er hochgedachtem Hertzogen an: Wie er gehört / daß etliche alte Amptleute von ihren Diensten abgesetzt / vnd von denen / die auff der Reise mit gewesen / andere an ihre stell verordnet werden solten / worfür er den Hertzogen trewlich wolte gewarnet vnd gebeten haben / weil die alte Amptleute von den Bauren nunmehr fast satt gemacht / ihnen dieselbe zu lassen. Dann im fall er ihnen etwa hungerige Mucken wieder dahin setzte / würden die arme Leute gar außgesogen werden / wie dann auch ohne das alle enderungen gefährlich.

Es hat auch dickberührter Hans Lang / ob es ihm schon der Hertzog vielfältig angebotten / doch keines wegs gestatten oder annehmen wollen / daß seine Kinder solten frey werden / sondern daß sie nach seinem Todt

dienen vnd pacht geben solten / wie er vnd seine Vorfahren gethan hatten / vnd sagte: Einem Bauren dienet nicht frey zu seyn / dann er wüste der Freyheit nicht zu gebrauchen / würde entweder faul oder hinlässig / darüber er in Armuht vnd zum Bettelstab gerathen / oder er würde vbermütig vnd Baurenstoltz daß er niemands gleich oder recht thete / dardurch er sich selbst endlich in Mühe / jammer vnd noht brächte / ꝛc.

M. Fridericus Burcardus.

Einer sagte: verderbte Leute geben die beste Kriegs-Leut. Billich (antwortet er) dann wann sie nichts mehr haben / müssen sie wol sehen / wo sie kriegen.

Justinianus Bentz / ein Teutscher Fendrich in Franckreich / Anno 1569.

Als er von den Feinden dermassen ümbringt war / daß ihm nicht mehr zu helffen gewesen / hat er sich gantz in das Fähnlein hinein gewickelt / vnd gesagt: Kan ich nicht darbey leben / so wil ich doch darbey sterben: Gestalt er auch also vmbkommen.

Johann von Sulhausen.

Als Tetzelius mit seinem Ablaß vnd indulgentien / den Leuten in Teutschland viel Gelt abschwetzte / sagte dieser: Die Leute weren sehr einfältig / die ihr Gelt in eines andern Kisten werffen / darzu sie den Schlüssel nicht hetten.

Crispin von Paß / Kupfferstecher.

Der nahm nicht gern Fürstenbilder nach ihrem Todt / vnd gelehrter Leute Conterfeit bey ihrem leben an / in Kupffer zu stechen. Gefragt / warumb? wandte er die Vrsach vor: Weil man dieser nicht viel achtet bey seinen Lebzeiten / vnd jener nach ihrem Absterben?

Christoff Bauman / eine Rathsperson zu Freinsheim.

Pflegte von den Bergwercken zu sagen: Die Leute theten thöricht / daß sie ihr gelt beym tag hinein würffen / vnd

vnd es beym Liecht wieder drin suchten: Er halte mehr auff die Bergwercke/ da man nur ein paar Schuh tieff grabe. Verstehe den Acker- vnd Weingartbaw.

Christman Lipff/ Burger zu Straßburg.

Als ein Italienischer Quacksalber/ der ein Brandmal an dem einen Backen hatte/ mit diesem Christman/ welcher an einem Bein hinckte/ in Zanck gerathen vnd gesagt: Man solle sich ja hüten vor denen/ welche die Natur gezeichnet hat. Antwortet ihm Christman behende: Freilich/ soll man sich hüten vor denen/ welche der Hencker gezeichnet hat.

Hans Stang/ Bürger daselbst.

Als geredt ward/ welche die Glückseligsten Leute auff der Welt weren? Sagt er: die/ deren Eltern in der Höllen seyen. Gefragt/ warumb? antwortet er; Dieweil sie ihren Kindern viel Guts erwuchert/ oder sonst mit vnrecht gewonnen hetten/ davon diese wol leben könten.

Adam Rieß/ ein Rechenmeister.

Zu diesem kam ein Schösser/ vnd sagt: Ich hab Jährlich achtzig gülden Bestallung/ davon halt ich zwey Pferde/ einen Diener vnd einen Jungen/ lieber macht mir die Rechnung/ wie ich darmit am besten zukommen möchte. Rieß antwortet ihm kurtz: Wann ihr multiplicirt mit dem Stattknecht/ vnd dividirts mit dem Hencker/ so kompt ewer facit an Galgen/ &c. Gemeldter Schösser soll auch bald darnach gehenckt worden seyn.

Antonius Tucher/ Rathsherr vnd Losunger zu Nürnberg.

Ward von Keyser Ferdinanden dem Ersten gefragt: wie sie so eine grosse menge Bürge so friedlich Regieren/ vnd in der Zucht halten könten? Antwortet er: Mit guten Worten/ vnd harten Straffen.

Görg Hagen / der dicke Seiler zu Straßburg.

Als dieser auff eine zeit Fleischhawer gewesen / ist ihm nicht ein geringer Mann begegnet / der zu ihm gesagt: Wann er vnter der Metzig fertig sey / soll er zu ihm heim kommen / vnd seine Alte Magd auch beschawen / antwortet ihme der Seiler ohn allen vorbedacht: Ja / ich will kommen / der Herr blase sie vnterdessen eine weil auff / ꝛc. Die antwort ist dahin gerichtet / daß die Metzger das Fleisch / damit es desto mehr scheine / auffzublasen pflegen / ehe man es auff die Schaw legt.

Auff eine zeit sasse er bey etlichen Edel-Leuten zu Tisch / die etwas grobe Zotten auff die bahn brachten / vnd sagte: Ich glaube warlich / es hat mich auch einer vom Adel gemacht? Fragt der Junckern einer: Warumb / darumb / (antwortet er) dann ich bin eben auch ein Vnflat / wie Ihr.

Einer / der mit nichts gen Straßburg / aber allda zu einer zimlichen Nahrung kommen / redte mit dem Seiler / daß er in sein Heimat ziehen / vnd die seinigen zu letzt besuchen wolle / nur er wisse nicht / ob er zu Pferd / zu Gutsch / oder zu Wagen die Reiß fürnehmen solte? den bescheidet er also: Bettele wieder hinauß / wie du herein gebettelt hast / so bedarffs nicht viel bedenckens / vnd legte darmit seinen vnzeitigen Baurenstoltz.

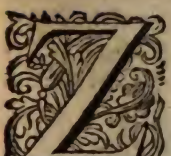
Als er mit Marggraff Hans Görgen von Jagerndorffins Gespräch kommen / vnd man von Raths- vnd Regiments Herren geredt / daß sie bey ihren Eyden kein geschenck annehmen dörffen; hat er gesagt: Ich glaub E. F. Gn. halten mich auch für einen Rathsherrn? Fragten Ihr F. Gn. Warumb? Gibt er zur antwort: Weil Sie mir nie nichts geschenckt. Damit hat er eine Ohmen Wein zuwegen bracht.

Zu einer ansehnlichen Frawen / so etliche erwachsene Söhne von grosser Statur hatte / sagt er einsmals: Er könte in der Statt kein sauberer Weib finden / als sie. Da sie begehrt zu wissen? Warumb? Gab er zur antwort: Es weren so grosse Vnfläter von ihr kommen / daß nichts vnsaubers mehr bey ihr seyn könte.

Ano-

Anonymi.

Deren Namen von den Autoren nicht gesetzt werden.



Zu Cöllen ware ein stattlicher Mahler/ aber ein grosser verschwender/vnd fauler Weinschlauch / der hatte viel Bildnüssen deß Herren Christi den Wirthen vnd Weinschencken verpfändet. Als er nun gefragt ward / warumb er sie nicht viel lieber verkauffte ? hat er geantwortet : So woltet ihr mich dann lieber zu einem Juden als Christen haben?

Ein Metzger zu Rostock/der keine Mühe vnd Arbeit scheute/Gelt vnd Gut zu erwerben / als er sterben wolte/ sagte er diese Reimen :

Ja wol gerent vnd geritten
Nach einem Leilach vnd vier Britten.

Es ward ein Soldat von etlichen widersetzlichen angesprochen / daß er ihnen dienen solte / der fragte sie/ wann wir nun aber solten Belägert werden / wer wird vns entsetzen ? Da ihm gesagt ward / der König in Franckreich : Stieg er auff einen nechstgelegenen Berg/ vnd ruffte zum aller lautesten er konte / dem König in Franckreich : da ihm aber niemand antwortete / sagt er zu seinen Geferten : Ich mag oder kan einer solchen Statt nicht dienen / da meine stimm vom jenigen / der vns helffen soll / wegen abgelegenheit deß Orts nicht mag gehört werden.

S. M. ein kurtzweiliger Organist zu B. als er bey etlichen Mönchen zu R. ware/die ihn vexirten / vnd seiner spotteten/sagte zu ihnen: Vnd wann ihr meiner noch so sehr Lachet/ so bin ich doch Reicher / als ihr allesampt/ gefragt/Wie so ? antwortet er? ihr habt nur einen Narren an mir/ich hab ewer ein gantz dutzet.

Einem Calendermacher wurde vorgeworffen / daß er offt in seinen Calendern fehlschiesse/der verantwortet sich mit diesen Worten : Wir machen die Calender / aber Gott machet das Wetter.

Ein

Ein Rathsherr/ als er gefragt ward / was sie so lang im Rath machten/sagt: Wir sitzen vnd rathen / es were besser/daß wir es wüßten.

Ein Medicus zu Speyr hat seinem Patienten einem Procuratori den Wein verbotten / als er aber einmal kam / vnd sahe / daß der Krancke eine Weinsupp asse/ vnd zu ihm sagte: Ihr fresset Wein / ihr sauffet Wein/ ihr müsset sterben: Antwortet ihm der Patient: Ihr fresset keinen Wein/ihr sauffet keinen Wein/vnd müsset auch sterben.

Als ein Baur in eines Procuratoris Hauß sahe/ daß alles zum stattlichsten vnd köstlichsten mit Haußrath vnd anderem bestellet vnd versehen ware / sagt er: Hie kan kein Armer seine sach gewinnen.

Ein Alter ward gefragt/ was ihn so graw machte/der antwortet: Die Haar.

Es fragte einer einen Fischer zu H. was er nehmen wolte / vnd ihn zu Wasser in das nechste Dorff führen? der antwortet: Einen Nachen.

Als auff eine zeit in einer fürnehmen Statt der Cloackenfeger in einem Hauß ware / vnd der Karch (welchen man zu Straßburg verblühmter weiß / die Schleyerlade/zu nennen pflegt) vor der Thür stunde/ein Edle Jungfraw gar säuberlich vorüber gieng / Mund vnd Nase zuhielte/sagend / pfui Teuffel/ wie reucht es so vbel/antwort ihr deß Meisters Weib: Warlich Jungfraw / es ist nicht besser gemacht worden / so kan es wol nicht besser riechen / als das jenige auch / so ihr alle tag selbst mit euch herumb traget.

Vor der Belägerung der Chur-Pfaltz Residentzstatt/ waren etliche Pfältzische Soldaten gefangen / denen träweten etliche Beyerische Befelichshaber mit hencken/ solchen antwortet einer vnter den Gefangenen: Sie weren mehr danckens als henckens werth/dann/ sagt er/ wann wir andere nicht da weren/ weret ihr noch weniger da/dann wann dem Pfaltzgrafen niemand dienete/ bedörffte der Hertzog in Beyern auch ewer nicht.

Ein Baur hat im Hoffgericht zu Heidelberg einen Proceß verlohren. Als nun der Hoffrichter vnd die Räht herauß giengen / bedanckt er sich deß Vrtheils/da

sagt

sagt der Hoffrichter zu ihm: Lieber Mann/ ihr dörfft nicht dancken / es ist wider euch gefallen / dem antwortet der Baur: die Herren haben doch eben so wol mühe darmit gehabt / als wann es vonnich gefallen were. Als aber der Hoffrichter darzu thete: Ihr seyd aber auch in die kosten vnd die Expens verdampt; antwortet der Baur drauff: Ja Herr/ das wust ich wol/ wo das Gespenst ist/ da würde der Teuffel nicht weit seyn.

An der Bergstraß zwischen Heidelberg vnd Franckfort ligen zwey Stätte nahe beysammen / Bensheim/ so Pfältzisch / vnd Zwingenberg / so Landgräfisch ist / diese verirt man (wie fast jeder Ort in Teutschland dergleichen etwas hat) mit Käsen / jene mit dem hinden nachkommen / weil sie wie ich berichtet / in einer Pfältzischen vehd / als sie auffgebotten waren / mit ihren Fahnen zu spat kommen. Als nun auff eine zeit ein Zwingenberger zu Bensheim durchgeritten/ vnd etliche vor den thüren sitzende Bensheimer ihme nachrufften: Hola / ihr habt einen Käß fallen lassen / antwortet ihnen einer schwind darauff: Es komt einer hindennach / wird ihn auffheben.

Einer der den andern Sontag nach Trinitatis, da man vom grossen Abendmahl predigte / in der Kirchen gehöret hatte / es were noch raum an der Tafel Christi/ als er selbigen tags tödlich verwundet ward/ sagte nichts mehr/ als: Es ist noch raum da.

Ein Pomerischer Soldat/ als er tödtlich verletzt/ vnd wegen herbey nahenden Todts nicht mehr beten konte/ wiederholte nur diese kurtze Wort: Herr/ ich hab dirs zuvor gesagt.

Ein sterbender / als er von seinem Bruder mit vielen vmbständen getröstet ward / wurde fast vnwillig vnd sprach: Meinstu / Gott werde mich auff einem Sammeten Wagen gen Himmel holen / ehe er mich zu sich nimpt / muß er mich also zurichten / wie er mich haben will.

Als vor Jahren ein Bischoff von Wormbs derends in deß Thumbs Creutzgang seinen Thumbdechant wegen seines ärgerlichen Lebens mit Worten straffte/ dieser ihm aber antwortete: Was müst ich mich vier

von

von euch Registriren lassen/ ich bin so gut vom Adel als ihr/ vnd eben so wol deß Holtzes/ da man die Bischoffe außschnitzelt/ ꝛc. Deutete der Bischoff auff die vmbhero ligende Grabstein/vnd sagte: Seht euch ein wenig umb/ hierunder ligt noch viel dessen Holtzes/ das hat Gott der Herr doch verfaulen lassen/ ehe man einen Bischoff darauß geschnitzelt hat.

Ein Graf von Nassau/ welcher vmbs Jahr 1537. gestorben/ als ihm gerathen wurde/ er hette jetzo die beste gelegenheit die Graffschafft Katzenelenbogen an sich zu bringen/ die er wünschen möchte; hat er geantwortet: Er achte sich einer Graffschafft nicht so hoch/ daß er darumb deß gantzen Teutschen Reichs Frieden verwirren oder zerstören wolte.

Es ware ein Mönch zu Tübingen/ den scholte Eccius einen stoltzen Gesellen/ der antwortet ihm also: Herr Doctor/ habt ihr so viel niderträchtigkeit vnd Demuth übrig/deren ihr entrathen köntet/lieber so gebt mir deren ein Quinteil zu kauffen.

Ein Weib sagte zu ihrem Mann/ der sie schweigen hieß/ sie könte sich anders nicht vertheidigen als mit Worten/ dann die Weiber führen ihr Wehr im maul; darauff antwort der Mann: Derohalben müsse man sie dapffer auff die Scheide klopffen.

Als an einem Ort vom Studio der Rechten geklagt ward/ daß es so weitleuffig/ vnd so viel alt vngültigs dings drin were/ daß einer/ wann er zur praxi kompt/ nicht brauchen könne/ sondern auffs newe gleichsam anfangen müste zu lernen/ sagte ein alter Doctor darauff: Drumb müsten die junge Studenten nur zum Kern beissen. Dem ward geantwortet: Aber/Herr Doctor/es seyn der Schalen so viel vnd dick/ daß mancher an diesen die Zähn außbeisset/ ehe er zum Kern kömpt.

Es wurd auff eine zeit an einen alten Kriegsman zu Straßburg sein bedencken begehrt über vorhabenden Krieg/ der hat weiters nichts geantwortet/ als: Liebe Herren/liebe Herren/ es ist nichts guts am Krieg.

Als Hadrianus/ Keyser Carlen deß V. Præceptor, zum Papst erwehlet ward/ vnd deßwegen groß Jubiliren vnd triumphiren zu Löven/ auch vnter andern eine

Tapetze-

Tapetzerey auffgehenckt ward / darinn folgende Wort gewürckt waren: Vtrecht hat gepflantzt / Löven gewässert / der Keyser den Segen vnd das auffnehmen darzu geben. Schrieb eine vnbekandte Person drunder: Hierbey hat Gott nichts gethan.

Einer vom Adel/dem der Herren Stand angetragen wurd / sagte: Er wolte lieber vnter den Edel Leuten die Thür auff- als vnter den Freyherren zuthun.

Als ein Fürst einen Krieg vornehmen wolte/ mit vermelden / er wolle entweder etwas oder nichts seyn / antwortet ihm einer auß seinen Räthen: E. Fürstl. Gn. seyn zwar jetzo etwas/wann sie aber wollen / können sie bald zu nichts werden.

Es pflegte einer zu sagen: Es were grosser mangel an dreyerley Leuten/nemblich erstlich an Priestern/ dannenhero käme / daß als einer zehen vnd mehr Pfrundten haben müste/zum andern/an Juden/drumb Wucherten die Christen/vnd zum dritten/an Huren/drumb Hureten die Eheweiber.

Als einer ein Notarius creirt ward/der nicht gar gutes Ruffs ware / sagte einer: Er hat nun fast 20. Jahr lang gelogen/vnd nirgend credit gehabt / jetzt da er Notarius worden/muß man ihm wol glauben.

Als ein Burgermeister in einer Statt Fleisch vnter der Metzig kauffte / vnd ihm das Säcklin darüber entfiele/ welches er selbst wieder auffheben muste / stund ein Schwab darbey/ sahe es/ vnd sagte: In meiner Statt hält man die Esel besser/ als hie den Bürgermeister/dann wann einem Esel bey mir ein Sack entfällt / ist schwind ein Knecht da/ vnd hebt ihn ihm wieder auff / hier müsse es der Burgermeister selbst thun.

Es kehrt auff eine zeit ein Gast in einem Dorffwirtshauß ein. Als er nun sahe/daß die Wirthin (welche ein tröpfflin an der Nasen hangen hatte) einen grossen auffgedeckten Hafen voll Fleisch vnd Brühe vor ihr trug/ vnd ihn fragte / ob er auch etwas drauß angerichtet haben wolte? antwortet er ihr: Darnach es fällt / das tröpfflein an ihrer Nasen verstehende.

Einer vom Adel an einem Fürstlichen Hoff / als er vor einer Edel Jungfraw (die nicht der gar schönesten

eine

eine ware) vorüber gieng / vnd den Hut vor ihr abzoge/ dieselbige aber nicht hinwieder / wie gebräuchlich / ihre Masken abnahme / rufft er ihr nach : Sie dürffte das Angesicht nicht auffdecken/ dann er hette sie ohne das nie schöner gesehen als in der Masken.

Ein anderer vom Adel / ritte zu Regenspurg über die Brück/da strauchlete sein Pferd/ vnd fiel vorn auff beyde Knie / dessen lachte ein Weibsbild. Zu deren sagte der Edelman : Mein Pferd macht es immer also / wann es eine Hur sihet. Dem antwortet das Weib : Lieber Juncker/ dann rath ich euch nicht in die Statt zu reiten/ ihr dörfftet sonst gar den Hals brechen.

Als Philips Marggraff von Croya / Hertzog von Arschott/ mit einem Herrn von Brecht von Antorff / irgends spatzieren gieng/ allerley kurtzweil mit ihm triebe/ vnd sagte : Ich bin frohe/ daß auch ein Narr in der Gesellschafft ist / antwortet ihm jener behend : Wie viel frölicher weren dann Ihr Gn. wann sie wüsten / daß ihrer zween weren?

Als der Herr von Champagni nach Antorff kam / im Namen deß grossen Commendors auß Spanien daselbst zu Guberniren / vnd sich stattlich zum eintritt gerüstet hatte / in meinung / die Antorffer würden ihn in gleichem stattlich empfangen/ kame ihm niemand entgegen / als etliche auß den Rathsverwanten / ohn einigen Comitat oder Nachfolg. Da ihn nun dieses verdrosse/ vnd er diesen Vers auß dem Virgilio gegen dem Bürgermeister außstisse :

Apparent rari nantes in gurgite vasto :
Sehr wenig schwimmer
Siehet man im Meer.

Antwortet der Bürgermeister darauff: Gnädiger Herr/ das macht/ es ist mangel am Wasser.

Ein Hoff-Juncker zu Heidelberg / den man den N. nennet/ der nicht gar viel zum besten hatte/ solte auch abgeschafft werden / als Churfürst Fridrich der Vierdte/ den Hoffstaaden einziehen / vnd den Kosten ringeren wolte/ der fragte : warumb man ihn abschaffte? vnd als man ihm sagte : Mein Herr bedarff ewer nicht mehr/ antwortet er : So bedarff aber ich seiner.

Als

Als es im Werck ware / daß man in einer Statt eine Apotheck anrichten wolte/ sollen die vmbgelegene Baurschafften gesagt haben : Sie bedörffen keiner Apotheck/ sie wollen lieber vergebens sterben.

Es redte einer mit einem Schweitzer Fuhrman / wegen inheimischer streit vnd mißtrawens in der Eydgnoßschafft / mit dem andeuten / es dörffte wol das Reich nicht lang bestehen / das vnter sich selbst vneins were/ sondern einem dritten zum Raub werden. Dem antwortet der Fuhrman gut einfältig also : Ich vnd mein Weib haderen auch offt / doch so vneins wir immer seyen / wann ein frembd schwein in vnsern Garten kommet/lauffen wir beyde zu / vnd schmeissens mit Brüglen wieder hinauß.

Es wolten auff eine zeit die Zürcher / Zug- oder Fallbrücken/vnd Bollwerck an ihre Pforten machen/da lieffe das Landvolck zu/vnd schrie : Was das sey / ob sie der Statt nicht Vesten vnd Bollwerck genug weren? Wann ein Feind in die Statt wolte/ müste er sich ja zuvor durch sie durchschlagen.

Die Schweitzer Gesandten / so zu Hertzog Carlen in Burgund geschickt wurden/ den Frieden zu erhandeln/ brachten vnter andern auch dieses vor: Was er doch an ihnen als armen Leuten suchen wolte/ die auch so gar vnvermöglich weren / daß sie nur die Sporen vnd Pferd-Zäume / die er in seinem Heer hette / mit all ihrer Haab vnd Nahrung zubezahlen nicht vermöchten / würde er also mehr an ihnen auffsetzen vnd einbüssen / als gewinnen können.

Ein Schweitzer ward von einem Frantzosen verlacht/ daß er so ein langsame vnd schwere Red hette / der antwortet ihm : Wir Schweitzer seyn des Schaffens gewohnet/nicht des Schwetzens.

Ein anderer Schweitzer / als er erstmals in Franckreich kam/ vnd die Weiber in Reiffschürtzen gehen sahe/ fragt er: Ob das ehrliche oder fahrende Weiber weren? Als ihm geantwortet ward / Es weren ehrliche Matronen : Fragt er wieder : Warumb schämen sie sich dann Schwanger zu seyn?

Ein anderer Schweitzer wolte vor ehrlichen Leuten/ wegen

wegen einer Lasterthat / von einem / der hiebevor selbst darmit behafft gewesen / in verdacht gezogen werden / versprach sich aber mit kurtzen Worten also : Liebe Herren / nicht verwundert euch / wie der Mann ist / so seyn auch seine Gedancken.

Ein anderer / als er zu Red gesetzt ward / daß er mit liederlicher Gesellschafft vmbgienge / verantwortet sich also : Ich hoffe sie durch mein Exempel zu bessern.

Als etlichen Ordensleuten in einer Reichsstatt eine Evangelische Kirch eingeräumet ward / in deren an den Wänden hin vnd wieder herumb Teutsche Biblische Sprüch angeschrieben waren / beschickten sie einen Tüncher / mit begehren / er solte diese Schrifften vbertünchen / der antwortet ihnen : Wann er es schon übertünchte / würde es doch immer herfür scheinen / sie müssen es mit einem Meissel gantz auß den Wänden herauß schlagen lassen. Derohalben sie einen Maurer beschickten / vnd fragten / was er nehmen wolte / vnd diese Schrifften vertilgen / der antwortet Jhnen : Von jeder Zeil einen Reichsthaler. Als sich die Patres verwunderten / mit vermelden : Es were doch gar eine geringe Arbeit / vnd geschwind geschehen ; antwortet er ihnen : Nein fürwar ihr Herren / es ist nicht so eine leichte Arbeit Gottes Wort vertilgen / ich muß ein sehr hohes Gerüst machen / vnd besorgen / daß ich den Halß gar drüber entzwey falle.

Juncker Hippolitus à Colli , Faut zu Heydelberg / ware bey einem Theidigungs Jmbis / auff einem seinem Ampt angehörigen Dorff. Als nun die Auffhebschüssel vber Tisch gebracht ward / vnd der Dorff Schultheiß / deß Fauts vnd der übrigen Herren vnerwartet / seinen Teller der erste hinweg warff / vnd drüber / als vnhöfflich / von der Beampten einem gestrafft wurd / mit vermelden : Es stünde ihm sehr übel an / daß ein Baur seinen Teller der erste hinein legte / antwortet er / Schuldtheiß / hinwieder : Es würde ihm aber noch übler angestanden seyn / daß sein als eines Bauren Teller / oben auff des Junckern vnd der Herren Teller hette liegen sollen.

Als der Türckische Keyser Machomet / Anno 1455. Griechischweissenburg Belägert vnd Bestürmet / vnd

ein

ein Böhmischer Soldat sahe / daß bereit neben viel andern Türcken / auch schon einer mit einer Türckischen Fahnen auff der Maur war / fragte er Capistranum einen Mönch / der die vom Papst geschickte Italiener dahin geführet hatte / wann er sich mit diesem Türckischen Hund vor sich selber hinab stürtzte / ob es ihm auch wol solte an seiner Seelen schaden / vnd ihm der Mönch antwortet / mit nichten : Laufft er auff den Türckischen Fähnrich zu / fast ihn in beyde Arm / vnd schreyet : Wolan / ist es nur vmb den Leib zu thun / so ist es besser / es sterbe einer / dann viel. Hat sich also zusampt mit ihm hinab in Wassergraben gestürtzt / vnd hierdurch den übrigen Türcken den Muht genommen / daß sie wieder abgezogen.

Ein guter Schlucker hatte das Fieber / ließ etliche Medicos zu sich beruffen / welche / als sie lang mit einander Rathschlugen / wie der Fiebrischen Hitz / vnd dem Durst zu begegnen / sagte der Krancke : Sie solten nur sehen / wie sie ihm das Fieber vertrieben / den Durst wolte er ihm wol selbst vertreiben.

Es hatte auff eine zeit Keyser Maximilian der Erste / einen Jungen vom Adel an eine Statt abgefertigt / der preßte 50000. fl. bey deroselben auß / liferte aber dem Keyser nur 30000. fl. darvon / der Rentmeister / als sie es gewahr wurden / zeigten es dem Keyser an / der ihn also drüber zu rede stellte / daß ers gestunde / derhalben ihm befohlen ward / über dem einbehaltenen Rest Rechnung zu leisten / darzu er sich erbotten / vnd alß er die Rechnung mit fleiß lang auffschobe / hielten endlich die Keys. Rentmeister inständig an / daß er alsobald ohne weitern auffschub vorgefordet / in ihrem beyseyn Rechnung thete. Hierauff ward er beschickt / vnd ihm vom Keyser angezeigt / da solte er einmal Rechnung thun / hie säßen die jenigen / die zu abhörung derselben deputirt weren / dem antwortet der Junge Edelman : Ich schewe michs gantz vnd gar nicht / allein ich bin der Rechnung vnerfahren / als der nie darmit umbgangen / die jenigen die hieherumb sitzen / seyn darbey herkommen / wann ichs nur einmal von ihnen sehen könte / wie sie ihre Rechnungen theten / wolt ichs bald lernen : Bitte also vnterthä-

thänigst / E. K. May. wollen sie mir heissen mit ihren Rechnungen vorgehen / denen will ich alßdann vngesäumpt nachfolgen. Der Keyser verstunde wol / wo er hinauß wolte / lächelte drüber / vnd ließ ihn wieder vnberechnet heimziehen.

Ein Spanier sahe einen Niederländer einen Capaunen vor sich auff dem Tische haben / verwunderte sich / vnd sagte: Wie? einen Capaunen ohne Pomerantzen? Der Niederländer kehrt es vmb / vnd antwortet: Vnd ihr Spaniolen / eine Pomerantzen ohne Capaunen?

Die Seeländer hatten etliche Spanische Schiff zwischen Flandern vnd Seeland vberwältiget / darvon kam ein Seeländischer Bootsknecht / verehrete Printz Wilhelmen von Vranien einen köstlichen Marteren Beltzrock / den er zur Beut bekommen / vnd / alß man darvor gehalten / des Duc de Alba seinem Vettern / der auff den Schiffen gewesen / gehört hatte. Als der Printz fragte / wo er den Mann darzu gelassen hette / er solte den auch bracht haben / so hetten sie eine gute Rantzion von ihm haben können? Der Bootsknecht antwortet: Mein Herr / lich hab ihn vber Bort geschmissen / so macht er keine Jungen.

Ein Spanischer Capitain / so in einer Churpfältzischen Statt in Besatzung gelegt ward / fragte über einer Mahlzeit: Warumb doch sie / die Pfältzischen / so sehr an ihrem Herrn dem Pfaltzgrafen hiengen / vnd denselben so lieb hetten / der doch ein vrsacher were / alles ihres gegenwertigen vnglücks vnd jammers? dem antwortet eine Raths-Person des Orts: Solten wir den Herrn nicht Lieb haben / wir haben ihm in einem gantzen Jahr nicht so viel geben dörffen / als wir euch jetzo in einem Monat geben müssen.

Als in einer Revier Sachsenlandes / das Fluchen verbotten ward / kamen die Bauren zum Schösser oder Amptman / vnd baten / er solt ihnen doch einen Haußfluch erlauben / anderst könten sie ihr Gesind nicht regieren. Er frägt / was sie dann vor einen Fluch wolten? sagten sie: die Pestilentz / als welche keine Gottslästerung were: Da antwortet er ihnen: Habt ihr an der Pestilentz nicht genug / so habt euch die Frantzosen darzu.

Etliche

Etliche Freye Reichsstätt hatten vor / eine vereinigung vnd Bündnüß vnter ihnen auffzurichten / vnd beschlossen / daß der Abred vnd gemeinen Berathschlagung dieser Bündnuß / niemands / als Alte Ansehnliche vnd Erfahrne Leute beywohnen solten / die nicht jünger weren / als 60. Jahr. Als aber vnter andern Gesandten vngefehr auch ein Junger Mann auff der Tagsatzung erschiene / die übrigen ihn also wegen seiner Jugend nicht darbey sitzen lassen wolten / vnd ihn fragten / wie Alt er were? antwortet er ihnen: Er hette nun hundert Jahr erlebt. Als sie sich aber drüber verwunderten / fuhr er fort / vnd sagte: Ich bin vor wenig Jahren auch darbey gewesen / da eine Bündnüß auff 50. Jahr lang beschlossen / vnd bestettiget ward / die ist aber bald hernach / durch einreissung eines Vnwesens / auffgehoben vnd zerfället worden / weiter erinnere ich mich / daß sie hernachmals auff dreissig Jahr lang erstreckt / aber wieder gebrochen worden / diese Fünfftzig vnd Dreissig Jahr nun machen Achtzig Jahr / so ware ich als ich das erste mal darzu gezogen ward / Dreysig Jahr alt / das rechnet zusammen / so werdt ihrs finden.

In dem Krieg / zwischen Keyser Maximiliano vnd den Schweitzern / als beyderseits Gemühter also auff einander verbittert waren / daß sie auch keine Herolden oder Trommelschläger mehr zusammen schickten / sondern ihre Brieffe / vnd was sie einander zu entbotten / manchmal nur durch Meidlein / oder alte Weiber / übertragen liessen / schickten die Schweitzer einmal einen Brieff durch ein vnansehnlich Meidlein ins Keysers Läger. In dem es nun auff die antwort wartete / vnd des Keysers Leibguardi vnterdessen das Meidlein zu Red setzte / vnd fragte: was die Schweitzer in ihrem Läger machten / antwortet es ihnen: Sehet ihr nicht / daß sie ewer warten? Als sie weiter fragten / wie viel ihrer weren? antwortet es: So viel / daß ihr eben genug seyn / euch wieder von ihren Grentzen zu treiben. Als sie nicht nachlassen / sondern es eigentlich wissen wollen / sagt es: Warumb habt ihr sie nicht newlich bey Costantz gezehlet / da sie euch so nahe vnter das Gesicht

kamen / daß ihr vor ihnen außgerissen ? Ein anderer fragte / ob sie auch noch zu leben hetten? dem Antwortet er : Ja freylich / zum Warzeichen / seyn sie ja noch lebendig. Als sie nun des Meidleins alle lachten / ware einer da / zog das Wehr auß / stelte sich greulich / als wolt er es jetzo ümbringen. Zu dem sagte das Meidlein : Wann er so ein kühner Mann were / vnd so gern Leute ümbrechte / so solte er hin zu der Schweitzer Läger laussen / da würde er seines gleichen finden / aber er dencke gewiß / ein arm wehrloß Meidlein sey eher hingerichtet / als ein Gewaffneter Mann / der sich zur wehr stelle.

Ein Schweitzer / ward von einem andern in einem Kampff außgefordert / dem sagte ers zu / als ihn aber andere darvon abgemahnet / mit vermelden / sein Widersacher were ihm gar zu groß / antwortet er : desto besser ist er zu treffen.

Ein ander Schweitzer ruffte seinen Spießgesellen im Treffen zu : Sie solten die Feinde vnden abhawen / so fielen sie oben selbst hernach.

Ein Fuhrman / begegnete einem andern Fuhrman auff der Straß / ruffte ihm zu / er solte außweichen. Der andere schwieg still / vnd fuhre immer fort. Dieser ruffte wieder : Wirstu nicht außweichen / soltu wol sehen / was ich thun will. Da wiche der andere beyseits / vnd fragte : Lieber was hettestu gethan / wann ich dir nicht gewichen were? Dieser antwortet : Werestu nicht gewichen / so were ich gewichen.

Einer hatte mit seinem Vatter vmb den Vorsitz oder die Oberstell disputirt / als man ihn zu Red setzte / wolte er seine Sach darmit behaupten / die Söhne weren besser am Adel / als die Väter / dann allzeit hette der Sohn eine Ahnen mehr als sein Vater.

Graff Herman von der Wied / Bischoff zu Paderborn / hatte 16. Evangelische Burger zum Todt verurtheilen lassen / auß anstifftung seiner Thumbherren / da schickt es Gott / daß der Scharffrichter frömmer ware als die Geistliche Herren / legte sein Schwerdt nieder vnd sprach : Diß Richtswerd ist mir wieder Mörder vnd übelthäter zu gebrauchen überantwortet / vnd nicht wider redliche Bürger / Gott vnd sein Wortliebhabende

Leute

Leute ꝛc. Hierauff geschahe ein Fußfall vnd Vorbitt/ also blieb es bey einer Geltbuß.

Als Hertzog Ulrich von Würtenberg/ seines Lands (welches Keyser Ferdinand einhielte) entsetzt ward/ vnd etliche Amptleute ihres vorigen Herrns also vergessen waren/ daß sie gebotten/ die Unterthanen solten nicht mehr von ihm Reden; fragt einer: Darff man dann auch nicht mehr an ihn gedencken/ oder von ihm Träumen? Ward aber drüber ins Gefängnüß gesteckt.

Zu Leonberg/ befahl damahliger Amptman einem Steinmetzen/ er solte die Hörner am Würtenbergischen Wapen abschlagen/ daß man das Oesterreichische Wapen an die stell setzen könte/ aber er thät es nicht/ sondern machte eine deck drüber/ vnd sagte als man ihn drüber gefangen setzte/ Er hette es darumb gethan/ weil er hoffte/ die Würtenbergische Hörner würden die Oesterreicher wieder hinaus stossen/ ꝛc. Wie dann auch hernach geschehen.

Als auff eine zeit einer/ der sich vor einen Meister der sieben freyen Künsten außgab/ bey einem Handwercksman eine Almosen begehrte/ gab ihm dieser zur antwort: Ich bin dann viel geschickter als ihr/ dann mit einer Kunst ernehre ich mich/ mein Weib/ vnd Kinder: Ihr gehet mit sieben Künsten betlen.

Als vorzeiten ein Ertzbischoff von Cöllen/ mit vielen Waffen/ Pferden/ vnd grosser Pomp/ an einem Ort/ da ein armer Taglöhner arbeitet/ fürüber reisete/ vnd merckte/ daß ihn derselbe starck ansahe vnd lachte/ derowegen die Ursach wissen wolte/ und selbiger zur antwort gab: Solchs darumb geschehen sey/ weil ihm eingefallen/ daß vnser Herr Christus vnd die Apostel vorzeiten die Welt in so schlechter gestalt durchwandelt/ vnd zu solcher Herrligkeit/ deren an jetzo ihre nachkommen geniessen/ nimmer gelangen können. Hat sich hierauff der Ertzbischoff verlauten lassen: daß er nicht schlecht eine Geistliche Person/ sondern zugleich ein Weltlicher Fürst vnd fürnehmes Glied deß H. Römischen Reichs sey: Der Taglöhner wandte geschwind wieder ein: Wann dann nun der Teuffel den Fürsten zur Höllen führet/ wo würde alßdann

der Ertzbischoff bleiben? Welche Rede ins gemein/ diese nicht auß der Acht lassen sollen/die da meinen/ daß sie zugleich Gott dem Herrn gefallen/ vnd in der Welt pracht/ ihrer Person nach gemeinem Lauff vertretten mögen.

Als gefragt ward/ warumb die Juden zu Speyr am Ölberg keine andere Wehr dann Hellebarten hetten/ antwortet einer drauff: Sie haben vnsern Bürgern die Spieß gelihen.

Ein Dorff Scheffel sagte zu seinem Junckern/ der sich seiner Reichthumb vnd Güter sehr vbermässig rühmete: Was rühmt ihr euch deren so sehr/ die ihr doch eben so wol/ als ich die meinen/ nur ewer lebenlang habt?

Ein Doctor der Artzney zu Straßburg prangte sehr herein auff der Gassen/ ware allenthalben mit güldenen Ketten behengt/ diesen sahe ein Frembder vnd fragte: wer dieser Edelman were? Als ihm aber die antwort ward/ es were kein Edelman/ sondern ein Artzt/ sagt er drauff: Das mag mir wol ein trewer guter artzt seyn/ der den Krancken die Gilbe abnimpt/ vnd sie an seinen eigenen Halß hengt.

Als vnter Pfaltzgraf Friedrichen dem Dritten/ Churfürsten/ ein Pfältzischer Pfarrherr/ deßwegen/ weil er gedantzt hette/ vor den Kirchenrath gefordert/ vnd ihm derenthalben ein verweiß gethan wurde/ er aber sich entschuldigte/ es were nur ein Geistlichs Däntzlein gewesen/ ward ihm drauff zur antwort geben: Dieweil ihr dann nur ein Geistliches Däntzlein gethan haben wollet/ so solt ihr auch eine Geistliche straff leiden/ vnd dem Gottskasten zehen Gülden erlegen.

Ein Baur begehrt an einen Advocaten/ daß er ihm eine Schrifft stellen solte/ als sich aber dieser etwas thewer machte/ vnd wegen anderer geschäffte/ mangel an der zeit vorwendete/ doch darbey sagte/ er wolte sehen/ vnd zeit darzu nehmen/ antwortet ihm der Baur: Ihr dörfft sie nicht nehmen/ gibts euch doch Gott vergebens.

Ein Apt/ der sehr viel Rechtfertigungen hatte/ ward gefragt/ warumb er doch so gern Rechte/ da er doch wisse/ daß er mehrentheils verliere? der antwortet:

Was

Was schmackt vnversucht? Ich mach es wie die Knaben/die vor Nußbäumen vorüber gehen/ mit Stäben vnd Steinen drein werffen / versuchen/ ob etwas herab fallen wolle.

Als auff eine zeit / ein fürnehmer gelehrter Mann gefragt wurd/wie es komme / daß täglich so viel vngelehrter Esel/mit Beneficien vnd Diensten versehen würden/ vnd er nichts bekäme? Hat er geantwortet: Die Vngelehrten finden allezeit ehe vnder den Herren ihres gleichen/als die Gelehrten: er wolle auch anfangen / wieder hinder sich zu lernen/vmb zu sehen/weil alles durch gunst gehe/ob er auch dardurch möchte fortkommen.

Als auff eine zeit ein Landfahrer zu einem Hertzogen von Sachsen kam / vnd vmb eine Wegstewr oder Zehrpfenning anhielte / mit vermelden / er were sein Verwandter / fragt ihn der Hertzog: wannenhero? Als er nun antwortete / vom ersten Vatter Adam / hat ihn der Hertzog mit diesem Bescheid abgewiesen: Wann ich jedem solchen Verwandten solte einen Zehrpfenning geben / würde mein gantz Land vnd Väterlich Erb nicht außreichen.

Printz Moritz von Vranien / lag sehr eingeschantzt vor Gertruidenberg / also daß ihm die Spanier nicht kondten zukommen / als er nun vngefehr einen Trompeter in das Spanische Läger zu Graff Peter Ernsten von Manßfeld schickte / vnd dieser denselben fragte: Warumb sein Herr/ der von Vranien / also verschantzt ligen bliebe / ob er sich förchtete / er solte sich/als ein junger ehrwerbender Kriegsmann/einmal ins Feld herauß thun/vnd eine Schlacht wagen: Antwortet der Trompeter diesen Schimpffreden mit kurtzen Worten also: Gnädiger Herr/mein Herr der Printz förchtet sich nicht/ aber Er wolte auch gerne so ein Alter Kriegsmann werden/ wie Ewer Gnaden seyn.

Ein Augspurger Kauffman pflegte zu sagen: Wer Fürsten vnd Hohen Potentaten Gelt leihen wolle/müsse sich zuvor mit dreyerley Leuten bekant machen/mit einem Rechtsgelehrten / Theologo, vnd Soldaten: mit dem ersten / auff das / wann der Schuldner nicht bezahlen will / er einen Proceß wider ihn außbringe. Mit dem

andern / daß er demselben das Gewissen rühre. Mit dem dritten / daß er ihn endlich mit gewalt zur zahlung treibe.

Ein alter / als ihm einer Vorwarff / er hab gar einen eigenen Kopff / antwortete : Ja / lieber Freund / wann ich den nicht hette / ihr würdet mir den ewren nicht leihen.

Es sagte auff eine zeit zu einem / im Ampt Altzey / in der Churpfaltz am Rhein / gesessenen Beampten Diener ein benachbarter Graff / daß er vnd seine mit beampten so hart mit den Nachbarn führen / vnd so streng auff die handhabung Churpfaltz Recht vnd Gerechtigkeit giengen / daß er gäntzlich darfür halte / das Ampt Altzey stehe auf der Höllen. Dem antwortet oberwehnter Diener : Ja freylich / Gn. Herr / drumb tretten wir dem Teuffel auff den Kopff.

Ein Schweitzer Soldat / als sie in der Belägerung vor Roschell in Franckreich / sehr grossen Hunger litten / sagte : Er wolle wieder zu seiner Kühe schellen / er stürbe wol Hungers bey der Roß schellen.

Als einem Bier vorgestellt ward / mit dem ruhm / es were schon sechs Jahr alt / sagt er : Es sey sehr klein vor ein solches alter.

Als von einem Weib gelobt ward / daß sie weit gereiset were / antwortet einer drauff : Er hielte nichts auff gewanderte Weiber / dann sie hetten gemeiniglich viel versucht.

Ein Hoff-Lautenist / als er lang auffgespielet / vnd sahe / daß fast niemand auffhorchte / legt er seine Laute beyseits / mit diesen Worten : Ich hab gemeint / es lige am wol Spielen / so sehe ich wol / es ligt nur am gern hören.

Ein Dieb der 60. Jahr lang mit Dieberey vmbgangen / endlich ergriffen / vnd vom Bürgermeister zu Wittenberg gefragt wurd / Wie gehet es ? antwortet : Wie wirs treiben / so gehet es auch.

Als Keyser Maximilian der Erste zu Straßburg von der Statt herrlich mit Gold vnd Silber / Frucht / Wein vnd Ochsen verehrt ward / hat er sich darüber gantz still vnbeweglich verhalten / hernach aber / als auch

Fische

Fische gebracht / vnd vor Ihr Keyserliche Majestät Füssen außgeschüttet/ auff der Erden herumb zabelten/ haben sie sehr darüber gelacht. Da nun einer auß den Hoff Junckern fragte: Warumb Keyserl. May. zu den Fischen/vnd nicht vielmehr zu den Gülden vnd Sübernen Præsenten gelacht hette? Hat ihm der eine geantwortet: Der Keyser wüste wol / daß Gold vnd Silber/ nicht ihm / sondern den Rentmeistern / Schreibern vnd Phariseern / als die es besser bedürfften / zum besten käme / von den Fischen aber ihm zweiffels ohn auch etwas vber Tisch vorgetragen werde.

Es hatte des Hertzogen von Würtemberg Verwandten einer/ einen Hund / der pflegte ihm stets nachzulauffen/ wann er in den Rath gienge / als er aber einmal von deß Hertzogen Hunden im Schloß übel zerzauset ward / ist er von der zeit an mit seinem Herren weiter nicht / als biß an die Schloßbrücken / vnd von dannen alsobald wieder nacher Hauß geloffen / von dem sagte sein Herr also: Mein Hund ist witziger als ich bin / weil er einmal übel zu Hoff ist tractirt worden/ will er nicht mehr hinein / Ich / der ich so offt überzwerg empfangen worden/komme immer wieder.

Als auff einer Zusammenkunfft / etliche Teutsche Fürsten vnd Herren sich ihrer Schätz vnd Vorraths rühmeten / sagte ein Graf von Nassau Katzenelenbogen: Ich hab neuntzig Bauren vnter mir / deren jeder kan mir auff den Nohtfall / ohne verlust seiner Haab vnd Nahrung / 400. Goldgülden vorschiessen / diesen Vorrath hab ich gewisser als wann ich ihn in der Kisten hette/vnd sie verwahren mir ihn viel trewlicher / als alle meine Rentmeister.

Einer der gefragt ward/was er dencke/wann er nichts dencke? antwortet: Er dencke / wie er dem antworten wolle/ der ihn nichts frage.

Ein Pfaltzgräfischer vom Adel / vor der zeit / wann man auff dem Geleid oder sonst reiten muste/ pflegte gemeinlich in den Klöstern vnd Stifften den Atz zu suchen. Zu dem sagte einmal sein Knecht / Warumb er immer die Klöster also beschwehrte / da ihnen doch alles mit Vnwillen vnd sauren Gesichtern auffgetragen

würde? Es were rathsamer / in ein Wirthshaus einzukehren. Dem antwortet sein Juncker: Weistu nicht / daß die Stifft vnd Klöster / der Edelleut vnd Soldaten Wirthshäuser seyn / da man die Blöden pflegt kal zu tractiren.

Ein Herr von Limpurg / kam vngefehr zu Hertzog Christoffeln von Würtenberg / der vnter seinen Dienern über Tafel sasse / zu dem sagte der Hertzog: Hie sitzen wir bey vnsern Schäflein / der von Limpurg / sehend daß Sie zimlich wol getruncken hatten / antwortet: Habt ihr sie nicht wol geweidet / so habt ihr sie doch wol getränckt.

Ein Lucerner Kauffman / fragte einen Baßler Bürger / warumb sie zu Basel keine Storcken / sie hingegen zu Lucern deren so viel hetten? Dem antwortet dieser. Dieweil ihr zu Lucern mehr Vngeziefer bey euch habt / als wir bey vns.

Ein Doctor zu H. sagte zu seinem Enckel / einem sechsjährigen Kind / welches immer weck essen wolte / es solte Brodt essen / darvon bekomme man hüpsche rothe Backen. Dem Antwortet das Kind behend: Altvatter / ihr habt dann gewiß viel Brodt gessen / dann ihr habt so eine hüpsche rothe Nase.

Als vor kurtzen Jahren / bey anfang deß Kriegswesens die leichte Müntzen auffkamen / vnd ein durchreisender in der Marggrafschafft einen Bauren / bey dem er gezehrt / mit seines Herren deß Marggrafen newen Sechsbätznern / die schon etwas Kupfferecht außsahen / zahlen / der Baur es aber nicht annehmen wolte / sagte der Gast: Es were ja seines Landherrn eigne Müntz / es stünde ja desselben Bildnütz darauff / der Baur läugnete / Es were nicht seines Herren Bildnüß / dann / sagt er / vnser Herr hat keine so rothe Nase.

Ein Reisiger Einspenniger an einem Fürstlichen Hoff / dem kurtz zuvor seine jährliche bestallung gemindert worden / als ihm einer vorhielt / er were gar zu nachlässig in seinen Dienstverrichtungen / antwortete: Er wisse wol wie er vmb 12. fl. dienen soll.

Ein Schweitzer Soldat / als man ihn auff dem Musterplatz wegen seiner vnansehnlichkeit außmustern wol-

te/ bate mit disen Worten darvor: Er hette doch seines wissens nie gehört / daß kleiner Leute halben eine Schlacht were verlohren worden.

Marggraf Albrecht von Brandenburg/ genandt der Teutsche Achilles/ hatte den Nürnbergern Krieg ankünden lassen/ denen die übrige Stätt beyzustehen unterfiengen/ vnd derenthalben allerseits ein groß Volck wider ihn zusammen brachten. Als derowegen einer fragte/ warumb man nur wider einen eintzigen Fürsten/ ein so grosse kostbare Macht auffbrechte/ antwortetet einer auß den fürnembsten Häuptern der Stätte. In deß Alberti Mannhafftigkeit vnd verschlagenheit / stecken aller Teutschen Fürsten Kräfte vnd Reichthumb beysammen.

Ein Schweitzer Hauptman/ als es ans Treffen gieng/ sprach seinen Soldaten also zu: Wer sich förchtet / der stelle sich hinder mich.

Ein Krancker hat alle die Säffte / Tränck / Latwergen/ vnd Purgantzen/ so ihm sein Doctor verordnet hatte / zusammen in einen heimlichen Stul geschüttet. Als nun der Doctor kame / die vom Krancken vermeintlich gangene Materien besahe/ vnd sagte: Es were ein sehr böse zähe vnd schleimige Materi/ er solte froh seyn / daß es ihm auß dem Leib kommen were: Ja freilich/ antwortet der Krancke/ daß es mir nie hinein kommen.

Eines Herren Diener / als er auff dem Todtbett vermahnet wurde / er solte nicht vor den Todt erschrecken/ antwortet: Nein / dann der erwünschte einige stich deß Tods/ wird mich wieder erstatten einem ewigen Leben.

Ein Baursman/ als man ihm sagte / er solte sich steiff an die Hoffnung deß ewigen Lebens halten / antwortet: Warumb nicht? dann das wird mir ja in der Hand meines Gottes bewahrlich vorbehalten?

Ein einfältiger Mensch fragte einen Gewapneten/ was er vorhette? der antwortet: er wolte in Krieg ziehen. Was thun? Leut umbbringen/ Stätt vnd Dörffer anstecken / ꝛc. Warumb? Auff daß man Frieden habe. Antwortet jener: Warumb macht man dann nicht Frieden/ ehe man solchen vnrath anrichtet?

Es ward zu Prag einer gefangen / ein listiger Kopff/

derenthalben ihn König Ferdinand vor sich bringen lisse/vnd ihn fragte/ von wannen er were ? der antwortet / er were ein Heß. Der König sagt : Das seyn die rechte Gesellen / wo er sich auffgehalten hette ? Er antwortet/in Westphalen. Der König sagt : da sind man auch solch Gesind/vnd wo bistu mehr gewesen ? Er antwortet / hier in Böhmen. Alß der König antwortet: das seyn eben die rechten Länder. Sagte der Gefangene drauff : Ewer Königl. May. wollen auch ihre Landsleute die Spanier darzu setzen / so wird die zahl gantz/ ꝛc. Hierüber lachte der König/vnd liesse ihn wieder loß.

Keyser Maximilian der Andere/sahe einmal im Reisen einen Baursman Datteln seen / vnd Dattelbäum impffen / welchs Baumes art ist / daß er erst in hundert Jahren Frucht bringt / drumbe verwundert er sich dieses Mannes arbeit/vnd fragt ihn : Männlein / wem zu gut pfropffestu ? das Bäurlein antwortete : Gnädigster Herr/Gott/vnd den Nachkommen/ꝛc. Darauf ließ der Keyser ihm 100. fl. schencken.

Ein alter Ehrliebender Mann in Sachsen / der nicht gar grosse Reichthumb besasse / gab seinem Tochterman 10. Goldgülden zum Heyrath gut / vnd sagte ihm darbey : Diese hab ich redlich gewonnen / vnd niemand drumb betrogen/sie sollen aber dich nicht wenig düncken/ dann sie werden dir vnd deinen Kinds-kindern nützer seyn / als wann ich dir tausendt Gülden übel gewonnenes Geldt mit geben hette / ꝛc. Vnd dieser Segen ist auch also erfüllet worden.

Einem Soldaten ward verwiesen / daß er geflohen/ vnd den Rücken gewandt hette / der entschuldigte sich also : Sein rück were härter/vnd hette mehr Bein / als sein Bauch/wer bleibe/ könne nicht wieder fechten.

Zur zeit als der arme Cuntz / Anno 1513. sich erregt hat im Land zu Würtenberg/ware ein Mann zu Stutgart / welcher durch newe Auffsätz vnd beschwerden verursacht war / dem Land zu gut / wie er sich bedüncken liesse / das Pfund auch neben andern / wie man sagt / in die Bach zu werffen. Da nun Hertzog Ulrich der Landsässen mächtig ward / kam dieser auch ins Gefängniß/

vnd

vnd ward endlich mit den übrigen Auffrührischen auff den Platz geführet / ihnen die Köpff ab zuschlagen. Da er nun stille begehrt / etwas zum Volck zu reden / sagt er: Liebe Freund / heut solt ihr an mir lernen / daß / welcher einen Stein nicht allein erheben mag / der soll ihn auch selbander ligen lassen. Ich hab mich auff andere Leute verlassen / die bey mir halten wolten / aber ich bin von ihnen allen betrogen. Tacitus spricht lib. 13. Annal. c. 19. Nihil rerum mortalium tam instabile, ac fluxum est, quàm potentia, non suâ vi nixa.

Ein frommer Mann der stets einen Hund mit sich lauffen hatte / ward gefragt / warumb er den Hund stets bey sich hette? der gab diese weißliche antwort: Dieweil der Menschen vntrew so groß sey / frewe er sich / daß er doch noch ein trew Thier ümb sich habe.

Ein Herr von Ravenstein hat an einem Königlichen Mahl / als er gefragt wurd / was er von D. Luthero hielte / also gesprochen: Es ist in 100. Jahren einmal ein Christlicher Mensch auffgestanden / den wolte der Papst gern todt haben.

Ein Marggraff von Meissen hat pflegen zu sagen: Ein Herr dörffe sich nicht so sehr förchten vor denen / die fern von ihm seyn / als vor denen / die ihn zu nechst auff dem Fuß folgen / dann dieselben wolten ihm viel lieber auch auff den Kopff tretten.

Als man von der Spanischen Inquisition vnd deren einführung redete / sagte ein fürnehmer Buchführer: Sie werden wol Heuchler machen / Gott aber allein kan fromme Christen machen.

Man sagt von einem Schweitzer / da er offt darbey gewesen / daß man in sachen zwischen Papst vnd Keysern gehandelt / zugesagt vnd hart geschworen / aber doch nichts gehalten hat / solle er gesagt haben: Ich wolt / daß wir einmal schwören solten / daß wir keinen Eyd mehr halten wolten / so hette es doch ein ende / ꝛc.

Ein Vatter so zu Red gesetzt ward / warumb er seine Kinder so hart halte / antwortet: Auff daß sie mirs einmal dancken / wann ich lig vnd faule / vnd daß ich mir nicht selbst eigne Feinde ziehe.

Als auff eine zeit 15. Strassenräuber der Statt Hall

in Schwaben Krieg angekündet hatten/wie vor alters/ vor dem Landfrieden gewönlich ware/ aber alle 15. gefangen/ vnd die 14. in der Statt geköpfft waren/ also daß der fünffzehende/so ein Reuters Bub ware/nur noch übrig/fragt ihn der Schultheiß/wie er heisse? Der Jung sagt: Hans Hammer. Da sagt der Schultheiß: Dieweil du dich dann im Feindsbrieff vnd auch jetzo nicht Hämmerlein/sondern Hammer genennet/ gleich als ein gestandener Mann. Wolan/ so sterbe nun auch als ein Mann. Auß Buben werden Männer/ auß Männern alte Leute/ was sie in der Jugend gewohnen/ treiben sie auch im Alter/ ꝛc. Also hat Meister Hämmerlein den Kopff auch hergeben müssen.

Zween vom Adel waren wegen ihrer Geschlechter/ aneinander gerathen/brachte jeder seine argumenta für/ daß das seine am ältisten were. Die lachte ein dritter/ Juncker Menle genandt/ sehr auß/ mit den Worten: Sein Geschlecht were das allerältiste/ vermög Heiliger Schrifft/ Gen. c. 1. Vnd Gott schuff sie ein Menle vnd ein Fräwlin/ ꝛc. Machte also hiemit auß dem alberen Hader ein gelächter.

Als Keyser Friedrich der Dritte zu Trier ware/ kam der stoltze Hertzog Carlen von Burgund mit 5000. Pferden vnd grossem pracht auch dahin/ den Keyser zu besuchen/ vnd zu versuchen/ ob er vom selbigen möchte mit dem Titul eines Königs in Burgund begabt werden/ware mit einem vergüldten Harnisch/ vnd darüber mit einem Reutrock angethan/ welcher zum allerköstlichsten/ mit Perlen/ Carbunckeln/Diamanten vnd anderen Edelgesteinen versetzt ware. Welcher als er auffs geringste auff 200000. Kronen werth von etlichen geschätzt wurde/ sagt einer an des Keysers Hoff drauff: So viel armer Leut Schweiß vnd Blut kostet ein einiger Mann zu kleiden.

Als auff eine zeit an Hertzog Eberhardts von Würtenberg Tafel sich das Gespräch erhub/wie fern Kriegsbetrügliche List erlaubt were/ vnd D. Ulrich Molitor/ von Costantz/ diesen entscheid gab/ daß einer in einem offenen Krieg/ seinen Feind mit heimlicher Listigkeit wol möchte betriegen/so fern doch/ daß er ihm zusagung

des

des Glaubens vnd Gleids nicht breche / wurd dieses exempel vorbracht / wie das vor diesem ein Edelman von etlichen Stätten in seinem Schloß belägert vnd genötigt ward / das Schloß bey nacht heimlich zu verlassen / da er nun gedacht / wann die Feinde ins Schloß ziehen würden / würden sie den noch vorhandenen Vorrath verpraſſen / freſſen vnd ſauffen / derhalben vnachtsam mit den Liechtern hin vnd wieder lauffen / ſähet er eine Tonne Pulfer zu dem Stall vnd Keller / wiche darmit heimlich hinweg / demnach wie er gedacht / alſo geſchahe / dann / da die Feinde vermerckten / daß das Schloß verlassen ward / vnd es alſo ohne Gewalt ſtrack ſelbige Nacht eroberten / vnd im ſauß lebeten / da entbrante vnverſehens das Gebäw von einem Liechtbutzen / vnd gieng ihrer eine groſſe menge zu ſchietern. Als nun etliche bey dieſer Geſchicht erzählung vermeinten / dieſer Edelman hette nicht ehrlich gehandelt / ſondern ſeinen Feind mit mördlichen vnd brandlichen Anſchlag vmbbracht / ſagte einer vnter den Tiſchgenoſſen: Der Edelman hette dieſen ſeinen Feind nicht ins Schloß zu Gaſt geladen / ſie hetten ſeinenthalben wol drauſſen bleiben können / ſolchen vngeladenen Gäſten müſſe man mit ſolchen Liechtern ſchlaffen zünden.

In einem alten Büchlein / ſo Anno 1501. zu Nürnberg getruckt / hab ich folgendes gefunden: Ein Amptman an einem Ort nahm heimlich Miedt vnd Gaben. Als nun zween Bauren irrung hatten / darauß er ſie entſcheiden ſolte / ſchenckte ihm der Kläger einen Ochſen / daß er ihn gütlich bedächte. Dieſes ward der Antworter innen / ſchenckte der Amptfrawen eine Behene Kürſſen / daß ſie gegen ihrem Herrn ſeine Fürſprecherin were / da nun die zeit kam / daß der Amptman zu verhör deß Handels niederſaſſe / beſorgte die klagende Parthey / er möchte des Ochſens vergeſſen haben / ruffte alſo: Brüll Ochs / brüll. Da diß die gegen Parthey hörte / antwortet ſie: Der Ochs kan nicht brüllen / er hat eine Behene Kürſſen im Halß ſtecken.

Antonius ein Maurer zu Antorff / hatte ohne ſeinen ſchaden von einem hohen Tach herab vngefehr einen Menſchen / ſo da geſeſſen / zu todt gefallen. Als er

nun von dessen Sohn mit Recht vorgenommen ward/ beschützte er sich mit dieser antwort: Hab ich gesündigt/ so will ich auch Buß thun/ steig hinauff/ da ich herab fiel/ vnd ich will an deines Vaters stell sitzen/ falle alsodann/ wie ich gefallen bin/ auff mich herab/ ich will es gern wieder leiden.

Von einem Mönch/ erzehlt diese Histori Georg Fischer/ Apt zu Zwifalten/ daß er sich gar Heilig gestellet/ immer demütig gebuckt/ vnd zur Erden gesehen hab/ derhalben als er/ wegen dieser scheinheiligkeit zum Apt erwöhlet worden/ vnd hernach gantz auffrecht/ frisch vnd frölich úmb sich sehend einher getretten/ vnd gefragt worden/ warumb er sich so gehlingen geendert? hab er geantwortet: Zuvor/ da ich so vnterſich sahe/ suchte ich die Kloster schlüssel/ dieweil ich sie nun gefunden/ darff ich sie weiter nicht suchen.

Als ein Graf/ auff einem Reichstag zu Regenspurg/ umbs Jahr 1133. einen andern Grafen/ Rotenfahn von Montfort/ mit einer Spießruthen schlugе/ mit diesen Worten: Bücke dich du langer Mann/ ꝛc. Nahm ihn dieser beym Haar/ warff ihn zu Boden/ mit diesen Worten: Strecke dich du kurtzer Mann/ ꝛc. Darüber grosser Lermen vnd Todtschlag entstanden.

Ein Niederländischer Bott/ begegnete Hans Wilhelm Kirchhofen nach Speyr reitend/ Anno 1559. den fragte dieser: Was newes? Der Bott antwortet: nichts/ dann daß beyde Könige in Franckreich vnd Spänien mit einander Fried gemacht hetten. Als aber Kirchhoff weiter fragte/ wie lang solcher Fried wehren solte? antwortet er: So lang als sie wollen.

Auff dem Ersten vnd Grossen/ von Keyser Carlen dem Fünfften/ zu Wormbs gehaltenen Reichstag/ Landgraff Philips von Hessen auch zu Rath ritte/ fragte eine Krämerin ihren Mann/ was er meinet/ daß diesen Herrn am meisten Zierte? Der sagt/ daß er Jung/ Wacker/ Reich/ vnd mächtig/ ꝛc. Nein/ antwortet die Fraw/ sondern/ daß er so viel grawe Bärte vmb sich hat.

Ein Thüringischer vom Adel/ der gefragt ward/ ob er seines Todten Weibs Schmuck vnd Kleinoder/ von ihr ab- vnd zu sich nehmen wolte/ antwortet: Nein/ er

wolte

wolte sie lassen bleiben / weil sie Gott abgefordert hette / müste er seines lieben Weibs entrathen / so könt er auch ihres Schmucks entbehren.

Einer / den man von seiner Religion mit grossen verheissungen abzuwenden unterstunde / sagte: Auß / das wol Leben / das mich die Seel kosten müste.

Ein Mörder / da man ihm für Gericht fürhielte / daß er so vnd so viel Mord begangen / sprach er zum Richter: Er gestehe es nicht / er hab nur einen Mord begangen. Da mans ihm überweisen wolte / sagte er: Den ersten hab ich ermordt / die andern hastu ermordt / dann hettestu mir mein Recht das erstemal gethan / so weren die andern wol sicher vor mir gewesen.

Da des heiligen Bluts zu Wilschnack halben / grosse Disputationes im selbigen Land gewesen / ist Nicolaus Cusanus, ein Cardinal / vom Papst nach Magdenburg geschickt worden. Da aber der Cardinal einziehen wollen / vnd ein Cardinal alle Vbelthäter vnd Banditen / so vorhanden / auffzunehmen vnd in die Statt zu führen macht gehabt / hat ihn der Rath berichtet / daß etliche verzweiffelte Buben vnter dem hauffen / welche dem Rath durchauß vnleidlich weren / vnd demnach begehrt / daß dieselben nicht möchten auffgenommen werden / drauff der Cardinal geantwortet: daß ihm nicht gebühren wolle / Päpstlicher Heyligkeit Gnad etwas abbruch zu thun / dann es jederman erlaubt / wer da wolte / daß er dem Creutz Christi folgen möchte. Darbey zu mercken / daß man dem Cardinal bey seinem einzug ein gülden Creutz fürgetragen. Demselben nun / sagt er / möchte jederman folgen / gut vnd böß. Hierauff replicirte der Rath: Sie weren endlich zu Frieden / wann es durchauß also gehalten würde. Da der Cardinal fragt: Wie diß gemeint sey / antworteten sie: Alsо / daß die Vbelthäter dem Creutz in die Stadt folgten / damit der Cardinal seinen willen hette / wiederumb aber solten dieselben Vbelthäter dem Creutz auch hinauß folgen / wann er auß der Stadt zöge.

Einer ward gefragt / welches das beste Wasser were / der antwortet: Das Regenwasser / so von der Sonnen durch ein Rebenholtz distilirt werde.

Einer vom Adel / der seine Bauren ziemlich schröpffte /

te/ ward von denselben bittlich angelangt/ daß er doch wolte etwas nachlassen/ sonsten müsten sie entlauffen/ denen antwortet er: Liebe Vnterthanen/ habt nur noch ein Jahr gedult/ darnach will ich mit euch lauffen.

Als vmb das Jahr 1385. die Juden zu Weissenfelß in Meissen/ eine zusammenkunfft hielten/ vnd ihrer viel auß fernen Landen auff sicher geleit dahin kamen/ hatten sie etliche vom Adel außgespähet vnd geplündert. Als sie nun verklagt/ vnd von den Landsfürsten zu red gestelt wurden/ warumb sie solches gethan? brachten sie dieses entschuldigung vor: Wann meines Weltlichen Herrn Feind auch mein Feind ist/ wie viel mehr dann ists meines Himmlischen Herrn Feind.

Ein Wirth hatte einem Fuhrman ein Fuder Wein zu kauffen geben. Der Fuhrman fragt ihn/ wie viel das Fuder könte Wasser leiden: der Wirth antwort: Zween Eimer. Der Fuhrman geußt zween Eimer darein. Als er aber den Wein verkauffen will/ vnd ihn niemand kauffen wolt/ weil er fast aller Wasser ware/ kompt er wieder zum Wirth/ will ihn mit Recht fürnehmen. Der Wirth fragt ihn/ wie viel er dann Wasser hinein geschüttet hette? Er antwortet: zween Eimer. Ja/ sagt der Wirth/ so hab ich zuvor auch zween hinein gegossen/ das seyn vier. Nun hab ich euch nur von zween Eimern gesagt/ die das Fuder leiden könne/ vnd nicht vieren.

Ein Junger Edelman/ der kurtz ein Weib genomen hatte/ vnd mit seinem Schwähr nacher Speyr ritte/ dem traumet zu Nachts/ als lege er bey seiner Frawen/ fieng an den Schwähr zu küssen vnd zu hertzen. Der Schwähr wischte auff/ vnd ruffte: Gemach lieber Eidam/ gemach/ drumb hab ich euch meine Tochter geben/ daß ich sicher vor euch schlaffen möge.

Hertzog Erich zu Braunschweig hat einen alten wolverdienten Diener/ der sich lang bey ihm/ auff Gnad vnd Ergetzlichkeit wartende/ gelitten/ vnd sich immer mit Worten vnd verheissungen abspeisen lassen. Als ihm aber die zeit endlich gar zu lang worden/ kam er in den Hoff/ wie der Hertzog eben Meß hörete/ vnd stellte sich hart neben ihn/ als nun der Hertzog an seine Brust schlug

vnd

vnd sprach; O Gott / sey mir Sünder gnädig / sagte dieser darauff: Nicht ihm / sondern mir / Herr / sey gnädig / ich bedarffs besser als er / er hat mir lang viel versprochen / hält mir aber nichts / darumb gib ihm wieder nichts. Der Hertzog fasset es also zu Hertzen / daß er diesen Diener noch selbigen Tag also begabte / daß er forthin nicht mehr klagen konte.

Ein Teutscher einfältiger Trompeter / Tönges von Marpurg genandt / Anno 1533. ward gefragt / weil er nun 4. fl. Monat Sold hatte / die gemeiniglich vorauß verthan waren / wo er zu essen nehme? der antwortet: Fragt die darumb / die mir zu essen geben / wo sie es hernehmen / ich laß Gott vnd die darvor sorgen.

Einer ließ ihm einen Küriß machen / als ihm nun der Platner denselben angelegt / vnd gesagt hatte. Nun kan euch niemand schaden / antwortet er ihm: Ich einem andern noch viel weniger.

Ein fürnehmer Herr / der einen schönen Baw geführet hatte / mit grossen Gewölben / vnd vielen Seulen / vnd die Bawmeisterey daran sehr rühmete / fragt vnter andern auch seinen Narren / wie es ihm gefiel? Der führete den Herrn bey das Fenster / zeigte ihm den Himmel vnd sagte: Den laß mir einen Bawmeister seyn / der dieses grosse Gewölb gemacht / vnd keine Seul darunter gesetzet hat.

Einer vom Adel / hat seine Güter vnd alles / auch sich selbst / in ein Kloster begeben. Als er nun vom Apt gebraucht vnd in des Klosters geschäfften verschickt ward / vnter anderm auff eine Zeit ihm etliche alte abgeführte Kloster Esel zu Marck zu führen vnd zu verkauffen befohlen waren / hat er den jenigen / die solche kauffen wolten / der Esel Gebrechen nicht verhelt / sondern ohne schew entdeckt. Als sie derohalben niemand gekaufft / vnd er sie wieder ins Kloster bracht / auch drüber vom Apt gescholten ward / sagt er: Ich hab meine schöne Schlösser vnd Güter vmb des Herrn vnd meiner Seelen willen verlassen / solte ich nun diese vmb der losen Esel willen zu verdamnüß bringen?

Es rühmet sich ein Reicher Apt / wie er sich vnd sein Kloster so stattlich mit einer anzahl Heringtonnen / Stock-

Stockfischen/ vnd dergleichen Fastenspeiß / auff die herbey nahenden Fasten geschicket hette/ dem sagt ein armer Haußman / lieber Herr / ich habe mich noch weit besser zum fasten geschickt / gefragt / womit? antwortet er: Mit nichts.

Einer sagt zu einem Politico, er gebe keinen guten Raht/ gefragt warumb? antwortet er: Lipsius verwirfft die Spitzfindige Köpffe vom Regiment / wie ihr einer seyd. Dem antwortet der andere: Er will aber keine albere Stockfisch darzu haben wie ihr einer seyd.

Einer ware bey einem Imbs auff ein Rahthauß geladen in einem Landstättlein/nach gehaltenem Gerichtstag / als er nun die überflüssige Tractation sahe / tarirt er sie höfflich mit diesen Worten: Jetzo verstehe er recht/ warumb man ihre zusammenkunfft die Gerichten nente/ weil man nemlich so viel Gerichte auffträge.

Einer von Keyser Henrics des Vierdten Hoff-Juntern kam zu seinem Bruder / einem Bischoff / vnd als ihm derselbe riethe / wie er solte des Keysers gnad behalten / das ihm zu beförderung gereichen würde / antwortet er ihm: Ich wolt es gern thun / wann ich zugleich des Keysers vnd Gottes Gnad haben könt / aber ich sehe wol / wer sich mit diesem Keyser viel gemein macht/ vnd seinen willen thut / der kan wol Reich vnd Hoch/ aber nicht selig werden.

Als die Spanischen Franckenthal belägerten / hatte sich ein Capitain auß der Statt etwas zu weit in einem außfall hinauß gewagt / also / daß er sampt seinen Soldaten gantz vmbringt ward / da ihm also Quartir von Spanischen angebotten wurde / antwortet er: Kein Spanisch Quartir/ Quartir in Himmel/ wolte sich nicht ergeben / ward also sehr verwundet wieder in die Statt bracht/ vnd starb etliche tage hernach.

Ein Teutscher Herr in Preussen / als der Hochmeister gestorben / vnd nun von der wahl gehandelt / auch er einen andern zu nennen ersucht ward / nennet sich selbst/ mit dem Anhang: Ich wolte nicht gern Meineydig werden / oder einen falschen Eyd geschworen haben. Ich weiß meinen sinn vnd gedancken am besten / kan keinem andern ins Hertz sehen / als mir selber / derohalben

halben ich vor niemand besser Bürg werden kan/ als vor mich selber / daß ich darfür halte / es werde deß Ordens nutz seyn / wann man mir das Ampt auffträge. Welches ihm auch gewillfahret / vnd von ihm mit allen trewen verwaret worden.

Ein Apt/ als sich die Mönche im vorüber gehen / mit entblöstem Haupt seh: tieff vor ihm verneigten / sagte: Sie meinen nicht mich / sondern meine Schlüssel am Gürtel/ ꝛc. Also dienen ihr viel zu Hoff / nicht ümb deß Herrn/ sondern ümb der Suppen willen.

Als man einem in Franckreich die volle Teutschen vorruckte/ antwortet er: Ihr Frantzosen habt Gott wol zu bitten / daß sie nicht nüchtern werden / sie dörfften euch sonst zu schaffen machen.

Man sagt von einem Schwaben / als er vor jahren/ im Spanischen Zug wider die Churpfaltz am Rhein/ gefangen nacher Creützнach geführet / vnd bey träwung deß Strangs eine Ostia zu essen gezwungen worden/ nachdem er wider Rantzionirt / vnd nacher Hauß kommen / da ihm von den seinen ein solches verwiesen ward/ hab er sich also verantwortet: Hette ich den kleinen Herr Gott nicht gefressen/ so hette er mich gefressen.

Als zu anfang der Pfältzischen Kriege/ vnter etlichen frommen Leuten die frag vorfiele / wessen sich beträngte Christen im fall überhand nehmender verfolgung zu verhalten? sagte ein Pfältzischer Pfarrherr: Man hette nur drey Weg vor sich zu fliehen/ entweder mit der Seelen/ mit dem Hertzen/ oder mit den Füssen.

Einer der eine Maulschell von einem andern bekommen/ ware gefragt: warumb er ihm nicht wieder eine geben hette? der antwortet: Darumb/ dieweil ich gedachte/ es weren vnser nur zween / vnd käme doch gleich wieder an mich.

Ein Churpfältzischer Kammermeister / als er seine Rechnung vnd Liferung des restirenden Gelts thäte / vnd sich noch ein grosser überschuß befunden / da niemand wissen konte / wo es herkäme / vnd ihm gesagt wardt/ dieses Gelt hette er wol zurück legen/ vnd vor sich behalten können/ antwortet er: Ich hab nichts von dem meinen darzu gelegt / also wolte mir auch nicht gebüren/

ren/ etwas darvon zuthun/ ꝛc. Welcher redlichkeit halben er eine ansehnliche verehrung von seiner Herrschafft bekommen.

Vnter dreyen Edeljungen an eines Herrn Hoff/ wurde der eine gefragt/ welcher vnter ihnen dreyen der Muthwilligste were? der gab mit hurtigen runden Worten zur antwort: Einer vmb den andern/ ꝛc. Vnvergreifflicher hette er nicht können antworten.

Ein Graf erzehlte einen seltzamen Schuß/ den er auff einer Jagt gethan/ welcher nicht wol gläublich seyn kont/ vnd fragte die Zuhörer: Ob das nicht ein guter Schuß gewesen? deren einer antwortet ihm: Fürwar ja/ Gnädiger Herr/ ein gewaltiger Schuß!

Bey auffkommung/ dieser newlich eingeschobenen Plätzer vnd andern leichten Kupffern Müntzen/ fragte einer: wie ist diese Müntz so Roth? dem antwortet ein anderer: Sie schämet sich/ daß sie so arm an Silber ist.

N. Voltz/ ein Pfarherr zu S. Anna in Augspurg/ ward von etlichen Kauffleuten zu Gast geladen/ vnd gebeten/ er solte etwas schärffer auff der Cantzel wider die Sectirer Predigen/ dann wann sie Reiseten/ kämen sie zu allerhand Sectirer/ denen könten sie nicht wol begegnen/ weil sie in der Predigt von dergleichen streitigen Religionspuncten nicht höreten/ denen hat er diese antwort geben: Ihr Herren stehet in der Kirchen nieder/ vnd könt nicht alles übersehen. Ich aber/ der ich auff der Cantzel alle Zuhörer übersehen kan/ nehme war/ daß vielmehr Weisser Schleyer als Sammete Spanier (so eine art eines Huts ist) sich darinnen finden/ muß derowegen meine Predig nach dem grössern theil richten.

Eine Magd sagte zu einer Frawen: Warumb verschliesset ihr alles dergestalt vor mir/ ich bin ja keine Diebin? der antwortet die Fraw: Darumb/ auff daß du keine werdest/ wann du keine bist.

Es wurd einem ein Büchlein zu lesen überreicht/ von dem er zuvor zwar etwas gehört/ aber nichts gesehen/ das schob er vngelesen von sich mit diesen Worten: Dieses Büchlein ist Partheyisch. Dieses Vrtheil nicht weniger/ antwortet ein ander.

Es ward ein Teutscher gefragt/was er von den Pfaffen vnd München hielte? der antwortet: Sie seyn die allerbesten / ich meine aber/ die Welt vnd Kirche Christi zu verderben.

Ein Teutscher Jüngling / hatte bey zehen Jahren zu Rom verzehret/ damit er etwan eine gute Pfründ erlangen möchte / muste aber vnverrichter sach / mit lärem Beutel wieder heimziehen. Vnd weil er sonst redlich vnd geschickt ware / hette ihm seiner Mitbürger einer gern eine Tochter verheyrathet/ besorgte doch/ weil er so lang zu Rom gewesen / er were zu einem Schalck worden. Wie er sich derohalben mit seiner guten Freunde einem berahtschlaget/ antwortet ihm derselbige: Lasse dich dieses nicht irren / sondern gieb sie ihm kecklich: dann wann er zu Rom ein Schalck worden were / so hette er gewißlich auch eine feiste Pfründ darvon getragen.

Ein namhaffter Teutscher Fürst zog gen Rom/die alte Gebäw/ vnd dergleichen zu schawen/ schiede doch/ als er es vollbracht / nicht wieder von dannen / sondern gab auß / er wolle so lang in Rom bleiben / biß die Sonn in das Zeichen des Löwens am Himmel käme. Viel Edelleute widerriethen ihm diß/ mit vermelden/er würde alßdann wegen der grossen Hitz eine arge Reiß haben. Er antwortet: Er hoffte alßdann solche dinge in Rom zu sehen/ daß er vielleicht nicht mehr drauß kõme. Da er gefragt war: was dann? Antwortet er: Weil ich ewre Historien lese/ vnd die grosse Weißheit vnd Hochheit ewrer Vorfahren erwege / so bin ich derohalben hiehero gereist / ob ich noch etwan Fußstapffen oder Denckzeichen / nicht allein in den alten Gebäwen / sondern vielmehr in euch finden möchte. Ich befinde aber / daß ihr Thorechte Leute seyd/daß ihr euch so schmählich vnd elendiglich von einem Pfaffen regieren lasset / da ihr zuvor Herr über alles waret. Weil dann / so die Sonn im Löwen ist / sich das Hirn des Menschen verendert / will ich erwarten vnd zusehen / ob sich auch das ewrige verendern vnd wieder gesund werden wolle / ꝛc. Die Edelleute fiengen all an zu lachen / vnd war ihre antwort allein: Ihre Kranckheit were zu fast veraltet.

Papst Paulus der Dritte / redet mit einem Keyserischen

schen Gesandten von dem Papstumb/ sprechende: Wir wollen die Geistliche sachen auff einen ort setzen/ vnd von Weltlichen sachen reden/ wann ihrs recht bedenckt/ so můst ihr bekennen/ daß wir Geistliche jederzeit mehr Liechts/ erkäntnüß/ Vrtheils vnd Fürsichtigkeit gehabt/ als alle Leyen dieser Welt/ angesehen/ daß wir von schlechten Priestern vnd Bischoffen/ zu solcher Würdigkeit/ als zu dem Papstumb/ gestiegen seyn/ welches auch über den Keyser ist/ zu dem/ daß wir so eine grosse/ Reiche/ gewaltige/ beständige vnd herrliche Monarchi erlangt haben/ da hingegen das Keyserthumb in abfall kommen ist. Darauff antwortet der Gesandte: Diß ist sich in einer so gar verfinsterten Zeit gar nicht zuverwundern/ dann es gibt die erfahrnüß/ daß die Füchse zu Nacht besser sehen/ dann die Menschen.

Da der Keyser die Statt Placentz eingenommen/ vnd dem Papst nicht wieder geben wolte/ hat Papst Paulus eins Tags im Zorn zum Keyserlichen Gesandten gesprochen: Er solte seiner Majestät schreiben/ daß er ihm die wieder einhändigte/ oder er werde gezwungen Jhn in Bann zu thun. Darzu antwortet der Gesandte: Die Vätter/ wann ihre Kinder noch klein seyn/ erhalten sie solche mit butzen Antlitzen in Forcht vnd Gehorsam/ also erhalten E. Heyl. die Christen in schrecken mit verbannen vnd vermaledeyen. Wie aber die Kinder/ so sie erwachsen/ die butzen Antlitz nicht mehr förchten/ also geben die Christen nichts mehr úmb ewer verbannen/ dann sie haben angefangen die Augen zu öffnen. Allzeit erschrickt der Keyser nicht darob/ vnd werdet ihr viel mit dem Bann blitzen/ so wird seine Mayestät mit dem Geschütz donnern.

Einer sahe in Roberti de fluctibus Macrocosmo, daß die Privatio darinnen mit einem gantzen schwartzen Kupferblat abgemahlet ward/ gleich wie man die nacht oder finsternüß an Sonn vnd Mond zu entwerffen pfleget/ vnd sagte: Dieses Kupffer hette man wol sparen können/ gefragt: Wie dann? antwortet er: Man hette nur an dessen statt setzen können/ der Leser solte beyde Augen zuthun/ so würde er die privationem oder das Nichts schon sehen.

Es

Es entstunde die Red vnter etlichen / wie ein Christlicher Potentat mit gutem Gewissen / vnd Gott dem Herren am wolgefälligsten / Kriegen könte? darauff antwortet ein alter Befehlichshaber: Mit versetzender / vnd nicht mit verletzender Wehr.

Ein Teutscher vom Adel ward gefragt: obs besser were / einem kargen oder verschwenderischen Fürsten dienen? der antwort: Einem kargen: dann ein Verschwender sehe nicht auff Tugend oder Verdienst / sondern gebe ohne bedacht das seine hin / eben so bald / vnd offt eher / dem übel- als wolverdienten.

Ein anderer vom Adel / als etliche Schmäkarten der Fürsten wider einander außgiengen / sagte: Ein Feind mag Brennen / ja Rauben / er gebe nur nicht Scheltwort auß.

Papst Paulus sprach zu einem Teutschen Bottschaffter / er solte dem Keyser Schreiben: daß er ihm Placentz wieder einraumete / wo nicht / wolt er ihn in Bann thun. Dem ward geantwortet: So nun der Keyser also verbannet / euch hernach Parma darzu nehme / was wolte Ewre Heyl. weiter thun?

Einer zu Straßburg hat sein Hauß außwendig sehr köstlich Mahlen lassen. Als nun ein frembder Herr das Gemähld sehr ernstlich beschawte / fragt ihn jener: Wie es ihm gefalle? Antwortet er: Es sey wol hüpsch / gefall ihm aber nicht. Jener fragte wiederumb: Warumb dann? dem antwortet der andere: Darumb / weil der jenige so den kosten dran gewendet / selbst auß dem Hauß auff die gassen gehen müsse / wann er es sehen wolle. Dahero der Haußherr vrsach genommen / daß außwendige Gemähld / auch inwendig im Saal abmahlen zu lassen / ꝛc.

Wie ein frommer Schweitzer / auß einer Evangelischen Kirchen einen gantzen Poppenschanck vnd Götzenkirch zugerichtet / sonderlich auch eine prächtig gemahlte Cantzel gleich einem Thron darin gesehen / sprach er: Ich will des Grewels / welches dieses vor Gottes Augen ist / jetzo nicht gedencken / allein das muß ich sagen / wie vorzeiten die Priester Gülden / die Kelch vnd Cantzeln aber Hültzen waren / stund es besser in der Kir-

chen;

chen: jetzo weil dieser Kirchen Priester Höltzern seyn/ ists vonnöthen/ daß sie ihre Cantzeln Gülden/ vnd ihre Kelch vnd Kanten Silbern haben/ dann sie sich dißfals mehr mit dem Antichrist/ als mit den Aposteln vergleichen können/ welche sagten: Gold vnd Silber haben wir nicht/ ꝛc. Actor. 3. vers. 6. Matth. 10. vers. 10.

N. N. am Churfürstl. Hoff zu N. als der Churfürst eine weite Reiß vorhatte/ darzu die Hoff bursch Kleider vnd andere mehr Notturfft bestellet hatten/ sagte zu einem Handwercksman: Die Reiß gieng wieder zu rück. Da man nun auff seyn solte/ vnd die Handwercker mit den bestellten Sachen nicht gefaßt waren/ vnd dieser endlich/ nach gehabter nachfrag/ wegen dieses falsch außgebrachten geschreys zu Red gestellt ward/ antwortet er: Er hette anders nichts als die warheit gesagt/ daß die Reiße nemlich wieder zurück gehe/ dann es würden ja Ihr Churf. Gn. nicht immer drauſſen bleiben/ sonder wieder zu Hauß kehren.

Auff eine zeit spatzierten zween Thumbherren zu Maintz im Creutzgang des Thumbs/ von ihren Köchinnen redend/ nemblich H. R. P. vnd einer von E. ein blinder Bettler/ so darbey saß/ Ruffte ihnen zu: Ach ihr Hochwürdige Thumbherren/ gebt einem armen Blinden Mann etwas ümb Gottes willen: Sie fragten ihn: Woher er wisse/ wer sie weren/ angesehen er Stockblind were? Denen antwortet er: Ach ihr Herren/ soll ichs nicht an ewrem Christlichen Gespräch abnehmen.

Ein Welscher hat einem Teutschen vorgeworffen: Was thun die volle Teutschen nicht? Dem antwortet der Teutsche hinwieder: Was thun die Nüchtern Welschen nicht?

Eine junge Jungfraw zu W. in der Churpfaltz/ ward von einen Capitain verachtet/ mit diesen Worten: Wie solt ihr mir gefallen/ es ist doch nichts schönes an euch: Dem antwortet sie mit kurtzen/ aber doch Gottsförchtigen Worten: Wann ich meinem Gott nur gefalle/ der wird mich woll schön machen an jenem Tag.

Einer vom Adel hatte einen Mahler in ein hauß geschickt die Fraw darinnen abzumahlen/ darzu aber kam ihr Mann/ jagte den Mahler auß dem Hauß/ mit diesen

sen Worten: Wann der Juncker die Copey bekäme/ so möcht er auch gern das Original haben wollen.

Meister Gall/ ein Augspurgischer Bawmeister hatte einen Mördeljungen den er müssig stehen sahe/ geschlagen. Der Jung verklagte ihm vor dem Bürgermeister. Meister Gall wird vorgefordert/ verhört vnd hingelassen/ hingegen der Jung wieder hinein gefordert/ vnd gefragt: Was er gethan hette/ daß er drumb were geschlagen worden? Der antwortet: Nichts. Eben darumb/ sagt der Bürgermeister/ bistu geschlagen worden/ daß du nichts gethan hast/ hettestu etwas gethan/ so were dir nichts geschehen.

Papst Bonifacius der Achte/ begegnete auff eine zeit einem Beyer/ (welcher aber vom Ptolomæo Lucensi, auß dem dieses genommen/ nicht genennet wird) der sahe ihm/ dem Papst also gleich/ daß er ihm nicht gleicher sehen konte. Als ihn Bonifacius etwas Höhnisch anforderte/ vnd fragte: Ob seine Mutter nicht vielleicht einmal zu Rom gewesen were? Antwortet der Beyer/ welcher den bossen wol merckte: Meine Mutter niemals/ aber wol mein Vatter/ ꝛc.

Ein Beyerischer Herr/ ward im durchreisen durch eine fürnehme Reichsstatt von dem Raht daselbst/ alles schauwürdige zubesehen/ vmb vnd vnter anderm auch auff den Wall geführet/ der sprach: Ihr Bäurlein/ ihr Bäurlein/ ihr habt einen starcken Zaun vmb ewer Dorff gemacht. Der Stättmeister antwortet behend: Billich/ Gnädiger Herr/ damit ihn nicht eine jede Saw vmbwühle.

Ein Chur-Maintzischer Diener (deme sonst von vnterschiedlichen nach seinem Dienste gestanden ward) gieng lange zeit in den Stieffeln/ vnd gefragt: Warumb? Antwortet er: Damit ihm keiner die Schuhe außtrette.

Es hatte einer einen Newen fund (wie man nemlich in zeit Mangels vnd Hungersnoth auß Segmähl/ mit Milch/ Zucker/ vnd andern herrlichen Sachen angemacht/ die zwar mehr als alles Rocken vnd Speltzenbrot gekostet haben solten/ Brodt backen könte) in Truck außgehen lassen/ mit gewaltigem Lob/ als ein

köstlich Werck / außgestrichen / vnd einem Churfürsten zu Heidelberg zugeschrieben. Als nun von seiner verehrung berathschlagt wurde / gab einer vnter den geheimen Rähten diesen Vorschlag. Man solte ihm etlich hundert Malter Seegmel verehren / damit er desto besser seinen newen Brodhandel anfangen könne / ꝛc.

In der Obern Pfaltz fragte ein Junger / doch grawer / einen Alten vnd nicht grawen: warumb er nicht graw / da er doch so Alt / vnd er hingegen so Jung / vnd gleichwol graw were / der Alte sagte: Ein Esel grawet auch in Mutter Leib. Der Jung antwortet: Die Narren aber grawen gar nicht / weil sie keine Sorg haben.

Zu Straßburg wolte einer Wein kauffen / fragte den Bauren / wie viel er Wasser hinein geschüttet hette / dörffte sich nicht schewen / wolte ihm den Wein doch gern zahlen / dann er ohne das für seine Kostgänger Wasser hinein thun müste. Der Baur bekent es. Der Kauff ward gemacht. Hernach als der Wein daheim / zeugt der Käuffer das Wasser ab / zahlet ihm nur den Wein / sagende: Ich hab gesagt / ich wolle dir den Wein zahlen / nicht das Wasser.

Ein Baur hatte ein stück Tuch gekaufft bey einem Handelsman / in der Churpfaltz Statt Aletzey. Als er es heim bracht / vnd etliche Löcher mitten darin fande / trug er es zu rück / vnd wolte es wieder geben. Der Handelsman sagt. Kaufft ist kaufft / warumb hastu es nicht zuvor besehen / es heißt: Aug auff. Schickt ihn also mit dem Tuch wiederumb fort. Als nun im Herbst der Handelsman hinauß in das Dorff zum Bauren kam / Wein vor die Schuld anzunehmen / hatte der Baur die Encke / (also nennet man daselbst die Bütte / darein der Most auß der Kelter laufft) geschwind mit Wasser auffgefüllet / ließ den Most also darein lauffen: Der Handelsman versuchte den Most / aber nicht auß der Encke / sondern ließ ein wenig auß der Kelter zapffen vnd in ein glaß lauffen / schmeckte ihm wol / wird des Kauffs eins / läßt alsobald sein Fäßlein auß der Encken auff füllen / fuhr heim darmit / vnd ladet über eine geraume Zeit hernach etliche Gäste / rühmet seinen newen Trunck hefftig / vnd prangt sehr darmit / fande sich aber / als er über

Tisch

Tisch gebracht/sampt seinen Gästen/ sehr betrogen. Beschickt alsobald den Bauren/ den er hart mit worten angriffe/vnd wolte den Wein nicht haben. Der verantwortet sich anderst nicht/ alß mit diesen worten: Ey Herr/ wisset ihr nicht/ es heisset hier/ Maul auff/ ꝛc.

Im Schwaben Krieg im Jahr 1499. ward bey Ermatingen Herr Burckard von Randeck/ ein fürtrefflicher Keyserischer Hauptman/ von den Schweitzern ümbgebracht/ vnd kurtz hernach/ auch ein Berühmter Schweitzerischer Hauptmann/ Henrich Wolleb/ von Uri/ in dem Blutigen Treffen bey Frastentz/ gefält/ vnd auff eine zeit ein Schweitzer von einem Schwaben spöttlich gefragt ward: Wo jetzo ihr Henrich Wolleb hinkommen were? Antwortet ihm derselbe: Er spielet mit Burckarten von Randeck im Brette/ ꝛc.

Als dem von Burgenstein/ der den Bernern übel gewogen ward/ die Zeitung (jedoch fälschlich) kame/ daß gemelte Berner im Streit vor Loupen erleget weren/ sagt er: Der were ein guter Schmied gewesen/ der solchen Krieg geschmiedt hette/ ꝛc. In dem kame ein Berner daher/ spannete seinen Bogen/ ließ solchen dem von Burgenstein auff der Zinnen seines Schlosses ligende/ in sein Haupt streichen/ vnd sprach: Auch der were ein guter Schmied gewesen/ der diesen Pfeil geschmiedet hette/ ꝛc.

Im Protestirendem Krieg kamen die Keyserl. vor Ziegenhain/ forderten den Ort auff/ mit vorweisung Landgraff Philipsen (den sie gefangen hatten) Befelichs. Aber der Capitain wiese sie mit dieser antwort ab: Der freye Landgraff/ hat mir die Vestung zu halten befohlen: der gefangene kan mir diesen Befehlich nicht wieder cassiren: es stehet nicht in seiner Macht/ alldieweil er selbst nicht in seinem/ sondern anderer Leute gewalt ist.

Johan Adam Bickens/ Bischoffs zu Maintz Bruder/ so ein Amptman zu Steinheim am Main gewesen/ ritte durch Seeligenstatt/ da er einen übelgekleidten Mann/ vnter der Pforten an einem kalten Morgen hütend fande/ den fragt er: Baur/ friert dich auch/ es ist diebisch kalt. Der Baur/ der den Amptman allenthalben mit Beltzen ümbgeben sahe: antwortet: Nein Junckher/ ehe

sich mancher Schelm frieren liesse / ehe thet er drey Belz über einander an.

Ein übelgekleidter Bettler ward in Winterzeit von einem erfrornen Weichling gefragt / Warumb ihn nicht friere? der antwortet: Dieweil ich alle meine Kleider an habe.

Ein Baur im Dorff Bieblisheim in der Chur-Pfaltz / Zackerte / etwas vnfleissig obenhin / den fragte ein vorüber reisender: Baurlein / wie Zackerstu so nahe heim Himmel? Der Baur antwortet: Herr / es ist nicht tieffer mein.

Es fragte einer / in diesen Pfaltzgräfischen Kriegen / einen Reichsstätter Burger: Wie lang ihre Statt eine Reichsstatt were gewesen? Vnd als dieser geantwortet; So vnd so viel hundert Jahr: Nein / sagt der ander: seithero die Pfaltzstätt arm seyn.

Einer ward gefragt / was den vnterscheid mache / zwischen einem Weisen vnd Narren? der antwortet: Ein paar Kanten Wein.

Ein Nürnberger Künstler / wann etwan Träume vnd deren Außlegungen erzehlet wurden / pflegte zu sagen: Es ist kein gewissere noch herrlichere Traumdeutung / als die vnsterblichkeit Menschlicher Seelen.

Ein Kriegs-Obrister / begehrte etwas newes an eines orts Inwohner / die begehrten hinwieder von ihm seine gewalt / vmbzusehen / von weme er die vollmacht hette. Der Obriste sagte / ob sie die Gewalt sehen wolten? Sie antworteten / Ja. Da schlug er mit der Hand auff sein Seitenwehr / vnd sagte: Da ist meine Gewalt. Diesem ist nicht vngleich / was Suetonius schreibt / in vit. Aug. c. 26.

Es hatte ein Heidelberger Hofkoch / ein Karpffen im Schloß daselbst entwendt / derentwegen er in das Schloß-gefängnuß / das man den blohen Hut nennet / gesetzt wurd. Als dieser Koch auff eine zeit zu einem Förster am Neckerstrom Wonhafft / kam / welcher vor seinem Hauß / einen außerlesenen schönen Baum / zum Bawen tüglich / ligen hatte / vnd ihn mit dieser Stichelrede (gleich als ob er den Baum nicht redlich hette) anzäpffte / nemblich / daß er sagte: Das Wasser müste gar groß gewesen

seyn /

seyn / daß es diesen Baum daher vor seine Thür getrieben hette. Beschlug ihn der Förster mit diesen behenden Worten hinwieder: Noch weit gröſſer muß es gewesen seyn / da man die Karpffen im blohen Hut fienge.

Clauß von Ranstet / in Meissen / Churfürst Friedrichs in Sachsen Narr.

Als der Churfürst sein Herr / etliche Edelgesteine kauffte / vnd Clausen fragte: wie hoch er sie wol achte / antwortet er: So hoch sie ein reicher Narr bezahlen darff.

Als ihn einer zu Hoff fragte / wie heistu grober Esel? Antwortet er: Ich heisse wie du / wiltu mehr wissen / so frag meine Mutter.

Einen / der seinen jungen mit Füssen tretten wolte / hiesse er zuvor die Schuhe außziehen / vnter dessen vergieng ihm vielleicht der Zorn.

Er sahe einen mit bunten Kleydern / da fragte er: Was dieses vor ein Vogel were / er könte ihn an den Federn nicht kennen / wann er ihm aber singen hörete / wolte er bald wissen / was es vor ein Vogel were.

Ein Storck ward von den Spatzen also veriert / daß er auß seinem Nest weichen muste / da sprach Clauß: Das were nicht fein / daß der Wirth müste dem Gast weichen.

Als der Fürst Clausen fragte: was soll ich dir zum Newen Jahr geben? Fragt er hinwiederumb: worzu ein New Jahr? Der Fürst antwortet: daß du fromb seyest / wie andere Diener auch; Clauß antwortete: So gebt mir nichts / dann ich will wol vergebens fromb seyn.

Es ward ihm auff eine zeit ein schön gemahlet Osterey gegeben / das lobt er / vnd sprach: Was schön ist soll man loben / aber was gut vnd recht ist / soll man noch mehr loben.

Es ward vom Churfürsten vnter andern Gaben / auch eine grosse Tasch / mit etwas Gelt drinnen / zu verstechen geben / also gab Clauß einem Bauren den Raht: Er solte die Tasch vornen anhengen / dann das Gelt liesse sich nicht leicht über einen hauffen stossen.

Von einer Schwangern Magd / sagt er: Es habt keine Noth / es were hiebevor andern auch so gangen /

vnd weren doch an der Geschwulst nicht gestorben/ man hette sie dann ins Wasser geworffen.

Er fragt den Churfürsten/ was trägt der grosse Mann/ der dort am Thurn steht? den grossen Christoffel meinend/ der Churfürst sagt: Er trägt Himmel vnd Erden. Da antwortet Clauß: Worauff geht er dann/ wann er die Erde trägt?

Er fragt einen Forstmeister/ warumb man so offt in den Wald jagen reite? Der Forstmeister sprach/ Daß man Wild fange/ welches schaden thut. Da antwortet Clauß: So möcht ihr wol in den Stätten vnd Dörffern bleiben/ vnd lose Bälg vnd böse Buben jagen/ die mehr schaden thun in denselben/ als das Wild im Wald.

Er schlug einmal die Trummel/ da lieff jederman zu/ da sprach er: Sehet/ ein Narr kan ein gantz Schloß voll Narren zusammen bringen; wann zehen Doctores beysammen weren/ vnd all auff Trommeln schliegen/ sie brächten nicht so viel gelehrte Doctores zusammen.

Als er einen Dieb am Galgen ersahe/ sagt er: Besser hie Dieb/ als in der Statt.

Als er von einem andern Galgen vorüber ritte/ daran kein Dieb hienge/ sagt er: Hie ist der Richter arm/ nimpt geschencke vor die Diebe.

Einer sprach: Es seyn drey Meylen von Jena gen Weimar: der andere sprach: Es seyn nur zwo Meilen: diese zween bedeutet Clauß also: Lauff du den Weg für zwo Meilen/ vnd lauff du ihn für drey Meilen/ es hat einer nicht vmb einen schritt weiter als der andere.

Einer sprach: Wie kompt es/ wir leben vnd essen wol/ vnd bleiben doch Mager/ Clauß sprach: Wie solt es kommen/ ein Futter kompt in das andere/ vnd frist ein Futter das andere/ blieben wir bey einem Futter/ wie die Schwein/ so würden wir auch feist/ wie die Schwein.

Ein Hoff Raht eylet am Morgen frühe zum Fürsten/ da fand er Clausen/ vnd fragte: Ob der Churfürst außgeschlaffen hette? Clauß antwortet: Solte mein Herr noch Schlaffen/ wer würde dann vor sein Land vnd Leute wachen? ein Fürst muß wachen/ damit wir andre schlaffen können.

Als die Chur- vnd Fürsten zu Sachsen/ Besichti-

gung

gung vnd Landtheilung vornahmen / zerschnitte Clauß eine schöne Schaube / trat für die Fürsten vnd sprach: Gnädige Herren / da dieser Rock noch gantz ware kleidet er den wol / der ihn antruge / aber nun taugt er nichts / drumb last das Land gantz vnd vngetheilt bleiben / ihr habt raum gnug darin / wann ewer schon mehr weren.

Der Churfürst hatte Abends zuviel gezecht / vnd klagte am Morgen sein Haupt. Dem Clauß gerathen / er solte es wieder hinweg trincken / vnd den andern Morgen / wann ihm der Kopff wieder Wehe thete / aber so. Als aber der Churfürst fragte: was wird aber endlich drauß? Antwortet Clauß: Ein Narr / wie ich bin.

Als Clauß ein Weibsbild verirte / daß sie schön were / vnd sie drüber Schamroth wurde / sagte er: Sie solte sich ihr Lebenlang schämen / so würde sie allezeit schön bleiben.

Einer wolte ihn Bulen führen / zu dem sagte Clauß: Er möchte nicht Bulen gehen / dann wer Bulen gehe / werde veracht / vnd jage den Hencker hinder ihm her zum Thor hinauß.

Einer sprach zu ihm: Clauß dein Vatter ist gehenckt worden. Clauß antwortet: Das weiß ich wol / er ward an meine Mutter gehenckt / das Band ist nie auffgangen.

Eine lustige Fraw / die kleidet sich täglich schön / stunde stetigs am Fenster auff die Schauwe / zu deren sprach Clauß: Wann du dich deinem Mann also butzest / so gehe vom Fenster / dann wann die Leute auff der Gassen nach dir sehen / möchte mancher über einen Stein fallen / vnd deñ Halß brechen.

Man lobte sehr einen dapffern Kriegsman / der viel Mannliche Thaten in Feld-Schlachten begangen / vnd grosse Ehr eingelegt / darüber sprach Clauß: Es ist schad úmb einen solchen Mann / dan ein Weib wird ihn zum Narren machen.

Ein Landsknecht / der wegen seiner scheußlichen Wundmahl im Gesicht / vnd wegen seiner krummen / Lahmen Hände vnd Füße von jederman geschewet / vnd vor einen bösen Kerlen verrufft ward / von dem sagte Clauß: Nein / dieses ist ein frommer Landsknecht /

knecht / aber der ist böß / der ihm diß alles gethan hat.

Eine Dirn / war mit einem Reuter in Venusgarten spatzieren gangen / deß lachten die Hoffbursch schimpflich / aber Clauß sagte: Was lacht ihr viel? die Sach ist nicht lachens / sondern straffens werth / wann man nur wolte.

Eine Wittfraw klagte / es were ihr in ihrem Rechtshandel zu kurtz geschehen / die hiesse Clauß das rechte Recht suchen.

Einer fragt ihn / was der Teuffel machte? antwortete Clauß: Ich weiß nicht / wann er dich aber hinholen wird / da wirstu es selbst sehen.

Einer sprach zu ihm: Clauß ich hab bey deiner Schwester geschlaffen / Clauß antwortet: So wird dichs auch deine Haut kosten / dann ich weiß gewiß / daß sich niemand wird vor dich straffen lassen.

Einer sagte zu Clauſſen: du hast die Jungfraw verſaumpt / es hat sie nun eine anderer / aber eyle vnd nimme sie ihm wieder: Da griff ihm Clauß nach dem Hut / als aber jener sagte: Hola / ich laß mir den Hut nicht nehmen / da antwortet ihm Clauß: Wie meinestu dann / daß ihm jener werd seine Braut nehmen lassen.

Eine Magd truge zwo Kanten / setzte sich bißweilen mit darnieder / vnd ruhete / da sagte Clauß: Pfuy der faulen Kanten / die dieses lustige Mensch also verhönen.

Einer hette etwas vnreines begangen / vnd ware drüber gesehen worden: der wolte sich zwar entschuldigen / aber Clauß sagte zu ihm: Ich will dich nicht verrathen / aber du hast deinen Verräther selbst am Halß / der wird dich also besagen / daß du vmb Leib vnd Seel kommest.

Einer wolt ihm ein Alt Weib freyen / zu dem sagte Clauß: Ist sie Reich so giebt sie einem Armen / ist sie Heßlich / so giebt sie dem Teuffel / der wird sie wol einem andern Teuffel einseilen / wann er ihr müd ist.

Ein Junge Fraw fragte Clauß / wie es ihr mit ihrem Mann gehe? die antwortet / er were sehr böß / vnd schlage sie / Clauß antwortet: Die schuld ist dein / warumb lernestu nicht seinen willen / vnd vergissest den deinen?

Einer / warff einem redlichen Mann seinen Vatter

vnd

vnd Mutter für/ zu dem sprach Clauß: Was sagstu gegen ihm darvon? sags denen/ die übels thun. Lieber was kan dein Vatter darzu/ daß du ein Narr bist.

Man wolte einen guten Gesellen auff einen dienst setzen/vnd ward gefragt/ob man ihm auch trawen dörffte? da sprach Clauß: Er ist fromb/ das weiß ich/ ob er aber fromb bleiben werd/ wann er auff den Dienst kompt/ das weiß ich nicht.

Von einem Reuter/der gar übermessige grosse Stiefel anhatte/ sagte er: Sehet/ da kommen zween Stiefel voll Reuter.

Einer lieff einem andern mit einem blossen Wehr nach/ dem schrie Clauß zu: Er solt still halten/ dann würd er hawen/ so würd er nur sich selbst am härtisten treffen.

Clauß stund vnd sahe zu/ wie die Weiber flachs brechten/ die Weiber wurffen ihm Hew vnd Strohe dar/ daß er sich auch versucht/ aber er sagte: Was arg ist/ wird nicht besser/ wann man es gleich zehenmal anderst machte.

Zu einem/ der über eines Papegayen Lästerwörte schellig ward/ sagte Clauß: Wann dir der Vogel nicht Wahr sagte/ würde es dich wol nicht verdriessen.

Ein Weinschlauch hatte zuviel getruncken/ vnd baumelte von einem Ort zum andern/ wie er aber neben eine Katzpfutze kam/ da sagte Clauß: Nun stosse zu/du frommer Wein/ da kompt die Saw zu ihrem Bad.

Clauß fragte einen/ wann wird es dann werden/ daß du deinen Buhlen einmal kriegest/ der antwortet: Ich meine/ Clauß/ es wird bald werden/ ich muß harren/ Clauß lacht vnd sagt: O ja harre/biß du sie kriegest/vnd wañ du sie hast/so harre/ biß du ihrer wieder loß werdest.

Als etliche Gelehrten wider die Trunckenheit disputirten/ sagte Clauß: Sie solten nur einen vollen Menschen ansehen/ am selben werden sie genug lernen/ was Sauffen für ein schändlich Laster sey.

Einer fragte Clauſſen/ wie groß die Welt sey? dem antwortet er: Sie reicht vom Abend biß zum Morgen/ vnd von Mittag biß zu Mitternacht/ vnd ist so groß als du vnd ich seyn.

Als man disputirte / Ius & Mos, Recht vnd Bräuche/ scheiden die Land / vnd wo Recht vnd Sitten wenden/da wende auch ein Herr mit seinen Land vnd Leuten. Da sprach Clauß: Was sagt ihr? Recht muß an keinem Orth wenden.

Clauß fragte einen / wer er were / der antwortet / ich bin ein frommer gelehrter Doctor / zu dem sagt Clauß: Er soll zum Becker gehen / vnd sehen / ob er ihm mehr Semmel úmb einen Groschen gebe / als einem andern/ der kein frommer gelehrter Doctor sey.

Clauß höret sagen / Paulus were ein Verfolger der Glaubigen/ vnd ein Jud gewesen/ da sprach er: Ist das ein Wunder? verfolgt vnd Martert doch ein Bruder vnd ein Christ den andern.

Zu einem der vnlustig war über die Armen / daß sie so hefftig vor seiner thür sassen / vnd auff allmosen warteten/ sagte er: Es soll dir lieb seyn/ daß sie hier sitzen/dann sie wissen das du hast/ vnd geben kanst/ vnd ist besser vor dich/ sie sitzen vor deiner/ als du vor ihrer Thür.

Von des Hofkellers Schlüsselen sagt er: Es dúnck ihn/ es seyen lauter auff- vnd keine zumachschlüssel/dann sie können nichts als auffmachen/daß in dem Keller/vnd fast im gantzen Land nichts übrig bleibe.

Von einem dem man ein Ampt gabe/ sagte er / Man werde wol sehen/ wie gut vnd from er sey/ wann man ein Jahr den Hut hab vor ihm abgezogen.

Clauß klopffte an einer Haußthür / der Wirth sagt/ es were niemand nicht daheim. Clauß antwortet: Das wust ich wol / daß der Niemand bey dir daheim ist / er steckt täglich droben in der Hofftüchen / vnd thut mehr schaden in einem Tag/ dann zehen Reuter in einer Wochen.

Einen jungen Knaben lehret er / daß er sich zu ehrlichen Leuten geselle/ dann/ sprach er / stehest oder gehestu bey dapffern Leuten/ vnd man auff der Gassen dieselben ehret / vnd die Hüte vor ihnen abnimpt / so gilt es dir halb mit/ vnd ist die Ehre halb dein.

In einem herrlichen Gastmahl saß ein vernünfftiger Mann / der hörete wie die Gäste plauderten / vnd vnräthliche Worte außstiessen / er aber schwieg vnd liesse

sich

sich nichts mercken. Also sprach einer / dieser kan nichts / er sitzt da wie ein Narr. Clauß aber sprach: Wann er ein Narr were / würde er plaudern wie du vnd die andern thun.

Man verwunderte sich hoch / daß so viel Bücher von den Alten in der Welt geschrieben weren / vnd hette ein jeder Poët, Philosophus oder Orator ꝛc. seine sonderbare materi, darvon er schriebe / da sprach Clauß: Es ist nichts darvon ihr sagt / es ist keiner so Reich in seinem Hauß / daß er alles hab / er muß bißweilen etwas bey seinem Nachbauren borgen.

Man klagte einen Teutschen Ritter / der in einem Streit eine tödliche Wunde bekommen / vnd deß Todes seyn würde / da sprach Clauß: Ein solchen Mann soll man nicht klagen / der für seinen Fürsten streitet / beklagt den / der seinen Fürsten verrathet / vnd an seinem Vaterland trewloß wird.

Es rühmete einer einen Mann / daß er sehr Gelehrt vnd Klug were / dem sagt Clauß: Du schöner Rühmer / wie kanstu wissen / welcher Mann Klug oder Gelehrt sey / weil du ein Narr vnd grober Esel bist?

Clauß höret / daß einer im Zorn seine Kinder Teufelskinder scholte / zu dem sagt er: Warumb er seine Kinder so schende / wanns der Teuffel erfahre / ob er meine / daß ers ihm schencken werde / daß er von ihm sag / daß er soll seiner Kinder Vatter seyn.

Zu einem der sein hoch Geschlecht vnd altes Herkommen sehr lobte / sagte Clauß: Was rühmestu dein groß vnd altes Geschlecht viel? Rühme was dir rühmlich / vnd lobe was dir löblich ist.

Als er gefragt ward / worauff er gehe vnd stehe / antwortet er: Auff seiner Mutter.

Ein Hoffdiener bate einen Bauren / daß er ihm wolte 100. Gülden leihen / zu diesem Bauren sagte Clauß: Ich rathe dirs nicht / dann wann du es wilt wieder haben / vnd ihn mahnest / so mustu deinen Hut vor ihm abnehmen / vnd ihn ja so sehr vnd hoch bitten / daß er dich zahle / als er dich bate da du ihm liehest.

Als er in einer Statt viel Bierwisch oder Bierhäuser sahe / sagt er: Diß sein Irrwische / die verführen die Leu-

te am hellen Mittag / vnd lassen sie vor Mitternacht nicht wieder heimkommen.

Eine Baur gieng auff Steltzen / vnd fiel in den Koth / Clauß sahe es / vnd sagte: Dir geschicht eben recht / werstu mitten durch gangen / so werestu herauß an rand gefallen.

Clauß wolte einem / der ihn ansprach / nichts leihen / sagend: Wann du mein Feind werest / wolt ich dir wol leihen / dann macht ich dich darmit zum Freund / weil du aber mein Freund bist / mag ich dich nicht zum Feind machen.

Er sahe einen nach einer Tauben schiessen vnd fehlen / von dem sagt er: Er were ein guter Schütz: er solte nach Leuten schiessen / weil er so fein neben hin schiessen könne.

Ein verschwender prahlte täglich / zu dem sprach Clauß / er solte ihm doch einen Gülden schencken. Der gute Gesell fragt: Warumb so viel / Clauß? vnd was wilstu darmit machen? Clauß antwortet: Ich will ihn auffheben vnd sparen / wann du das deine gar verthan hast / daß ich dir ihn wieder schencke.

Vom ersauffen sagte Clauß: Was sterben soll vnd sterben muß / das stirbt eben so sanfft im Meer oder in der Itmen / als auff dem trocknen Land.

Als ihm etwas zum Fenster hinauß fiel / griff er geschwind hernach: Als er es aber nicht mehr erreichen konte / dann es auff die Gaß gefallen ware / schrie er den Churfürsten an / Er solte ihm doch seine Arm darzu leihen / die weren lang / könten fein weit reichen.

Till Eulenspiegel / von Knettlingen auß Sachsen / so gelebt vmbs Jahr 1350.

Dieser kam zu etlichen Fürsten / vnd bate vmb eine Allmosen / mit diesem Vorwenden / sein Handwerck gülte nichts mehr / als sie ihn fragten / was er dann were? antwortet er: Er were ein Brillenmacher / aber seine Wahr gieng ihm nicht mehr ab / weil Fürsten vnd Herren jetzo durch die Finger sehen.

Er pflegte sich alle Morgen zu segnen / für Gesunder Speiß / für grossem Glück / vnd für starckem gesranck /

tränck. Durch das erste/verstund er sachen auß der Apothecken / durchs andere / wann einer die Stiegen hinein fält / daß groß Glück / wie man sagt / daß er den Halß nicht gar gebrochen / vnd durch das dritte/ das Wasser/ dann/sagte er/es trieb Mühlräder.

Als er gefragt ward/wo es mitten in der Welt were? antwortet er: Hie wo ich stehe.

Als er abermals gefragt ward / wie viel tropffen Wasser im Meer weren? Antwortet er: Man solte zuvor die andere Wasser / die darein lauffen / heissen still stehen/so wolt ers wol außmessen.

Endlich / wie viel Täg vom Adam hero weren? antwortet er: Nur sieben/wann diese auffhören/fangen wider sieben andere an.

Er fragte etliche Doctores / Obs besser sey / daß ein Mensch das jenige thue / was er wisse / oder daß er erst das jenige lerne/welches er nicht wisse/ oder / ob die Doctores die Bücher / oder die Bücher die Doctores machen? als ihm nun geantwortet ward: Das ein Mensch das jenige thete/was er wüste / were besser / dann daß er lernen wolte/das / was er nicht wüste / sagt er darauff: So seyd ihr wol grosse Gecken / daß ihr stetigs lernen wolt/was ihr nicht wisset / vnd was ihr wisset / das thut ewer keiner.

Jenni von Stocken / eines Hertzogen von Oesterreich Narr.

Als dieser Hertzog mit zwantzig tausent Mann die Schweitzer überziehen wolte / vnd gen Eger kam / Berathschlagt er mit den seinen / an welchem Ort vnd Paß er am besten vnd füglichsten in das Land Schweitz kommen möchte/ da sprach dieser Jenni zu den Herrn: Ewer Rath gefällt mir nicht: Ihr Rathet alle/ wie wir in das Land kommen sollen/aber keiner Rathet/ wie wir wieder herauß kommen sollen / ꝛc. Vnd ist auch dieser Hertzog mit seinem Heer in der Schweitz erlegt worden.

Philips / eines Marggrafen von Baden Narr.

Als der Marggraf seine Leute ümbgefragt hatte /

obs Rathsam were/daß er die Juden in seine Stätt vnd Land auffnehme? Hat er auch diesen seinen Narren endlich gefragt/ von dem bekam er diese antwort: Ja freilich solt ihr sie auffnehmen/dann also werden wir alle Religionen der Welt im Land haben/ außgenommen die Christliche.

Witzel/Churfürst Wolffgangs von Maintz Narr.

Dieser konte ein wenig Latein reden/ derohalben als ihn ein Hoff-Juncker vexierte/ vnd ihn einen vngeschickten Esel scholte/der nicht wüste cujus generis das Wort Mater (Mutter) were/ antwortet er ihm: Solte ich das nicht wissen? Meine ist generis fœminini, die deine aber generis communis.

Eins Bischofs von Bamberg Narr.

Dieser hatte sich eingebildet/ er were deß Herren Jesu Bruder/vnd hatte darumb stetigs mit seinem gauckelen seinen einritt gen Jerusalem/sein Leiden vnd Aufferstehen zu begehen gepflegt. Nun haben die Nürnberger mit dem Bischoff zu thun gehabt/ derhalben/ daß er etliche Leute in ihrem Gericht gefangen/vnd da die Sach durch die Räht vertragen ward/ ließ der Bischoff die von Nürnberg zur Tafel laden/ als sie aber wieder heimziehen wolten/ gab ihnen der Bischoff nach einander die Hände/ der Narr sihet das gepräng/ Händ geben vnd küssen/bücken vnd Kappenrücken/vnd spricht überlaut: O lieber Bruder Jesu/ am Palmtag empfieng man dich auch schön/ wie gieng dirs aber hernach? Sie schlugen dich an ein Creutz.

Kilian/Marggraf Albrechts Schalcks Narr.

Als er gefragt wurd/ warumb er sich wie einen Narren stellete/da er doch Witzig were? Antwortet er: Ach wie vnglücklich bin ich doch/je Närrischer ich mich stelle/ je vorwitziger hält man mich: Hingegen meinen Sohn/ der sich witzig bedünckt/ hält jederman für einen Narren.

Der

Der Pfaff von Kalenberg.

Als er etliche Todtenköpff den Berg hinab wurf / deren einer hie / der andere dort hinauß lieffe / sprach er: Viel Köpff/viel Sinn/wie solten diese im Leben eins gewesen seyn/ da doch nach dem Todt ein jeder noch ein besonders haben will.

Bruder Deumling/ein Böhm.

Dieser gieng das gantz Jahr über nicht in die Kirch/ ausserhalb in der Faßnacht / als er nun gefragt ware/ warumb? sagt er: Jetzo hette er den besten raum bey vnserm Herr Gott / weil jetzo die Hoffbursch vnd fast jederman dem Teuffel diente / sonsten lieffen sie vnserm Herrn Gott das gantze Jahr über nicht so viel der weil/ daß er einen armen Narren vnd sein Gebet vor ihrem grossen getreng vnd überlauff hören könte.

Ein Beyerischer Narr.

Ward von einem am Hoff gefragt / warumb er doch ein Narr were? der antwortet / Darumb / daß er rede/ was ihm einfiele.

Zimmer Görgle zu Schäbischen Hall.

Es ware daselbst ein Licentiat der Rechten / ein fürnehmer Mann / wegen seiner Halßstarrigkeit / seines Ampts entsetzt / vnd in die Gefangnüß geführet / der ruffte diesem Zimmer Görgle zu: O Zimmer Görgle/ heut Bürgermeister/Morgen nicht mehr / der antwortet ihm: Das sey fern / lieber Herr / ihr habt mich offt in Thurn gesetzt/bin doch noch der Zimmer Görgle.

Kuntz von der Rosen/Keyser Maximilian 1.

Kurtzweiliger Rath.

Als es dem Keyser einmal in Kriegsläufften an Gelt abgieng / hat ihm Kuntz im ersten Schimpf gerathen/Er solle ein Amptman oder Schösser werden/ so bekomme er auch Gelt / ꝛc. Durch diese weise thorheit dem Keyser seiner Amptleute vnd Diener Alfantz / Finantz/Gelt vnd Reichthumb zu verstehen gebende.

Er

Er spielte mit etlichen Fürsten auff der Chart/vnd als er zween Könige bekame/ fragte er/ ob der das Gelt gewinne/der drey Könige hab? ihm auch geantwortet ware: Ja/Wiese er seine zween Charten Könige auff/ vnd nahm König Maximilianum in beyde Arm/ mit diesen Worten: Vnd dieser ist mein dritter.

Ein Faßvogel von St.

Derselbe hielte sich bey einem Fürsten/der Bawete eine Newe Statt/ die mit allerhand Gesindlin/ gut vnd böß durch einander/ (wie es in new auffgerichten Stätten zu seyn pflegt) bevolckt war. Als ihn nun der Fürst fragte/wie ihm seine newe Statt gefiele? antwortet er/ wol/ aber es mangele ihr nur noch ein ding/ gefragt/ was? sagt er: Eine Papier Mühle/ dann es habe viel Lumpen alldar.

Der Pritschen Peter zu Heidelberg.

Als ihm Churfürst Friderich der Vierdte/Pfaltzgraff bey Rhein/verwiese/ daß er seine Silberne Schilt (die ihm von vnterschiedlichen Fürsten vnd Herren auff dem Stahl-vnd anderm Schiessen verehrt worden/) versetzt hette/antwortet er: Ewer Churfürstl. Gn. machen mich nur vierzehn Tag lang zu ihrem Cammermeister/ so will ich sie schon wieder lösen.

Als auff einem Schiessen in beyseyn etlicher Herren/ die Hoffbursch viel Kappenrückens/Fußscharrens/ vnd knappens/ bald mit dem rechten/ bald mit dem lincken fuß machten/ sagt er: Die hinckenden in meiner Gassen knappen nur auff einer seiten/hie sehe ich wol/man knapt zu beyden seiten.

Ein Fürsprecher gienge vorüber/einer fragte Petern/ wer dieser were/ dem antwortet er: Er ist auch der jenigen einer/der sich mit anderer Leute Thorheit bereichet.

Er hatte einen/ der vor seinem Hauß vorüber gieng/ mit Wasser begossen/ der scholte sehr/ vnd schrie/ was Teuffels hastu daroben herab zu schütten/antwortet Peter behend: Solte ichs dann drunden herauff schütten? Dessen muste der beschüttete selbst lachen.

Ein

Ein frommer einfältiger Hoff-Narr.

Als er Kranck lag / vnd fühlet daß der Todt herbey nahete/fieng er an vnd sagte: Ach du einiges ding / aller ding / was wiltu mir nehmen? Du wirst mir ja nicht mehr nehmen / dann du mir geben hast / nimm nur hin/ was dein ist/vnd laß mich auch dein bleiben.

Ein boßhaffter Oberländischer Schalcks-Narr.

Dieser ward von einem hohen Potentaten / gefragt/ wie komt es / daß dein Herr meinen Vnterthanen kein Saltz will folgen lassen? dem antwortet er also: Darumb / weil mein Herr sihet / daß ihr ewre Bauren also schindet / als wolte er gern das Saltz biß auff künfftigen Sommer zu rath halten / dieselbigen als dann darmit einzusaltzen / damit sie in der Hitz nicht stinckend würden.

Ein Narr zu Wurtzen.

Dieser hat sich in der Fast-Nacht trawrig gekleidet vnd gestellet/hingegen in der Marter-oder Osterwochen seine beste Kleider angezogen vnd frölich gewesen: gefragt/warumb er das thete: Hat er geantwortet: In der Fast-Nacht geschehen viel Sünden / da soll man billich trawren / in der Marterwoch aber Predige man / wie Christus vor die arme Sünder gestorben / derhalben man billich froh seyn solle.

Kilian Schreiner/von Heydelberg.

Dieser gieng von Speir gen Heydelberg / auff dem Weg begegnet ihm ein Bott mit einem Bottenspieß/ vnd fragt ihn / ob er Speir wol erreichen könte? dem antwortet er: Mit diesem Spieß nicht. Der andere fragt wieder: Er meinete / ob er noch in die Statt kommen könte? Kilian antwortet: Warumb nicht/es ist ja/ als ich erst herauß gangen / ein Heuwagen hinein gangen. Konte also der Bott nicht mit ihm zurecht kommen.

Eines

Eines Staaren listige Rede.

Zum Beschluß kan ich auch nicht vnterlassen / eines Teutschen Vogels artige Worte hierein zu bringen / weil man sonderlich dergleichen auch in Römischen Historien auff gezeichnet findet. Es hatte ein Leib Artzt in Sachsen einen Staaren / einen klugen Vogel / der schwetzte alles nach / was er hörete. Dieser als er auff eine zeit auß dem Keffig entwischte / darvon flogl / vnd zu einem Hauffen anderer Staaren sich gesellete / war er vnter denselben endlich von einem Vogelsteller gefangen. Als nun der Vogelsteller úmb sich griffe / einen Staaren nach dem andern würgte / vnd diesem auch ergriffe / fiel ihm seines Herren Spruch ein / den er offt von ihm gehört hatte / fieng er derohalben an / zu wiederholten mahlen zu schreyen : Hüte dich vor böser Gesellschafft. Der Vogler verwundert sich ob deß Vogels Klugheit / ließ ihn Leben / fragte nach / vnd als er erfuhre / wem er zustunde / bracht er ihn seinem Herren wieder zu Hauß.

Folgen

Folgen die Apophthegmata der alten Teutschen / vnd etlichen deren angewanthen Nationen.

Die Teutschen ins gemein.

ALs Civilis vnd Classicus, die zween Niederländische Heerführer/die Römer geschlagen hatten / berathschlagten sie/ was sie mit Cöln / als einer Römischen Besetzstatt anfangen / vnd ob sie solche ihrem Volck preiß geben solten. Aber die Tenecri (so gegen derselben über / jenseit Rheins/ auff recht Teutschem Boden/wohneten / weil sie darvor hielten / es würde der Krieg nimmer kein end nehmen/ es were dann sach / daß allen Teutschen ein gemeiner Sitz vnd vergünstigung derselben zu wohnen auffgethan / oder aber die Cölner sampt ihrer Statt gäntzlich vertilget würden) schickten ihre Bottschaffter hinüber/ vnd liessen denselben folgenden Vortrag thun: Daß ihr wiederumb vnter die Teutschen einverleibt worden / vnd deroselben Namen wieder an euch genommen habt/ dancken wir ins gemein allen Göttern / sonderlich aber dem fürnembsten Gott Marti. Euch aber wünschen wir Glück / daß ihr endlich wieder einmal Frey worden/ vnd vnter den Freyen hinfüro leben werdet. Dann die Römer biß auff diese zeit nicht allein die Wasser vnd Erde / sondern auch gleichsam Himmel vnd Lufft verschlossen hielten / vnsere gemeinschafft vnd correspondentz zu sperren/ oder ja zu verursachen/daß wir(welches dann zum Krieg gebornen Männern / desto beschwerlicher ist) anders nicht / als bloß vnd vnbewerth / vnter der Auffsicht ihrer Wachten vnd Besätzungen / wann wir zuvorhin ein solches ümb sie erkaufft / zusammen kommen möchten. Nun / auff daß aber vnsere Freundschaft vnd Verbündnüß desto immerwehrender vnd gewisser sey / begehren wir hiemit von euch / daß ihr wollet ewere Rinckmauren / welche gleichsam / als ein Zeichen vnd veste der Dienstbarkeit seyn/abwerfft/dann auch die

Wilde

Wilde vnvernünfftige Thier / wann man sie einschliesset / ihrer tugend vnd starcke zu vergessen pflegen. Vors eins. Vors andere: daß ihr alle die Römer / so ihr in ewerm Gebiet habt/ümbbringet/ dann die Freyheit vnd die Herrschafft thun nimmermehr gut beysammen / können auch mit einander nicht vermenget werden. Die Güter aber der ümbgebrachten / solt ihr lassen ins Gemein vnd gleich außgetheilt werden / auff daß niemand nicht verhelen / oder sich auß dieser Sach absöndern möge. Vors dritte / daß beydes ihr vnd wir der beyden Rheinseiten / wie etwan bey vnsern Vorfahren geschehen/vns wieder frey zu gebrauchen haben. Dann wie der Tag vnd das Liecht allen Menschen ins Gemein gegeben/ also hat die Natur auch alle Länder vnd die Erde dapfferen vnd Tugendhaften Männern erlaubt. Zu letzt begeren wir / daß ihr ewre alte Gewohnheiten vnd Bräuche / ewere vorige vnd Teutsche Tracht wieder annehmet/vnd die Zöll/ Vngelt/vnd außländische Wollüst wieder abstellet / mit welchen die Römer mehr gegen den überwundenen/dann mit den Waffen selbst außrichten/ dann wann ihr also vor euch allein / ein auffrichtig / vnvermischt vnd vngewelschet volck bleibet/der Dienstbarkeit vnd deß Jochs euch entwehnet / werd ihr gleich anderen in höchster Freyheit leben / ja auch über andere zu Herrschen haben. Darauff die Cöllner also geantwort: Die gelegenheit zur Freyheit / die vns noch newlich zum erstenmal an Hand geben worden / haben wir nicht also fürsichtig als begierig angenommen / auff daß wir wieder zu euch vnd den übrigen Teutschen / vnseren Verwanthen/vns gesellen vnd verbinden möchten / daß wir aber jetzo die Rinckmaur vnserer Statt abwerffen solten / dieweil sich die Römer wieder auffs Newe so starck versamlen/dünckt vns nicht gerathen/sondern viel besser seyn / daß wir dieselben noch mehr befestigen. Zum andern / die so auß Italien / vnd andern frembden Landen sich bey vns nidergelassen / die hat entweder der Krieg wieder auffgefressen / oder seyn selbst wieder in ihr Heimat geflogen/was aber vor alters von Welschem Volck hiehero gesetzt / vnd in vnsere Statt durch Heyrath vnd Freundschafft eingeleibt / oder auch nachmahls von den

selben

selben erzeugt worden / die haben nun hie ihr Vatterland/vnd wir wollen nicht hoffen/ daß ihr vns billich zumuthen werdet/vnsere Vätter / Brüder / Kinder/ Verwanthen/ꝛc. úmbzubringen/des Zolls halben soll es keine Noht haben/ den lassen wir euch gern nach/ daß ihr sicher vnd vnverwacht/ ohn alle ewre vnd ewrer Waaren entgeltnüß / hierüber vnd hinüber fahren möget / doch daß solches bey Tag vnd mit vngewehrter Hand beschehe/ so lang vnd viel / biß diese noch frische Newe vergleichungs puncten mit der zeit durch die Gewohnheit/ zu einem alten Recht vnd Herkommen erwachsen.

Quintilius Varus der Römisch Gubernator wolte die überwundene Teutschen mit Gesetzen / Gerichtszwang/vnd Rechtshändeln/fast zu streng anhalten/ derohalben sie allerdings wieder schwürig wurden / ihn vnd die seinigen überfielen/erschlugen/vnd sich also vom Römischen Joch wieder befreyten / vnd weil sie von den Römischen Fürsprechern vnd Zungendröschern sehr außgesogen gewesen / haben sie deren einem lebendig die Zung außgeschnitten / vnd gesagt : Du Schlang / nun zische mehr.

Die Mysy oder Mösen / ein Teutsch Volck auß den Gothen oder Guten entsprungen / haben vorzeiten an der Donaw hinab / biß fast an das schwartze Meer gesessen. Als nun die Römer (nach dem sie schier die gantze Welt mit Krieg durchgangen) auch an sie kamen / vnd beyde theil nun in voller Schlachtordnung gegen einander hielten / tratte dieser Mösen ihr Feld-Oberster herfür / fragte die Römer wer sie weren ? Als sie ihm nun antworten : Wir seyn die Römer / aller Völcker Herrscher. Antwortet ihnen jener hinwieder : Ja wol/ wann ihr vns zuvor werdet überwunden haben.

Es hatten die Schwaben vnd andere Teutsche Völcker / Gesandten zu Alexander dem Grossen / König in Macedonien geschickt / mit ihme Freundschafft vnd Bündtnuß auffzurichten. Diese nun hat Alexander gefragt: Worfür sich doch die Teutschen am meisten förchteten ? In meinung / sie würden sagen / vor ihm / vnd seiner grossen Gewalt : Dem antworteten sie aber : Sie förchten nichts/außgenommen/daß nicht etwan einmal

mal der Himmel auff sie falle. Mit dem anhang: Sie förchten niemand/aber hoher Leute Freundschafft halten sie hoch.

Es ware ein Teutscher Gesandter zu Rom/dem zeigten die Römer (bey denen damals die Mahlerey Kunst in hoher acht ware) einen sehr Künstlich vnd köstlich Conterfaiten alten Schäffer/ mit einem Schäfferstab/ vnd fragten ihn/ Wie hoch er ihn wol schätzte? In meinung/ er würde ihn der Kunst halben sehr hoch anschlagen. Aber der Gesandte antwortet kurtz also: Er wolte keinen solchen lebendig geschenckt nehmen.

Als die Schwaben wieder die Niderländer Kriegten/ vnd die von Cöllen die Römer ümb hülff wieder sie anrufften/kame also bald Cæsar, dem sandten die Teutschen eine Legation entgegen/dieses inhalts: Die Teutschen hetten bißhero die Römer nie zu erst angegriffen/ weren sie aber von den Römern angegriffen worden/ so hetten sie ihnen auch nichts abgeschlagen/ Es sey der Teutschen von ihren Vorfahren angeerbter brauch/ wann man sie zu Krieg reitze/nicht daß sie darfür bitten/ sondern daß sie sich wehren. Sie müsten bekennen/ sie kämen vngern in diese Gegend/ seyen von Hauß vnd Hoff vertrieben/so nun die Römer wolten/könten sie sich ihrer Freund-vnd Nachbarschafft wol nützlich gebrauchen/ wann sie ihnen ein stück Land zubewohnen geben/ oder aber das jenige/ so sie bereit mit den Waffen genommen/ mit ruhen lassen wolten. Sonsten wissen sie/ ausserhalb den Schwaben/niemand/ dessen Gewalt sie nicht gewachsen zu seyn getrauten.

Ariovistus/ der Teutschen König.

Als ihm Iulius Cæsar zuentbotten/ wegen der Gallier Land/ ümb welches beydes die Teutschen vnd Römer zugleich Buhleten/ mit ihm Vnterred zu pflegen/ er solte auff halben weg an einem gelegenen Orth zu ihm kommen. Antwort Ariovistus den Abgesandten: Es nehme ihn Wunder/ was Cæsar, oder auch die Römer in seinem Land Gallia, das er mit Krieg vnd Sieg an sich gebracht/ vnterfiengen/ Er hette mit Cæsare nichts zu thun/ hette aber der Cæsar etwas mit ihm zu thun/ so möchte

möchte derselbe zu ihm kommen. Als ihm Cæsar wieder entbieten ließ: Er solte den Galliern kein Teutsch Volck mehr über den Halß führen / sondern ihnen ihre Geissel wieder loß geben / wo nicht / wolte er sie / als der Römer Freund / nicht vngerochen lassen: Ließ ihm Arioviſtus wieder antworten: Es brächte solches das Kriegs Recht mit sich / daß der Obsieger mit den Vberwundenen seines gefallens Handlen möge / gestalt solches auch die Römer Practicirten / weil nun er den Römern nicht vorschriebe / wie sie mit ihren Vberwundenen Handlen solten / also solten auch dieselben ihm kein Maaß vnd Ordnung geben / wann Cæsar Lust habe / möge er es kommen versuchen / Es habe noch niemand ohne seinen grossen schaden mit ihm gekrieget / dann werde er auch innen werden / was die vnüberwindlichen Teutschen können / die in viertzehn Jahren vnter kein Tach kommen.

Verried vnd Malrich / zween Frießländische Regenten.

Als diese zween nach Rom / vnd daselbst in des Pompeji Schawplatz kamen / sahen / wie die Römer in demselben / nach einander / jeder seinem Stand gemeß / ihren Sitz hatten / auch endlich etlicher Frembdlinge / die in außländischer Tracht vnter den Rathsherren sassen / gewahr wurden / fragten sie / wer dieselben weren? vnd als sie höreten / daß der jenigen frembden Völcker Gesandten / die vor andern mit Tugend begabt / vnd mit den Römern Freundschafft pflegten / diese Ehrenstell eingegeben werde / fiengen sie beyde an / überlaut zu ruffen: Es sey keine Nation auff Erden / welche es den Teutschen an Mannhafftigkeit / stärck der Waffen / vnd an haltung trew vnd Glaubens vorthue. Verliessen damit ihren Platz / vnd setzten sich auch hinauff vnter die Rathsherren. Welches von allen den zuschawern nicht allein wol vnd vor einen Alten angeerbten auffrichtigen trieb vnd eyfer der Natur ist auffgenommen / sondern es seyn auch beyde Teutsche Herren von Keyser Nerone mit dem Römischen Bürgerrecht verehret worden.

Diet-

Dietwig / der Schweitzer Gesandter an Iulium Cæsarem.

Als Iulius Cæsar Geisel von ihnen begehrte / antwortet er: Die Schweitzer weren von ihren Voraltern also angewiesen / daß sie gewohnt weren / Geisel zu nehmen / vnd nicht zu geben.

Vnter anderm auch dieses: Die Schweitzer weren von ihren Vorfahren gelehret worden / mit offentlicher Mannheit vnd Tugend / vnd nicht mit heimlicher List obzusiegen.

Brennus / der Geldern vnd Teutschen König.

Als er mit Heerskrafft Italien überzogen / vnd ihn die Römer fragen liessen / was er doch in ihrem Land Hetruria zu thun / vnd was Recht oder ansprach er zu demselben hette? ließ er ihnen antworten: Er vnd seine Soldaten tragen ihr Recht in den Waffen / vnd gehöre alles den dapfferen Mannhafften Leuten zu.

Als er Rom bereit innen hatte / vnd noch das Capitolium oder die Feste in der Statt begehrte / ist zwischen den Römern vnd ihme ein vergleich getroffen worden / daß er Brennus gegen empfangung tausend Pfund Golds vom Rom abziehen solte. Als ihm nun das Gold dargewogen ward / legte Brennus in die eine Wagschüssel noch bey das Gewicht / seine Wehr vnd seinen Harnischgürtel darzu. Als sich aber Sulpitius der Römer drüber beschwerte / mit diesen Worten / was das seyn solte? Was anderst / antwortet Brennus / Als schand vnd Hertzeleid den überwundenen?

Von einem andern Brenno wird gemeldt.

Als er wider Antigonum in Macedonien zog / vnd zuvorau Gesandten an ihn schickte / ihm Frieden anzubieten / derselbige aber den Gesandten seine Schätz von Gold vnd Silber zeigte / zogen sie wider zurück. Als sie nun Brennus ihr Herr fragte / wie sie alles befunden? antworteten sie: König Antigonus were so Vnsorg-

sorgsam / so bloß von Volck / Munition vnd aller Kriegsbereitschafft / vnd sein Läger also offen / gleich als ob sein Reichthumb seine Vestungen weren / vnd das Gold vnd Silber des Eisens Schutz vnd schirm nicht bedörffte.

Batto / ein Steirmärcker.

Dieser hatte seine Landsleute / die vnter der Römer Joch vnd Gewalt waren offtmahls wider sie bewegt / vnd auffgebracht / vnd dem Römischen Volck dardurch manchen schaden zugefügt / als er aber auff eine zeit gefangen / nach Rom vor Keyser Tiberium geführet / vnd von ihm gefragt ward: warumb er so abtrünnig worden / vnd sich so widersetzlich gegen die Römer verhielte? hat er geantwortet: Ihr Römer seyd selbst schuld daran / damit / daß ihr zu ewren Heerden vnd Schafen / keine Hund vnd Hirten / sondern Wölff schicket.

Kümmajerin / welche Plutarchus nennet Chiomara / Ehrgunds oder Gunthers / eines Teutschen Feld-Obersten Weib.

Als ihr Mann von Manlio dem Römischen Burgermeister in einem Treffen geschlagen / sie gefangen / vnd einem Römischen Hauptman zubewahren gegeben / von ihm aber genohtzüchtiget / doch hernach wieder auff den Orth / da er ihr Lößgelt empfangen solte / geliefert ward / vnd er mit Hertz vnd Augen nur auff das Gelt gesehen / befahl diese Teutsche Heldin ihren Leuten in ihrer Sprach / sie solten sie an diesem Römer rechen / die ihn dann also bald enthaupteten. Da nahm sie seinen Kopff / bracht ihn mit sich in das Teutsche Läger / warff ihn vor ihres Manns Füße / mit diesen Worten: Ich hab die schmach / so mir bewiesen / ehe dann ich zu dir komme / wieder gerochen vnd außgelöscht / vnd also die Ehr / die mir durch den Feind gewalthätig benommen / wieder bekommen / wann anderst das eine entehrung ist / da nur der Leib übermannet / das Gemüth aber nicht eingewilliget hat. Als aber ihr Haußwirth drüber erschrocken / sie gescholten / daß sie an dem enthaupteten / Kriegs-Quartier gebrochen / vnd darneben gefragt; Ob sie dann

Glauben halten nicht hoch achtete? Hat sie geantwortet: Ja freilich/aber das halte ich noch höher/daß nur einer lebe der mich beschlaffen.

Sieg-hast / sonst genennet Segestes/ ein Hessischer Regent.

Sagte zu Druso Germanico: Ein verräther sey auch bey denen selbst verhasset/denen er andere verrathe.

Herman/ der Westphalen vnd Türinger Feld-Oberster.

Als er gegen den Römern zu Feld lag / begehrte er mit seinem Bruder Flavio (welcher den Römern diente/ vnd in deren Dienst ein Aug verlohren hatte) gespräch zu halten/welches ihm dann vergunt / vnd sie beyde zwischen den Lägeren auff freyem Feld mit Geleid zusammen gelassen wurden. Als nun Herman (den die Historici Arminium nennen) seinem Bruder fragte: Wie er also in seinem Gesicht verstellet/vnd ümb das Aug kommen were? Vnd ihm solches der Bruder erzehlet / wie vnd wo ihm solches in einem Treffen widerfahren / hat ihn Herman weiter gefragt: Was er dann vor ergetzung dieses seines schadens von den Römern empfangen? Als ihm auff solches der Bruder wieder erzehlet: wie daß man ihm seinen Sold gebessert / ein Halßband/ vnd einen ehrenkrantz / vnd andere Soldatische verehrungen Geschenckt hette: Schrie Herman mit lachendem Mund: O der schönen nutzbarkeiten vnd belohnungen der Knechtschafft! Als sie nun weiter ins Gespräch gerathen / Flavius der Römer Großmächtigkeit auffgemutzet / deß Keysers gewalt erzehlet / vnd angedeutet/ wie schwere straffen/ die / so von den Römern überwunden/hingegen/was grosser Güte vnd Gnade die/ so sich gutwillig ergeben/zugewarten hetten/ hat ihm Herman hinwieder vorgehalten: Die pflicht so ein jeder seinem Vatterland schuldig/vnd daß es ein vnerbar Vnteutsch stück sey/ die alte Freyheit / darin ihre Voreltern gelebt/ vnd auff sie nunmehr geerbt were / nicht auch auff die nachkommene fort zupflantzen / sondern sie vnd sich selbst in Außländische dienstbarkeit zu verslaven/vermahnete

ihn also / daß er seinen Sinn enderen / vnd ja lieber ein Hauptman vnd verweser / als ein Verräther vnd flüchtiger deß Vatterlands genennet seyn wolle. Vber welchen Worten sie fast zu streichen kommen weren / wann nicht die Bach / so zwischen ihnen beyden geflossen / sie verhindert hette.

Woghalß / sonsten Bojocalus / der Ansibarien / eines Frisichen Volcks / Oberster.

Diese waren von den Chaucis, ihren Nachbauren / auß ihrem gewöhnlichen Sitz verjagt / zogen ümbher / vnd hatten keine bleibende stätt. Liessen derhalben durch ihren Obersten Bojocalum bey dem Römischen General Avito anhalten / daß er ihnen eine leere Gegend / auß welcher hievor etliche Friesen von den Römern vertrieben worden / vnd darauff die Römische Kriegsknecht ihr Viehe zu schlagen pflegten / zu bewohnen erlauben wolte / mit vermelden / es were ja besser / das Land werde von vernünfftigen Menschen bewohnet / als vom vnvernünfftigen Viehe. Dann wie der Himmel den Göttern / also die Erde den Menschen gemein / ꝛc. Als aber vom Avito geantwortet: Daß es bey den Römern / als den Mächtigern / stünde / einem jeden zu geben oder zu nehmen / was ihnen gefällig were / also den Ansibariern ihre bitt ins gemein abgeschlagen / dem Bojocalo aber insonderheit versprochen ward / wann er sich von dem Volck absondern wolte / ihm allein Acker / Feld / vnd einen Sitz zu geben / hat Bojocalus dieses vor sich allein auch nicht haben wollen / sondern geantwortet: Wann er dem gantzen Volck ins gemein ein Ländlein gebe / wolte er vor sich insonderheit wol auch ein Plätzlein darin finden / wo nicht / begehre er vor sich allein auch nichts / auff daß er nicht die Nachrede haben dörffte / als hette ers heimlicher vnd verrätherischer weiß erpracticirt / ꝛc. mit dem anhang: Will man vns ja kein Erdreich vergönnen / darauff zu leben / soll man es vns doch nicht wehren können / eines zuerwerben / darauff wir ehrlich sterben. Ist also mit vnwillen darvon geschieden / vnd hat sich mit seinen Ansibariern das Land mit dem Schwerd zubehaupten gerüstet.

Civilis oder Siegviel/ein Niederteutscher Fürst.

Als er den Niederteutschen zuredte/ sie solten sich mit den Waffen wieder auß dem Römischen Joch vnd Dienstbarkeit erledigen/ vnd aber jene förchteten/ sie würden es nicht können verantworten/sagt er: Ein Obsieger geb seins Siegs halben keine Rechenschafft.

Als er den Galliern zuredte/ sie dahin zubewegen/ den Niederteutschen beystand zuthun/sprach er zu ihnen: Ihr nennt ewren stillen ruhigen Zustand/einen Frieden/ den ihr viel billicher eine Dienstbarkeit sollet nennen. Wann ihr es recht bedencken woltet/ weren die Römer an sich selbst so Sieghaffte Leute nicht/ wann sie nicht frembder Völcker hülff in ihren Lägern bey sich hetten. Also haben sie die Gallier mit Gallischer Macht bezwungen/also haben sie die Teutschen mit Teutschen geschlagen/ also pflegten sie mit einer gewonnenen Provintz vnd Landes Gut vnd Blut ein anders zugewinnen. Ein jeder ist von Natur Frey/ auch die vnvernünfftige Thier/ außgenommen/ daß die Tugend deß vernünfftigen Menschen sonderlich eigen gut ist/Gott stehet selbst dapffern Leuten bey: derohalben helfft vns die Römer dapffer angreiffen/in dem derselben ein theil dem Vespasiano, der andere theil dem Vitellio anhangen/ haben wir den Vortheil wider beyde theil in der Hand.

Als Civilis vnd sein Mit-Oberster mißhelliger meinung ware/ dann Civilis nicht vorziehen wolte/ biß die über Rheinische Hochteutschen zu ihnen gestossen weren/ hingegen Tutor sagte/ man gebt durch diesen verzug den Römern platz/ sich zu stercken/ ein vnd andern zubestellen/ vnd ihnen abzuschwätzen/ dann es were niemand so begierig zum Krieg/ der nicht lieber Gelt nehme/vnd still sässe/ als sich in gefahr vnd wagnüß begebe.

Als Civilis das treffen verlohren/vnd die Niederländer deß vnglücklichen Kriegs überdrüssig wurden/ sagten sie ins gemein: Es sey einem Volck allein zu schwer/ der gantzen Welt Freyheit gegen die Römer zu verfechten/ vnd die allgemeine Dienstbarkeit abzuwenden/ zu dem/

dem / stünd es ihnen viel ehrlicher an / Römischen Fürsten / als Teutschen Weibern zugehorchen.

Gutha / Keyser Otten deß rohten / dieses Namens des Dritten Tochter.

Diese hatte Wiecißlaus / Virich deß 17. Hertzogen in Böhmen Sohn / von Regenspurg auß einem Kloster mit gewalt entführet / vnd in Mehren mit ihr Hochzeit gehalten. Als nun der Keyser diese Schmach rechen wolte / mit grossem Heerzeug in Böhmen rückte / vnd bereit beyde theil in voller Schlachtordnung gegen einander gehalten / ist Gutha herfür kommen / dem Keyser einem Fußfall gethan / vnd ihn also angeredt: Ich bekenne / Vatter / daß ihr rechtmässige vrsachen zu Kriegen habt / als dem seine Tochter vnrechtmässiger weiß genommen worden / vnd daß der jenige / der sie genommen / freylich straffwürdig / wann er nicht durch grosse lieb darzu gezwungen worden were / deren Blindheit hinwiederumb gnadwürdig ist. Bedenckt / lieber Vatter / wen ihr verfolget / ewren Tochterman / meinen Ehegemahl / dessen Kind / ewer Enckel / bereit in meinem Leib ruhet. Schonet ewrer Tochter / schonet ewers Enckels / schenckt diesem seinen Vatter / vnd mir meinen Ehegemahl / der vns keine Schand seyn wird. Ich bin nicht darwider / er hette mich anderst hohlen sollen. Aber weil geschehene ding nicht können geendert / vnd ich nun nach der That mit ehren nicht wieder von ihm gescheiden werden / auch ihr euch deß Siegs eben nicht versichert halten könt / so wollet meinet wegen so viel Menschen nicht auff die Schlachtbanck lieffern / sondern dem jenigen verzeihen / dem ich / die ich die erste von ihm verletzt worden / auch verzeihen / ꝛc. Als hierauff ihr Vatter der Keyser seinen Eyd / den er gethan hette / diese Missethat zu rechen / vorwendte / antwort sie ihm: Ihr Ehegemahl were hingegen auch eidlich verbunden: wider das Teutsche Reich zu Kriegen. Aber der Eid sey eitel / der zum bösen gereiche. Ein Eid solte keine Laster bestätigen. Die Göttliche Majestät hasse die jenigen / so sich zu bösem verreden / vnd Rotte die auß / die böses vollbringen. Hat also der Keyser /

nach dem ihm endlich auch Biecißlaus abgebetten / die Sach zur gütlichkeit gelangen lassen.

Welser / welchen die Historien ins gemein Belisarium / etliche Guilisarium nennen / ein Teutscher / Keyser Justiniani Kriegs-Oberster.

Wann er eine Schlacht gewonnen / hat er die Beuten vnd das geraubte Gut alle zu sich genommen / damit er dasselbe nach eines jeden Soldaten verdienst vnd wolhalten außtheilete / vnd hat pflegen darbey lachendes Munds zu sagen: Es sey vnbillich / daß die Hummelen / die keine Arbeit thun / deß Honigs genieſſen / der durch andere mit grosser mühe erworben / ꝛc.

Als der Keyser durch seine / deß Welser / Neider dahin verleitet wurde / daß er ihm gantz Feind ward / vnd mit grausamer vndanckbarkeit die Augen außstechen liesse / vngeachtet derselbe durch seine vielfältige Siege ihn bey Land vnd Leuten erhalten hatte / ist der gute blinde Mann in höchster Armuth von Thüren zu Thüren betteln gangen / mit diesen Worten: Gebt ümb Gottes willen einen Heller / dem jenigen / den seine eigne Tugend hoch angesehen / anderer Mißgunst aber Blind gemacht hat.

Deither / welchen Cicero Dejotarum nennet / der Galater vnd Tollistobogiorum, das ist / der Dollen Beyern König.

Als der Geitzige Römer Marcus Crassus im 60. Jahr seines Alters ein starckes Heer wider die Parther (deren Reichthumb ihn darzu angereitzet) durch Galatien führen / vnd diesen König Deither (welcher nun auch ein alter Mann ware) eine newe Statt bawen sahe / sagt er fast Hönisch zu ihm: Was dieses vor ein ding were / daß er erst eine newe Statt ümb zwölff Uhren (als wolt er sagen / so spat am Tag / vnd in der Abneigung seines Alters) zu Bawen anfienge? Darauff antwortet ihm der König gar behend: Vnd du Marce Crasse / zieheſt fürwar nicht frühe auff wider die Parther.

Die

Die Scythen ins gemein.

ALs Vesores / König in Egypten / ihnen Krieg ankünden liesse / vnd sie mit Gewalt heimzusuchen träwete/liessen sie ihm wieder zuentbieten: Es were ein alberer Vorsatz / daß ein so reicher König sich an Sie arme Leute reiben wolte / von denen er leicht grossen schaden empfangen könte / da ihm hingegen der Sieg keinen nutzen brächte. Doch da ers anderst nicht wolte / solte er sich nicht bemühen zu ihnen zu kommen / dan sie wolten wol zu ihm kommen / weil sie ohne das bey ihm mehr Beute wüsten / als bey ihnen / ꝛc. Seyn ihm auch zuvor kommen / vnd ihn / als er bey weitem ihre Gräntzen nicht erreicht / wieder zu ruck geschlagen.

Als die Scythen Asien überzogen / vnd Zinßbar gemacht / mit welchem Zug sie auff die acht vnd zwantzig Jahr zugebracht / vnd nun wieder im heimziehen waren / hatten sich vnterdessen ihre Weiber / denen das lange warten zu schwer gefallen / mit den hinderlassenen Leibeignen Knechten verhengt / vnd mit ihnen Kinder erzielet / welche nun auffgewachsene Jugend / als sie ihrer Geburt verständigt worden / den Mannen entgegen gezogen / das Land vergraben / vnd wolten sie kurtzumb nicht wieder hinein lassen. Als sie nun zum öfftern mit einander getroffen / vnd die Scythen nichts wider diese junge Bursch außzurichten vermochten / fieng einer vnter ihnen an also zu reden: Was machen wir / liebe Schützen / daß wir mit vnsern Leibeignen Krieg führen? in dem jederweilen vnser etlich auff dem platz bleiben / werden vnser je länger je weniger / vnd in dem wir jederweil ihrer etliche vmbbringen / werden endlich vnserer Knecht desto weniger zu herrschen. Mich dünckt wann wir Spieß vnd Bogen auff eine seit legten / vnd gute Farrenschwäntz / Roßpeutschen / vnd dergleichen Werckzeuge knechtischer forcht zu Hand nehmen / es were viel rathsamer. Dann so lang sie vns also bewaffnet sehen / meynen sie / sie seyen auch vnsers gleichen: wann sie

aber an statt der Waffen / gute Teutschen / in vnsern Feusten sehen werden/werden sie erkennen/ daß wir ihre Herren/vnd sie vnsere Knechte seyen. Diesem Rath seyn sie ins gesampt nachkommen / vnd haben dardurch solchen schrecken vnd vnordnung vnter sie gebracht / daß sie den Sieg / den sie mit Waffen zu erlangen nicht vermocht/mit Teutschen allein erhalten.

Von der Griechen Fastnacht-Fest (Bachanalia vom Sauffgötzen Bacho genennt) haben die Scythen ein solch Vrtheil (welches billich auch vns Christen beschämen solte) gefället/ daß sie gesagt: Es sey ein Thorecht ding/ümb die gewonheit/das Faßnacht-Fest zu begehen/ dann es sey wider die vernunfft / daß ein solche ein Gott seyn könne / der die Leut zur vnsinnigkeit vnd zum rasen antreibe / vnd gefallen daran habe.

Göther/mit dem Zunamen Zamolck (welchen Plato vnd andere Zamolxin nennen) der Gothen vnd Scythen Gesetzgeber / vnd anordner ihres Regiments.

Dieser hat die Wilde Scythische Völcker mit gesetzen versehen / auch die Lehre der vnsterblichkeit bey ihnen eingeführt / vnd vnter andern diesen denckwürdigen Spruch gesagt: Gleich wie weder die Augen ohne das Haupt / noch daß Haupt ohne den übrigen Leib / also auch könne der Leib nicht ohne die Seel oder das Menschliche Gemüht curirt vnd zu recht gebracht werden.

Von den Parthen / die zwar auch ein Scythisches Volck waren/sagte ein anderer Scythischer Gesandter: Je mehr sie Trincken/je mehr sie Dürst haben.

Folgt des Scythischen Gesandten denckwürdige weise Rede/an den grossen Alexander/König in Macedonien/den man den Weltzwinger nennet.

Es hatte Alexander der Grosse / eine Statt auff die Scythische Grentzen innerhalb 7. Tagen mit aller zugehör bawen/außfertigen/ besetzen / vnd sie nach seinem Namen Alexandriam nennen lassen. Dieses ware dem Scythi-

Scythischen angrentzenden König gar zuwider/als der darfür hielte / Alexander hett ihm diese Brill dahero vor die Nasen gesetzt / ihn dardurch seines beliebens zu bezwingen / wolte es also nicht leiden / sondern schickte seinen Bruder Karga/mit einem Reisigem Zeug auß / die Statt wieder zu schleiffen / zu vertilgen/vnd die Macedonier zurück zu halten / daß sie ihm nicht also in seine Grentzen nisteten : Alexander / als er dessen gewahr ward / ziehet ihnen entgegen / der Scythische General schickt einen Gesandten mit 20 Personen zu ihm / welcher als er vor ihn kam / vnd nieder gesessen ware / Alexandern folgender gestalt anredete :

Wann die Götter die Gestalt deines Leibs also vnmässig vnd vnendlich gemacht hetten / wie die gierigkeit deines Gemühts ist/were dir die Welt viel zu eng: Dann du würdest mit deiner einen Hand nach dem Außgang der Sonnen / mit der andern nach deren Niedergang tasten/vnd wann du beyde ende begriffen hettest/würdestu auch wollen wissen / wohin sich dieses grossen Liechts glantz verberge. Also gar begehrstu mehr/ als du fassen magst: Du zieheſt aus Europa in Asien/aus Asien wieder in Europa / vnd wann du das gantze Menschliche Geschlecht vnter deine Gewalt gebracht / hebstu an mit den Wildnüssen selbst / mit Eiß vnd Schnee / mit den grossen Wassern vnd Flüssen / ja mit den vngeheuren Thieren zu Kriegen. Wie meinstu nun? Weistu nicht/ daß grosse Bäume langsam wachsen / in einer stundt außgereutet werden? Der ist wol Thöricht/der nach ihren Früchten gelüstet / vnd aber ihre höhe nicht ermessen thut. Sehe nur zu/daß du nicht/in dem du auff den Gipfel hinauff zu klümmen begehreſt / mit sampt den äſten/ an die du dich hälteſt/ hernieder stürtzeſt. Der Löw wird auch manchmahl den allerkleinsten Vögelein zur Speiß/ vnd das Eysen wird vom Rost verzehrt. Es ist nichts so starck/das nicht gefähret werde auch von einem Schwachen. Was haben wir mit dir zu thun? Wir haben deine Land im geringsten nie berühret. Was dörffen dann wir andere Waldleute in vnseren Wüsteneyen eben wissen/ wer oder von wannen du seyeſt ? Wir können niemand dienstbar seyn/begehren aber auch niemand zu beherschē.

Die Geschenck die wir dir gethan / nemblich das Joch Ochsen/der Pflug/der Pfeil/der Spieß/vnd die Schaal/ seyn dahin angesehen gewesen / damit dir das Scythische Volck nicht vnbekandt bleibe. Dann wir gebrauchen vns dieser stücke beydes mit vnseren Freunden vnd wider vnsere Feinde. Die Früchte/ die wir mit den Ochsen erarbeiten / theilen wir vnsern Freunden mit. Auß der Schaalen Trincken vnd begehen wir der Götter gedächtnuß mit vnsern Freunden: Die Feind aber greiffen wir an von fernem mit dem Pfeil / nahend mit dem Spieß. Also haben wir der Scyther / vnd hernach der Persier vnd Meder König überwunden. Vnd vns den Paß biß in Egypten geöffnet. Aber du/der du dich berühmst / du kommest die Räuber zu verfolgen / bist ein Ertzräuber aller Völcker / zu denen du jemahls kommen bist. Du hast Lydien überwältiget / du hast dir Syrien/ Persien / vnd die Bactrianer vnterworffen / du hast die Indianer überfallen/jetzo wilstu deine Geitzige vnrühige Hände auch über vnsern Viehzug außstrecken / was darffstu deß jenigen Reichthumbs / daß dich nur immer hungeriger macht? Du bist der erste/ der vor lauter Füll vnd überfluß vnsättlich worden/also daß du / je mehr du hast/je mehr du begehrest was du nicht hast. Denckestu nicht / wie lang du nun mit den Bactrianern zuthun gehabt? In dem du nun diese bezwingest/seyn dir die Sogdianer Auffrührisch worden. Auß dem Sieg entstehen dir Kriege. Dann gesetzt/du seyest Gröſſer vnd Mächtiger als irgend einer / so läst doch niemand gern einen Frembden über sich herschen. Setze nur hierüber über den Thon/ du wirst erfahren / wie weit die Scythen sich erstrecken / vnd wirst sie doch nimmer erreichen können/ vnser Armuht wird weit leichter vnd hurtiger seyn / als dein Kriegsheer/das so vieler Länder Raub nach führet. Hinwiederumb / wann du wirst meinen / wir seyen noch weit von dir / wirstu vns mitten in deinem Läger fühlen. Wir können mit gleichmässiger geschwindigkeit beydes weichen vnd nach folgen. Ich höre der Scythen Wildnüssen werden auch in allgemeinen Sprichwörtern von den Griechen verspottet. Es ist wahr / wir halten vns lieber in vngebawten Einöden / als in Stätten vnd

Baw-

Bawfeldern. Derohalben hastu das Glück in der Faust/ so hebe sie fest zu. Dann es ist sehr schlupfferig / vnd läst sich nicht gern wider seinen willen halten. Du wirst aber seiner nicht fügticher können mächtig werden / als wann du dem heilsamen Vorschlag / welchen dir die gegenwertige Zeit eben recht an die Hand gibt / nachfolgest / vnd deiner vorläuffigen glückseligkeit selbst einen Zaum einlegest. Vnsere Leute pflegen zu sagen: das Glück hab keine Füße/ sondern nur Hände vnd flügel. Wann es einem nun die Hände bietet / last es sich darumb nicht gleich auch bey den Flügeln greiffen. Endlich / wann du ein Gott bist / wie du dich außgiebst / so steht dir viel mehr zu/ den Menschen guts zu thun / als ihnen das ihre zu nehmen. Bistu aber ein Mensch / so denck immerzu/ daß du der seyest / der du bist. Dann es ist sehr Thoricht / eines dings gedencken / darüber man seiner selbst vergisset. Du kanst die jenigen zu guten Freunden halten / die du mit Kriegen verschonest. Dann zwischen zween gleichen ist die stärckste Freundschafft. Nun scheinen die jenigen einander gleich seyn / die ihre macht noch nie gegen einander versucht haben. Hüte dich aber / daß du nur nicht glaubest / die jenigen so von dir Vberwunden / seyen deine Freunde. Zwischen einem Herrn vnd Knecht ist keine Freundschafft. Die Kriegsrechte vnd Bräuche gelten auch zu Friedenszeiten. Du magst auch nur nicht glauben / daß die Scythen mit einem Eydschwur huldigen. Glauben halten/ ist ihr Eyd. Die Griechen brauchen diese genauſichtige behutsamkeit / daß sie grosse vnd mit anruffung der Götter bestetigte Verschreibungen machen. Wir wissen von keiner andern Religion oder Verschreibung / als Trew vnd Glauben selbst. Wer sich vor den Menschen nicht schewt / betreugt auch wol Gott selbst. So darffstu keines Freunds / an dessen trewer wolmeinung du immerzu zweifflen must. Zum Beschluß hastu vns zu Beschützern Asiæ vnd Europæ. Wir stossen an die Bactrianer / wann nicht der Fluß Thon zwischen vns were. Vber dem Thon wohnen wir biß an Thraciam hinan. Thracia, wie man sagt / rührt an Macedonien. Bedencke nun / ob du dieser deiner beyder Königreiche an-

grentzende Nachbauren lieber zu Feinden als zu Freunden haben wolleſt / ꝛc.

Daumeierin / welche Herodotus nennet Thamyris / der Scythen Königin.

Als ſie den vnverſättlichen Perſiſchen König Cyrum geſchlagen hatte / vnd ihr ſein todtes Haupt von der Wahlſtatt gebracht vnd eingeliffert ward / lieſſe ſie daſſelbig in einen Zuber voll Blut werffen / vnd ſagte darzu: Jetzo ſauffe dir deß Bluts genug / darnach dich ſo ſehr gedürſtet hat / vnd deſſen du bey deinen Lebzeiten nicht voll genug werden konteſt.

Diethors / welchen die Schreiber verwandelen in Idathyrſus / der Scythen König.

Dieſer wurd vom Dario dem Perſier König überzogen / dem er jedoch immer gewichen. Als ihm nun Darius zuentbotten / warumb er vor ihm fliehe / vnd nicht ſtand halte? wann er ihm nicht gewachſen were / ſolt er ihm als dem ſtärckerem vnd ſeinem Meiſter ſich gutwillig vnterwerffen / getrawe er aber ihn vnd ſein Heer / zubeſtehen / ſo ſolt er eine Schlacht mit ihm wagen. Dem antwortet Idathyrſes hinwiederumb durch ſeinen Herold alſo: Ich hab nie jemand auß forcht geflohen / fliehe auch jetzo nicht für dir / ſondern thue eben / was ich auch zu Friedenszeiten zu thun pflegte. Daß ich aber nicht mit dir ſchlage / ſoltu wiſſen / daß wir Scythen weder Stätt noch gebawte Ackerfelder haben / deren verhergung wir vns zu beſorgen / vnd alſo dieſelbige zubeſchützen / ſchlagen müſten. Da es dir aber dran gelegen / ſo wiſſe daß wir an einem Orth in vnſerem Land vnſerer Voreltern Begräbnuß haben / wann du dieſe erreichen wirſt / ſo verſuche dich daran zu reiben / alßdann wirſtu erfahren / ob wir úmb dieſelbe mit dir fechten werden oder nicht. Ehe wiſſen wir dir keine Schlacht zu lieffern / es ſey dann vnſere gar gute gelegenheit. Im übrigen weiß ich von keinem andern Herrn oder Meiſter / dem ich vnterworffen / als dem Gott Jupiter / vnd dem Königlichen Thron der Scythen.

In diesem Krieg / hat Idathyrsus der Jonier Landherren den Rath geben / daß sie deß Königs Darii vber die Donaw gemachte Brücke / hinder ihm abwerffen solten / Dann sie sich selbst hierdurch wieder auß der Persischen Dienstbarkeit in die Freyheit setzen wurden. Welches als sie es weigerten / mit vorwendung ihrer pflicht vnd gehorsams / den sie Dario schuldig weren / nach dem er sie bezwungen vnd ihm vnterthänig gemacht hette / sagte König Idathyrsus: Sie weren ehrliche Schlaven / denn sie begehrten nicht auß ihrer Knechtschafft außzureissen.

Schiler / sonsten Scylurus / ein Scythischer König.

Dieser hatte Achtzig Kinder / als er nun sterben solte / vberreichte er diesen seinen Kindern ein Büschel zusammen gebundener Pfeil / mit befelich / sich daran zu versuchen / ob sie solche büschel brechen könten / als sie es aber nicht vermochten / zoge er einen Pfeil nach dem andern herauß / vnd brache sie also eintzig alle nacheinander entzwey / mit diesen Worten: Also auch wird ewere einhelligkeit / ewere stärck vnd vnüberwindlichkeit / aber ewere trennung vnd mißhelligkeit ewer vntergang vnd verderben seyn.

Hato / (welchen Iustinus Matthæas, Polyænus Ate, Plutarchus Ateas, Lucanus Antheas, Aventinus Matter nennet) der Scythen / Gothen / vnd Cimbern König.

Als König Philipus auß Macedonien die Statt Bisantz / jetzo Constantinopel / belägert / vnd von diesem König begehrte / daß er ihm am Vnkosten der Belägerung mit Gelt zur steur kommen solte / ließ ihm dieser wieder antworten: Er hab keine Schätze / einen solchen begierigen Menschen / wie Philippus sey / damit zu füllen / halt es ihm auch viel vor ehrlicher / ein solches gantz vnd gar abzuschlagen / als etwan ein geringes zu geben / so werden die Scythen nicht ihrem Gelt vnd Gut nach / sondern nach ihrer Tugend des Gemühts / vnd stärck vnd härtigkeit des Leibes / geschätzt vnd

geachtet / ꝛc. Als Philippus aber diese schlechte abfertigung nicht verdäwen konte / suchte er gelegenheit / von der Belägerung der Statt Bisantz abzulassen / vnd die Scythen anzugreiffen / schickte Gesandten zu diesem ihrem König / vnd liesse ihn ümb einen durchzug durch seine Grentzen ansprechen / vnd bey dem Einfluß der Thonaw ins Meer dem Gott Herculi eine Metalline Säule / die er ihm gelobt hette / auffzurichten. Aber Antheas / der den Bossen merckte / gab ihnen zur antwort: König Philippus solle den kosten sparen / vnd ihm die Säule schicken / so wolle er sie auff seinen Kosten daselbst auffrichten lassen / vnd erhalten. Aber dem Volck könte er keinen Paß gestatten. So fern aber König Philippus sie mit Gewalt auffrichten lassen wolt / müste ers zwar geschehen lassen. Wann er aber wieder im zurück ziehen seyn werde / wolle er sie alsobald wieder ümbreissen / auß derselben lauter Pfeil giessen / vnd diese an seinen Grentzen verübten Gewalt damit rächen. Entbote darneben Philippo zu: Ob er schon über die Macedonier herrschte / die dapffere Leute vor der Faust weren / so herrsche er hingegen über die Scythen / die auch mit Hunger vnd Durst Kriegen könten.

Als er in beyseyn des Macedonischen Königs Philippi Abgesandten / sein Pferd selber Striegelte / fragt er sie: Ob dann Philippus das auch thete? Vnd als sie ihm antworteten / Nein / sagt er: Wie will er dann wider mich Kriegen.

Als er einen guten Pfeiffer / Ismenia genandt / in einem Treffen gefangen / hat er ihn heissen auff pfeiffen. Als sich nun etliche der Zuhörer über denselben verwunderten: schwur König Antheas: Er wolle eben so mehr hören ein wacker frewdig Pferd schreyen.

Als die Statt Bisantz sich etlicher seiner Zöll in etwas anmassete / schrieb er ihnen mit kurtzen Worten also: Thut mir keinen Eintrag an meinen Zöllen / sonst werden meine Pferde ewer Wasser trincken.

Engers / Anchoris / oder Anschar / welchen die Scribenten nennen Anacharsis / ein Teutscher Philosophus / ein Sohn Gnuri / ein Bruder des Scythischen Königs/Cadwids/oder Quads/ ein Erfinder des Anckers / der Blaßbälge / vnd des Häffner Rads.

Von diesem werden diese Klugreden bey den alten Schreibern gefunden.

Es sey besser/ einem Freund haben/ der viel wehrt sey/ als viel haben/ die nichts wehrt seyen.

Der sey ein recht kluger Regent / der nicht allein selbst verständig sey / sondern verständiger Leute Rath gern folge.

Von den Weinreben sagt er: Sie tragen dreyerley Trauben / der erste heisse / Wollust / der andere/ Trunckenheit/ der dritte Vnlust.

Als er gefragt ward / wie einer ihm selber könte die Trunckenheit erleiden / hat er geantwortet: Wann er ihm ohne vnterlaß die schandliche geberden vnd Närrische weiß eines Trunckenen einbilde.

Als ihm gesagt ward / daß ein Schiff nur 4. finger dick were/antwortet er: So ein geringes seyn die Schiffende vom Todt vnterschieden.

Das Oehl nennet er ein pflaster der Vnsinnigkeit/ weil die Fechter vnd Ringer / wann sie mit einander Kämpfen wolten / sich zuvor darmit vmb vnd vmb am Leib bestreichen.

Als er in Griechenland gewesen / sagt er: Es nehme ihn Wunder/ daß die Handwercker vnd Künstler darin mit einander ümb das Kunst oder Meisterstück stritten/ vnd die vnwissenden / die weder Künstler noch Handwercker weren/ Vrtheilten drüber.

Als er etliche vornehme Redner einen Vortrag vor dem Volck thun hörete / sagt er: Es wundere ihn / daß die weisen reden / vnd die Sachen vorbringen / vnd die Narren / vnd vngelehrte vrtheilten / vnd machten den Schluß.

Item verwundert er sich / daß die Griechen ein Gesatz gemacht hatten / wider die jenigen / so einander gewalt

walt theten / vnd doch die Fechter / die einander täglich vnd öffentlich schlugen / so hoch verehreten.

Item / daß die Griechen anfangs in ihren Gelachen kleine Becherlein / vnd wann sie voll vnd satt weren / grosse Pocal brauchten.

Item / wie es komme / daß die jenigen (nemlich die Athenienser) die doch das Lügen so scharff verbotten / gleichwol des Gewins halben in ihren Kramläden / so öffentlich Lügen.

Von den Brennkohlen der Griechen / verwundert er sich / daß gemeldte Griechen den Rauch auff den Bergen lassen / vnd das Holtz in die Statt führeten. Darauß erscheinet / daß Anacharsis ein rechter Teutscher Schuncken- vnd Knackwurstesser muß gewesen seyn / als der besser gewust / wozu der rauch nütz sey / als die Griechische Zärtling.

Vnter seinem Bildnüß hat er diesen Spruch geführet:

Halt fleissig stets im Zaum /
Die Zung / den Bauch / die Scham.

Als er gefragt ward / obs in seiner Heimath auch Pfeiffen hette / antwortet er: Zum wenigsten kein Rebwachs. Als wolt er sagen / singen vnd springen komme auß der Trunckenheit.

Einer fragt ihn welchs die beste sicherste Schiffe weren? dem antwortet er: Die so auff truckenem Land ligen.

Den jenigen der ihn fragte / ob mehr Lebendige oder Todten weren / fragt er hinwieder / vnter welches theil er dann die Schiffende zehle?

Einem / der ihn fragt / was dem Menschen zugleich gut vnd schädlich were? Antwortet er: Die Zung.

Als ihn ein junger Mensch bey einem Gelach schmehete / sagt er zu ihm: Jüngling kanstu den Wein so übel tragen / da du noch so Jung bist / so ist zu besorgen / du werdest müssen Wasser tragen / wann du Alt wirst.

Die Gesetz vnd Policey Ordnung hat er pflegen mit einer Spinnewäben zu vergleichen / an welcher die grossen Mücken durchwischen / die kleinen hangen bleiben.

Ein Athenienser warff ihm vor / daß er ein Scytha

oder

oder Teutscher were: Ist mein Vatterland mir eine schand/ so bist aber du deinem Vatterland eine schand.

Als er von der Griechen Geltgierigkeit gefragt ward/ weil sie dem Geld so sehr nachstehen/ vnd sichs hernach nicht gebrauchten/ worzu es ihnen dann dienete? antwortet er: Zum zehlen.

Als beym Periandro etwas zum besten geben ward/ welcher am dapfersten Trincken könte/ hat er/ als ob er gewonnen/ solches gefordert/ weil er der erste voll worden were/ dann daß were das end des Siegs/ darnach sie alle im Trincken strebeten/ gleich als wie im Wettlauff daß ende des Siegs sey/ welcher der erste das vorgesteckte Sieg erlangt hab.

Als einer beym Trunck Anacharsidis Weib ansahe/ vnd sagte: Er hette keine hüpsche ertappet. Antwortet er: Es bedünckt mich auch schier/ aber/ fuhr er fort/ Hola Jung/ schenck mir einen guten vollen Becher ein/ daß ich sie hüpsch mache/ damit anzeigend/ trunckenen augen sey alles hüpsch.

Als bey einer Gasterey allerley Gäuckler vnd Schalcks Narren auffgeführt wurden/ deren jederman lachte/ lachte Anacharsis allein nicht: Als man aber einen Affen vorführte/ der seltzame bossen machte/ fieng er an überlaut zu lachen/ vnd/ als er drüber gefragt ward/ zu sagen: Dieses Thier sey von ihm selbst vnd von Natur so bossierlich vnd lächerlich/ beym Menschen aber sey es nur eine angenommen gezwungene weiß.

Als er dem Scythischen König viel von der würckung vnd Krafft des Weinstocks erzehlt hatte/ wiese er ihm endlich eine Rebe darvon/ vnd sagt: Diese Reb/ were schon biß an vns Scythen gelangt/ wann sie nicht die Griechen jährlich beschneiden theten.

Als ihn Crœsus der Lidier König zu sich beruffte/ mit verheissung vieles Gelts vnd Guts/ schrieb er ihm diese antwort: Er wolte wol zu ihm kommen/ Kundschafft mit ihm zu machen. Gelt vnd Guts aber het er nicht vonnöthen. Ihm were genug/ wann er nur frömigkeit vnd geschicklichkeit wieder mit sich zu Hauß brächte.

Als er vor Solonis des Weisen Griechen Thür anklopffte/

klopffte / vnd sich angab / er were ein Frembdling / zu dem end dahin kommen / mit ihm Freundschafft vnd Gastrecht auffzurichten / vnd ihm Solon antwortete: Es were besser / daß ein jeder daheim Freunde mache / antwortet ihn Anacharsis: So mache dann Freundschafft mit mir / weil du daheim in dem deinen bist. Andere erzehlen diese seine antwort also: Eben darumb will ich Freundschafft mit dir machen / weil ich jetzo hier daheim bin.

Als er gefragt ware / warumb die Menschen der Trawrigkeit so ergeben weren? Antwortet er: dieweil ihnen nicht allein ihr eigen Vnglück / sondern auch anderer Leute Glück verdrießlich sey.

Als ihm vorgeworffen ward / daß er ein grober Scytha were / antwortet er: Ich bin zwar einer von Geburt / aber nicht von Sitten.

Als ihm Solon wegen etwas scholte / vnd er sich darauff schlaffen legte / hat er sich also gelegt / daß er die lincke Hand auff der Scham die recht auff dem Mund hielte: gefragt / Warumb? Hat er geantwortet: Die Zung bedörffe eines stärckeren Zaumes / damit sie nichts heimlichs offenbare.

Als ihn einer einen frembden Barbaren scholte / sagt er: Anacharsis ist vnter den Atheniensern ein Barbarus vnd Frembder / vnd die Athenienser seynd vnter den Scythen Barbari vnd Frembdlinge.

Er sagte: Es sey besser mit den Füssen / als mit den Zungen strauchelen.

Item: Es were gut / daß gar kein Neyd oder Mißgunst vnter den Menschen were / so würden sie desto freyer nach Ehr vnd Lob ringen.

Als er gefragt ward / welches der herrlichste König were? antwortet er: Der selbst wüste / was er thun solte / vnd nicht erst auff anderer Leute Witz sich verlassen müsse.

Als er nach Hauß kam / sagt er: Die Griechen weren alle in der Weißheit bemühet / außgenommen die Lacedæmonier / die allein wissen / wann sie geben vnd nehmen solten.

Neid vnd Mißgunst / sagt er / sey ein Geschwer / das

die

die Warheit allenthalben her / wie einen Eyter zusammen ziehe.

Das Essen/ sagt er/ mache stillschweigen / das Trincken schwätzen.

Nachdem er wieder in sein Vatterland heimkommen vnd sich vnterstienge / der Scythen / welche sonst keine frembde Bräuche oder Sitten vnter sich leiden wolten/ ihre Gesetz vnd Gottesdienst auff der Griechen weiß vnd Ordnung zu richten/ vnd darüber/ von seinem Bruder/oder wie Herodotus schreibt/ von Seul/ seines Vaters Bruders Sohn auff der Jagt mit einem Pfeil tödtlich verwundet ward / hat er auff seinem Todtbett diese Worte gesprochen: Meine Geschicklichkeit hat mich vnbeschadigt von den Griechen wieder heimbracht/daheim bringt mich nun der Neid ümbs Leben.

Totilas / sonst Dötel/ der Gothischen Völcker König.

Hat einem zum Todt verurtheilten / der eine Jungfraw genothzüchtigt/ als er ümb gnad bate / geantwortet: Es sey eben ein so grosse Missethat / das übel nicht straffen / als dasselbe selbst begehen: Vbel müsse gestrafft seyn/ oder der Gothen Reich müsse vergehen.

Knud/ der Wandelen/zu Schleßwig/ Vagria vnd Mechelburg Hertzog/ von Keyser Lothario dem Andern/ zum König gemacht/ Anno 1136.

Es wurden in seinem Gebiet etliche Rauber gefangen/ vnd vom Scharffrichter / zur Gerichtsstatt geführet/ als aber ihr einer Appellirte/ mit vorgeben / er were des Königs Verwandter / vnd derohalben begehrte/ man solte ihm das Leben lassen/ ließ der König befehlen: Damit sein Verwanter vor andern respectirt vnd geehret würde / solte man ihn an den höchsten Galgen hencken: Bereitet vnserm Vettern einen höhern Galgen/ damit er höher als die andern henge / mit denen er den Strang/ vnd keine Königliche gnad verdienet hat.

Attila / den die Teutschen Etzel nennen / der Gothen vnd Hunnen König.

Pflegte zu sagen: Daß der verlust Gelts vnd Guts einem mehr vnlust / als die besitzung vnd der genieß desselben / Wollust mache.

Als er Italien durchstreifft / vnd nun an Rom kommen / ist ihm Papst Leo / mit einem Bürgermeister vnd dem Römischen Rath entgegen gangen / ihm einen Fußfall gethan / vnd vmb gnad gebetten / welche er ihnen wiederfahren lassen / doch mit auffligung eines Jährlichen Tributs. Alß sich nun seine Leute dieser enderung wegen an ihm verwunderten / gab er zur antwort: Die Statt Rom ist jetzund vnser / vnd gibt vns Tribut / derohalben sollen wir vns billich an dem Sieg begnügen / vnd ihrer als nunmehr vnserer Statt schonen. Hiesse demnach sein Volck mit ihrer Beute wiederumb zu ihren Weib vnd Kindern ziehen / mit diesen Worten: Wir haben jetzo gnug Ehr erlangt / man soll das Glück nicht zuviel versuchen / damit wir nicht / in dem wir zu viel begehren / etwan durch einen Vnfall / auch dieses / so wir haben / verlieren.

Suadacopius / der Mehren / Polen / Vngern / vnd Böhmen Herr / vmbs Jahr 860.

Als er Keyser Arnolffen / den gewöhnlichen Tribut zu erlegen weigerte / vnd darüber in einer Schlacht von demselben überwunden ward / darauß er vnbekanter weiß entflohen / endlich über dem Berg Samber in der grossen Wildnüß drey Einsiedel angetroffen / hat er sich zu denselben gesellt / vnd bey ihnen gantz geduldig biß an sein end verblieben. Als er aber nun sterben solte / berufft er sie zu sich vnd redte sie also an: Ihr wisset noch nicht wer ich bin. Ich war ein König in Mehren / war in einer Schlacht überwunden / bin zu euch geflohen / hab nun beydes der Könige vnd Privat Personen Standt vnd Leben ertündigt / vnd fahre jetzo darvon / der gäntzlichen meinung / daß man keines Reichen Königs Standt höher dann eines Einsiedlers Leben halten solte / dann hier bey euch mag man süsse Wasser / gute Früchte / ge-

te / gesunde vnd Natürliche Kost geniessen / dazu einen rühigen Schlaff haben: In jenem Stand machen sorgen vnd gefahr / alle Speiß vnd Tranck bitter. Was mir Gott vor gut Leben gönnet / das hab ich bey euch gehabt / was ich aber in meinem Reich gelebt / halt ich mehr für einen Todt / als vor ein Leben. Wann ich gestorben / so begrabt mich hier / alßdann ziehet hin / vnd zeiget diesen Verlauff meinem Sohn an.

Jugo (oder wie ihn andere nennen / Igno) Hertzog in Kernten.

Hatte durch anleitung Keyser Carlen des Grossen / den Christlichen Glauben angenommen / vnd das Landvolck auch beredt / daß es sich Tauffen lassen. Aber die Landherren / der Adel vnd Ritterschafft wolte etwas bessers / als die Bauren angesehen seyn / vnd die Heydnische Abgötterey nicht verlassen. Der Hertzog hielte Anno 790. einen offenen Hoff / vnd richtet ein groß Pancket zu / setzte zu nechst an seiner Taffel herumb die bekehrte Bauren vnd Bürger / die ließ er herrlich / vnd auß lauter Gold vnd Silber / wie sich selbst / speisen / die Herren vnd Edelen aber musten hinder dem Landvolck sitzen / vnd ward ihnen Speiß vnd Tranck in Irrdenen Gefässen vorgesetzt / welches sie vor eine grosse Schmach auffnahmen / vnd dem Hertzog über der Tafel durch etliche auß ihrem mittel verweisen liessen / der ihnen also antwortet: Er hette dieses Pancket als ein Christlicher Herr angerichtet / nicht nach dem eusserlichen / sondern nach dem innerlichen ansehen. Eusserlich wüste er wol / daß sie ihrer Ankunfft / Stammens vnd Ampts halben den andern gemeinen Leuten vorzuziehen weren. Aber weil ihre Hertzen noch mit Abgötterey verunreinet / weren sie vor Gott Schwartz vnd Heßlich / vnd wann sie sich nicht bekehrten / von seiner Himmlischen Tafel ewig abgeschieden. Diese gemeine Leute aber / ob sie wol eusserlichen ansehens halben geringer weren / als sie / weren sie doch innerlicher Gestalt des Hertzens / vnd die reinigkeit der Seelen nach ihnen weit vorzuziehen. Als sie dieses gehöret / seyn sie in sich selbst gangen / den sachen nachgedacht / vnd sich durch Gottes Gnad / nach vnd nach bekehrt.

Rabo-

Rabotus (den andere Richard nennen) der Frieser Hertzog.

Carolus Martel / König in Francken / hat An. 734. die Friesen sampt diesem ihrem Hertzog überwunden / vnd vnter sich gebracht / ließ also die Heydnische Götzenbilder darnieder reissen / vnd sie durch Bischoff Wolffram / vnd andere Christliche dahin geschickte Lehrer zum Glauben vnterichten vnd bekehren. Als nun dieser Rabot schon vor dem Tauffstein stund / vnd getaufft werden solte / fragt er: Wo dann seine Vorfahren / hinkommen / ob sie im Himmel oder in der Höll weren? Vnd als ihm der Bischoff antwortet: Alle die Christum nicht erkennen / fahren in die Höll / gieng Rabot wieder zu rück / vnd sagt: So ist es besser / ich fahre vielen / dann wenigen nach / vnd komme dahin / wo meine Voreltern auch hinkommen.

Mistonius / der Abotritten (Abentreuter) Pomern / Vagrier vnd Wandalen König.

Als Anno 1101. Hertzog Bernhard in Sachsen ihm seine Schwester versprochen / vnd Marggraf Dietrich von Brandenburg es wieder zurück triebe / daß sie einem andern verheyratet ward / weil er / Mistonius / noch Heydnisch were / mit vermelden: Was er sie diesem Wandalischen Hund geben wolte / die Wandalen weren nicht wehrt / daß man Christlich Geblüt mit ihnen verehelichen solte? Hat Mistonius / als es ihm zu Ohren kommen / gesagt: Weil ich dann ein Hund bin / so will ich derogestalt bellen / daß gantz Sachsen drüber erzittern soll / ꝛc. Hat die Länder strack überzogen / vnd den Marggrafen des seinen gantz entsetzt.

Kotz oder Cotys / der Erste / der Thracischen vnd Odriesischen Gothen König.

Als er hörete / daß ihm die Athenienser das Burgerrecht in ihrer Statt verehren wolten / sagt er: So will ich ihnen hinwieder das Burgerrecht in meinem Land schencken.

Einem / der ihm ein Pardelthier verehrt / vnd große ver-

vergeltung hoffte / hat er einen Löwen dargegen verehrt.

Den Thebanern / die sich erhebten / daß sie die Lacedemonier beherschten / sagt er: Ich hab wol ehe einen Regenbach gröſſer / als einen Fluß gesehen / aber er dauret nur eine kurtze zeit.

Gefragt / Welchem er sein Königlich Schloß verliesse? hat er geantwortet: Einem Mächtigen.

Er hat das Volck vnd seine Diener / ernstlich in ihren Mißhandlungen gestrafft / vnd als ihm vorgeruckt ward / dieses were kein Regiment / sondern eine Wüterey / hat er geantwortet: Aber diese Wüterey macht mir bescheidene fromme Vnterthanen.

Als ihm einer schöne getrehete vnd andere Geschirr verehrt hatte / hat er zwar denselben hinwieder wol verehrt / aber die Geschirr alle verbrochen / gefragt: Warumb? sagt er: Damit er nicht etwan im Zorn einem andern / wann er sie vielleicht hette vngefehr verbrechen mögen / über die gebür etwas zufügen thete.

Rumegotus (den die Alten Historien Dromichœten / die heutigen Wenden Bugislavum nennen) der Gothen König.

Als er seinen Widersacher / den Lysimachum überwunden / vnd gefangen mit sich heim gebracht / hat er ihm seine vnd seiner Vnterthanen schlecht wesen vnd Armuht gezeigt / mit deren vermahnung: Er solle forthin nicht mehr mit solchen Armen Leuten Kriegen / deren Freundschafft ihm mehr / als ihre Feindschafft nützen könte.

Primislaus / der erste Hertzog in Böhmen.

Als er vom Pflug zu seiner künfftigen Gemahlin Libussa / der Böhmen Regentin / in die Statt geführet ward / hat er seinen Kittel / Täsche vnd seine Bauren Schuhe mit sich bringen lassen. Da ihn aber einer vnter den Gefehrten deßhalben beredte / der darfür halten wolte / er solte in diesem seinem newen stand dieses Bauren Gereth vielmehr verbergen / oder sonst wegwerffen / als

als den Leuten erst vnter Augen thun / hat er geantwortet: Im Widerspiel / halt ich darvor / man werde mich dieser stück halben vielmehr Loben vnd Preisen / wann ich sie nemlich zu einem denckmahl vnd merckzeichen meines vorigen Standts vnd Geringen Glücks / auff meine Nachkommene hinderlasse / sie damit zu erinneren / wann sie diese Zeichen ihrer geringen Ankunfft anschawen: daß sie desto weniger hochmütig vnd auffgeblasen seyen.

Casimirus / ein Polnischer Fürst / Anno 1177.

Es Spielte auff eine zeit dieser Herr mit seinem Hoff-Junckern Johanne Conario / Rittern / mit Würffeln biß in die Mitternacht. Als sie nun gern ein end am Spiel gemacht hetten / setzte Conarius alles sein Gelt gegen des Fürsten Gelt auff. Casimirus gewint es. Conarius / auß vnbesonnener vngedult schlägt ihn drüber ins angesicht /. vnd kömpt durch die finsternüs darvon / wird doch deß andern Tags ertapt / vorgestellt / vnd als ein Majestät-verletzer angeklagt. Da sagte Casimirus: Man solte ihm nichts am Leben thun / mit vermelden: Er hat auß vnbesonnenem schmertzen des verlusts gesündiget / vnd dieses wider mich / als ein Glückskind / begangen. Ich selbst bin viel mehr schuldig / der ich meines Stands vergessen / vnd ihn mit mir zu Spielen auffbracht hab. Ich habs ihm nicht allein verziehen / sondern weiß ihm noch grossen danck darzu / daß er mich mit diesem streich gewarnt vnd erinnert / hinführo Spielens vnd dergleichen anderer Fürstlichen Standt vngemässer Sachen / müssig zu gehen.

Wenceslaus / der erste König in Böhmen.

Als er von seinen Feinden geschlagen vnd gefangen ward / vnd ihn einer fragte: Wie es anjetzo úmb ihn stünde? Gab er ihm zur antwort: Meine sachen / seyn nie besser gestanden. Dann zuvor / da ich von vielen Regimentern Kriegsvolck úmbgeben wesen / hab ich mich nicht allein auff solche verlassen / sondern auch fast gar

nicht

nicht zeit gehabt/ an Gott den Herrn zu dencken/ anjetzo aber/ da ich von aller Menschlichen hülff verlassen/ halte ich mich allein an Gott/ vnd setze auff ihn all mein vertrawen/ welchs mir ein völliges vergnügen schafft.

Es ware dieser König sehr freygebig/ vnd pflegte zu sagen: liberalibus omnia liberaliter affluere: den Freygebigen falle alles Freygebig zu.

Hedwig/ König Ludwigs in Vngern vnd Polen Tochter/ Anno 1386.

Als sie auff eine zeit mit ihrem Gemahl/ Hertzog Jagello von der Littau nach Guesna mit einem grossen Heer kommen/ die vnruhige Polen zu stillen/ vnd von den Stifftsherren daselbst Proviant begehrte/ aber nicht erhielt/ darüber Jagello derselben vnd der Bauren Güter pfändete vnd Arrestirte/ ward er von dieser seiner Gemahlin beredt/ daß er den Arrest wieder auffthat: worüber sie diese Wort fahren liesse: Wir geben zwar den armen Leuten ihre Vnterpfänder vnd Güter wieder: aber wer gibt ihnen ihre Thränen vnd Seufftzen wieder?

Es hatte diese Königin Anno 1399. Ihre erste Tochter Elisabetham Bonifaciam zur Welt gebohren/ so aber den dritten Tag wieder gestorben/ deren sie die Mutter auch bald nachgefahren. Als sie nahe an den Kindsnöhten ware/ vnd ihr Ehegemahl befohlen/ das Gemach/ darin sie gebehren solte/ auffs herrlichste zu zieren/ hat sie geantwortet: Sie hette der Weltlichen Herrligkeit längst abgesagt/ hette auch dessen jetzunder desto mehr Vrsachen/ weil sie wisse/ daß manchmahl die Geburt vnd der Todt einander Gesellschafft leisten/ so könte sie sich auch gegen der Göttlichen Güte/ die nunmehr die Schmach der Vnfruchtbarkeit von ihr genommen hette/ nicht besser Danckbar erzeigen/ als durch die verachtung dieses Menschlichen Prachts.

Matthias/ König in Vngern vnd Böhmen.

Als er von etlichen verreitzt werden wolt/ seines

Feinds / Königs Görgen auß Böhmen / Söhne / die ihm das Geleid gegeben / gefanglich bey sich zu halten / so würde sich ihr Vater wol mit ihm vergleichen müssen / dann / sagten sie ihm / er habe doch mit einigem Wort nicht versprochen / daß er ihm seine Söhne wieder heim liefern wolle / ꝛc. ergrimmete König Matthias / vnd sagte: Sie solten von ihm weichen / er wolte mit seinem Gesicht vnd mit Geberden eben so wenig / als mit Worten / lügen.

König Skiold in Dennemarck.

Hat seinen Landständen vnd Kriegsleuten immerzu den Raub vnd Beute der Vberwundenen Feinden außzutheilen pflegen / mit diesen Worten: Das Gelt vnd Gut gehöre dem Soldaten / die Ehr vnd der Ruhm aber den Feldherrn.

Vfo / König Wahrmunds in Dennemarcks Sohn.

Es ist dieser Vfo bald groß gewachsen / aber an verstand etwas grob blieben / vnd sehr langsam reden gelernt. Als nun sein Vater / der sehr alt ware / dieses sahe / bekümmert es ihn / daß er gantz Blind drüber ward. Inzwischen schickte der Fürst in Sachsen Gesandten zu ihm / mit begehren / weil er schwach vnd alt / daß er ihm das Regiment gutwillig abtretten wolte. Als dieses nun den Alten übel verschmehete / vnd ihnen antwortete: Viel lieber wolte er die eusserste vngemach des Kriegs / als solche schmach leiden. Sagten die Gesandten. Es were keines Kriegs vonnöthen / man könte diesen Streit wol kürtzer abschlichten / der König solte seinen Sohn Vfo mit ihres Fürsten Sohn inner den Schrancken drumb Kämpfen lassen / welcher dann das Feld verlöhre / solte dem andern weichen. Vfo welcher darbey stunde / begehrte Vrlaub auch ein Wort darzu zu reden. Als ihm nun erlaubt ware / sprach er: Demnach ihr Sachsen meines Vaters Ehr vnd achtbarkeit mit einer so stoltzen Gesandtschafft vnd vnbillichen begehren zu beflecken euch vnterstehet / so solt ihr wissen / daß der gute alte König nur einen Sohn hat / der trawt ihm zween Sachsen

zu bestehen. Als dieses der Vater gehört/ hat er ihn gefragt: Warumb er so lang still umbgangen / vnd nicht ehe geredt hette? antwortet ihm Vso: Lieber Vater / so lang ihr starck gewesen / vnd das Königreich verwalten können / habt ihr meiner Hülff / Red vnd Raths nichts bedörfft. Jetzo aber / da vnsere Feinde ewre alte Jahr vnd Schwachheit verhönen wollen/ sehe ich/ daß es mich betrifft/ vnd zeit ist / daß ich mich als ewren Sohn erzeige / ꝛc. Ist also der Kampff vorgangen / vnd in demselbigen Vso Obsieger worden.

Gottfried / der Denen / Normannen vnd Cimbern König.

Als Keyser Carlen der Grosse/ durch die Tugend vnd Mannheit der Francken das Römische Keyserthumb auff die Teutschen gebracht/ auch die Sachsen/ Wenden vnd Friesen bezwungen hatte / verdrosse es diesen König Gottfried sehr/ vnd wendet vor/ Keyser Carlen als welcher der recht alten Teutschen bräuche vnd Sitten verlassen / vnd durch lange Gemeinschafft der Gallier vnd Italiener Laster / Kleidung vnd Aberglauben an sich genommen hette / solt sich auch mit denselben Ländern begnügen / vnd ihm als einen noch rechten natürlichen Teutschen Herren / das gantze freye Teutschland zu beherschen lassen / deme als dem rechten Erben vnd König der alten Mannhafften Cimbern vnd Teuthonen nicht gebühren wolle zu zusehen / daß sein Vatterland vnd Blutsverwandten / die Teutschen vnd Wenden / also Dienstbar gemacht würden. Ein Hauß könne nicht zween Hanen / eine Welt nicht zwo Sonnen / also auch das Teutsche Reich nicht zween Herren haben.

Als Keyser Carlen vnd König Gottfried beyderseits Vnterhandler zusammen schickten / einen Vertrag zu mitteln / vnd die Keyserischen den Dennemärckischen eines vnd anders zu thun vnd wieder herauß zu geben zumutheten / mit vermelden / wann sie solches theten/ würden sie immerzu des Keysers Freundschafft versichert seyn / antworteten die Dennemärcker: Des Keysers Freundschafft / wann sie anderst eine Freundschafft soll genennet werden / solle dem Denischen Reich zu nu-

tzen vnd zu Ehren / vnd nicht zu schad vnd abbruch gereichen.

Christian der dritte / König in Dennemarck.

Sagte auff seinem Todtbett: Man titulirt vns vnüberwindlich. Wie Vnüberwindlich wir aber seyen / erweisen diese vnsere Kranckheiten / die vns fast täglich Obsiegen.

König Gustavus in Schweden.

Als auff eine zeit ein König in Franckreich etwas an ihn begehrte / so ihm nicht thunlich ware / also er es abschlug / vnd es aber der Frantzos wiederholter weiß begehrte / mit angeheffter träwung / wann er ihm nicht will fahrete / müste er andere Mittel brauchen: antwortet König Gustavus: Ich find in meinen alten Chronicken / daß die Schweden mehrmals in Franckreich gezogen / finde aber nicht / daß die Frantzosen jemals in Schweden kommen.

Ladislaus der ältere / König in Vngern.

Als ihm vor der Schlacht bey Varna / Huniades sein Feld-Oberster / wegen des Türckischen Keysers Amurathis grosser Macht / der 600000. Mann starck ware / zu schlagen widerrathen / der König aber gesehen / daß es zu weichen viel zu spaht / vnd die Flucht viel schädlicher achtete / als die Schlacht / sagte er: Wann wir schlagen / können wir vielleicht Obsiegen. Es hat wol eher ein groß Heer einem kleinen weichen müssen. Nicht die Menge / sondern die Mannheit vnd gute Ordnung der Kriegsleute bringt den Sieg zu wegen / wann sie nur vnverzagt seyn / vnd Gott vertrawen. Hingegen geben die so fliehen / ihrem Feind den Sieg selbst in die Hand / in dem sie ihn den Rücken biethen / auff dem sie weder Augen noch Hände hetten / ꝛc. Dieses war zwar wol geredet / aber ist übel außgeschlagen / gestalt der vnglückliche außgang dieser Schlacht bey den Geschichtschreibern zu lesen.

König Ottocarus in Böhmen.

Als er gegen Keyser Rudolpho I. zu Feld lage / vnd die Schlacht von beyderseits auff folgenden Tag einander angekündet gewesen / ward er von etlichen gewarnet / er solte sich vorsehen / es würden ihn etliche seiner Edelleute im Treffen in der Feinde Hände liefferen. Derohalben ließ König Ottocar alle seine Edelleute in seine Zelt zusammen beruffen / vnd hat ihnen also zugesprochen: Hie stehe ich vor ewren Augen / gantz vngewaffnet / vnd wiewol ich kein Mißtrawen in euch setze / jedoch / da einer etwas vntrewes vor hat / wider meine Person vnd Leben / der thut mir es jetzo allein viel lieber / als Morgen im Treffen / da es mit mir viel 1000. Seelen kosten würde.

In seinem letzten Treffen mit Keyser Rudolffen (in welchem er Ottocar todt blieben) als ihm verkündet ward / daß der Mehren Oberster Milota mit seinem vnterhabendem Volck gewichen vnd außgesetzt hette / sagte er: Was möchte mir erwündschters widerfahren / dann durch der Verräther boßheit vielmehr / als durch Faulheit / oder durch eine schändliche Flucht / úmbzukommen. Ein König kan nicht ehrlicher sterben / als vornen an der Spitz / vor den seinigen. Diesen Orth will ich vertretten / so lang einige Krafft in mir seyn wird.

Johannes / König in Böhmen / Keyser Carlen deß Vierdten Vater.

Dieser hatte wegen des Königreichs grossen Streit mit Hertzog Henrichen in Kernten / vnd als einer zu ihm kam / vnd ihm heimlich verhiesse / wann er ihm eine verehrung thun wolte / wolte er seinen Feind / Hertzog Henrichen mit Gifft hinrichten / antwortet ihm König Johannes: Hettestu Hertzog Henrichen meiner vnwissend úmbbracht / vnd werest alsdann zu mir kommen / wolte ich dir den Galgen zu Lohn geben haben / darumb / daß du deine Händ mit Königlichem Blut besudelt / vnd du meinest / du wollest mich jetzo wissentlich / vnd gar zu einem anstiffter solcher grossen vnverantwortlichen Lasterthat machen.

Ziſca / der Böhmen Feld-Oberſter / zur zeit Keyſer Sigiſmunds.

Als er in ſeinen Sterbensnöhten gefragt ward / was er ſeines Todten Leichnambs halben befehlen wolte / antwortet er: Wann ich werde geſtorben ſeyn / ſo ziehet mir die Haut ab / vnd ſpannet ſie über eine Trommel / die brauchet in ewren Treffen / dann gleich wie ewre Feinde bey meinen lebzeiten mein Geſicht nicht vertragen können / alſo werden ſie auch nach meinem Todt mein gethön fliehen.

Georgius von Podiebrad / Böhmiſcher König.

Als er auff eine zeit / ehe er zum König gekrönet worden / zu Preßlaw darbey ſtunde / als König Ladiſlaus die Meß hörete / vnd Kilianus ein Schalcksnarr zu ihm / der der Huſſitiſchen Religion zugethan ware / ſagte: Ich ſehe wol / mit was Geſicht ihr vnſern Gottesdienſt anſehet / aber ins Hertz kan ich euch nicht ſehen / ſagt an / iſt vnſer Religion nicht gut? Ihr ſehet ja ſo viel Fürſten vnd Herren / ja den König ſelbſt derſelben anhangen? Warumb halt ihrs nicht viel mehr mit dieſen / als mit Rockizanern? Meinet ihr / etliche wenig Böhmen ſollen witziger ſeyn / als die gantze Chriſtliche Kirche / warumb laſſet ihr nicht den groben vnverſtändigen Pöffel / vnd haltet euch / als ein rechtſchaffener Herr / zu ewers gleichen? Hat ihm Herr Podiebrad geantwortet: Wann du dieſe Wort von dir ſelbſt redeſt / ſo biſtu kein Narr / wie du dich ſtelleſt / ſondern ich muß dir antworten / als einem vernünfftigen Menſchen; Redeſt du ſie aber auß eines andern eingeben / muß ich demſelben drumb antworten. So wiſſe nun / daß ein jeder die Kirchen Ceremonien halte nach ſeinem Glauben. Wir brauchen ſolchen Gottesdienſt / den wir glauben daß er Gott angenehm ſey / dann es ſtehet nicht bey vns zu glauben was wir wollen. Dann das Menſchliche Gemüht wird durch wichtige grundurſachen überzeugt vnd eingenommen / er wolle oder wolle nicht / vnd wird eine Naturleicht herzu gezogen / die andere hingegen entwiſchet / nach dem

jede

jede beschaffen oder angewiesen ist. Meiner Prediger Lehr ist mir eingepflantzt / wann ich der deinen Lehr folgte / könt ich vielleicht die Menschen betriegen / in dem ich wider mein eigen gewissen thete / Gott aber / der ins Hertz siehet / kan ich nicht betriegen. So gebühret mir auch nicht / mich dir gleich zu machen. Einem Narren stehet ein anders / ein anders einem rechtschaffenen vom Adel zu. Dieses hab dir zur antwort / bistu witzig / wo nicht / so bring es denen zur antwort / die dich an mich gewiesen.

Ladislaus / König in Vngern vnd Böhmen / Keyser Albrechts Sohn.

Sagte in seiner zarten Jugend zu Rom: Es dünckte ihn / die jenigen seyen keine gantze Menschen / die nichts gelernet noch Studiret hetten.

Als in seiner Kindheit ein Böhmischer Herr / Johannes Giscra von Brandeiß (der viel stattlicher Krieg vnd Sieg vor diesen Jungen König geführet vnd erhalten) in Keyser Friedrich des Dritten Hoff zu ihm kam / vnd ihm nach Kriegsmännischer gewonheit / seine Narben vnd Wundmahl / die er in Vngern / von seinen / des Königs widersetzlichen Vnterthanen / bekommen / zeigete / vnd fragte: Was er heut oder morgen vor hoffnung guter Belohnung von Ihrer Königlichen Mayestät / hiervor zu gewarten hette? Sahe sich König Ladislaus vmb / ereilte vngefehr seines Præceptoris Seckel / vnd als er nicht mehr als sechs Pfenning darin fand / gab er sie Giscræ mit diesen Worten: Wann ich mehr hette / wolt ich euch mehr geben. Diese sechs Pfenning hat Giscra hernach allezeit an einer güldenen Kette am Halß getragen.

Als er den Rockezahn (welcher etliche newe Lehrpuncten in Böhmen auffbrachte) auff dem Fronleichnamstag von einem Fenster herab sahe / wie er die Monstrantz durch die Statt truge / hat derselben die gewöhnliche Ehrerbietung mit Hutabziehen vnd niederknien nicht bewiesen / wie sonst. Als er nun von den Herren gefragt ward / warumb er das Heilige Sacrament also verunehrete? Antwortet er: Der Leib Christi sey weit höher

vnd würdiger / als daß er seine ehr bedörffe / oder auch von ihm genugsam könte verehret werden: Seine Ehrerbietung werde dessen Herrligkeit weder vermehren / noch seine Verunehrung dieselbe schmäleren / doch hab er sonderlich darauff sehen müssen / damit es nicht von dem gemeinen Pöffel / dessen Sitten vnd Leben gemeiniglich ihrem Fürsten nachämen / das ansehen gewinne / in dem er Christum verehre / daß er dardurch den Gottlosen Priester gleichsam bestetigte.

Johannes Huniades / Palatinus vnd Verweser des Königreichs Vngern / Anno 1456.

Als Graff Vlrich von Cilien / etwas mit ihm zu reden begehrte / ware es Huniades wol zu frieden / doch mit dem bescheid / daß er zu ihm in Feldläger kommen solte. Als aber Graff Vlrich drauff zur antwort gab: Es stehet mir / als auß einem hohen Fürstlichen Stamm entsprossenen / nicht zu / euch / als einem newgeadelten / nach zugehen: antwortet Huniades hinwieder: Ich vergleiche mich nicht mit ewren Voraltern / sondern mit euch / wiewol ich auch ihnen nicht weichen wolte / als der ich wegen meiner wider der Christenheit Erbfeind erwiesenen Mannheit geadelt / meinen Nachkommen weit grössere Ehr vnd Klarheit erworben / als die jenigen / so den Adel auch auff euch gebracht. Vnd gleichwie die Cilienssische Graffschafft in euch schändlich zu grund gehet / also herrlich gehet hingegen die Bistricensische in mir empor.

Absolon / ein Teutscher Bischoff.

Als König Waldemarus seinen vorgehabten Zug wider die Wandalen / auff gutachten seiner alten Räthe abstellte / von diesem Absolon gefragt ward / warumb er sein vorhaben so plötzlich geendert hette? Vnd er darauff antwortete: darumb / dieweil er so viel dapffere Kriegsleute nicht in Gefahr führen möchte / sagt Absolon: So solte er den Krieg mit Lumpenleuten vollenden / so hette er desto geringern verlust / wann er verlöhre / hingegen aber desto grössere Ehr wann ers gewinne.

Knud /

Knud / König Erichs in Dennemarcks Sohn.

Als er seines Vatters Schatz auß Seeland in Finland über Meer führen liesse / vnd derselbe sampt dem Schiff vntergieng / vnd der König Niclauß ihm verwiese / daß er sich so gar nichts drumb bekümmerte / antwortet er: Dieses vnglück geb ihm erst anlaß zur freygebigkeit. Dann gleichwie er bißhero nicht so keck gewesen / daß er im geringsten seinen Väterlichen Schatz angegriffen hette / also wolle er hinfort / was ihm an Gelt vnd Gut zufallen werde / desto trewlicher mittheilen / dann es sey das Schätz-samlen / nur eine Wurtzel des Geitzes / vnd die Gelt vnd Gut nachhängen / seyen vngetrewe Leute.

Wiggo / König Rolfonis in Dennemarck Leibschütz.

Als ihm der König / wegen etwas / ein gülden Armband verehrete / band er dasselbe vmb die rechte Hand / verbarge aber hingegen die lincke Hand auff den Rücken. Als er gefragt ward vom König / warumb? antwortet er: Seine lincke hand schewe sich ihrer Armuht wegen / daß sie sich vor dem Reichthumb der Rechten nicht dörffte sehen lassen. Hat also mit diesem schertz noch ein Armband herauß practicirt.

König Wenceslaus der Zweyte / von Böhmen.

Gab seinem Sohn Wenceslao dem Dritten / auff seinem Todtbett diese Lehr: Lieber Sohn / ich hab von meinem Vatter ein einiges vnd darzu nur halbes Königreich empfangen / dir verlasse ich zwey gantzer herrlicher Königreich / die werden dir so lang gantz bleiben / so lang du wirst Gott förchten / vnd frommer weiser Leute rath folgen / anderst werden sie schwind verfallen / wann du wirst böser vnd wahnwitziger Leute einbildungen folgen / oder aber dir selbst gefallen / vnd deinem eigenen Kopff allein nachgeben. Sintemal ein Mensch nicht allezeit witzig seyn oder thun kan. So ist allezeit Elend vnd vnglück der Thorheit Geleitsman / vor welchen du dich nicht besser bewahren wirst / als

wann du weiser verständiger Leute Lehr vnd Rath nachkommen wirst/ die dich zu Recht vnd Gerechtigkeit anweisen. Durch diese einige Regierkunst wirstu weit besser als durch Waffen/ nicht allein bereit erworbene Königreiche erhalten/ sondern noch newe darzu gewinnen.

Als ihn Keyser Albrecht Zehenden von den Böhmischen Silberbergwercken abforderte/ mit vorwendung vieler gesuchter Rechts vnd anderen Gründen/ sagt er zu seinen Leuten: Wie ist es doch so wahr/ daß ein Armer Herr gemeinlich ein Calumniator sey? dann wohero kompt anderst diese offenbahre Calumnia vnd vnbilligkeit/ als eben auß Alberti leerem Seckel?

Wenda/ Craci deß erbawers der Statt Cracau hinderlassene einige Tochter/ der Polen Regentin.

Als sie von einem Teutschen Herrn/ mit Namen Rudiger/ zum Eheweib begehret wurde/ hat sie ihm zur antwort geben: Sie wolle lieber eine Regentin als eines Regenten Weib seyn.

Boleslaus der Fromme/ König in Böhmen. Anno 994.

Dieser als er sterben solte/ sagte zu seinem Sohn Boleslao dem Sanfftmütigen: Es sey keine Kriegs gewalt/ keine Feindsnoht/ keine Pest oder Sterbenslauffe/ kein Fewr/ keine Plünderung/ die dem gemeinen Nutzen vnd dem Volck Gottes mehr schade/ als die viele veränderungen vnd verringerungen der Müntzen/ die mache auß Landsverweseren anderst nichts als Landverwüster.

Friedrich der Zweyte/ König in Dennemarck.

Wann er sich mit seinen Leuten erlustigen wolte/ vnd seine Mantel von sich legte/ pflegte er zu sagen: Last vns lustig seyn vnd bossen treiben/ weil der König hinweg ist. Wann es ihn genug dünckte/ stellte er sich ernstlich/ vnd sagte: Hola/ es ist genug/ der König ist wieder zugegen.

REGISTER

Der vornembsten Sachen / so in diesem Buch begriffen / nach ordnung des Alphabets verzeichnet.

A.

Achen. 124
Abendmahl. 76/104/287
Abendmahls Verkehrungen. 178
Abfall. 107/182
Abfall in Religionssachen. 195/225
Abgenöthete gegenwehr. 121
Abgötterey. 140
Ablaß. 154/157
Abrechnungen. 92
Abtragen der Herrn Diener. 155
Acht vnd Aberacht. 109
Ackerbaw. 229
Adams Kinder. 214
Adel. 138/142/147/174/183/184/223/228/230/242
Adel der Natur vnd Geschickligkeit. 47
Adel auß gunst. ibid.
Adeliche Ahnen. 242
Aderlaß. 148
Advociren. 221
Æquitas Cerebrina. 181
Æquivocatio. 23/105
Affecten. 166
Affectation. 305
Affecten der Menschen nimmer rein. 159
Affectiren im reden. 188
Affen. 305
Affterreden. 182
Alchimisterey. 65
Alexandri Magni Regiersucht. 296/297
Alfonsi Königs Lob. 54
Allgemachliche veränderung zum bösen. 159
Alle/ das Wort. 104
Alle Menschen falsch. 50
Allmächtig was? 180
Allmosen geben. 174/186
Alte böse gewonheiten. 159
Alte Diener. 54
Alte Huren. 159
Alte Kleider. 132
Alte Lebensbegierige. 160
Alte Leute. 166
Alte Verß. ibid.
Alte vnd junge Lehrer. 200
der Alten Teutschen Tugend. 19
Alter. 146/157/165/185/192/195/200/241/294
Alter Wein. 166
Alter Lehrjung. 189
Alters Geilheit. 164
Amnistia. 186
Ampt Altzey. 246
Ämpter. 119/279
Ämpter bestellung. 77

ämpter ohne Besoldung machen Diebstahl. 46
Amptleute. 227
Amptleute Tyranney. 289
Ampts entsetzung. 279
Anatomi. 223
äncker erfindung. 303
Anderer mängel ehe sehen als seine. 220
Anderer schrifften außlegen. 167
Anfechtung. 182
Ansehen der Person. 46/55/67/130
Ansehen der Personen. 13/190
Anstellung des Lebens. 3
Antiquiteten. 218
Antwort auff Scheltwort. 234
Antwort auff ein schmehe-schreiben. 199
Antwort gegen ein Lester-maul. 164
Antworten langsam. 68/101
Anzahl Kriegsleute. 241
Apoteck. 237
Arbeit. 219
Arbeiten. 187/294
Argste. 182
Argwohn. 238
Armer Herr. 76
Arme Herren. 322
Arme Leute nicht zu bekriegen. 311/337
Arme Nationen nicht zu bekriegen. 295
Arme so reich worden. 165
Arme versorgen. 115/116
Armen versorgung. 89
Arme zu versorgen. 20
Armuth. 137/169/179/181/298
Armuth Christi sich schämen. 130
Artzney. 158/177/216/232
Artzneyen. 131/213/221/249
Artzney vors Alter. 192
Artzt. 244
ärtzt. 80/148/161/175/196/202
Artzt vngeschickt. 151
ärtzt recht zu berichten. 196
Atz. 247
Audientz Brauch / Caroli Quinti. 72
Auffhören. 24
Auffrührer. 251
Aug vmb Aug. 40
Augen. 167/195/220
Augen Cur. 296
Außgang. 246
Außgang eines Vorschlags / macht einen Weiß oder Vnweiß. 27
Außgrabung eines todten Feinds. 20
Außländischer Regent. 214
Außlegungen. 190
Außlegung H. Schrifft. 219

B.

Bacchus. 296
Balgen. 259

Balger. 88/175
Balsamierung Fürstlicher Leichnam. 91
Baptista pius. 188
Barbarus. 306
Barbarismi. 138
Barmhertigkeit. 75/115
Bart. 169
Bauch. 121
Bauchsorg. 190
Bauch regiert jederman. 221
Bauren Frohn. 209
Bauren sollen nicht frey seyn. 228. wollen keine Apotheck haben. 273
Bauren Standt. 98/182
Bawen. 188/157
Bawholtz. 126
Bawmeister. 209/257
Bedachtsamkeit. 68
Befehlen. 111
Begierd. 152
Begierd zu lernen. 199
Begräbnuß der Vorältern. 300
Bekantnuß der Religion ohn ansehen der Person. 103
Belesenheit macht alt. 146
Belisarius. 294
Belohnung. ibid.
Belohnung der Prediger. 180
Belohnung trewer Diener. 89
Bensheimer hinden nach. 233
Bergwerck. 228
die Bärenhaut nicht zu verkaufen ehe der Bär gefangen. 56
Berühmbt seyn. 218
Beruff. 194
Beschawlichkeit. 77
Beschiessung der Stätt. 142
Beschisserey. 157
Besser frommer als reicher Keyser. 51
Beste. 182
Bestechungen der Richter. 153
Bestechungen mit Geschenck. 18
Best einkommen. 172
Best Erbtheil. 217
Best in der Mühlen. 161
Bestien. 90
Beste Gebett. 220
Beste Land. 137
Beste Prediger. 144
Bester Schatz. 116
Beste Sieg. 168
Beste Teutsch. 220
Beste Wasser. 255
Bestraffung der hohen ämpter. 5
Der best Teutsch. 220
Betten. 68/78/87/184/185/190/194/214/218/220/222
Bettler. 274
Bettlers-Oder. 163
Bettlers so reich worden/ hochmuthy artig beschlagen. 230
Bettlers vnverschamigkeit. 50/245

Betriegliche list im triegen. 175
Betrug. 153/216/217
Betrug mit betrug vergelten. 267
Beut. 314
Beuten außtheilung. 294
Beuten vorm Sieg. 139
Bibel verteutschung. 181
Bibel lesen. 6/102/179
Bier. 246
Bierwisch. 275
Bischoff. 188
Bischoff durch den Keyser abgesetzt. 9
Bischoff durch den Keyser gewehlt. ibid.
Bischoffs ampt. 2
Bischoff machen. 55
Bischoff von Trier begert/ der Keyser soll seine Unterthanen zum interim zwingen. 69
Bischoff/ woher genandt? 157
Bischöffliche Bibliothec. 7
Bischofflicher beruff. 8
Bischofflicher pracht. 243
Blaßbalg erfindung. 303
Blindheit. 202
Blindheit in Religionssachen. 201/204
Blohe Hut. 269
Blutdürstigkeit. 300
Böß Eheweib. 170
Böß Omen verlacht. 220
Böse Buben außzutreiben. 270
Böse Fritz. 83
Böse Gedancken. 182/214
Böse Gesellschafft. 282
Böse Müntz. 39
Böse Obrigkeiten. 173
Böse Sache. 224
Böse Unterthanen. 173
Böse Wort. 224
Böse zeitung. 112
Bösen mißfallen. 166
Böser Bub. 164
Böser Hirt. 70
Böses leiden. 182
Bößheit verlätzt sich selbst am härtisten. 273
Brennköhlen. 304
Brieffliche verschreibungen. 174
Brodt auß Segmeel. 266
Brodt essen. 248
Brodt-Gott. 187
Brüder verhetzer. 106
Buben werden zu Männern. 252
Buchstaben. 181/190
Buhlen. 271
Buhler. 172
Bücher. 145/154/214/215/217/218
Bücher außgehen lassen. 214
Bücher machen. 192
Bücher nutz. 189
Bücher schreiben. 167/169/209
Bündtnuß. 103/254
Bündtnussen. 85/101/168/241/284
Bundts-bruchigkeit. 64
Burgundische Fewreisen. 118

C.

Calendermacher. 231
Calumnia. 322
Cammermeister. 280
Cantzley. 98
Cantzeleyen. 181
Cantzler. 142
Cardinal Cusanus. 255
Cardinal recht vnd gebrauch. ibid.
Caroli Quinti Gutthätigkeit gegen seine Feind. 40/74. Vnerschrockenheit vorm geschütz. 70. Vnüberwindlichkeit. ibid. Vberwindung seiner selbst. ibid. wort von seinem Sieg. ibid.
Chiromantia. 177
Cholerische Vnterthanen wider Frembde zum Krieg anzuführen. 73
Christ. 200/222
Christen. 92/188/197
Christen ampt. 184
Christen machen. 251
Christen rechtfertigungen. 189
Christen Sieg. 190
Christenthumb. 6/309
Christus der beste Fürsprech. 107
Christi beystandt. 182
Christi bildnuß vertauffen. 231
Christi gegenwart im Brodt. 187
Christi Verehrung. 330
Christi vorsorg vor die seinen. 184
Christi stunde. 132
Christliche lieb. 13/58/182/203
Christlicher Heerzüge Feldoberster. 68
Christlicher Potentaten zweck. 69
Christlicher Religionskern. 14
Christo leben. 199
Christus. 190
Chur-Brandenburg. 108
Chur-Maintzische Wapens vrsprung. 2
Churfürst Friedrich in Sachsen genawigkeit. 178
Churf. Ludwig Pfaltzgraf erst im alter angefangen zu studiren. 47
Churfürst zu Maintz der Erste. 2
Churfürsten Ampt in der Keyser wahl. 100
Churfürstlich Amptsmühe. 8
Ciceronis Orationen/welche die besten. 214
Climacterische Jahr. 82
Closter leben. 77
Cöllner. 283
Commendation. 200, 273
Commentarien. 172
Concilium. 60
Concubinen. 164
Constantia. 215
Conterfeit der Fürsten. 228
Conterfeit der Gelehrten. ibid.

Con-

Conterfeit eines Eheweibs. 264
Conterfeit Erasmi. 189
Creutz. 219
Creutz Christi. 9/14
Cur des Leibs vnd der Seelen. 296

D.

DAnckbar. 24
Danckbarkeit gegen seine Lehrmeister. 7
Dantzen. 49/51/63
Dapffere Kriegsleute. 37
Dapfferkeit. 31/95/127
Demuth. 158/254/312
Demuth eines Regenten. 16
Demuth hochgestiegenen Personen. 2
Demuth Keyser Henrich des Ersten. 15
Dennemärcker. 221/314
Dieb. 204/270/246
Dieberey. 182/268
Dieb höfflich offenbaret. 58
den Dieb macht die gelegenheit. 260
Dieb mit list offenbaret. 57
Dieb vnd Verschwender wird Apt/ vnd endert sich gehling. 61
Dieb wird durch den Diebstahl selbst verrathen. 73
Dienen vmb die Suppen. 259
Diener. 34/176/177
Diener abschaffen. 89/143
Dieners abschaffung. 236
Diener allerhand gattung. 79
Diener belohnung. 116
Diener finantz. 279
Dieners höfflicher verweiß seines Herren vndanckbarkeit. 257
Diener so ihre Herren schelten. 37
Diener so reich werden. 90
Diener verändern. 227
Diener verlust. 83
Diener vntrew höfflich angedeutet. 246
Diener zu hoch vnd gewaltig machen. 43
Dienst. 146/273
Dienstbarkeit. 220/297
Dienstbarkeit der Jonier. 301
Dienstbelohnung. 89
Dienstbesoldung. 93/250
Dienstbestallungen. 88/93
Dienstbestellung. 105
Dienst macht weiß. 119
Dienstpflichten. 27
Disputiren. 203
Disputiren von Göttlichen geheimnüssen. 169
Disputirer. 115
Disputirer vom Gehör. 223
Dissimulatio. 52
Doctor. 142/168/274/277
Doctor der Rechten. 175
Doctores. 270
Dorffpfarherr. 225
Drey ding/ so alles tragen.

gen. 149. so nicht müd zu machen. 163
Drey Schwerste arbeiten. 187
Durch die finger sehen. 276
Durst. 171/239/296

E.

Eccius. 176
Eckersheimisch Wapen woher? 151
Edeler Esel. 145
Edelgestein. 143/269
Edel geboren werden. 183
Edel machen. 47
Edelman. 142
Eginhardus, Keyser Carlen deß grossen / Tochterman. 10
Ehe. 271
Ehebruch gestrafft. 289
Ehebundt. 79
Eheweib. 273
Eheweiber. 272
Eheweiber nachführen. 79
Eh: der Obrigkeit. 235
Ehrbegierde. 306
Eyd. 94/293
Eyd der Fürsten vnd Vnterthanen. 24
Eydsbrüchtig. 151
Eydschwur. 153
Eydschwur der Scythen. 298
Eydshaltung. 28
Eigenköpffig. 246
Eigennütz. 191/201/291
Eigennütz zwischen Herren vnd Vnterthanen. 121
Einander richten. 223
Einen kennen lernen. 167
Einer Vniversitet fünff Zieren. 200
Einer weiß nicht alles. 275
Eines Beyers höffliche antwort dem Papst geben. 265
Eines Feldherren vermahnung an sein Kriegsvolck. 16/18
Einigkeit. 200/301
Ein Mann offt nötig. 141
Einsamkeit. 215
Ein Tag lehrt den andern. 167
Eisener Regen. 71
Eitelkeit. 218
Elende nicht zu bekriegen. 110/127
Eltern lieb gegen Kindern. 89
Eltern nachfahren in Religions sachen. 159
Eltern nachfolgen. 310
Empfahung der Obrigkeit. 236
Entschuldigung. 161
Entschuldigen seine mängel mit ander Leuten. 168
Erasmi Religion. 189
Erasmi Vrtheil von D. Luthern. ibid.
Erbarmung. 41
Erben. 315
Erd. 275
Erfahrenheit. 145
Erhörung des Gebets. 218
Erkantnuß Gottes vnd seiner selber. 190

Erleichterung des lebens. 166
Ersauffen. 276
Ertz. 185
Erwehlung seiner selbsten. 41/258
Erweiterung des Lands. 152
Esel haben den vorzug. 245
Essen. 307
Ethic. 77
Etwas oder nichts. 235
Euangelische. 170
Euangelium wem es schädlich. 197
Europa. 221
Ewig Leben. 223/249
Execution. 192
Exempel. 202
Exempel grosser Herrn. 113

F.

FAll. 243
Fall eines Hoffdieners. 253
Falschheit. 137/314
Falschheit zu Hoff. 171
Falsche Christen. 188
Falsche Leute. 162
Falsch Prediger. 182
Falscher Eyd. 129
Falsche Zungen. 37
Falscher wohn. 201
Fahrlässigkeit. 82
Fahrlässiger Knecht. 176
Farb. 195
Faßnacht. 279/281/296
Faßnachtbutzen welche? 166
Fasten. 258
Faulkeit. 181
Faulkeit höfflich verweisen. 272
Fechter vnd Ringer. 303
Feder. 89/184
Fehlen. 306
Feind. 134/256
Feind Doctor Luthers. 175
Feind durch sein Land passiren lassen. 76
Feinde gewinnen. 40
Feind nicht zu beleidigen/ der vngefehr in eines Hauß kompt. 92
Feinden verzeihen. 34
Feind schelten. 262
Feind so sich zum vertrag erbieten/ nicht zuvertreiben. 60
Feind verachten. 217
Feind zu Freunden machen 43
Feyrtag heiligen. 4
Feldherr. 314
Fenrich. 228
Festungbaw. 69/87/93/99/115/126/128/142/237/283
Festungen halten. 267
Festungen. 289
Fewreisen. 118
Fewr in Kriegen. 109
Fieber. 239
Fleisch. 101
Fleisch vnd Blut. 183
Fleisch vnd Blut will gleich geholffen haben. 132
Fleiß eines Regenten. 80
Fliehen. 16/88/117/141/250/300

Fliehen in Kriegsverfolgen. 259
Fliehen vor seine Vnterthanen. 53
Fluchen. 240
Flußlöcher was? 220
Fontenellen. ibid.
Fragen. 79
Franckenthaler belägerung. 258
Franckreich. 215/221
Frantzosen Kirchhoff. 162
Fraw so sich butzt vnd am Fenster stehet. 271
Frawe. 163
Freygebigkeit. 64 / 225/ 313
Freyheit. 23/24/43/96/ 196/283/292
Freyheit den Vberwundenen gelassen. 8
Freyheit eiffer. 21
Freye künst. 104/217
Freyerkünst verachtung. 188
Freymütigkeit. 95
Frey reden. 160
Freyredigkeit. 94
Freyheit schädlich. 228
Freyheit verthädigen. 292
Frembde. 306
Frembde Artzneyen vnd Gewürtz. 131
Fremde Herrschafft. 298
Frembde hülff. 292
Frembde kleidungen. 11/ 116
Frembde Laster / Wollüst vnd Kranckheiten. 131
Frembden. 284
Frembde Nahmen. 10
Frembder Herren Jahrgelder. 152
Frembder Leut einführung ins Regiment. 181
Frembder Wörter einmischung 209
Frembde sitten. 116/315
Freund. 49 / 99 / 100/ 166/167/171/184/303
Freund befürdern. 2
Freundlichkeit 137
Freunde vertrawen. 80
Freundschafft. 200/ 285 299/300
Freundschafft der Studenten / der Höffling vnd der Kauffleute. 135
Freundschafft machen. 306
Freundschafft soll nicht zu schaden gehen. 315
Freund sterben. 90
Freyen. 272
Frieden. 97/163/249/292
Frieden machen. 254
Fried halten mit jederman. 19
Fried im Reich. 73
Friedliebigkeit. 144
Fried warumb nicht zu erlangen. 75
Fromme Fritz. 87
Frommer Mann. 79/182
Fromme Weiber. 161
Frommer Scharffrichter. 242
Fromm seyn. 92/98/216
Frommen. 89
Frommkeit. 216/218
Frommkeit der geschicklig-

keit vorzuziehen. 222
Fronsperger Lied. 134
Fuchsschwäntzer. 80
Fuchsschwäntzer beschlagen. 105
Fuchsschwäntzer sich zu nütz machen. 221
Fuchsschwäntzerisch lob. 46
Fucker. 73
Füß küssen. 1/170
Fürsprechen. 162/199/218
Fürst der sich von andern regieren läst. 176
Fürst über klein Land. 92
Fürst woran zu erkennen? 119
Fürsten. 1
Fürsten bester Schatz. 116
Fürsten brieff. 101
Fürsten demuth. 122
Fürsten einen heimsuchen. 147
Fürsten elend. 188
Fürsten gebott. 184
Fürsten Gutthätigkeit. 15/99
Fürsten haben zweyerley Narren. 191
Fürsten Krieg. 95
Fürsten lieb gegen schulen. 38
Fürsten machen. 55
Fürsten Vndanckbarkeit. 134
Fürsten vnterworffen den gesetzen. 24
Fürsten vnd Herren. 177
Fürsten wann sie essen solen. 29
Fürsten wachtsamkeit. 171
Fürsten weder böß noch guts nach zureden. 112
Fürstin verachtung. 117
Fürstlicher Amptslast. 182
Fürstlich gaben. 24/99
Fürstlicher Gemahlin tugend. 15
Fürstlich leben. 170
Fürstlich lob. 145
Fürstliche zusammenkunfft. 114
Fürwitz in frembden sachen. 194
Fürwitzige frag. 204

G.

Galenisten. 198
Gäst. 155
Gäst so den Wirth vertreiben. 396
Gäst so feind seyn. 92
Gauckler. 305
Gebet. 154/157/175/185
Gebet Bruder Clausen. 152
Gebet der Fürsten für ihre Vnterthanen. 111
Gebet eines sterbenden. 233
Gebererin. 94
Geboren seyn zu einem ding. 204
Geburt. 306
Geburtstag. 200
Gedancken. 97/182/218/222/223/238
Gedult. 28/182
Gefahr vorzukommen. 218

Gefallen den Frommen. 24
Gefangener Herr. 267
Gefängnuß. 95/105
Gegenwehr. 93
Geheimnuß Göttlicher Schrifft. 169
Gähehitzigkeit. 78
Gehorsam der Vnterthanen. 120
Geisel geben vnd nemmen. 288
Geist. 101/152/183
Geistliche straff. 244
Geistlichen vnersättlichkeit. 165
Geistlichen vngeschicklichkeit. 5
Geistlichen vorsichtigkeit. 262
Geistlichen Standes beschützung. 72
Geistlicher sachen gebrauch zu Weltlichen. 17
der Geistlichen vielfraß vnd ehrgeitz. 157
Geistliches däntzlein. 244
Geitz. 60/171/257/289
Geitzige fasten. 13
Geitzige Juristen. 54
Gelegenheit. 218
Gelehrt. 169
Gelehrten. 152/184/218
Gelehrte Männer seltzam. 12
Gelehrte Narren. 205
Gelehrt machen. 47
Gelehrt seyn. 218
Gelehrte tüchtig zu regieren. 59
Gelehrten vorzug. 44
Gelehrten zweyfache geschicklichkeit. 165
Gelehrter vom Keyser Carlen geehrt. 76
Gelt. 6/181
Geltgeitz der Griechen. 305
Gelt des Kriegs grundfeste. 74
Gelt leihen. 245/275
Gelt lieb. 60/68
Gelt macht sorgen. 45
Gelts macht. 269
Gelt vnd Gut wieder zu gewinnen. 72
Gelt zu bekommen mittel. 279
Gemählde. 226/263
Gemein machen verächtlich. 94
Gemeinen Nutzens vntergang. 202
Gemüth. 169/171
Genealogia. 152
Genealogien. 62/82/125
Gänß. 156
Genugsamkeit. 157
Gerechtigkeit. 123/190/221
Gerichten. 258
Gesandten. 314
Gesandten tractiren. 15
Gesandtschafften. 241
Gesandtschafft kurtz abgelegt. 122
Geschenck. 208/230/253/310
Geschenck der Scythen. 298

Geschenck nehmen. 99/128
Geschichte von etlichen die eine Bärenthaut verkaufft ehe sie den Bären gefangen. 56
Geschicklichkeit. 137/194/217/319
Geschicklichkeit macht Edel. 10
Geschickte Leuth dem Adel vorgezogen von Keyser Sigismunden. 47
Geschickt werden. 154
Geschlecht. 275
Geschlechter. 79
Geschlechts erforschung so zu weit geholet. 62
Geschlechts zu genawe erforschung. 82
Geschütz vom A.B.C. 125
Geschwinde Vrtheil. 17
Geschwindigkeit der Scythen. 298
Gesellschafft. 238/274
Gesetz. 192/304
Gesetzgeber. 201
Gesicht. 22
Gesundheit. 217
Gesundheit des Leibes vnd der Seelen. 221
Gesundheit regul. 219
Gesunde speisen. 276
Gewalt. 268
Gewalt einer Person nicht zu lang lassen. 77
Gewinn. 35/207
Gewissen. 272
Gewissens zwang. 81/82/86/318
Gewonheit. 196
Glaß. 174
Glauben. 117/180
Glauben halten. 23/80/88/126/174/151/254/299
Glauben haltung. 36/46/66
Glaubenssachen. 81/86/318
Gleichheit zweyer Personen. 173
Glossen. 172
Glossen machen. 149
Glossenmacher. 236
Glück. 15/78/82/88/183/299
Glück macht ruchloß. 312
Glücksspitz. 297
Glücks verenderung. 77
Glück am meisten zu förchten. 60
Glück zu Hoff. 45
Glückseligkeit. 3/139
Glückseligkeit macht stoltz. 94
Glückselig wer. 229
Gnad. 183
Gnad der strengen Gerechtigkeit vorzuziehen. 55
Gnadenwahl. 244
Gnädige Herren. 79
Gott. 204
Gott finden. 152
Gott förchten. 88/98/112
Gott gehorchen. 1/206
Gott läst ehrliche Leute nicht zu schanden werden. 149

Gott loben. 283
Gott soll man Freunden vorziehen. 2
Gott schmähen. 187
Gott vertrawen. 149/179
Gott vnd der Keyser den hartneckigen zu wider/ den demüthigen gut. 68
Gottes beystandt. 242
Gottes definition. 191
Gottesdienst. 80/318
Gottes eygenschafft. 299
Gottes forcht. 88/98
Gottes forcht eines Regenten. 112/321
Gottsförchtige Geistliche. 78
Gottesgunst. 166
Gottes hülff. 172
Gottes hülff oder straff. 182
Gottes vnd deß Keysers gnad. 258
Gottes Wort. 98/101/102/109/238
Göttlicher schutz. 179
Göttliche vorsehen. 82
Göttliche vorsorg. 182
Grab. 22
Grabschrifft. 75
Grabschrifft Papstes Adriani des Sechsten. 2
Grabschrift eines Athei. 136
Grabschrifft Wittekindi. 195
Grafen von Erpach vrsprung. 11
Grafen von Rohr. 135
Grammatic. 45/77
Grawe Haar. 32/195/232
Grawer Bart. 32
Grawsamkeit. 294
Greinende Præceptores verderben Junge Herren. 61
Grentzen erweitern. 31
Griechen. 184
Griechen Meineyd. 299
Griechen pracht. 29
Griechische Scribenten. 168
Groß. 203
Große Christoffel. 270
Groß Geschütz. 69
Groß glück. 276
Groß glück nicht zutrennen. 308
Groß glück vnverhofft. 49
Grosse Leute. 176
Grosse Pocal. 304
Grosse Priester. 225
Grosse thorheit. 176
Grossen Herren redet man gemeinlich übel nach. 51
Grosser Herren Seligkeit. 207
Grosser Herren sicherheit zu sündigen. 198
Großmächtigster / titul. 209
Großmüthigkeit eines gefangenen. 36/91/104
Großmüthigkeit vnter Mördern. 42
Gröste des Leibs. 171/242
Gröste Cloackenfeger. 176
Gröste fromigkeit. 199

Gröste wissenschafft. 199
Grüblen in Göttlichen sachen. 117
Grün Brennholtz. 101
Gubernators trew in haltung einer Festung. 267
Güldene Eyer. 41/57
Gut Gericht über reichthumb. 51
Gute Nachbauren. 84
Gut Oesterreichisch seyn. 110
Gute sach im Krieg. 121
Gute werck. 184
Gute gegen Unterthanen. 112
Guter Nahm. 28/132/150/167
Guter Nahm nach dem Todt. 146
Guter Regenten vorsatz. 8/14
Guter Wein. 79
Gutthäter der Fürsten wer? 112/113
Guts thun. 180
Guts thun Göttlich. 29
Gütiger Herren mißbrauchung. 54
Gutthätigkeit. 15/99
Güter. 146

H.

HAfner-rads erfindung. 303
Halßstarrige standthafftigkeit. 27
Hand außstrecken im beten. 214
Hände wäschen. 176
Handschrifft vnd Siegel seiner Vorfahren vnd Eltern halten. 80
Handwercker. 197
Harmon. 217
Haß. 20
Hassen. 131/190
Haupt Cur. 296
Hauptflüsse. 219
das Haupt regiert. 70
Hauß Oesterreich. 79
Haus Oesterreichs glückseligkeit. 7
Hebreer. 222
Heydnischer Potentaten zweck. 69
Heyland. 180
Heiligen. 197
Heimliche Feind. 21
Heimliche Practicken. 175
Heimlichkeit in anschlägen. 105
Herrn Diener. 67
Herren dienst. 100
Herren geschenck. 45
Herren gunst. 201
Herren gunst in dienst gebunden. 119
Herren müssen sich von den Unterthanen nehren. 85/112
Herren Renten. 121
Herren Schatz. 247
Hertzog. 49
Hertzog Görgen in Sachsen Buch wider den Papst. 174
Heßlich Weib. 160
Heuchler. 174/225/251

Heucheley. 42/50/182
Heuchlerischer Freund. 137
Heuchlerischer Prediger. 159
Heurath. 261
Heurathen. 85
Heurathgut. 250
Häuser bawen. 126
Häußlichkeit. 101
Häußlichkeit eines Mönchs. 187
Himmel. 257
Himlische Ehr. 183
Historien. 189/190/216
Historien lesen. 85
Historisch Studium. 201
Herren. 84/300
Hering im Dorff. 225
Herkommen. 79
Herkunfft deß Menschen vnrein. 232
Hochheit der Scythen. 300
Hochmuth. 218/234/311
Hoffart wann ehrlich. 144
Hoffbursch. 279
Hoffdiener. 13
Hoffdiener gewalt. 54
Hoffgepräng. 278/280
Hoffgunst. 133/134
Hoffleben. 7/100/183/186/196/247
Hofflebens lieb. 179
Hofflehr. 203
Höffliche verheissungen. ibid.
Höffliche abschlagung eines begehrens. 74
Höffliche abweisung einem der ein Aptey begehrt. 26
Hoffschrantzen. 135
Hoffschrantzen falschheit. 171
Hohe Landsherren gefangen nehmen/ gefährlich. 55
Hohe Leute. 177
Hohe Schul im Himmel. 169/225
Holtz. 185
Honores mutant mores. 156/254/273/274
Hören mit frembden Ohren. 72
Heeres grösse. 290
Huldigen. 299
Huldigungs Eyd. 94
Hülff im Religions-krieg. 93
Hülff vnd gegenhülff. 156
Helffer so weit gesessen. 231
Hund. 163
Hunds trew. 251
Hunger. 27/28/178
Huren. 161/235/236
Huren außtreiben. 158
Hurtigkeit. 68

J.

JAgen. 49/103/270
Jeder zu gebrauchen wozu er tauglich ist. 9
Jedes Regiment hat seine vngelegenheit. 66
Jhme selbst leben. 97
Im straffen worauff zu sehen. 55

In die red fallen. 181
Inheimischer Krieg. 295
Inheimische vneinigkeit. 237
Inquiriren auff seine Räthe. 53
In seinen Sünden sterben. 21/189
Irren. 190
Irrthumb. 183
Italien. 221
Italiener. 187
Juden. 184/ 189/ 235/ 256/278
Jugend boßheit woher? 157
Jugend in den Schulen. 168
Jugend muß außrasen. 60
Jugend vnterweisung in studiis. 104
Jugend wie ein Most. 174
Iulius Cæsar Scaliger. 62
C. Iulii Cæsaris Commentarii. 60
Junckhern. 164
Junckher Hund. 94
Junckher Mente. 252
Junckfrawen verheurathen. 197
Junckfraw kette. 181
Junge Juristen. 173
Junge Leute Krieg zu versuchen. 89
Junge Regenten. 173
Junge Theologi. ibid.
Junger Balger gegen einem Alten. 136
Junger Herren freyheit. 178
Junger Herren studia. 103
Junger Herren zucht. ibid.
Juristen. 175/ 201/206/ 221
Juristen recht zuberichten. 196
Juristerey. 201
Ius cerebrinum. 181

K.

KArgen Fürsten dienen/ besser als verschwenderen. 263
Kargheit. 88
Kauffen. 266
Kauffleute freundschafft. 135
Kauffung deß Regiments. 23
Keeß in Niederland. 125
Kein Fürst/ er hat einen der ihn regiert. 54
Keyser. 58/ 121
Keyser Carlen der V. 65
Keyser Weneeslaus abgesetzt. 40
Keysers Maximiliani Schulmeister. 61
Keyser niemand vnterworffen/ als Gott vnd der Gerechtigkeit. 24
Keyser über die Gesetze. 25
Keyser wie auß Italien vertrieben. 38
Keysers Gerechtigkeit. 46
Keysers vnd Gottes Gnad. 258
Keysers wahl. 100
Keysers zuflucht zu den Teutschen. 70

Keysers zweck. 73
Keysering eitelheit. 48
Keyserlich ampt. 96
Keyserliche demuth. 58
Keyserliche güte. 32
Keyserliche lehr. 40
Keyserliche strenge. 32
Keyserliche wahl. 96
Keyserlicher Worte vertrehung. 23
Keyserliche zusag. 24
Keyserthumb. 96
Keyserthumb vngeschmälert zu erhalten. 82
Keyserthumbs last. 20/118
Kennzeichen der würckung des Heiligen Geists im Menschen. 223
Kette der diener. 181
Keuschheit. 72/78/88/288
Kindbett. 206
Kindbetter pracht. 313
Kinder. 172
Kinder in die Stiffter stecken. 89
Kinder lieb. 21
Kinder machen. 191
Kinder Mutter. 176
Kinder Namen. 205
Kinder saugen. 176
Kinder schlagen Eltern nach. 97
Kinder zum Wein trincken gewehnen 51
Kinder sollen des Vatters nicht entgelten. 60
Kinder sorg. 89
Kinder zucht. 172/193
Kinder züchtigung. 172
Kindheit ohne sorgen. 4
Kirchen Ceremonien. 318
Kirchendiener. 89
Kirchendiener drey sorgen. 180
Kirchen fried. 181
Kirchen gebott. 206
Kirchen gehn. 179/186
Kirch Gottes. 76
Kirchen kennzeichen. 190
Kirchen Lehre verkehrung. 197
Kirchen zier. 263
Klage über vermischung der sprachen. 209/210
Kleider. 150/198/222/268/269
Kleider köstlichkeit. 252
Kleider stoltz. 29/33
Kleider tracht. 216
Kleider zier. 129
Kleidung. 106
Kleidungen der Heuchler. 166
Kleine hauff. 141
Kleine Herrgott. 259
Kleine Leute. 249
Kleinmüthigkeit. 158
Klöster. 107/247
Klöster güter. 187
Kloster-leben. 188/189/257
Klöster mißbrauch. 155
Klöster Murhart. ibid.
Kluge Rechnungs leistung eines redlichen Dieners. 154
Knackwürste. 304
Knechtschafft. 190

Knechtzüchtigung. 295
König welcher der herrlichste? 306
König Franciscus in Franckreich / gefangen in Spanien. 66
König Franciscus in Franckreich/kompt nöth an das schlagen. 69
König in Engelland. 58
König in Franckreich. 58/59
König in Spanien. 59
König Mörder. 42
Königl. reputation. 322
Kopffrecht. 181
Korn auffschütten. 115
Köstliche Kleidungen. 11
Krämer. 304
Kranckheit. 4
Kranckheiten. 70/195/219
Kranckheit der Regenten. 316
Krancken wartung. 216
Kraut Garab. 192
Krieg. 68/74/95/97/100/109/114/121/127/143/175/179/234/249/287
Krieg anfangen ohne Gelt. 34
Krieg berathschlagen. 84
Krieg beschreiben. 145
Krieg führen. 320
Krieg ins Feinds Land zu ziehen. 295
Krieg zur defension. 19/25
Krieg zu verhüten. 25/40
Krieg ankündigen. 58
Kriegs anlaß. 301
Kriegs begierde. 392
Kriegs disciplin ohne Gelt. 120
Kriegs gierigkeit. 300
Kriegsglück wanckelbar. 29
Kriegs grundfesten. 74
Kriegs Herren Titul. 174
Kriegsheer vollkommenheit. 74
Kriegsleute. 87
Kriegsleute beruff. 137/228
Kriegslist. 288
Kriegslist wie fern erlaubt. 252
Kriegsmans tecke that. 239
Kriegsmans Tugend. 302
Kriegsmänner der Römer. 292
Kriegsräthe. 14
Kriegsrecht. 84/287/299
Kriegs vertrag. 186
Kriegs vngemach. 134
Kriegen. 98/99
Kriegen auß den Büchern. 222
Kriegen defensive. 263
Kriegen defensive vnd offensive. 221
Kriegen ins Feindes Land. 90
Kriegen soll man wider die Laster. 19
Kriegen ümb das Regiment. 7
Kriegen ümb geringe vrsach. 234

Kriegen wider angewandte. 25
Kriegen warumb man soll. 300
Krieger. 175
Kuhrecht. 144
Kundschafft. 167
Künste der Studien. 209
Kunst verachten. 219
Kunst verbergen. 183
Künstler arm vnd verlassen. 226
Kunstreicher Leute wo? 184
Kupfferne Müntz. 248/260
Küriß. 257
Küssen. 35/160
Küssen andere Weiber. 32

L.

Lacedemonier eigenschafft. 144
Land-Kinder befördern. 144
Landleute ob sie zum Krieg gut. 213
Land vnd Leute verlieren. 84
Landvögte tyranney. 140
Landsbewohnung vnd bawung. 291
Landsknechte. 271
Lands Maur. 84/113
Landsverbietung. 104
Lange Arm der Fürsten. 276
Lange reden. 122
Lang leben. 161/195
Lange Predigt. 184
Langsame rede. 237
Langsamkeit zu antworten. 71/101
Langsamkeit zum Verstand zu kommen. 314
Lästerworte vertragē. 198
Lateiner. 184
Lateinische Meß. 107
Lateinische Scribenten. 168
Lauten. 148
Lätze. 150
Leben. 194/202/214
Lebendig dienen. 167
Lehenleute. 6
Lehr über Adel. 47
Lehr von der vnsterblichkeit. 296
Lehrmeister warnung. 72
Lehrer. 187
Lernen vnd vergessen. 214
Leib. 151/169/205/219
Leib versorgen. 89
Leibwacht. 42
Leibwartung. 164
Leihen. 246/275
Leute. 185
Leute kennen lernen. 88
Licosthenes danckt Gott für vier wolthaten. 208
Lieb. 201/293
Lieb der Vnterthanen. 90
Liebe der Vnterthanen gegen die Obrigkeit. 240
Lieb der Vnterthanen gegen ihre Herren. 100
Lieb des Nechsten. 223
Lieb gegen seine Verwandten. 40

Lieb gegen Vnterthanen. 103
Lieb-Kindlein. 192
Liebe zum Studiren. 217
Lieben. 131
Lieblicher Todt. 167
Liecht der Genaden. 152
Lieder. 61
Liſt mit liſt hindertreiben. 183
Ein Liſtiger Staar. 282
Lob. 166
Lob ſchlechter Leute. 130
Loben. 168/184/185/200
Löffel des newen Teſtaments. 178
Lohn der Knechtſchafft. 290
Loß Geſind. 164
Lügen. 100/178/182/304
D. Martinus Luther. 65
D. Luthers lob. 189/251
D. Luther macht viele reich. 189
D. Luthers ſtandhafftigkeit vnd großmühtigkeit. 176
D. Luthers Tiſch-reden auffzeichner. 180
D. Luthers Troſt an Melanchthonem. 177
D. Luthers vrtheil von ſich ſelbſt. 175
Lutheriſche Sach. 100/177

M.

Machiavellus. 216
Magen das fundament der Geſundheit. 222
Mager ſeyn. 270
Mahler. 197
Mahler-kunſt. 226
Mahlerey kunſt. 286
Majora in den ſtimmen. 143
Mangel in dreyerley Leuten in der Welt. 235
Mannhafftigkeit. 316
Mannhafftigkeit eines Böhmiſchen Soldaten. 239
Mannhafftigkeit Marggraf Albrechts. 109/249
Mannlichkeit. ibid.
Manßfeldiſcher Schiffbruch. 220
Mantel. 155
Marggraf Albrechts von Brandenburgs lob. 249
Maria Stund. 132
Marſchalck. 91
Marterwoch. 281
Martini Opitii lob. 210
Maßken der Edel-Jungfrawen. 236
Mathematic. 177
Maulſchell. 259
Meer wie viel Tropffen es halte. 277
Mehrer des Reichs. 82
Meidung der geſchencken. 12
Meilen. 270
Meineyds ſtraff. 21
Melancholey. 171
Melanchthonis ruhm. 202
Mängel der Welt. 178
Menſch ein Glaß. 174
Menſch wozu geſchaffen. 223

Menschen. 183
Menschen alter. 177
Menschen art vnd sinn. 167
Menschen gunst. ibid.
Menschen leben. 214
Menschen thorheit. 177
Menschen verstand. 101
Menschen vntrew. 251
Menschliche ehr. 199
Menschlich elend. 197
Menschliche mängel. 218
Menschliche schwachheit. 189
Menschliche vergänglichkeit. 193
Menschliche vernunfft. 152
Menschlichen Lebens kürtze. 146
Menschlich wesen worin es bestehe? 167
Menschlichen wesens eytelkeit. 224
Menschliches Hertzens vnmuß. 3
Meß. 107/187
Mäßigkeit. 34/304
Metzger. 126/230
Mietgaben. 221
Mißbrauch der alten. 194
Mißtrawen nicht Keyserisch. 53
Mißfallen ihm selbst. 203
Mit einander reden. 181
Mit frembden Augen sehen. 172
Mit gesündigt mit gebüst. 117
Mit wissen übels thun. 317
Mitleiden. 166
Mittel vors Zipperlein. 71
Mittel zu erhaltung seiner Hochheit. 25
Mittel zwischen seyn vnd nicht seyn. 202
Mohren Hochzeiten. 189
Monats Freund. 167
Mord abgangen durch übel verstandene red. 212
Mörderey im Krieg. 95
Mösier ein Teutsch Volck. 285
Mucken. 188/192
Müd machen. 183
Mühe. 207
Müheseligkeit Menschlichen Lebens. 231
Mühlstein. 143
Müller. 161
Münch. 107/162/180/187/188/189/261
München eigenschafft. 162
Müntz. 119
leichte Müntz. 248
Müntzen. 322
Music. 184/217/246/302
Müssiggang. 59/220/222/265
Mutterlieb. 182

N.

NAch der zeit leben. 159
Nachfahren machen Vorfahren veracht. 4
Nachkömlingen nutzen schaffen. 250
Nachreden selten ohne die that. 119

Nachreden. 88
Nachrichters frömmigkeit. 242
Nachtessen. 196
Nahrung. 182
Nahrungs schwerligkeit. 184
Narr. 236/270/279
Narr will witzige vrtheilen. 275/303
Narren. 205/216/231
Narren an Fürsten Höffen zweyerley. 191
Narren schelten. 111
Narrheit der Menschen. 177
Närrisch sich stellen. 278
Nationen Macht. 137
Nationen so zum stelen geneigt. 70/250
Nationen welche zum Krieg tauglich. 74
Nativitet stellung eines frommen Christen. 203
Natur gezeichnete. 229
Natürlich. 305
Natürlich liecht. 152
Natürliche neigung zum bösen. 156
Nechste am meisten zu förchten. 251
Nechste Diener. 101
der Nechste Orth am König. 133
Neid. 166/201/306
Neid zwischen Oesterreich vnd Beyern. 61
New-erwehlte Bischoffen. 162
Newe Obrigkeit. 156
Newer Bischoff. 156
Newer Prediger bleibt stecken. 177
Newer Statt baw. 280
Newerungen. 168
Newerungs lieb im Predigen. 197
Neutralitet. 213
Newe zeitung. 168/217
der Niemand. 274
Niemand ohne mangel. 161/166/218
Niemand ohne verhör zu verurtheilen. 18
Niederländer. 240
Niederländisches gebund Pfeil. 144
Nicht drey Feinde auff einmahl zu haben. 34/120
Nicht zu viel glauben. 203
Notarius. 235
Nüchterne Welschen. 264
Nützliche Diener. 27

O.

OBen an nirgend auß. 218
Oberstell. 116
Oberstell disputiren in gefahr. 221
Obrigkeit ampt. 27/180
Obrigkeit eigenschaften. 173
Obrigkeit fehler. 67
Obrigkeit gehorchen. 94
Obrigkeit Gnad verhärtet vnd erweichet. 67

Obrigkeit sorg vor die Kirch. 76
Obrigkeit zugleich zu lieben vnd zu förchten. 48
Offene vnd heimliche that. 38
Offener vnd Meuchelmördischer Sieg. 19
Offentlich Kriegen. 288
Offnung der Thor zur zeit der Belägerung. 142
Offnung todter Leichnam. 91
Oehl. 303
Oehlberg zu Speyer. 244
Ohne befehl thun. 111
Ohrenbläser. 80
Ohrenträger. 101
Oesterreicher. 110
Ostia. 259
Ordens gelübde. 163
Ordensleute bequemlichkeiten. 162
Ordnung im Kriegs-wesen. 141

P.

PÆdagogus. 61
Panterthiers Haar machen geil. 48
Papiermühle. 280
Papst. 59/102/121/175/188
Papst seyn. 1
Papsts wahl. 234
Papsts Bann. 176
Papsts falschheit. 64
Papsts hochmuth gegen dem Keyser. 23
Papstumb. 262
Päpstliche Bann. 30/262/265
Päpstliche Salbung. 32
Päpstliche Salbung vnd Krönung des Keysers. 15
Päpstlichen Stuls kauffung vnd verkauffung. 52
Paracelsisten. 198
Partheyen verhör. 103
Partheyligkeit. 175/179
Parther. 296
Paß ins Land. 277
Paß öffnen mit Eysen/ mit Gelt. 26
Paßquillen. 61
Pauren so edel worden. 166
Peculatus warumb so gemein? 46
Pensionen von frembden Herren haben. 152
Pestilentz. 157/178
Pfältzische Landwehren. 84
Pfaffen. 75
Pfaffen Büttel. 60
Pfaffengaß. ibid.
Pfaffen kinder. 214
Pfarrampts beschwerligkeit. 226
Pfarrherrns eigenschaft. 159
Pfeiffen. 302/304
Pferd. 114
Pferd hinweg reiten. 93
Pferd stehlen. 133
Pferd lieb. 302
Pflantzen belohnet. 250

Pflicht gegen dem Keyser. 96
Pflicht gegen dem Vatterland. 291
Pflicht/ so man der Obrigkeit schuldig. 94
Pflicht vnd gegenpflicht. 110
Pfrunden. 165
Philosophi Ampt. 16/240
Philosophi Regenten. 99
Philosophey. 166
Physiognomi. 188
Podagra. 71
Pocterey. 167/190/219
Politici. 213
Pomerantzen. 125/240
Pracht Hansen. 219
Pracht in Kleidern. 132/252
Pracht/ Macht/ Neid vnd Nachred. 49
Prædestination. 225
Præmia vel pœnæ. 172
Prediger. 113/158/159/180/260. Welche die besten? 144
Prediger schänden. 184
Predigern maß geben. 163
Predigen. 130/163
Predigen abstellen. 102
Predig zu lang. 184
Predigampts schwerligkeit. 120
Printz Moritz Kriegsschulrecht. 125
Priester. 235
Privatio wieſie zu repræsentiren. 262
Privatleben. 103
Privatstand. 308
Privilegium über ein Buch. 214
Proceß. 232
Proceß der Italiener. 25
Procurator bossen. 105
Procurator. 232
Propheceyung Hussens von Doctor Luthero. 153
Proviant. 74
Proviant manget. 31/34
Psalter. 164

Q.

Quartier geben. 240
Quartier im Himmel. 258
Quartier geben überwundenen. 308
Quartier halten. 289
Quartier halten im Kriege. 125
Quintessentz eines guten Raths. 68
Quintessentz eines löblichen Fürsten. 68

R.

Rach. 15/119/140
Raach eines Gefangenen wider seine Feind. 105
Raachgierigkeit. 50
Raachgierigkeit eines Richters. 17
Rachetlein. 218
Räthe. 6/12/44/50/52/78/84/98/100/106/255/306/321
Rathen. 232

Rathgeber beschlagen. 126
Rathschläg. 68
Rathschlagen. 14/277
Raths fragen. 218
Rathsherren. 230
Rauberey. 298
Reben. 305
Rebenpflantzung. 90
Recept. 146
Rechner verhörungen. 239
Rechnung-leisten. 92/239
Recht. 78/183/221/274
das rechte Recht. 100/272
Recht der Blut-freundschafft. 41
Recht der Natur. 181
Recht haben. 184
Recht in den Waffen. 288
Rechtmässiger Krieg. 263
Recht regieren. 45
Rechtsfertigen. 321
Rechtsfertiger. 162
Rechtsgelehrten. 100/193
Rechtsgelehrten Tugend. 118
Rechtsgelehrter. 201
Rechtsgelehrter Fürst. 118
Rechten. 154
Red. 167
Red / von wegen übergebung einer Festung. 27
Red / wider übergebung einer Festung. 28
Reden. 29/279
Reden mit Frembdem Mund. 72
Reden mit sich selbst. 22
Reden ab zu kürtzen. 122
in die Red einfallen. 181
Redner. 215
Redlich gewonnen Gut. 250
Redliche Nahrunge. 85
Redlichkeit. 172
Redligkeit gegen seinen Feind. 31
Redligkeit im Handel. 89
Reformation wie anzufangen. 44
Reformiren. 158
Reformirung des Papstes. 174
Regent. 101/303/306
Regent soll vnbeweglich seyn. 67
Regenten. 103/170/172/218/280
Regenten fehler. 213
Regenten fleiß. 80
Regenten Gebet in seinem letzten end. 116
Regenten gegenwart. 69/74/80/165
Regenten hören schwerlich die warheit. 111
Regenten kinder. 97
Regenten last. 187/309
Regenten leben ihren Vnterthanen. 89
Regenten lehr. 12/13/15/29
Regenten Philosophiren. 99
Regenten schätz samlen. 6
Regenten sollen das privat leben vnd armuth versucht haben. 128
Regenten sollen jederman zulassen vnd hören. 30 77

Regenten todt. 89
Regenten. 322
Regiment. 178
Regiments bestallung. 181
Regiments ernst. 311
Regiments last. 44
Regiments verenderung. 193
Regieren. 1/5/44/101/103/229
Regieren / eines Manns prob. 173
Regieren vnmüglich ohne geschicklichkeit. 48/97
Regieren will jederman vnd warumb. 31
Regierkunst. 322
Regierungs beschwerligkeit. 74/97
Regierungslast. 16/20
Regierungsmühe. 97/108
Regierung seiner selbst. 22
Reiche Leute. 172
Reich machen. 47/179
Reich seyn. 169
Reich werden. 165/219
Reicher Weber. 73
Reich werden / macht neid vnd böse reden. 49
Reichsstätte. 75/84/268
Reichstage. 67/77
Reichs Regierung. 74
Reichthumb. 14/24/36/49/51/99/164/169/173/244/289/298/301/308
Reichthumb der Parisischen Goldschmidte. 73
Reichthumb Teutsches Lands. 73
Reifschürtze. 237
Reine Strassen. 119
Reinstrom. 60
Reiß geht zu rück. 264
Reiser worauf zu trachten. 305
Religion. 6/216/255/278/309/310/318
Religion endern. 309
Religion gezänck. 199
Religion nicht mit gewalt zu pflantzen. 81
Religions sachen. 100
Religions streit. 104/109
Religions verderben. 177
Religion veränderung. 107
Religions verträge. 191
Religions zwang. 81/251/252
Rentmeister. 247
Rentmeisters redligkeit. 259
Resolution zu sterben. 128/153/201/228/239/258/317
Restitution Wesel vnd Aachen. 124
Rew. 175
Renten. 103
Reuter latein. 60
Reuter regul. 150
Richten. 182
Richters fahrlässigkeit. 255
Ritterschafft. 184
Rom. 261
Romfarth. 95/261

Römer Hochmuth. 291
Römer Regierſucht. 285
Römer ſieghaffte Leute wordurch? 292
Römiſche belohnung der Soldaten. 290
Römiſch beträngnuß der Teutſchen. 283/284/285
Römiſch Reich. 16
Römiſcher Rechtsgelehrten tyranney. 285
Römiſcher Rechten verteutſchung. 118
Roſchellen. 246
Rothe Naſe. 248
Ruhe. 191
Rühmen ſeyn Geſchlecht. 125/160/275

S.

SAmen verderben. 85/156
Sabbath der Juden. 4
Sabbaths entheiligung. 160
Sacramentloſe Pfaffen. 155
Saltatio Pyrrhichica. 63
Salvaguardia. 148
Satzungen der Kirchen. 206
Saufferey groſſer Herren. 113
Sauren Wein. 117
Schaden/ teuffeliſch. 29
Schaffen. 222
Schälcke kommen ehe fort. 261
Schalcksnarren. 19/24/89/305
Schamhafftigkeit. 271
Schand decken helffen. 89
Schand über gewin. 73
Schatz ſo der beſte. 116
Schätz ſamlen. 99/164/321
Scharffrichters frömmigkeit. 242
Schatzung. 172
Schein in eines Feindes Land zu kommen. 301
Schelten. 166/167/184/201/216
Scheltwort. 224
Schenckung frembder Länder. 12
Schiff. 171/303/304
Schiffende. 304
Schiffenden gefahr. 303
Schimpff verſtehen. 47
Schinderey der Herren höfflich taxirt. 281
Schirms angehörige nicht zu verrathen. 18
Schlacht anfangen. 71
Schlacht lieffern. 245/300
Schlacht zu lieffern berathſchlagt. 316
Schlaff. 142/166
Schlaffbett. 142
Schläfferig lob des ſchlaffs. 204
Schlechte Herkunfft. 311
Schleyerlad zu Straßburg. 232
Schmach. 199
Schmachredner. 160

Schmaltaldischer bundt. 85/93/168
Schmehsucht. 164
Schmeichler. 42/80/89
Schmeicheley. 42
Schmückung der Todten. 254
Schola Salernitana. 219
Schönheit. 131/264/269
Schreiber. 10
Schreiben anderst dann lesen. 184
Schreiber verhaßt zu Hoff. 63/79
H. Schrifft. 6
Schrifft obenhin außlegen. 176
Schrifftliche Salvaquardien. 148
Schuch außtretten. 265
Schulden. 170
Schul. 9/38/123
Schulmeister. 61
Schütz. 176
Schwaben Mannheit. 286
Schwangere Hur. 269
Schwartz gescholten werden. 101
Schwartzer Reuter. 124
Schweden. 316
Schweigen. 29/171/178
Schweitzerische Tugend. 151
Schweitzerischen Meidleins Mannliche reden. 241
Schweren. 240
Schwert bekräftigt das siegel. 8
Schwert Keyser Carlen deß grossen. 8
Schwetzen. 275/307
Schwetzer. 215
Schwetzig Weib. 147
Schwindes Pancket. 153
Scythen freymüthige Oration an Alexandrum Magn. 297
Secretarii. 10/79
Seel. 113/152/157/219
Seel versorgen. 89
Seelen vnsterblichkeit. 54/268
der Seelen vnsterblichkeit vnd deren gewißheit. 54
Selig werden. 169
Seliger todt. 57
Seligkeit jedermännigliche zu befördern. 93
Sein lob abteinen mit höfflichkeit. 68
Seld / Reichs-Cantzler. 76
Sicherheit. 288
Sicherheit gefährlich. 94
Sicherheit in Kriegssachen. 124
Sich rühmen seiner frommen Voreltern. 160
Sich selbst außternen. 20
Sich selbst betrachten. 19
Sich selbst kennen. 166
Sich selbst weiß dünckens. 218
Sich verlassen auff ander Leute. 250
Sieben freye Künst. 243

Sieg. 14/75/141/168/292
Sieg mit viel Blutvergiessen abzuwenden. 66
Sieg von Gott. 71
Siegen über sich selbst. 50
Siegs vollkommenheit. 47
Siegsmässigung. 108
Simulatio. 52
Sinnreich. 47
Sitten. 216/217/222/306
Sitz. 170
Söhne Babonis. 135
Soldaten. 22/62/74/95/104/124/126/134/213/217/232/314/320
Soldaten auß unterschiedlichen Nationen. 74
Soldaten Pflicht. 27
Soldaten pracht. 13/63
Soldaten zweck. 139
Solœcismi. 188
Solœcismus. 45
Sorg. 168
Sorg der Nahrung. 257
Sorg der Nutzbarkeit. 31
Sorgen. 185/191
Spanien. 197/220
Spanier. 184/240/250
Spanische Dieberey. 75
Spanier begehrt das Rö. Reich ihm abzutretten. 82
Spaniers Hochheit. 220
Spanische Dublonen. 221
Spanische Geschenck. 99
Spanische Inquisition. 251
Spanisch quartier. 258
Spanisch Rodomontada verlachung. 75
Spanische Sprach. 192
Sparen. 173
Sparsamkeit. 88/173/181
Spatzen. 48
Speichellecker. 180
Speisen verbiethung. 180
Spielen. 94/106/169/207/280/312
Spielleute. 246
Spitzfindeln in worten. 106
Spitzfindigkeit. 258
Sprachen lernen. 72
Sprachen lernen Fürsten nötig. 92/116
Sprachen übersetzen. 167
Sprachen vermischung verbotten. 213
Sprachen verwirrung / was schaden sie bring. 212
Staar. 282
Stamler. 215
Standts erhöhung. 235
Stand ehrlich halten. 88
Standhafftigkeit in der Religion. 102/103/107/255
Starckgetrenck. 276
Stegreiff halten dem Papst. 23
Stehen der auffwartenden

In die red fallen. 181
Inheimischer Krieg. 295
Inheimische vneinigkeit. 237
Inquiriren auff seine Räthe. 53
In seinen Sünden sterben. 21/189
Irren. 190
Irthumb. 183
Italien. 221
Italiener. 187
Juden. 184/ 189/ 235/ 256/278
Jugend boßheit woher? 157
Jugend in den Schulen. 168
Jugend muß außrasen. 60
Jugend vnterweisung in studiis. 104
Jugend wie ein Most. 174
Iulius Cæsar Scaliger. 62
C. Iulii Cæsaris Commentarii. 60
Jünckhern. 164
Junckher Hund. 94
Junckher Mentz. 252
Junckfrawen verheurathen. 197
Junckfraw kette. 181
Junge Juristen. 173
Junge Leute Krieg zu versuchen. 89
Junge Regenten. 173
Junge Theologi. ibid.
Junger Balger gegen einem Alten. 136
Junger Herren freyheit. 178
Junger Herren studia. 103
Junger Herren zucht. ibid.
Juristen. 175/ 201/ 206/ 221
Juristen recht zuberichten. 196
Juristerey. 201
Ius cerebrinum. 181

K.

KArgen Fürsten dienen/ besser als verschwenderen. 263
Kargheit. 88
Kauffen. 266
Kauffleute freundschaft. 135
Kauffung deß Regiments. 23
Keeß in Niederland. 125
Kein Fürst/ er hat einen der ihn regiert. 54
Keyser. 58/ 121
Keyser Carlen der V. 65
Keyser Wenceslaus abgesetzt. 40
Keysers Maximiliani Schulmeister. 61
Keyser niemand vnterworffen/ als Gott vnd der Gerechtigkeit. 24
Keyser über die Gesetze. 25
Keyser wie auß Italien vertrieben. 38
Keysers Gerechtigkeit. 46
Keysers vnd Gottes Gnad. 258
Keysers wahl. 100
Keysers zuflucht zu den Teutschen. 70

Keysers zweck. 73
Keyserin geilheit. 48
Keyserlich ampt. 96
Keyserliche demuth. 58
Keyserliche güte. 32
Keyserliche lehr. 40
Keyserliche strenge. 32
Keyserliche wahl. 96
Keyserlicher Worte vertrehung. 23
Keyserliche zusag. 24
Keyserthumb. 96
Keyserthumb vngeschmälert zu erhalten. 82
Keyserthumbs last. 20/118
Kennzeichen der würckung des Heiligen Geists im Menschen. 223
Kette der diener. 181
Keuschheit. 72/78/88/288
Kindbett. 206
Kindbetter pracht. 313
Kinder. 172
Kinder in die Stiffter stecken. 89
Kinder lieb. 21
Kinder machen. 191
Kinder Mutter. 176
Kinder Namen. 205
Kinder saugen. 176
Kinder schlagen Eltern nach. 97
Kinder zum Wein trincken gewehnen 51
Kinder sollen des Vatters nicht entgelten. 60
Kinder sorg. 89
Kinder zucht. 172/193
Kinder züchtigung. 172
Kindheit ohne sorgen. 4
Kirchen Ceremonien. 318
Kirchendiener. 89
Kirchendiener drey sorgen. 180
Kirchen fried. 181
Kirchen gebott. 206
Kirchen gehn. 179/186
Kirch Gottes. 76
Kirchen kennzeichen. 190
Kirchen Lehre verkehrung. 197
Kirchen zier. 263
Klage über vermischung der sprachen. 209/210
Kleider. 150/198/222/268/269
Kleider köstlichkeit. 252
Kleider stoltz. 29/33
Kleider tracht. 216
Kleider zier. 129
Kleidung. 106
Kleidungen der Heuchler. 166
Kleine hauff. 141
Kleine Hergott. 259
Kleine Leute. 249
Kleinmüthigkeit. 158
Klöster. 107/247
Klöster güter. 187
Kloster-leben. 188/189/257
Klöster mißbrauch. 155
Klöster Murhart. ibid.
Kluge Rechnungs-leistung eines redlichen Dieners. 154
Knackwürste. 304
Knechtschafft. 190

Knechtzüchtigung. 295
König welcher der herrlichste? 306
König Franciscus in Franckreich / gefangen in Spanien. 66
König Franciscus in Franckreich/kompt nöth an das schlagen. 69
König in Engelland. 58
König in Franckreich. 58/59
König in Spanien. 59
König Mörder. 42
Königl. reputation. 322
Kopffrecht. 181
Korn auffschütten. 115
Köstliche Kleidungen. 11
Krämer. 304
Kranckheit. 4
Kranckheiten. 70/195/219
Kranckheit der Regenten. 316
Krancken wartung. 216
Kraut Garab. 192
Krieg. 68/74/95/97/100/109/114/121/127/143/175/179/234/249/287
Krieg anfangen ohne Gelt. 34
Krieg berathschlagen. 84
Krieg beschreiben. 145
Krieg führen. 320
Krieg ins Feinds Land zu ziehen. 295
Krieg zur defension. 19/25
Krieg zu verhüten. 25/40
Krieg ankündigen. 58
Kriegs anlaß. 301
Kriegs begierde. 392
Kriegs disciplin ohne Gelt. 120
Kriegs gierigkeit. 300
Kriegsglück wanckelbar. 29
Kriegs grundfesten. 74
Kriegs Herren Titul. 174
Kriegsheer vollkommenheit. 74
Kriegsleute. 87
Kriegsleute beruff. 137/228
Kriegslist. 288
Kriegslist wie fern erlaubt. 252
Kriegsmans kecke that. 239
Kriegsmans Tugend. 302
Kriegsmänner der Römer. 292
Kriegsräthe. 14
Kriegsrecht. 84/287/299
Kriegs vertrag. 186
Kriegs vngemach. 134
Kriegen. 98/99
Kriegen auß den Büchern. 222
Kriegen defensive. 263
Kriegen defensive vnd offensive. 221
Kriegen ins Feindes Land. 90
Kriegen soll man wider die Laster. 19
Kriegen ümb das Regiment. 7
Kriegen ümb geringe vrsach. 234

Kriegen wider angewandte. 25
Kriegen warumb man soll. 300
Krieger. 175
Kuhrecht. 144
Kundschafft. 167
Künste der Studien. 209
Kunst verachten. 219
Kunst verbergen. 183
Künstler arm vnd verlassen. 226
Kunstreicher Leute wo? 184
Kupfferne Müntz. 248/260
Küriß. 257
Küssen. 35/160
Küssen andere Weiber. 32

L.

LAcedemonier eigenschafft. 144
Land-Kinder befördern. 144
Landleute ob sie zum Krieg gut. 213
Land vnd Leute verlieren. 84
Landvögte tyranney. 140
Landsbewohnung vnd bawung. 291
Landsknechte. 271
Lands Maur. 84/113
Landsverbietung. 104
Lange Arm der Fürsten. 276
Lange reden. 122
Lang leben. 161/195
Lange Predigt. 184
Langsame rede. 237
Langsamkeit zu antworten. 71/101
Langsamkeit zum Verstand zu kommen. 314
Lästerworte vertragē. 198
Lateiner. 184
Lateinische Meß. 107
Lateinische Scribenten. 168
Lauten. 148
Lätze. 150
Leben. 194/202/214
Lebendig dienen. 167
Lehenleute. 6
Lehr über Adel. 47
Lehr von der vnsterblichkeit. 296
Lehrmeister warnung. 72
Lehrer. 187
Lernen vnd vergessen. 214
Leib. 151/169/205/219
Leib versorgen. 89
Leibwacht. 42
Leibwartung. 164
Leihen. 246/275
Leute. 185
Leute kennen lernen. 88
Licosthenes danckt Gott für vier wolthaten. 208
Lieb. 201/293
Lieb der Vnterthanen. 90
Liebe der Vnterthanen gegen die Obrigkeit. 240
Lieb der Vnterthanen gegen ihre Herren. 100
Lieb des Nechsten. 223
Lieb gegen seine Verwandten. 40

Lieb gegen Vnterthanen. 103
Lieb-Kindlein. 192
Liebe zum Studiren. 217
Lieben. 131
Lieblicher Todt. 167
Liecht der Genaden. 152
Lieder. 61
List mit list hindertreiben. 183
Ein Listiger Staar. 282
Lob. 166
Lob schlechter Leute. 130
Loben. 168/184/185/200
Löffel des newen Testaments. 178
Lohn der Knechtschafft. 290
Loß Gesind. 164
Lügen. 100/178/182/304
D. Martinus Luther. 65
D. Luthers lob. 189/251
D. Luther macht viele reich. 189
D. Luthers standhafftigkeit vnd großmühtigkeit. 176
D. Luthers Tisch-reden auffzeichner. 180
D. Luthers Trost an Melanchthonem. 177
D. Luthers vrtheil von sich selbst. 175
Lutherische Sach. 100/177

M.

Machiavellus. 216
Magen das fundament der Gesundheit. 222
Mager seyn. 270
Mahler. 197
Mahler-kunst. 226
Mahlerey kunst. 286
Majora in den stimmen. 143
Mangel in dreyerley Leuten in der Welt. 235
Mannhafftigkeit. 316
Mannhafftigkeit eines Böhmischen Soldaten. 239
Mannhafftigkeit Marggraf Albrechts. 109/249
Mannlichkeit. ibid.
Manßfeldischer Schiffbruch. 220
Mantel. 155
Marggraf Albrechts von Brandenburgs lob. 249
Maria Stund. 132
Marschalck. 91
Marterwoch. 281
Martini Opitii lob. 210
Maßken der Edel-Jungfrawen. 236
Mathematic. 177
Maulschell. 259
Meer wie viel Tropffen es halte. 277
Mehrer des Reichs. 82
Meidung der geschencken. 12
Meilen. 270
Meineyds straff. 21
Melancholey. 171
Melanchthonis ruhm. 202
Mängel der Welt. 178
Mensch ein Glaß. 174
Mensch wozu geschaffen. 223

Menschen. 183
Menschen alter. 177
Menschen art vnd sinn. 167
Menschen gunst. ibid.
Menschen leben. 214
Menschen thorheit. 177
Menschen verstand. 101
Menschen vntrew. 251
Menschliche ehr. 199
Menschlich elend. 197
Menschliche mängel. 218
Menschliche schwachheit. 189
Menschliche vergänglichkeit. 193
Menschliche vernunfft. 152
Menschlichen Lebens kürtze. 146
Menschlich wesen worin es bestehe? 167
Menschlichen wesens eytelkeit. 224
Menschliches Hertzens vnmuß. 3
Meß. 107/187
Mäßigkeit. 34/304
Metzger. 126/230
Mietgaben. 221
Mißbrauch der alten. 194
Mißtrawen nicht Keyserisch. 53
Mißfallen ihm selbst. 203
Mit einander reden. 181
Mit frembden Augen sehen. 172
Mit gesündigt mit gebüst. 117
Mit wissen übels thun. 317
Mitleiden. 166
Mittel vors Zipperlein. 71
Mittel zu erhaltung seiner Hochheit. 25
Mittel zwischen seyn vnd nicht seyn. 202
Mohren Hochzeiten. 189
Monats Freund. 167
Mord abgangen durch übel verstandene red. 212
Mörderey im Krieg. 95
Mörser ein Teutsch Volck. 285
Mucken. 188/192
Müd machen. 183
Mühe. 207
Müheseligkeit Menschlichen Lebens. 231
Mühlstein. 143
Müller. 161
Münch. 107/162/180/187/188/189/261
München eigenschafft. 162
Müntz. 119
leichte Müntz. 248
Müntzen. 322
Music. 184/217/246/302
Müssiggang. 59/220/222/265
Mutterlieb. 182

N.

NAch der zeit leben. 159
Nachfahren machen Vorfahren veracht. 4
Nachkömlingen nutzen schaffen. 250
Nachreden selten ohne die that. 119

Nachreden. 88
Nachrichters frömmigkeit. 242
Nachtessen. 196
Nahrung. 182
Nahrungs schwerligkeit. 184
Narr. 236/270/279
Narr will witzige vrtheilen. 277/303
Narren. 205/216/231
Narren an Fürsten Höffen zweyerley. 191
Narren schelten. 111
Narrheit der Menschen. 177
Närrisch sich stellen. 278
Nationen Macht. 137
Nationen so zum stelen geneigt. 70/250
Nationen welche zum Krieg tauglich. 74
Nativitet stellung eines frommen Christen. 203
Natur gezeichnete. 229
Natürlich. 305
Natürlich liecht. 152
Natürliche neigung zum bösen. 156
Nechste am meisten zu förchten. 251
Nechste Diener. 101
der Nechste Orth am König. 133
Neid. 166/201/306
Neid zwischen Oesterreich vnd Beyern. 61
New-erwehlte Bischoffen. 162
Newe Obrigkeit. 156
Newer Bischoff. 156
Newer Prediger bleibt stecken. 177
Newer Statt baw. 280
Newerungen. 168
Newerungs lieb im Predigen. 197
Neutralitet. 213
Newe zeitung. 168/217
der Niemand. 274
Niemand ohne mangel. 161/166/218
Niemand ohne verhör zu verurtheilen. 18
Niederländer. 240
Niederländisches gebund Pfeil. 144
Nicht drey Feinde auff einmahl zu haben. 34/120
Nicht zu viel glauben. 203
Notarius. 235
Nüchterne Welschen. 264
Nützliche Diener. 27

O.

OBen an nirgend auß. 218
Oberstell. 116
Oberstell disputiren in gefahr. 221
Obrigkeit ampt. 27/180
Obrigkeit eigenschaften. 173
Obrigkeit fehler. 67
Obrigkeit gehorchen. 94
Obrigkeit Gnad verhärtet vnd erweichet. 67

Obrigkeit sorg vor die Kirch. 76
Obrigkeit zugleich zu lieben vnd zu förchten. 48
Offene vnd heimliche that. 38
Offener vnd Meuchelmördischer Sieg. 19
Offentlich Kriegen. 288
Offnung der Thor zur zeit der Belägerung. 142
Offnung todter Leichnam. 91
Oehl. 303
Oehlberg zu Speyer. 244
Ohne befehl thun. 111
Ohrenbläser. 80
Ohrenträger. 101
Oesterreicher. 110
Ostia. 259
Ordens gelübde. 163
Ordensleute bequemlichkeiten. 162
Ordnung im Kriegs-wesen. 141

P.

Pædagogus. 61
Panterthiers Haar machen geil. 48
Papiermühle. 280
Papst. 59/102/121/175/188
Papst seyn. 1
Papsts wahl. 234
Papsts Bann. 176
Papsts falschheit. 64
Papsts hochmuth gegen dem Keyser. 23
Papstumb. 262
Päpstliche Bann. 30/262/263
Päpstliche Salbung. 32
Päpstliche Salbung vnd Krönung des Keysers. 15
Päpstlichen Stuls kauffung vnd verkauffung. 52
Paracelsisten. 198
Partheyen verhör. 103
Partheyligkeit. 175/179
Parther. 296
Paß ins Land. 277
Paß öffnen mit Eysen/ mit Gelt. 26
Paßquillen. 61
Pauren so edel worden. 166
Peculatus warumb so gemein? 46
Pensionen von frembden Herren haben. 152
Pestilentz. 157/178
Pfältzische Landwehren. 84
Pfaffen. 75
Pfaffen Büttel. 60
Pfaffengaß. ibid.
Pfaffen kinder. 214
Pfarrampts beschwerligkeit. 226
Pfarrherrns eigenschaft. 159
Pfeiffen. 302/304
Pferd. 114
Pferd hinweg reiten. 93
Pferd stehlen. 133
Pferd lieb. 302
Pflantzen belohnet. 250

Pflicht gegen dem Keyser. 96
Pflicht gegen dem Vatterland. 291
Pflicht/ so man der Obrigkeit schuldig. 94
Pflicht vnd gegenpflicht. 110
Pfrunden. 165
Philosophi Ampt. 16/240
Philosophi Regenten. 99
Philosophey. 166
Physiognomi. 188
Podagra. 71
Poeterey. 167/190/219
Politici. 213
Pomerantzen. 125/240
Pracht Hansen. 219
Pracht in Kleidern. 132/252
Pracht/ Macht/ Neid vnd Nachred. 49
Prædestination. 225
Præmia vel pœnæ. 172
Prediger. 113/158/159/180/260. Welche die besten? 144
Prediger schänden. 184
Predigern maß geben. 163
Predigen. 130/163
Predigen abstellen. 102
Predig zu lang. 184
Predigampts schwerligkeit. 120
Printz Moritz Kriegsschulrecht. 125
Priester. 235
Privatio wieso zu repræsentiren. 262
Privat leben. 103
Privat stand. 308
Privilegium über ein Buch. 214
Proceß. 232
Proceß der Italiener. 25
Procurator bossen. 105
Procurator. 232
Propheceyung Hussens von Doctor Luthero. 153
Proviant. 74
Proviant mangel. 31/34
Psalter. 164

Q.

Quartier geben. 240
Quartier im Himmel. 258
Quartier geben überwundenen. 308
Quartier halten. 289
Quartier halten im Kriege. 125
Quintessentz eines guten Raths. 68
Quintessentz eines löblichen Fürsten. 68

R.

Raach. 15/119/140
Raach eines Gefangenen wider seine Feind. 105
Raachgierigkeit. 50
Raachgierigkeit eines Richters. 17
Rachetlein. 218
Räthe. 6/12/44/50/52/78/84/98/100/106/255/306/321
Rathen. 232

Rathgeber beschlagen. 126
Rathschläg. 68
Rathschlagen. 14/277
Raths fragen. 218
Rathsherren. 230
Rauberey. 298
Reben. 305
Rebenpflantzung. 90
Recept. 146
Rechner verhörungen. 239
Rechnung-leisten. 92/239
Recht. 78/183/221/274
das rechte Recht. 100/272
Recht der Blut-freundschafft. 41
Recht der Natur. 181
Recht haben. 184
Recht in den Waffen. 288
Rechtmässiger Krieg. 263
Recht regieren. 45
Rechtsfertigen. 321
Rechtsfertiger. 162
Rechtsgelehrten. 100/193
Rechtsgelehrten Tugend. 118
Rechtsgelehrter. 201
Rechtsgelehrter Fürst. 118
Rechten. 154
Red. 167
Red / von wegen übergebung einer Festung. 27
Red / wider übergebung einer Festung. 28
Reden. 29/279
Reden mit Frembdem Mund. 72
Reden mit sich selbst. 22
Reden ab zu kürtzen. 122
in die Red einfallen. 181
Redner. 215
Redlich gewonnen Gut. 250
Redliche Nahrunge. 85
Redlichkeit. 172
Redligkeit gegen seinen Feind. 31
Redligkeit im Handel. 89
Reformation wie anzufangen. 44
Reformiren. 158
Reformirung des Papstes. 174
Regent. 101/303/306
Regent soll vnbeweglich seyn. 67
Regenten. 103/170/172/218/280
Regenten fehler. 213
Regenten fleiß. 80
Regenten Gebet in seinem letzten end. 116
Regenten gegenwart. 69/74/80/165
Regenten hören schwerlich die warheit. 111
Regenten kinder. 97
Regenten last. 187/309
Regenten leben ihren Vnterthanen. 89
Regenten lehr. 12/13/15/29
Regenten Philosophiren. 99
Regenten schätz samlen. 6
Regenten sollen das privat leben vnd armuth versucht haben. 128
Regenten sollen jederman zulassen vnd hören. 30 77

Regenten todt. 89
Regenten. 322
Regiment. 178
Regiments bestallung. 181
Regiments ernst. 311
Regiments last. 44
Regiments verenderung. 193
Regieren. 1/5/44/101/103/229
Regieren / eines Manns prob. 173
Regieren vnmüglich ohne geschicklichkeit. 48/97
Regieren will jederman vnd warumb. 31
Regierkunst. 322
Regierungs beschwerligkeit. 74/97
Regierungs last. 16/20
Regierungs mühe. 97/108
Regierung seiner selbst. 22
Reiche Leute. 172
Reich machen. 47/179
Reich seyn. 169
Reich werden. 165/219
Reicher Weber. 73
Reich werden / macht neid vnd böse reden. 49
Reichsstätte. 75/84/268
Reichstage. 67/77
Reichs Regierung. 74
Reichthumb. 14/24/36/49/51/99/164/169/173/244/289/298/301/308
Reichthumb der Parisischen Goldschmidte. 73
Reichthumb Teutsches Lands. 73
Reifschürtze. 237
Reine Strassen. 119
Reinstrom. 60
Reiß geht zu rück. 264
Reiser worauf zu trachten. 305
Religion. 6/216/255/278/309/310/318
Religion endern. 309
Religion gezänck. 199
Religion nicht mit gewalt zu pflantzen. 81
Religions sachen. 100
Religions streit. 104/109
Religions verderben. 177
Religion verändernng. 107
Religions verträge. 191
Religions zwang. 81/251/252
Rentmeister. 247
Rentmeisters redligkeit. 259
Resolution zu sterben. 128/153/201/228/239/258/317
Restitution Wesel vnd Aachen. 124
Rew. 175
Renten. 103
Reuter latein. 60
Reuter regul. 150
Richten. 182
Richters fahrlässigkeit. 255
Ritterschafft. 184
Rom. 261
Romfarth. 95/261

Römer Hochmuth. 291
Römer Regierſucht. 285
Römer ſieghaffte Leute wordurch? 292
Römiſche belohnung der Soldaten. 290
Römiſch beträngnuß der Teutſchen. 283/284/285
Römiſch Reich. 16
Römiſcher Rechtsgelehrten tyranney. 285
Römiſcher Rechten verteutſchung. 118
Roſchellen. 246
Rothe Naſe. 248
Ruhe. 191
Rühmen ſeyn Geſchlecht. 125/160/275

S.

Samen verderben. 85/156
Sabbath der Juden. 4
Sabbaths entheiligung. 160
Sacramentloſe Pfaffen. 155
Saltatio Pyrrhichica. 63
Salvaguardia. 148
Satzungen der Kirchen. 206
Saufferey groſſer Herren. 113
Sauren Wein. 117
Schaden/ teuffeliſch. 29
Schaffen. 222
Schälcke kommen ehe fort. 261
Schalcksnärren. 19/24/89/305
Schamhafftigkeit. 271
Schand decken helffen. 89
Schand über gewin. 73
Schatz ſo der beſte. 116
Schätz ſamlen. 99/164/321
Scharffrichters frömmigkeit. 242
Schatzung. 172
Schein in eines Feindes Land zu kommen. 301
Schelten. 166/167/184/201/216
Scheltwort. 224
Schenckung frembder Länder. 12
Schiff. 171/303/304
Schiffende. 304
Schiffenden gefahr. 303
Schimpff verſtehen. 47
Schinderey der Herren höfflich tarirt. 281
Schirms angehörige nicht zu verrathen. 18
Schlacht anfangen. 71
Schlacht lieffern. 245/300
Schlacht zu lieffern berathſchlagt. 316
Schlaff. 142/166
Schlaffbett. 142
Schläfferig lob des ſchlaffs. 204
Schlechte Herkunfft. 311
Schleyerlad zu Straßburg. 232
Schmach. 199
Schmachredner. 160

Schmaltaldischer bundt. 85/93/168
Schmehsucht. 164
Schmeichler. 42/80/89
Schmeicheley. 42
Schmückung der Todten. 254
Schola Salernitana. 219
Schönheit. 131/264/269
Schreiber. 10
Schreiben anderst dann lesen. 184
Schreiber verhaßt zu Hoff. 63/79
H. Schrifft. 6
Schrifft obenhin außlegen. 176
Schrifftliche Salvaquardien. 148
Schuch außtretten. 265
Schulden. 170
Schul. 9/38/123
Schulmeister. 61
Schütz. 176
Schwaben Mannheit. 286
Schwangere Hur. 269
Schwartz gescholten werden. 101
Schwartzer Reuter. 124
Schweden. 316
Schweigen. 29/171/178
Schweitzerische Tugend. 151
Schweitzerischen Meidleins Mannliche reden. 241
Schweren. 240
Schwert bekräfftigt das siegel. 8
Schwert Keyser Carlen deß grossen. 8
Schwetzen. 275/307
Schwetzer. 215
Schwetzig Weib. 147
Schwindes Pancket. 153
Scythen freymüthige Oration an Alexandrum Magn. 297
Secretarii. 10/79
Seel. 113/152/157/219
Seel versorgen. 89
Seelen vnsterblichkeit. 54/268
der Seelen vnsterblichkeit vnd deren gewißheit. 54
Selig werden. 169
Seliger todt. 57
Seligkeit jedermännigliche zu befördern. 93
Sein lob abteinen mit höfflichkeit. 68
Seld / Reichs-Cantzler. 76
Sicherheit. 288
Sicherheit gefährlich. 94
Sicherheit in Kriegssachen. 124
Sich rühmen seiner frommen Voreltern. 160
Sich selbst außternen. 20
Sich selbst betrachten. 19
Sich selbst kennen. 166
Sich selbst weiß dünckens. 218
Sich verlassen auff ander Leute. 250
Sieben freye Künst. 243

Sieg. 14/75/141/168/292
Sieg mit viel Blutvergiessen abzuwenden. 66
Sieg von Gott. 71
Siegen über sich selbst. 50
Siegs vollkommenheit. 47
Siegsmässigung. 108
Simulatio. 52
Sinnreich. 47
Sitten. 216/217/222/306
Sitz. 170
Söhne Babonis. 135
Soldaten. 22/62/74/95/104/124/126/134/213/217/232/314/320
Soldaten auß vnterschiedlichen Nationen. 74
Soldaten Pflicht. 27
Soldaten pracht. 13/63
Soldaten zweck. 139
Solœcismi. 188
Solœcismus. 45
Sorg. 168
Sorg der Nahrung. 257
Sorg der Nutzbarkeit. 31
Sorgen. 185/191
Spanien. 197/220
Spanier. 184/240/250
Spanische Dieberey. 75
Spanier begehrt das Rö. Reich ihm abzutretten. 82
Spaniers Hochheit. 220
Spanische Dublonen. 221
Spanische Geschenck. 99
Spanische Inquisition. 251
Spanisch quartier. 258
Spanisch Rodomontada verlachung. 75
Spanische Spraach. 192
Sparen. 173
Sparsamkeit. 88/173/181
Spatzen. 48
Speichellecker. 180
Speisen verbiethung. 180
Spielen. 94/106/169/207/280/312
Spielleute. 246
Spitzfindeln in worten. 106
Spitzfindigkeit. 258
Sprachen lernen. 72
Sprachen lernen Fürsten nötig. 92/116
Sprachen übersetzen. 167
Sprachen vermischung verbotten. 213
Sprachen verwirrung / was schaden sie bring. 212
Staar. 282
Stamler. 215
Standts erhöhung. 235
Stand ehrlich halten. 88
Standhafftigkeit in der Religion. 102/103/107/255
Starckgetrenck. 276
Stegreiff halten dem Papst. 23
Stehen der auffwartenden

den zu Hoff. 3
Sterben. 199/202/216
Sterben allenthalben eins. 37
Sterben bey gutem verstand. 194
Sterben auff Christum. 107
Sterbenden Keysers Christliche vergebung gegen seinen Mörder. 37
Stärck. 190/297
Stärck ohne vorsichtigkeit oder geschickligkeit. 85
Sternengucker. 179
Stieffel. 265/273
Stiffte. 89/247
Stillschweigen. 207/274/307
Stimm. 185
Stoltz. 158/234
Stoltze Leute. 24
Stoltzer Sattler. 206
Storcken. 248
Straff. 115/182/252
Straff Gottes. 196
Straffleiden. 67/89/158
Straffen. 77/89/92/102/158/165/166/229/272/307
Straßburg. 5
Strassenrauber. 252
Straucheln. 306
Streit. 217
Strenges Recht. 183
Strenge Gerechtigkeit Keyser Carlens deß Grossen. 11
Strenge Regenten nicht von Privat-Leuten zu straffen. 42
Strumpff. 131
Studenten Freundschafft. 135
Studenten kranckheiten. 187
Studia der Rechten. 234
Studiren. 103/154/175/217
Studiren der Fürsten. 92
Studiren ist Fürstlich. 47
Stummer wird redend. 314
Stutzen im Reden. 160
Subtile außlegungen. 105
Subtiligkeit im disputiren. 159
Sünde. 183
Sündigen auff eine newe kerbe. 136
Sündigen vors erstemal. 161
Sündlichkeit der Menschen. 176
Süssigkeit des Studirens. 217

T.

TAgsatzungen. 114/162
Taubheit. 204
Teuffel. 172/179/183
der Teuffel Glauben. 203
Teuffel setzt den frömbsten/zu/

zu / vnd warumb? 190
Teuffels Kinder. 275
Thewrung. 172
Teutsche. 315
Teutsche Freyheit. 290
Teutsche Mannlichkeit vñ verachtung des Prachts 30
Teutsche Meß. 107
Teutsche Renter. 124
Teutsche spraach. 192/209/210/211
Teutsche Sprichwörter. 185
Teutsche tracht. 284
Teutsche zu freund zu halten. 40/109
Teutschen. 179
Teutschen ansehnligkeit. 76
Teutschen Freyheit von Römern geschmälert. 283
Teutschen Lob. 33
Teutschen Keysers vorzug. 220
Teutschen Kriegs erfahrenheit. 287
Teutschen lassen sich nicht bochen. 122
Teutschen Mannheit vnd Glauben. 287
Teutschen neigung zur nothwehr. 286
Teutschen saufferey. 75/259
Teutschen verlieren ihre reputation im Kriegen. 222
der Teutschen viele Täg. 68
Teutschen vnerschrockenheit. 285
Teutschen vnüberwindlich. 287
Teutschen von Carolo V. den Spaniern vorgezogen. 68
Teutschen von Spaniern gehast. ibid.
Teutschen vorzeiten Kriegsleute. 209
der Teutschen zier. 30
Teutschen zu Freund halten. 40
Teutschen zutrincken. 77
Teutscher Fürsten Gemüth gegen die Klöster. 165
Teutscher Fürsten vneinigkeit. 127
Teutscher Keyser regiert in Teutschland über Fürsten / nicht über Schlaven. 70
Teutscher Wein trincken. 68
Teutschland. 197/221
Teutschlands anzünder. 127
Teutschlandes hülffe. 213
Teutschlandes lob. 139
Teutschlands regierung. 109
Teutschlands zerrütteter zustand. 123
Tetzels Ablaß. 228
Theilung des Lands. 271
Theologey. 177

Theologei allen Künsten vorzuziehen. 224
Theologi. 180
Theologi Crucis & Gloriæ. 175
Theologos recht zu berichten. 196
Theologischen Wein. 117
Thewrung. 158
Thomas de Aquino. 189
Thoren. 220
Thorheit. 76/321
Thumbherren. 264
Thun was man weiß. 277
Tischhöfflichkeit. 238
Titul eines Buchs. 215
einer Person. 218
Tochter entschuldigung. 161
Todt. 79/82/194/202/220
Todt eines Christen. 202
Tod förchten. 22
Tod leiden über ehrliche sachen. 90
Tod propheceyen. 122
Tod wündschen. 22
Todten afftereden. 7/186
Todes schrecken. 181
Tracht in Kleidung. 216
Trauben dreyerley. 303
Traumdeutung. 288
Traurigkeit der Menschen. 306
Traußnitz. 38
Heil. Treyfaltigkeit. 169
Trennung. 292/301
Trennung in Religions sachen. 81
Trennung zusammen verbundener ständ. 144
Treuloß an seinem Vatterland. 275
Trew gegen Gott vnd Menschen. 195
Truncken. 144/248/305/307
Trinckens gebrauch bey den Griechen. 304
Trincker. 296
Triumphiren vnd glückwünschung über gefangene feind. 66
Trost eines Diebs. 200
Trost eines Narren in hinzügen. 281
Trost eines Soldaten in letzten zügen. 150
Trost eines sterbenden. 249
Trost eines Trinckers im Todt. 172
Trost in Kriegsnöhten. 132
Trost im sterben. 80/83/107/113/126/207/233
Trost in todes fällen. 205
Tröuwort. 16/30
Tröuschreiben. 126
Truckerherr. 208
Trunckene. 172
Trunckener. 273
Trunckenheit. 77/89/268/271/303/305
Trunckenheit abschewlichkeit. 273
Trunckenheit der Jugend. 304
Tüchtigkeit zu regieren. 44/48/97

Tugend. 129/150/167/168/170/301
Tugend dem Adel vorzuziehen. 77
Tugend gehet über den Adel. 47
Tugendhaffter Leute mängel. 161
Türcken. 188
Türcken Krieg. 181
Türingischen Edelmans lieb gegen sein todt Weib. 254
Turteltauben. 48
Tyranney. 31/193
Tyrannen. 1/152/173
Tyrannischer Edelman. 209

V.

Vatterland. 161/305/306
Vatterlandes lieb. 73/83
Vatterlandes Verräther. 291
Vätterliche Landtheilung zwischen Kindern. 108
Vbel lebende Priester. 156
Vbel nachreden. 43
Vbel reden. 188
Vbelstand in der Welt woher? 222
Vbelthat. 272
Vbelthäter abzuschaffen. 255
Vberfluß. 30
Vberhören. 44/51
Vberschrifft am Hauß. 191
Vbersehen. 44/51/218
Vberwindung seiner selbst 50/190
Vberwundene. 299
Vberwunden elend. 288
Vberwunden werden. 105
Vbiquitist. 149
Verächter. 192
Verachtung deß Kleider pracht. 33
Verachtung der Menschen. 182
Verachtung der Welt. 207
Verachtungen. 168
Verblendung. 197
Verbottene Contract. 159
Verdacht. 238
Verdammen. 182
Verehrung. 266
Verehrung der Fürsten vor Vnterthanen. 23
Veränderung der Diener. 12
Verfolgung. 190
Verfolgung der Religion. 242
Verführung. 156/173
Vergessen. 214
Vergiffte Ostien. 37
Vergleichung. 218
Verheuratung alter vnd junger Personen. 63
Verheuratung der Töchter. 159
Verläumbder. 37
Verlieren. 51
Verlust. 321

Vermahnung zur dapfferkeit vor der schlacht. 16/18/86
Vermahnung zur standhafftigkeit. 28
Vermehrung des Reichs. 31
Vernunfft. 152/167
Verreden. 306
Verräther. 275/290/291
Verrätherey. 16/111/119
Verrätherey belohnung. 39
Verschreibungen. 299
Verschwender. 43/171/217/276
Verschwenders Rechnung. 229
Verschwenderey. 88/185
Verschwendereyen vnterschiedener Nationen. 189
Verschwiegenheit. 105
Verß träumen. 145
Verteutschungen D. Luthers. 181
Vertrawen. 184
Vertrawen an Christum. 107
Vertreibung auß seinem Vatterland. 144
Verzeihen seinen Feinden. 65
Verzeihung gegen seine Feinde. 75
Verzweifelung in sterbensnöhten. 191
Vexiren. 163
Vff Fürsten vnd Menschen vertrawen. 100
Vffrichtigkeit. 217/220
Vffruhr. 289
Vicariat des Reichs in Italien vnd Niederland. 82
Viel an der zeit gelegen darinnen einer lebt. 166
Vielerley speisen. 270
Viel Gesetz viel Proceß. 25
Viel Köpff viel Sinn. 279
Viel Kriegshäupter. 120
Viel sollen nicht ümb eines willen leiden. 6
Viel Worte. 183
Vita Contemplativa. 77
Vnbarmhertzige Regenten. 52
Vnbeständigkeit menschliches wesens. 112
Vnbilligkeit im Welt- vnd Geistlichem stande. 222
Vndanckbarkeit. 180/182
Vndanckbarkeit der Potentaten. 294
Vndanckbarkeit gegen Gott. 162
Vndanckbarkeit zu Hoff. 246
Vnterscheid zwischen einem Narren vnd Weisen. 268
Vnterthan seyn. 293
Vnterthanen als Kinder. 89
Vnterthanen als Kinder zu lieben. 12

Vnterthanen beschweren. 89
Vnterthanen beschwerung. 193/256/313
Vnterthanen grüblen wider die Obrigkeit. 76
Vnterthanen lieb gegen Obrigkeit. 116
Vnterthanen Reichthumb 247
Vnterthanen verderben. 85
Vnterthanen zucht. 93
Vnterthanen zuviel beschweren. 240
Vnfreundschafft. 201
Vngedult. 28/199/218
Vngefehrlicher Todtschlag. 254
Vngeladene Gäste. 253
Vngelehrte Regenten. 167
Vngelehrte sollen vnterthan seyn den gelehrten. 47
Vngelehrte warumb sie ehe fortkommen. 245
Vngelehrter. 226
Vngelehrter Prediger. 162
Vngelt. 284
Vngerecht gut. 83
Vngerechte Regenten. 51
Vngezogene Kinder. 172
Vnglücks blumen. 150
Vnglück. 88/312/321
Vnglück woher einem Feldherrn. 75
Vnhöfflicher verweiß. 77
Vniversitet. 123,198
Vnrecht Gut. 186
Vnreinigkeit der Menschen. 232
Vnstudirte. 319
Vnstudirte Herren. 60
Vnstudirte Regenten. 118
Vnüberwindlich. 316
Vnverschamigkeit im bitten. 52
Vnversehene zufäll. 78
Vnzeitigen Hochmuth. 252
Volcks gunst verlohren/ schwer wieder zu bekommen. 72
Volle Teutschen. 259/ 264
Vollziehung der Rathschläg. 68
Von Gott verlassen seyn. 223
Von seim Rechten weichen. 190
Vorbereitung zum sterben. 34/64/80/132/ 167/194/219
Vorbitt der Vnterthanen vor ihre Obrigkeit. 90
Vorgeschmack des ewigen Lebens. 223
Vorhabender vortrag kurtz zu beschneiden. 68
Vorschlag wie recht zu studiren. 223
Vorschrifft. 168
Vorschrifft einem Münche. 186
Vorsehung Gottes. 222/ 226

Vorsichtigkeit. 78
Vorsichtigkeit der Regenten. 31
Vorsitzen. 116
Vorstell. 309
Vrbanus Rhegius. 113/184
Vrtheil. 201
Vrtheil von D. Luthern vnd Erasmo. 199
Vrtheil wider sich selbsten. 58
Vrtheilen. 22/182
Vrtheilen ins gemein. 303
Vrtheilen von Fürsten. ibid.

W.

WAchende träume. 218
Wachsamkeit eines Regenten. 98
Wachsen der Kinder. 220
Waffen. 141
Wall. 265
Wahlstreit. 96
Wälde. 126
Warheit. 182/190/307
Warheit hört man nicht zu Hoff/ sondern bey Bauren. 111
Warheit Gelt vnd Gut fürgezogen. 107
Warheit macht haß. 94
Warheit vnleidlich. 273
die Warheit zu hören sich verkleiden. 111
Wasser welches am besten. 255
Wasser schütten. 280
Was zu loben. 269
Wegschenckung frembder Länder. 12
Weib. 170
Weibs trew. 163
Weiber. 164/234
Weiber bethören die Männer. 271
Weiber Brüst. 174
Weiber dominium. 149
Weiber fruchtbarkeit. 50
Weiber geilheit. 48
der Weiber hüten. 161
Weiber im zaum halten. 160
Weiber list vnd trew. 22
Weibermänner. 174
Weiber schänden. 184
Weiber so gereiset. 246
Weiber Weintrincken. 50
Weichen einem andern. 242
Weichen von seinem Rechten. 190
Wein. 166/185/258/304
Wein mit Wasser gemischt. 225/256/266
Weinreben. 303
Wein trincken. 52/89/166
Weins krafft. 303
Weinen über sterbende. 65
Weisen. 205
Weißheit. 3/47
der Weißheit Stafflen. 67
Weißheit über Hochheit. 60

Weißheit zu erwerben. 218
Welsche Nüchterkeit. 264
Welser. 294
Welt. 156/176/181/183
Welt beschreibung. 208
Welt freyheit. 189
Welt Gott vorziehen. 151
der Welt grösse. 273
Welt lauff. 164
der Welt mitte. 277
Welt pracht der Geistlichen. 243
Welt regierung. 58
Welt schmach. 199
Welt vrtheil vnd wiedersinnigkeit. 184
Welt weißheit. 177/189
Weltlicher pracht der Prelaten. 6/14
Wenig Christen vnd warumb. 190
Werden. 202
Wer ein Herr sey? 122
Wer mit dem andern zu thun hat / soll zu ihm kommen. 287
Wer zu beklagen. 275
Wesel. 124
Wider einen schreiben. 193
Wider Fürsten schreiben. 175
Wiedergeburt. 190
Widerrathung des Kriegs. 299
Widersacher in Religionssachen. 216
Widersinnige Kauffmanschafft. 35
Wie der Teuffel den Menschen zurede. 222
Wie Gott im Menschen rede. ibid.
Wie viel Welten seyen. 172
Wilder Thier freyheit. 284
Wildnüssen der Scythen. 298
Wildpret. 90/128
Wingertbaw. 91/229
Wirtenbergische Hörner. 243
Wirtshäuser. 175
Wirtenberger Vniversitet. 286
Wittwenstand. 129
Willig seyn. 122
Witzig sich düncken. 220
Wolfahrt eines Potentaten worin sie bestehe. 68
Wolleben. 219/255
Wolredenheit. 188
Wol regieren. 31
Wol regieren/ warumb so schwer? 181
Wol sterben. 128
Wolverdiente in Reichssachen zu belohnen. 20
Wohn regiert die Welt. 183
Wollen wir? 158
Wollust. 168/219/284
Wollust mit wollust tilgen. 156
Wörtlein/ Frawe/ woher. 163
Wucher. 174

Wucher der Christen. 235
Wunden. 95/145
Wunder Gottes. 183
Wunsch taub zu seyn. 202
Würthin vnfläterey. 235
Würffelspiel. 312
Würtz. 131

X.

XAntisch Vertrag. 124

Z.

ZAcker. 268
Zahlung. 92
Zanckverträg. 20
Zauberey. 175
Zehen Gebott. 174
Zeit. 244
Zeit vertreib. 169
Zeitiger Dieb. 165
Zeitige verheuratung der Töchter. 11
Zeitlich wolleben. 219
Zeughauß. 7/148
Ziegenhain. 267
Zierlichste Kleider. 222
Zipperlein. 23
Zisca. 318
Zölle. 284/302
Zorn. 78/98/269/311
Zorn der Obrigkeit. 182
Zorniger Leute prob. ibid.
Züchtige Weiber. 37
Zu früh oder zu spaat kommen. 215
Zu groß Kriegsheer. 71
Zung. 304/306
Zung im zaum halten. 304
Zungentröscher. 285
Zutrincken. 170/185
Zu viel vertrawen. 80
Zweyhändler. 151

ENDE.

Teutscher Nation

Denckwürdiger Reden/

APOPHTHEGMATA

Genandt/

Anderer Theil.

Durch

D. IVLIVM VVILHELM
ZINCGREFEN.

Denen Hoch-wolgebohrnen Grafen vnd
HERREN
H. FRANTZ-CHRISTOFF/
vnd
H. LOTHARIO von DHVN/
Gebrüdern:
H. WIRICH/
vnd
H. EMICH/
Gebrüdern.

Sämptlichen Vettern / Grafen zu Falckenstein / zu Oberstein / Bruch vnd Reupolskirch:

Meinen gnädigen Grafen vnd Herren.

HOch-wolgebohrne Gnädige Grafen vnd Herren: Dem ersten Theil dieses Wercks hab ich auß gemeinem gewöhnlichem brauch vnd herkommen schutz vnd schirm gesucht / diesem andern Theil suche ich solchen auß notturfft: dann was ich mich beym ersten besorget / das ist mir wiederfahren / vnerachtet ich mich in demselben zuvoran öffentlich bedingt vnd bezeugt / daß ich andere Leute vnd nicht meine reden einführte / derohalben da irgendt jemand mangels hette / ich einen jeden sein Wort selbst verthädigen lassen / vnd vor meine Person mit niemandt in vnguten zu thun / sondern nur auff das von den Lateinern genandte acumen, das ist / auff die artige hurtige scharffsinnige weiß einander kurtz mit red vnd antwort zu treffen / mein vnpartheisches absehen haben wol-

te/ so muß ich doch leyden/ daß mich ihrer nicht wenig getadelt. Hab ich derohalben vrsach gehabt/ mich beym ersten zu verwahren/ so bin ich nun auch zu diesem verursacht/ vmb schutz vnd schirm vmbzusehen. Noch vielmehr/ vnd sonderbahre vrsach hab ich gehabt/ hierzu E. E. E. E. G. G. G. G. vnterthenig zu wehlen/ vnd zu erbitten/ als die den ersten theil so wol auffgenommen/ so gutwillig zu lesen gewürdigt/ daß dieser andere theil von rechtswegen denenselben sich selber schuldig ist. Auch haben E. E. E. E. G. G. G. G. mir so vielfältige gnädige wolgewogenheit erwiesen/ daß denenselben ich darfür danckbar zu seyn/ längst verbunden bin/ E. E. E. E. G. G. G. G. zu diesem end vnd zu vnterthenigerer anzeig solcher meiner schuldigen danckbarkeit dieses geringfügige Wercklein hiemit bester massen empfehlende/ will den Allmächtigen ich gantz eyfferig bitten/ gleich wie er E. E. E. E. G. G. G. G. als vier löbliche Seulen deß Alten Gräflichen Hauses Falckenstein/ mit hohem Verstand vnd Tugenden/ auch andern Gaben reichlich gezieret/ also wolle er sie mit beharrlicher gesundheit langwirig fristen/ vnd sie sampt allen wolteutschgesinten Herren vnd Ständen/ neben dem gantzen Vatterland Teutscher Nation/ mit einem lang gewüntschten/ zumal ehrlichen/ bestendigen vnd vngeferbten Frieden erfrewlich segnen. Amen.

E. E. E. E. G. G. G. G.

Vnterthenigster

Julius Wilhelm Zincgref. D.

IVLII

IVLII VVILHELMI ZINCGREFEN

Teutscher Nation

APOPHTHEGMATA.

Gerhard / Ertzbischoff zu Meintz.

HAtte Keyser Adolffen ans Reich vnd auch wiederumb darvon / vnd Albrechten an seine statt gebracht / liesse sich derowegen bedüncken / er könne auch diesen wieder abschüppen vnd einen andern machen / dannenhero pflegte er zu sagen: Wann Keyser nicht will wie ich / so hab ich schon einen andern Keyser in der Taschen.

Daniel Brendel / Ertzbischoff zu Meintz.

Als Graff Wilhelm in Hessen Daniel Brendeln Ertzbischoffen zu Meintz einen geschornen Fürsten nennete / sagte er ihm hergegen: Wir werden Tugend vnd Geschicklichkeit halben zu Fürsten erwehlet / hergegen mag ein Gebohrner Fürst auch wol ein Narr seyn.

Bischoff Ernst zu Magdenburg / gebohrner Hertzog von Sachsen.

Dieser sagte auß der erfahrung: Es weren kein bessere Maur oder Feste / als seine Nachbauren zu Friedenden haben.

Keyser Carlen der grosse.

PFlegte zu sagen: Es were nichts / das den Menschen verdrossener mache / als verlohrne Arbeit.

Als er hörete / daß sein Sohn König Ludwig in Aquitania das Volck mit so guten Gesetzen vnd so friedlich regierte / frewte er sich hefftig drüber vnd sprach: Es

were keine grössere Frewd auff dieser Welt / als wann die Väter in ihrem alter sehen vnd erleben / daß sie von ihren Söhnen in ihrer blühenden jugend vbertroffen werden.

Keyser Friedrich der Erste.

Alß des Papsts Bottschaffter zu diesem Keyser vnterwegs / indem derselbe zu Rom einreiten wolte / kame / vnd fürgabe: Papst Steffan hette den Teutschen das Keyserthumb geschenckt / antwortet der Keyser: Meine Voreltern die Francken haben das Römische Keyserthumb mit Blut erkaufft / darumb / weil ich es von ihnen zu trewen handen empfangen / will ich es auch also vnd mit meinem Blut schützen vnd erhalten.

Keyser Friedrich der Zweyte.

Soll gesagt haben: Durch das Haupt der Welt hat Gott erhöhet vnd vermehret die Kirch / durch das Haupt der Kirchen verringert die Kirch das Reich.

Keyser Adolff der erste / vom Hauß Habspurg.

Kam an ein angeloffen Wasser / vnd sahe jenseit einen Priester mit dem Sacrament stehen / welcher nicht herüber konte kommen / da stiege er von seinem Pferd ab / schickte ihm solches hinüber / vnd liesse den Priester mit dem Sacrament darauff durch das Wasser herüber reiten. Als nun der Priester disseits wieder absteigen wolte / wolte der Keyser das Pferd nicht wieder haben / sondern schenckte es dem Priester / mit diesen Worten: Solte ich armer Mensch das Pferd beschreiten / das den Herrn aller Herren getragen?

Keyser Ludwig / der Beyer.

Als er im Treffen wider seinen Feind Hertzog Friedrichen auß Oesterreich / durch sonderbahren fleiß / mühe vnd Geschickligkeit seines Obersten Sigefried Schweppermans / eines Burgers von Nürnberg / den Sieg behalten / vnd das Kriegsvolck nach gehaltener Schlacht sehr hungerte / aber nichts als ein wenig Eyer im nech-

sten

sten Dorff gefunden wurden/liesse Keyser Ludwig jedem Kriegsman ein Ey geben/ vnd als nur noch eines vberbleib/ gab er solches dem Trewen Schwepperman/ als der das beste zum Sieg gethan hatte/ mit diesen Worten:

Einem jeden ein Ey
Dem frommen Schwepperman zwey.

Keyser Siegismundt.

Corrozet in seinem Büchlein/ welches er nennet Divers propos memorables des hommes Illustres de la Chrestienté, setzt/ er hab in einer von der Hand geschriebenen Histori Königs Carlen des Sechsten in Franckreich gelesen/ daß im Jahr 1416. Keyser Siegismundt zu König Carlen gen Paris kommen/ vnd ihn ein lust ankommen sey an einem Rechts-verhörtag dem Parlament beyzuwohnen/ welches der König ihm zugelassen/ vnd zugleich dem Parlament befohlen/daß sie dem Keyser gleiche Ehr thun solten/ als were er/ der König selbst zu gegen. Als nun der Keyser in den Königlichen Thron vber dem Obersten Præsidenten nieder gesessen/ welches ihr viel nicht vor gut auffnahmen/vnd ein Sach recessirt vnd verhandelt ward/ welche das Seneschal-Ampt von Beaucaire betraf/ vmb welches Ampt ein Edelman vnd dann einer genandt Wilhelm Signet mit einander stritten/ vnd vnter den Argumenten vnd vrsachen/die gemelter Edelman wider den Signet einwandte/ daß er dieses Ampts vnfehig were/ diese die fürnembste vnd erheblichste war/ weil Signet keine Ritterliche Person/auff dergleichen dieses Ampt allein gewidmet were. Der Keyser dieses hörend/ begehrte alsobald ein bloß Wehr/ lest den Signet vor sich kommen vnd niederknien/ nimbt ihn in die Arm/ lest ihm vergülte Sporn anziehn/ steigt wieder auff seinen Stul/ vnd spricht zu dessen gegentheil: Was wolt ihr nun wider den Signet vorwenden/ ewer vorgebrachter grund ist nun gefallen/ dann er ist Ritter?

Keyser Friedrich der Dritte.

Gefragt/ warumb er den Wein also hasse? antwor-

tet: Weil er wisse/ daß alle Laster in demselbigen verborgen liegen.

Keyser Maximilian der Erste.

Als ihm die Venetianer durch ihre Abgesandten ein zierlich/ köstlich/ gantz Christallines Credentz verehren liessen/ gemelte Gesandten mit ihme über Taffel sassen/ Cuntz von der Rosen/ sein kurtzweiliger Rath/ vnterdessen in wehrender Mahlzeit seine gewöhnliche Fantaseyen/ mit springen/ hüpffen vnd dergleichen vor der Taffel verübte/ mit dem einen Sporen an dem Tischtuch eines Nebentisches/ auff welchen das Christalline verehrte Credentz auffgestellet ware/ behangen bliebe/ alles mit einander herab risse/ vnd zu stücken verwarffe/ vermeinten die Gesandten/ es were ihnen hieran ein grosser schimpff geschehen/ vnd solte der Keyser Cuntzen hefftig darumb straffen. Aber der Keyser kame diesen ihren gedancken mit folgenden worten zuvor: Liebe Herzen/ es waren nur Gläser/ weren es Gold oder Silber gewesen/ so weren sie noch gantz/ oder doch die stücke zu brauchen.

Maximilianus I. Electori Saxoniæ Friderico dixisse scribitur à Simone Schardio: Ha ha, protestantes illos Heroas (antiquos Germanos intelligens) de titulis minimè laborasse apparet, perpetuo enim se victuros existimabant: Das ist/ es würde von Simon Scardio geschrieben/ Keyser Maximilian der Erste habe zu Churfürst Friedrichen von Sachsen gesagt: Ha/ ha/ es scheinet wol daß diese fürtreffliche Helden (die alte Teutschen meinend) sich wenig ümb die Titul bekümmert haben/ dann sie haben darvor gehalten/ sie würden immerzu leben.

Als er tödlich klanck lage/ kamen viel Doctores gen Hoff/ ihre dienste anbietende/ da ließ er einen nach dem andern vor das Bette fordern/ vnd so offt einer hinein kame/ ruffte er über laut: Doctor wie viel? Die Doctores konten oder wolten ihm nicht antworten/ sondern meineten/ er were vnruhig im Haupt/ biß endlich ein alter Doctor hinein kam/ dem rufft er auch also zu/ Doctor wie viel? Der antwortete: So viel daß ich sie nicht

zehlen

zehlen kan. Wohlan / sagte der Keyser / weil ihr so frey sprecht / so solt ihr mein Artzt seyn / allein lernet ewere Kunst / vnd die Krafft der Kreuter nicht durch den Todt der Menschen / sondern braucht solche sachen / deren ihr gewisse erfahrung habt.

Als er zu Bologne die man La grace nennet / ware / erschiene vor ihm ein Bürger selbiger Statt / schlechtes herkommens / aber grosser Reichthumb / mit folgenden Worten: Aller durchleuchtigster Keyser / E. K. May. wollen sich allergnädigst gefallen lassen / mir einen Adelsbrieff zugeben / vnd mich zu einem Edelman machen / dann mir Gott so viel beschereet / daß ich den Standt wohl zu führen hab. Der Keyser antwortet ihm: Ich kan dich wohl reicher machen als du bist / ich kan dich aber nicht Edel machen. Diese würdigkeit mustu mit deiner eigenen Tugend erwerben.

Als er auff eine zeit gar vertrewlich Gesprech hielte mit etlichen seiner Leuten von einem vnd andern Land vnd Königreich / fellet er vnter andern auch dieses Vrtheil: Wann es müglich were / daß ich Gott seyn könte / vnd zween Söhne hette / so müste mir der ältiste Gott nach mir / vnd der andere König in Franckreich seyn.

Ein andermal sagt er: Der König in Franckreich ist ein rechter Hirt / alle seine Schaff tragen das gülden Flüß.

Er sagte: Es were viel leichter ein Volck zu bezwingen vnd zu überwinden / als im zaum vnd rechter disciplin zu erhalten.

Es soll dieser Keyser auch folgends Vrtheil gefellet haben: Den Heydnischen Scribenten müsse man zuhören als den Fröschen / den Christlichen als den Nachtigalen.

Auff dem grossen Reichstag zu Cöllen / als grosser mangel an Brot erschien / ließ er alle lebendige Menschen so in der Statt waren / zehlen / wie nicht weniger das Brot / so in allen Häusern verspeiset vnd in vorrat war / befand sich daß 3. oder 4. Haupt vor Haupt / den Tag über drey heller nicht verzehren / da sagt er: Das thut der jenige / der das Oehl in der Wittiben von Sarepten Krüglein gesegnet.

Als er zu Augspurg gewesen / vnd auff dem Rathhauß die Burgerschafft in drey hauffen getheilt gesehen / fragt er / was diese abtheilung bedeute? Da ihm gesagt wurde / der ersten Hauff were von Geschlächtern / der andere von Kauffleuten / der dritte von Handwercksleuten / spricht er darauff: Siehe da / dreyerley Bauren auff einem Mist.

Keyser Carlen der Fünffte.

Zenocarus in dieses Keysers lebens beschreibung setzt vnd rühmet von ihme / daß er es seinen beyden Anherren Maximiliano dem Römischen Keyser / vnd Ferdinando dem König in Arragonien nachgethan / vnd in Hoffreden oder Apophthegmatibus sehr gut vnd hurtig gewesen sey / also das ein rechter Lepos Atticus, das ist / eine Athenienſische zier-redenheit bey ihm erschienen. Vnd meldet ferner / daß er / Zenocarus, dieses Keysers Apophthegmata einmal in ein Buch zusammen hab bringen wollen / weil er aber gesehen / daß alle seine Reden voller höfflichkeit / artigkeit / zier vnd Mayestät weren / als hette die Hochheit der Keyserlichen Tugenden seine wenigkeit von diesem vorhaben abgeschreckt / daß ers vnterwegen gelassen / vnd was er bereit zusammen geschrieben / wieder verbrennet habe / dann es weren alle sine joco joci. ernstliche Schertz-reden gewesen.

Vor meine Person habe ich im vorigen Theil vnterschiedliche Apophthegmata von diesem Klugmüthigen Keyser eingebracht. Was mir aber seithero vorkommen / folget hiernach:

Als er in Africa wider das Mahometische heer ins Feld ruckte / redte er seinen Kriegsknechten hertzhafftig zu / vnd gab ihnen folgende kurtze Lehr-regeln:

Die Ordnung vnd Glieder haltet auffs eusserste / vnd weiche keiner im geringsten von seinem Fanen.

Keiner gehe / ich gehe dann /

Keiner stehe still / ich stehe dann /

Keiner thue etwas / er sehe mich es das zuvor thun / ꝛc.

Welche lehren nach männiglichs meinung / deß gantzen Christlichen Kriegs-heers wolfart gewesen.

Wann

Wann er einen ledigen Gesellen sahe muthwillig seyn/ pflegt er zu sagen: Ich wolte/ daß er eine Frawhette.

Von Ketzereyen sagt er: Es müssen Ketzereyen seyn/ damit die frommen probiert werden.

Von Luthero sagt er:

Vnus homo nobis scribendo prodiderat rem.

Ein Mann hat vns den handel mit schreiben verderbt.

Aber vnsere sünden haben diese trennung der Kirchen verursacht.

Sein Spruch war auch dieser: Aller ding anfang ist gering.

Als er nach seiner Gemahlin todt gefragt ward/ warumb er nicht eine andere nehme/ sagt er: Auß lieb zum gemeinen Nutzen.

Als er durch den Fünfjährigen Anstand die Christenheit wieder zu ruhe gebracht/ ihm auch selbst im Kloster darinnen er ware/ ruhe anthun wolte/ aber gleich im ersten Jahr die bottschafft bekam/ daß die Frantzosen einen anschlag auff Douay gehabt/ also daß der Fried wieder zerschlagen were/ erschracke er hefftig darüber/ erholte sich aber bald wiederumb/ vnd sagte: Er habe Gottes Vätterlicher fürsorg die Lande vnd den gemeinen Nutzen schon hiebevor empfohlen/ sey nunmehr sein wundsch vnd bitt dieses allein/ daß Gott der Herr den Sieg nicht einem Herren allein geben/ sondern vnter ihnen also gleicher handt außtheilen wolle/ damit sie nothwendig allerseits zum frieden schreitten müsten.

Sagte: Zum befehlen oder gebieten brauch er gern die Teutsche/ im Frawenzimmer die Frantzösische/ im Raht die Italiänische Spraach.

Als die Geistlichkeit hefftig über D. Luthern klagte/ sagt er: Weret ihr Geistlichen fromm/ so bedörfftet ihr keines Luthers.

Wohlbestellte Schulen vnd richtige Bhrwercke/ nennet er die zwey zeichen wohlbestellten Statt-regiments.

Keyser Carolo hat ein König entbieten lassen/ er wolle noch Carlen von Oesterreich werden/ (also nente er den Keyser) vnd ihn dahin bringen/ daß er wieder ein Graff von Habspurg würde: darauff hat ihm der Key-

ser nichts anders antworten lassen / dann: Dieser were nun ein alter Herr / vnd solte vielmehr auff den Frieden als auff den Krieg in der Christenheit bedacht seyn.

Als die böse zeitung vor ihn kame / daß die Schlacht vor Serisoles verlohren worden / vnd er eben in vollem Rath sasse / da dann sein Cantzler / der von Granuel förchtete / es möchte nicht wohl außschlagen / wann es vnter die Leute kommen solte / sprechend: man müste diese böse zeitung verborgen halten: antwortet Keyser Carlen: Es gebürt sich nicht / was geschehen ist / vnd zwar vor so viel zeugen / sondern was nicht geschehen ist / zu verbergen.

Der Italienischen Fürsten Gesandten / die ihm ihre dienste antrugen / antwortete Keyser Carlen: Ich gedencke lieber einer Gutthat / als eines Schimpffs / dann ich könt ihn nicht wohl vertragen.

Von Carolo dem Fünfften wird auch erzehlet / als ein Spanischer Obrister bey einnehmung der Statt Wittenberg / zu belohnung seines wolhaltens D. Luthers Leichnam begehrt / hab er ihm geantwortet: Lasset ihn ruhen / hat er übels gethan / so wird ihn Gott darumb finden / ich bin ein Keyser der lebendigen vnd nicht der todten. Andere erzehlen es also / daß er denen / so ihn außzugraben gebeten / geantwortet hab: Lasset ihn liegen / ich hab ihn schon einmal zu Worms gesehen.

Sein Leben hat er mit diesen Worten geschlossen: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

Keyser Ferdinand der Erste.

Als auff der Brücken zu Wien drey Kriegsmänner mit langen Hosen gestanden / vnd da Keyser Ferdinand fürüber zoge / ihn ümb eine Reuterzehrung angesprochen / hat ihnen der Keyser geantwortet: Wann sie das jenige / das sie zu dem überfluß der Hosen gebraucht / erspahret hetten / dörfften sie Ihre Keys. May. jetzunder nicht ümb eine zehrung anlauffen.

D. Crato von Krafftheim / sein Leib-medicus schreibt: daß ihm vnd seinen collegis, als sie einmal vorgewendt / man müsse mit der Artzney inhalten / vnd Gott vnd der Natur die Kranckheit befehlen / vnd Keyser Ferdinan-

dinanden vorgeworffen worden were: Es sey eine schlechte Kunst/ Gott vnd der Natur den Brästen befehlen.

Als Keyser Ferdinand bey Schlemmingen auff seinem Leibpferd in den Kreiß vnter seinen Vnterthanen kam/ die sich von bösen Leuten hatten lassen auffwickeln/ vnd das Pferd einen schrey über den andern gabe/ sagte der/ so das Wort thate/ er solte das Pferd still machen/ aber der fromme Keyser Antwortete ihm: Wann Herren Pferde sprechen vnd der Herr drauff sitzet/ sollen billich die Vnterthanen still seyn.

Auff seinem Todtbett wolte er keinen Keyserlichen Titul mehr hören: sagte zu seinem Hoffprediger/ er solte jetzunder diese ding vnterwegen lassen/ nicht mehr sprechen: Allergnädigster/ Vnüberwindlichster Herr Keyser/ sondern also solte er sagen: Ferdinande lieber Bruder/ streite als ein guter Kämpffer Jesu Christi.

Keyser Maximilian der Andere.

Sahe auff einem Reichstag den Apt von Fulda sich dapffer zu Pferdt dummlen/ lachte dessen vnd sprach: Sehet wunder/ wie dummelt sich das Allmusen.

Keyser Ferdinand der Zweyte.

Ihr Keys. May. sagte von Religions sachen/ daß man nemlich darin mehr auff Gott als eigen nutzen sehen solte: Es sey besser ein verdorbener als verdampter Fürst.

Auff eine zeit fragte Ihr. May. den Päbstlichen Nuntium, Ferdinand Carl Carafiam, was er von den Keyserlichen Musicanten hielte? Caraffa lobte sie sehr: sagte doch/ wann es bey ihm stünde/ so wolt er ihnen befehlen/ sie solten in der Kirchen mit gar zu langen Musiciren den zuhörern nicht verträßlich seyn. Darauff sagten Ihr. May. lächlend: Dreyen dingen pflegen sie ohne verdruß vnd müdigkeit beyzuwohnen: nemblich/ der verrichtung deß Gottesdienstes: in Berahtschlagungen deß Gemeinen wesens/ vnd der Jagd.

Churfürst Friedrich der Andere/ Hertzog in Sachsen.

Als Friedrich dieses Namens der Andere/Churfürst in Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm in zweyspalt vnd darüber in Krieg gerathen/ hat sich ein Büchsenmeister angeben / die Büchsen also gewiß zu stellen vnd zurichten/ daß er Hertzog Wilhelmen auß dem weg räumen vnd also dem Krieg geschwind ein end machen wolte: Nein/nein/sprach der fromme Churfürst/Schiesse wie du wilt/allein nach meinem Bruder nicht.

Hertzog Friedrich in Sachsen.

Wann er auff einen Reichstag zohe / nahm er bald nicht vber 30. Reutter mit sich/gefragt / warumb so wenig? antwortet er: Durch die grosse menge Leut vnd des Zeugs/würden die vorgenommene Rathschläg vielmehr gehindert als befürdert.

Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen.

Dieser Fromme Gottsfürchtige Fürst / hatte das herrliche Symbolum. oder gedencksprüchlein / ihme vor allen andern reden sehr hoch gefallen lassen vnd gesagt: Gottseligkeit sey die beste Tugendt.

Pfaltzgraf Ott Henrich/Churf.

Dem ware ein Steffzen am Nestel abgangen / da brennet er den Nestel am Liecht / daß er hardt ward; der Leibschneider sagte: Daß were gar zu genauisichtig vor einen Churfürsten. Der Churfürst schlug ihm auff die Achselen/sagend: Wann du Churfürst wirst / so mache es wie du wilt/ich mache es jetzunder wie ich will.

Friedrich der Dritte / Pfaltzgraf vnd Churfürst.

Kurtz vor seinem Todt sagte er: Es beruffe mich der liebe Gott / wann er will / so hab ich ein frölich gewissen in dem Herren Christo / deme ich von hertzen gedienet/ vnd das erlebt hab / daß in meinen Kirchen vnd Schulen

len die Leut von den Menschen auff ihn allein gewiesen worden.

Vngeachtet er ein sehr sorgfältiger Herr war / pflegte er doch zu sagen? Deß abends ziehe er mit seinen Kleidern seine Sorg ab/vnd schlaffe ruhig/deß andern Morgens aber mit den Kleidern ziehe er sie wieder an.

Auff eine zeit fiel die Frag vor / welches eins Fürsten erste Tugend were? antwortet er: Die Gottesforcht. Als darauff wieder gefragt ward: Welches dann eines Fürsten letzte Tugend were? sagt er wieder: Die Gottesforcht / dann die begreifft alle andere Tugenden in sich.

Hertzog Richard/Pfaltzgraff.

Wann er einen stoltzen Menschen gesehen/hat er pflegen zu sagen: Er ist nicht so stoltz / sondern so närrisch/ dann stoltz kompt von Stultus oder stolidus.

Hertzog Johannes der ältere / von Zweybrücken.

Ihr Fürstl. Gn. hatten einen Hauptman / der vbergab eine Supplication, in welcher er / zu erhaltung dero Fürstlichen reputation, begehrte ein Koller von Elendshaut / mit güldenen Passementen verbremet. Der Herr nahm die Supplication an/vnd schrieb auff den randt deroselben/da stunde (Elendshaut) Hirschhaut / da stunde (Passement) ich sag/ich sag/es thuts noch wohl Seyden/so würd meine vnd seine reputation erhalten.

Ihr Fürstl. Gn. fragten ein klein Büblein vngefehr in der Schul / weil Jhro das Kind zu jung vorkame: Was thustu hierin / hastu doch kein Buch? das Kind antwortet: Herr ich soll lernen sitzen.

Als Ihre Fürstl. Gn. dero Herren Söhn in Franckreich geschickt/ vnd viel an kleidungen verrechnet wurde/ mit der entschuldigung / sie müsten sich / nach des Lands gebrauch halten / es were so die Manier darinnen / antwortet Ihr Fürstl. Gn. So ist es aber bey mir nicht die Manier / meiner armen Vnterthanen Schweiß vnd Blut den Welschen hinein zu schicken / meine Söhne Pracht vnd Hoffart darfür zu lehren.

Die

Die außgesprungene Mönch vnd Ordensleute / die sich bey Ihr Fürstl. Gn. angeben liessen / pflegten sie / wann sie einen bösen Bauch zu ihnen hatten / zu fragen / ob sie nicht propter genus fœmininum außgetretten weren? wann sie dann geantwortet: Nein / sondern propter Religionem. Fragten Ihre Fürstl. Gn. auff eine andere weiß: Religio cujus generis? wann sie nun antworteten / wie sie solten vnd musten: Generis fœminini: Sagten Ihr Fürstl. Gn. So seyd ihr gleichwol propter genus fœmininum außgetretten.

Printz Wilhelm von Vranien.

Als der Duc de Alba die vornehmbste Herren von den Niederlanden nacher Brüssel / da sie hernach gericht worden / citiren lassen / berahtschlagten sich ihrer etliche mit dem Printzen / bevorab die Graffen von Horn vnd Egmundt / ob sie erscheinen solten? Er aber widerriethe es zum hefftigsten: doch meinten jene endlich es hette keine gefahr / vnd wann der Printz nicht erschiene / würden ihm Land vnd Leute genommen werden / machten sich derhalben wegfertig / vnd als sie nun von einander vrlaub nahmen / sagte ihrer einer zu wolgemeldtem Printzen: Adieu Printz sonder Landt. Er antwortet behendt: Adieu Herren sonder Kopff. Ist ihnen beyderseits wahr worden.

Printz Moritz von Vranien.

Zu ihrer Excellentz kam ein Feld-Oberster nach erlittener niederlag / den tröstet ihr Excell. also: Das gibt die beste Kauffleut / die einmal Panckerottirt haben.

Zu den Reutern / so auß der Stattlocher Niederlag entrunnen / sagte Ihr Excell. Ihr Gäste habt lange sporen / die rennen dapfer auß dem Feld / vnd Hüte mit breiten rändten / damit ewere schand zu bedecken.

Wann ihm vorkame / daß viel übels von ihm vnd den Herren Staten vnter dem gemeinen Mann geredet würde / lachte er vnd sagte: Last sie was reden / es kostet sie genug.

Eines frembden Potentaten Gesandter / als er vor dem Printzen einen anfang zu reden machte / erzehlte er

der

der lenge nach seines Herrn Titul / da sagte der Printz: Ist dar was mehr als Titul?

Marggraff Albrecht von Brandenburg.

Als er mit Churfürst Moritzen von Sachsen den kürtzern gezogen/ flohe er nach Hannover vnd sagte: Er hette einen Karch vmbgeworffen/ müste sehen/ wie er einen Wagen wieder auffrichtete.

Churfürst Johann Georg zu Brandenburg.

Ihre Churfürstl. Gn. haben wegen der Religion viel widerwertiges leiden müssen / auß welchen doch der Allmächtige derofelben allzeit Väterlich geholffen. Derowegen sie zu sagen pflegten: In Religion vnd Reichssachen hab ich mich auff Gott vnd sein Wort verlassen/ Er hat mich hergegen auch nicht verlassen.

Hertzog Ernst von Lüneburg.

Als etliche in seinem anwesen den Ehestandt mißpreisen wolten/ sagte er: Nechst dem Sohn Gottes vnd seinem H. Wort hab Gott dem Menschen auff dieser Welt nichts bessers gegeben/ als den Ehestandt.

Johann Albrecht / Hertzog von Mechelburgk.

Sagte: Fürsten vnd Herren solten über ihren Worten wie eine Maur stehen vnd halten.

Sophia/ gebohrne Hertzogin zu Mechelburgk.

Diese Fürstin war Friedrich deß dritten Königs in Dennemarck Gemahlin vnd nachmals hinderlassene Wittib. Als ihr einsmals eine Jungfraw in ihrem Zimmer mit trawrigem Gemüth zugeschrien: Ach wir seyn verlassen! sprach die Gottselige Fürstin gleich hingegen: Gott verlest die seinen nicht.

Bugislaus der Achte/auff Teutsch Gotteslob/ Hertzog in Pommern.

Sagte zu Churfürst Ludwigen von Brandenburg: Hüte dich vor gezuckerten Zungen vnd gepfefferten Hertzen.

Schwantibertus der Dritte / Hertzog in Pommern.

Hat dieses Gedencksprüchlein geführet: Auff Rath/ weil/zur That eil.

Hertzog Christoff zu Würtemberg.

Als er in seiner Kranckheit gefragt ward / was er für Artzney gebrauchen wolte? sprach er: Die kühle Erd.

Hertzog Friedrich von Würtemberg.

Verehrte einem Schweitzer Knaben / seinem Tauffpaden / einen güldenen Becher aber ohne Deckel / deß Knaben Vatter sagte: Jo wan ter ouch din Döckely hötte. Der Fürst antwortet: Deckt eine Hand drüber/ fellet euch dann eine Mück hinein / so ist der Deckel ein Schelm.

Marggraff Jacob von Baden.

Als er erwachsen/hat er nichts mehr geflagt / als daß er in seiner Jugendt nicht were zum studiren angehalten worden / hielte sich auch / vngeachtet er Land vnd Leut genug hette / vor einen armen Bettelfürsten / dieweil er vngelehrt/dannenhero er auch offt sagte / vngeehrt were.

Marggraff Carlen von Baden.

Als er in die Insul Maltam wider den Erbfeind ziehen wolte / vnd von seinen Dienern gebetten ward/ zu vermeidung grosser gefahr/die Reiß einzustellen/antwortet er ihnen: Ich weiß in meinem Leben nichts ehrlichers zu erwerben / dann vmb den Gemeinen Nutzen der Christenheit zu sterben.

Hat folgende Wort alß sein Symbolum oder Gedencksprnch sehr auff der Zungen gehabt: Moriendum potius

potius quàm aſpiciendus vultus Tyranni: Es iſt beſſer gar vmbkommen / als einem Tyrannen in das Geſicht kommen.

Als er Anno 1625. zu Boulogne in Franckreich kranck lage / vnd von ſeiner Diener einem gefragt worden / ob Ihr Fürſtl. Gn. irgend ein anliegen hetten? Antwortet er: Nein / ſondern wann es dem Allmächtigen gefallen wirdt / mich auß dieſem Leben abzufordern / will ich mich von hertzen gern drein ergeben / wo ich aber ſeiner Kirchen vnd der Freyheit des Vatterlandes noch nütz ſeyn könte / wolte ich mir zwar das Leben wohl wündſchen / aber ſonſten nicht / doch Herr dein will geſchehe.

Gottfried / Hertzog von Bullion / Eroberer der Statt Jeruſalem.

Als ſie ihn zu Jeruſalem zum König krönten / vnd ihm eine Güldene Kron auffſetzen wolten / ſchlug er es mit dieſen Worten ab: Da ſey Gott vor / daß ich an dem Orth eine Güldene Kron tragen ſolte / da mein Herr vnd Heyland Chriſtus eine Dörnere getragen.

Hertzog Georg von Sachſen.

Führte lange vnd ſchwere Kriege gegen Frießlande / drüber er ſeine Rentkammer ſo ſehr erſchöpfte / daß er auch faſt gantz Meiſſen drüber verſetzen vnd verpfenden muſte / gleichwohl wenig außrichtete / derohalben er deß Kriegs müdt endlich auß vngedult ſagte: Es ſoll nicht Frießland ſondern Friß-land heiſſen.

Landgraff Philips der ältere von Heſſen.

Hat vnter andern Lehren in ſeinem Teſtament ſeinen Nachkömlingen auch dieſe / ſie dardurch vor frembden Dienern zu warnen / gegeben / welche wol vor ein Apophthegma paſſiren kan: Sie ſolten ſich hüten mit frembden / vnd ſich befleiſſen / mit eigenen vnd einheimiſchen Ochſen zu pflügen.

Landgraff Philips von Heſſen.

Als er in Krieg zoge wider Keyſer Carlen den Fünfften /

Fünfften / vnd von dem Raht vnterschiedlicher Stätte gefragt wurd / wessen sie sich zu verhalten hetten? Antwortet er ihnen: Ein jeder Fuchs verwahre seinen Balg.

Als er einmal einem Armen eine Allmosen langte / vnd ihm einer sagte / er were ein vnnützer Gesell / vnd deß Allmosens nicht werth / antwortet der Landgraff: Er spricht mich an in meines Herrn Christi namen / drumb thue ich ihm guts / ob ers schon nicht werth ist.

Als er Anno 1534. Hertzog Vlrichen von Würtemberg wieder in sein Landt einsetzte / darauß er 14. gantzer Jahr vertrieben gewesen / schickte er seine Fußgenger voran / die dann den Feind wacker angegriffen / vnd geschlagen; als nun der Landgraff dieselben fragte / Wo die Feinde weren? vnd sie antworteten: in Lauffen / (in einem kleinen Stättlin am Necker / darin sie gewichen waren) Sagte er zu den seinigen: Ihr Soldaten sehet hier ein gut vorzeichen vnsers gewissen Siegs / die Feinde seyn schon im lauffen. Hat sie auch darauff verfolgt / vnd gantz muhtig auß dem Land gejagt.

Landgraff Wilhelm von Hessen.

Gefragt: Welches seine beste politic wehre? Antwortet er: Das zweyte Buch der Könige.

Auff eine zeit ist mit Bischoff Daniel Brendeln von Meintz vor einer fürnehmen Teutschen Statt / darin viel Ordensleute seyn / zu Wasser vorüber gefahren. Als nun Bischoff Daniel mit einem Finger auff dieselbe Statt deutete / vnd zum Landgraffen sagte: E. G. sehen doch / wie das so eine schöne lustige Statt ist / wie sie so zierlich am Wasser hinab gebaut liegt: Antwortet der Landgraff mit lächlendem Mund: Jaes ist ein feiner Keeß / wann nur nicht so viel Maaden darin weren.

Als weylandt Hertzog Johann Pfaltzgraff dero Landen zu regieren anfangen wollen / vnd darzu Landgraff Wilhelms / als seines Vettern / trewen Raths begehrt / hat derselbe nechst vorhergehender erinnerung / was Regieren vor eine grosse last were / zur antwort gegeben: E. L. seyen nicht zu hochmütig in der Regierung / sonsten möchten sie oben anstossen vnd fallen / bücken sich auch

hien-

hiengegen nicht zu tieff/ sonsten siehet man deroselben in den hindern.

Landgraf Wilhelm war ein sehr kurtzweiliger Herr. Als er auff einem Reichs-tag neben einem andern Fürsten vor Keyser Maximiliani Gemach auffwartete/vnd seiner Natur nach/ als ein junger Herr/ viel Schertzreden triebe: sagte der ander zu ihm: Herr Oheimb/ E. L. wehren gut zu meinem Löwen/ dann ihr habt viel Kalbfleisch. Der Landgraff antwortete: So weren E. L. gut/ daß man junge Affen bey ihr auffzöge/ daß sie Vntrew von ihr lerneten. Hat ihn also höfflich wieder bezahlt/ dann dieser Fürst war vor einen solchen gehalten.

Landgraff Ludwig von Hessen/ zu Darmstatt.

Ihr Fürstl. Gn. ward einmal von etlichen dero Hoffdienern zu gemüht geführt/ daß sich dieselbe in Kleidungen nicht so schlecht/ sondern etwas Fürstlicher erzeigen solte/ denen antwortet Sie: Je höher vnd gröſſer/ je demüthiger vnd niederträchtiger/ man kennet mich doch.

Elisabetha/Landgraff Ludwigs zu Hessen Gemahl.

Als sie wegen vieler Freygebigkeit gegen die Armen beredt ward/ sagte sie. Was thue ich anders/ als ich wasche meinem Herren Jesu die Füß/ weil geschrieben steht/was ihr dem geringsten thut/das thut ihr mir.

Hertzog Johann Casimir/Churf. Pfaltz Administrator.

Hatte die Gelehrten sehr wehrt/ deßwegen er zu Red gesetzt/ die vrsach gab: Er könte mehr mit eines Gelehrten Feder außrichten/als mit zehen Vngelehrter Degen. Gleichwohl hielte er Gelehrte Edelleut doppeler ehren wehrt.

Philips der gehertzte/ Hertzog in Burgundt.

Pflegte zu sagen: Die Länder/ Königreich vnd Herrschafften/ stünden zu vnd gebürten denen/ die sie wüsten zu gewinnen vnd zu eroberen.

Graff Ludwig von Nassaw Sarbrück.

Als ihm vnterschiedene Graffschafften / Land vnd Leut zugefallen / vnd endlich auch die Herrschafft Itzstein heimgestorben / sagte ihre Gnaden zu etlichen ihrer Pfarherrn. Sie solten ihm helffen Gott dancken/ wegen dieses grossen Glücks / aber auch darneben bitten / daß er sich dieses grossen Glücks nicht vberheben möchte.

Fabian der ältere/ Burggraff zu Donau.

Als ihm von einem vorgeworffen ward / daß er seiner Freunde Raht zu viel folge/ Antwortet er: Es ist ja billicher daß ich so vieler Freund Raht vnd gutdüncken folge/ als daß ihrer so viel meinem/ als eines einigen Mannes Raht folgen solten.

Seine Grabschrifft hatte er ihm vor seinem end selber also gemacht:

Niemandt meinen Todt beweinen soll/
Ich leb in Gott vnd ist mir wohl.

Otto/ Graff zu Manßfeldt.

Wider die vnnütze Sorg der Weltkinder / die doch ihnen selbst / wann sie es am klügsten angreiffen wollen/ weder rathen noch helffen können/ pflegte er zu sagen:

Sorg' / aber sorge nicht zu viel/
Es geht doch alles wie Gott will.

Graff Georg-Adolff von Leiningen.

Dieser hatte einen Hund der ware ihm sehr lieb. Als aber derselbe eines mahls vor der Taffel anfienge sehr zu bellen / schrie er auß vnbedacht Wilhelm de la Tour seinem Edelknaben (welchen die neusüchtige Teutsche heuti-

heutiges Tags page nennen) zu: Er solte den Hund zum Fenster hinauß werffen. Der Edeljung nicht vnbehendt / warff den Hund zum Fenster hinauß auffs Pflaster / daß er strack todt ware. Als er nun deßwegen von einem andern Diener hefftig gescholten ward / sprach Graff Georg-Adolff: Laß ihn mit frieden / ich habs ihn geheissen. Zum Edelknaben aber sagt er: Du hast zwar gethan / was ich dich geheissen hab / vnd der Hund ist todt / aber siehe zu / daß du meinem befehl in allen andern sachen auch also nachkomst / sonst möchte der Hund bey mir wieder lebendig werden / vnd dich schändlich beissen.

Graff Wolff-Ernst von Isenburg vnd Büdingen.

Hatte einen genawen Hoffmeister/der klagte auff eine zeit / daß das Hoffgesind so viel Wein trincke / hernach wann es voll vnd doll / einander die Köpffe zerschlage/ mit begehren/der Herr Graff könte wohl den Wein sparen/ vnd an dessen Statt Bier speisen lassen. Dem antworteten ihr Gnaden: Lieber lasset sie trincken / mein Wein wird doch lenger wehren/als ihre Köpffe.

Philips der ältere / Freyherr von Weinneberg.

Sagte von zaghafften Kriegsleuten: malunt vivere in præsentiâ, quam in memoriâ hominum: Sie wollen lieber in der Leut gegenwart / als guter gedechtnuß leben.

Philips der Jüngere / Freyherr zu Weinneberg.

Gieng auff eine zeit mit seines gegentheils Obersten einem spatzieren/ derselbe Obriste rühmte seines Königs Gewalt/Macht/Reichthumb/ Glück vnd fortgang seiner löblichen intention, vnd striche alles auff das zierlichste herauß / wolte auch kurtzumb deß Herrn von Weinnebergs meinung darüber hören / welcher als er sich lenger nicht erwehren könte / antwortet er endlich alſo / zwar vberzwerch / doch zum zweck: Ich erinnere

mich/

mich / sagt er / daß in den letzten Frantzösischen Kriegen der Hertzog von Bullion einmal einen vornehmen Italiener gefangen bekommen: Als er ihn nun heimführen liesse / mit verbundenen Augen / liesse er durch vnterschiedliche angestellete Trommenschläger / hinder demselben hero den Teutschen / Schweitzerischen / Niederländischen / Englischen / Wallonischen / Frantzösischen / ꝛc. vnd andere marche oder schläg machen / vnd fragte seinen Italiener / wie es ihm gefalle / daß er so viel Regimenter hette. Antwortet ihm der Gefangene: Monsieur, vous estes obligé de dire telles choses; & moy, je suis obligé de n'en croire rien. Das ist: Herr ihr seyd schuldig vnd verbunden solches zu sagen / ich aber bin verbunden / solches nicht zu glauben.

Frantz von Sickingen.

Als ihm ein Bott betrögliche zeitung gen Landstall brachte: der Pfaltzgraff käme / vnd hette grosse newe Geschütze. Antwortet er: So hab ich newe Mauren vnd alte Landsknechte.

Philips Böckle von Böcklins Au / Hanau
Lichtenbergischer Rath vnd Hoffrichter.

Als dieser fromme Teutsche Juncker das Ambt Willstett / welches er bey 30. Jahren wohl vnd rühmlich bedienet / seinem jungen Sohne Hanß Christoffen übergabe / vnd ihm deßwegen von einem guten Freund / zugesprochen war / gab er zur antwort: Die Zeit / mein Alter vnd Leibs blödigkeit erfordert einen rühigern Standt. Man soll die Welt quittiren vnd hinführo Gott dienen.

Von grosser Herren Gesandten pflegt er zu sagen: Ein Weiser Mann kan bey einem Fürsten mit wenig Worten mehr außrichten / als ein Vnvernünfftiger Schwätzer mit einer langen Rede.

Item: Das mündliche Gesprech könne das Gemüth vnd die meinung eines Menschen viel füglicher an den tag geben / als die Feder.

Wann er sich gar hoch gegen einem erklären wolte / so nennet er sich seinen Teutschen Freund.

Er

Er pflegte auch offtermal zu sagen: Er wüste in seinem hohen Alter nichts / das ihm / nechst Gott vnd seinem Wort / lieber vnd angenehmer were / als die studia humaniora, in welchen er sich auch gegen den Gelehrtesten dörffte sehen lassen.

Juncker Otto von Grünrad.

Werner Gebhard in seinen Fürstlichen Tischreden lobt sehr die Disciplin / die bey aufferziehung deß damaligen Jungen Chur-Erben Pfaltzgraff Friedrichen deß Vierten gehalten ward / insonderheit / daß jederzeit Gelehrte Leute zur Fürstlichen Taffel weren gezogen worden / auß deren herrlichen Gesprächen von Geistlichen vnd Weltlichen Sachen der Junge Herr etwas mercken vnd lernen könte.

In dergleichen Platonischer Imbs einem / fiel vnter andern sachen einmal das Gespräch vor / daß etliche Außländer von alters hero einen Fuß ins Teutschland zu setzen / vnd dasselbige in ihre gewalt zu bringen trachteten / da das nun Gott verhengen solte / mancher ehrlicher Mann mit Weib vnd Kindern ins Elendt vnd von den seinen vertrieben werden dörffte / gleichwie etwan hiebevor in Engeland / Franckreich / Niederland vnd anderstwo geschehen / dabey sich dann die Frag erregte / weil in solchen vbereilenden nothfällen ein Handwercksman / als der strack / wo er hinkompt / an allen orten sein Brot verdienen könne / besser vortkomme / als ein Gelehrter / deme eben nicht an jedem ort gleich wieder dienstgelegenheit vorstünde / wie sich dann einer vnd anderer vnter ihnen außzubringen gedächte? Einer sagte ich kan Fechten: der ander / ich kan Strümpff stricken: ich kan Trehen: ich kan auff der Lauten schlagen / vnd so fortan. Als die reihe auch an den guten frommen Grünrad kame / vnd er sich lang hin vnd her bedachte / nichts aber ersinnen konte / sagt er: Ich weiß vnd kan kein ander Handwerck / als das liebe Gebet / kan ich mich darmit nicht ernehren / so will ich es doch gleichwol von dieser stund an bey dem trewen Gott anwenden / daß er vns alle behüten wolle / daß wir der vorangedeuteten Handwerckern nicht bedörffen.

N. von Wildsperg.

Der Alte N. von Wildsperg / ein Ellsassischer vom Adel/ward von einem Newgeadelten N. von N. wegen seines alten Mantels / den er lange Jahr getragen/ dergestalt angeredt: Vetter / ihr tragt eweren alten Mantel als noch. Darauff antwortet er: Ja / es ist gar ein gut Tuch/ich hab es von ewerem Vatter kaufft / hat allzeit gute Tücher feil gehabt / vnd mich mit diesem wohl versorgt.

Einem andern herrlich gekleidten vom Adel / der ihn auch wegen seines alten Mantels anzutasten vermeinte/antwortet er: Ja ich trag meinen alten Mantel noch/ ich hab aber auch meine alte Mühl noch.

Heintz von Luther/Hauptman der Vestung Ziegenheim.

Als die Keyserischen den Landgraffen gefangen hatten/kamen sie vor die Vestung/forderten solche auff / mit dem betrohen / würde ers nicht auffgeben / so wolten sie den gefangenen Landtgraffen dahin bringen/ vnd ihn in angesicht der Vestung auffhencken: denen antwortet Heintz von Luther vnd sagte: Ist der Landgraff ewer/so ist die Vestung mein / macht ihr mit ihm wie ihr wollet/ ich will mit dieser machen was ich will.

Burghard von Kramm / Statthalter zu Marpurg.

Es verklagte einer einen Edelman bey ihm wegen Schuldforderung. Alß sich nun der Edelman entschuldigen wolte/der Kläger aber immerzu/mit / Ewer Vesten / vmb sich warffe: sagte der von Kramm: Ja wir mögen wol Ewer Veste heissen/wann wir schuldig seyn/ halten wir so vest / daß kein Teuffel nichts von vns bringen kan.

Er konte keinen sehen müssig gehen. Wann er einen Bürger zu Marpurg sahe auff dem Cavat stehen oder auff den Mauren liegen/ gienge er zu ihm / vnd fragte: Was er guts zu thun hette? Wann er dann antwortet/ Nichts: So antwortet er hinwiederumb: Ich will euch

etwas

etwas zuthun geben/kompt mit mir heim vnd hawet mir mein Holtz.

Walter von Zant.

Ihme mochte irgend ein gut Glück zugestanden seyn/ derenthalben ihm ein guter bekanter sagte / daß ihm solches von etlichen mißgönnet würde / dem antwortet er: Es ist besser Mißgunst als mangel leiden.

Nicolaus Manuel/ Berner Hauptmann.

Als in einer empörung etlicher Berner Vnterthanen/ der Statt Bern Schützen Fahnen außgezogen/ der gewaltige hauffen aber noch nicht im anzug ware/ schriebe dieser zurück: Fals/der Bär nicht bald erwachen würde / so werde besorglich mancher redlicher Berner entschlaffen.

Thüring von Hallwil / ein Schweitzerischer Edelman / der Zürcher Hauptman.

Sagte kurtz von dem Streit an der Silbrücken / als er spürete daß die Anschläg sehr entdeckt wurden: Man hat zwar ein hübsch vnd gut Rathhauß / nur daß es zu dünne Mauren habe/dann wann man darinnen Rathe/ das höre man viel zu weit.

Herr Wilhelm Kettler.

Sagt von einem freyen Adelichen Jungfrawen Stifft/darin viel arges vorgienge: Es were in der gantzen Statt keine gesundere Lufft als vmb dieses Stifft/ dann es weren in hundert Jahren keine Jungfrawen darinnen gestorben.

Lazarus von Schwendi.

Pflegte zu sagen: Gelt/ gelt/gelt/ist der anfang/mittel vnd end deß Kriegs.

Christoff Waldis/Capitain vnd Zollschreiber zu Caub.

Sagte vielmals: Es hat sich wohl dem Kriege nachgeloffen/ein junger Krieger/ein alter Kriecher.

Zu Mentz fordert ihn seiner abgedanckten Soldaten einer auß / dem hieb er ein oder etliche Wunden über den Kopff / da der Soldat das Blut sahe / gieng er beyseits/schrie: Ich hab meinen theil. Da rufft ihm Waldiß nach: So ist dann das übrige alle mein?

Friedrich Ludwig von Storadt.

Als er noch in die Schul gieng / vnd von seinem Schulmeister gefragt ward / ob er auch einen einigen Bawren hette / den er/ wann ers verdient hette / dörffte hencken lassen? Antwortet: Ich hoffe mich also zu verhalten/daß wann mir Gott das Leben gönnet / man mir noch mehr als einen vertrawen soll.

Hans von Cöllen / ein Hauptman zu Dantzig.

Als sie der Pohl belägerte/fiele dieser offt auß/ brachte vnterschiedliche Pohlnische Herren gefangen in die Statt / die liessen die Dantziger immer gegen Lößgelt wieder ledig. Hans von Cöllen erdapt auff eine zeit derselben einen zum zweytenmal / hieb ihm das Haupt ab/ vnd bracht es also in die Statt / als ihm nun verwiesen ward / er solte einer solchen vornehmen Person verschonet vnd Quartier gegeben haben: Antwortet er: Nein/ solcher gestalt thut er mir keinen schaden mehr.

Georg Gussitsch / Hauptman zu Carlspurg.

Als er zu Grätz von dem Cantzler die abfertigung bekommen/er solle wieder heimziehen/Ihre Durchleuchtigkeit (Ertzhertzog Ferdinand/nunmehr Röm. Keyser) seyen ihm mit Gnaden gewogen; hat er geantwortet: Man soll Ihr. Durchl. wieder anzeigen / er verstehe nicht was das sey/ Mit Gnaden gewogen. Als solches Vnterthänigst fürgebracht ward/ sprach Ihr Durchl. Was/versteht ers nicht? so nehme man eine Ketten / so vnd so schwer/ vnd einen Seckel mit so vnd so viel Thalern/ die Kette hange man ihm ümb den Halß / vnd den Beutel geb man ihm in die Hand / vnd frage dann / ob er verstehe: Mit Gnaden gewogen. Welches geschehen.

Der-

Darauff Hauptman Gussitsch geantwortet: Ja er verstehe es nunmehr gar wol/vnd thue sich vnterthenigst bedancken.

Eben dieser Edelman/ als zu Labach vor Gericht auff dem Landhauß ein Fürsprecher etliche sachen so er für vnzimliche gehalten/wider ihn fürbrachte/ nahm er ihn beym Baart/vnd zauset ihn vnd sprach: Wann ich nicht der anwesenden Herren vnd deß Hauses Freyheit verschonte/so wolt ich dir es so/so/so/machen/ zerzauset ihn mithin zu bester massen/ neigte sich darauff gegen den Herren Landständen/vnd sprach: Aber ich verschone deß Orths vnd der Herren.

D. Johann Staupitz.

Sagte von seiner Regierung: Er hette in den ersten dreyen Jahren nach der strenge regieren wollen/ es sey ihm aber nicht gerathen: im andern Jahr hab er regiert nach den Gesetzen/ Rath der Vorfahren vnd ältisten/ das hab ihm auch nicht wollen gerathen: da hab er im dritten Jahr angefangen zu regieren nach Gottes willen/ Gott darbey angeruffen/ vnd sey gleichwol auch nicht allezeit Glück darbey gewesen; da sagt er nun zu letzt: Ich thate/ was ich thun konte/ da ich an allem diesem Raht vnd an aller dieser weise verzagt hatte/ dann wiewol Gott haben will/ daß man ihn soll anruffen/ erhört er vns doch eben nicht/ nach dem/ als wir es begehren/vnd nach vnseren gedancken/wie wir ihm sehr klugen vnd schönen Rath fürzuschreiben pflegen.

D. Martin Luther.

Als er beneben Johann Eccio von dem Churfürsten von Trier auff dem Reichstag zu Worms zu gast gebeten/ vnd verhofft wurde/ den damals angehenden Religionstreit glimpfflich beyzulegen/brachte Eccius D. Luthern ein Glaß mit Wein zu/ welches als es D. Luther in die Hand bekommen/ vnd bescheid thun solte/ zersprungen/daß der Wein auff den Tisch flosse/ über welches die beysitzende Herren (welche nicht ümb das vorhaben mochten gewust haben) sich als ob einer verdächtigen sach sehr verwunderten. D. Luther aber/ der seine

sach mehr auff Gott als auff Menschen gegründet hatte / nahme sich keiner verenderung oder schreckens an / sondern sagte gantz ohne einige bewegnuß / weiter nichts darzu / als diese wenige Wort: Dieser Trunck ist mir nicht gegunt / viel weniger gesund.

Vnter andern wird auch von ihm gemeldet / daß er offt hab pflegen zu sagen: Die Hölle müsse viel säurer verdient werden / als der Himmel / vnd der Teuffel hab viel mehr Märterer als vnser Herr Gott.

Ein Fürst wolte seine Gemahlin gern mit auff die Jagt außhaben / Sie aber wolte nicht / da fragt der Fürst: Herr Doctor / was sagt ihr darzu? Er antwortet: Der Ofen vnd die Fraw sollen daheim bleiben.

Als ein Fürst in Sachsen (ich halt es sey Hertzog Görg gewesen) ihme zuentbotten / were ihme sein Vatter Eisern gewesen / so wolte er ihm Stählin seyn / dem ließ Lutherus wieder sagen: Es were besser / daß er sich bedächte / wie er selig sterben wolte.

D. Johannes Mathesius bate Lutherum / daß er ihm eine Lehre / deren er sich in seinem angehenden Predigampt zu gebrauchen / mittheilen wolte / dem gab er diese Lehr: Wann ihr sehet / daß die Leute mit grossem lust vnd eiffer zuhören / so höret ihr auff / so kommen sie desto lieber wieder.

Etliche fragten / welche an Herren Höffen die meiste vnruh hetten / Melanchthon sagt / die Cantzler. Lutherus: Nein. Philippus: Die Köch. Lutherus: Nein / sondern die jenigen / die vor ihre Herren bescheid müssen thun.

Vom Creutz sagt er: Qui non est crucianus, non est Christianus. Der kein Creutz-bruder ist / ist auch kein guter Christ.

Doctor Eck sagte / wann man das R. auß Lutheri Namen herauß nehme / so heisse er recht Lutheus, das ist: der Katige. Doctor Luther sagt: Ja / man nehme es auß meinem Namen vnd setze es zwischen den seinen (D.R.ECKIVS) so heist es recht Dreckius.

Er pflegte zu sagen: Es könne nichts in der Welt vorgehen / es müsse ein Mönch darbey seyn / vnd solte man ihn darbey mahlen.

Als

Als er in einem Fürstlichen Lustgarten gieng / sprach er: Paradeises genug / wann nur die Sünde nicht were.

Vlricus Zwinglius.

Von Johannis Fabri Gelts-außtheilung vnd bestechungen sagt er: Vnser Herr Christus hat wol reichere Beutel außgeharret als der seinige ist.

Erasmus Roterodamus.

Hatte einen Diener/der kam mit einem hartneckigen/ widerbeffitzenden Menschen in streit wegen der Religion / schlug ihn auch endlich das Euangeliumbuch auff den Kopff / drüber sagte Erasmus: Da ist was besonders / da man das Euangelium mit dem Euangelio verthädigt.

Vom Stein damit er behafftet / sagt er: Er werde erst in seinem Alter fruchtbar/ entweder er empfang/ gebere/ oder sey in nöthen/ aber es sey eine Ottergeburt/die Frucht werde noch die Mutter ümbbringen.

Erasmus ward auff eine zeit von König Francisco in Franckreich durch absonderliche hierzu abgefertigte Personen beruffen / daß er zu Ihr Kön. May. kommen wolte/ mit dem versprechen / sie wolte ihn auffs beste immer müglich empfangen vnd tractiren lassen / dann dieser König vnter andern auch diesen ruhm hatte/ dann er stets dapffere vnd hochgelehrte Männer ümb sich hatte/ vnd mit denselbigen gern ümbgieng vnd Gespräch hielte. Aber Erasmus gab auff dieses Königliche erfordern folgende antwort von sich: Es were ümb die Gelehrte Leute beschaffen/ wie ümb eine schöne Tapecerey/welche/ je weiter sie vom gesicht weren / je schöner sie anzuschawen weren / wann mans aber zu nahe beschawte / bedünckte sie einen nicht so schön. Auß dieser vrsach wolle er lieber des Königs Diener ausserhalb vnd ferner von ihm seyn / in der reputation vnd acht / die der König von ihm gefast hab/als nahe bey ihm deß Königs Gnad geniessen.

Philippus Melanchthon.

Sagte vielmals: Ein irrthumb im Haußregiment bringt irrthumb im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment.

Er sagte: Es mangele den Menschen an dreyen stücken/am Anfang/Mittel vnd End. Vnsere Geburt sey Vnrein/vnser Leben verkehrt/vnser Todt gefehrlich. Gegen diese drey Vbel/hab Christus drey Mittel gebraucht: Seine Geburt hab die vnsere geheilicht: Sein Leben sey deß vnseren Regul/vnd Sein Todt hab vnseren Todt getödtet.

Ein Edelman oder Höffling saß auff einer Hochzeit neben Philippo/vnd als er der Weiber köstliche Peltz sahe/vnd sagte: Ich hab dieser Weiber Peltz überschlagen/vnd befunden/daß sie etlich hundert Gülden ertragen/worzu dienet dieser vnrath? Were es nicht besser/daß den Herren solche übermaaß/die man an Kleider wendet/gegeben würde? Philippus fragte wiederumb: Wolte der Juncker auch nachgeben/wann ihm der Fürst sein Schloß nehme? Da hat der Juncker geantwortet: Nein/dieweil der Fürst mit nichten ein Herr sey/über die Güter/die ihm einer erworben hab. Darauff hat Philippus ihm wieder geantwortet: So ist auch der Fürst nicht ein Herr darüber/was seiner Unterthanen Weiber haben.

Es ward geredt von einer fürnehmen Statt/darin es so grosse herrliche Glocken vnd Geleut hatte/darauff antwortet Philippus also: Grosse Narren müssen grosse Schellen haben.

Fridericus Taubmannus.

Als er mit dem Churfürsten in Sachsen frühestücken solte/vnd keinen Löffel hatte/sagte der Churfürst: Ein Schelm der nicht mit suppet. Taubman schnitte geschwind eine Rinde von einem Hoff-brodt ab/isset damit Suppe/vnd als die außgegessen ware/isset er die Rinde mit/sagende: Ein Schelm/der seinen Löffel nicht isset.

Als er gefragt ward/was doch die vrsach/daß so viel frommer

frommer Jungfrawen / hingegen so viel zanckſüchtiger Frawen gefunden würden? Antwortet er: Es könne einer gar wol bey den schönsten Bienenstöcken ohn einige oder doch sonderbare verletzung vorüber gehen / wofern er sie nicht selbst reitzet / so bald er aber viel nach ihnen schlagen / stossen / oder in ihren Stock stülen will / wird er das sausen vnd brausen nicht ohne verletzungen empfinden.

In gleichem sagt er: Es seye eine Weibsperson so fromb / als sie zu wündschen / so vnterstehe sie sich doch vnterzeiten das Regiment zu verwalten / vnd deß Scepters zu gebrauchen / sonderlich / wann Cammersachen außzutragen seyen.

Als bey einer Fürstlichen Tafel vnter andern / auch vorgebracht wurde / was doch die vrsach / daß manche Weibsperson so viel Mägdlein / manche hergegen so viel Knäblein zur Welt gebracht / Er aber seinem gebrauch nach / anfänglich nichts darzu sagte / aber durch eine Fürstliche Person darzu vermahnet / sein gutachten auch darzu zugeben / hat er gesagt: Es solle Ihr Fürstliche Gnaden eine Kugelform nehmen / in welcher so er zu wenig Bley darin güsse / würde ein Glünsgin darinnen werden / wo er zu viel / würde ein Knöpflein herauß wachsen.

Alß er gefragt wurde / wo es die gröſten vnd meisten Narren gebe? sagt er: Zu Hoff / dann da müste immer einer deß andern Narr seyn. Fragte einer / ob dann auch der Fürst in derselbigen zahl sey? antwortet er: Ille est eximius: der ist der Oberste.

Als einer seiner guten Freund / welcher zimlicher Statur war / ihn fragte / ob ihr Churfürstl. Gn. grosse Säu auff der Jagt gefangen hette / sagt Er: Ja / wie ihr.

Als auch von der köstlichkeit deß Wildprets / vnd sonderlich der Hirschen geredt ward / sagte er: Er hielte mehr von einem Floch / alß von den schönsten Hirschen / dann nach dem die Weiber / zu ihren Röcken vnd Rehgezeug gewiedmet weren / man auch von keiner bewanderten Jungfrawen viel zu halten pflegte / sie aber von natur / wo nicht alle / doch der meiste theil etwas träger weren. Als sey ihnen nach dem Fall das Flöh-

wildpret zugeeignet worden / welches sie bey Tag vnd Nacht / in oder ausser dem gehäg / ohnverhindert mögen hetzen: auch in oder ausser ihrer bahn fällen / welche ihnen auch / altem Gerichtsbrauch nach / vnverjährig verblieben / da dann zu zeiten einer von Orient / der ander Occident / durch außtritt die Netz auffzustellen / vnd als in stetswerenden übungen zu seyn ihnen vrsach giebt / wenn nun so ein vnschuldig Thierlein / durch der Weiber list / niedergeschlagen wird / seye es viel höher zu betauren als wann das schönste stück Wild gefellet werde / dann durch jenes die Weibspersonen allzeit hurtiger gemacht / durch dieses aber die arme Unterthanen nur durch vertrettung ihrer Gütter vnd Samen verderbt würden.

Der Churfürst von Sachsen schenckte Herrn Taubmann eine grosse schöne Wiesewachs / welche gleichwol die beschwert auff sich hatte / daß man müste ein Pferdt darauff halten. Derselbigen sich in schimpffs zu entledigen / sagte er zu dem Churfürsten: Es seyen sonst etliche Lehenleute / die nur ein halbes Pferdt vnterhalten (nemblich ihrer zwey ins gesambt ein Pferdt.) Dieses sey er auch / doch solcher gestalt vrbietig zu thun / daß ihr Churfürstl. Gn. deß Pferds Maul vnd er den Ars halte. Darauff der Churfürst ihm vnd allen seinen Mannlichen Leibs Erben die Wiesen ledig verliehen.

Caſparus Peucerus.

Sagt: Drey Sünden verstören drey Regimenten: Gottlosigkeit das Geistliche: Vngerechtigkeit das Weltliche: Vppigkeit das Haußregiment / die drey / wann sie zusammen kommen / machen sie das gar auß.

Iohannes Badius.

Sasse in einem Gelach bey Bawrsleuten / die begehrten / daß er sie ihren Namen schreiben lernte / das thet er also: Wann ihr einen Thaler / sagt er / anschreiben wolt / so macht ein O. Ja / sagten sie. Wann ihr zehen schreiben wolt / macht ihr ein X: Ja / sagten sie. Beyde / sagt er / das O vnd X zusammen / so kompt ewer Nam heraus OX.

Hen-

Henricus Smetius, Professor zu Heydelberg.

Als ihm gerathen ward / als einem alten betagten Mann / der doch sonst in seinem Christenthumb gnug gegründet were / bey der grossen kält sich deß Kirchengehens zu enthalten / antwortet er: Daß er es doch nicht lassen wolte. 1. Weil es Gott befohlen. 2. Weil ein allgemein vnd vereinigt Gebett vieler Christen bey Gott viel angenehmer vnd kräfftiger were. 3. Andere schlechtere vnd Vngelehrte Leute mit seinem Exempel auffzumunteren.

Ianus Gruterus.

Sagt: Von den Italienischen Reysen bringen die Teutschen gemeiniglich drey Vnheil zu hauß: Lären Seckel / krancken Leib / böse Gewissen.

Petrus Curtenius, Theologus.

Gab seinem Sohn diese Lehren: Erstlich keinem Herren zu dienen / der nur über eine handvoll Bawren zugebieten hab. 2. Sich vor Plackschulden zu hüten / da man hie vnd dort ein wenig borgt / dann die machen vnvermerckt grosse schuldenlast. 3. Keine Dienstmagd zu ehlichen / dann die werden die aller hoffertigsten Frawen.

D. Finck / Theologiæ Professor zu Giessen.

Dieweil er einen Rothen Bart hatte / vexirt ihn einmal Herr Doctor Johann Kitzel / der Universitet Vice-Cantzler daselbst / welcher einen schönen schwartzen Bart hatte / vnd sagte: Herr D. Finck / wann ihr zu einem Schornstein hinauß gucketet / solten die Leute wol meinen / der Schornstein brenne. Dem antwortet D. Finck: Vnd wann der Herr Vice-Cantzler nach mir hinauß guckete / solten sie gewiß meinen / daß Fewr were wiederumb gelescht.

Beatus Rhenanus.

Als wegen der reformation erstlich in Teutschland grosse Vneinigkeit entstunde / ward eine versamblung vieler Herren vnd Gelehrten angestellt / solcher Vneinigkeit abzuhelffen / vnter andern ware auch Rhenanus mit kommen / zu diesem kame ein ander Gelehrter Mann vnversehens in sein Gemach / fande ihn im Psalter Davids lesen / vnd fragte ihn: Ob er nicht auch im Rath erscheinen wolte? Sagte er: Was soll ich da machen? die Herren Rathschlagen / wie sie gute Christen seyn / vnd gleichwol ihre gute Tag darbey behalten mögen / das finde ich in meinem Psalter nicht geschrieben.

L. Lavaterus, ein Professor vnd Prediger zu Zürich.

Als er einem zum Todt verdampten Vbelthäter ihn zu trösten zugegeben ward / vnd man ihn nun zur Richtstatt hinauß führete / stieß der verzweiffelte Bub diesen frommen Mann über einen stein / daß er in den Koth darnieder fiele / da nun jederman meinte Lavaterus würde ihn mit harten scheltworten drüber anfahren / als er wieder auß dem Koth auffgestanden / sagte er ihm anders nichts / alß: Hör du / wann wir wieder zurück kommen / so thu mirs noch einmal.

Cornelius Agrippa, von Nittesheim.

Sagte: Das wunderlichste das er wisse / were dieses / daß vnsere Priester vermeinen in Himmel zu steigen / durch eben das Mittel / durch welches Lucifer vom Himmel gestossen were.

Matthias Ratzenberger.

Vnangesehen er ein Medicus ware / lase er gleichwol die Biebel vnnachläßig / als etliche zu ihm sagten: Daß er den Predigern die Biebel lassen / vnd seinen Galenum darfür in die Hand nehmen solte / sagt er: Ich bin nicht auff Galeni Namen getaufft / Galenus kan wol Gesund / aber nicht Selig machen.

Viglius Zwichemius, ein Jurist.

Antwortete einem Frantzösischen Gesandten in Niederteutsch. Der Gesandte sagte: Man spotte seiner/ daß man ihm nicht Frantzösisch bescheide. Dem antwortet Viglius: Seyn wir dann mehr darzu gehalten / ewre Sprach zu lernen / vnd zu brauchen / alß ihr die vnsere? Wann wir in Franckreich etwas zuthun haben/sprechen wir Frantzösisch / ist derowegen billich / daß ihr euch bey vns vnserer Sprach bequemet/ oder zum wenigsten sprechet Latein/ so geschicht einem wie dem anderen.

Philippus Poppinghausen / Prediger zu Düsseldorff.

Zu diesem kame ein Junger Schulmeister in Fantastischen Kleidern auffgezogen / da rufft er alsobald einem Schulknaben / schickte ihn zum Statthalter / mit bitt / seine Jaghunde diesen Tag einzuhalten / damit sie nicht etwan diesen Haasen anfielen.

Da in dem Pfältzischen Vnwesen eine böse Zeitung nach der andern kame/sagte der Herr von Flamersheim: Er wird einmal auffwachen. Darauff sagte Philippus: Aber wir müssen dapffer mit dem Hammer deß Gebets an die Thür pochen.

M. Johan Leonhard Weidner / Rector der Schul zu Duißberg.

Ein Teutscher Soldat sagte: Was soll ich in der Kirchen thun/ man trinckt einem keines zu darin. Dem antwortet Weidnerus: Was wolt ihr im Himmel thun/ da thut man einem keines bescheid?

Eberhard von Weihe/ Braunschweigischer Cantzler.

Bezeugte von sich selbst/ daß er hab pflegen zu sagen: Man solle zwar der Heyden Politic oder Weltweißheit vnd Regierkunst also handlen / wie sie solche hinderlassen / aber dieselbe nicht in allen dingen gut heissen oder brauchen.

Erasmus Sarcerius.

Auff die Frag / was mittel die Unterthanen haben wider die böse Obrigkeit vnd die Erb-tyrannen zu handlen / gibt Sarcerius den außschlag: Man müsse sie zu Todt beten.

H. Doctor Ludwig Hornec / Comes Palatinus vnd Medicus zu Franckfurt.

Als er gefragt wardt / welches ihn die beste Apotheck in der Statt zu seyn bedünckte? Antwortet er: Die Teutsche. Anzuzeigen / daß man sich jederzeit befleissen / soll / wie man den Krancken vielmehr auß der Küche / als zu welcher er mehrentheils gehohren / dann auß der Lateinischen Apotheck artzneyen soll.

Da sich ein etwas älterer Medicus gegen ihm mit diesen Worten rühmbte: Ich habe mich dessen zu frewen / daß ich länger Practicirt hab als ihr. Antwortet D. Hornec: So hab ich mich dessen zu frewen / daß mir nicht so viel Patienten gestorben als euch.

Als ihm ein anderer fürwarff: Ein junger Doctor were ein newer Kirchhoff; Fragte er denselben: Wann er Todt were / ob er lieber auff einem alten oder newen Kirchhoff ligen wolte?

Als er gehöret / es were in einer fürnehmen Statt verordnet / daß man keine Doctoren in den Rath nehmen solte / sagt er: Es were besser man verordene / daß man keine Doren darein nehmen solte.

Als ihm ein Röm. Catholischer / gleichwohl guter bekandter / fragte: Warumb die Augspurgische Confessions-verwandten am Fronleichnam / vnd andern darzu verordneten Heyligen Fasttagen keinen vmbgang hielten? Antwortet er: Wir wissen den rechten Weg / wann ihr ihn wüstet / dörfftet ihr nicht vmbgehen.

Als er zu Florentz mit etlichen Italiener sprach hielte / vnd diese vnter andern fürbrachten / daß ihnen die Teutschen vnd Tramontaner viel zu einfältig weren / vnd sie dieselben / wie sie wolten / betriegen könten / sagt er hierauff: Solche Kunst könte der Teuffel auch / würde aber nicht selich darbey.

Ein

Ein krämer sagte: Es gebe bald der Doctoren so viel in Franckfurt als der Krämer. Antwortet er: Es gebe aber vnter den Doctoren nicht so viel Banckerotten / als vnter den Krämern.

Er pflegte zu sagen: Dieses Leben seye den Frommen eine Comœdi / den Bösen eine Tragœdi / solte derowegen ein jeder zusehen wie er seine Person wol agire:

Er pflegte zu sagen: Daß er in Sünden gebohren / vnd noch täglich dazu sündige / betrübte ihn offt sehr / aber das erfrewe ihn hingegen noch viel mehr / daß der Richter seiner sünden zugleich seyn Advocat vnd Fürsprecher seye.

D. Johann Bacheleb.

Ward von einem Edelman zu Gast geladen. Nach der Mahlzeit fordert der Edelman seinen Narren zum Tisch / vnd redet den Doctor mit diesen Worten an: Herr Bacheleb (weisete zugleich auff seinen Narren) hab ich nicht hier einen feinen Doctor? Darauff antwortet D. Bacheleb: Ihr vermahnet mich eines rechten Junckern / dessen ich sonsten vergessen hette / dann in meinem Hauß halte ich in der kost ewrem Vettern / dergleichen Doctor einen.

Theophrastus Paracelsus.

Ward zum Keyser in seiner Kranckheit erfordert / alß er nun dahin gienge / wolten ihn die Hoffdiener nicht in seinen täglichen Kleidern / weil die etwas schlecht waren / vor den Keyser lassen / sondern zogen ihm ein Köstlichen newen Talar oder Rock an / vnd also führten sie Ihn vor den Keyser: Der Keyser redte lang nichts / Theophrastus auch nichts. Endlich als der Keyser klagte / er wüste nicht was sie ihm da vor einen Arzt zugewiesen hetten / er spreche ihm doch nichts zu / er thete doch nichts bey ihm? Theophrastus antwortete: Er hette gemeint der Rock würde es thun müssen.

Herr Laurentius Scharandi / zu Solothurn.

Ein Siebentzig Jähriger Mann / alß er an einem Mittage etwas Müd heimkommen / seinen Dienern befohlen /

fohlen/ihm ein Wasserbad zu zurüsten/vnd er nun kaum eine halbe stund in selbigem gesessen/ wird ihm weh. Die Haußfraw hilfft ihm ins Bett vnd fragt: Ob sie seinen Sohn den Doctor soll beruffen? Antwortet der Krancke: Erstlich den Priester/ darnach den Doctor.

Doctor Thomas Wegelin/ Theol.

Sagte von einem Theologiæ Candidato, der für einen guten Metaphysicum gerühmt/ aber in der Bibel schlecht belesen war: Es were besser/ er were ein Metabiblicus.

Jacob Schor von Hasel/ Zweybrückischer Cantzler.

Pflegte zu sagen: Es sey böß mit Fürsten vnd Herren einzulegen/ dann sie reden mit gewalt.

D. Ludwig Culman/ Vice-Cantzler zu Heidelberg.

Als er Anno 1590. gen Prag zu Keyser Rudolpho geschickt worden/ da dann alle Reichsstände ihre Gesandten der endts hatten/ vnd er gefragt ward von einem Keyserlichen Rath/ wie es doch komme/ daß der Pfaltzgraff dem Keyser so zuwider were/ vnd es Keyserliche Mayestät Ihm nicht recht machen könte/ da Sie doch ihrer aller Haupt were. Antwortet er: Sein Gnädiger Fürst vnd Herr Hertzog Casimir/ könte keine Laus auff seinem Haupt leiden/ also könte er auch nicht leiden/ daß der Papst auff seinem Haupt/ dem Keyser/ sitzen wolle.

David Pareus/ Theol.

Hat eine viertel stund vor seinem tödlichen abscheid mit eigenen händen diese Wort geschrieben: Catarrhus mihi usum linguæ ademit, fidem & constantiam non adimet: Der Fluß hat mir die Sprach benommen/ wird mir aber Glauben vnd Standhafftigkeit nicht benehmen.

Chri-

Christophorus Gunterman, Theologus.

Als die frag entstunde / ob man die Creutz / so an der Kirchen fenster gemahlet stünden / in einer Kirchen / so zu Reformiren were / auch abthun vnd hinweg schaffen solte / vnd ihn dieses zu viel genaw gesucht dunckte / sagt er zu den jenigen / die es auff die Bahn gebracht: Wie kompts / daß ihr das Creutz in der Kirchen nicht leiden wollet / vnd habt es doch so gern auff der Müntz.

Martinus Stutzing / Secretarius zu Emrich.

Als die Frag vorfiele: ob man die Mahlzeit vom Wein oder Bier beginnen solte? Antwortete: Erstlich Wein / darnach kein Bier.

Einer sagte / die Kahlheit auff dem Haupt were eine anziegung der Frommigkeit / Ja / sagt er / es were dann / daß die Frantzosen vorher gangen weren.

Vlrich Potrus / Bürgermeister zu Bacharach.

Klagte über seinen Nachbauren einer / daß er ihm so viel leids anthete / er wüste nicht wie er sich an ihm rechen oder erholen solte / der Amptmann sagte: Ihr solt ihm / als ewrem Feind durch guts thun feurige Kohlen auff sein Haupt samlen: Ja freylich Juncker / antwortet Potrus: Wann sie brenneten.

Isaac Föcler / Pfarrherr zu Weil bey Basel.

Als etliche Geistliche Herren seine Collatores zu ihm in das Pfarrhauß kamen / vnd ein Kind / das über die Banck herab gefallen / sehr weinete / solches aber gedachte Herren vexir-weiß andet / sprechend: Herr Pfarrherr / wir seyn solcher Music in den Geistlichen Häusern zu hören vngewohnet. Antwortete er wiederumb Vexirweiß: das macht / ihr Herren / daß ewere Kinder über anderer Leute Bäncke abfallen.

Als er hernach Special Superintendens zu Schöpf-

fen

sen an der Wassersucht gestorben / redte er gegen seinem endt diese wort: Vespasianus sprach: Es soll ein Keyser in seines Keyserthumbs geschäfften stehend sterben: Aber viel mehr soll ein Christ in seines Christenthumbs geschäfften stehend sterben / derowegen ob ich wohl mit dem Leib nicht stehen kan/will ich doch mit der Seelen im glauben durch Gottes Gnad auffgericht vnd stehend verscheiden.

Livius Finck/ von Grätz.

Ward von einer einfältigen Catholischen Frawen gefragt: ob dann ihre / der Vncatholischen Pfaffen / Weiber hetten / deren antwortet er wiederumb einfältig: Ja freylich/ solten sie dann Huren haben?

Als ihm einer verweiß thate/daß er auß seinem standt geschritten / in dem er sich in seinem Vatterland in Kriegsnöthen beym Kriegswesen gebrauchen lassen / verantwortet er sich also: Wann das Vatterlandt in Brandt stehet / seyn alle Stände schuldig löschen zu helffen.

Gegen einem andern verantwortet ers also: Wann wir in einem Schiff sitzen / dgs versincken will / so müssen wir alle rudern helffen.

Er sahe einen Vatter sein Kind mit der Ruthen züchtigen / je zorniger der Vatter sich stellte/ je mehr das Kindt zu ihm zulieffe / da sagt er: Wir grosse Kinder solten billich von diesem kleinen lernen / je mehr vns vnser Himlischer Vatter züchtiget / je mehr wir von ihm lauffen.

Er hatte auff eine zeit diesen guten Einfall: Der Mensch ist Gottes vnd nicht sein selbst eygen. So baldt er nun sein eygenes sucht/ fellet er ab von dem/ dessen er ist. Sucht er eygene Ehr? so verachtet er seinen Schöpffer: eygenen Nutzen? so schadet er sich selbst vnd seinem Nechsten: Nimbt er seinen eygenen Witz zu Raht? so widerstrebt er Gottes Raht.

Er reisete Anno 24. mit einem fürnehmen Gesandten: Als sie nun in eine Fürstliche Hoffstatt in Teutschland / die den ruff des vielen zutrincken hatte/ ankamen/ vnd von einem vnversehnen Platzregen/ ehe sie ins Losament

ment kamen/ pfützpaß worden/ der Gesandter ihn fragte: was mag vns wohl dieser nasse eintritt bedeuten? Antwortet er: Was anders als einen nassen außritt. Welcher ihnen dann reichlich widerfahren / also daß mans auch in des Latomi Relation hat lesen müssen. Vnd hat diese antwort / weil sie dem Gesandten gefiele/ alsobald damals in diß Extemporaneum Epigramma verfasset:

Ingressos urbem qui perpluit indicat imber,
Inde egressuros egregiè madidos.

Am selbigen Hoff war der Wein sehr verschwefelt/ vnd das Bier schmackte nach den gebichten Bier-stützen/ welches als es der Gesandte etlich mal beklagt / vnd ihn einmal gefragt hatte / was ihn von dem Leben an diesem Hoff jedünckte? antwortet er: Eben das / was das Sprichwort darvon hielt / lang zu Hoff / lang zu Hell. Dann daß eine rechte Hell hier seye / ist darauß wol abzunehmen / daß man die Leute mit Schwefel vnd Pech speiset.

Die Bauren in seiner Ampts angehörigen dörffer einem waren lange zeit mit ihrem Graffen vneins gewesen / hatten sich darüber in grossen schulden/ last vnd verderben gesteckt / daß jederman gleichsam mit Händen greiffen muste / daß ihnen aller segen entgienge. Als er nun auff eine zeit darzu kame / daß ihrer etliche bey einer Zech mit einander stritten / was dem Baursman am meisten eintrüge? meinten nemlich die Aecker / Weingärten oder Wiesen / &c. sagt er / das wolt er ihnen mit drey worten sagen / alß sie es nun zuwissen begehrten/ sagt er ihnen: Eintracht trägt ein.

Als er auff eine zeit durch den Reingräfischen Flecken Flanheim auff dem Alzeirgaw reisete/ vnd daselbst über der Thür eines vnaußgebauten Hauses einen eingemaurten Stein mit dieser Schrifft ersahe:

HENRICH GLESS
ITEM VOR ITEM PROTOCOL
BACALARIVS TERMIN. AMEN.

Vnd berichtet ward / daß ein reicher gemeinsman dieses

Namens

Namens daselbst das Hauß angefangen hette / aber weil er durch vielfältige an der Keyserl. Cammer vnd sonst habende vnnötige streit vnd Rechtfertigungen drüber verdorben / dasselbe nicht außbawen können / zur gedechtnuß diese wörter / die ihn so viel gekostet / dahin hab hawen lassen / Sagt er: Denen Narren geschichet recht / die nicht vergebens recht thun können / vnd nicht ehe wissen wollen was recht sey / sie haben dann zuvor ein dutzet Rechtsgelehrten reich vnd sich arm darüber gerechtet.

Es sagt einer zu ihm: Es muß euch doch wehe thun / daß ihr so von Hauß vnd Hoff habt müssen weichen / dem antwortet er: Noch weher muß es einem thun / wann er müste auß dem Himmel weichen.

Einer hatte vom trincken ein roth Gesicht / zu dem sagt er / ihr habt gewiß eine hitzige Leber. Nein / sagt der andere / ich spüre ja keinen durst. Antwortet er: Das macht ihr trinckt als ehe euch dürstet.

Pantaleon Candidus.

Dieses Gottseeligen Manns Gottseeliger Reimen mag mit fuge wohl vnter die Apophthegmata gesetzt werden:

Weil du nicht weist / an welchem orth
Dein warten thu der bittre todt /
Die Schalckheit füg ihm wieder zu
An jedem orth sein warten thu.

Wolffgang Frantzius / der H. Schrifft Doctor vnd Professor zu Wittenberg.

Als er den 26. October 1628. verschieden / vnd ihm von den vmbstehenden auß der H. Schrifft zugesprochen worden / sprach er kurtz vor seinem end: Ich hab den Herrn Jesum in mein Hertz geschlossen / er mag es mit mir machen wie er will.

Thomas Lober / von Görlitz.

Er pflegte vielmal bey guten Freunden im Gespräch zu sagen / es were niemals besser sterben gewesen / als zu vnserer zeit. Als er gefragt wurde / warumb? dann / gab

er zur

er zur antwort: Vor Jahren wurden die Arme Leute durch das Fegfewr in den Himmel gewiesen / ohne trost vnd hoffnung. Jetzt / Gott sey lob / weiß ein Christ viel einen neheren vnd sicheren weg / ohne das Fegfewr das Ewige Leben zu erlangen.

Victorinus Strigelius.

Dieser hat Gott sehr gebeten / daß er ihn nicht mit langwüriger Kranckheit angreiffen wolte / vnd darumb offt vnd vielmal gesprochen: Ach Herr beschere mir einen Reuterischen todt! Den hat ihm Gott auch willfahrt / vnd ihn gehling auffgelöset.

Petrus N. Joh. Foviani Pontani Gevatter.

Von diesem schreibt Pontanus lib. 6. fin. de serm. daß er hab zu sagen gepflegt: Das gespräch zwischen bekanten vnd freunden sey sehr lieblich / aber am aller lieblichsten / so man von Gott redte.

Ave, Joachimi Pistoris der H. Schrifft Doctors / Haußfraw.

Als gefragt ward / was sie für das beste auff dieser Welt hielte / sprach sie: Einen seeligen Abscheid.

Georg Buchholtzer / Probst zu Berlin.

Hat vor seinem Ende neben andern diese tröstliche Seufftzen hören lassen: Herr Jesu ich binn dieses Lebens satt / des Todts gewiß / vnd des Ewigen Lebens begierig.

Item: Was solte ich mich für dem todt förchten / hab ich doch den im Hertzen / der den todt verschlungen hat.

M. Ioh. Paulus Crusius P. L. C. Poët. Professor zu Straßburg.

Ein Mann eines ehrlichen trewen Gemüths. Dann als vor etliche Jahren den Bürgern zu Straßburg / wegen der vnleidlichen vnd von Tag zu Tag erwachsenden hohen Kriegsauffiagen / von der Obrigkeit allda trin-

gender

gender notthurfft halben/ auffgesetzt worden/ sich/ bey erinnerung ihres Eyds/ selbst zu schätzen/ vnd aber von einem seiner Freund gesagt wardt: Es were vnmüglich daß sich einer selbst so gewiß schätzen könte/ daß er nicht etwas zu viel oder zu wenig thete/ Antwortet er: Das ist war/ drumb (sagt er) schätze ich mich zu gering/ vnd geb weniger guht an/ als ich vermag/ so bin ich meineydig: schätze ich mich zu hoch/ vnd geb mehr guht an/ als ich vermag/ so binn ich ein Narr: doch will ich lieber ein Narr seyn/ als daß ich meineydig wolt erfunden werden.

Hieronymus Tragus oder Bock/ geweseiner Prediger vnd Kräutermeister zu Hornbach/ im Jahr 1558.

Ein vortrefflicher berühmbter Mann/ der sich vmb die Teutschen mit seinem Kräuterbuch wohl verdient gemacht/ sagte von den jenigen/ die sich mehr auff frembdes als einheimisches beflissen: Auff frembde sachen schlagen wir vnsere Augen/ vergessen der einheimischen/ deren wir nimmermehr entbären können: Darumb strafft vns Gott/ wann wir seine Geschöpff verachten/ daß wir frembde vngesunde vnbekandte Speiß vnd Artzney mit grossem Gelt kauffen müssen.

Item sagt er: Der Gemeine nutz werde am besten befördert/ wann die Warheit oben schwebe.

Von dem Gewissens-zwang sprach er: Die arme Christen werden gezwungen vnd getrungen/ viel dings zu glauben/ das erstuncken vnd erlogen ist.

Als er von den Schlafftrüncken redte/ sprach er: die Schlafftrünck seynd eytel vnnütze schädliche verschwendungen zeitlicher Nahrung/ dardurch die Menschliche Leiber geschwächt/ die Seel beschwert/ vnd die Haußherren zur armuth geführt werden.

Von den Reuchtigen pflegt er zu sagen: Viel der vnsern haben von allerhand frembden sachen geschrieben/ dargegen des jenigen/ so täglich bey vns/ mit Füssen getretten/ will niemand warnehmen/ ob es schon köstlicher were/ vermeinen also sie habens wol in den hohen Schulen außgericht/ wann sie von einem ding können sagen

sagen vnd schreiben / wie es dieser vnd jener Meister genennet vnd herauß gestrichen hab/ daran dieselbigen etwann auch / mit vrlaub fehlen : Also gantz ist vnsere Kunst/ art vnd natur / auff frembde ding geneigt / die wir nicht wissen oder verstehen.

Marcus Florus , Professor zu Straßburg.

Als er im Junio des Jahrs 1626. in eine schwere Kranckheit gefallen / deren er auch nicht wieder genesen ist/ vnd ihm von einem seiner Freünd gesagt ward : Ihr habt einen grossen Berg zu steigen: antwortet er: Vnser Herr Gott wird auch darüber helffen.

Simon Bieg/ Fürstl. Hessischer Raht zu Cassel.

Es kamen auff eine zeit fürnehme Gesandten gen Cassel: Als sie nun der Landgraff / in beyseyn etlicher seiner Räthe / zur verhör kommen liesse / die Gesandten aber erblasten vnd zugleich verstummeten / also daß sie nichts vorbringen konten / Sprang dieser Bieg vnversehens auff vnd ruffte: Gnädiger Fürst vnd Herr ich rieche feur. Alß der Landgraff vnd seine Leute alle auß dem gemach geloffen waren : sagte er zu dem Landtgrafen : Ihr Fürstl. Gn. wollen nicht erschrecken / sondern sich eine weil hieraussen gedulten/biß sich diese gute Leute wieder etwas erholet haben / Da also der Landgraff den bossen merckte/ wartet er eine weil vor dem Gemach/ biß endlich gienge er wieder zu den Gesandten hinein / die dann hernach einen so herrlichen stattlichen vortrag gethan/ daß sich jederman drüber verwundert hatte.

Lt. Laurentius Zincgref.

Pflegte zu sagen von den zanckstichtigen Advocaten: Improbos defensores facere improbos litigatores: Vngerechte verthädiger machen vngerechte partheyen.

Item : Ein Gelehrter vnd ein Kriegsmann können wohl in einem Sattel sitzen.

N. Lon-

N. Longolius, Cantzler bey den Herren General Staten der Vereinigten Niederlanden.

Dieser gute Herr ward von einer vnbescheidenen Frawen offt vnd vilfältig angesprengt/ vmb ihr etwas zu erhalten das doch nicht zuerhalten ware. Als er nun nach gehaltenem Raht nacher Hauß gehen wolte / sprach ihn dieses Weib wieder vmb einen bescheid an / deren antwortet er: Fraw ihr habt nichts erhalten. Das Weib fieng an zu hadern vnd zu schmehen: du langer Reckel/ du ꝛc. dieser vnd der/ ꝛc. Er aber wurde gantz nicht zornig/ sondern kehrte sich vmb vnd sagte zu ihr: Weibgen/ ihr habt mir genug gesagt / hier affter mir kommen meine mitgenossen/ sagt denen auch etwas.

D. Ioachimus Merlinus.

Dieser pflegte zu sagen: Wann es so gemein were/ vor die Obrigkeit zu bitten / als derselben zu fluchen / vnd übels nachzureden / so würde es wol besser im Land stehen.

Quirin Beck / gewesener Ambtschaffter zu Willstett.

Als Graff Johann Reinhard von Hanaw-Liechtenberg/ ꝛc. einsmals nach Willstett kommen/ vnd ober dessen Beampten vnd Diener/ wie sie im brauch hatten/ bald diese bald eine andre Verehrung außbaten / sprach hochgedachter Graff zu gemelten seinem alten diener: Nun mein Schaffner / weil ihr euch auff so viel weise bey mir verdient gemacht/ vnd dargegen noch keine verehrung nie von mir bekommen / so ist billich daß ich euch auch einmal bedencke/ sagt mir nur/ worzu habt ihr lust? Als er nun antwortete: Daß er von Ihr Genaden nichts zu begehren hette / als daß sie ihm mit gleichen gnaden jederzeit zugethan verbleiben wolten / vnd was er Ihr Gnaden für dienste geleistet hette / solches auß schuldigkeit/ vermög abgelegter pflicht vnd empfangener besoldung geschehen were: er auch Gott allemal gebeten/ daß er ihn vor dergleichen vnhöfflichem heischen behüten wolte, Kehrte sich Graff Johann Reinhard / mit diesen

sen worten/ zu dem beystand/ ümb: Nun hab ich vnter allen meinen Dienern nur diesen einigen / der kein Bettler ist: die übrigen schämen sich nicht/ mir das Brod vnd den Wein vorm Maul abzuheischen / vnd wann mans beym Liecht besihet/ so hinderlassen sie nach ihrem todt doch alle nichts.

Euphemia Rauschartin von Brüssel / Herrn Obristen Schertels Schwester Tochter/ gedachtes Quirin Becken Hauffraw.

Pflegte Gott allezeit zu bitten: Daß er sie nicht ohne Creutz in dieser Welt wolle leben lassen / ohne welches sie ihme nicht gefallen könte / weil sie wol wüste/ daß der Mensch von Natur geneigt were / so bald es ihm wol gehet / der Gottsforcht wo nicht gar zu vergessen / doch wenig zu achten.

Wann sie den Baurstand schelten vnd verachten hörte: Sagte sie: das sey sehr übel gethan / dann der Baurenstand der allerseeligste stand auff der Erden were / welche eben darumb Bawherren genandt würden / weil sie die rechte Herren des Bawlands seyen / die alle andere Stände erhalten vnd ernehren müsten.

Wann sie einen Menschen erzürnet sahe/sprach sie geschwind zu ihm: Er solte nur ein Vatter vnser beten / so würde er in diesem Gähzorn gewiß nichts böses begehn.

M. M. H.

Vnter diesen vnbekanten Buchstaben seyn mir folgende Apophthegmata durch eine dritte hand zukommen.

Als dieser mit andern in einem Gastmahl sasse / welche die gantze zeit mit schwetzen/vnd rühmung ihrer Reisen zubrachten / vnd einer derselben zu ihm sagte: mich wundert / Herr / daß ihr so weit gereiset / ihr müst auff ewren Reisen wenig gelernet haben / daß ihr so gar nichts darvon erzehlen könnet? Antwortet er ihme: Vnd mich wundert/ ihr Herren / daß ihr so weit gereiset/ vnd nicht so viel gelernet / daß ihr nur eine stund stillschweigen könnet.

Als er gefragt ward: wem am Hoff am wenigsten zu trawen sey? antwortet er: Denen/ die sich am frömbsten stellen,

Von den heütigen Soldaten sagt er / auff geschehene frag / was er von ihnen hielte? Mann hiesse Soldthaten darumb / daß sie vmb den Sold thaten thun / nicht aber darumb / daß sie die Bauren schinden solten / sonsten würden sie billicher Sold-schinder genandt.

Als in einem Marckflecken zween vor dem Richter rechteten / vnd jeder (wie zu geschehen pflegt) darvor hielte / er hette recht / ward er vom Richter: dessen bekanter er gewesen / angeredet vnd gefragt / wen er darfür halte / daß das Recht vnter diesen beyden beyfall geben würde? sprach er: Herr Richter / welcher die sach gewinnet / der muß recht haben.

Jhme ward auff eine zeit von einem guten Freund angezeigt: wie er viel vngebührliche sachen von ihm zu Hoff hette reden hören. Dem antwortet er: Das lasse dich nicht wundern / sie können an solchen orten anderst nicht als vngebührlich reden.

Eine Landschafft wardt durch verwarlosung der jenigen / die sie in verwarung halten solten / gleichsam ohne widerstandt eingenommen / also daß sie darüber in verdacht kamen / als hetten sie mit dem gegentheil vnter dem Hütlein gespielt / als sich nun etliche hierüber / vnd über so einen glücklichen geschwinden Sieg vnd vortgang deß gegentheils verwunderten / sagt er: Also vnd anderst kan es nicht gehen / wo man seine Feinde mit seinen Feinden schlagen will.

Als in diesen bösen lasterhafften zeiten einer sagte: Er möchte wol wissen / wann die vntugendt am höchsten seyn würde? dem gab er zur antwort: Wann die gantze Welt geadelt würde. Welches er von den jenigen sagte die vmb einer geringen Sach vnd That willen mit des gantzen Landts verderben vnd vntergang dieser zeit den Adel erzwingen.

N. Gelendorpius, Rector der Schulen zu Duisburg.

Als er einmal mit dem Hertzogen von Gülich über die strassen gieng / der Fürst etlichen vornehmen Herren am Hoff / die ihn mit Hut abziehen verehreten / wiederumb mit gleicher Ehr begegnete / ließ Gelendorp allein seinen Hut sitzen / darüber gleichwol der Fürst still schwieg / bald gien-

giengen sie vor einem Seydenkram vorüber/ da nahm er seinen Hut gantz demütig ab/ vnd neigte sich fast biß zur Erden. Der Fürst fragte ihn: warumb er das thete? Da er doch zuvor die stattliche Herren dieser ehr nicht gewürdigt hette. Da antwortet er: Billich ehre ich die reine vnbefleckte Seyden/ in diesem Kram/ mehr/ als die Seyden/ die jene antragen/ vnd voller vnreinigkeit vnd Laster steckt.

Gemelter Gelendorp wolt einmal den Printzen von Vranien/ Wilhelmum/ zu Mörs besprechen/ vnd weil er sehr schmutzig gekleidt ware/ vnd der Printz eben über der Tafel/ meinten die Auffwärter/ er were da/ ümb ein stück essens zu bettelen/ langten ihm derowegen ein Hoff-Brot vnd was Fleisches darzu/ er nahme es an/ vnd blieb so lang stehen/ biß ein bekanter kam/ der ihn bey Ihr F. Excell. anmeldt/ derenthalben er dann alsobald an die Tafel erfordert ward/ als er nun niedergesessen/ zoge er sein Fleisch vnd Brot herfür/ legte das auff den Teller/ Printz Wilhelm fragte/ was er darmit vorhette/ Antwortet er: Gnädiger Herr Printz/ ich hab mein Lebtag gehört/ wer mit Poppen will/ der muß Poppen mit bringen/ das dann E. F. G. Diener wol bedacht/ vnd/ weil ich zu dero Tafel kommen solte/ mich auch mit einem stück Fleisch vnd Brot versehen haben.

D. Peter Beutrich.

Als er von Hertzog Casimiren vnd einem andern Fürsten/ damaligen löblichen Teutschen Hoffbrauch nach über noht vnd widerwillen zu trincken gezwungen ward/ vnd ihn die Herren nicht auß dem Gemach lassen wolten/ sie hetten ihn dann zuvor gantz truncken gemacht/ gab er den Wein salvâ reverentiâ wieder in dem Gemach/ von sich/ mit diesen worten: Wann sauffen eine Ehr ist/ so ist Speyen keine schand.

D. Hans Georg Stahl/ Hoff-medicus zu Zweybrücken.

Sagte zu Sarbrücken über der Tafel/ als der Kriegseinfall ein der Pfaltz geschahe/ vnd man erzehlte/ wie das frembde Kriegsvolck so sehr raubte vnd plünderte/ sagt er: Sie müsten mir lang nehmen/ biß sie etwas davon in Himmel bringen.

Der Närrische Conrad zu Franckfort.

Als er bey einer Pfort stunde / da viel Volcks ware / vnd vngefehr ein Müller mit einem Esel / auch ein Jud zu Pferd durchreisete / fragte er den ümbstand / was für ein vnterscheid zwischen einem Gaul vnd Esel sey? Als aber niemand antwortete / sagt er: Diß ist der vnterscheid / der Esel trägt einen Sack / vnd der Gaul einen Schelmen.

Georg Haagen / der dicke Seiler zu Straßburg.

Dieser dicke Seiler war beym Marggraffen von Brandenburg / damaligen Administratorn Hoher Dumbstifft der Freyen Reichsstatt Straßburg zu gast / als nun ein Edelman über der Tafel / nach langem sitzen / vielleicht von Schlaffgierigkeit / geinete / vnd das Maul etwas weit auffsperret / warffe ihm der Herr Marggraff einen Apffel gerad in dasselbe hinein / dessen jederman / vnd sonderlich der dicke Seiler sehr lachte. Der Herr Administrator fragte ihn was er so sehr lachte? er antwortet: Ich lache / daß Ewer F. Gn. dem Narren so gerad ins Maul werffen können (auff das Narrenspiel alludirend.) Der Edelmann erzürnete sich über diese wort / scholt ihn einen Schelmen drüber. Der Seiler bate / Ihr Fürstl. Gn. wolten sich darein legen / die sach zwischen dem Edelmann vnd ihm gütlich vergleichen / dann weil er ein Schelm gescholten were / dörffte er nun nicht mehr auff die zunfft gehen / dörffte ihm auch kein Gesind mehr arbeiten: der Fürst fragte lang / was mittel dann were / diese zween wieder zu vertragen? Da sprach endlich der Seiler selber / ihn bedüncke / er hab einen guten vorschlag gefunden: Ich bins / sagt er / zu frieden / ich will den Narren auff mich nehmen / so sey der Juncker der Schelm / so schadet es vnser keinem am Handwerck.

Cuntz Schneider / von Bacharach.

Sagte / Die arme Narren müsten bey den Herren verderben / gefragt / Warumb? antwortet er: Sie treiben nun die Narrheit selber.

Clauß Narr.

Sagte zu einem reichen Narrn: Weil du Gelt hast / zeicht

zeicht man den Hut vor dir ab/hettest du keines/ so werestu ein Narr wie ich.

ANONYMI,
Oder
Vngenandter Personen.

EIn Armer Bürger zu Elverfeld / mit Kindern beladen / ward gefragt / wie es in seinem Hauß stünde? gab seine Armut durch diese Höffliche antwort verblümter weiß zu verstehen: Es gieng wie im Himmel. Gefragt: Wie so? antwortet er: im Himmel isset vnd trincket man nicht.

Ein frommer Mann sagt: Er hielte es darumb vor närrisch/immer zu höher steigē wollen/dieweil man Gott gleichsam auß den Augen trit / daß er vns nicht sehen solle/ sintemal Gott herunter vnd nicht über sich siehet.

Einer ward gefragt: Was vor ein Thier dem Wölff am ähnlichsten were? der antwortet: die Wölffin.

Ein Schülerknab ward gefragt: Welches der längste Tag im Jahr were? Antwortet: Der die kürtzeste Nacht hat.

Einer fragte: Worfür die Westphalische Bauren am meisten beteten? Antwortete der andere: vor der Edelleute Pferde / dann wann der Edelleute Pferde stürben/ würden sie auff den Bauren reiten.

Etliche Bauren in Friesland / Ommerland vnd Obereysel / zu zeiten des Niederländischen Kriegs Anno 1549. nach dem ihnen alles verheeret vnd von den Kriegern genommen / haben sie sich zusammen in die Wehr begeben/ in ihre Fähnlein ein Schwerd vnd halb Ey gemahlt vnd darbey geschrieben: Wir haben vns bißhero nicht vmb das gantze wehren wollen / jetzo müssen wir vmb das halbe fechten.

Ein Geistlicher Herr von Chur sagte zu seinen mit-Canonicis: Ihr habt jetzunder Paulum vnter die Banck gesteckt / denckt aber meiner darbey / es kompt die zeit/ daß er wieder herfür krichen / vnd euch darunter stecken wirdt.

Von einem grawen alten/der sich an ein Jung Meidlein bestattet / prognosticirte ein Glöckner zu Elver-

feldt: Wann es auff den bergen reiffe / so sey es gewiß im Thal kalt.

Einem Schwaben wurde vor Essens Salat vorgetragen / der fragt / worzu er gut were / als nun der Wirt antwortet: daß er lust zu essen machte / sagte er: Den gebt mir / wann ich satt bin / ich hab jetzo lust genug.

Ein Münch schalte einen Müller / daß er seinen Esel überladen hette / Ach nein / sagte der Müller / ich wolte noch ohne seinen schaden / ewre vnd ewres gantzen Ordens Frömmigkeit darauff laden.

Einer der viel zu schwetzen wuste / ward gefragt / wie lang er in dem Rechten studiret hette / als er sagte: Zehen Jahr: Sagte ein anderer: Ach hette er nur ein Jahr in der bescheidenheit studiret.

Einer sagte von einem hochsinnigen Mann: Was hilffts ihn / die hochfliehenden Vögel müssen sich eben so wol als andere von der Erden ernehren.

Einer Statt Clevischen Lands ward ein Privilegium nach dem andern entzogen / da sagte einer: Sie mögen wohl vor der zeit Privilegien geheissen haben / nun aber heissen sie billicher Brieff-lügen oder die Brieffe liegen.

Einer vom Adel ward gesandter-weiß an einen Fürstlichen Hoff verschickt / hatte alle tag eine andere güldene Kette am Halß / von dem sagt ein Höfling: Gemeine Gecken lassen sich mit einer Ketten binden / dieser muß alle Tag eine Newe haben.

Einer fragte: Wann die kleinen Krebs vnd Fische am besten weren? Dem antwortet ein anderer: Wann mann die grossen nicht haben kan.

Ein einfältiger Mensch sahe in einer Statt der Reformirten Bücher verbrennen / vnd sagte: Was hilfft es / sie können sie doch außwendig.

Ein Junger Fürst fragte einen / Was vor tugenden einem Fürsten wol anstünden / der antwortet: alle die so E. F. G. gebrauchen.

Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfraw so auß der Meß kame / Ob die Bauren-Meß schier gethan were / Ja / sprach sie / die Huren-Meß geht schon an / wolt ihr drein / so eylet euch.

Gegen ihrem Herrn hatten sich die Vnterthanen verlauffen / als man nun rahtschlagte / wie man gegen sie ver-

verfahren solte / vnd einer der vornehmbsten Räht vor gut ansahe / daß man sie bekriegete: Ja / sagt der Fürst / Ihr habt wohl vor euch gerathen / dann der Krieg ewer Acker vnd Pflug / der euch ernehret / aber ihr habt übel vor mich gerathen / dann meine Ehr vnd Wolfahrt besteht mehr in der Wolfahrt meiner Vnterthanen / als in dem verderben vnd vntergang meiner Feinde.

Einem ward verweißlich vorgehalten / daß er nicht dörffte in sein Heimat kommen / das kehrte er also vmb: Meine Herren haben so groß verlangen nach mir / daß wann ich einmal dahin käme / sie solten mich in etlich Monaten nicht wieder von dannen lassen.

Ein Fürst hatte einem zum Radt verdambten Vbelthäter mit dem Schwerd begnädigt / darwider waren etliche der meinung / es were zu gelind gestrafft / man solt ihn einmal Radtbrechen: Der Fürst sagte: Ja / ja / wann er wieder kompt.

Einem Prediger der sehr lang zu predigen pflegte / wünschte einer: Daß ihn die zuhörer so gern höreten / als gern er sich selber hörete.

Etliche Studenten giengen bey einem kargen zu Tisch / der allezeit den saureſten Wein speisete / diesen begeckte einer am Tisch mit diesen worten: Warlich es ist diesem Wein saur worden / biß man ihn auß dem Keller bracht: darauff ein anderer: noch viel säurer ist er wieder einzubringen.

Ein Schalck gieng Winterzeit über die Gaß / ruffte Feür / Feür / die Leute fragten: Wo? da frag ich selbst nach / sagt er / dann er sich gern gewärmet hette.

Die Hoffbursch begehrte von einem Prediger / daß er / weil es Faßnacht were / die Predig kurtz machen wolte / als er nun auff den Predigstul kam / erzehlet er der Höfflinge ansuchen / setzte auch gleich hinzu / Gehet hin ihr verfluchten / das ist ja kurtz genug / sagte er / wolt ihr aber lange Bratwürste darbey haben / nehmet sie hin in das Ewige Fewr / da habt ihr zeit genug / dieselbe zu braten.

Als sich einer in seinem Leben vnd wandel was vngehobelt verhielte / vnd darüber von seinem Prediger zu redt gestellet / antwortete: die eüsserliche sitten verdienen den Himmel nicht: Sagte der Prediger: Es ist wahr / aber das ist auch wahr / daß die Säw den Himmel nicht verdienen.

Einer im Zorn sagte zu dem andern: Ich bin so gut als du bist: dem antwortet der ander: Allezeit jetzunder nicht/ dann du bist zornig.

Ein Höfling hatte seinem Herrn im trunck ein Lehen abgeschwetzet/ des andern Tags als er die versicherung auff das Lehen vnd des Fürsten Hand vñ Siegel begehrte/ gab ihm der Herr zur antwort: Hab ich dir in trunckenheit auff dein vnverschämpt betteln etwas zugesagt/ so magstu einen nüchteren suchen der dir es versichere.

Einer freyete vnter zwo Schwesteren die jüngste. Als nun die Eltern sich entschuldigten/ daß es der brauch/ daß man ließ die ältisten vorgehen/ hörte das die Jüngere vnd sprach: Warumb das? legt man doch die jüngste Kinder zum ersten nieder.

Von Fridrich/ dem ersten Pfaltzgraffen/ den man den Bösen oder Siegreichen nennet/ wird erzehlet/ daß auff eine zeit/ als er eben grosse schwere Kriege mit seiner Nachbauren etlichen führte/ er in einer Jagt auff einen hohen Stein oder Felsen geritten/ dieses sahe ein altes Weib/ fieng an vnd sagte: Ey nun reite/ daß du ein gut Jahr hettest/ hat dich der Teuffel hierauff getragen/ so führe dich vnser Herr Gott wieder herab. Der Fürst fragte sie: was ihr daran lege/ es kostet ihn seinen Halß/ wann er herab fiele. Dem antwortete sie: Du hast gut sagen/ wann du jetzt den Halß brechen solltest/ geschehe niemand übeler/ als vns deinen trewen Vnterthanen/ dann ein jeder alsdañ Ritter an vns werden wolte: Der Fürst lachte vnd sprach: Mütterlein/ Mütterlein/ du hast recht.

Als Marquis Spinola Anno 1620. nach der Pfaltz zoge/ sagte einer von den Burgundischen Creützen in den Fahnen: Die Pfaltzer haben bißhero wenig auff das Creutz geachtet/ auch wenig vom Creutz gewust/ jetzt sollen sie Creutz genug bekommen/ so/ daß sie auch keinen Creützer im Hauß behalten werden.

Einer verwiese einem/ daß einer bey seiner Schwester geschlaffen/ das leugstu, sagte der ander/ wolte wünschen daß er geschlaffen hette/ were kein Kind abkommen.

Als der Graff Colaldo mit seinem Regiment an der Ruhr lag/ fragte seiner Officirer einer/ einen Duißberger Bürger: Wie fern sie noch in Hollande hetten? den fragte der Bürger: Ob sie meinten in das

Land

Land oder in die Garnison? Dem antwortet jener: Nein/in das Land. Ein Tag oder zween/ sagte der Bürger/ Wann ihr keinen widerstandt von den nechst hierumb ligenden Garnisonen habt. Wie/ sagt der ander/ wir seyn durch vierzehen Fürstenländer gezogen/ niemand hat vns widerstanden/ dem sagte der Bürger: Es hat hier eine andere meinung/ wann ihr nicht mit Harnisch/ Sack vnd Pack einen tag oder mehr schwimmen vnd ohngessen harren könnet/ so bleibt nur von hinnen.

Ein Student der Rechten sahe eine schöne vom Adel/ sagt zu dem/ der bey ihm stunde/ das gebe einen schönen Pult/ daß einer sein corpus drauff legte. Das hörte sie/ vnd sagt: Nein Freünd/ es thuts euch noch wohl ein schlechter Holtz.

Auff einem Concilio zu Wormbs giengen auff einen schönen Tag etliche Geistliche Herren vnter wehrender Predigt ins Feld/ sich zu ergehen/ da sahen sie einen Hirten auff seinem Stecken liegend hefftig weinen/ giengen derowegen zu ihm/ fragten ihn/ was er weine? Er antwortet: Solle ich nicht weinen/ wann ich diß vngestalte Thier (wise darmit auff eine Krött/ so vor ihm auff der Erden lag) ansehe/ daß mich Gott so viel begnadigt vnd mich zu einer verständigen Creatur vnd zu seinem Ebenbild geschaffen/ vnd mir noch darzu den Himmel verheissen/ nicht aber zu einem solchen abscheulichen Thier mich gemacht/ das Erde isset vnd der Hoffnung deß Ewigen Lebens beraubt ist/ ich ihm aber noch nicht oder gar wenig vor solche grosse gnad danck gesagt. Die Herren besambt giengen von ihm/ sagten: Fürwar wir haben hier Predigt genug gehört.

Vor einen Holländischen Rittmeister kamen klagen/ daß seine Reüter etliche Leute auff der strassen beraubt hetten/ diese fragte er: haben sie euch dann alles genommen/ vnd keinen Zehrpfennig übergelassen? Nein/ sagten sie/ sie haben vns noch ein wenig gelassen: Da sagt er: Dann irret ihr euch sehr/ es seyn meine Reüter nicht gewesen/ dann derselben brauch ist alles zu nehmen/ nichts übrig zu lassen.

Als der Duc de Parma Neumegen belägert vnd sehr beschossen/ auch einen Trompeter hinein schickte die Statt auffzufordern/ gab demselben des Gubernators Diener

diesen bescheid. Er solle doch zurück kehren den Hertzogen zu bitten / daß er des Gubernatoris mit diesem geholder der groben Stücke schonen vnd ihn nicht erwecken wolte / er hette sich ein wenig zu ruhe gelegt.

Ein Holländischer Oberster Leutenant / welcher erstlich ein Frey-Fräwlein zur Ehe gehabt / vnd sich hernach an eine Cammer-Magd verheuratet / ward gefragt / wie er sich nun so verringere? sagte: Da ich noch jung war / hat ich ein Weib der ich dienen muste / nun ich alt vnd vnvermöglich bin / muß ich eine haben / die mir diene.

Eine Gräffin von Bruch sagte zu einem ihrer Höfflings / von dem man nicht wuste was Religion er were / er solte sich auch bey der gemein einstellen. Er aber antwortete: Sie solten ihn noch dieses Jahr lassen Neutral seyn. Da fragte die Gräffin: Ob er aber auch gewiß sey / daß diese seine Neutralitet heut oder morgen bey Gott gelten werde?

Ein Gelehrter fragte einen / Ob er auch wüste wo Gott nicht were? Antwortet der andere: In der Höllen. Nein / sagt er / zu Rom / dann da hat er einen Statthalter.

Ein Meß-Priester in der Marggraffschaft Baden als er an der Wassersucht / welche die Medici tympanitidem nennen / tödlich kranck lag / sagt: Ist es nun nicht zu bedauren / daß der ich in meiner Jugend so manchem Feldzug beygewohnet / vnd so viel Kriegs-dienste betretten / jetzo erst in meinem Alter ein Trommenschläger werden sol. Dem antwortet der Medicus: Aber so viel ein mächtigerer vnd Herrlicher Feldherr der ist / der euch zu diesem Trommenschläger gemacht / so viel ehrlicher ist euch diß Trommenschläger Ampt; wolan / sagt der Priester / so ist es zeit / daß ich euch auch zum auffbruch schlage: So geh damit die Bettdecke hinweg / schluge mit beyden Fäusten auff seinen Bauch / so gut er vermochte: sagend / Nun folget mir dapffer nach / folgt gern willige / folgt auch vnwillige.

Ein Capuciner verwiese einem Ohrenmacher zu Düsseldorff / daß er vnd seines gleichen nichts vom Creutz hielten / der antwort: Ihr andere setzt es vor ewre Thüren auff die Gassen in Regen / vnd Schnee / wir habens täglich im Hauß / ja manchmal im Bett bey vns.

Bürgermeister Frowins Haußfraw zu Elverfelde sagte:

sagte: Es sey ein Pfennig/ den ein Junger Gesell erspare/ besser/ als der/ den ein alter Geitzhaiß erschachere.

Ein grosser langer Hauptmann fragte einen Duißburger Bürgersmann/ Wie er so klein were? Der sagte: Juncker/ dieweil ich nur einen Vatter gehabt hab.

Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zum andern sagte/ Man nenne die Schweitzer Kühemelcker/ Antwortet er: Ja/ wir seyn Kühemelcker/ aber wir haben nur zwo Kühe/ die wir melcken/ den König in Spanien/ vnd den in Franckreich.

Einer von Meintz sagte zu der Statt Speyr Syndico: meine Herren zu Speyr/ ꝛc. Zugleich mit der Hand über seine Wammes-Knöpff streichende. Der Syndicus antwortet: Herr ihr habt sie ja von Meintz mit euch gebracht.

Einem alten Mann ward vorgeworffen/ daß er so gar ein Jung Mägdlein geehlicht hette/ der verantwortet sich also: Mann mag leicht ein wenig dürr Holtz haben/ jung fleisch darbey zu kochen.

Ein fürnehm Weib so in der dritten Ehe ware/ ward gefragt/ welcher ihr vnter den dreyen Männern der liebste sey: Die antwort: der/ so mir am wärmsten gibt.

Einem Holländer warff ein Königscher Oberster vor/ Was sie nun thun wolten/ der Marquis hette nun mehr die Mutter der Gösen (verstehe Nieder-Wesel) hinweg/ dem antwortete der Holländer: wohl/ wohl/ so haben wir doch den Vatter noch (verstehe Ihr Exc. den Printzen) der soll vns vmb eine andere Mutter vmbsehen.

Ein Schweitzerischer Prediger hat pflegen zu sagen: Die Alten hatten ein Gewissen ohne wissen/ wir heut zu Tag haben das wissen ohne Gewissen.

Einer sagte/ das gut müsse zween Schelmen haben/ einen/ der es gewinne/ den andern/ der es verthue/ darauff sprach ein lustiger Gesell: So bin ich ein doppelter/ was ich gewinne/ verthu ich selber wiederumb.

Ein Soldat trewet einē Bauren auff Leib vnd Leben/ der antwortet ihm: Gott hat mir vom Teuffel der wol böser ist als du/ geholffen/ wird mir auch von dir helffen.

Ein Spielmann von Wahlhausen auff dem Hundsrück war sehr fahrlessig in seinem Weingartbaw/ dem verwiese sein Edelman diese seine fahrlässigkeit. Er ant-

wortet: Gleichwol tragen meine Weingärten mehr Wein/ als meiner Nachbauren ihre: wie so? fragte der Juncker: Im Herbst/ antwortet der ander/ stellen die Nachbauren ihre bütten vnd Züber in meine Weingärten.

Als Hieronymus Stettler/ des Kleinen Rahts zu Bern/in die zweyte ehe schritte/vnd seine zwölff zubringling/ oder Kinder/ seiner künfftigen Haußfrawen empfahle/mit begehren daß sie ihr Mutter seyn wolte/begegnete sie ihm mit dieser antwort: sie wolten die Kinder mit einander theilen/ er solte ihrer sechs vor sich behalten/ so wolte sie sechs nehmen/ vnd wie er ihre sechs halten würde/ so wolle sie wiederumb auch seine sechse halten.

In einer Vehd/ welche die Eidgnossen wider einen hohen stand/ jedoch mit vngleichen willen führeten/ da ein theil der orten dieses/ der andere ein anders vorschluge/ entstunde das Sprichwort in der Schweitz:

Eingenoß bawt/ zweygenoß verstört.

In einer Inländischen Schweitzerischen vnruhe/ da die Obrigkeit den Vnterthanen vmb etwas weichen müssen/ sprach ein fürnehmer Politicus/welchen dieser Rahe am besten ansahe: In dergleichen Spiel steche die Saw den König.

Als Bernhardinus Samson in Bern Anno 1518. einen vnerhörten grossen Ablaß verkünden/ vnd durch Heinrich Wölfflein Thumbherrn in S. Vincentzen Kirchen sehr herauß streichen liesse/ redte ein anderer Thumbherr den Schuldheissen Jacob von Wattenwil folgender gestalt an: Mein Herr/so Samsons Füchslein vnd Heinrichs Wölfflein vereinet predigen wollen/ so stünde euch zu/ewre Gänßlein vñ Schäfflein einzuthun.

Weiland Hertzog Georg von Sachsen hatte sehr im gebrauch das Teutsche Sprüchwort: Gerad zu gibt einen guten renner. Als nun in seiner letzten todtsnoth die Geistlichen ümb ihn her lieffen/ der eine ihn hie/ der ander dorthin weisen wolte/trate seiner Hoffjunckern einer hinzu/ hielte ihm das Crucifix vor vnd sprach: E.F.Gn. erinnere sich ihres Sprichworts/ jetzt ist es zeit/ Grad zu/ Gnädiger Fürst vnd Herr/ allein auff das verdienst des bitteren leidens vnd sterbens vnsers einigen Mittlers Jesu Christi/ Gerad zu ohne vmbschweiff.

Eine

Eine Gesellschafft wolte einen/ der ihnen auffgespilt/ etlicher massen agiren vnd spotten / mit vermelden/ er Musicirt so lieblich wie der Orpheus: Ja/ antwortet er/ drumb hab ich so ein hauffen Bestien vmb mich her.

Ein Kriegs-Commissarius wolte bey einer Musterung einen Soldaten nicht vor den jenigen / dessen Namen er gelesen / passiren lassen/ sondern sagte: Er were nicht derselbige / dann der hette in letzt vergangener Munsterung eine Zahnlücke gehabt. Da tratte der Hauptman herfür vnd sprach: Herr Commissarie / ihr seyd so lang mit der Zahlung außblieben / daß dem Kerlen vnterdessen der Zahn wieder gewachsen ist.

Von einem Fürnehmen Obersten/ der grosse Tugenden/aber auch Mängel an sich hatte/ sagt einer: Heroische tugenden gräntzen mit heroischen vntugenden.

Ein Rottmeister (welchen die Newe Teutschen Corporal vnd dannenhero die Bauren Capperal nennen) erlangt von seinem Hauptman vrlaub heimzureiten auff zween Monat lang / blieb aber achtzehen Wochen auß. Als er sich nun wieder beym Fahnen eingestellt/ vnd vom Hauptman gestrafft werden wolt / daß er nur zween Monat erlaubnuß gehabt / vnd gleichwol achtzehen Wochen außblieben were / verantwortet er sich also: Er hette vermeint / der Monat hielte neun Wochen / weil man ihm vnd seinen Rott- oder Spießgesellen: (die jetz auff New-teutsch Camaraden heissen) beym zahlampt den Monat also rechnete.

Ein Rühmling sagte/ Er wolte hundert Thaler drumb geben/ daß man wüste/ was er für ein Mann were: dem sagt ein guter Freündt in ein Ohr: Ihr soltet billicher zwey hundert drumb geben / daß man es nicht wüste.

Einer sagte: Wer ist auff dieser Welt der nicht gern gute tag hette? Dem antwortet ein anderer: Die weren leicht zu haben / wann man nur auch wohl könte seelig darbey werden. Aber wahre Christen / sehen nicht auff tag vnd zeit/ sondern auff die Ewigkeit.

Etlichen guten Leuten ward mit Fewr vnd Schwerd getödtet / deren einer sagte: Wie noth vmb das. Ist doch das Leben nur elend / vnd sterben vnser gewin. Nimbt man vns das zeitliche leben / so befördert man vns zum ewigen. Bald gestorben/ Bald bey Gott.

Landgraff Ludwig auß Hessen hat befohlen / man soll Jhn / wann er gestorben / mit einer Mönchs-kutten Cistertienser Ordens begraben / welches auch geschehen. Darüber eine vom Adel gespötsweiß zum andern gesagt: Ob sich dann der Fürst nicht rechtschaffen in den handel schicken könne? Da er noch bey leben gewest / hab er in Kriegshändeln keinen gehabt / der mit dapfferen Thaten es Jhme hett vorgethan. Da er aber nunzumal ein Mönch worden / Halt er sich des Ordens reguln / mit haltung deß stillschweigens / so gemeß / daß er allerdings kein wort mehr rede.

Ein Venetianer fragte einen Teutschen höhnischer weiß von dem Reichsthaler: In welchem Land die Adler mit zweyen Köpffen gefunden werden? Der antwortete ihm: In dem Land / da die Löwen Flügel haben.

Ein Beyerischer Soldat / als er von einem Soldaten der auff der andern seiten dienete / eine Beyer-Saw gescholten ward / verantwortet sich also: Ja / wir gestehen es / daß wir Säw seyn / wann man eine schlegt / lauffen wir alle zusammen / Jhr aber seyd Hunde / wann man einen schlägt / lauffen die andern alle darvon.

Ein Pfältzischer vom Krieg verderbter Baw: / als ihm ein Spannischer Befelichshaber / die man jetzunder à la mode Officirer heist / anlage / sich in das Niederland gegen die Staten werben zulassen / redete sich also auß: Jhr Herren habt vnsere Hüner gefressen hieroben in der Pfaltz / jetzt wollet ihr vns dargegen die Kappen drunden zukommen lassen.

Einem entfiele ein stück Brods / der ward vnwillig / vnd sagte: Es ist mir nicht bescheret / dem antwortet ein Hessischer Theologus: Hebe es wieder auff / vnd isse es / so ist dirs bescheret.

Einem Theologo ward verwiesen / daß ers schön getroffen hette / in dem er von seiner vorigen glaubens bekäntnuß abgetretten were / zu einer andern / bey deren er jetzt verfolget würde / der antwortet: Eben dieses ist mir ein gewisses zeichen vnd Pfand / daß ich es recht getroffen / dann were die verfolgung außbliben / so hette ich noch gezweiffelt / ob ich die rechte Glaubens bekäntnuß ergriffen / sintemal die Kirch niemand verfolgt / sondern verfolgt wird.

Es

Es hatte einer einem Juden sauren Wein verkaufft/ mit vermelden/ er würde auff dem Läger noch besser vnd milder werden / der Jud antwortet : Legt ihr einen Krancken wohin ihr wollet / so ist ihm doch nirgend nicht wohl.

Einer sagt von einem strengen Mann / man müsse ihm so sehr stehen : Darauff sagt ein anderer : Ich wolte ihm lieber laussen.

Ein guter Freund schalte den andern einen Flögel/ der antwortete: Dieses Namens hetten wir beyde genug.

Ein Teutscher Fürst schickte seiner Räth einen auff einen Reichstag/der gieng/ damaliger einfalt nach / neben einem Botten/der ihm die Brieff truge/zu fuß dahin/ wolte kurtz rund kein Pferd haben / mit der entschuldigung/er were des gehens besser / als des reytens gewohnet/als er nun wieder vom Reichstag zuhauß kame/vnd gefragt wurde / ob es ihm keinen schimpff gegeben hette/ dadurch etwan auch des Fürsten Reputation möchte verkleinert worden seyn/Antwort er: Nein/es hat mich kein Mensch nach meinem Pferd gefragt/so hab ich auch kein einig Pferd in den Raht kommen sehen.

Ein Graff fragte seiner widerspänstigen Bauren einen/Warumb bistu immer zu so rebellisch. Der antwort: Gnädiger Herr / darumb / daß ewere Vögte so tyrannisch seyn.

Ein guter Alter kam bey einer Hochzeit zum Dantz/ sahe daß die andere Jungfrawen alle dantzten biß auff eine/gieng zu ihr/ vnd sprach sie an : Weil sie also allein were sitzen blieben / vnd sie mit ihm vor lieb nehmen wolte/wolte er ein züchtig däntzlein mit ihr thun ? die Jungfraw als sie ihm fast hönisch antwortete : Wann man keine Kautzen hette / müste man wol mit Eülen baitzen. Fieng der alte dargegen an : Wann man keine Jungfrawen hat/muß man wol mit Huren dantzen.

Hertzog Hanß von Zweybrücken/der ältere/fragte einen sehr alten Bauren/seinen Vnterthanen : wie ers gemacht hette/daß er so alt worden were? Der Baur antwortet : Ihr F. G. Er hette getruncken wann ihn gedürstet hette/vñ hette nie ehe gessen/als ihn gehungert hette.

D. L. H. von L. pflegte von den jenigen zu sagen die mit ihrem vnordentlichen vnmässigen Leben zu ihrem

Grab

Grab eyleten: Es were einem jedem bestimbt/wie viel er trincken vnd bulen solte / thete ers nun bald auff ein ander/so were er desto eher fertig.

Einer ward gefragt/ warumb er sich nicht accommodiren wolte/ (so heist mans heutiges tags : Catholisch werden) der antwortet: Er were viel zu Arm Catholisch zu seyn. Der ander fragte hinwieder : Warumb das? Er antwortete: der Herr Christus hette gesagt : Es were so schwer daß ein Reicher ins Reich Gottes komme : bey den Catholischen sey es das widerspiel / vnd schwer daß ein armer darein komme / dieweil die Reichen bey ihnen allenthalben den vorkauff hetten.

Ein Fürstlicher Raht wurde sehr langsam von seinem Herrn bezahlt/ vnterdessen aber mit der Arbeit wol angespannet / so offt er bey dem Herrn auff den Bosch klopfft / die besoldung oder irgend sonst eine ergetzlichkeit zu erlangen / ward ihm immerzu die antwort : wir wollen ewren fleiß in Gnaden erkennen. Der gute Mann der vielleicht vnterdessen mangel leiden muste/ nachdem er sich so offt vergeblich abweisen lassen/ gieng trawrig zu Hauß / liesse seine Katz fangen vnd in einen Schanck einschliessen / gab ihr nichts zu essen / sondern wann sie schrie / sagt er ihr immerzu des Fürsten Wort vor : wir wollen Ewren fleiß in Gnaden erkennen / daß that er so lang biß die Katz hungers drüber starb / vnd diese geschicht nach Hoff erschalte. Als nun der gute Mann wieder einmal bey dem Fürsten anhielte/ derselbige aber ihm den bescheid gab / Er solte sich noch ein kleines gedulden / er wolte ihn mit Gnaden bedencken/ Antwortet er? Auff diese Gnad hab ich nun lang gewartet / vnd über dieser Gnad ist meine Katz hungers gestorben.

Ein Bürger zu St. G. hatte sich in trunckener weiß auff einem Schubkarch über die Gassen führen lassen/ vnd vnter die Jungen/so ihm hernach lieffen/ Gelt außgeworffen / daß sie sich darumb raufften. Als ihm nun der Ober-Amptman/des andern tags/zehen Reichsthaler derenthalben zum Frefel abforderte / vnd ihm vnter andern sagte : Wann du so gern gefahren wereſt / hettest du mich wohl angesprochen / ich wolte dir meine Kutsch geliehen haben / bedanckte sich der Bürger

ganz

gantz höflich/mit dem anhang: Wann ihn nur ein Rad so viel kosten solle/ wären ihn vier Räder viel zu theur ankommen.

Ein Vbelthäter ware Diebstals halben gefoldert/ als er nun etliche betriegerische stücklein zugleich bekante/ vnd von der Obrigkeit drüber gescholten ward/ daß er sich also durch vnehrliche stück begehrte zu ernehren/sagt er: Nicht lasts euch wunder nehmen/ ihr liebe Herren/ nach dem ihr vnd ewers gleichen dem Armen Mann alle ehrliche Narungsmittel durch so vielfältige auffsätze also genaw beschneidet/ daß derselbe nothwendig vnehrliche mittel erdencken muß.

Einer sagte/daß heütiges tags alles durch die henckalien/ (mit vorsetzung eines Sc.) könte zuwegen gebracht werden/ wolte seiner guten Gesellen einen hiemit auch bereden/an orth vnd enden/da derselbige vmb etwas anhielte/ Schmier anzuwenden: der antwortet ihm: Wann ichs kauffen vnd bezahlen soll/ so ist es keine Gnad. Vnd ich halte/der bestieht/ vnd den der sich bestechen lest/einen so gut als den andern.

Ein Graff disputirte wegen der anbetung mit einem andern Graffen/vnd führte das Exempel ein/ daß man ihn nicht könte ehe ansprechen/ man hette dann zuvor durch seinen Cammerschreiber einen zugang zu ihm erhalten: dem antwortet der andere: Vnser Herrgott ist aber nicht so ein hoffertiger Narr/wie ihr seyd.

Ein Priester vermahnet einen Spielman/daß er doch nicht all das seinige wolle verzehren. Dem antwortet der Spielman: Herr ihr habt gute vrsach mich hierin zu vermahnen/dann weil ich schon Neunmal verdorben/ förcht ihr/wann ich das zehendemal verdürbe/ so würde ich euch heimwachsen/ weil man euch von allen dingen den zehenden geben muß.

Ein Gräfflicher Stallmeister B. als er die Gelehrte sehr hassete/ vnd mit allerhand vnnahmen beschmitzte/ ward deswegen bey seinem Herrn verklagt: der Graff aber antwortete dem Kläger: Lieber last ihn reden/ es wird euch wenig schaden/ dann eben darumb hab ich ihn zu einem Stallmeister gemacht/ weil er anderst nicht/ als ein Esel vnd Pferd/reden kan.

Ein hinckender wolte sich bey einem Hauptman schrei-

ben

ben lassen/der gab ihm den bescheid : Guter Gesell/ du bist mir nichts nutz / wann dich die noht angienge / du könteſt doch kaum von deinem ort hüpffen. Dieser verantwortet sich behend vnd sagte : Eben darumb gib ich einen besseren Soldaten / als andere. Dann wann vns noth angehet / so ists nicht hüpffens oder lauffens / sondern stehen vnd fechtens zeit.

Bey einem Gelach vnter lustiger Bursch entstund von der Melancoley zwar kein Melancolisch Gespriech/ was derselben natur vnd eygenschafft sey/ vnd woher sie also genennet werde ? warff einer vnter denselben diese antwort ins mittel vnd sagte : Das wort an sich selbst brächt diß alles mit sich/dann Melancoley / were nichts anders / als wann einer Meht / Ancken / Kolen vnd Kleyen vntereinander vermengte.

Es ware einem Bauren im Waßgöw neben andern Landtsknechten auch ein Befelichshaber (die man jetzt Officirer/ der gemein Mann aber Afficirer nennet) eingelegt / den nente der Bgwr als Juncker : als aber der Befelichshaber zu ihm sagte: Schelm / wer sagt dir daß ich ein Juncker bin ? antwortet er ihm : Es ist eben jetzt der brauch so / daß man einen jeden Schelmen einen Junckern heissen muß.

Es hatte sich ein Vater wider seinen Sohn / der ihm irgendt nicht seinem sinn nach gethan haben möchte/ verunwilt/ scholte denselben / hiesse ihn einen vngeschickten Esell/der ihn viel gekostet/vnd nichts gelernet hette / mit der angehengten frag / was hastu doch auff deinen Reisen draussen gelernet ? der Sohn antwortet : Eben dieses/daß ich meinen zornigen Vatter mit gedult vertragen kan. Mit welchen vernünfftigen worten/ er den Vater wiederumb begütiget hat.

Im Jahr 1567. im Jenner/ da alles in Niederlandt/ die Religion anlangend/frey vnd still ware/seyn etliche/ die sich zu der Augspurgischen Confession bekanten / gen Antorff komen / vnd haben den Lehrern der Reformirten Kirchen daselbst eine Disputation angebotten/darunter waren fürnemblich Matthias Flacius Illyricus vnd Hermannus Hammelman der H. Schrifft Licentiat / die begehrten/man solte der Disputation einen anfang machen von der Vbiquitet das ist/von der Allenthalbenheit oder

Allent-

Allenthalbgegenwertigkeit des Leibs Christi / dann wo sie diese nicht zuvorderst glauben wolten / were vnmüglich/daß sie könten eins werden. Als aber eben dazumal Tourneck/Audenard/ Gent vnd andere Stätte überzogen vnd bekriegt wurden / also daß die gefahr sich auch der Statt Antorff begunte zu näheren/lissen sie die angebottene Disputation fallen/vnd machten sich wieder von dannen nach dem Oberteutschland. Vnd soll einer von diesen/da er gefragt wurde/wie es vmb die Evangelische Kirchen zu Antorff stünde? geantwortet haben : Jesus Christus hienge zu Antorff noch zwischen zweyen Mördern/nemblich den Papisten vnd den Geusen.

Es ward an einem ort geredt / von der verkauffung der Aempter so in Franckreich gebreuchlich/darauff sagt ein guter redlicher alter Teutscher: Es kan nicht wol fehlen/wer sich zukaufft/der muß sich wieder feil bieten.

Als vntern andern Gesprächen bey etlichen Bürgern in einer Reichstatt die frag vorfiele : welches am besten were/daß man Reiche / oder daß man Arme zu Rahtsherren machte? antwortet einer drauff: Seyn sie Geitzhälß/so taugen sie beyde nichts.

Ein Märtyrer ward verdambt / daß man ihm zuvorderst solte die Zung außschneiden. Als er sein Vrtheil hörte vorlesen / sprach er : Das Vrtheil ist wider Gott vnd Recht / einem Menschen das Glied nehmen damit er seinen Schöpffer loben vnd bekennen soll.

Einer war sehr erzürnt über sein Gesindt zu dem sagt ein guter Freund: Der Herr wolle seinen Zorn mässigen. Aber ein anderer antwortet ihm drauff. Was böß ist soll nicht gemässiget/sondern gar abgestellt werden.

Die Herren zu D. hatten einmal ihrer Bürger einen etlich tag in das Narrenhauß gefänglich verschlossen/ vnd als sie ihn wieder außliessen / sagten sie ihm : ob er nun noch nicht wolte Klug werden? Antwortet er: Ist dem also / daß man an dem orth Klug werde / möcht ihr wol selber dahin gesetzt werden.

Einer fragte / warumb die Prediger vnd Schulmeister gemeinlich drauf auß weren / daß sie hübsche Weiber bekämen/dem antwortet ein andererer : Dieweil sie begehren bey einer zu bleiben/ihr aber sucht neben ewren immerzu was frisches.

Es

Es sagte einer zu einem Priester / Wie es müglich / daß sich der Schöpffer aller dinge von einem Priester als dem Geschöpff tragen lassen könne? Der Priester antwortet: Hat er sich doch / als er auff der Welt gangen / gar einen Esel tragen lassen.

Burckart Mönch ritte auff der Wahlstatt bey Basel / da der Delphin die Schweitzer erschlagen / vnter den Todten vnd verwundten herumb / sprechend: Nun baden wir in Rosen. Der verwundten vor todt ligenden Schweitzer einer erwischt einen Stein / wirfft ihme den an den Kopff / daß er vom Pferd herunter fiel / sprechend: Ey so friß der Rosen auch eine.

Als der Hertzog von Sachsen heim kam vom Reichstag vnd sehr sorgfältig wegen des Interims ware / sprach einer vom Adel zu ihm: Was bekümmeren sich E. F. G. wegen des Interims / ich wolte / solch Interim nicht allein auffnehmen / sondern auch essen vnd trincken / desgleichen kan ich auch mit solchem Interim schlaffen. Der Fürst fragt / Wie solches dann zugehen müste? Der Edelman antwortet: Wann ich Lebkuchen esse / da esse ich weder Brot noch Semel / sondern Interim etwas anders. Wann ich meth trincke / Trincke ich das Interim auch / dann ich trincke weder Bier noch Wein. Wann ich nun ferner heimkomme vnd falle auff die Schwölle darnieder / da lig ich Interim wieder in dem Hauß noch auff der Gassen.

Einer ward gefragt: was guts auß der Lehr des Evangelii gefolgt sey / der antwortet im schertz: Viel frommer junger Kinder / nach dem die Pfarherren nun Weiber nehmen.

Ein frommer Teutscher sagte: Es weren nur zwey Hauptreich / Gottes vnd des Teuffels Reich / derowegen es einem jeden Weltlichen Regenten gelte / wol zu zusehen / welchem vnter diesen beyden er sich vnd die seinigen anhängig mache.

Ein Zweybrückischer Bawr fragte einen Pfaffen / Ob er auch wüste / was Gott im Himmel machte? Als ers nicht wuste / sagt er auß dem Psalter: Er macht / was er will.

Es redte einer etwas harte wort bey einer Gesellschafft die einem andern mißfielen / welcher ihm einredte /

Es

Es stehe übel vor den Leuten also reden. Noch übler steht es/sagt der ander/einem solches vor den Leuten also verweisen.

Ein Bawr so gen Marck fuhre vnd sein Weib auff dem Wagen sitzen hatte/ ware von einem Statspötter gefragt: Wie theur diese Henn? der Bawr antwortete: Die Henn ist mir nicht Feil/ aber das nechste Ey darvon.

Als etliche Fahnen Volcks in Hessen durch ein Dorff zohen/fragte ein Soldat/ein altes zum Fenster außsehendes Weib: Alte Hex was macht der Teuffel? die Alte antwortet: Er macht Schubkärch/euch ruchlosse Bursch in die Höll zu führen.

Ein vielfraß/dessen vnersätlicher Wanst nicht zu füllen/ ware bey einem ehrlichen Mann zu gast/ vnd übernahm sich/daß er es/da er wieder heim kam/ mit züchten von sich geben muste/ da kamen seine Ferckel vnd machten es wieder sauber. Als ihn nun der ehrliche Mann auff eine ander zeit wieder zu sich beruffen/ vnd ihm gern seine vnvergnüglichkeit höfflich zuverstehen geben wolte/lude er ihn mit diesem geding: Ich will euch allein tractiren/esset euch genug/nicht aber ewre Ferckel.

Der Bischoff von Münster hatte einen Narren/ der gieng einmal auff dem Feldt vnd sähet Stein/ als er gefragt ward/ was er machte/sagt er/ich sähe Stein/ dem antwortet ein anderer: Er solte viel mehr kluge Leut sähen/ der Narr antwortet herwieder: Das Land trägts nicht.

Ein Bergischer Bawr hatte eine Rechtfertigung die ihn zimlich viel gekostet/ als er nun einmal alle Acta begehrte/ gab ihm der Gerichtschreiber/ aber wie brauch ist/ sehr weite Zeilen/ vnd das Papier des dritten theil kaum beschrieben/ der Bawr dieses sehend/ fragte wie das komme/ daß so viel weiß platz gelassen were/ dem sagt der Gerichtschreiber: Bawr/ das verstehestu nicht/ das heist Acta geschrieben. Der Bawr nahme sich an er were nicht bey Gelt/ erbote sich die Belohnung der abschreibung dem Gerichtschreiber mit arbeit abzuverdienen/ das dann der Gerichtschreiber zufrieden/ stelt ihn derowegen in seine Scheur zutreschen/ der Bawr legte die Garben zimlich weit von einander/ schlug

oben

oben zu haupten drauff / liesse das halbe Getreid in den Ahren/der Gerichtschreiber diß sehendt / schalte ihn vnd sprach : Bawr was machstu da / das ist nichts guts getroschen/ das halbe steckt noch im Strohe. Der Bawr ihm mit gleicher Müntz zu bezahlen / antwortet : Herr Gerichtschreiber das versteht ihr nicht/das heist Acta getroschen.

Der Dechandt zu Düsseldorff fragt einen Vhrmacher/ von der Reformirten Religion höhnischer weiß / ob er auch je in der Heiligen Schrifft gelesen/wo die Kinder Israel in der Wüsten ihre notturfft hin gethan/weil die Reformirten in der Schrifft so erfahren weren ? dem antwortet der Vhrmacher : Herr ich bekümmere mich mit denen sachen die mir zu meiner Seeligkeit vonnöthen/aber solche Materi darvon ihr fragt / überlasse ich euch Herren/daß ihr darnach sehet.

Eben derselbe Vhrwercker ward von einem Fürsten gefragt : Ob ein Fürst nicht befugt were/die jenigen so nicht seiner Religion weren / auß seinem Land zutreiben ? Ja/sagt der Vhrwercker / doch frag ich E. F. G. was gestalt sie dieselbige außtreiben wolle / als Schaff oder als Säw? Der Fürst sagt : Wie er das meinte? Antwortet er : Wollen E. F. G. dieselben außtreiben/ als Schaf / so muß sie eine Pfeiff in die Handt nehmen vnd vorangehen / wollen sie die aber außtreiben / als Säw / so müssen sie denselben hinden nachgehen. Hiermit anzuzeigen : Ein Fürst der seine Vnterthanen verjage vnd vertreibe/verderbe nur sich selber.

Ein Schlechter Dorffpriester hatte an den Bischoff von Cölln eine Supplication lassen abgehen / vnd die Vberschrifft gemacht : Dem Ehrbarn vnd frommen. Vom Bischoff drüber zu rede gestellt / verantwortet er sich also : Ihr möcht ewre Titul machen wie ihr wollet/ vnd gar Allmächtig darein setzen / so tringt doch allein Erbarkeit vnd frömmigkeit durch die Wolcken. Das dann dem Bischoff so wol gefiele / daß er ihm in seinem begehren willfahrete.

Einem waren auff einmal zween Brüder ertruncken/ da sagt er : Das ist ein gut Bruder Jahr / Gott beschere daß das folgende auch so ein gut Schwester Jahr werde.

Bey

Bey Schaffhausen begegnet ein Handtwercks-Mann einem vom Adel / welcher zu ihm sprach / Grüß dich Gott Kärlein/zu dem sprach der ander: Danck euch Gott Juncker Wägelein/Der Edelman war zornig vnd fragt: Warumb er ihn also hieß? Der sprach: vnd Juncker/Ihr werdt ja ein par Rädlein besser oder höher seyn dann ich.

Der Abt von Einsidlen fuhr einsmals über den Zürcher See / zu ihme sprach sein Narr: Ey wie geb das so eine hübsche Milchbrocken (so nent man die kalte Milch mit Weck gebrockt.) Vnd was wolte stu darein brocken weil es so groß ist/sprach er: lauter Münch vnd Pfaffen/ vnd daß es der Teüffel müste auß fressen / Antwortet der Abt / vnd wolte st daß mich der Teüffel auch fressen solt/ sprach der Narr / Warumb solte ich dem Teüffel nicht auch einen guten bissen gönnen/ dann der Abt ward fett vnd groß.

Zu Zürch war ein Maurer-Gesell/der hatte ein vbergrosses Maul / sein Meister verirt ihn allzeit darmit/ dem gab er diese antwort / Meister ihr hebt mir immerdar mein Maul auff / wann euch ewers in Kaht fiele ich wolts euch nicht auffheben.

Ein vertriebener Evangelischer Pfarrherr gieng vor einen Catholischen Priester vorüber / zoge den Hut nicht vor ihm ab/der Priester sprach / Du magst mir wohl ein stoltzer Gesell seyn / daß du niemand ehrest / der ander antwortet: Wann du nicht stöltzer weres t als ich/ würdest stu es nicht an mich begehren.

Agricola sagt in seinen Sprüchwörtern/ er hab einen Fürsprecher gekant / der erstlich Arm gewesen/vnd keine sach außgeschlagen / wann sie ihme nur eingetragen/ nach etlich Jahren aber ward er Reich / sein Weib überfiel mit Kindern / vnd da er auff eine zeit die Pest flohe/ vnd ihme das gewissen auffwachte / fieng er an Augustini vnd Hieronymi Bücher zu lesen. Auff eine zeit saße er über Tisch in gedancken / fället darüber nieder / brüllet wie ein vnvernünfftiges Vieh/liegt bey einer stund lang vor todt/so bald er aber wieder zu sich selbsten kam/ schrie er: Ach Herr Gott wie mancher Mensch verdampt Leib vnd Seel / vmb Weib vnd Kinder willen. Damit er zuerkennen gab/worzu es ihm lage.

Es ward in einer Gesellschafft geredt/daß bey diesem Kriegswesen / die Gelehrten / die Schulen vnd gute Studien/so gar in verachtung kömen/ darüber die liebe jugend versäumbt werde / niemand hette es besser / als Krämer vnd Handelsleut: ein Kauffherr von N.so darbey sasse / antwortet : Wolte Gott / daß man die Gelehrten/wie Früchte vnd andere Waaren/auffspeichern vnd behalten könt/biß zur Theürung/ ich wolte mich ins künfftig darob gewiß keines verlusts/sondern vierfaches gewins versichern.

Man wolte einen guten Freund bey einer Mahlzeit auff der Rey zutrincken / der entschuldigt sich also : Es dürstet mich/aber nicht auff der Rey.

An einem Fürstlichen Hoff wurden etlich Kostbare Auffzüg gehalten / ein Bäwrlein wolte auch hienein tringen zu sehen/ der Hoffmeister wolte ihn nicht einlassen / sahe ihn saur an / fragte ihn mit murrischen worten/waß er da zuschaffen hette / das Bäwrlein antwortet: Ich wolte auch gern sehen/wie man vnser Geld verthut.

Auff einer Reichsversamlung als ein Teutscher Fürst zu etlichen Bischoffen sagte : Gehet fort ihr geschorne Fürsten / antwort einer auß jenen : Folget hernach ihr Gebohrne Narren.

Vorobgemelter Bhrwercker ward von etlichen hohen Personen vermahnt / sich auch zu ihrer Religion zu bekennen/oder wie man es heut zu tag nennet / accommodieren/dann sie hetten die andere Religion nunmehr also vnter sich gebracht vnd were so hoch kommen / daß sie fast nicht höher könte? Ja/sagt er/ihr Herren/habt ihr nicht dieser tagen den Leiendecker auff dem Schloßdach sitzen sehen/sie antworteten: Ja; da fragt er sie: Als er auff dem höchsten Gipffel ware/ muste er nicht wieder abklimmern?

Einer nante die Holländer/ Mäuß/die bald auß bald einliessen / dem antwortet einer : Da solte ihr vnd ewres gleichen zu sehen / vnd euch vor die Maußlöcher legen.

Churfürst Brendel zu Meintz fragte seinen Narren wie ihm die vergülte Cantzel / die Ihr Churfürstl. Gn. erst hatte machen lassen / gefalle/der antwortet : Eben

wie

wie ein Hessischer Güldener Becher / da schenckt man sauer Bier ein / so stellt ihr einen diebischen Münch auff die Cantzel.

Als etliche Schul-Lehrer disputierten von erhaltung der Adelichen Geschlechter vnd Stamhäuser/vnd allerhand dahin gerichtete pacta familiæ, wie mans im Recht nennet/ vorzogen vnd gedachten; Sagt ein ehrlicher Mann: Es were besser/sie disputierten von erhaltung der Tugend / als von deren alle Geschlechter ihren vrsprung/vnterhalt vnd auffnahm hetten.

Ein Geistlicher wurde verklagt/ daß er einen der ihm gewalt anlegte / verwundt / vnd das auß vrsachen weil der Herr Christus zu Petro gesagt hette: Petre steck ein das Schwerte dein. Recht/sagt der Geistliche/ aber ihr solt wissen / daß er den befehl erst empfinge / nach dem das Ohr ab ware.

Einer klagt / daß ihm der Schneyder seine Kleider am Rück viel länger als formen gemacht hette/ den hiesse der Schneyder/daß er sich bücken solte/da waren sie ihm gerecht / da sagt er ihm: Da siehest du daß ich sie dir zur arbeit/ nicht zum spatzieren oder tantzen gemacht.

Ein berühmbter Fürsprecher / nachdem er lange zeit den Leuten in führung ihrer Rechtfertigungen gedienet/ vnd viel schwehre verworrene sachen gewonnen vnd erhalten / ist er endlich ein Münch worden/als er nun auch zum Procurator oder Sachwalter deß Klosters von den Brüdern verordnet worden / aber gemeinlich den Proceß verlohr/ward er gefragt/wie das komme? Antwortet er: Dieweil er jetzt nicht mehr lügen oder falsch schwören dörffte / wie er zuvor gethan / da er noch ein Weltkindt gewesen ware.

D. H. P. zu W. pflegte zu sagen: Nugas esse nugas in aliorum ore, verum in ore Theologorum blasphemias. Das ist: Narrenbossen seyen Narrenbossen in anderer Leute Mund / seyen aber Gottslästerungen in eines Geistlichen Mund.

Etliche von der Bawrschafft pflegten zu anfang dieses vnseeligen Kriegswesens zu frolocken/ vnd zu schreyen: Ich muß auch ein Pfaffenrock/ ich will auch einen Chor-Rock haben: Als aber das wanckelbare Kriegsglück

wider sie außgeschlagen / ihre Prediger drüber verjagt vnd an deren stell die Kirchspiele mit Pfaffen vnd Priestern versehen waren/vnd man sie vexierte: Ey wie schön habt ihr die Pfaffenröcke bekommen? Antwortet einer: Warumb nicht? mehr als wir begehrt haben/nicht allein die Röcke/sondern auch die Pfaffen mit.

An einem andern orth klagten die Bawren / daß ihnen ihre Münch wegen der Religion vnd vorhabender Reformation so grosse trängnuß antheten / darauff sagt ein anderer Bawr: So sey das Gott gelobt / daß sie nur Münche seyen / wie solten sie erst thun / wann sie Hengst weren.

In einer grossen Thewrung verkaufft ein Landpfarherr in einer fürnehmen Reichstatt seine Früchte vnd gab sie sehr thewr/als aber ein Erbarer Mann in selbiger Statt ihn straffte/antwortete er / daß er eine geringe besoldung hab / müste derowegen auch sehen / wie er sich außbringen möge / darauff sagt der Bürger / Es dörfte dem Herren wol gehen / als denen / so die Arch Noe gebawet haben. Der Pfarrherr sagt / wie ists ihnen dann ergangen? Sagt der Bürgersman: Weiß es der Herr nicht? dann die so sie gebawt haben / seyn nicht hinein kommen / also auch der Herr wann er schon täglich vom Himmelreich prediget/vnd die Leut darzu ermahnet/dem Geitz aber wider seine eigene Lehr nachhengt / dörffte er auch wol auß der Himlischen Archen bleiben / die er bey andern erbawen hilfft.

Als die Vnion zu Worms mit ihrem Volck still lage / gieng vnter dem gemeinen Mann die sag vnd klag: was man also auff der Bärenhaut liege / warumb man nicht schlage? Als nun der Marggraff bey Wimpffen vnd der Braunschweiger bey Höchst / die Schantz zugleich gewagt vnd verlohren hatten / sagte ein Kriegs-Oberster bey einem Gelach: da sihet man es: Hetten sie nicht geschlagen/so hetten sie nicht verlohren/das wendte ein vornehmer Mann (der vordißmal vnter den Vnbenahmten verbleibt) also vmb; Hette Tilli nicht geschlagen/so hette er nicht gewonnen.

Ein Priester zu V. als er nach eingeführter Catholischer Lehr ein Bawren Mägdlein fragte: Ob der Mensch

die

die Gebott Gottes halten könne? das Mägdlein antwortet: Nein/ Sagt er: Ja/ wann er wolle/ könne er sie wohl halten. Da fragt ihn das Mägdlein: Wie woltet ihr zehen Gebott Gottes halten/ hat doch Adam im stand der Vnschuld nur eines nicht halten können?

Ein Weib hatte sich an den neunten Mann verheuratet/ kam deßwegen in verdacht/ weil ihr so viel Männer gestorben/ als ob sie denselben vielleicht Süplein zu kochen pflegte: Als sie deshalben vor ihren Graffen gefordert vnd zu red gestelt ward/ entschuldigte sie sich/ daß man mit ihr zufrieden wäre/ doch fragte sie der Graff/ welchen vnter ihren Männern sie am liebsten gehabt hette? dem antwortete sie: Den lebendigen habe sie allezeit lieber gehabt/ als den Todten.

Isaacus Flöclerus/ Superintendent der Graffschafft Falckenstein.

Als er gefragt ward: wer den Kirchen-Raht zu bestellen hab? Sagt er: Die Kirch: deren die Weltliche Christliche Obrigkeit erstlich ein Glied/ darnach ein Mitvorsteher/ vnd letzlich ein Schutzherr ist.

Den Argwohn/ nente er/ Eine Sünd wider das achte Gebott/ nemlich ein falsch zeugnuß im Hertzen.

Als er gefragt ward: Ob er dann nicht der Herrschafft Diener sey? Antwortet er: Er seye Christi Diener. Vnd erklärte also: Ein anders seye der Herrschafft Diener/ ein anders der Herrschafft Kirchendiener. In dem Kirchendienst gehörte die stifftung dem Herren Christo: die bestellung/ der Kirchen: die verrichtung/ dem Seelsorger: die beschützung/ der Weltlichen Obrigkeit.

Weil er in den Visitationen vernahm/ daß die Pfarrer an den Schultheissen die mängel so scharff sehen/ vnd hinwiederumb die Schultheissen so eygentlich wüsten/ was an den Pfarrherrn zu tadeln were/ sprach er: Man solte auß den Pfarrherrn Schultheissen/ vnd auß den Schultheissen Pfarrherrn machen.

Als ein Amptman über alle in seinem Ampt gesessene Pfarrherrn klagte/ gab er ihm zur antwort: Wann sie dann alle tadelhafft seyen/ so solle er gedencken man werds vnter den Menschen nicht besser haben können.

Als seiner Superintendentz zugethaner Pfarrherr N. Sempronius in Kleidung etwas Unpfarrerisch auffzog / besucht er ihn zu Hauß / und fragte ihn / wo Herr Sempronius sey ; Er sprach / Ey kennet ihr mich dann nicht mehr? Ich bin ja derselbige. Nein / sprach Fœclerus, Ihr seyds nicht: Herr Sempronius ist ein verständiger Mann / er wird also nicht auffziehen. Hiemit gieng er von ihm / und erlangte / daß er die sach alsbald verbesserte.

Livius Finck von Grätz.

Als er berichtet ward / daß man eine Person wolte zwingen / ihres Herrns Religion zu werden / weil sie des Herrns Unterthan were / sagte er: Dann muß ihr Herr zuvor Christi Religion werden / dann er ist Christi Unterthan. Ja / sagt der ander / Sie ist aber des Herrn Leibeygen: wolan / antwortet er / So seye sie sein Leibeigen / so ist sie doch nicht sein Seeleigen.

Er hörte daß einer so liederlich zu jeder red seine Seel und Seligkeit so hoch dem Teuffel verpfandte / sagt er: Dieser Mensch muß ein überauß grosser lügner seyn / weil ihme so sehr bang ist / wir glauben ihm nicht.

Er ward von einem hindergangen / und dessenhalben von einem andern außgelacht / gegen dem entschuldigt er sich also : Wißt ihr nicht / daß die jenigen gut zu betriegen seyn / (Scil. von andern) die nicht gut seyn zu betriegen / Scil. andere.

Herr Johann Caspar Freinßheimer.

Ein Schweed / namens Lorentz Vivallius, der eines schlechten herkommens / gab sich hin und wieder für einen Graffen / Freyherrn / Edelman auß / brachte dardurch hin und wieder viel ehrliche Leute umb das ihrige. Von demselben wurde geredt / daß er zu Straßburg / seine stärcke zu beweisen / einen dicken Deller mit der Naaß entzwey gebrochen / darauff sagte Herr Freinßheimer: Es seye nach der proportion vermuthlich / wie er mit der Naaß den Teller / also werde er mit dem Halß den Galgen entzwey brechen.

Als

Als gefragt wurde / wie mans machen müste / daß man den Geistlichen die zu grosse meisterschaft benehme / sagte er : Nicht besser / als wann man sie zu Fürsten machte / vnd die Fürsten zu Pfaffen.

Als man von des Churfürsten von Sachsen Angapffel redete / sagte Herr Freinßheimer: Wann man mit Blut schreiben soll / so hat die Dinten keinen schein.

Als er bey einem angestelten Königreich zu einem Narren vorgeschlagen wurde / sagte er: Wo sie mich zum Narren machen / so will ich sie alle wieder zu Narren machen. Welches er auch gethan.

Ein Sohn sagt von seinem Vater : Wann er trumcken were / so seye er ein Wurm. Darauff spricht Herr Freinßheimer : So der Sohn das sagt / so muß er ein Wurm seyn / wann er nüchtern ist.

Alß geredt wurde / daß bey dem Thucydide Pericles den Athenienſern geraten / sie solten sonderlich dahin sehen / daß sie des Meers Meister / (θαλασσοκράτορες) seyen / so würden sie leichtlich die oberhandt behalten / sagte er darauff : Es seye kein wunder / daß der jenige / so das Meer habe / auch des wenigern sich bemächtige.

ANHANG

Der Hoffreden anderer Völcker des ältren grösseren Teutschlands.

Ericus der 14. König in Schweden.

Als er in seiner Königlichen Krönung vnter andern auch den Hochgelehrten Herrn Johann Rüdel Beyder Rechten Doctorn der Statt Lübeck Syndicum vnd damals Gesandten zum Ritter geschlagen / dieser aber die Königl. May. darfür vnterthänig gebeten / daß sie ihn mit dem Ritterlichen stande gnädigst verschonen wollen / dessen er sich / weil er kein Kriegsman were / vnwürdig achtete / wendete sich die Königl. May. zu dem vmbstandt mit folgenden worten : Diese Leute seyn dem Menschlichen Geschlecht nicht weniger dienst-

lich vnd nütz/als die durch Schlachten vnd wunden/ ihr Vatterland vnd Eltern erhalten vnd retten/dann in vnserm Reich halten wir es darfür/ daß nicht allein diejenigen Edel vnd Rittermässig seyen / die sich auff Schwerdt/ Schilt/ vnd Harnisch verlassen/ sondern auch die/ so auß gutem grund vnd geschicklichkeit ihrer Lehr/vnd erfahrung in Rechten/mit herrlichen gelehrten vnd beständigen worten/der armen/elenden vnd betrübten hoffnung/Leben/Hauß/Hoff/ Weib vnd Kinder beschützen vnd beschirmen: Solte sich derohalben der Herr Doctor/ nicht weigern / sondern willig darein ergeben/ weil es Ihr Königl. May. also beliebte vnd dieselbige ihn vnd seines gleichen dieses Ehrenstands wohl würdig achtete. Scheinet daß der König diese worte : Ex l. Advocati 14. C. de Advocatis diversor. judicior. genommen habe.

Hermanfrid/König in Thüringen.

Hatte zum Helffer angeruffen wider seinen Bruder Bertarii/König Ditrichen von Metz/vnd versprach ihm halben gewinn. Nach überwindung des Bertarii/wolt er Dietrichen nichts halten / der deswegen einen Krieg mit ihm anfing. Hermanfrid wolte indessen ein groß Festmahl halten/da ließ sein Weib Amelberg den Saal nur halb mit Tapetzereyen behengen/ als nun der König die Vrsach dessen fragete / antwortet sie ihm vnverzüglich/Der jenig were nur eines halben Saals wehrt / der sich wolte lassen seins halben Königreichs entsetzen.

Christianus/König in Dennemarck.

Hat der Engländer Jagen sehr außgelacht/ vnd als er sie sahe einen schnellen Hirsch zu Pferd verfolgen / hat ihn des Pferds gedauret/ still gehalten/vnd gesagt : Er möge kein Pferd verlieren / vmb einen Hirsch zu gewinnen.

HEINRICHS deß IV.

Genandt der Große/ Königs in Franckreich vnd Navarren / auch etlicher andern Potentaten vnd Herren

APOPHTHEGMATA.

Auß Vnterschiedlichen Schrifften vnd Büchern zusammen getragen.

Heinrichs des Vierdten / Königs in Franckreich vnd Navarren/ Scharffsinnige Reden.

KOnig Heinrich der Vierdte / sagte zu einer heßlichen lädlichen Frawen: Madame, wie lang ist es / daß ihr von dem Schloß Beaute (Schöne) kommen? Sie antwortet: Sire, des so lang / als Ihr von dem Schloß Bons hommes (frommen leuten) hinweg zoget.

Auß deß Herrn von Aubigny Geschichtbüchern.

Als der Hertzog von Nevers zu Roschell zu ihm sagte/da er nur noch König von Navarra ware: Sire, oder Herr König / E. M. thäte viel besser sie wartete dem König/als dem Schultheissen zu Roschelle auff / da ihr nicht so viel gewalt habt/in ewren Nöhten einen einigen Stüber den Bürgern abzufordern / oder auffzulegen. Deß Königs antwort war diese: Wir verstehen vns nichts auff die aufflagen / dann wir haben keine Italiener vnter vns: Zu Roschell thue ich was ich will/ alldieweil ich thue was sich gebührt.

Als der König vor Pontoise fort zoge / vnd seine Kriegsmacht in die 30000. gesunder / wolbewehrter Mannen starck befunde / forderte er seine vertrawtiste Leute absonderlich vor/ vnd zugleich von ihnen ihre mei-

nung/ob Pariß zu belägern rahtsam were/ befand aber an seinem gantzen Hoff nicht einen/ als den Giuri der dem König hierin beyfiele/ sondern waren alle der widerwertigen meinung/ aber der König liesse sich endlich verlauten/ daß er des einigen Giuri Rath vor den besten hielte/mit diesen Worten: Ich bekenne/daß auff dieser Belägerung Verlust oder Gewinn deß gantzen Königreichs allein bestehet/ soll ich kommen seyn/ diese schöne Statt zu küssen/ vnd solt ihr nicht die Hand in den Busen stecken? Die Ehr Pariß zu belägeren/ist der eintzige Magnetstein/ so alles Eisen vnd Waffen von gantz Franckreich in mein Läger zusammen ziehen kan. Künheit macht/ daß man einem viel zutrawt/ vnd das vertrawen macht/ daß man einen vor Starck achtet/ die Stärck ist dann eine Mutter der versicherung.

Als er von etlichen Teutschen Abgesandten ersucht ward/ihren Principalen in einem Krieg beystand zu leisten/ fragte er: welcher gestalt er ihnen dann am besten helffen könte? Die Gesandten antworteten: Wir haben Volck genug/wann nur E. K. Würden/ das Gelt herschiessen wolte. Die beschiede der König kurtz also: Nein/nein/ ihr Herren/ ich will euch helffen als ein König/nicht als ein Kauffman.

Als der König mit seinem Kriegsheer die Statt Visantz näherte/ vnd von derselben/ zu bezahlung seines Volcks/ sechtzig tausend Kronen begehrte/ damit sie desto weniger vrsach hetten ihre vmbligende Oerter vnd Länder zu verwüsten/ vnd zu plündern: schickte ihm die Statt dreissig tausend. Als aber der König gewahr worden/daß sie in in der Statt dieses Gelt/deß Königs von Navarra Allmosen nenneten/ sprach er zu ihren abgeordneten: Bey meiner trew/ es ist doch fein/ mit dem Degen in der Faust eine Allmosen begehren.

Als sein Cammermeister/ der von Sanſierre, dem König nachfolgte/ vnd sich auch gut Catholisch erklerete/schalte ihn der König/vnd sprach: Ihr seyd ein rechter Geck/dann ihr werdet doch kein Königreich Franckreich darmit erwerben.

Als er von Johann Chastel in den Mund mit einem Messer verwundt ward/ schrie er auß: Müssen

dann

dann die Jesuiten durch meinen eigenen Mund überwiesen werden!

Als der König seiner alten vertrawten Diener einem das Wundmahl von deß Chastels stich an seinem Mund zeigete / in beyseyn der Hertzogin / in dem Saal zu Chauni, ließ gedachter Diener folgende Wort fahren: Sire, als ihr die Warheit Gottes bißhero mit dem Mund verläugnet / hat euch Gott am Mund gestrafft / werd Ihr sie mit dem Hertzen verläugnen / so wird er das Hertz straffen.

Er pflegte sonst auch zu sagen: Gute Wort im Mund / vnd den Hut in der Hand / kostet nichts vnd nützet Leut vnd Land.

Als er vor eines Teutschen new-gebawtem Hauß vorüber Spatzierte / vnd am Gipffel desselben diese Wort / auß dem 116. Psalm angeschrieben sahe: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wolthat / sagte Er: Der gute Mann solte die nachfolgende Worte darzu haben setzen lassen: Ich will den Heylsamen Kelch nehmen / ꝛc.

Etliche klagten / daß der König nicht hielte / was er den Hugenoten verheissen hette / nemlich / daß er die Edicta so ihnen zum besten gemacht weren / nicht publiciren liesse / da doch König Heinrich der dritte sein Vorfahr / ihnen allezeit glauben gehalten hette; antwortet der König: Das ist ein ander Werck / König Heinrich / mein Vorfahr / förchtete euch / vnd liebte euch nicht / Ich liebe euch vnd förchte euch nicht.

Zu einem Edelman / der erst auß Italien ankame / sich gefast gemacht hatte zierlich vnd wohl zu reden / in meinung / der König solte ihm mit begierde zuhören / sagt er: Ich bitt euch machts kurtz / ich weiß wohl / daß ihr auß dem Land der schönen Worte kompt.

Ein Præsident zu Sedan / ein betriegischer Mann / hatte den König getaxirt daß er daselbst in die Hugenotische Predigt gegangen were. Der König ließ ihn gleichwol reden / gieng ein wenig auff der Schloß Gallerie fort / ersahe vngefehr in den Gemählen einen scheußlichen Menschen / welcher trompelte / vnd ruffte zurück: Sehet hier ihr Herren / deß Præsidenten von Sedan sein

Bildnuß / der ohne unterlaß trompelt ; oder / weil das Frantzösische Wort zweyerley meinung hat / betreugt.

Als Amiens von den Spanischen im Jahr 1598. überrauscht ward / kame der General der Barfüsser Münch in Franckreich / den König zu versicheren / daß / wann es ihm geliebte / ungeacht der einnehmung der Statt Amiens / die Friedensmachung fortgehen könte. Aber der König antwortet ihm: Ich laße mir keinen Frieden abbochen/oder abnöhtigen. Wann ich Amiens/ Calis und Arras wieder werd erobert haben/ dann wollen wir vom Frieden reden.

Als der König die Statt Chartres mit grossen Stücken / die man auff Frantzösisch Canons, auff Teutsch Carthaunen nennet / gewaltig beschossen / und den General sturm durch die zerbrochene Mauren wolte anlauffen lassen / seyn die Bürger erschrocken / und haben ihm die Stattschlüssel entgegen geschickt/ als nun der Abgeordnete dieselbige überreichte mit diesen worten: Daß sie willig weren ihm als ihrem König zu gehorchen / nicht allein von Göttlichen sondern auch von Weltlichen Rechts wegen/ schlug ihn der König auff die Achsel und sagte: Vergest mir aber auch des Rechts der Canons nicht: welches zugleich das Päpstliche und das Büchsenrecht mag verteutscht werden.

Als der Hertzog von Savoyen viel von seinen Prætensionen oder anspruchen/ die er wider die Statt Genff hatte/ redete: sagt ihm der König: Es hetten viel diesen Stein zu rücken unterstanden/ aber ihnen selbst die Finger darüber verquetschet.

Als der Friden auffgerichtet ward zwischen den Protestirenden und Catholischen im Königreich / hatte deß Königs Schwester die Hertzogin von Barr keine ruhe/ wolt auch von Paris nicht weichen / biß des Friedens Edict publicirt und eröffnet würde / als nun eben zur selbigen zeit die Abgeordneten der Kirchen im Land zu Poictou, beym König anhielten umb etliche sachen/ zur Execution oder vollstreckung gemelten Edicts, gehörig/ sagt er zu ihnen: Verfügt euch derenthalben zu meiner Schwester / ewre Statt ist nun auff die Kunckel gerahten.

Der

Der König asse einmal an einem orth zu Mittag / da ausser ihm niemand weiters vorhanden ware / als die Hertzogen von Maine, Ioyeuse, Lediguieres, da sagt er: vngeachtet / daß man vielerley Leute auff der Welt finde / würde man doch mühe haben / so vier vnterschiedliche gattungen in eine Gesellschafft (wie die ihrige) zusammen zu bringen / dann vnter ihnen vieren were ein bekehrter Sünder / ein Bußfertiger Ligist / ein vmbgekehrter Capuciner / vnd verkehrter Hugenot.

Der König vnd Hertzog von Biron waren zu Fontenebleau im Ballenhauß / der Hertzog wolte die Parthey außtheilen / sagte: Ich vnd der Hertzog von Espernon wollen das Spiel wider Ewre May. vnd den Grafen von Soillon halten. Der Hertzog von Espernon widersprach behend: Ihr spielet zwar wol / aber ihr stellet ewere Partey übel an. Diese Wort waren zwar von jederman gehöret / aber nur vom König allein verstanden / der deß Hertzogen Practicken wol wuste / vnd derhalben nach geendigtem Spiel starck in seiner Cammer spatzieren gienge / da man ihn dann in vollen gedancken diese Worte murmelen gehört: Er muß sich biegen oder brechen.

Der König pflegte zu sagen: Er könte drey dinge nicht glauben:

Erstlich / daß Ertzhertzog Albrecht ein guter Soldat were.

2. Daß die Königin in Engeland noch eine Jungfraw were.

3. Daß der König in Franckreich gut Römisch-Catholisch were.

Herr Rhoni Hertzog von Suilli / kam auff eine zeit mit dem Hertzog von Espernon vnd vielen andern vornehmen Herren in Gesellschafft / der von Espernon fieng an mit Worten auff ihn zu stichelen / als: Er hette den tag gesehen / daß er nicht gewesen / was er jetzt were. Rhony antwortet: Man gedencks auch noch wol / daß ihr nicht waret / was ihr jetzunder seyd. Espernon erzürnte sich / vnd fuhre fort / mit diesen Worten: Ihr solt die jenigen / so über euch seyn ein wenig besser respectiren. Rhony antwortet wieder: Ich erzeig euch

den respect, den ich euch schuldig bin / vnd so viel ewren Stand betrifft / seyd ihr nichts als durch deß Königs gunst / der kan mich wann es ihm geliebt / eben so groß / ja grösser machen als euch / mit dem zusatz: So lange mir die Sonne scheinet / frag ich wenig nach den Sternen. Der Hertzog von Espernon entrüstete sich darüber / both ihm einen Kampff an. Rhony war es zu frieden / doch mit dem anhang / weil der König solche außforderungen vnd Kämpffe höchlich vnd öffentlich durch ein Mandat / welches er nicht gern überschreiten wolte / verbotten hette / solte Espernon beym König dessen erlaubnuß außbringen / wolte er ihm weisen / daß er eben so eine gute Wehr als er hette. Espernon lieffe zum König / bath ihm vmb erlaubnuß mit dem Rhony / der ihn hoch beleidigt hette / zu fechten. Der König sagte: Ja / ich bins zu frieden / aber ich will daß ewer jeder seinen second, Beystand / Nachkämpfer oder Rächer habe / wehlet euch einen der euch gefält / vnd ich will auff deß Rhony seiten seyn: Welches als es Espernon hörte / gieng er in sich selbst / bathe Ihr May. vmb verzeihung / die ihm antwortet: Gehet hin / vnd seyd vorhin witziger.

Auff eine zeit sagte der König: Er kenne nur drey die besten Feld-Obersten auff der Welt. 1. Printz Moritz von Nassaw / der Klug / Mannhafft / vnd Glücklich sey. 2. Den Hertzog von Bullion / der Klug vnd Mannhafft / aber vnglücklich sey. 3. Sich selbsten / der zwar glücklich / wisse aber nicht / ob er auch Klug vnd Mannhafft seye.

Als er einmal einen Nachen voller Frawenzimmer das Wasser herab fahren sahe / schrie er überlaut: Man solte ihnen zu hülff kommen / sie würden vntergehen / dann der Nachen were voller löcher.

Simon Arnold hatte J. M. ein Buch / so er gemacht / zugestellt / darin er deroselben allerhand mittel / vorschläg vnd vrsachen an hand gabe / wie vnd warumb der Krieg in Spanien geführt werden müste. Der König gab ihm diesen bescheid: Ihr schreibt zwar recht vnd wol von der Sachen / aber ihr wisset nicht was ich weiß.

Eine gewisse Dame sagte auff eine zeit zu ihm / wann er wolte seine Krämerin auß Italien (die Newe Königin)

gin) holen? deren antwortet er: Wann ich ewers gleichen Frantzösischer Huren müde seyn werde.

Nachdem er Bezam gefragt hatte/ was er nun/ nachdem er die Religion geendert/ von seiner Seelen seligkeit hielte? vnd Beza auff eine solche vnversehene gefährliche Frag weder konte noch wolte antworten/ stiesse der König selber diese Worte auß: Bin ich kein gut Schaff/ so bin ich doch ein guter Schaffhund.

Als der Cardinal Aldobrandinus dem König dieses mit dem Beza gehaltenes Gespräch verwiese/ sagt er zu seiner Verantwortung: Habt ein kleines gedult/ ich hab ihm drey oder vier Wort in die Ohren gesagt/ daß er bald Catholisch werden wird.

Als er mit sampt der Königin eine gefahr zu Wasser außstunde/ wegen entstandenen Vngewitters/ also daß sie zu ersauffen besorgten/ ereilete die Königin den König/ an den sie sich zu halten vnd sich also zu retten verhoffte/ vngefehr beym Latz. Als nun die Gefahr vorüber vnd der schrecken hinweg ware/ sagte er lächlendes Munds zur Königin: Mein Schatz/ Ihr habt euch vor dem ersauffen mit nichten zu förchten gehabt/ dann ihr habt euch an ein ding gehalten/ welches nimmer zu grund geht.

Ein Edelweib überlieffe Jhn aller orten vonwegen ihrer sachen etlichen/ der König/ der gern von ihr were/ sagte endlich: Meine Fraw/ ihr seyd so schön vnd anmühtig/vnd ich bin so liebreich/ ich bitt euch/kompt nicht mehr zu mir/meine Gemahlin dörffte einen Eiffer wider euch fassen vnd euch in groß vngemach bringen.

Zu einem Spanischen Gesandten sagt er: Er wolte seinen König in Spanien wol einen guten leichten Rath/ die Niederlanden wieder zu überkommen/geben. Der Gesandte begehrte zu wissen/ wie dann? Er antwortete: Er werde ein Hugenot/ so wird er sie ohne Schwerd-streich erobern.

Als er erstmals der Madame d'Antagues, seiner nachmaligen Maistressen, ansichtig vnd in sie verliebt war/ fragte er sie: Wo man in ihre Kammer gienge? Die antwortet ihm: Durch die Kirch.

Als er gefragt ward/ warumb er sich so schlecht in

Kleidern hielte / Antwortet er: Ein König soll sich vor seinen Vnterthanen nicht durch Kleidungen / sondern durch Tugend außzeichnen vnd herfür thun.

Ein Præsident in einem Parlament in Franckreich hatte von einem Edelman ein Gut erkaufft/welcher eben dieses Guts halben eine Rechtfertigung wider den König hatte: Derhalben als gemelter Præsident den König bate / daß seine May. ihme das Recht nachsehen vnd den Proceß nachlassen vnd schencken wolte/antwortet er ihme: Ich quitire vnd weiche euch von hertzen gerne / vnd begehre wider euch nicht zu rechten / sonsten möchte ich in die Vnkosten verdampt werden.

Die Red gieng von einem gewissen Cavallier / daß ihm ein vnfal begegnet were/nemblich/ daß er einer Damen ein Kind angestellt hette. Darauff sagte der König: Daß ist kein Vnfall/ daß er ihr ein Kind angestellt/ daß aber were ein Vnfall / wann sie ihm ein Kind angestellt hette.

Etliche Geistliche beklagten sich vor ihm/ daß die Hugenotische Kirch zu Charenton der Statt Pariß/ zu verderb vnd verführung vieler guter Catholischen / viel zu nahe / daß dieses den hiebevor auffgerichten Verträgen vnd Edicten zuwider were / in welchen den Hugenoten verbotten / innerhalb sechs Meilen bey den Vornehmen Stätten zu Predigen. Der König sprach: Wie so? Es seyn doch sechs Meilen biß gen Charenton, ich hab sie selbst gemessen. Sie antworteten: daß man den weg nur vor zwey Meilen rechnete/ vnd auch bezahlte. Wolan / sagt er / ich wil schon befehlen daß man ihn forthin vor sechs Meilen rechnen vnd zehlen solle.

Als er die Marggraffschafft Saluz dem Hertzog von Savoyen abforderte / der Hertzog aber sich darzu nicht verstehen wolte/sondern sich dessen durch seinen Gesandten als einer feindseligen forderung beschwehrte / sprach der König zum Gesandten: Ich fordere was mein ist/ darzu Ich fug vnd recht habe / wofern aber ewer Herr solches nicht glauben will / so will ichs ihme mit dreissig tausend Mannen beweisen. Solches ist auch also geschehen/ in dem er dem Hertzogen bald darauff das Land durch den Ladiguire hat einnehmen lassen.

Einer

Einer der in zeit deß Kriegs von ihm abtrünnig worden / vnd wie man sagt / den Mandel oder Casack nach dem Wind vmbgewendet hatte / zeigte Ihre May. einen Schmutz-flecken auff dero Casacken; der König sagte: Mein Freund / daß macht / sie ist noch nicht vmbgewendt / wie die ewrige.

Der König in Spanien hatte einen Gesandten zu ihm abgefertigt / ihm neben andern auch dieses zu vermelden / daß seine Gemahlin schwanger were / König Heinrich (der eben zwischen seiner Gemahlin vnd seiner Maistresse / in wehrender Audientz stunde) sagte: Mein Herr / verkündiget ewrem König hinwieder / daß ich hier / wie ihr sehet / zwo schwangere habe.

Es ward ihme ein Paßquil in seinem Gemach auff den Tisch gelegt / dieses inhalts: Herr König schafft ewer Maistresse ab / vnd ewre vier Secretarien / so werden ewere Sachen besser stehen. Als er es lase / sagt er: Es ist wol gemacht / vnd nichts daran vergessen / als nur des Authors Namen.

Der Hertzog von Savoyen reisete nacher Pariß vmb zu versuchen / ob er mit dem König einen gütlichen vergleich treffen könte / ehe sie denn zum Waffen griffen. Der König ritte ihm entgegen / ohne Wehr vnd Pistolen / da hingegen der Hertzog mit Pistolen wol behengt war. Den redet der König also an: Mein Vetter / seyd ihr kommen Fried zu machen / so seyd ihr viel zu viel bewehrt / seyd ihr aber kommen Krieg zu machen / so seyd ihr viel zu wenig bewehrt.

Als sie sich nicht vergleichen konten / vnd der Hertzog also vnverrichter sachen wieder hinweg zoge / dem dann der König das Geleid vor die Statt gab / sagte der Hertzog: Herr König / weil ihr euch nicht zu einem vertrag verstehen wollet / so werde ich euch den Küriß tragen machen. Aber der König antwortet behend: Vnd ich werde euch den Bettelsack tragen machen.

Ein Teutscher Oberster hielte vielfältig vmb seinen hinderständigen Sold an / derohalben ihn der König immer flohe. Aber jener gienge ihm so lang nach / biß er ihn also faste / daß er ihm begegnen vnd stand halten muste / fragte ihn derohalben: Oberster was begehrt ihr?

Er

Er antwortet: Ihr May. nur drey Wort: Gelt oder Vrlaub? Der König geschwind: Oberster/ nur vier Wort: weder eines/ noch anders.

Auß Pater Richeome Jesuiten Iustis Anniversariis.

König Heinrich der Vierdte/pflegt zu sagen: Königliche Kinder möchten zwar wol die Music hören/ aber dieselbe lernen/ oder selbst üben/ stünde ihnen nicht zu/ sonderlich weil ihnen die Kunst nur zu Bulereyen anlaß gebe.

Der Könige Werckzeug in Friedens zeit seye das Scepter vnd die Hand der Gerechtigkeit/ im Krieg aber das Schwert: diese beyde stücke sollen sie Königlich/ vnd allezeit ohne vnterlaß gebrauchen.

Die zusammenstimmung vnd vermischung der Vorsichtigkeit/ Gerechtigkeit/ Dapfferkeit/ Mässigkeit/ vnd anderer Tugenden sey eine rechte Königliche Music vnd Melodey/ die durch heylsamer gesetz reimen vnd maaß zusammen gefügt werde/ die könne ein jeder vor sich allein mit vier stimmen singen. Die Music vnd Geigen-Kunst weren gemeinen Leuten/ nicht Königen anständig.

Die halßstarrigkeit/ sagt er/ sey den allerbesten Regimenten schädlich/ vnd wie sehr sie sich vnter dem schein der Vorsichtigkeit vnd Hertzhafftigkeit verhülle/ so sey sie doch nur eine Tochter des Aberwitzes vnd faulheit.

Der Balbierer sagte/ Ihre May. Bart were auff dieser seiten grawer als auff der andern. Er antwortet ihm: Auff dieser seiten haben mich die Vnglücks-winde mehr angewehet.

Einen vngeschickten Menschen/ der ein Buch außgehen lassen/ wolte ein Edelman entschuldigen/ daß er nicht Studirt hette/ diese entschuldigung/ sagte der König ist eine doppele beschuldigung/ beyde der Vnwissenheit vnd Vermessenheit. Es ist besser gar schweigen dann vnverständig reden.

Etliche Vornehme Gelehrte Medici waren von den Ketzern zu den Catholischen übergeschritten/ welches da es der König hörete/ sagt er: Nun ist es mit der Hugenotten

notten Sach auß / welche auch von den ärtzten verlassen wird.

Ein Calviniſcher vom Adel lobte ihr May. Schweſter sehr / daß ſie allein die Ketzer ſo hefftig verthädigte. Der König ſagte darauff mit lächlendem Mund: Ewere Sach ſteht bawfellig / die eine Kunckel zur wehr / vnd ein Weib zum Führer hat.

Einer machte die Jeſuiten auß / daß ſie die beſte Köpff auß der Jugend außleſen / vnd in ihren Orden auffzunehmen pflegten. Das iſt lobwürdig vnd wol gethan / ſagte der König / in einem ding das beſte außſuchen; Ich pflege auch die beſte Soldaten zu ſchreiben.

Auß Thomâ Lanſio.

Als vor dieſem ein Rector der Vniverſitet zu Paris in einer Oration an den König etwas zu weit gangen / vnd mehr / als ihm von dem Vniverſitet-Rath befohlen war / redte / der König auch ſolches merckte / fragte er alſobald gemelten Rectorem, welcher Facultet er were? als er nun antwortete / der Mediciniſchen Facultet / wendete ſich der König vmb gegen den Hoff-Adel / vnd ſprach: Meine Vniverſitet iſt ſehr kranck / ſie iſt vnter der ärtzt Händen.

Ludwig der Dreyzehende / genandt der Gerechte.

Dieſer König weil er in einem Erdbeben auff dieſe Welt gebohren / hat jederman etwas groſſes auff ihn geſetzt / wie auch vmb folgender ſeiner Rede willen. Als ihm ſein Vatter König Heinrich der Vierdte auff eine zeit in ſeiner Kindheit die Frantzöſiſche Kron auff ſeinem Haupt zeigete / fragte er: Vatter / wo iſt die andere?

Sein Königlich emblema iſt: Eine ſitzende Iuſtitia, in der hand haltende eine gleich-entſtehende Wag / mit dieſer überſchrifft:

Vt gentes tollatque prematque.

Auß Thuani 28. Buch ſeiner Geſchichten.

Der Hertzog von Biron kehrte ein beym Montigny / da

da man nun über Nachtessens war/ vnd er die Spanier vnd ihren König über die massen lobte / daß er die jenigen so sich vmb ihn wol verdienet / mit Gnaden vnd Gutthaten (welche auch auff die Kinder der jenigen/die in Kriegen vnd Schlachten vmbkamen / Erbten) reichlich belohnete/ warauff man sagt / ihm vom Montignio mit folgender geschwinder antwort sey begegnet worden: Hingegen aber ist dieses auch nicht ohne / daß am Spanischen Hoff keinem / auch dem Leiblichen Sohn selber/ der geringste fehler nicht verziehen werde.

Vom Bethlehem Gabor / Fürsten in Siebenbürgen.

Als ihm sein Name mit versetzten Buchstaben sehr künstlich vnd mühesam in Vers gebracht/ welche art der Poesy von Lateinern vnd Griechen Anagramma genennet wird / von einem sinnreichen Poeten verehret ward/ sprach er: Was erdencken müssige Leute nicht?

Elisabet/ Königin in Engeland.

Diese Königin ward von einem Gesandten in etlichen ihren verfahrungen taxirt/als ob solche dem Wort Gottes vngemäß weren / wie er ein solches dann mit etlichen Biblischen Sprüchen zu beweisen vermeinte / darauff antwortet sie ihm aber: Es scheint wol / daß ihr die H. Schrifft gelesen/ aber die Bücher der Könige nicht.

Wilhelmus / König in Engeland.

Dieser König war sehr fett / vnd hatte einen grossen dicken Bauch/ derhalben er/ als er im schertz von König Philippo in Franckreich gefragt wurde: Was er doch dann endlich gutes gebehren werde / nachdem er so lang schwanger gangen? demselben geantwortet: Ich werde bald gebehren/ aber auff Semele weiß/mit Fewer/ Donner vnd Blitz.

Carolus I, König in Engeland.

Als einer vnter wehrender Predigt mit ihm zu reden vermeinte / wiese er ihn mit diesen Worten ab: Lieber/ hindert mich nicht Gott zu zuhören/ wann er mit mir redet/

det / damit er hinwieder mir zuhöre / wann ich mit ihme rede.

Matthieu im 5. Buch seiner Historien von der Frantzösischen Vnruhe.

Lernet von mir / daß die Gottesfurcht ist eine schuldigkeit der Menschen gegen Gott / darüber der Arm deß fleisches keine macht oder gewalt hat: waren die letzte Wort König Heinrichs deß dritten in Franckreich.

Der Hertzog von Ossunâ, Vice-Re zu Neaples.

Es war ein Reicher Kauffman / der hatte ein Testament auffgerichtet / vnd darin die Jesuiten zu Erben eingesetzt / der gestalt / daß sie seinem einigen hinderbleibenden Sohn geben solten / was sie wolten: Nach seinem / des Testators / Todt / gerahten die Patres vnd der Sohn derentwegen ins Recht mit einander / der Hertzog gab den Patribus in der Sachen diesen bescheid: Der abgelebte / sagt er / hat euch befohlen seinem Sohn zu geben / was ihr wollet / nun so wollet ihr die gantze verlassenschafft / derohalben seyd ihr dieselbe seinem einigen Sohn zu geben schuldig.

Cosmus Medices, Ertz-Hertzog von Florentz.

Pflegte zu sagen: Das Weltliche Regiment laße sich nicht mit pater-nostern verwalten.

Jacob Bongars / Frantzösischer Gesandter.

Etliche lobten mächtig sehr deß Geschichtschreibers Du Haillan Orationes oder verträg / welche er in seinen Geschichtbüchern / Warmund dem ersten Frantzösischen König zuschreibt / Bongars / der als ein beleseuer Geschichtkündiger Herr / wol wuste / daß diese Orationes, nach gebrauch etlicher Historien-schreiber nur erdichtet weren / begunte zu sagen: Wie so deß Warmunds reden oder Orationes? ist doch König Warmund stumm gewesen. Die andern verwundert / fragten / woher das? Daher / antwortet Bongars / dieweil sich in den alten

War-

Warhafftigen Historien/ nichts findet/ was er geredet/ sondern nur was er gethan hab.

Friedrich der Vierdte Churfürst Pfaltzgraff/ verierte sich auff eine zeit mit ihm/ wegen seines Königs / Heinrich deß Vierdten Bulereyen / bekam diese antwort von ihm: Gleichwol müssen Ewer Churfürstl. Gn. bekennen/ daß es weit natürlicher ist / ein hüpsches Weib vmbzufahen/ als ein Faß mit Wein.

Oberwehnter Bongars pflegte auch zu sagen: Die Natur vnd die Spanier thun nichts vergeblich.

Huldericus der 12. Hertzog in Böhmen.

Sahe auff der Jagd ein schönes Bawren Mägdlein/ Beatrix genandt/ an dem Bach / waschen / vnd gefiel ihm/ weil es sehr zart vnd weiß ware / begehrte sie gleich an ihre Eltern zu seinem Eheweib / welches / als es die Höffling wegen ihrer schlechten Geburth sehr widerriehten/ antwortet er: Efficiam una nocte, ut quæ heri virgo rustica fuit, eadem cras sit Principis mulier. Es ist vmb eine nacht zu thun / so soll das Bawren Mägdlein ein Fürstlich Weib seyn.

Ein Edelman von Oselaer/ der jungen Herrn Marggraffen von Baden Hoffmeister/ wann man von niederlichen Obrigkeiten vnd Regiments Personen zu reden anfienge / pflegte zu sagen: Ihr könnet nicht glauben/ mit wie geringem verstand die Welt regirt werden mag.

Auß Julii Corrozet Fürnehmer Leute denckwürdigen Reden zu Pariß außgangen im Jahr 1571.

Ein Dennemärckischer Fürst ward vom Hertzog Witekind in Sachsen angefrischt / das Königreich zu überziehen / weil Keyser Carlen der Grosse abgesendt vnd ausserhalb sey/ der antwortet: Ich glaube wol/ daß das Königreich Franckreich vnd dessen Reichthumb in vnser Hand were / aber dieser Raub steckt voll verborgener angelen.

König Ferdinand von Spanien sagte: An dreyen dingen könne man abnehmen/ ob ein Mann witzig oder

vn-

vnwitzig sey/ nemblich/ an abbrechung seines Zorns/ an seinem Haußregiment/ vnd wann er ein recht Concept machen/ oder einen Briff stellen könne.

Ein Münch wolte einen Ketzer bekehren/ vnd sprach zu ihme: Ich will am Jüngsten Gericht vor euch stehen/ vnd will euch dessen eine Schadloßhaltung/ mit meinem eigenen Blut geschrieben zustellen/ daß ich vor euch will in die Verdamnuß gehen/ wann vnsere Lehr vnd Glauben nicht recht vnd wahr ist. Dem antwortet der Ketzer: Herr/ ich bin nicht gnugsam mit dieser ewer Caution versichert/ dann weil ich allezeit gehört/ die Welt werde im Fewr verbrennen/ möchtet ihr mich hernach/ wann mir ewer Zettel mit verbrennt/ der Bürgschafft nicht mehr geständig seyn.

Als der letzte vnd endliche Fried zwischen beyden Kronen Franckreich vnd Engeland geschlossen ward/ vnd die Englische Besatzung auß Calais abzohe/ schrie ihnen ein Frantzösischer Spottvogel hernach: Glück zu ihr Herren Engländern/ wann wolt ihr einmal wieder kommen? Ein Englischer Hauptman antwortet gantz behend: Wann ewre Sünden wieder werden gröſſer seyn als die vnseren.

Ein Christ begehrte von einem Juden zu Constantinopel fünff hundert Ducaten zu entlehnen. Der Jud ließ ihm solche zukommen/ mit dem vorbeding/ daß er ihm nach verflossenen zahlungs Termin an statt Wuchers zwo vntzen Fleisch von seines Leibs Gliedern eines herauß geschnitten solte folgen lassen. Nach verfliessung deß ziels/ erstattete der Christ dem Juden seine fünff hundert Ducaten wieder/ wolte ihm aber nicht von seinem Fleisch geben. Der Jud ware so vermessen/ ließ den Christen/ vermöge Contracts vor dem Türckischen Keyser Sultan Soliman/ vmb dieses sein fleischenes interesse mit recht besprechen/ welcher als er Klag vnd Antwort/ Red vnd Wiederred gnugsam vernommen/ vnd die Sach der billigkeit nach vrtheilen wolte/ ließ er ein Schermesser bringen vnd es dem Juden in die Hand geben mit dem befehlich/ vnd mit diesen worten: Damit du ja sehest/ daß man dir Recht vnd Gerechtigkeit thun will/ nach deinem begehren/ so schneide hiemit dem beklagten

klagten zwo vntzen auß seinem Leib / aber hüte dich / daß du im geringsten weniger oder mehr schneidest / wo anders / kostet es dein Leben. Der Jud als er dieses vnmüglich sahe / hat er den Christen quit gescholten.

Der Pfaltzgraff hatte den jungen Reingraffen sehr werth / vnd gab ihm in geheim diese drey Lehren / solche / wann er glück haben wolte / sein lebtag nicht zu vergessen. Erstlich sagt er: Waß widerwillen oder auch Krieg dein Herr vnd Fürst mit einem oder anderem Fürsten haben mag / da behaupte deines Herrn sach mit der Wehr trewlich / aber in ewigkeit vergisse dich nicht so fern / daß du wider deines Herrn Feind einige Schmach redest / schreibest / oder aber zu reden vnd zu schreiben angebest / dann das kompt auß keinem Adelichen Gemüth. Vors andere: So hüte dich mit aller gewalt / daß du dich deines Herrn Gelt / Renten vnd Rechnungen nicht annehmest / wegen der gefahr besorglichkeiten / die darbey seyn. Zum dritten: So gehe deines Herrn / deiner Vnterthanen / vnd deiner Freunde Weiber müssig / daß du deine Trew vnd pflicht nicht verletzest.

Alß Herr Brederod / der Herren General Staten vereinigter Niederlanden Abgesandter im Reich auff einen Bancket etwas vexierisch vom Jegfewr redte / mit dem anhang / daß es nur ein Pfaffengedicht were / antwortete ihm Herr VVilhelmus Maresco͡t Kön. M. in Franckreich Gesandter / vnd Geheimer Regiments Rath also: Trutz / daß ewere Predicanten so viel Witz vnd Verstand hetten / vnd etwas dergleichen erfinden / daß ihnen so viel eintrage / als dieses Pfaffengedicht der Clereseý eingetragen hat / vnd wir wollen sie drumb loben.

Herr Bellojocius.

In einem Bancket zu Avinion fragte ein Edelweib den Parlaments Richter Cassaneum: Ob er den Schluß / so newlich wider die Lutheraner zu Merindol ergangen / nicht bald ins werck zu stellen willens were? Auff welche vorwitzige Frag / als der Cassaneus nichts antwortete / fieng ein vornehmer Mann mit namen Bellojocius an / vnd sagte: Ich kan nicht glauben / daß so ein Barbarisch Vrtheil im Parlament solte gefellt

seyn /

seyn / sonderlich dieweil Landkündig / daß die von Merindol ehrliche auffrichtige fromme Leute seyn. Das Weib antwortete ihm: Ich gedachte wol / es würde diesen Ketzern auch hier an Verthädigern nicht ermangeln. Wolte Gott daß alle Lutheraner / so in der Frantzösischen Provintz seyn / ein Horn auff dem Kopff hetten / so würde es gewiß allenthalben voller Cornuten seyn. Darauff alßbald Bellojocius wieder antwortete: Wolte Gott daß alle Pfaffenhuren schnatterten wie die Gänß / so würde man vor dem schnattern nirgend bleiben können.

Ein Frantzösischer Märterer.

Als einer zu ihm sagte: Mein Freund ich hab zwar mitleiden mit dir / aber erbarme dich deiner selbst / vnd fragstu ja nichts nach deinem Leib / so nihm doch deiner Seelen heil in obacht / antwortet er ihm: Ihr sehet ja daß ich mitleiden mit meiner Seelen trage / daß ich auch lieber meinen Leib will verbrennen lassen / als wider mein Gewissen sündigen.

Eine Märterin.

Als sie zum Fewer verdampt ware / doch mit dem auffschub / daß sie zuvor ihres Kinds / mit dem sie schwanger gienge / genesen solte / vnd nun die Geburtsstund kommen ware / also daß sie sich wegen der schmertzen sehr kläglich gehebte / sagte der Kerckermeister zu ihr: Thustu heut so übel / wie wiltu morgen erst im fewer thun? Aber sie antwortet ihm recht getrost: Heut leide ich als eine Tochter Adams vnd Evæ von wegen der Sünde / durch das gerechte Vrtheil Gottes: Morgen aber werde ich leiden als eine Tochter vnd Bekennerin Jesu Christi / durch vngerechtes Vrtheil der Menschen.

Ein ander Märterer.

Sagte / als man ihn zum Fewr führete: An statt daß sie mir gedencken böses zu thun / beförderen sie mir mein bestes / dann sie verkürtzen das Elend dieses Lebens / vnd machen / daß ich deß Ewigen Lebens wo eher / wo länger geniesse.

Indianer achten keines Reichthumbs.

Ein Indianer sahe ein Frantzösisch Schiff mit Brasilien Holtz laden / fragte derohalben Iohannem Lerium, ob kein holtz bey den Christen wachse / daß sie so fern vnd gefährlich in das Holtz fahren? Lerius antwortet: Ja / es wächst freylich Holtz genug bey vns / aber nicht dieser gattung / so braucht man auch dieses Holtz nicht zum brennen / sondern zum färben. Der Indianer fragte weiter: Ob man so gar viel haben müste? Lerius antwortete: Es ist bey vns ein einiger Kauffman der kaufft allein alles dieß Holtz / der hat mehr Roth Tuch / Scheren / Spiegel / ꝛc. (dann dergleichen Waar seyn den Indianern am meisten bekandt) dann jemals in dieses Land kommen. Der Indianer verwunderte sich vnd fragte: ob dann dieser Kauffman auch sterblich were? Dem gab Lerius zur antwort: Er were eben so sterblich / als ein anderer Mensch auch. Da fragt er weiters: Wer dann nach seinem Todt sein groß Reichthumb besitze? Sagt Lerius: Seine Kinder / oder wann er keine hat / seine nechste Bluts freunde. Da fieng der Indianer überlaut an zu lachen / vnd sprach: Seyd ihr dann nicht Narren / daß ihr euch mit so grosser Leibs vnd Lebens gefahr / einen so weiten Weg zu Wasser vnd Land bemühet vnd waget / damit ihr ewren Kindern groß Reichthumb verlassen möcht / vertrawet ihr nicht daß eben das Erdreich / welches euch vnd ewere Vorfahren vor euch ernehret hat / auch ewre Kinder vnd Nachkömlinge nach euch ernehren vnd erhalten könne?

Ein Crabatischer Rittmeister.

Zu der Zeit alß Wesel / der Busch vnd Fernambuco übergangen / vnd von den Holländern eingenommen worden / wolte dieser Crabat einen Spanischen Gubernator an einen Ort ansprechen. Dem ware Vor mittag die antwort: Er schlaffe noch. Nach mittag: Er hette sich ein wenig zur ruhe gelegt. Darüber er vnwillig ward / vnd diese Wort fahren ließ: Es ist kein wunder / daß die Spanier die gantze Welt verlieren / weil sie allezeit schlaffen.

ENDE.